
Die amerikanischen Präsidentschaftswahlkämpfe von 1864 bis 1896 in den Karikaturen von Thomas Nast

Claudia Hellmann



München 2006

Die amerikanischen Präsidentschaftswahlkämpfe von 1864 bis 1896 in den Karikaturen von Thomas Nast

Claudia Hellmann

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von
Claudia Hellmann
aus München

München, den 29.5.2006

Erstgutachter:

Zweitgutachter:

Tag der mündlichen Prüfung:

Prof. Dr. Gert Raeithel

Prof. Dr. Ursula Koch

19.07.2004

Vorwort

Die Wahlkampfkarikaturen von Thomas Nast erwiesen sich im Zuge der mehrjährigen Recherchen als faszinierendes, aber auch äußerst komplexes Forschungsgebiet. Mein Dank gebührt an dieser Stelle daher all jenen, die mich mit Rat und Tat dabei unterstützt haben.

Ich möchte den vielen hilfsbereiten Mitarbeitern der Bibliotheken und Archive danken, die mir Zugang zu ihren Sammlungen gaben und mich bei meinen Forschungen unterstützt haben. Namentlich danken möchte ich Dr. Michael Martin vom Stadtarchiv Landau, Dr. Hartmut Harthausen, Direktor der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer, David Breslauer, Direktor des Macculloch Hall Historical Museum, Chris Jochem von der Morristown-Morris Township Library und Margaret Sherry von der Princeton University Library. Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus Roberta Waddell und vor allem Elizabeth Wyckoff vom Print Room der New York Public Library, die meinen Recherchen fünf Sommer lang sachkundig zur Seite standen. Wertvolle Hilfestellung beim Schließen von Forschungslücken und bei der Interpretation von Karikaturen gaben mir zudem Jeffrey Eger von der Thomas Nast Society, Professor Albert Boime von der University of California Los Angeles und Gary Hornseth von der University of Minnesota.

Bedanken möchte ich mich ferner bei Hendrik Kafsack und Dr. Dorothea Schwarzhaupt-Scholz für unermüdliches und kritisches Gegenlesen sowie bei Karin Reichlmeier für die digitale Erfassung und Bearbeitung der Karikaturen. Ihr ist es zu verdanken, dass selbst die dunkelsten Archivaufnahmen am Computer wieder sichtbar gemacht wurden. Angeregt wurde diese Arbeit durch eine Magisterarbeit bei Prof. Dr. Ursula Koch, die meine Begeisterung für die politische Karikatur geweckt hat. Nach meinem Hauptfachwechsel wurde die Dissertation durch Prof. Dr. Gert Raeithel engagiert betreut und wissenschaftlich begleitet. Für seine jahrelange geduldige Unterstützung möchte ich ihm herzlich danken.

München, im März 2004

Claudia Hellmann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	i
Inhaltsverzeichnis	ii
Einleitung	1
Forschungsstand.....	2
Ziel und Aufbau der Arbeit.....	3
Forschungsvorhaben und Quellen.....	5
Methode	9
1. Presse und Karikatur in Amerika	11
1.1. Amerikanische Presselandschaft.....	11
1.1.1. Überblick über die Situation der Presse.....	11
1.1.2. Presse und Politik	15
1.2. Politische Karikatur in Amerika	18
1.2.1. Begriffsklärung	18
1.2.2. Zum Wesen der politischen Karikatur	21
1.2.3. Zur Typologie der Karikatur	24
1.2.3.1. Bild-Text-Komposition	24
1.2.3.2. Einzel- und Abfolgekarikatur	25
1.2.3.3. Individualkarikatur	25
1.2.3.4. Typenkarikatur	26
1.2.3.5. Tierkarikatur	29
1.2.3.6. Sachkarikatur	30
1.2.4. Entwicklung der politischen Karikatur in Amerika.....	30
2. Der Karikaturist und seine Medien	37
2.1. Thomas Nast	37
2.1.1. Biographische Skizze	37
2.1.2. Nasts politische Überzeugungen.....	43
2.1.3. Nasts künstlerische Entwicklung.....	49
2.1.4. Nast als Person des öffentlichen Interesses	54
2.2. Nasts Wege der Veröffentlichung von Karikaturen.....	57
2.2.1. Harper's Weekly.....	57
2.2.1.1. Profil der Zeitschrift	57
2.2.1.2. Nasts Kampf um redaktionelle Freiheit.....	61
2.2.2. Weitere Periodika	67
2.2.3. Buchillustrationen.....	69
2.2.4. Bühnenpräsentationen.....	71
2.2.4.1. Grand Caricaturama	71
2.2.4.2. Vortragstourneen	73
3. Die Wahlkämpfe in den Karikaturen von Thomas Nast	76
3.1. Wahlkampf im Bürgerkrieg: 1864	76
3.1.1. Themen und Kandidaten: Lincoln (RP) - McClellan (DP).....	76
3.1.2. Der Wahlkampf von 1864 in den Karikaturen von Thomas Nast	78
3.1.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	83
3.2. Intermezzo: Kampagne gegen Andrew Johnson.....	84
3.2.1. Politische Entwicklung unter Präsident Johnson.....	85

3.2.2. Andrew Johnsons Präsidentschaft und <i>Impeachment</i> in den Karikaturen von Thomas Nast	87
3.2.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	96
3.3. Wahlkampf im Zeichen von <i>Reconstruction</i> : 1868	97
3.3.1. Themen und Kandidaten: Grant (RP) – Seymour(DP).....	97
3.3.2. Der Wahlkampf von 1868 in den Karikaturen von Thomas Nast	100
3.3.2. Reaktion der Zeitgenossen.....	110
3.4. Die liberal-republikanische Revolte: 1872	112
3.4.1. Themen und Kandidaten: Grant (RP) – Greeley (LRP/DP)	112
3.4.2. Der Wahlkampf von 1872 in den Karikaturen von Thomas Nast	116
3.4.2. Reaktion der Zeitgenossen.....	133
3.5. Die umstrittene Wahl: 1876	138
3.5.1. Themen und Kandidaten: Hayes (RP) – Tilden (DP).....	138
3.5.2. Der Wahlkampf von 1876 in den Karikaturen von Thomas Nast	142
3.5.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	155
3.6. Wahlkampf ohne Themen: 1880.....	157
3.6.1. Themen und Kandidaten: Garfield (RP) – Hancock (DP).....	157
3.6.2. Der Wahlkampf von 1880 in den Karikaturen von Thomas Nast	160
3.6.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	168
3.7. Die <i>Mugwump</i> -Revolte in der Republikanischen Partei: 1884.....	172
3.7.1. Themen und Kandidaten: Cleveland (DP) – Blaine (RP) – Butler (Greenback-..	172
3.7.2. Der Wahlkampf von 1884 in den Karikaturen von Thomas Nast	177
3.7.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	188
3.8. Wahlkampf um die Zollfrage: 1888.....	194
3.8.1. Themen und Kandidaten: Harrison (RP) – Cleveland (DP)	194
3.8.2. Der Wahlkampf von 1888 in den Karikaturen von Thomas Nast	198
3.8.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	208
3.9. Neuaufgabe der letzten Wahl: 1892.....	210
3.9.1. Themen und Kandidaten: Cleveland (DP) – Harrison (RP) – Weaver (PP).....	210
3.9.2. Der Wahlkampf von 1892 in den Karikaturen von Thomas Nast	213
3.9.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	226
3.10. „Battle of the Standards“: 1896	227
3.10.1. Themen und Kandidaten: McKinley (RP) – Bryan (DP).....	227
3.10.2. Der Wahlkampf von 1896 in den Karikaturen von Thomas Nast	229
3.10.3. Reaktion der Zeitgenossen.....	235
4. Synthese.....	236
4.1. Themen	236
4.1.1. Bürgerkrieg, <i>Reconstruction</i> und Rassenfragen	236
4.1.2. Finanz- und Wirtschaftsfragen	239
4.1.3. Reform	242
4.2. Kandidaten	243
4.3. Parteien	249
4.4. Stilmittel.....	252
4.4.1. Bildebene	252
4.4.2. Textebene.....	255
Resümee.....	257
Bibliographie	265
Primärquellen.....	265
Sekundärliteratur.....	265

Einleitung

Auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes von 1872 berichtete eine Washingtoner Zeitung vom Aufsehen und Amusement, welches die neuesten Karikaturen von Thomas Nast hervorriefen, die in den Zeitungsgeschäften in der Nähe des Kapitols ausgehängt waren und vor denen sich die Schaulustigen versammelten:

The motley crowds, by dozens and scores, big and little, old and young, white, black and brown, learned and illiterate, all made it plain enough 'where the laugh came in'. (...) Here was a stray Senator or Representative, there a head of a bureau or even Department, swarms of clerks, visitors, the colored people... – the whole mass put into merry humor by these amusing cartoons. Among the rest of the jolly heads in one group on the Avenue, we saw the white locks and red face of Walt Whitman, proving that he can, on due provocation, laugh enormously. (*The Evening Star*, Washington, 17. Okt. 1872)

Bei weitem nicht alle Zeitgenossen fanden Nasts Karikaturen freilich zum Lachen. Demokraten, die mit ansehen mussten, wie Nast Woche für Woche ihre Partei und ihre Kandidaten gnadenlos verunglimpfte und der Lächerlichkeit preisgab, stimmten vermutlich dem Urteil der Oppositionspresse zu, die ihn als „pictorial blackguard“ (*New York Tribune*, 21. März 1872), „hired slanderer“ (*The Sunday Leader*, Philadelphia, 8. Dez. 1872) oder „intrepid uhlan“ und „best foreign mercenary“ (*Church and State*, New York, 18. Dez. 1872) beschimpfte. Doch selbst Nasts Gegner mussten die vernichtende Kraft seiner Karikaturen anerkennen, wie diese demokratische Zeitung:

About Nast there is always power and bitterness. His pictures literally demolish. One never laughs in looking at them. The stark work is recognized with a shudder, for, although the victim is dead, there is no blood and no wounds. (...) Nast drowns an opponent in a wave of ridicule. („The Battle of the Artists“, in: *Kansas City Times*, 7. April 1872)

Bewundert, gehasst und gefürchtet, lief Thomas Nast während der Präsidentschaftswahlkämpfe zu Höchstform auf. In einem Land, in dem die Karikatur in den Kinderschuhen steckte, hatte er sie als sein Medium entdeckt. Durch sie sprach er in einer bewegten Phase der amerikanischen Geschichte zu Millionen von Menschen. „Nast was one of the greatest statesmen of his time,“ befand Verleger J. Henry Harper nach Nasts Tod. (zit. in: Paine, 1904: 578) In der Tat sagte man Nasts Karikaturen nach, dass sie den Gang der Geschichte nicht nur kommentierten, sondern auch beeinflussten. So urteilt sein Biograph:

The cartoons of Thomas Nast were for the most part a manifest, a protest, or a prophecy. They did not follow public events, but preceded them. They did not echo public sentiment, but led it. They did not strive to please the readers, but to convince them. (Paine, 1904: 581)

Kraft und Einfluss dieser Wahlkampfkarikaturen, die für den Historiker ein Spiegel der amerikanischen Politik zwischen Bürgerkrieg und Jahrhundertwende sind, und die für Nasts Zeitgenossen viele Jahre lang ein bedeutender Faktor für die politische Meinungsbildung waren, sollen im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen.

Forschungsstand

Die deutsche Literatur zu Thomas Nast ist äußerst dürftig, da die amerikanische Karikatur hierzulande noch wenig Beachtung gefunden hat. Die einzige deutsche Publikation in Buchform, *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte* (1977), enthält mehrere Aufsätze zu Nasts Leben und Werk, beschäftigt sich aber schwerpunktmäßig mit seiner deutschen bzw. Pfälzer Herkunft. In Amerika ist die Lage der Literatur wesentlich besser, da kein Standardwerk zur Karikatur in Amerika an ihrem Pionier vorbeikommt und Nast oft viele Seiten gewidmet werden. Zudem befassen sich vier Bücher ausschließlich mit Thomas Nast. Chal Vinsons *Thomas Nast: Political Cartoonist* (1967) und das von Nasts Enkel veröffentlichte *Thomas Nast: Cartoons and Illustrations* (1974) sind in erster Linie Karikaturensammlungen, die, chronologisch bzw. thematisch geordnet, einen Überblick über Nasts Werk zwischen 1862 und 1884 geben. Auf je etwa dreißig Seiten Text werden die Karikaturen erläutert und in den Kontext gestellt, wobei den für diese Arbeit relevanten Präsidentschaftswahlkämpfen jeweils ein Kapitel eingeräumt wird. Auch Morton Kellers *The Art and Politics of Thomas Nast* (1968) zeigt eine Fülle von mehr als 200 bedeutenden Karikaturen. Zudem enthält die Abhandlung des Historikers eine fundierte Analyse von Nasts politischer Entwicklung bis Mitte der 1880er Jahre und deren Niederschlag in seinem Werk. Das Standardwerk und die einzig umfassende Biographie zu Thomas Nast ist noch immer Albert Bigelow Paines *Thomas Nast: His Period and His Pictures* (1904), das nach zahlreichen Zwiegesprächen mit dem Künstler entstand und zwei Jahre nach Nasts Tod erschien. Das knapp 600 Seiten umfassende Werk enthält detaillierte Informationen zu Nasts Leben und Werk, darunter viele Auszüge aus Briefen, und mehr als 400 Illustrationen und Karikaturen, die jedoch häufig extrem kleinformatig und fast durchgängig ohne

Datumsangabe sind. Die Biographie bietet eine Fülle von Informationen, ist jedoch recht unkritisch und daher als wissenschaftliche Quelle mit Vorsicht zu genießen.

Eine interessante „Neuerscheinung“ für den Historiker, der sich mit den amerikanischen Wahlkämpfen im allgemeinen und mit Wahlkampfkarikaturen im speziellen auseinandersetzt, findet sich im Internet unter www.harpweek.com.¹ Auf dieser Website werden unter anderem die Präsidentschaftswahlkämpfe von 1860 bis 1912 sowie das *Impeachment*-Verfahren gegen Präsident Johnson an Hand von politischen Karikaturen aus *Harper's Weekly*, *Leslie's Illustrated Weekly*, *Vanity Fair*, *Puck* und *Judge* erläutert. Für die Wahlkämpfe von 1864 bis 1884 werden hier zahlreiche Karikaturen von Thomas Nast herangezogen und sachverständig kommentiert. Hilfreich ist vor allem die nahezu lückenlose Identifizierung der dargestellten Personen.

Da abgesehen von zwei kürzlich erschienenen Kinder- und Jugendbüchern die letzte Publikation zu Thomas Nast dreißig Jahre zurückliegt und Paines Standardwerk sogar bereits hundert Jahre alt ist, erscheint mir eine eingehende Befassung mit Nasts karikaturistischem Werk angebracht. Insbesondere ist eine Auseinandersetzung mit seinen späteren Werken nach dem Weggang von *Harper's Weekly* bislang nicht erfolgt. Während Nasts berühmter Feldzug gegen den korrupten „Tweed-Ring“ in der Literatur in allen Details dokumentiert worden ist, haben seine Wahlkampfarbeiten nach 1884 überraschenderweise keine Beachtung gefunden. Lediglich Paine widmet den sechzehn Jahren nach 1886 in seinem umfangreichen Band fünfzig spärlich bebilderte Seiten, in denen allerdings das Privatleben des Künstlers im Vordergrund steht. Die Forschungslücke soll in der vorliegenden Arbeit geschlossen werden.

Ziel und Aufbau der Arbeit

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Analyse von Nasts Karikaturen der Präsidentschaftswahlkämpfe von 1864 bis 1896, da diese Höhepunkte sowohl im politischen Leben als auch im Werk von Thomas Nast darstellen. Wegen ihrer verwandten Natur werden in diesem Zusammenhang auch seine Karikaturen im Vorfeld des *Impeachment*-Verfahrens gegen Präsident Johnson berücksichtigt. Obwohl einige Wahlkämpfe wichtiger zu werten sind als andere und Nasts Arbeiten seit dem Ende der 1880er Jahre von der Öffentlichkeit kaum mehr

¹ Trotz der bewussten Namensähnlichkeit besteht keine offizielle Verbindung zwischen HarpWeek (www.harpweek.com) und der politischen Wochenzeitschrift *Harper's Weekly*, die 1913 eingestellt wurde.

wahrgenommen wurden, habe ich keine Präsidentschaftswahl, die der Künstler mit seinen Karikaturen begleitete und kommentierte, aus der Untersuchung ausgeklammert. Auf diese Weise sollen Entwicklungen und Tendenzen dieser fast dreißig Jahre umfassenden Periode aufgezeigt werden. Denn es ist das Ziel dieser Arbeit, herauszufiltern, wie Nast die neun doch recht unterschiedlichen Wahlkämpfe im einzelnen ikonografisch kommentierte.

Im Zuge der Arbeit sollen insbesondere die folgenden Fragen beantwortet werden: Welche wahlkampfrelevanten Themen griff Nast auf und welche vernachlässigte er? Welches Bild der Parteien zeichnete er? Wie stellte er die einzelnen Kandidaten dar? Wen unterstützte, kritisierte oder ignorierte er? Wie brachte er seine Verachtung für den politischen Gegner zum Ausdruck? Wie spiegelten sich Nasts politisches Credo und das sich wandelnde politische Klima im Laufe der Jahrzehnte in seinen Werken wider? Welche Rolle spielten die Publikationen, in denen er seine Karikaturen veröffentlichte? Mit welchen künstlerischen Mitteln arbeitete er und welche Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Entwicklungen finden sich schließlich zwischen den Wahlkämpfen?

Neben diesen zentralen Forschungsfragen nach der Darstellung der unterschiedlichen Facetten der Wahlkämpfe soll darüber hinaus das Echo eingefangen werden, das Nasts Karikaturen zu ihrer Zeit auslösten. Ziel des Karikaturisten war die Beeinflussung der öffentlichen Meinung und damit, ganz konkret, des Wahlergebnisses im Sinne seines politischen Verständnisses. Pressestimmen sowie Äußerungen berühmter Zeitgenossen zu Inhalt, Wirkung und Bedeutung seiner Karikaturen können daher als Indizien für ihre unmittelbare Bewertung zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung gelten. Obwohl jedes einzelne Zitat ein subjektives, zumeist parteiisch gefärbtes Urteil darstellt, bilden sie in ihrer Gesamtheit einen Querschnitt durch die öffentliche Meinung jener Tage. Auf diese Weise kann die Rolle, die Nasts Karikaturen im Wahlkampf spielten, und der Einfluss, den sie auf die Wähler hatten, besser eingeschätzt werden. Der Interpretation der Karikaturen wird so eine weitere wichtige Dimension hinzugefügt, die verhindern soll, dass deren historischer Kontext vernachlässigt oder gar aus der zeitlichen Distanz heraus verfälscht wird. So muss in den letzten Wahlkämpfen die sporadische Veröffentlichung von Karikaturen in wenig bekannten Publikationen sowie das Ausbleiben journalistischer Aufmerksamkeit als Zeichen dafür gewertet werden, dass Nasts Werke in der Öffentlichkeit nicht mehr die einstige Wirkung entfalteten. Dieser Aspekt darf bei der Analyse nicht außer Acht gelassen werden.

Eine Beantwortung der Forschungsfragen und die Untersuchung der Karikaturen, die sich oft auf verschlüsselte Weise mit sehr spezifischen Fragen jener Zeit auseinander setzten, gebietet es, zunächst einen Einblick in die journalistische und politische Situation zu nehmen. Das erste Kapitel gibt daher einen Überblick über die Situation der Presse und Karikatur in Amerika zwischen Bürgerkrieg und Jahrhundertwende. Dabei soll neben Grundlegendem zur Definition und Typologie der Karikatur auch die dynamische Beziehung zwischen Politik und Presse zur Sprache kommen, die für das zu behandelnde Thema von besonderer Bedeutung ist. Das zweite Kapitel widmet sich dem Leben und Werk von Thomas Nast, wobei insbesondere seine politische und künstlerische Entwicklung nachgezeichnet wird. Neben einer Skizze seines „Hauptorgans“ *Harper's Weekly* und einem Blick auf die besondere Stellung Nasts innerhalb der Redaktion werden weitere Wege der Veröffentlichung seiner Karikaturen vorgestellt.

Basierend auf diesem Wissen folgt die Analyse der Karikaturen, die sich im Hauptteil gezielt mit jedem einzelnen Präsidentschaftswahlkampf beschäftigt. Dabei werden zunächst Kandidaten, Themen und Ablauf des Wahlkampfes skizziert, um daran anschließend Nasts Sicht der politischen Situation und der Bewerber sowie Besonderheiten der Wahl an Hand besonders exemplarischer Karikaturen herauszuarbeiten. Schließlich soll mit Hilfe von Presseberichten und dokumentierten Aussagen der Kandidaten oder anderer wichtiger Persönlichkeiten versucht werden, die Reaktion der Zeitgenossen auf die Karikaturen Nasts nachzuzeichnen. Aufbauend auf den Einzelbetrachtungen findet zuletzt eine übergreifende Synthese statt, die alle Wahlkampfkarikaturen einbezieht und Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausfiltert. Das Augenmerk wird dabei gezielt auf Nasts Darstellung der Themen, Kandidaten und Parteien sowie die Verwendung textlicher und visueller Stilmittel gerichtet.

Forschungsvorhaben und Quellen

Umfangreiche Forschungen waren nötig, um die Quellen für diese Arbeit, die einen Zeitraum von mehr als dreißig Jahren analysiert, aufzufinden, zu sichten, zu dokumentieren und auszuwerten. Dabei bildeten die Recherchen, die ich im Zuge einer Magisterarbeit über Thomas Nast angestellt hatte, die Grundlage für weitergehende Nachforschungen. Ein erstes, orientierendes Quellenstudium war in Nasts alter Heimat am Stadtarchiv Landau und in der

Pfälzischen Landesbibliothek Speyer möglich. Letztere verfügt über eine komplette Sammlung seiner *Harper's Weekly*-Karikaturen sowie über eine annotierte Aufstellung dieser Werke. Dennoch wurde schnell deutlich, dass das Forschungsziel – das Studium nicht nur der Karikaturen in *Harper's Weekly*, sondern auch seine in anderen Periodika und nach 1884 erschienen Werke sowie darüber hinaus die Erforschung des Urteils seiner Zeitgenossen – sich nur vor Ort, also in New York, bewerkstelligen lassen würde. Fünf Forschungsaufenthalte von insgesamt acht Monaten, die sich über einen Zeitraum von sieben Jahren (1997-2003) verteilten, waren nötig, um das umfangreiche Material zu untersuchen. New York bot sich dabei auch als Ausgangsbasis für kürzere Forschungsreisen nach Washington, D.C., Princeton und Morristown, New Jersey, an.

Als Primärquelle der Untersuchung diente die New Yorker Wochenzeitschrift *Harper's Weekly* (abgekürzt *HW*), für die Nast von 1861 bis 1887 arbeitete und in der er insgesamt 2.333 Karikaturen veröffentlichte.² *HW* ist auf Mikrofilm vollständig in der New York Public Library (abgekürzt NYPL) erhalten. In der Bibliothek kann zudem *HarpWeek*, eine digitalisierte Version aller Ausgaben zwischen 1857 und 1884 eingesehen werden, deren Volltextsuchfunktion auch die systematische Recherche, beispielsweise nach Artikeln oder Karikaturen zu bestimmten Themen oder Personen, ermöglicht.³ Zudem verfügt der *Print Room* der NYPL über das von Nasts Sohn Cyril und der Bibliothek zusammengestellte, achtbändige Sammelalbum „Thomas Nast: Cartoonist and Illustrator. Examples of His Work.“ Diese umfangreiche Sammlung beinhaltet nicht nur einen großen Teil seiner in *HW* erschienenen Karikaturen, sondern auch zahlreiche spätere Karikaturen, die speziell nach seinem Ausscheiden bei dieser Zeitschrift in den verschiedensten Publikationen des Landes erschienen. In manchen Fällen gaben diese dokumentierten Beispiele den Anstoß, nach weiteren Karikaturen Nasts in diesen Zeitungen zu suchen, sofern sie auf Mikrofilm erhalten waren. So konnte ich beispielsweise durch die im Sammelalbum vorhandenen Beispiele alle Wahlkampfkarikaturen Nasts, die 1888 in *The Daily Graphic* bzw. 1892 im *New York Herald* erschienen, auffinden. Auch der in der NYPL vorhandene Querschnitt der 1892 in Nasts eigener Zeitschrift *Nast's Weekly* veröffentlichten Karikaturen ließ sich durch eine komplette Mikrofilmausgabe in der Bibliothek von Morristown vervollständigen.

² Diese quantitative Erfassung wurde von Wilhelm Weber vorgenommen. Vgl. „Thomas Nast – ein amerikanischer Karikaturist aus Deutschland,“ in: *Thomas Nast. Karikaturen*. Pfalzgalerie Kaiserslautern, Januar/Februar 1978, S. 6.

³ Obwohl alle Karikaturen zwischen den frühen 1860er und späten 1890er Jahren in *HW* gesichtet wurden, gebietet es das Thema der Arbeit, sich auf die Wahlkampfbahre (1864, 1868, 1872, 1876, 1880 und 1884) sowie die zum *Impeachment* von Präsident Johnson führenden Jahre 1866 und 1867 zu konzentrieren. Intensiv wurden also diese Jahrgänge von *Harper's Weekly* untersucht, wobei auch relevante Karikaturen aus den Monaten davor und danach Berücksichtigung fanden.

Weitere Karikaturen und Originalzeichnungen konnte ich neben der Morristown-Morris Township Library auch in den Archiven des Macculloch Hall Historical Museum in Morristown⁴, der George Washington University in Washington, D.C., und der Library of Congress, ebenfalls in Washington, D.C., einsehen, fotografieren oder kopieren. Die umfangreiche Sammlung von Fotografien historischer Persönlichkeiten in der Library of Congress war zudem bei der Identifizierung der karikierten Personen hilfreich. Es sollte an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die bisweilen ungleich belichteten oder zu dunklen Fotografien der Karikaturen im Anhang dieser Arbeit auf die sehr schwierigen Lichtverhältnisse in den Bibliotheken und Archiven zurückzuführen sind, in denen Aufnahmen mit Blitzlicht nicht gestattet sind. Sofern die Karikaturen daher in besserer Qualität in anderen Publikationen vorhanden waren, habe ich auf diese zurückgegriffen.

Die ungewöhnlich große Menge der in dieser Arbeit verwendeten Karikaturen – der Anhangband enthält 164 Abbildungen – ist die natürliche Konsequenz aus der Kreativität des Künstlers. So steigerte Nast zu Wahlkampfzeiten seine ohnehin beträchtliche Produktivität und veröffentlichte meist mehrere Karikaturen in den wöchentlichen Ausgaben von *HW*. Nachdem der technisch aufwendige Holzstich zu Beginn der 1880er Jahre von der fotomechanischen Reproduktion der Zeichnung abgelöst worden war, und Nast nach seinem Abschied von *HW* für Tageszeitungen zu arbeiten begann, erschienen seine Karikaturen noch häufiger, nicht selten sogar täglich. Nach Durchsicht der Quellen fanden sich in den neun Wahljahren mehr als 500 wahlkampfbezogene Karikaturen, die sich wie folgt verteilen:

Wahlkampf	1864	1868	1872	1876 ⁵	1880	1884	1888	1892	1896
Anzahl der Karikaturen	6	29	108	121	59	90	45	81	18

In Anbetracht der enormen Fülle des Materials erschien mir eine Auswahl der etwa zwanzig wichtigsten Karikaturen jedes Wahlkampfes angebracht. In jenen Jahren, in denen der Wahlkampf weniger bedeutend war und der Künstler ohnehin weniger Karikaturen veröffentlichte, wie 1864, als der Bürgerkrieg im Vordergrund stand, oder 1880, als Nast den

⁴ Morristown, New Jersey, war dreißig Jahre lang Wohnort des Karikaturisten. Die örtliche Bibliothek und das Macculloch Hall Historical Museum erwarben von Nasts Sohn Cyril wichtige Bestände aus dem Nachlass seines Vaters.

⁵ Da der Wahlkampf von 1876 durch die Gerüchte über eine angeblich dritte Kandidatur von Präsident Grant bereits 1874 in der Presse diskutiert wurde und das Ergebnis erst im Frühjahr 1877 feststand, verteilen sich Nasts 121 Karikaturen, die sich auf die Wahl von 1876 beziehen, auf die Jahre 1874-77, wobei der Schwerpunkt freilich im Wahljahr 1876 liegt.

Kandidaten der RP nicht unterstützen wollte, reduziert sich die Zahl der untersuchten und abgebildeten Karikaturen natürlich entsprechend. Dagegen benötigt ein Wahlkampf wie der von 1876, der bereits zwei Jahre zuvor Schlagzeilen machte und dessen Wahlergebnis erst 1877 feststand, eine höhere Anzahl an Karikaturen, um die Bandbreite der Themen und Ereignisse angemessen wiederzugeben.

Eine Erfassung der öffentlichen Meinung zu den Karikaturen Nasts wäre nicht ohne den mehrere hundert Artikel umfassenden Pressespiegel möglich gewesen, der von Nast selbst mit Hilfe eines professionellen Zeitungsdienstes zusammengestellt und in insgesamt zehn großen Notizbüchern festgehalten wurde. Draper Hill unterstreicht deren Bedeutung:

One of the most valuable bequests to future biographers and cataloguers of Thomas Nast was the cartoonist's own passion for the keeping of personal scrapbooks. (...) In later life before the money ran out, Nast subscribed to a vigilant newspaper clipping service. (...) The cartoonist's habit of occasional terse annotations and furious underlining shows his continual involvement. (In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 7, No. 1, 1993: 1-7)

Neben einer Fülle von Zeitungsberichten über Nast enthalten diese Alben mit Unterstreichungen, Notizen und Skizzen versehene Artikel, die den Künstler zu Karikaturen inspirierten und so einen Einblick in seinen Arbeitsprozess gewähren.

Acht dieser zehn *scrapbooks* konnte ich für die vorliegende Untersuchung auswerten. Die vier wichtigsten befinden sich in der Sammlung der NYPL und umfassen Artikel aus den späten 1860er bis frühen 1890er Jahren. Drei weitere *scrapbooks* aus den Jahren 1871 bis 1909 (der letzte Band enthält Artikel zu Nast, die anlässlich seines Todes im Jahr 1902 und danach erschienen) konnten im *Department of Rare Books and Special Collections* der Bibliothek der Universität Princeton eingesehen werden. Artikel aus den Jahren 1885 bis 1889 fanden sich im Sammelband im Archiv der Morristown-Morris Township Library. Lediglich zwei Bände wurden für die Untersuchung vernachlässigt, da sich einer in Privatbesitz befindet, und ein weiterer im Hayes Presidential Center in Freemont, Ohio, hauptsächlich Nachrufe umfasst.

Auch wenn die systematische Erhebung dieser Zeitungsartikel nur vermutet werden kann und sie nicht den Anspruch erheben, einen repräsentativen Querschnitt darzustellen, so können sie doch als unmittelbarer Ausdruck der Reaktion auf die Karikaturen Nasts gewertet werden. Gerade die Vielfalt des Spektrums rechtfertigt es, diese Sammlung als Spiegel der öffentlichen Meinung heranzuziehen. So enthält der die gesamte Schaffenszeit Nasts

umfassende Pressespiegel Artikel aus Zeitungen unterschiedlicher Größe und politischer Ausrichtung, sowie aus den verschiedensten Teilen des Landes. Daher sollen die Presseberichte als Grundlage für die Ermittlung der Wirkung und des Einflusses von Nasts Karikaturen dienen. Dabei sollen Schwerpunkte und Tendenzen in der Berichterstattung herausgearbeitet und besonders aufschlussreiche oder repräsentative Äußerungen zitiert werden. Die digitalisierte und mit einer Suchfunktion ausgestattete Version der *New York Times*, die ebenfalls in der NYPL für Recherchen zur Verfügung steht, ermöglichte mir zudem die systematische Durchsicht dieser wichtigen Zeitung nach Artikeln zu Thomas Nast.

Methode

Ziel dieser Arbeit ist die Untersuchung der Karikaturen Nasts in ihrer Funktion als kommentierende, journalistische und künstlerische Dokumente. Dabei sollen die durch die Karikaturen getroffenen Aussagen über die politische Situation erfasst werden, ohne den Anspruch zu erheben, ein streng faktengetreues, allgemeingültiges Bild der Realität wiederzugeben. Zwar handelt es sich um die visuell und satirisch umgesetzten Urteile eines Einzelnen, doch da Nast eine wichtige politische Gruppierung repräsentierte, geben die Karikaturen einen Einblick in das Wertesystem und Selbstverständnis eines großen Teils der amerikanischen Bevölkerung.

Da die Arbeit auf der Basis historischer Grundlagen und unter Einbeziehung der Person des Karikaturisten die Quellen analysiert und interpretiert, fiel meine Wahl auf eine qualitative Behandlung des Themas. Von einer formal-quantitativen Methode, wie der Inhaltsanalyse, wurde abgesehen. Die Untersuchung rein äußerlicher Merkmale hätte große Teile der Bildaussage mit ihren vielen Bedeutungsebenen im Dunkeln gelassen. Dem höchst individuellen Charakter der künstlerisch-journalistischen Dokumente kann statt dessen durch die interpretativ-verstehende Methode der Hermeneutik weitaus besser Rechnung getragen werden.

Hermeneutik wird als die „Methode der Deutung, Auslegung oder Interpretation“ verstanden. (Wagner, 1987: 378) Ihr Gegenstand geht über die Interpretation von Texten und sprachlichen Äußerungen hinaus und beinhaltet vielmehr das verstehende Erfassen von Lebenssituationen bzw. menschlichen Äußerungen aller Art. (Seiffert, 1970, Bd. 2: 43, 56) „Verstehen“ wird als zentraler Schlüssel der Hermeneutik angesehen. Nach Wilhelm Dilthey,

einem der Begründer der Hermeneutik, bedeutet Verstehen den Vorgang, in von außen sinnlich gegebenen Zeichen ein Inneres zu erkennen. (1961, Bd. 5: 318, zit. in: Danner, 1992: 39) Danner ergänzt: „Das ‘Innere’ zeigt sich als *Sinn und Bedeutung*, während das ‘Äußere’ als *Ausdruck* jenes Sinns verstanden werden kann.“ (1992: 41) Die Hermeneutik wird auch als geschichtlich-verstehende Methode bezeichnet, wobei der jeweilige Verstehenshorizont unter Berücksichtigung des Kulturraumes und die geschichtliche Situation erhellt werden soll. (Ebd.: 51) Seiffert erläutert das historische Verstehen näher:

Die historische Interpretation ist das „Verstehen“ von Zeugnissen aufgrund der Regeln der „Hermeneutik“ und das Einordnen der Zeugnisse in einen Sinnzusammenhang – und zwar mit dem Ziel, eine (zeitlich, räumlich oder „sozial“ definierte) „historische Situation“ in ihrer Eigenart möglichst genau und angemessen zu durchschauen und zu erfassen. Hierbei ist der „hermeneutische Zirkel“ unvermeidlich. (1970, Bd. 2: 108)

Der so genannte hermeneutische Zirkel ist das zentrale Verfahren dieser Methode. Er beschreibt, „wie Auslegungs- und Verstehensschritte aufeinander aufbauen, einander bedingen und sich gegenseitig stützen.“ (Wagner, 1987: 379) Das Verstehen erfolgt also nicht geradlinig, sondern in einer Kreisbewegung, wobei „Teil und Ganzes, Vorverständnis und zu Verstehendes, Theorie und Praxis sich gegenseitig erhellen.“ (Danner, 1970, Bd. 2: 66)

Im Fall der vorliegenden Arbeit wird die Hermeneutik in Verbindung mit deskriptiven Elementen angewandt, so dass die Basis historischer Fakten das Vorverständnis der visuellen Äußerungen Nasts ermöglicht. Des weiteren wird mit Hilfe der Karikaturen ein neues Licht auf die politische Situation im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aus dem Blickwinkel des Karikaturisten geworfen. Weitere Kreise werden durch die Einbeziehung zusätzlicher historischer Quellen in Form der Zeitungsartikel gezogen. Am Ende soll so ein möglichst umfassendes Bild der politischen Landschaft Amerikas aus der Sicht des Karikaturisten Thomas Nast, aber auch seiner Karikaturen in den Augen von Zeitgenossen und Historikern entstehen.

1. Presse und Karikatur in Amerika

1.1. Amerikanische Presselandschaft

1.1.1. Überblick über die Situation der Presse

Mit dem Ende des Bürgerkrieges trat Amerika in eine neue Phase seiner Geschichte ein. Umwälzende Veränderungen – von der rapiden Industrialisierung und Urbanisierung bis zur Eingliederung von Millionen von *freedmen* und Einwanderern in die Gesellschaft – beeinflussten zwischen 1865 und der Jahrhundertwende nahezu jeden Aspekt des politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. So erstaunt es nicht, dass auch der Journalismus von den allgegenwärtigen Veränderungen ergriffen wurde und neue Impulse erhielt. Wie für viele andere Bereiche des Lebens bedeutete das Ende des Krieges für das Pressewesen Wendepunkt und Neubeginn. Dennoch wurde nicht schlagartig eine neue Ära eingeleitet; vielmehr sind die nächsten dreißig Jahre als Übergangsphase zu sehen, in der durch stete Weiterentwicklung und das Abschütteln verkrusteter Konventionen der Weg zum modernen Journalismus bereitet wurde.

Der Bürgerkrieg hatte das Informationsbedürfnis der Amerikaner, und damit auch ihre Lesegewohnheiten, verändert. Innerhalb weniger Jahre war die wöchentliche oder gar tägliche Zeitungslektüre für viele zur Gewohnheit geworden, um sich über aktuelle Ereignisse zu informieren. Der Krieg brachte Rekordauflagen hervor, die danach zunächst wieder abfielen – sich jedoch immer noch deutlich über den Vorkriegszahlen hielten – um dann bis Anfang der 1870er Jahre wieder stetig emporklettern. So stieg die Auflage der Tages- und Wochenzeitungen während der 1860er Jahre durchschnittlich um knapp zwanzig Prozent an. (Mott, 1962: 402)

Noch beeindruckender als die steigende Auflage war die wachsende Zahl neuer Zeitungen und Zeitschriften. Wie häufig nach Beendigung eines Krieges waren die ersten Friedensjahre eine Zeit ungebremsen Aufschwungs, und dies wurde im geradezu explodierenden Pressewesen besonders deutlich. Diese Entwicklung erreichte in den 1870er Jahren ihren vorläufigen Höhepunkt. In diesem Jahrzehnt verdoppelte sich die Zahl der Tageszeitungen trotz der 1873 einsetzenden Wirtschaftskrise auf 7.000, um bis 1890 auf mehr als 12.000 anzuwachsen. Die Zahl der Wochenzeitungen verdreifachte sich zwischen 1870 und 1900 auf mehr als 12.000

Titel, während sich die der Tageszeitungen im selben Zeitraum sogar vervierfachte. (Mott, 1962: 411; Emery, Ault & Agee, 1970: 58)

Auch auf dem Markt der Zeitschriften setzte mit dem Ende des Krieges ein wahrer Gründerboom ein. So stieg die Zahl der Zeitschriften zwischen 1865 und 1870 von 700 auf etwas mehr als 1.200 an und verdoppelte sich in den nächsten fünf Jahren noch einmal. 1885 schließlich wurde die Anzahl der Zeitschriften mit stattlichen 3.300 beziffert. In nur zwei Jahrzehnten wuchs also die Zahl der Magazine um das 4½-fache an. In den nächsten fünfzehn Jahren vergrößerte sich diese Zahl dann nicht mehr nennenswert. Zur Jahrhundertwende zählte man 3.500 Zeitschriftentitel mit einer Gesamtauflage von 65 Millionen pro Ausgabe. Da die meisten Zeitschriften jedoch eine geringe Lebensdauer hatten und viele bereits nach wenigen Ausgaben wieder eingingen, lässt sich daraus folgern, dass die Zahl der Neugründungen viele tausend mehr betragen haben muss. (Mott, 1957, Bd. 3: 5)

Auch geographisch erfuhr das Pressewesen eine enorme Ausdehnung. So war der Siegeszug der landesweit verbreiteten Zeitschrift, des *national magazine*, ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des amerikanischen Journalismus. „The magazine was a vehicle which could present simultaneously identical facts, uniformly treated, in every locality,“ so James Playsted Wood. (1949: 99) In ihrer Studie journalistischer Standards des 19. Jahrhunderts betont Hazel Dicken-Garcia, dass die Bedeutung der amerikanischen Presse ab Mitte des Jahrhunderts von den Zeitgenossen geradezu glorifiziert wurde. Als Beispiel führt sie einen Essay von James Parton (übrigens ein Cousin von Nasts Ehefrau) aus dem Jahr 1866 an, in welchem dieser schwärmt, die Zeitung verbinde „each individual with the general life of mankind“ und mache den Einzelnen „part and parcel of the whole“. Menschen, die keine Zeitung lasen oder sich zumindest mit jenen austauschten, die dies taten, könnten dagegen kaum als Mitglieder der menschlichen Gattung bezeichnet werden. (zit. in: Dicken-Garcia, 1989: 158) Auch der Kongress trug der Idee einer in Nord wie Süd, Stadt wie Land einheitlich informierten Gesellschaft 1885 durch ein Gesetz zur vergünstigten Postbeförderung von Abonnementzeitungen und -zeitschriften Rechnung.

New York blieb als Heimat der auflagenstärksten und einflussreichsten journalistischen Publikationen weiterhin Zentrum des amerikanischen Presse- und Verlagswesens. In der Zeit zwischen Bürgerkrieg und Jahrhundertwende verfügte die Stadt über knapp zwanzig Tageszeitungen. Ein Viertel aller monatlich erscheinenden Zeitschriften kamen aus New York, und gar zwei Drittel aller Monatszeitschriften mit Auflagen von 100.000 und mehr.

(Raeithel, 1995, Bd. 2: 99ff.; Mott, 1957, Bd. 3: 25) Gerade die literarischen Monats- und politischen Wochenzeitschriften aus New York beeinflussten die öffentliche Meinung in jener Zeit entscheidend. Die fortschreitende Besiedelung des Landes, die wachsende Bedeutung von industriellen Zentren wie Chicago und Pittsburgh sowie der rasche Ausbau des Telefon- und Telegraphennetzes verhinderte jedoch, dass New York in vergleichbarem Maße wie Paris oder London zum alleinigen Pressezentrum wurde.

Ursache für wachsende Auflagen und den immer breiter gefächerten Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt war eine Kombination aus verschiedenen Gründen, von denen das durch den Krieg ausgelöste Bedürfnis nach umfassender Information nur einer war. Daneben sind das gestiegene Interesse der Bevölkerung an öffentlichen Angelegenheiten und der wachsende Bildungsstandard durch die Einführung der Schulpflicht zu nennen. Durch das rapide Bevölkerungswachstum vergrößerte sich auch der Markt der potentiellen Leser. Nicht zuletzt waren es technische Innovationen und Verbesserungen im Kommunikations-, Druck- und Transportwesen, die sich positiv auf die Entwicklung der Presse auswirkten. Der Ausbau des Verkehrsnetzes, vor allem mit dem Bau der transkontinentalen Eisenbahn Ende der 1860er Jahre, ermöglichte die schnelle Verbreitung der Publikationen über weite Distanzen. Des Weiteren spielten die Verbreitung der Telegraphie und die Einführung effizienterer Druckmaschinen, wie der dampfbetriebenen, der Linotypen- und der Zylinderpresse, eine wichtige Rolle. Technische Verbesserungen machten größere Auflagen möglich, senkten die Kosten und damit auch den Verkaufspreis. (Mott, 1962: 304; Kobre, 1969: 355f.)⁶

In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass gerade die illustrierte Presse von den neuen Druckmethoden profitierte und sich in den Jahrzehnten nach dem Bürgerkrieg fest etablieren konnte. Auch hier war es die Krisensituation des Bürgerkrieges gewesen, die den Anstoß zu einem neuen Genre, dem *graphic journalism*, gegeben hatte. Die Leser verlangten danach, so genau wie möglich, also in Wort *und* Bild, über das aktuelle Geschehen informiert zu werden. Zum ersten Mal ließen sich nun Bilder mit Namen und Ereignissen verbinden.⁷

Innerhalb kurzer Zeit fanden Illustrationen Verbreitung als journalistisches Ausdrucksmittel. Dies ist auch kennzeichnend für einen weiteren Trend. So löste sich die Presse zunehmend

⁶ Die Entdeckung von Holz als Ersatz für Lumpen bei der Papierherstellung Mitte der 1860er Jahre trieb die Entwicklung der modernen Zeitungsproduktion entscheidend voran. Um mit den steigenden Auflagen Schritt zu halten, vervielfachte sich die Papierproduktion während der nächsten Jahrzehnte, während der Papierpreis gleichzeitig drastisch fiel – von \$344 pro Tonne im Jahr 1866 auf \$246 (1870), \$138 (1880), \$68 (1890) und schließlich \$36 im Jahr 1900, also fast ein Zehntel des Preises nach Kriegsende. (Innis, 1951: 12f.)

⁷ Siehe Kapitel 1.2.4. Entwicklung der politischen Karikatur in Amerika.

von festgefahrenen journalistischen Konventionen und wurde offener für neue Ausdrucksformen. Der Medienhistoriker Mott bringt die Veränderung auf den Punkt: „There were more variants from the normal in format, makeup, and content than ever before.“ (1962: 391) Eine wichtige Neuerung waren Humor und Satire in Wort und Bild, die zwar schon lange bestanden hatten, nun aber Eingang in die Massenpresse fanden. Ein zeitgenössischer englischer Beobachter zeigte sich erstaunt und besorgt über die herausragende Stellung, die Humor und Satire in der amerikanischen Presse einnahmen: „The Americans regard drollery as an essential part of journalism – something absolutely indispensable, and to be indulged in at whatever cost; often at the sacrifice of good taste, not to mention graver considerations.“ („Caricature in America. From an English Standpoint,“ in: *National Repository*, Vol. 5, No. 2, Feb. 1879) Der Erfolg von großen Humoristen und Satirikern wie Petroleum V. Nasby, Mark Twain und natürlich auch Thomas Nast ebnete dabei einem neuen Genre den Weg. Neu im Journalismus waren auch die Etablierung des modernen Leitartikels in Tageszeitungen – gerade in Abgrenzung zu den reinen Nachrichten, deren Bedeutung zugenommen hatte –, eine klarere Sprache, die Popularität von Sonntagsausgaben, das zunehmende Gewicht der Werbung bei der Finanzierung von Presseerzeugnissen und schließlich das wachsende Interesse an internationalen Ereignissen. (Mott, 1957, Bd. 3: 271-280; Kobre, 1969: 349-363)

Weniger augenfällig, und doch von weitreichender Bedeutung war das Ende des „persönlichen Journalismus“. Diese Form der Presse ließ sich an einigen herausragenden journalistischen Persönlichkeiten festmachen, die seit den 1830er Jahren die bedeutendsten Zeitungen des Landes aufgebaut und geleitet hatten. Mit dem Tod der wichtigsten dieser Meinungsführer ging in den 1870er Jahren eine Ära zu Ende, die vielleicht auch nicht mehr zeitgemäß war.⁸ „Auflagenstarke Zeitungen verlangten große Apparate, die nur noch bedingt von einer einzelnen Person beherrscht werden konnten. Der Reporter lief dem politischen Kommentator den Rang ab.“ (Raeithel, 1995, Bd. 2: 100) Die 1870er und ‘80er Jahre bildeten eine Übergangsphase, die jedoch auch einige so beeindruckende Blattmacher wie Charles A. Dana (*New York Sun*), E. L. Godkin (*The Nation* und *New York Evening Post*) und Henry Watterson (*Louisville Courier-Journal*) hervorbrachte. In den 1890er Jahren begann schließlich der Aufstieg des *new journalism*, der billigen Massenpresse, die durch Joseph Pulitzer und William Randolph Hearst eingeleitet wurde.

⁸ Zwischen 1869 und 1878 starben fünf der wichtigsten Vertreter des *personal journalism*: Henry J. Raymond, Gründer der *New York Times*; James Gordon Bennett Sr., Gründer des *New York Herald*; Horace Greeley, Gründer der *New York Tribune*; Samuel Bowles, u.a. Redakteur des *Springfield Republican*; und William Cullen Bryant, der ein halbes Jahrhundert lang Redakteur bei der *New York Evening Post* gewesen war.

Die neuen Blätter – in New York angeführt durch die Auflagenschlacht zwischen Pulitzers *World* und Hearsts *Journal* – reflektierten die Bedürfnisse einer veränderten Gesellschaft. So waren die wachsende Zahl an Arbeitern und Einwanderern in ihrem größtenteils urbanen Publikum überproportional vertreten. Durch ihre aggressiven redaktionellen „Kreuzzüge“ gegen soziale Ungerechtigkeit empfand die Leserschaft diese Zeitungen als ihre persönlichen Fürsprecher. Der Sensationscharakter vieler Beiträge bot zudem einen großen Unterhaltungswert. Gleichzeitig legten die Leser aber auch Wert darauf, umfassend und unabhängig informiert zu werden. Eine Mischung aus Nachrichten und Sensationsberichterstattung, leicht verständlichem Stil, ansprechender Aufmachung mit vielen, möglichst aktuellen Illustrationen und überdimensionalen Headlines und nicht zuletzt der niedrige Verkaufspreis bei wachsender Seitenzahl war für die Attraktivität des neuen Zeitungstyps verantwortlich und bildete die Grundlage des modernen Boulevardjournalismus, der so genannten *yellow press*.⁹ (Mott, 1962: 436-444; Emery, Ault & Agee, 1970: 58)

Rückblickend wird deutlich, dass die amerikanische Presselandschaft zwischen dem Ende des Bürgerkrieges und der Jahrhundertwende durch verschiedene Entwicklungen geprägt und verändert wurde. Dazu zählen vor allem wachsende Auflagen und Neugründungen, technische Innovationen und die Abkehr von journalistischen Konventionen. Nicht vergessen werden darf schließlich die langsame Entwicklung hin zu einer überparteilichen Presse und unabhängigen Journalisten. Da diese Tendenz für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist, soll sie im nächsten Kapitel ausführlicher und unter dem Aspekt des Zusammenhangs von Presse und Politik beleuchtet werden.

1.1.2. Presse und Politik

Eine der zweifellos wichtigsten Entwicklungen der amerikanischen Presse im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war die allmähliche Abkehr vom parteitreuen Journalismus und die wachsende Unabhängigkeit von Zeitungen und Redakteuren. Noch bis weit in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein war es üblich, dass Zeitungen mit Parteien assoziiert und offiziell als deren Organe angesehen wurden. Da der Einfluss der bedeutenden Redakteure auf die öffentliche Meinung beträchtlich war, umwarben führende Politiker die Zeitungen eifrig, um sich deren Unterstützung zu sichern – obwohl es unwahrscheinlich war, dass ein Blatt, das

⁹ Kritiker fassten die Zeitungen des neuen Typs unter dem Namen *yellow press* zusammen. Der Begriff geht zurück auf den Comicstrip „The Yellow Kid“, einer weiteren Neuerung im Tagesjournalismus.

sich einmal einer Partei verschrieben hatte, ihrer Politik die Unterstützung versagen würde. Hazel Dicken-Garcia fasst die vielschichtige Bedeutung der Presse für die Politik zusammen:

The newspaper was a vehicle for conveying party views to the public, convincing the public of the rightness of those views and the errors of opposing views, achieving party cohesion and solidarity, maintaining party organization, „winning“ public debates of issues, and winning elections. (1989: 38)

Erst allmählich entwickelte sich Kritik am *partisan journalism* und ein Bewusstsein für die Problematik, dass die Presse gleichzeitig eine informierende und eine politische Rolle einnahm. Auch an den engen Verbindungen zwischen Politikern und Journalisten nahm lange Zeit kaum jemand Anstoß. So war es keine Seltenheit, dass Journalisten politische Ämter bekleideten.¹⁰ Solche Verflechtungen wurden erst ab den 1870er Jahren allmählich entwirrt.

Hauptursache für das sich anbahnende Ende der Dominanz durch die Parteien war die Tatsache, dass die Presse ihren Schwerpunkt vom redaktionellen Kommentar zu den Nachrichten verlagerte.¹¹ Dieser grundlegende Wandel in der Berichterstattung entfernte die Zeitungen von den Politikern und legte sie zunehmend in die Hände von Reportern. (Mott, 1962: 412) Die journalistische Entwicklung muss aber auch im Zusammenhang mit und parallel zur politischen gesehen werden. Nachdem das einende Element des Bürgerkrieges verblasst war, traten Partikularinteressen in den Vordergrund, und die politischen Fraktionen innerhalb der Parteien distanziierten sich zunehmend voneinander. Viele Wähler fühlten sich nicht mehr zu unbedingter Loyalität gegenüber der Mutterpartei verpflichtet. Dies wurde besonders in der Republikanischen Partei (abgekürzt RP) deutlich, wo die Liberalen harsche Kritik an der radikal-republikanischen Parteispitze übten und 1872 schließlich aus Protest die Partei verließen. Interessanterweise schlossen sich viele Journalisten der Meuterei an. So bemerkte Henry Watterson vom Louisville *Courier-Journal* über den Parteitag der Liberalen Republikaner treffend, man hätte diesen mit dem jährlichen Treffen der Associated Press verwechseln können. (Mott, 1962: 371) Eine Gruppe der vier wichtigsten Redakteure des Landes führte die Abtrünnigen an¹², und mit Horace Greeley von der *New York Tribune* wurde der wohl bekannteste und einflussreichste Journalist seiner Tage zum Herausforderer

¹⁰ Der *Harper's Weekly*-Redakteur George William Curtis war beispielsweise ein wichtiges Mitglied der RP, der mehrmals nicht nur von Parteitagten berichtete, sondern auch als Delegierter des Staates New York daran teilnahm.

¹¹ Dabei nahm der Anteil der nationalen Politik am Zeitungsinhalt zusätzlich ab, da viele Blätter erkannten, dass der Geschmack der Leser differenzierter wurde und diese auch mit Nachrichten über internationales Geschehen oder gänzlich unpolitische „Human Interest“-Geschichten informiert und unterhalten werden wollten.

¹² An der Spitze der Liberalen Republikaner standen Samuel Bowles vom *Springfield Republican*, Horace White von der *Chicago Tribune*, Murat Halstead vom *Cincinnati Commercial* und Carl Schurz von der *St. Louis Westliche Post*, der als Senator des Staates Missouri zugleich auch der prominenteste Politiker der reformorientierten Republikaner war.

von Präsident Grant nominiert. Der Wahlkampf von 1872 stellte den vorläufigen Höhepunkt unabhängiger Politik und Presse dar, auch wenn er in einer bitteren Niederlage der Intellektuellen endete. Dennoch war die Rebellion der Redakteure ein Beweis dafür, dass Journalisten ihre politischen Positionen verändern und auch ohne feste Bindung an eine Partei überleben konnten.¹³

Die Erfahrung ebnete journalistischer Unabhängigkeit den Weg. Immer mehr Zeitungen wagten es danach, das Band, welches sie an eine Partei gebunden hatte, zu durchtrennen oder zumindest zu lockern und vorsichtig Kritik zu üben. In den kommenden Jahrzehnten nabelte sich eine wachsende Zahl von Zeitungen von den Parteien ab. Während sich ihre Rolle vom Mitspieler in der politischen Arena zum objektiven Beobachter und Kommentator wandelte, lockerten sich zur selben Zeit auch die Bindungen der Politiker an die Parteien.

Ein langer Artikel der *New-York Daily Tribune* aus dem Sommer 1874 beschreibt die Situation anschaulich. Darin beklagt die Zeitung den Widerstand vieler Politiker gegen die unabhängige Presse und die Repressalien, welche Journalisten und Zeitungen fürchten mussten. Nichtsdestotrotz sei die Zahl politisch unabhängiger Blätter während der letzten zwei Jahre stark gewachsen.

There are more independent newspapers in the country to-day by several than before Congress met last December. They speak out much more freely; they are, if not less tolerant of the faults and shortcomings of their opponents, certainly less disposed to cover up and apologize for the blunders and crimes of their party friends. Indeed, with all the whole sale abuse which such journalism receives from men in high places, the distinction of being independent and of being recognized as being independent, is coming to be eagerly sought after (...) The title of „independent journalist“ is getting to be quite honorable. („A Recruit to Independent Journalism“, *New-York Daily Tribune*, 10. Juli 1874)

Einen weiteren Höhepunkt erreichte der unabhängige Journalismus mit der Wahl von 1884. Eine Reihe einflussreicher Blätter, die bis dahin als streng republikanisch gegolten hatten, brachen mit der Partei und unterstützten den demokratischen Kandidaten Cleveland.¹⁴ Für Medienhistoriker Mott war dieser Schritt richtungsweisend. „This revolt proved to be epochal:

¹³ Dass auch Politiker, die der Partei die Stirn gezeigt hatten, nicht unbedingt geächtet wurden, zeigt das Beispiel von Senator Schurz, der in der RP weiterhin eine zentrale Rolle spielte und 1877 von Präsident Hayes zum Innenminister ernannt wurde.

¹⁴ Die wichtigsten Tageszeitungen und Wochenzeitschriften, die es wagten, mit der RP zu brechen, die die meisten jahre- oder jahrzehntelang unterstützt hatten, waren *New York Times* und *Evening Post*, *Brooklyn Union*, *Philadelphia Times* und *Record*, *Boston Daily Advertiser*, *Transcript* und *Herald*, *Springfield Republican*, *The Nation*, *Independent* und *Harper's Weekly*.

never again was rejection of the party's candidate quite so hard for any paper, no matter how closely identified it had been with the organization.“ (1962: 413)

Der angehende Niedergang der Parteipresse und die politische Unabhängigkeit der Zeitungen darf dennoch nicht überbewertet werden. Noch war die Mehrheit Sprachrohr einer Partei und unterstützte deren Politik und Kandidaten bedingungslos. So führten Verzeichnisse von 1880 lediglich ein Viertel der Zeitungen als „unabhängig“, „neutral“ oder einfach „lokal“ auf. Zehn Jahre später war der Prozentsatz der Blätter, die keiner Partei explizit nahe standen, immerhin auf ein Drittel angestiegen. (Mott, 1962: 412)

By the 1890s, American newspaper editors prided themselves on their freedom from political parties. What these editors – and the scholars who have studied them – usually failed to note, however, was that the press had simply traded in one form of dependence for another. Media institutions that are dependent on the good will of advertisers are no more „free“ than those organizations that are dependent on the patronage of politicians. (Steele, 1993: 158)

Zudem war „unabhängig“ kein klar definierter Begriff. „At its most narrow, independent journalism meant that editors did not run for public office. At its broadest, independence meant the absence of formal ties between the press and political organizations.“ (Ebd.: 99f.) Und selbst jene Zeitungen, die sich selbst als *independent* bezeichneten, hatten zwar keine formale Parteibindung, unterschieden sich inhaltlich ansonsten aber wenig von den Parteizeitungen. „As late as the 1880s, writers attempted to explain how a newspaper could maintain party loyalty and be ‘ethical’ at the same time – suggesting difficulty in comprehending a press function divorced from partisanism.“ (Dicken-Garcia, 1989: 49)

Auch wenn sich ein Großteil der Zeitungen erst Anfang des 20. Jahrhunderts aus der politischen Abhängigkeit lösen sollte, so gelang es in den 1870er und ‘80er Jahren einigen mutigen Vorreitern, die im amerikanischen Journalismus tief verwurzelte Tradition der *partisan press* zu erschüttern.

1.2. Politische Karikatur in Amerika

1.2.1. Begriffsklärung

Die Karikatur ist ein künstlerisches Ausdrucksmittel, vor allem aber auch eine publizistische Darstellungsform, die als Träger politischer und/oder sozialer Kritik entscheidend am Prozess

der öffentlichen Meinungsbildung beteiligt sein kann. Durch die Zuhilfenahme von Humor und Satire kann sie Missstände in der Gesellschaft bildlich kommentieren, die sich in Worten nicht in derselben Schärfe ausdrücken ließen. Bereits ihre Position im Spannungsfeld zwischen Kunst und Journalismus, zwischen Witz und Ernst, deutet die Vielschichtigkeit der Karikatur und die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition und Zuordnung an.

Im folgenden soll versucht werden, sich dem Begriff anzunähern.¹⁵ In Anbetracht des Themas und der Fülle der Literatur werde ich dabei in erster Linie auf amerikanische Quellen zurückgreifen. Während man im deutschen Sprachraum bereits Schwierigkeiten mit einer allgemeingültigen Definition des Begriffes „Karikatur“ hat, erschwert sich diese Aufgabe im Englischen noch durch das Vorhandensein zweier Begriffe – *cartoon* und *caricature*. So bemerkt John Geipel: „As speakers of English, we are in the ludicrous position of having to define, whenever we want to be specific about ‘cartoons,’ precisely what we mean by the term.“ (1972: 13) Der Begriff, so fährt er fort, werde auf die unterschiedlichsten Formen der Illustration angewandt, so dass er eine schwammige Mehrdeutigkeit erlangt habe. Zudem werden selbst in der Fachliteratur *cartoon* und *caricature* bisweilen synonym verwendet.

Bei einer etymologischen Betrachtung der zwei Termini stellt man jedoch fest, dass sie keineswegs bedeutungsgleich sind. Es hat vielmehr eine Begriffsverschiebung stattgefunden, wobei der eine eine Begriffseingrenzung, der andere eine -ausweitung erfahren hat.

Ursprünglich umfasste auch im Englischen das Wort *caricature* alle Formen der verfremdenden Illustration und Bildsatire. *Cartoon*, abgeleitet vom italienischen *cartone* (Papier), bezeichnete dagegen in seiner ursprünglichen Bedeutung eine vorbereitende Skizze für große Ölgemälde, Fresken, Wandteppiche, Mosaik und Glasbilder. (*Encyclopedia Americana*, 1992, Bd. 5: 728) Seine heutige Bedeutung erhielt das Wort *cartoon* im Jahr 1843: Anlässlich eines Wettbewerbs für die Ausgestaltung der Londoner Parlamentsgebäude mit Fresken wurden die Entwürfe – also *cartoons* im eigentlichen Sinne des Wortes – in einer großen Ausstellung präsentiert. Im neu gegründeten Satireblatt *Punch* machte John Leech die allzu pompösen Entwürfe in seiner Karikaturenserie „Mr. Punch’s Cartoons“ lächerlich. Auch wenn *Punch* selbst den Begriff erst Jahre später wieder aufgriff, wurde er in der Öffentlichkeit als Ausdruck für satirische Illustrationen und Karikaturen populär. (Spielman, 1895: 186-188)

¹⁵ Eine umfassende Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Definitionen und Wesensmerkmalen von politischer Karikatur aus den unterschiedlichen Fachdisziplinen sowie aus dem deutschen und anglophonen Sprachraum findet sich in Thomas Kniepers *Die politische Karikatur* (2002) auf den Seiten 27-62.

Daneben wurde *caricature* zwar häufig noch immer gleichbedeutend verwendet, doch im engeren Sinne setzte sich allmählich die Bedeutung der physiognomischen Portraitkarikatur durch. So wird *caricature* in der *Encyclopedia Americana* als die groteske Darstellung von Individuen oder Typen durch Verzerrung oder Übertreibung hervorstechender Merkmale definiert. (1992, Bd. 5: 662) Auch Murrell beginnt sein Standardwerk zur Geschichte der amerikanischen Karikatur mit einer Unterscheidung zwischen *cartoon* und *caricature*, wobei er letzteres eine Form graphischer Mimikry nennt, die das Opfer durch die Parodie physischer Eigenheiten entlarve. Bohun Lynch zitierend, bezeichnet er *caricature* als „a truthful misrepresentation“. (1967, Bd. 1: 5)

Während *caricature* heute im Grunde ausschließlich für die Portraitkarikatur verwendet wird, dehnte sich der Begriff *cartoon* im Laufe der Zeit in verschiedene Richtungen aus und umfasst nun einen weiten Bedeutungsrahmen. Eine Klärung des Begriffes ist gerade deshalb erforderlich, weil das Wort *cartoon* im Zuge der wachsenden Verwendung von Anglizismen auch Eingang in den deutschen Sprachgebrauch gefunden hat. Hier versteht man allerdings darunter nicht die Bildsatire im umfassenden Sinn, sondern lediglich den zeitlosen, gezeichneten Witz, wie er sich in Amerika seit fast achtzig Jahren in vollendeter Form in der Zeitschrift *The New Yorker* findet. (Unverfehrt, in: Langemeyer et al., 1985: 354) Auch im Amerikanischen kann *cartoon* weit oder eng aufgefasst werden, wobei die breitere Bedeutung als Sammelbegriff für Karikaturen und Bildwitze dem Alltagsverständnis entspricht und oft einer weiteren Eingrenzung bedarf. So definiert die *Encyclopedia Americana* den Begriff *cartoon* zunächst vage als bildliche oder symbolische Zeichnung, die eine satirische, geistreiche oder humorvolle Aussage macht. Später wird allerdings zwischen politischen und rein humorvollen *cartoons* unterschieden. (1992, Bd. 5: 728-734) Heinisch dagegen setzt das englische Wort *cartoon* mit der ereignisbezogenen politischen Karikatur gleich. Auch Murrell versteht darunter im Grunde nur die zumeist politische Karikatur, denn er grenzt den Begriff nicht nur zu *caricature*, sondern auch zur Witzzeichnung ab und liefert so eine eng gefasste, aber gerade in Hinblick auf die für diese Arbeit relevanten politischen Karikaturen sehr treffende Definition:

The cartoon, in the modern sense, is – with or without humor – a forceful presentation by means of exaggeration of a topical or moral issue. The grotesque is often more in evidence than the comic, because the political cartoon is designed to make something ridiculous, not merely laughable. (Murrell, 1967, Bd. 1: 4)

Geht man von dieser Definition aus, dann enthält der amerikanische Begriff *cartoon* alle Grundelemente, die auch in der deutschsprachigen Literatur das Wesen der Karikatur bestimmen¹⁶, so dass der Begriff „Karikatur“ synonym verwendet werden kann.

1.2.2. Zum Wesen der politischen Karikatur

Nachdem also im folgenden unter *cartoons* Karikaturen zu aktuellen, meist politischen Themen verstanden werden und zeitlose Witzzeichnungen, die im Werk von Thomas Nast ohnehin kaum eine Rolle spielen, aus der Betrachtung ausgeklammert werden, wird auch klar, dass der Bezug zum aktuellen Geschehen ein konstituierendes Element der Karikatur ist. „Dieser ihrer **Aktualität** [Hervorhebung d. Verf.] wegen sind Karikaturen ein Stück Journalismus,“ merkt Schneider an. (1988: 20) Tatsächlich sind die tagesaktuellen Karikaturen im Englischen auch unter dem Namen *editorial cartoons* (wörtlich: redaktionelle Karikaturen) bekannt. Als gezeichnetes Gegenstück zum Leitartikel beziehen sie auf pointierte Weise Stellung zu einem aktuellen politischen Thema.

Auch die **Übertreibung**, da sind sich die Autoren auf beiden Seiten des Atlantiks einig, ist meist wesentlicher Bestandteil der Karikatur, was sich bereits aus dem Ursprung des Wortes – dem italienischen *caricare* (überladen, überlasten) – ableiten lässt. Durch Übertreibung und Verzerrung wird Wesentliches hervorgehoben und die sonst häufig getarnte Wahrheit entlarvt. Dabei ist die Übertreibung des Charakteristischen ebenso wichtig wie die Vereinfachung des Nebensächlichen. Charles Press betont, es sei die Reduzierung auf das Wesentliche, die einen guten politischen Cartoon ausmache. Eine gute Karikatur enthalte nichts Überflüssiges, keine unnötigen Details in Wort und Bild. (1981: 20ff.) Dabei muss allerdings angemerkt werden, dass sich der Trend zur Vereinfachung erst im Laufe der Zeit – und sicherlich im Zusammenhang mit dem tagesaktuellen Cartoon – entwickelte, und Karikaturen im späten 19. Jahrhundert wesentlich ausgefeilter waren.

In diesem Zusammenhang ist auch die **Verfremdung** zu sehen, denn nicht immer macht die Karikatur ihre Aussage durch übertriebene Darstellung. Die Karikatur durchbricht Konventionen und arbeitet mit Unstimmigkeiten aller Art. (Lucie-Smith, 1981: 19) Häufig erzielt sie ihre Pointe allein dadurch, dass sie einen Sachverhalt auf situationsfremdes Terrain überträgt. „Verfremden läßt erkennen, macht aber das erkennbar Gelassene fremd. Travestie ist ein mögliches Mittel der Verfremdung,“ so Schneider. (1988: 40) Die Situationstravestie

¹⁶ Siehe zum Beispiel Heinisch, 1988: 27-31; Koschatzky, 1992: 16; und Schneider, 1988: 11-50.

stellt Analogien zwischen aktuellen Ereignissen und Personen und beispielsweise historischen, literarischen, allegorischen oder symbolischen Situationen her. Selbst sprachliche Metaphern und Klischees – an denen besonders die Wahlkampfretorik reich ist – können Ausgangspunkt solcher Verfremdungen sein. Voraussetzung ist allerdings, dass der Betrachter den Bezugsrahmen versteht und die Karikatur auch entschlüsseln kann. Ein Karikaturist muss deshalb im Einklang mit Wissen und Kultur seines Publikums stehen. Während moderne Karikaturisten ihre Anspielungen häufig aus der Populärkultur beziehen, war in Amerika im späten 19. Jahrhundert eine Trennung zwischen Elitär- und Populärkultur erst langsam im Entstehen. Die überwiegende Mehrheit der Amerikaner aller Klassen teilte ein gemeinsames kulturelles Erbe, das zu einem großen Teil von der europäischen Hochkultur geprägt war und auf das auch die Karikaturisten zurückgriffen. Die Bibel, die Dramen und Komödien Shakespeares, die Abenteuer von Don Quijote, Gulliver oder Oliver Twist, Äsops Fabeln, die Märchen aus 1001 Nacht und die antike Mythologie inspirierten damals die Karikaturen. (Fischer, 1996: 122-134)

Die Verfremdung in der Karikatur wird meist durch Übertreibung oder Übertragung der Situation erzeugt, was wiederum zu **Komik** führt. „Komik entsteht durch das Nebeneinanderstellen üblicherweise nicht zusammengehöriger Dinge, und insofern durch die Erzeugung eines Widerspruchs.“ (Schneider, 1988: 50) Bei der Frage, ob der Versuch, Lachen zu erzeugen, zum Wesen der Karikatur gehört, ist auch die amerikanische Literatur gespalten. Während einige Autoren den Humor als wichtiges Element der Karikatur anführen¹⁷, sehen ihn andere nicht als konstituierendes Wesensmerkmal, sondern als Stilmittel, das Anwendung finden *kann*, aber nicht muss.¹⁸ Neben Geipel und Press vertritt diese These auch Murrell, auf dessen bereits erwähnte Definition der Karikatur diese Arbeit zurückgreift. „Humour is only one weapon in the caricaturist’s armoury,“ so Lucie-Smith. Man assoziiere Karikaturen zwar zunächst automatisch mit Humor, viele jedoch seien weit davon entfernt, amüsieren zu wollen, sondern seien im Gegenteil voller Ernst oder gar Tragik. (1981: 19) So schuf Thomas Nast gerade zu Zeiten nationaler Krise Karikaturen voller Ingrimms, die sicherlich nicht dazu gedacht waren, den Betrachter zum Lachen zu bringen. In diesem Zusammenhang weist Franz Schneider darauf hin, dass es Karikaturen gebe, bei denen einem das Lachen im Halse stecken bleibe oder man erst gar nicht ans Lachen denke. Er folgert, dass die Erzeugung von Lachen

¹⁷ Siehe zum Beispiel Nevins & Weitenkampf, 1944; Blinn, 1977; und *The Encyclopedia Americana*, 1992.

¹⁸ „Lachen aber ist eine individuelle Reaktion des Rezipienten und stellt somit zunächst keinen Wesenszug politischer Karikaturen dar,“ argumentiert Knieper und führt des Weiteren aus, dass eine Zeichnung dann über Witz bzw. Humor verfüge, wenn sie eine der zahlreichen Witztechniken einsetze, wie z.B. Assoziation, Widerspruch, Vertauschung oder Wortspiel. (2002: 72-95)

nicht Ziel oder Wesenskern, sondern ein Mittel der Karikatur sei. Zum einen sei es Mittel der Freiheits-erweiterung, da man im Scherz mehr und Aggressiveres sagen könne als im Ernst. Zum anderen diene das Lachen als eine Art Belohnung für den Betrachter, der sich mit der Karikatur auseinandergesetzt und ihre Pointe verstanden habe. (1988: 26)

Neben diesen grundsätzlichen Wesenszügen der Karikatur ist es interessant anzumerken, dass die amerikanische Fachliteratur zwar oft nicht festlegt, was die Karikatur an sich, sondern was die gute Karikatur ausmache. Dabei tauchen zwei Elemente immer wieder auf: So sind für die Autoren die hinter der Karikatur steckende Überzeugung sowie der Wahrheitsbezug von großer Bedeutung. Die Botschaft, da sind sie sich einig, ist Kern des Cartoon. Deshalb sollte die Karikatur auch eine starke Überzeugung widerspiegeln und eine aufrichtige politische oder moralische Botschaft vermitteln wollen. „Die politische Karikatur soll einen moralischen Zweck bewirken, da Moral und Politik eng verbunden sind. Daher muss der Karikaturist auch immer ein Moralist, ein Prediger sein, der lediglich die Phrase scheut. Er erhebt nicht den Zeigefinger, sondern legt ihn auf die Wunde.“ (Blinn, 1977: 42) In diesem Sinne stellt auch Cuff fest, dass der didaktische Zweck einer Karikatur im Ausdruck von „an earnest, deepseated conviction held by the cartoonist“ liege. (1945: 87) Zwar sehen Nevins und Weitenkampf in übermäßiger Parteilichkeit eine Gefahr, aber ein guter Karikaturist solle ihrer Meinung nach ein Mensch von starken Überzeugungen sein, der sich nicht scheue, diese im Dienst einer Sache einzusetzen. (1944: 10f.) Sowohl Press als auch Philippe erklären dagegen, dass die Karikatur von Natur aus parteiisch sei. Bewusst oder unbewusst unterstütze sie einen bestimmten politischen Standpunkt und versuche, mit Hilfe ihrer Botschaft den Betrachter zu beeinflussen. (Press, 1981: 13-19; Philippe, 1980: 9)

Eng damit verbunden ist die Forderung nach Wahrheit, die von vielen Autoren erhoben wird. Diese bezieht sich auf formaler Ebene auf die Erkennbarkeit der dargestellten Situation und Personen. Darüber hinaus soll aber auch inhaltlich der Wahrheit entsprochen werden. Der Karikaturist soll nach bestem Wissen zumindest keine groben Unwahrheiten verbreiten. Blinn fasst zusammen:

Die gute Karikatur soll wahr sein, denn nichts ist verblüffender als die einfache Wahrheit, schrieb Egon Erwin Kisch. Auf jeden Fall muß sie zumindest eine Seite der Wahrheit haben, die man durch Übertreibung deutlich machen kann. Die Tatsachen müssen mit der dargestellten Situation übereinstimmen und der Charakter des Karikierten muß auf Anhieb erkenntlich sein, wobei seine persönlichen Eigenheiten nicht zu sehr verdreht sein dürfen. Denn die Karikatur rechnet immer mit der wissenden Heiterkeit des Publikums. (1977: 42)

Auch wenn die Wahrheitstreue grundsätzlich zu den wünschenswerten Attributen einer guten Karikatur zählt, nahmen es die Karikaturisten während und nach dem Bürgerkrieg damit oft nicht so genau. Neben der absichtlichen Verfälschung der Fakten zur Verunglimpfung des Gegners spielte dabei auch die politische Unwissenheit vieler Karikaturisten – zumal der aus dem Ausland eingewanderten – eine entscheidende Rolle. (Fischer, 1996: 46)

Nast, der sich kaum je theoretisch oder gar schriftlich über seine Arbeit äußerte, gab im Alter von 56 Jahren in einem an ein jugendliches Publikum gerichteten Artikel in der Zeitschrift *The Youth's Companion* Auskunft über seine Ansichten zur Karikatur. Seine Überlegungen zu Übertreibung, Wahrheitsgehalt und Botschaft decken sich mit den zuvor definierten Aspekten der Karikatur und sollen dieses Kapitel abschließen:

In caricaturing the figure one must deal as with the face – exaggerate the striking peculiarities. (...) And yet the caricaturist must not exaggerate too much. He must not libel his subject. Excessive exaggeration prevents quick identification of the subject, and may excite pity for him, as a gross libel does. A good caricature has a certain amiable aspect. Too much exaggeration gives the idea of malice in the work and malice commonly defeats its purposes. The features and figure are not the only peculiarities susceptible of caricature. Eccentricities of walk, manner, bearing, gesture, can all be caught and most expressively pictured. (...) A caricature, to be effective, should be drawn with a distinct purpose in view; it should not be designed merely to make cruel fun of somebody's peculiarities.¹⁹

1.2.3. Zur Typologie der Karikatur

Nast war ein vielseitiger Karikaturist, der mit den verschiedensten Techniken und Stilmitteln arbeitete. Um in der späteren Untersuchung eine bessere Einordnung der Karikaturen zu ermöglichen, sollen die grundlegenden Arbeitsmethoden und Formen der Karikatur kurz vorgestellt und auf ihre Umsetzung im Werke Nasts verwiesen werden.

1.2.3.1. Bild-Text-Komposition

Das Verhältnis zwischen Bild und Text kann sehr unterschiedlich sein, wobei es zwar Karikaturen ohne Text, aber niemals Karikaturen ohne Bild gibt. Auch die Pointe kann durch Bild, Text oder das Zusammenspiel beider erzeugt werden. (Schneider, 1988: 70-76) Gerade in Nasts Karikaturen, die meist sehr detailfreudig sind, spielt der Text – sowohl die minutiösen Beschriftungen innerhalb des Bildes als auch die Zitate und Bildunterschriften –

¹⁹ Nast, Thomas, „Caricatures and Caricatured“, in: *The Youth's Companion*, 18. Juni 1896. Reprint im *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 6, No. 1 (1992): 52-55.

eine wichtige Rolle. Oft erschließt sich der Sinn auch ohne das Studium aller Inschriften, die den besonders interessierten und informierten Betrachter dafür mit weiteren Punkten belohnen.

1.2.3.2. Einzel- und Abfolgekarikatur

In der Regel besteht eine Karikatur aus einer einzelnen Grafik, doch gelegentlich werden mehrere (meist aber nur zwei) Bilder aneinandergereiht. Diese Möglichkeit eignet sich besonders für einen Vergleich zwischen Personen, Zeiten oder Zuständen. (Schneider, 1988: 76) Gerade in Zeiten extrem parteiischer Wahlkämpfe bot sich dieses Stilmittel der Gegenüberstellung an, um die Unterschiede zwischen Parteien und Kandidaten zu betonen. Zu Beginn seiner Karriere, als Nast noch nicht die Kraft einer für sich stehenden, großformatigen Komposition entdeckt hatte, bestanden seine Karikaturen oft aus mehr als einem Dutzend kleiner, miteinander verwobener Bilder, die meist verschiedene Facetten eines Themas zeigten. In späteren Jahren wiederum finden sich unter seinen Arbeiten vereinzelt skizzenhafte Abfolgekarikaturen, die an die zu jener Zeit aufkommenden Comic Strips erinnern (vgl. Abb. 153).

1.2.3.3. Individualkarikatur

In der Individualkarikatur werden konkrete Personen der Zeitgeschichte erkennbar dargestellt. Da die gelungene Karikatur einer Persönlichkeit ein genaues Auge und hohe künstlerische Fertigkeit erfordert, wird dies oft als die „Königsdisziplin“ der Karikaturisten angesehen. Die reinste Form der Individualkarikatur verkörpert die Portraitkarikatur, die dann vorliegt, „wenn der Karikaturist durch übertreibende und verzerrende Verfremdungen ein Charakterportrait entwirft, dessen Spiegelung in erster Linie das Gesicht übernimmt, in zweiter Linie der – oft verkleinerte – Körper, während Accessoires entweder ganz zurücktreten oder lediglich die Charakterisierung unterstreichen.“ (Schneider, 1988: 92) Im Englischen auch unter dem französischen Begriff *portrait chargé* bekannt, ist ihr Ziel mehr als die Verspottung einer Person durch die Übertreibung ihrer Physiognomie. Der Karikaturist versucht vielmehr, Charaktermerkmale und moralische Werturteile in physische Attribute zu übersetzen. Mit anderen Worten, „a pictorial satire grotesquely exaggerating a person’s features or characteristics in order to communicate an idea that is truer to life than reality itself.“ (Perrine-Wittkamp, 1985: 14) Geipel sieht in der Individual- bzw. Portraitkarikatur einen Demaskierungsprozess, in dem das Opfer einer Marionette gleich dem Karikaturisten komplett ausgeliefert ist. (1972: 22f.)

Nast gehörte zu den Meistern der Individualkarikatur, und in seinem Werk finden sich sowohl echte Portraits (meist von Personen, die er bewunderte) als auch Portraitkarikaturen, gelegentlich sogar beide Formen in einer einzigen Komposition vermischt. Als er in *The Youth’s Companion* über sein Handwerk berichtete, empfahl er: „If a man has a long neck, make it longer; if he is very tall, give him additional inches; if he is small and short, make him more so; if he is obese, he is to be credited with more notable rotundity of form.“ Ein Karikaturist, so fuhr er fort, „may powerfully suggest a ruling passion or evil motive in the person pictured.“ (18. Juni 1896) Gerade in seinen Karikaturen von William Tweed gelang ihm diese optische Entlarvung moralischer Fehler hervorragend. Die ohnehin beträchtliche Leibesfülle Tweeds schwoll unter Nasts Zeichenstift weiter an, während sich sein Gesicht in einen Geldsack verwandelte. Auf diese Weise machte Nast den Boss zum Sinnbild des Unersättlichen, der gierig die New Yorker Stadtkasse schröpfte.

1.2.3.4. Typenkarikatur

In einer Typenkarikatur verkörpern verallgemeinert dargestellte Personen bestimmte gesellschaftliche, politische, berufliche oder nationale Gruppen. Die Typisierung erfolgt nach stereotypen, allgemein anerkannten Vorstellungen über Charakter und/oder äußeres

Erscheinungsbild dieser Gruppen, wobei oft Attribute als Erkennungszeichen dienen. Der Vorteil der Typenkarikatur, die vereinfachte Darstellung komplexer Gruppen an Hand einer Figur, birgt gleichzeitig auch ihre Gefahr: So wird eine Bevölkerungsgruppe durch Verallgemeinerung auf ein bestimmtes, oft negativ besetztes Stereotyp reduziert.

Nast griff auf einen reichen Fundus an Typen zurück, von denen sich viele auf Vorurteile aus der Bürgerkriegszeit gründeten. Die wichtigsten seiner Typen waren der rebellische Südstaatler (meist gekennzeichnet durch die Sklavenpeitsche, Uniform der Konföderierten Armee oder das Ku Klux Klan-Abzeichen), der *freedman* (geschunden oder naiv, wurde der frühere Sklave bereits durch seine Hautfarbe definiert), der Arbeiter (mit Schürze, Werkzeug und typischer Arbeiterkappe) und der Ire (als brutaler Schlägertyp, der mehr Ähnlichkeit mit einem Gorilla als mit einem Menschen hatte²⁰).

Da Nasts Darstellung der Iren aus heutiger Sicht besonders grausam und rassistisch erscheint und im Gegensatz zu seinem Bild der Südstaatler auch nicht durch die Animositäten des Krieges erklärbar ist, soll an dieser Stelle versucht werden, Missverständnissen vorzubeugen. So ist es richtig, dass Nast den Iren in Amerika gegenüber voreingenommen war und ihnen wenig Sympathie entgegenbrachte.²¹ Seine Darstellung dieser Einwanderergruppe als affenartige Wesen entsprang allerdings nicht allein seiner negativen Einstellung, sondern entsprach vielmehr dem gängigen Klischee jener Zeit. In seiner Studie vom Bild des Iren in der viktorianischen Karikatur erläutert L. Perry Curtis Jr. die sich wandelnde Darstellung von „a drunken and relatively harmless peasant into a dangerous ape-man or simianized agitator“. (1971: VII)²² Das in England maßgeblich von dem von Nast sehr bewunderten John Tenniel geprägte neue Bild des Iren wurde fast zeitgleich von amerikanischen Karikaturisten übernommen. Das Stereotyp des rohen und primitiven Iren fand sich in den 1870er und '80er Jahren also nicht nur bei Nast, sondern auch in *Puck*, *Judge* und den meisten anderen *comic weeklies* und entsprach den Diskriminierungen, denen sich die Iren und irischstämmigen Amerikaner auch im Alltag ausgesetzt sahen.

Während Individualkarikaturen der jeweiligen Staatsoberhäupter – unterstützt durch so eindeutige Attribute wie deutsche Pickelhaube oder türkische Kalifenmütze – die

²⁰ So schreibt L. Perry Curtis Jr. über Nasts Darstellung der Iren in Amerika: „Whenever Nast drew an Irish-American, he invariably produced a *lusus naturae*, or cross between a professional boxer and an orangutan. The degree of midfacial prognathism and the size of the mouth have to be seen to be believed.“ (1971: 58)

²¹ Siehe dazu auch Kap. 2.1.2. Nasts politische Überzeugungen.

europäischen Nationen symbolisierten, wurde England durch eine klassische Typenkarikatur, die Nationalfigur John Bull, dargestellt. Auch die Vereinigten Staaten selbst wurden durch die nationalen Symbolfiguren Columbia und Uncle Sam, sowie seltener (und von Nast nie) durch Bruder Jonathan, verkörpert. Die allegorische, in antike Gewänder gekleidete Frauengestalt Columbia ist eine der klassischen amerikanischen Symbolfiguren.²³ Die Mitte des 19. Jahrhunderts weitgehend in Vergessenheit geratene Figur erlebte unter Nast eine Renaissance als traditionelles Symbol der Freiheit, nach Ende des Bürgerkrieges aber auch zunehmend als Repräsentantin der amerikanischen Nation. (Press, 1981: 213f.) Während Columbia für das amerikanische Volk stand und Tugenden wie Freiheit und Demokratie verkörperte, symbolisierte Uncle Sam die amerikanische Regierung.²⁴ In Mode war die Figur erst in den 1850er Jahren gekommen, und ihre optische Ausgestaltung befand sich in der Entwicklungsphase, als Nast sie richtungsweisend beeinflusste.²⁵ So wurde Uncle Sam in frühen Karikaturen oft als sehr junger Mann dargestellt und hatte auch noch nicht die später so typischen Attribute Bart und Zylinder. Die entscheidende Evolution erfolgte auf Grund negativ besetzter Darstellungen des *Punch*-Karikaturisten John Tenniel, der Präsident Lincoln in die Figur mit einfließen ließ, und auf die Nast in seinen Karikaturen zurückgriff. Er schuf jenen Uncle Sam, wie man ihn auch heute noch kennt – eine lange, hagere Gestalt mit Frack, Zylinder und zu kurzen, gestreiften Hosen, eine Mischung aus schlaudem Yankee und idealistischem Don Quijote. In einer unvollkommenen Welt, so Press, verkörpert Uncle Sam Charakterstärke und traditionelle Tugenden und erschien deshalb auch von Anfang an als optisch altmodische Figur. Uncle Sam, so argumentiert er weiter, „gives cartoonists, as critics, the opportunity to present a realistic and unofficial figure, but one who can rise a little above current political maneuvering and express slightly longer-term interests than the figure of any

²² Diese Enthumanisierung der Darstellung verlief parallel zum politischen *Fenianism*, der irischen Revolutions- und Unabhängigkeitsbewegung, die in den 1860er Jahren ihren Höhepunkt erreichte. Die Angst vor der politischen Agitation Irlands spiegelte sich in der bestialisches Physiognomie der Karikaturen wider.

²³ Drei Frauengestalten – eine indianische Prinzessin als Allegorie für den Kontinent; Columbia, die Tochter von Englands Britannia; und Lady Liberty mit der phrygischen Mütze als Sinnbild der Freiheit – bestanden im 19. Jahrhundert parallel nebeneinander als Symbolfiguren für Amerika. Mit dem Bau von Bartholdis Freiheitsstatue setzte sich letztere als Ikone durch. Siehe hierzu die Broschüre zur Ausstellung „The Changing Face of Liberty: Female Allegories of America“ (New York Historical Society, Juli–September 2000) sowie William Murrells Aufsatz „Rise and Fall of Cartoon Symbols“, in: *The American Scholar*, (Summer 1935): 306-315.

²⁴ Uncle Sam hatte seinen Ursprung im Krieg von 1812. Als der Geschäftsmann Sam Wilson, der die amerikanische Armee mit Vorräten belieferte, seine Pakete mit dem Stempel „U.S.“ versah, wurde unter Soldaten der Spruch populär, Uncle Sam versorge die Armee. In seiner Studie des Ursprungs und der Entwicklung der Figur Uncle Sam führt Albert Albert Matthews einen Artikel der *Troy Post* vom 9. Sept. 1813 an, in dem erstmals die Herkunft dieses Spitznamens für die amerikanische Regierung auf diese Weise hergeleitet wurde. Karikaturistisch umgesetzt wurde die Figur allerdings erst etwa zwanzig Jahre später. (Matthews, 1908: 33-50)

²⁵ Densky, Caulkins und Eger sehen in Nasts Uncle Sam eine Weiterentwicklung seiner Figur Yankee Doodle, die er für die Illustration des Kinderbuches *The Story of Yankee Doodle* (1869) entworfen hatte. Siehe „An Annotated Bibliography of Books Illustrated By or Containing Illustrations by Thomas Nast, 1860-1904“, in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. I, No. 1 (1987): 20.

current president might.“ (1981: 229f.) Im Gegensatz zur idealisierten Columbia konnte er allerdings auch zur Zielscheibe von Kritik an der Regierung werden, je nachdem wie der Karikaturist die in der Figur vertretenen Variablen aus Würde und Lächerlichkeit gewichtete.

1.2.3.5. Tierkarikatur

Schon seit der Zeit der alten Ägypter nutzt die Bildsatire den Mensch-Tier-Vergleich zur Charakterisierung. „Sowohl von der Individualkarikatur wie von der Typenkarikatur führt der Weg zur Tierkarikatur,“ so Schneider. „In aller Regel dient das Tier nur als Verfremdungsmittel. Die Tierkarikatur ist Tiertravestie.“ (1988: 94) Meist wird der Rumpf des Tieres mit dem Kopf des Menschen verbunden, um die Eigenschaften, die man beispielsweise durch die Fabeln Äsops mit dem betreffenden Tier assoziiert, auf die Person zu übertragen. Manchmal verschmelzen aber auch die Gesichtszüge oder der ganze Körper einer Person mit den tierischen Formen. (Döring, in: Langemeyer et al.: 1985, 238f.) Im 19. Jahrhundert griffen Karikaturisten noch weitaus häufiger auf Tierkarikaturen zurück, um die optischen und charakterlichen Schwächen von Personen des öffentlichen Lebens zu parodieren. Nasts Menagerie war wohl eine der umfangreichsten. „He moved from allegorical figures to real people but began to present them with a caricature twist, sometimes as animals, seeking for ways to show that how persons looked also symbolized the policies they were championing.“ (Press, 1981: 246) So stellte er Politiker und Journalisten unter anderem als Affe, Pfau, Papagei, Geier, Fuchs, Stachelschwein, Hund, Schlange oder Rhinoceros dar.

Daneben verkörperten Tiere aber auch ganze Parteien und Organisationen, wobei Nast die für einen einzelnen Karikaturisten ungewöhnliche Ehre gebührt, die drei wichtigsten politischen Tiersymbole geschaffen zu haben. Seit seiner berühmten Karikatur *The Tammany Tiger Loose!* (HW, 11. Nov. 1871) verkörperte der Tiger Tammany Hall, die Zentrale der New Yorker Demokraten.²⁶ Die Raubkatze erfreute sich so großer Beliebtheit, dass der Tiger in Nasts Karikaturen bald auch Symbol für die Demokratische Partei (abgekürzt DP) an sich wurde. Parallel dazu tauchte in seinen Karikaturen mit dem Esel ein zweites Symbol für die DP auf. Bereits in den 1830er Jahren war der demokratische Präsident Andrew Jackson in Karikaturen mit einem Esel in Verbindung gebracht worden, doch erst Nast machte das Symbol wieder populär. Obwohl der Esel an sich mit so negativen Assoziationen wie

²⁶ Nast wählte den Tiger wohl deshalb als Symbol für Tammany Hall, weil Tweed Jahre zuvor als Feuerwehrmann beim *Big Six Fire Engine* gearbeitet hatte, deren Emblem der Tiger war und das er später auch als Wahrzeichen für Tammany Hall zu etablieren suchte. Nast hatte den Tigerkopf häufig als kleines Emblem in seine Tweed-Karikaturen eingebaut, doch erst mit *The Tammany Tiger Loose!* erwachte der Tiger zum Leben.

Dummheit und Starrsinn besetzt ist, hat sich das Symbol im Laufe der Zeit so weit davon gelöst, dass die DP noch heute mit Stolz den Esel als ihr Maskottchen trägt. Auch der Elefant als Symbol der RP beruht auf einer Erfindung Nasts und ist bis heute erhalten geblieben. Erstmals tauchte der gewaltige Dickhäuter in einer Karikatur von 1874 auf, in der die Größe und Stärke der republikanischen Wählerschaft repräsentierte. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte er sich zum Symbol für die Partei an sich. Demokratischer Esel und republikanischer Elefant stellen jene äußerst seltenen Fälle dar, in denen neue Tiersymbole eines einzelnen Karikaturisten sowohl beim Publikum als auch bei den Kollegen breite Akzeptanz finden und darüber hinaus sogar von den Karikierten selbst als offizielles Emblem übernommen werden.

1.2.3.6. Sachkarikatur

In der Sachkarikatur werden keine Personen, sondern nur unbelebte Dinge dargestellt. Diese apersonale Form der Karikatur ist selten, weil sie ohne die Dynamik der mit Personen belebten Situationen auskommen muss. Selbst in Nasts wenigen Sachkarikaturen wollte er auf dieses personalisierte Element nicht verzichten. So erhielt ein die Inflation symbolisierender, schlaffer Geldsack die Züge eines Babys, und ein schmales Bajonett, Sinnbild für die durch Einsparungen „abgemagerte“ Armee, wurde mit Armen und Beinen versehen. In Nasts Wahlkampfkarikaturen finden sich so gut wie keine Sachkarikaturen.²⁷ Dies ist verständlich wenn man bedenkt, wie eng die Wahlkämpfe mit den Personen der Kandidaten verbunden waren.

1.2.4. Entwicklung der politischen Karikatur in Amerika

Thomas Nast, der immer wieder als „Vater der amerikanischen Karikatur“ bezeichnet wird, hinterließ keine Schüler oder Schule der Karikatur. Dennoch läutete er als Einzelkämpfer das Zeitalter der politischen Karikatur in Amerika ein und ebnete neuen Konventionen den Weg. Um Nasts einzigartige, wegweisende Stellung beurteilen und ihn in das große Gefüge der amerikanischen Karikatur einordnen zu können, soll an dieser Stelle deren Geschichte von der Kolonialzeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kurz umrissen werden.²⁸ Die Geschichte der

²⁷ Ausnahme ist z.B. die Darstellung einer von Füßen getretenen Wahlurne im Wahldisput von 1876.

²⁸ Das umfassendste Standardwerk ist noch immer William Murrells zweibändige *History of American Graphic Humor*, Vol. I (1747-1865) und Vol. II (1865-1938) aus dem Jahr 1967. Einen reich bebilderten Abriss zur Geschichte der politischen Karikatur Amerikas von den Anfängen bis 1968 bieten auch die Autoren Hess und Kaplan in *The Ungentlemanly Art* (1968). Stephen Hess ist zudem Koautor einer weiteren Karikaturengeschichte, *Drawn and Quartered* (1996), deren Schwerpunkt allerdings eher auf dem 20. Jahrhundert liegt. Eine ausführliche historische Studie bietet Charles Press in *The Political*

amerikanischen Karikatur bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts lässt sich grob in vier Phasen unterteilen, deren Übergänge jedoch fließend sind.²⁹

Die frühen Karikaturen aus der Anfangsperiode zwischen der Kolonialzeit und dem Wahlkampf und der Präsidentschaft von Andrew Jackson Ende der 1820er Jahre wurden als Holzschnitte oder Kupferstiche gedruckt und als Einzelblätter vertrieben. Aufwändige Herstellung und hohe Druckkosten hatten zur Folge, dass lediglich die herausragendsten politischen Ereignisse, wie der Unabhängigkeitskrieg oder der Krieg von 1812, Anlass für die Herstellung von Karikaturen waren. Es war auch nicht ungewöhnlich, dass derselbe Druck mit anderen Bildunterschriften mehrmals verwendet wurde. (Hess & Kaplan, 1968: 58) Die Zahl der Künstler und Graveure war klein, ebenso wie der Markt für politische Karikaturen. Benjamin Franklin schuf 1754 mit *Join or Die*, das die Kolonien als eine in acht Stücke zerteilte Schlange darstellte, die erste (bekannte) Karikatur Amerikas. Von einer solch meisterhaften Ausnahme abgesehen, waren die frühen Karikaturen sowohl in der künstlerischen Ausführung als auch in der Art ihres Humors meist roh und grob. Mit der Absicht, den Betrachter durch großartige Allegorien zu beeindrucken, kam der Humor häufig zu kurz und bestand bestenfalls aus allzu bekannten oder offensichtlichen Pointen. Die Karikaturisten versuchten, englische Vorbilder wie James Gillray und Thomas Rowlandson nachzuahmen, doch ihr Stil war pompös, steif und allzu symbolträchtig.

Bereits die ersten Präsidenten erregten das Interesse der Karikaturisten, aber niemand spaltete die Öffentlichkeit so wie Präsident Jackson, der von den einen als Freund des Volkes gepriesen und von den anderen als Tyrann verdammt wurde. Seine Wahl zum Präsidenten im Jahr 1828 führte nicht nur die Politik, sondern auch die Karikatur Amerikas in ein neues Zeitalter. Die bereits 1796 entwickelte und 1819 nach Amerika eingeführte Technik der Lithografie fand zehn Jahre später schließlich ihre Anwendung in der Karikatur und ermöglichte somit die dringend benötigte, billigere Reproduktion. Das Zusammentreffen von politischer Kontroverse und technischem Fortschritt begründete den Beginn der Massenattraktivität von Karikaturen.

Cartoon (1981). Paul P. Somers verweist darüber hinaus in seinem Nachschlage-werk *Editorial Cartooning and Caricature* (1998) auf eine Fülle von weiterführenden Werken zur Karikaturengeschichte sowie zu einzelnen Künstlern und Anthologien.

²⁹ Da sich die technischen und künstlerischen Entwicklungsschritte auf diese Weise deutlicher nachvollziehen lassen, stützt sich die folgende Übersicht auf die chronologische Unterteilung, die auch Nevins und Weitenkampf in ihrer Geschichte der amerikanischen Karikatur des 19. Jahrhunderts verwendet haben. Interessanterweise sind es mehr als einmal Präsidentschaftswahlkämpfe, die der amerikanischen Karikatur eine neue Wendung oder einen entscheidenden Impuls gaben.

Die so in den späten 1820er Jahren eingeläutete zweite Periode schloss mit dem Ende des Bürgerkrieges 1865. In der Geschichte der Karikatur steht diese Zeit ganz im Zeichen der Lithografie und der durch sie ermöglichten größeren Vielfalt und Produktivität. Unter den zahlreichen Firmen, die sich auf die Herstellung loser Lithografien spezialisierten, war die 1835 gegründete New Yorker Firma Currier & Ives die größte und bekannteste. Allein in ihrem Haus entstanden in den nächsten Jahrzehnten etwa zehn Millionen Drucke zu rund 7.000 Motiven und Themen. Darunter befanden sich zwar lediglich achtzig politische Karikaturen, die aber teilweise in sehr großen Auflagen (50-100.000 Stück) hergestellt wurden. (Hess & Kaplan, 1986: 73-75) Die Drucke konnten auch einzeln erworben werden, Abnehmer bzw. Auftraggeber waren aber meist die Parteien selbst, wobei die Lithografiefirmen keine Bedenken hatten, Karikaturen für alle politischen Richtungen zu produzieren.

Im Gegensatz zur Quantität nahm die Qualität der Karikaturen kaum zu. Sie waren überladen mit den in Europa längst aus der Mode gekommenen Sprechblasen und mit zu vielen Figuren, die zwar oft erstaunliche Portraitähnlichkeit besaßen, aber dennoch steif und leblos wirkten. So kritisiert Press: „They are stilted and cluttered, wooden and pedestrian. Most of all, the drawings smack of insincerity and so give off the smell of embalming fluid.“ (1981: 239) Besondere künstlerische und humoristische Originalität sucht man in den Karikaturen jener Jahre vergeblich. Die Pointen waren vorhersehbar, die Motive konventionell. So wurden Wahlkämpfe fast immer als Wettrennen, Boxkämpfe oder andere sportliche Wettkämpfe dargestellt.

Die politische Karikatur in Amerika hatte sich stilistisch kaum weiterentwickelt, und noch Mitte des 19. Jahrhunderts gab es weder ein herausragendes Talent noch ein dauerhaftes Medium zur Verbreitung von Karikaturen. Es war die Zeit, als in Europa die großen Witzblätter, von *Punch* über *Le Charivari* bis zu den *Fliegenden Blättern*, ihre Erfolge feierten. Obwohl es auch in Amerika viele Versuche gab, humoristische Periodika zu gründen, waren die meisten dieser Unternehmen bereits nach kurzer Zeit zum Scheitern verurteilt. Hauptgrund für die geringe Erfolgsquote war die meist wenig gelungene Nachahmung des 1841 gegründeten englischen Vorbildes *Punch* sowie die Tatsache, dass viele amerikanische Witzblätter entweder zu einseitig oder zu gefällig waren.³⁰ Trotz zahlreicher Neugründungen konnten sich vor den 1870er Jahren nur wenige Witzblätter, etwa *The Lantern* (1851-53) und

Yankee Notions (1852-64), auf dem Markt behaupten. (Murrell, 1967, Bd. 1: 181f., 193)

Blaisdell und Selz sehen den Hauptgrund für das lange Ausbleiben eines großen amerikanischen Karikaturisten³¹ in der Tatsache „that no formal standards of visual beauty had been established here, and therefore there were no clear norms to distort. Fidelity to nature was by-and-large the aim of serious art in America.“ (1976: 15)

Erstaunlicherweise brachte auch der Bürgerkrieg keine herausragenden Karikaturen oder Karikaturisten hervor. Gewiss gab es viele bildliche Umsetzungen des Konfliktes, doch waren diese weniger satirisch als propagandistisch. Auch wenn Abraham Lincoln die Karikaturisten wie kein anderer Präsident seit Jackson faszinierte, so gelang der Durchbruch der Karikatur erst nach Ende des Krieges. So bezeichnen Maurice und Cooper die Geschichte der politischen Karikatur in Amerika bis zum Ende des Bürgerkrieges als „history of lost opportunities“, da es an kontroversen Ereignissen nicht gemangelt habe. Gerade der Bürgerkrieg, der das Land wie nie zuvor oder danach polarisierte, hätte eine ideale Gelegenheit bieten können.

It seems amazing, as one looks back upon the pictorial records of these four years, that the magnitude of the events did not galvanize into activity some unknown genius of the pencil, and found then and there a new school of American caricature, commensurate with the fever-heat of public sentiment. The existing school of caricature seems to have been absurdly inadequate. (Maurice & Cooper, 1970: 160)

Selbst Thomas Nast, der einige der ergreifendsten Darstellungen des Bürgerkrieges schuf, entdeckte sein Talent für die Karikatur erst in den Jahren danach.

Die dritte Phase der amerikanischen Karikatur umfasst die Jahre vom Ende des Krieges bis zur Mitte der 1880er Jahre. Während dieser Hochzeit der politischen Karikatur in Amerika beherrschten die illustrierten Wochenzeitschriften unangefochten den Markt. Der Siegeszug der nach dem Vorbild der *Illustrated London News* oder der Berliner *Illustrierten Zeitung* entworfenen illustrierten Wochenzeitungen und -zeitschriften hatte bereits in den Jahren vor dem Bürgerkrieg begonnen. Karikaturen und humoristische Texte waren allerdings zunächst nicht im Konzept der informierenden Blätter vorgesehen. Das erste Wochenblatt, das sich fest als Forum für politische Karikaturen etablierte, war *Harper's Weekly*, das sich schon bald aus

³⁰ Von der starken Anlehnung an das englische Vorbild *Punch* zeugen bereits die Titel einiger amerikanischer Witzblätter aus den 1850er und '60er Jahren: *American Punch*, *Southern Punch* oder *Punchinello*.

³¹ Selbst viele der führenden Künstler auf diesem Gebiet waren keine gebürtigen Amerikaner, so der Deutsche Adalbert Volck, der Österreicher Joseph Keppler, die Engländer Frank Bellew, Matt Morgan, Bernard Gillam, William Newman und C. Grey-Parker sowie der Schotte William Charles. Vom *Puck*-Karikaturisten Friedrich Graetz ist bekannt, dass er sich nie die Mühe machte, die englische Sprache zu erlernen.

dem Schatten seines Rivalen *Frank Leslie's Illustrated Newspaper* gelöst hatte. Durch das Talent von Thomas Nast wurde die politische Karikatur in Amerika auf ein neues Niveau gehoben. Mit seiner innovativen Bildsprache eröffnete er völlig neue Möglichkeiten der Gestaltung und Symbolik und inspirierte damit andere Karikaturisten. Sicherlich übten auch die in Amerika weit verbreiteten deutschen Witzblätter, insbesondere der *Kladderadatsch* und die *Berliner Wespen*, sowie der englische *Punch* weiterhin ihren Einfluss auf die amerikanischen Karikaturisten aus.

Nachdem der Weg so geebnet war, erschien in den späten 1870er und frühen 1880er Jahren innerhalb weniger Jahre ein Triumvirat der ersten wichtigen amerikanischen Witzblätter: Das von Joseph Keppler, dem zweiten großen Karikaturisten des 19. Jahrhunderts, gegründete Blatt *Puck* gab 1877 den Auftakt³², gefolgt von *The Judge*, das 1881 von einem ehemaligen *Puck*-Mitarbeiter als Konkurrenzblatt gegründet wurde. Während sich *Puck* und *Judge* mit Erfolg der Politik widmeten, kommentierte der Dritte im Bunde, *Life*, die Sitten der amerikanischen Gesellschaft. Allen dreien gemeinsam war ein leichter und graziöser Stil. Der Holzstich kam schnell aus der Mode, als die neuen Witzblätter den fotomechanischen Reproduktionsprozess und die bunte Farblithografie einführten.

Auch die letzte Phase in der Entwicklung der amerikanischen Karikatur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde konkret durch einen Präsidentschaftswahlkampf eingeläutet. Im November 1884 löste Pulitzers New Yorker Tageszeitung *World* mit einer Karikatur auf der Titelseite eine Sensation aus und beeinflusste mit hoher Wahrscheinlichkeit den Ausgang der wenige Tage später stattfindenden Wahl.³³ Es bedeutete den Durchbruch für den steilen Aufstieg des *editorial cartoon* im Tagesjournalismus. Schon seit den 1870er Jahren hatten einige Zeitungen, voran der üppig illustrierte *New York Daily Graphic*, gelegentlich Karikaturen veröffentlicht, aber gegen Ende des Jahrhunderts verfügte bald jede Tageszeitung über ihren eigenen Karikaturisten. Gerade der Wahlkampf von 1896 sorgte dafür, dass sich die Verbreitung der tagesaktuellen Karikatur durchsetzen konnte. Eine weitere Ursache für diese Entwicklung war die neue Art des Tagesjournalismus von Pulitzer und Hearst. Diese machten lebendigere und spritzigere Zeitungen, die auch optisch attraktiver waren. Illustrationen und vor allem Karikaturen waren wichtiger Bestandteil dieser neuen Mischung.

³² Joseph Keppler, ursprünglich ein Wiener Schauspieler, hatte sich zuvor bereits an dem deutschsprachigen Satireblatt *Die Vehme* und an einer deutschen Version von *Puck* versucht.

³³ *The Feast of Belshazzar* des Karikaturisten Walt McDougall zeigte den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Blaine bei einem Festmahl mit den reichsten Männern New Yorks, vor deren Tafel eine in Lumpen gekleidete Familie vergeblich um Essensreste bettelt.

Die Tagesaktualität hatte zur Folge, dass die Karikaturisten gezwungen waren, auf kunstvoll ausgefeilte Kompositionen zugunsten einfacherer Gestaltungen zu verzichten.

Daneben bestanden die Wochenzeitschriften zwar weiter, büßten aber deutlich an Popularität ein. Durch ihr wöchentliches Erscheinen empfanden die Leser die Karikaturen der Wochenblätter oft als überholt. Mit der Tagespresse konnten sie nicht mehr Schritt halten. Zudem nahmen ihnen die Tageszeitungen nicht nur Teile ihrer Leserschaft, sondern auch viele ihrer Karikaturisten weg. Mit Nasts Rückzug von *Harper's Weekly* im Jahr 1886 und Kepplers Tod 1894 verloren die Wochenzeitschriften schließlich ihre beiden größten Künstler. So wie der Erfolg der Witzblätter etwa drei Jahrzehnte zuvor viele Lithografie-firmen verdrängt hatte, leitete die tagesaktuelle Karikatur den Niedergang der Witzblätter und illustrierten Wochenzeitschriften ein.

Generell lässt sich feststellen, dass sich die amerikanische Karikatur des 19. Jahrhunderts fast ausnahmslos mit Politik beschäftigte, während die Karikaturisten Europas, die auf eine weitaus längere Tradition in diesem Feld zurückblicken konnten, nahezu alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens – die gesellschaftlichen und beruflichen Stände, Kirche und Staat, Mode, Sitten und Moral – zur Zielscheibe ihres Spottes machten. Dazu bemerkte die *New York Times* während der „caricature campaign“ des Jahres 1872:

In this country, political caricature is not only an acknowledged power, but it is the only branch of humorous art which flourishes here. England has a dozen comic papers whose social caricatures vie with their political cartoons in popular estimation. We have not one. (...) But political caricature flourishes in the pages of *Harper*. It strikes a powerful national sentiment. We are politicians by instinct, and take a strong personal interest in parties and party questions. (*New York Times*, 8. Juli 1872)

Roger Penn Cuff liefert für dieses Phänomen eine überzeugende Erklärung: „The Nation was young and was interested in its own governmental progress. It had not yet built a rich set of social conventions. Cartoonists, naturally, therefore, seized upon political issues more readily than upon problems primarily social or economic.“ (1945: 87)

Außenpolitik spielte in der amerikanischen Karikatur nur eine untergeordnete Rolle. Das Interesse an der Innenpolitik, speziell an den Präsidentschaftswahlen, war dagegen besonders hoch.

At these times the animosity shown in some of the cartoons seems rather surprising, looked at from the sober vantage ground of later years. Political molehills were exaggerated into mountains, and even those elements of vulgar vituperation and cheap

personal abuse ... were eagerly seized upon for the purpose of pictorial satire. (Maurice & Cooper, 1970: 233)

Marcus Cunliffe argumentiert, dass die besondere Schärfe der amerikanischen Satire im 19. Jahrhundert die Kehrseite einer fast übertriebenen Verehrung der politischen Führer des Landes gewesen sei:

A good deal of newspaper ridicule was a recognition of a fundamental irreverence which paralleled the rather heavy ideology of Americanism. Americans were of two minds: they wished to respect and almost revere their leaders, but they were also disposed to laugh, to jeer, to deflate the images they had themselves created. (1972: 202)

2. Der Karikaturist und seine Medien

2.1. Thomas Nast

2.1.1. Biographische Skizze

Vor dem Hintergrund der politischen Karikatur in Amerika kann nun das Leben ihres Wegbereiters, Thomas Nast, beleuchtet werden. Dabei soll das Augenmerk besonders auf jene Ereignisse gerichtet werden, die für ihn als politischen Karikaturisten prägend waren. Nasts politische und künstlerische Entwicklung, die für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist, wird darüber hinaus ausführlich in den Kapiteln 2.1.2. und 2.1.3. behandelt.³⁴

Es ist bezeichnend für die Geschichte der Vereinigten Staaten, ein Land, das so sehr von seinen Einwanderern geprägt wurde, dass es ein gebürtiger Deutscher war, der zum wohl größten und bekanntesten Karikaturisten Amerikas wurde. Thomas Nast wurde am 26. September 1840 als Sohn von Apollonia und Joseph Thomas Nast in Landau in der Pfalz geboren. Der Vater war Posaunist in der Kapelle des Neunten Bayerischen Regiments, und so wuchs der junge Nast die ersten sechs Jahre seines Lebens in einer Kaserne auf. Joseph Thomas Nast war zwar kein Aufwiegler, aber ein liberaler Freidenker in Sinne der 1848er Generation, der am Vorabend der Revolution dem reaktionären Klima in Deutschland zu entfliehen suchte. Da die Familie mit dem spärlichen Sold des Vaters zudem ein Leben am Rande der Not führte, verwundert es nicht, dass der Entschluss aufkeimte, ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ auszuwandern. Im Sommer 1846 schiffte sich Apollonia Nast mit ihren beiden Kindern Thomas und Caterina von Le Havre aus zur Überfahrt nach Amerika ein. Der Vater traf erst 1850, nach dem Ende seiner Dienstzeit, wieder mit seiner Familie in New York zusammen, wo diese sich niedergelassen hatte.

Es gelang Joseph Thomas Nast sehr schnell, sich in der Neuen Welt zu etablieren. Als begabter Musiker wurde er Mitglied der Philharmonic Society und Orchestermitglied des berühmten Burton Theaters. Der Sohn begleitete ihn häufig, um vom Orchestergraben aus

³⁴ Die umfassendste, aber auch unkritischste Schilderung des Lebens von Thomas Nast ist auch ein Jahrhundert später Albert B. Paines Biographie aus dem Jahr 1904, die in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entstand – somit quasi eine autorisierte Biographie. Die den Karikaturensammlungen von Vinson und Nast-St. Hill vorangestellten Essays bieten darüber hinaus keine neuen biographischen Fakten, während Keller in *The Art and Politics of Thomas Nast* eine kritischere Analyse von Nasts Lebens vor dem Hintergrund der sich wandelnden politischen Kultur vorlegt. Die von Hans Blinn herausgegebene deutsche Aufsatzsammlung *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte*, befasst sich schwerpunktmäßig mit Nasts deutscher Herkunft und Kindheit. Einen weiteren Aspekt seines Leben – der Kampf gegen den Tweed-Ring – greift auch Fischer in *Them Damned Pictures* (1996) heraus.

Bühnengrößen zu skizzieren. Fasziniert beobachtete und zeichnete er auch die freiwilligen Feuerwehrmänner des nahegelegenen *Big Six Precinct*, dessen Emblem ein grimmiger Tigerkopf und dessen Hauptmann William M. Tweed war – beide sollten in seinem späteren Leben und Werk eine wichtige Rolle spielen. Für Nast, der schon seit frühester Kindheit gezeichnet hatte, wurde der Zeichenstift im neuen Land mit der fremden Sprache schnell zu einem wichtigen Mittel für Verständigung und Anerkennung. So stellt Glessgen fest: „Sein vollendetes, fehlerfreies Amerikanisch waren seine Bilder. Die verbalen Kommunikations-Schwierigkeiten kompensierte er mit seiner eigenen, optischen Verständigungsmethode. Sie wurde sein Lebenswerk.“ (in: Blinn, 1977: 17)

Noch zu Beginn seiner künstlerischen Ausbildung, die er unter anderem an der National Academy of Design absolvierte³⁵, sprach er im Alter von fünfzehn Jahren bei Frank Leslie, dem Verleger der bebilderten Wochenzeitschrift *Frank Leslie's Illustrated Weekly Newspaper* vor. Beeindruckt von Nasts Skizzen zu einem Probeauftrag, engagierte Leslie ihn als Pressezeichner und Bildreporter. Bald darauf nahm er an Leslies Kampf gegen den „swill milk“-Skandal³⁶ teil und erlebte erstmals, welche Macht Zeitungskampagnen hatten und welche wichtige Rolle Bilder darin spielen konnten. Nach drei Jahren, in denen er die Kunst des Zeichnens auf hölzernen Druckstöcken verfeinerte, verließ Nast *Leslie's* und zeichnete zwischen 1858 und 1862 als freier Mitarbeiter für mehrere Zeitungen und Zeitschriften, darunter *Harper's Weekly*, *Sunday Courier* und *New York Illustrated News*. Letztere schickte ihn 1860 als Korrespondenten nach England, um einen Bildbericht vom Heenan-Sayers Boxkampf zu liefern.³⁷ In London erfuhr der junge Bildreporter im Mai 1860 vom Aufbruch des italienischen Freiheitskämpfers Giuseppe Garibaldi. Nast schloss sich in Sizilien Garibaldi's Truppen an und begleitete diese während der nächsten vier Monate. Seine Bildreportagen erschienen in der *London Illustrated News* und der *New York Illustrated News*. Rückblickend lassen sich seine Darstellungen des italienischen Freiheitskampfes als eine wichtige Lehrzeit ansehen, die ihn für den bevorstehenden Bürgerkrieg in Amerika vorbereitete. Ehe er die Heimfahrt antrat, reiste Nast durch Italien, die Schweiz und Deutschland, wo er auch seinem Geburtsort Landau einen Besuch abstattete. Nur wenige Tage nach seiner Landung in New York, am 19. Februar 1861, skizzierte er den Empfang des neu

³⁵ Siehe dazu Kap. 2.1.2.

³⁶ Verunreinigte Milch von kranken Kühen wurde mit dem Wissen der Stadtverwaltung verkauft.

³⁷ Der Boxkampf zwischen dem amerikanischen Champion John Heenan und dem englischen Boxmeister Thomas Sayers gilt als das größte sportliche Ereignis des 19. Jahrhunderts. Es wurde von der Presse zum Kräftemessen zwischen der Alten und der Neuen Welt hochgespielt.

gewählten Präsidenten Lincoln und reiste dann weiter zu dessen Amtseinführung nach Washington.

Im selben Jahr heiratete Nast die aus einer gebildeten New Yorker Familie stammende Sarah Edwards, deren klassisch-literarische Bildung sich über die nächsten Jahrzehnte in vielen Karikaturen ihres Mannes niederschlug. Als kurz danach der Bürgerkrieg ausbrach und das Bedürfnis nach illustrierten Zeitungen und Zeichnern schlagartig anstieg, wurde Nast 1862 fest als Illustrator bei *Harper's Weekly* angestellt. Der Bürgerkrieg, den er als Zeichner im Schlepptau der Unionstruppen aus nächster Nähe erlebte, war ein Wendepunkt in Nasts Leben. Auch bot der Krieg eine außergewöhnliche Gelegenheit, sein Talent zu entfalten. Anfangs zeichnete er detailgetreue Darstellungen vom Leben der Soldaten an der Front oder im Lager. Neben den realistischen Bildreportagen waren es jedoch vor allem die Bilder von großer emotionaler Intensität, die die Menschen bewegten und Nast berühmt machten.³⁸ Nast gelang es, die Gefühle seiner Zeitgenossen in allegorischen Bildern wiederzugeben. Mit dem Zeichenstift stritt er leidenschaftlich für die Sache der Nordstaaten und der Sklaven, was ihm zahlreiche Drohbriefe der gegnerischen Seite einbrachte. Im selben Maße, wie die Heftigkeit der kriegerischen Auseinandersetzung zunahm, wurden auch Nasts Angriffe gegen die Gräueltaten der Konföderierten immer eindringlicher. Insgesamt schuf er während des Krieges etwa sechzig Bilder für *Harper's Weekly*. 1864 beteiligte er sich erstmals zeichnerisch an einem Präsidentschaftswahlkampf und unterstützte Lincoln sowie die Union in entscheidender Weise.

Für einen großen Maskenball der New Yorker Gesellschaft schuf Nast im Jahr 1866 sechzig lebensgroße Portraitkarikaturen als Wanddekoration, die teilweise in *Harper's Weekly* abgedruckt wurden. Für Nast war es ein durchschlagender Erfolg, und er bewies erstmals sein großes Talent, Menschen zu karikieren. Als sich wenig später die Kontroverse zwischen Präsident Johnson und dem republikanischen Kongress entfaltete, konnte Nast diese Gabe als politische Waffe einsetzen. Mit seinen Anti-Johnson Cartoons trat er zum ersten Mal als politischer Karikaturist im eigentlichen Sinne in Erscheinung. In den fünf Jahren nach Kriegsende widmete sich Nast auch ausgiebig der Malerei und Buchillustration. Daneben waren es immer mehr die politischen Ereignisse und Persönlichkeiten, die ihn als

³⁸ Sein *Christmas Eve 1862* (HW, 3. Jan. 1863) ist ein typisches Beispiel: Zwei mit Kränzen umwundene Vignetten zeigen eine betende Mutter am Bett ihrer Kinder und den Vater im Feld, der das Bild seiner Familie im Schein des Feuers betrachtet. Welche durch den Krieg getrennte Familie wäre zumal an Weihnachten durch diese sentimentale Darstellung nicht tief berührt gewesen.

Karikaturisten herausforderten. Erfolg und Nachfrage waren so groß, dass er sich fast ausschließlich dieser Aufgabe zuwandte.

Künstlerisch gereift begann Nast Ende der 1860er Jahre seinen Feldzug gegen Tammany Hall und den Tweed-Ring. Diese Kampagne gegen das korrupte Parteizentrum der New Yorker Demokraten wird allgemein als die brillianteste in der Geschichte der Karikatur in Amerika bezeichnet. Sie hat mehr als alles andere Nasts Ruhm begründet und auch sein weiteres Schaffen beeinflusst. Zwischen 1866 und 1871 wurde New York von Tammany Hall beherrscht, dem mächtigen Zentrum der Demokraten, das aus der 1789 gegründeten Society of St. Tammany hervorgegangen war, einem Geheimbund, der sich nach dem legendären Delaware-Häuptling Tamanend benannte.³⁹ Der „Boss“, William M. Tweed⁴⁰, war seit 1863 das Oberhaupt von Tammany Hall. Zusammen mit drei engen Verbündeten, darunter der New Yorker Bürgermeister A. Oakey Hall, bildete das Quartett den berüchtigten „Ring“. Geschickt hatten sie sich in strategisch wichtige öffentliche Ämter manövriert, bildeten zum Beispiel zusammen die vierköpfige Kommission des städtischen Rechnungsprüfungsausschusses. Auf diese Weise gelang es ihnen, über Jahre hinweg etwa \$200 Millionen öffentlicher Gelder in ihre eigenen Taschen fließen zu lassen.⁴¹ Ein ausgefeiltes System wohlplatzierte Gefälligkeiten, Aufträge und Spenden für öffentliche und wohltätige Zwecke sicherte Tweed breite Unterstützung in der Bevölkerung.⁴² So nahm sich Tammany geschickt der zahllosen Einwanderer an, half ihnen bei der Einbürgerung und Arbeitssuche und sicherte sich so ihre Wählerstimmen.

Der Ring stand auf dem Höhepunkt seiner Macht, als Nast 1869 begann, die korrupte und anscheinend allmächtige Stadtregierung zu karikieren und die „ehrenwerten Männer“ des Rings als habgierige Heuchler und Betrüger zu entlarven. Da Tweed auch den Großteil der

³⁹ Ausführlich wird die Geschichte von Tammany Hall in zahlreichen Büchern geschildert, darunter Oliver E. Allens *The Tiger: The Rise and Fall of Tammany Hall* (1993), Denis Tylden Lynchs „Boss“ *Tweed: The Story of a Grim Generation* (1927) und Leo Hershkovitzs revisionistisches Werk *Tweed's New York: Another Look* (1977) sowie die reich mit Nast-Karikaturen illustrierten Bände *The Dreadful Decade* (1968) von Don Carlos Seitz und *Tammany Hall* (1928) von Morris Robert Werner.

⁴⁰ Ein Seitenhieb Nasts auf den Boss schlich sich sogar in die Geschichtsschreibung ein: So machte er aus Tweeds Mittelinitiale „M.“ (für Magear, dem Familiennamen seiner Mutter) den Namen „Marcy“ – nach William M. Marcy, der in der Ära Andrew Jacksons ein politisches Leitwort prägte, das geradezu für Tweed gemacht zu sein schien: „To the victor belong the spoils.“ (vgl. Allen, 1993: 83) Auch wenn die höhnische Referenz heute vergessen ist, wurde der falsche Name von zahlreichen historischen Abhandlungen übernommen.

⁴¹ Glanzstück der Betrügereien war der Bau des neuen Gerichtsgebäudes, das die Stadt statt der ursprünglich geschätzten \$250.000 letztlich ca. \$12,2 Millionen kostete. Spätere Überprüfungen der Rechnungen ergaben, dass beispielsweise die Summe von \$197.000 für die Arbeit eines Stukkateurs und \$431.000 für die eines Tischlers im Zeitraum von einem Jahr veranschlagt wurde. (Allen, 1993: 107f.)

⁴² Untersuchungen der Citizens' Association ergaben 1871, dass Tweed von 130.000 Wählern etwa die Hälfte über die ihm ergebenden Behörden kontrollieren konnte – durch die Vergabe von Ämtern und Aufträgen für öffentliche Projekte, Einfluss auf Gerichts- und Einbürgerungsverfahren oder das Aussetzen von Gefängnisstrafen. (Nevins, 1927: 184f.)

New Yorker Presse kontrollierte⁴³, stand Nast auf einsamen Posten. Trotzdem versuchte der Ring, Nasts wöchentliche Angriffe durch Einschüchterung und Bestechung zu unterbinden. Zum Schutz seiner mittlerweile fünfköpfigen Familie⁴⁴ verlegte Nast den Wohnsitz nach Morristown, New Jersey. Das fürstliche Angebot eines Ring-Unterhändlers, im Gegenzug für eine halbe Million Dollar seine Angriffe auszusetzen und nach Europa zu gehen, schlug er aus. Selbst auf Nasts Verleger wurde Druck ausgeübt, indem das New Yorker Board of Education dem Verlag der Harper-Brüder den Exklusivvertrag zur Lieferung von Schulbüchern entzog. Die Harpers standen jedoch hinter Nast, und die Angriffe wurden mit unverminderter Härte fortgeführt, vor allem als im Juli 1871 das Ausmaß der Machenschaften publik wurde. *Harper's Weekly* konnte nun seine Attacken nicht nur mit Fakten untermauern, sondern erhielt mit der *New York Times* auch einen wichtigen Mitstreiter. Tweed begann Nasts Karikaturen gerade wegen ihres Einflusses bei den Einwanderern zu fürchten. So soll er ausgerufen haben: „Let's stop them [sic] damned pictures! I don't care so much what the papers write about me – my constituents can't read; but damn it, they can see pictures!“⁴⁵

Höhepunkt der Kampagne war die Karikatur *The Tammany Tiger Loose!* (HW, 11. Nov. 1871), in welcher der Tammany symbolisierende Tiger vor den Augen des Rings die Republik in Gestalt einer jungen Frau zerfleischt. In der wenige Tage später stattfindenden Wahl verlor Tammany die Mehrheit, und der Ring begann an diesem Punkt auseinander zu brechen. Hall und Tweed wurden vor Gericht gestellt, aber nur Tweed wurde zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt.⁴⁶ Der Feldzug gegen den Tweed-Ring begründete den Ruf Nasts, der nun mit gerade dreißig Jahren nicht nur als führender Karikaturist, sondern auch als unerschrockener Reformier und Held des Volkes gefeiert wurde.

Mit der Zerschlagung des Tweed-Rings und den brillanten Wahlkampfkarikaturen von 1872 war Nast auf dem Höhepunkt seines Schaffens. Der äußerst populäre *Nast's Illustrated Almanach*, den Harper zwischen 1871 und 1874 jährlich herausgab und zu dem Humoristen wie Petroleum V. Nasby, Josh Billings und Mark Twain Beiträge lieferten, sowie eine

⁴³ Fast neunzig Zeitungen in und um New York wurden von Tweed durch das Anzeigenbudget der Stadt bezahlt. (Blinn, 1977: 54f.)

⁴⁴ Ein viertes Kind wurde 1871 geboren, ein „Nachzügler“, Cyril, folgte acht Jahre später.

⁴⁵ Der Ausspruch wurde erstmals 1896 in einem Essay von Charles Wingate angeführt und von da an von zahllosen Historikern wiederholt. Lediglich Fischer zweifelt die Authentizität des berühmten Zitats an und hält es für Teil des urbanen Mythos, der Tweed bis heute umgibt – „simply too good to be true.“ (1996: 7f.)

⁴⁶ Tweed gelang die Flucht über Kuba nach Spanien, doch ironischerweise erzielte Nast noch einen letzten Triumph über den Boss: So gelang es den spanischen Behörden Tweed an Hand einer Nast-Karikatur zu identifizieren und an die amerikanischen Behörden auszuliefern.

siebenmonatige Vortragsreise durch die USA⁴⁷ trugen weiter zu seinem Ruhm bei. Nachdem Harper & Brothers 1873 einen lukrativen Exklusivvertrag mit ihm abgeschlossen hatte, war Nast finanziell so gut gestellt, dass er 1873, 1878 und 1883 mehrmonatige Sommeraufenthalte in Europa verbrachte – einmal auch in Begleitung der Familie. 1879 ehrte ihn die amerikanische Armee mit einem gravierten Silberpokal – dem *Army and Naval Officers' Testimonial* – für seine Verdienste während des Bürgerkrieges.

Nast blieb bis in die 1880er Jahre hinein ein viel beachteter Karikaturist, doch hatte er den Zenit seines Schaffens bereits überschritten. Mit dem Ende der *Reconstruction*, der Radikalen Republikaner und der Regierung Grant gingen nicht nur die Ära und Themen des Bürgerkrieges zu Ende. Nast verlor die tiefe Bindung an die Republikanische Partei und die ideologische Grundlage, die seine Karikaturen bis zu diesem Zeitpunkt geprägt hatte. Im Laufe der folgenden Jahre distanzierte er sich zunehmend von der RP und, nach einem Wechsel in der Verlagsleitung, von *Harper's Weekly*. Aber auch künstlerisch geriet er zunehmend ins Hintertreffen.

Enttäuscht von der Nominierung Blaines zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten wechselte Nast 1884 das politische Lager und unterstützte den Demokraten Grover Cleveland – ein unverzeihlicher Fauxpas in den Augen vieler parteitreuer Republikaner. Nast verlor in jenem Jahr nicht nur viele politische Freunde, sondern auch sein gesamtes Vermögen, das er im Jahr zuvor in die Firma Grant & Ward des früheren Präsidenten Grant investiert hatte und die bankrott ging. 1886 beendete er seine fast dreißigjährige Zusammenarbeit mit *Harper's Weekly*.⁴⁸ Die Harpers waren sich des Verlustes durchaus bewusst und veranlassten ihn, zumindest noch eine Sammlung seiner beliebten Weihnachtszeichnungen in Buchform herauszugeben. Diese Zeichnungen zeigen eine andere Seite des in politischen Fragen so streitbaren Karikaturisten. Nasts liebevolle Darstellungen eines rundlichen, fröhlichen Weihnachtsmannes haben bis heute das Bild des amerikanischen Santa Claus geprägt.⁴⁹ Doch auch dieses erfolgreiche Buch war eine Hommage an Werke aus besseren Tagen und konnte nicht verhehlen, dass Nast in den Augen des Publikums ein Relikt vergangener Zeiten war. Seine Vortragsreise durch den Westen der Vereinigten Staaten im Jahr 1887 war dennoch gut besucht und konnte Nasts prekäre finanzielle Situation zumindest etwas abmildern.

⁴⁷ Siehe dazu Kap. 2.2.4.2.

⁴⁸ Seine letzte Karikatur in *Harper's Weekly* erschien am 22. Januar 1887.

⁴⁹ Siehe dazu: Gopnik, Adam. „The Man Who Invented Santa Claus.“ In: *The New Yorker*, 15. Dez. 1997: 84-102.

Im Laufe der folgenden fünfzehn Jahre arbeitete Nast für eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften⁵⁰, meist jedoch nur für kurze Zeit und ohne große Erfolge. Als *Harper's Weekly* ihm 1888 anbot, im bevorstehenden Präsidentschaftswahlkampf für sie zu zeichnen, lehnte er dennoch ab. 1892, ein halbes Jahr vor der nächsten Wahl, konnte er sich endlich den lange gehegten Traum einer eigenen Zeitschrift erfüllen, als er die kurz vor dem Ruin stehende *New York Gazette* übernahm und daraus sein eigenes humoristisches Wochenblatt machte – *Nast's Weekly*. Wie so viele Neugründungen jener kurzlebigen Zeit scheiterte aber auch dieses Blatt nach nur 26 Ausgaben und hinterließ Nast hoch verschuldet. Präsident Roosevelt, ein Bewunderer des inzwischen von der Öffentlichkeit fast vergessenen Karikaturisten, bot Nast 1901 die Stelle eines amerikanischen Konsuls in Ecuador an. Aus Geldnot nahm dieser den Posten an, starb dort aber am 7. Dezember 1902, nur wenige Monate nach seiner Ankunft, am Gelbfieber.

2.1.2. Nasts politische Überzeugungen

Für das Verständnis der Karikaturen im Zuge dieser Untersuchung ist es hilfreich, zunächst die politische Einstellung Nasts in ihren Grundzügen zu erörtern.⁵¹ Dabei kann an dieser Stelle nicht auf die Vielzahl der einzelnen Sachfragen eingegangen werden, die im Laufe der neun Wahlkämpfe debattiert und von Nast kommentiert wurden. Ohne der Untersuchung vorwegzugreifen, sollen vielmehr jene Eckpfeiler seines politischen Credos beleuchtet werden, die für Nast über aktuelle Streitfragen hinaus ihre Gültigkeit behielten. Wie er mit diesen Überzeugungen den aktuellen politischen Fragen begegnete und wie er sich mit dem wandelnden Klima arrangierte, wird die im Zentrum dieser Arbeit stehende Untersuchung zeigen.

Nast war ein Mann mit starken politischen Überzeugungen. Dies stellte für ihn die Grundlage eines guten Karikaturisten dar, wie er in einem Interview betonte: „It is utterly impossible for a man to make a strong cartoon unless he believes strongly.“ (*Evening Journal*, Minneapolis, 30. Nov. 1887) Zwei Schlüsselereignisse – der Bürgerkrieg und der Kampf gegen den Tweed Ring – begründeten schon früh nicht nur Nasts Position als wichtiger politischer Kommentator und Meinungsführer, sondern beeinflussten auch seine Sicht der Politik nachhaltig. Wie für viele Amerikaner war der Bürgerkrieg, den er als Pressezeichner aus

⁵⁰ Siehe Tabelle 1 im Anhangband dieser Arbeit für eine vollständige Liste aller Publikationen.

⁵¹ Eine ausführliche Analyse von Nasts politischen Überzeugungen liefert Morton Kellers *The Art and Politics of Thomas Nast* (1968).

nächster Nähe erlebte, für Nast ein einschneidendes Ereignis, das die Ansichten des jungen Mannes tief prägte. „The development of the Civil War as a struggle for American nationalism and human freedom had great emotional meaning for him.“ (Keller, in: *Atlantic Monthly*, April 1968: 104) Nasts enge Verbundenheit mit der Armee wurde in jenen Kriegsjahren begründet, doch auch das politische Geschehen erhielt so für ihn eine besondere Bedeutung, lagen doch so grundsätzliche Entscheidungen wie die Freiheit und Rechte jedes Einzelnen in der Hand der gewählten Volksvertreter. Nast teilte den Optimismus, der das Land (zumindest in den Nordstaaten) nach Kriegsende erfasste. Keller beschreibt den Zukunftsglauben der unmittelbaren Nachkriegszeit treffend:

Nast spoke to, and for, a vast number of Americans who were ready to believe that the good society lay close at hand, and that the Republican Party was God's chosen instrument to achieve this goal. (...) The political process, especially the Republican Party, was the instrument by which the gains of the war – national union and human freedom – would be consolidated in peacetime. (Ebd.)

Für Nast war das Mächtediagramm der Bürgerkriegszeit noch viele Jahre aktuell. Die Parteien verkörperten für ihn zwei konträre Ideologien. Während die Demokraten als Verräter und Rebellen stigmatisiert wurden, feierte er die Republikaner als Retter der Union und Befreier der Sklaven. Wie viele Amerikaner hielt er lange an dem Glauben fest, die Nation sei nur in den Händen der RP sicher. Enttäuscht vom Kurs der RP konnte er in den 1880er Jahren nicht mehr überzeugt hinter der Partei stehen, begegnete aber auch der DP weiterhin mit Misstrauen. So stellte er in einem Interview ernüchtert fest: „I think that both parties have outgrown their usefulness. Things are constantly coming up which are laid aside as not party issues.“ (*The Tribune*, Minneapolis, 2. Dez. 1887)

Wie die *Copperheads* und Demokraten war auch Tweed in Nasts Augen eine große nationale Bedrohung, nicht nur ein lokales Phänomen.⁵² Das Oberhaupt der mächtigsten demokratischen Organisation bestätigte alle Vorurteile, die Nast gegenüber der DP hegte. Tweed wurde für ihn zur Symbolfigur demokratischer Korruption und Gewinnsucht. Jahrzehntlang schlug der Karikaturist aus dieser Assoziation politisches Kapital, indem er die DP mit der Korruption von Tammany Hall identifizierte. In Nasts Augen hatten sich auch all

⁵² Als Senator von New York nahm Tweed direkt Einfluss auf die Politik dieses Staates, doch seine Ambitionen gingen weit darüber hinaus. So war die mächtige New Yorker Parteizentrale der Demokraten, Tammany Hall, deren Oberhaupt er war, auch an Entscheidungen der DP auf nationaler Ebene beteiligt. Tweed unterstützte zudem den ihm ergebenen Gouverneur Hoffman in dessen Streben nach der Präsidentschaft – ein Ziel, das allerdings nicht sehr weit gedieh. Während die überwiegende Mehrheit der Historiker die einflussreiche Position Tweeds und seinen skrupellosen Missbrauch dieser Stellung betont, streitet Leo Hershkovitz dies ab. Der Autor ist vielmehr der Meinung, dass die Karikaturen von Thomas Nast, des „political propagandist and executioner of *Harper's Weekly*“, maßgeblich an der Bildung des Mythos von Tweed als „personification of big-city corruption“ beteiligt gewesen seien. (1977: XIII)

jene der Mittäterschaft schuldig gemacht, die sich, wie Staatsanwalt Tilden, erst sehr spät der Widerstandsbewegung angeschlossen hatten, oder gar, wie *New York Tribune*-Herausgeber Greeley, allzu lange an der Schuld der Ring-Mitglieder gezweifelt hatten. Beide Männer wurden später Präsidentschaftskandidaten der DP, und Nast lastete ihnen im Wahlkampf Fehlverhalten im Fall Tweed an. Neben Einzelpersonen waren Nast auch bestimmte ethnische bzw. religiöse Gruppen – insbesondere die Iren und Katholiken – wegen ihrer Unterstützung von Tweed und Tammany Hall suspekt.

Auf Nasts Voreingenommenheit gegenüber den irischen Einwanderern, die er mit vielen seiner Zeitgenossen teilte, wurde bereits hingewiesen.⁵³ Die Tatsache, dass die Iren in Amerika einen wichtigen Teil der Basis der DP darstellten und mit ihren Stimmen die korrupte Praxis der *machine politics* unterstützten, verstärkte Nasts Vorurteile weiter. Ebenso sah er sein Bild vom gewaltbereiten, ignoranten Iren bestätigt durch Ausschreitungen, wie die New Yorker *Orange Day Riots* im Sommer 1871, und die Feindschaft der Iren gegenüber den Schwarzen, welche sie als Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt empfanden. Über die – an sich wohlmeinende – Quelle seiner Gegnerschaft zu „this epitome of ‘white trash’“ spekuliert auch L. Perry Curtis Jr. in seiner Untersuchung des Bildes der Iren in der Karikatur. „[H]is unflattering cartoons of Irish-Americans derived from his wish to root out corruption, bossism, and racial as well as religious (i.e., Irish Catholic) bigotry from American society.“ (1971: 58)

In engem Zusammenhang mit Nasts anti-irischer Haltung ist daher sein ebenso hartnäckiger Widerstand gegen die katholische Kirche zu sehen⁵⁴ – zwei Gruppen, die eine große Schnittmenge bildeten. Nachdem die Iren in den 1840er Jahren zu Tausenden in die Vereinigten Staaten ausgewandert waren und von den Amerikanern zunehmend als Bedrohung der protestantisch geprägten Gesellschaft wahrgenommen wurden, belebte der Geheimbund der *Know-Nothings* im Jahrzehnt vor dem Bürgerkrieg die lange Tradition des Antikatholizismus auf militante Weise. Nast war mit solch nativistischer Agitation in einer Zeit starken, säkularen Liberalismus groß geworden.⁵⁵ Die reaktionäre und aggressive

⁵³ Siehe dazu Kap. 1.2.3.4. Typenkarikatur

⁵⁴ Siehe dazu den Aufsatz „The Anti-Catholic Cartoons of Thomas Nast and Joseph Keppler“ von Kendall B. Mattern Jr. im *Journal of the Thomas Nast Society*, Vol. 5, No. 1 (1991): 1-6.

⁵⁵ Paine und Blinn sehen die Wurzeln seines Antikatholizismus in den Spannungen zwischen Katholiken und Protestanten in der Pfalz, wo Nast seine frühe Kindheit verbrachte. Für diese Autoren sowie für Keller steht Nasts protestantisch geprägte Erziehung außer Frage. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Fund von Hermann Glessgen, der in den Landauer Stadtarchiven Unterlagen zu Tage förderte, die belegen, dass Nast am Abend seiner Geburt in der von beiden Konfessionen genutzten Stiftskirche nach römisch-katholischem Ritus mit der Hebamme Maria Josepha Kohl als Taufpatin getauft wurde.

päpstliche Politik in den Jahren nach dem Bürgerkrieg, die 1870 im päpstlichen Unfehlbarkeitsdogma gipfelte, verstärkte seine Feindseligkeit weiter, gerade weil er befürchtete, Pius IX versuche, seine Einflussosphäre auf die Vereinigten Staaten auszudehnen.⁵⁶ „To Nast and his fellow liberal anti-clerics, such policies were archaic, decadent, and, because of the papacy’s defiant posturing, dangerous. What was worse, there were over one million Irish-Americans living in American cities who pledged, in their fealty to the Pope, allegiance to such ideas.“ (Mattern, 1991: 3) In Nasts Augen stellte die katholische Kirche eine Bedrohung der liberalen, progressiven und protestantischen Gesellschaft dar, die es am dringlichsten bei der Freiheit des öffentlichen Schulsystems zu verteidigen galt. Durch die Inanspruchnahme öffentlicher Gelder für private, katholische Konfessionsschulen wurde die Trennung von Staat und Kirche in Frage gestellt, eine Praxis, die Nast in zahlreichen Karikaturen attackierte.⁵⁷

Von der Integration der katholischen Iren abgesehen, befürwortete Nast die für die damalige Zeit äußerst progressive Idee einer offenen Gesellschaft, in der Menschen aller Rassen und Kulturen Zuflucht fanden und gleiche Rechte genossen. Selbst in den Nordstaaten zu Beginn der *Reconstruction*, als die Unterstützung der sozialen Eingliederung der *freedmen* auf ihrem Höhepunkt stand, herrschte der Glaube an weiße Überlegenheit vor.⁵⁸ Nast, der „champion of the underprivileged“ (Nast-St. Hill, 1974: 81), trat dagegen ohne Einschränkung für deren Bürgerrechte ein. Lange Zeit sah er die größte Gefahr für die Nation in den ehemaligen Konföderierten, die nach seiner Überzeugung nur auf eine Gelegenheit warteten, Freiheit und Rechte der befreiten Sklaven zu beschneiden. Eine gesicherte Zukunft für die Schwarzen war für Nast eng mit den Errungenschaften des Bürgerkriegs verbunden, doch setzte er sich in seinen Karikaturen auch für die anderen Minderheiten des Landes ein. Entschieden verurteilte er die Ressentiments gegenüber chinesischen Einwanderern sowie Versuche, deren Immigration zu verhindern. Auch die Gewährung voller Bürgerrechte für Indianer⁵⁹ war eine

(in: Blinn, 1977: 6) Auch Fischer äußert Verwunderung darüber, dass selbst angesehene Nast-Forscher seine katholische Kindheit entweder übersahen oder absichtlich unterschlugen (1996: 17).

⁵⁶ Papst Pius IX betonte 1864 im *Syllabus errorum* die Vorherrschaft der Kirche in Fragen der Kultur, Wissenschaft und Bildung und sprach sich offen gegen den vorherrschenden Geist von Fortschritt und Liberalismus aus. Sechs Jahre später wurde auf dem Vatikanischen Konzil die päpstliche Unfehlbarkeit in Glaubens- und Moralfragen niedergelegt.

⁵⁷ Die Tatsache, dass Nast 1871, auf dem Höhepunkt des Kampfes gegen Tweed, die Zeit fand, Charles Henry Pullens Satire *Miss Columbia’s Private Schools* zu illustrieren, zeigt seine Verbundenheit mit dem Thema. Vgl. Kap. 2.2.3.

⁵⁸ So schreibt Morton Keller in *Affairs of State*: „White supremacist [sic] attitudes pervaded northern life. (...) Prominent Republican senators – Lyman Trumbull of Illinois, John Sherman of Ohio, Henry Wilson of Massachusetts – accepted black inferiority as a fact of life. (...) And even pro-civil rights decisions often reflected prevailing racial views: ‘The colored race, as a race, was abject and ignorant, and in that condition was unfitted to command the respect of those who had superior intelligence.’“ (1977: 143, 148)

⁵⁹ Siehe dazu Arlene M. Halleys Aufsatz „Thomas Nast’s Indian Imagery“ im *Journal of the Thomas Nast Society*, Vol. 8, No. 1 (1994): 1-29.

von ihm oft wiederholte Forderung, die er in seinen Karikaturen gerne an Carl Schurz persönlich richtete, der als Innenminister (1877-81) das *Bureau of Indian Affairs* reformierte. Bei aller Unterstützung hatte Nast allerdings kein Verständnis für kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen und dem Militär oder gar Übergriffe auf Siedler. Nur eine friedliche Beilegung der Konflikte und Assimilation, so glaubte er, würde den Indianern den Weg zu einem gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft ebnen – ein weit verbreiteter (Irr-) Glaube unter wohl meinenden Reformern jener Zeit. (Fischer, 1996: 105)

Während die RP schon bald davon Abstand nahm, sich für die politisch wenig lukrativen Bürgerrechte der Minderheiten einzusetzen, färbte die zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber der Gleichheit aller erst spät auf Nast ab. Viele Jahre war er mit seiner idealistischen Weltsicht die Stimme einer kleinen Minderheit. Bis in die späten 1870er Jahre, lange nachdem die RP ihren Einsatz für die Schwarzen aufgegeben hatte, warnte Nast ununterbrochen vor der Gefahr, die die DP in seinen Augen für die Schwarzen darstellte. Erst langsam schlichen sich auch in seine Werke rassistisch gefärbte Darstellungen von ethnischen Minderheiten ein, wenn der politische Zweck dieses Mittel zu heiligen schien. So nützte er gelegentlich negative Stereotype für seine Darstellung der Schwarzen als fröhliche, einfältige Simpel und der Indianer als verschlagene Wilde. Mit Beginn der 1880er Jahre ignorierte auch Nast, der einst so glühende Verfechter ihrer Gleichberechtigung, die Unterdrückung der Schwarzen in den Südstaaten. „Instead he echoed the prevailing assumptions of respectable opinion in the North: that a New South had appeared, dedicated not to racism but to productivity and hard work; that Negro rights had become nothing more than the device of cynical politicians.“ (Keller, 1968: 221)

Obwohl er selbst das Kind deutscher Einwanderer war, sah sich Nast keineswegs als Vertreter dieser Volksgruppe, sondern vielmehr als amerikanischen Patrioten. Anders als der von ihm boshaft karikierte Senator Carl Schurz, der wichtigste deutschstämmige Politiker seiner Tage, legte Nast anscheinend wenig Wert auf seine deutschen Wurzeln.⁶⁰ Auf dem Höhepunkt seiner Attacken im Jahr 1872 legte er Schurz in einer Karikatur sogar nahe, nach Deutschland zurückzukehren, wenn er mit der amerikanischen Politik so unzufrieden sei.

Nast glaubte an und sprach für die kleinen Leute, die durch harte Arbeit Amerika in das gelobte Land verwandeln würden. Er zollte aber auch den Unternehmern Respekt, auf deren

Schultern viel Verantwortung lastete. Nur durch das Zusammenspiel von Kapital und Arbeit war Wohlstand für alle zu erreichen. Nasts idealistische Auffassung vom harmonischen Miteinander nicht nur der ethnischen sondern auch der sozialen Gruppen wird in dieser Überzeugung deutlich. So setzte sich Nast in den 1880er und '90er Jahren für die Stärkung der Rechte der Arbeiter ein und prangerte die wachsende Macht der Großindustriellen an. Gleichzeitig hielt er Streiks für den falschen Weg und stand Gewerkschaften misstrauisch gegenüber. Die Idee organisierter Arbeiterbewegung widersprach seiner Vorstellung vom fruchtbaren Miteinander von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Der Weg vom Arbeitskampf zu Anarchie und Kommunismus, der nur ins Verderben führen konnte, schien für ihn bereits vorgezeichnet.

Unverrückbar war Nasts Überzeugung auch hinsichtlich der hitzig diskutierten Frage des Währungsstandards. Die Aufrechterhaltung des Goldstandards war für ihn nicht nur eine ökonomisch fundierte Entscheidung, sondern eine moralische Frage der nationalen Ehre. Nur Gold, so die monetäre Philosophie der finanzpolitisch Konservativen, die auch Nast vertrat, stellte wahren Wert dar, und die Vorstellung, die Regierung könne einem Stück Papier ohne Golddeckung einen bestimmten Wert zuweisen, hielten sie für absurd. Aus heutiger Sicht ist man versucht, *gold monometallists* als kurzsichtige Reaktionäre zu betrachten, die sich jedem ökonomischen Reformgedanken verschlossen und deren Beharren auf dem Goldstandard in erster Linie den Eliten aus Industrie und Hochfinanz zugute kam. Tatsächlich waren ihre Beweggründe ganz anderer Natur, wie Ted Nugent in seiner Studie *Money and American Society, 1865-1880* ausführt:

By their own lights, however, they were neither conservative nor anti-social, nor consciously dedicated to preserving an invidious status system. They believed deeply in reform and enlightenment, progress and law, civilization and reason. As modern, utilitarians, liberals, they would be shocked to know how shocking much of what they did would be to a later age. (1968: 35)

Auch Nast verurteilte in seinen satirischen Attacken *Greenbacks* und Silber als monetäre Abenteuer. Nur die Verpflichtung zu Gold war in seinen Augen sozial verantwortlich und konnte das Abrutschen der Wirtschaft in die Inflation verhindern.

⁶⁰ Obwohl es an deutschsprachigen Publikationen zu jener Zeit nicht mangelte, zeichnete Nast zu keiner Zeit für diese. Sein Konkurrent Joseph Keppler, der allerdings auch erst als Erwachsener von Österreich nach Amerika kam, begann dagegen seine Karriere mit einer deutschsprachigen Ausgabe des Satiremagazins *Puck*.

2.1.3. Nasts künstlerische Entwicklung

Thomas Nasts umfangreiches karikaturistisches Werk wird zumeist – so auch in der vorliegenden Arbeit – auf seine politischen Inhalte hin untersucht. Da Aussage und Wirkung von Cartoons jedoch untrennbar mit ihrer künstlerischen Ausführung verbunden sind, sollen an dieser Stelle Nasts Stil, seine Arbeitsweise sowie die Einflüsse auf sein Werk untersucht werden.⁶¹

Der große Karikaturist sah sich selbst als „symbolic history painter in the traditional sense“ (Boime, 1972: 46), eine nur auf den ersten Blick unerwartete Selbsteinschätzung. So schien Nasts künstlerische Ausbildung ihn zunächst tatsächlich auf eben diese Karriere vorzubereiten. Nast ging bei dem deutschen '48er-Emigranten und Historienmaler Theodor Kaufmann und dem amerikanischen Landschaftsmaler Alfred Fredericks in die Lehre. Für eine weiterführende klassische Ausbildung wurde Nast auf die National Academy of Design aufgenommen. Nebenbei studierte und kopierte er die alten Meister in den Galerien und Museen New Yorks.⁶² Er stand noch am Anfang seiner Karriere – hatte allerdings längst die Akademie verlassen und als Bildreporter und Karikaturist von sich reden gemacht –, als James Jackson Jarves, der wichtigste amerikanische Kunstkritiker seiner Zeit, in *The Art Idea* auf das Talent des 24-Jährigen aufmerksam machte:

Judging from the wood-cuts in *Harper's Weekly* of composition relating to the various stages of the [Civil] war, Nast is an artist of uncommon abilities. He has composed designs, or rather given hints of his ability to do so, of allegorical, symbolical or illustrative character far more worthy to be transferred in paint to the wall spaces of our public buildings than anything that has yet been placed on them. Although hastily got up for a temporary purpose, they evince originality of conception, freedom of manner, lofty appreciation of national ideas and action, and a large artistic instinct. (1864: 242)

Auch wenn Nast schon früh das Talent zum „echten“ Künstler bescheinigt wurde, schlug er instinktiv einen anderen Weg ein. Auslöser mag der jugendliche Ehrgeiz gewesen sein, seine Arbeiten gedruckt zu sehen, sie so einem großen Publikum zeigen und durch sie vielleicht sogar etwas bewegen zu können. Nast fand so schon früh zu einer Disziplin, die seinem Talent, Temperament und tiefen politischen Überzeugungen entsprach. Dennoch gab er die Malerei nie ganz auf, nicht zuletzt deshalb, weil er keine strenge oder gar wertende Trennung

⁶¹ Nasts künstlerische Entwicklung und insbesondere sein Bezug zur französischen Kunst führt der Kunsthistoriker Albert Boime in dem Artikel „Thomas Nast and French Art“ (*The American Art Journal*, Vol. IV, No. 1 (Frühjahr 1972): 43-65) ausführlich und kenntnisreich aus.

⁶² Boime weist darauf hin, dass der junge Nast wie viele Kunststudenten häufig Gast in der Bryan Gallery of Christian Art war, in der der wohlhabende Sammler Thomas J. Bryan Hunderte von Kopien (und einige Originale) alter Meister ausstellte, darunter Werke von Tizian, Rubens, Rembrandt und Hogarth. (Ebd.: 45)

zwischen den Kunstformen vornahm. „Unlike most artists who worked in several modes, however, Nast did not divide his activities according to a hierarchical scale: to him political cartooning and history painting were related arts, and he practiced them together.“ (Boime, 1972: 47) Bestes Beispiel für die Zusammenführung der Disziplinen ist sein *Grand Caricaturama*, ein monumentaler Karikaturenzyklus auf Leinwand.⁶³ Nasts patriotische Historien Gemälde⁶⁴ bilden rückblickend kaum mehr als eine Fußnote im umfangreichen Gesamtwerk. Zeit seines Lebens war er im Grunde mehr Journalist denn Künstler, der den Einfluss zweifellos genoss, den er durch seine „gezeichneten Leitartikel“ ausübte. Es gelang ihm, *editorial cartooning* fest als Disziplin im amerikanischen Journalismus zu etablieren. (Fischer, 1996: 12)

Nast konnte auf keine reiche Tradition amerikanischer Karikatur zurückgreifen, da diese selbst Mitte des 19. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen steckte.⁶⁵ So orientierte er sich statt dessen an europäischen Vorbildern. Stilistisch steht sein Werk in der Tradition der englischen Schule, die ihre Blütezeit im 18. und frühen 19. Jahrhundert erlebte und deren wichtigste Vertreter William Hogarth, James Gillray und Thomas Rowlandson waren. Wie viele seiner Landsleute und Kollegen studierte Nast auch zeitgenössische englische Karikaturen in der Londoner Satirezeitung *Punch*. Sein grafischer Stil wurde direkt von den *Punch*-Künstlern John Leech und Sir John Tenniel beeinflusst.⁶⁶ In Struktur, Detailreichtum und feiner Linienführung sowie dem Einsatz von Symbolen (z.B. John Bull, britischer Löwe) stand Nast den englischen Karikaturisten und Illustratoren nahe.

Doch auch die französische Kunst beeinflusste ihn wesentlich. Keller sieht in erster Linie Parallelen in der Geisteshaltung und der leidenschaftlichen Verschmelzung von Kunst und Politik. So hatte sich Nast ebenso wie Daumier und dessen Zeitgenossen ganz der Verteidigung von Republik, Freiheit und Säkularismus verschrieben. (1968: 4-6) Boime weist darüber hinaus nach, dass die Werke französischer Künstler Nast auch als konkrete Inspiration

⁶³ Als die 33 Gemälde 1867 ausgestellt wurden, wurden sie im begleitenden Katalog als „Grand Historical Paintings“ bezeichnet – angesichts ihres parodistischen Inhalts eigentlich eine irreführende Bezeichnung. Siehe dazu Kap. 2.2.4.1.

⁶⁴ In den 1860er Jahren stellte Nast eine Reihe patriotischer Gemälde in der National Academy aus, die Szenen aus dem Bürgerkrieg darstellten, wie *Sherman's March Through Georgia* oder *Lincoln Entering Richmond*. Auch als er sich gegen Ende seines Lebens wieder der Historienmalerei zuwandte, unterschieden sich Themen und Ausführung kaum von den sowohl malerischen als auch grafischen Werken der Bürgerkriegszeit. Paine bezeichnet das Auftragswerk *Peace in Union. The Surrender at Appomattox, April 9, 1865*, das Nast am 30. Jahrestag der dargestellten Szene beendete, als sein größtes und wichtigstes Werk. (1967: 546)

⁶⁵ Siehe dazu Kap. 1.2.4.

⁶⁶ Die enge Verwandtschaft zwischen Nast und Tenniel wird von William Garland Rogers näher ausgeführt. Unterschiede sieht er primär in ihrer Art zu kämpfen. Nast schonte den Gegner in seinen Karikaturen nie und stellte seine Angriffe erst ein, wenn dieser zu Boden ging; Tenniel dagegen, „never a pugilist, was more like a fencer; he never slugged, never crusaded; he instead pricked and pierced.“ (1969: 160)

dienten. Der Einfluss von Gustave Doré, dessen Werke Nast sammelte und den er über den Harper Verlag mit großer Wahrscheinlichkeit persönlich kannte, wird in den kraftvollen Schraffuren, der engen Linienführung und der Verwendung dramatischer Lichtquellen deutlich. Boimes Nachweis der Verwendung von Motiven aus dem Werke Honoré Daumiers beweist, dass Nast sich auch mit diesem Künstler befasst haben muss.⁶⁷ Während sich amerikanische Karikaturisten in der Regel mit den Meistern der europäischen Karikatur auseinandersetzen, ist Nasts großes Interesse an den zeitgenössischen, akademischen Malern Frankreichs bemerkenswert. Gemälde von Malern wie Ernest Meissonier, Paul Delaroche und dem auch in Übersee sehr bekannten Jean-Léon Gérôme dienten Nast als Vorlagen für karikaturistische Umsetzungen. Inspirierten ihn manchmal lediglich die neoklassizistischen Schauplätze, so übernahm er in anderen Fällen die Kompositionen nahezu unverändert. Dabei verschmolz – nicht ohne die Figuren mit den Physiognomien zeitgenössischer Politiker zu verschmelzen und den Werken so eine völlig neue, aktuelle Aussage zu geben.⁶⁸ Dabei machte er keine verstohlenen Anleihen, sondern schuf explizite Parodien. Bei diesem hintersinnigen Spiel mit der „hohen Kunst“ konnte er sich darauf verlassen, dass der Großteil seines Publikums mit den parodierten Werken durch Reproduktionen und Abdrucke in Zeitschriften wie *Harper's Weekly* vertraut war. Boime begründet die Attraktivität der französischen Kunst für Nast wie folgt: „To Americans of that period in general the works of the French academicians represented the last link to a hallowed but vanishing tradition, and as a history painter himself Nast identified with this academic class.“ (1972: 51)

Während Nast Anleihen bei der europäischen Kunst und Karikatur machte, wurden seine Werke wiederum von der amerikanischen Öffentlichkeit und von seinen Kollegen gespannt verfolgt, gab er doch der politischen Karikatur neue Möglichkeiten und Ausdrucksformen. Durchaus begabten Karikaturisten wie Bernard Gillam oder Frank Bellew gelang es nicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auch nur annähernd so zu fesseln. Zu seinen Glanzzeiten – Mitte der 1860er bis Mitte der 1870er Jahre – war Nast so konkurrenzlos, dass Frank Leslie für den Wahlkampf von 1872 sogar einen englischen Karikaturisten, Matt Morgan, importierte. Dieser sollte Nast die Stirn bieten, zeigte sich dieser Aufgabe aber nicht zuletzt wegen seines mangelnden Verständnisses für die amerikanische Politik nicht gewachsen. Erst

⁶⁷ So zeigt Daumiers dramatische Karikatur *Page d'Histoire* aus *Le Charivari* (16. Nov. 1870) beispielsweise den von einem Blitzschlag und Victor Hugos gewichtigem *Les Chatiments* niedergestreckten Geier. Sechs Jahre später verwendete Nast dieselbe Szene für den vom Blitz getroffenen Geier in *It Struck (In Blowing Over)* in *Harper's Weekly* vom 25. März 1876. (Boime, 1972: 51f.)

⁶⁸ Besonders treffend gelang Nast diese Travestie in der Adaption von Jean-Léon Gérômes *La Mort de César* (Abb. 18), für die Karikatur *The Political Death of the Bogus Caesar* (*HW*, 13. März 1869, Abb. 17)

mit Joseph Keppler von *Puck* erhielt Nast einen ebenbürtigen Konkurrenten, dies allerdings zu einer Zeit, als sein eigener Stern bereits am Verblässen war. Schon zu Lebzeiten war Thomas Nast einzigartig, und er hinterließ keine direkten Nachfolger. Sein Stil war zu individuell. Auch blieben seine Karikaturen zu sehr in ihrer Zeit verhaftet und an bestimmte Personen und Ereignisse gebunden, als dass eine Schule der Karikatur aus ihnen hätte hervorgehen können. Dennoch wies er der politischen Karikatur eine neue Richtung und schuf so dauerhafte Symbole wie den demokratischen Esel oder den republikanischen Elefanten. Auf diese Weise beeinflusste sein Werk, bewusst oder unbewusst, noch Generationen von Karikaturisten.

Seinen individuellen Stil und seine Technik perfektionierte Nast im Laufe der Jahre. Seit Beginn seiner Karriere war der Holzstich Nasts bevorzugtes Medium.⁶⁹ Er zeichnete mit einem Stift direkt auf hölzerne Druckstöcke, die dann mit einem feinen Stichel und oft unter Zuhilfenahme einer Lupe von ihm oder professionellen Graveuren gestochen wurden. Anfang der 1870er Jahre, als Nast wöchentlich mehrere ganz- oder doppelseitige Karikaturen in *Harper's Weekly* veröffentlichte, wurden die Holzblöcke oft in bis zu sechzehn Teile geschnitten, damit mehrere Graveure gleichzeitig daran arbeiten konnten.

Nasts frühe Arbeiten aus den Tagen des Bürgerkrieges waren noch überladene viktorianische Panoramen, aus heutiger Zeit sehr altmodisch anmutende Allegorien im emblematischen Stil. Unmittelbar nach Ende des Krieges begann sein künstlerischer Reifeprozess, als er sich binnen kürzester Zeit zu einem hervorragenden Karikaturisten entwickelte. Mehrere Prozesse waren entscheidend für diesen Werdegang: So gab Nast die oft aus vielen kleinen Vignetten bestehenden Kompositionen zugunsten einer einzelnen und dafür umso wirkungsvolleren Darstellung auf. Noch entscheidender aber war seine Entdeckung der Portraitkarikatur im Jahr 1865 – entzündet an der verhassten Person von Präsident Andrew Johnson –, die er bald meisterhaft beherrschte und die zu seinem wichtigsten Handwerkszeug wurde. Erkennbare Abbildungen von Personen des öffentlichen Lebens hatten in einer Zeit, in der die Fotografie noch ein Privileg weniger war, einen besonderen Reiz.⁷⁰ In Nasts Karikaturen waren die Personen, besonders ihre Gesichtszüge, nicht grotesk verfremdet; die Grenze zur reinen Portraitzeichnung war fließend, da er lediglich durch subtile Übertreibung bestimmter Merkmale die Wesenszüge einer Person betonte.

⁶⁹ Der Holzstich, auch Xylografie genannt, wurde von dem Engländer Bewick entwickelt. Im Gegensatz zu dem deutlich größeren Holzschnitt vermag der Holzstich die Konturen und Schraffuren einer Zeichnung exakt wiedergeben, eignete sich also vorzüglich für Illustrationen und Reproduktionen.

⁷⁰ Nast selbst griff für die Anfertigung seiner Portraitkarikaturen auf ein großes Archiv von Fotografien der wichtigsten amerikanischen Politiker zurück. (Blinn, 1977: 62).

1870 änderte Nast seinen Zeichenstil grundlegend. Er ersetzte die aufwändig schattierten Halbtoneffekte durch eine einfachere, kräftige Linienführung, was seinem Medium, dem Holzstich, ohnehin besser entsprach. An die Stelle der flächigen Grau- und Schwarzabstufungen traten von scharfen Konturen umrissene Figuren, die sich durch klare Parallel- und Kreuzschraffuren vom weißen Hintergrund plastisch hervorhoben. Seine Karikaturen wurden so wesentlich kraftvoller und ausdrucksstärker. Obwohl Nasts grafischer Stil schlichter wurde, neigte er doch während seiner gesamten Karriere dazu, seine Karikaturen stark auszuschnürceln und sie mit einer Fülle an Anspielungen zu überfrachten. Während viele Zeitgenossen sich bald des relativ neuen Mediums der Lithografie bedienten, blieb Nast dem Holzstich treu und perfektionierte die Technik. Die Entwicklung holte ihn schließlich ein, als *Harper's Weekly* 1880 ein neues Reproduktionsverfahren für Bilder einführte. Illustrationen und Karikaturen wurden nun mit Tinte auf Papier gezeichnet und dann mit Hilfe eines fotomechanischen Prozesses reproduziert. Nachdem Nast zwanzig Jahre lang mit hölzernen Druckstöcken gearbeitet hatte, hatte er Mühe, sich an die neue Technik zu gewöhnen. Seine Federführung geriet häufig zu dünn, und viele seiner späteren Werke wirken schwach und flüchtig im Vergleich zu den kräftigen Holzstichen früherer Jahre. Selbst seine Signatur, die, kraftvoll ins Holz geritzt, die Angriffslust ihres Trägers symbolisiert hatte, verlor in Tinte einiges an Schärfe.

Nast verweigerte sich aber nicht grundsätzlich neuen technischen Entwicklungen. Das zeigt die Bedeutung, die er der Fotografie für seine Arbeit beimaß. Nast erkannte in der Fotografie ein wichtiges Hilfsmittel, denn für treffende Portraitkarikaturen war er auf verlässliche Vorlagen angewiesen. Ein Reporter, der den Künstler 1873 in seinem Studio besuchte, beschrieb dessen Fotoarchiv:

A cabinet contains the photographs of nearly every important personage in this country and abroad. They are numbered in thousands, and are so placed that the hand may be laid in a moment on the face and figure of a Tweed or one of Europe's crowned heads. This collection is constantly being added to, and naturally is a most important adjunct to the caricaturist.“ (*Evening Post*, New York, 10. Oktober 1873)

Auch der anlässlich der Versteigerung von Nasts Nachlass im Jahr 1907 erstellte Auktionskatalog gibt Aufschluss über die umfangreiche Sammlung fotografischer Portraits.⁷¹ Neben Präsidenten, Kabinettsmitgliedern, Senatoren und Kongressabgeordneten enthielt das

⁷¹ Faksimile des *Catalogue of Original Drawings and Cartoons of the Late Thomas Nast and a Collection of Photographic Portraits Used by Mr. Nast in the Preparation of His Cartoons* im *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 11, No. 1 (1997): 54-81.

Archiv demnach unter Kategorien wie „Eminent Americans and Foreigners“ auch journalistische Größen wie James Gordon Bennett oder ausländische Staatsmänner wie Bismarck. Dass Nast sich stets darum bemühte, sein Archiv auf dem neuesten Stand zu halten, zeigt ein Brief an David Ross Locke vom 23. März 1867, den er mit der Bitte schloss, „[S]eeing that you had a photograph taken why don't you send a fellow a copy?“ (zit. in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 13, No. 1 (1999): 56) Viele neue Bilder der Prominenten jener Tage erwarb Nast bei dem berühmten New Yorker Portrait-fotografen Napoleon Sarony. Mit diesem verband ihn eine enge Freundschaft, und er ließ auch sein eigenes Konterfei – oftmals kostümiert oder Grimassen schneidend – von Sarony in zahlreichen Fotografien verewigen.⁷²

2.1.4. Nast als Person des öffentlichen Interesses

Zweifellos erlangte Thomas Nast wegen seiner Karikaturen Berühmtheit. Andererseits färbte nicht nur die Bekanntheit der Karikaturen auf ihren Schöpfer ab, sondern auch umgekehrt. Für den Einfluss der Karikaturen auf die öffentliche Meinung spielte die Person Nasts eine wichtige Rolle, da sie wie ein Katalysator wirkte. Die Tatsache, dass die Karikaturen nicht aus der Feder eines anonymen Künstlers stammten, sondern aus der des ebenso bewunderten wie geschmähten Thomas Nast, machte sie umso interessanter.

Durch seine allegorischen Bürgerkriegsillustrationen und Anti-Tammany Karikaturen war Nast einer breiten Leserschaft bekannt geworden. Auch hochrangige Politiker, bis hinauf zum Präsidenten, erkannten und würdigten schon früh die Kraft seiner politischen Karikaturen. Zu seinen Glanzzeiten, Mitte der 1860er bis Mitte der 1870er Jahre, genoss er eine Stellung, die für einen Karikaturisten außergewöhnlich war. Er war eine Institution, eine nationale Berühmtheit, der Literaten wie Mark Twain zu seinen Freunden zählte und mit den größten amerikanischen Staatsmännern seiner Zeit verkehrte. Fischer beschreibt seine einzigartige Position so: „Public men ambitious for success showered flattery and lavish dinners upon Nast to elicit his blessing or blunt his wrath, establishing him as the only American editorial cartoonist in the history of the profession to reign as a major political powerbroker in his own right.“ (1996: 27)

⁷² Siehe dazu Jeffrey Egers reich illustrierten Aufsatz „Napoleon Sarony, Matthew Brady, and Others Snap Thomas Nast: A Photographic Album“, in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 6, No. 1 (1992): 12-25.

Als er im Januar 1872 nach Washington reiste, wurde ihm ein triumphaler Empfang bereitet, von dem eine Reihe von Briefen zeugt, die Nast an seine Frau schrieb.⁷³ Darin berichtet er von zahlreichen Treffen und Abendessen mit Präsident Grant, mit dem sich während seines sechswöchigen Aufenthalts offenbar eine Freundschaft entwickelte. Zu einem Abendessen zu Nasts Ehren erschienen Senatoren, Richter am Supreme Court, Kabinettsmitglieder wie Außenminister Hamilton Fish und der Vizepräsident. Während aus vielen Briefen Verwunderung und naiver Stolz über seine Berühmtheit und die ihm gegenüber erwiesenen Ehrerbietungen sprechen⁷⁴, macht Nasts Aussage in einem Brief vom 3. Feb. 1872 deutlich, dass er sich seiner politischen Macht durchaus bewusst war:

I see the President nearly every day, and he is always very much pleased to see me. It's funny how all the Senators are in a flutter about my being here and are all afraid that I will do them up. (...) Darling, the *Power* I have is *terrible*[.] it frightens people, but darling you will keep a good look out for me, and will not let me use this *Power* in a bad cause. (zit. in: Reaves, in: *The American Art Journal*, Spring 1987: 62)

Wenn er auch zu keinem späteren Präsidenten eine so enge Beziehung pflegte wie zu Präsident Grant, so hatte er doch über viele Jahre hinweg wie kein anderer Karikaturist Zugang zur politischen Elite des Landes. Es verwundert deshalb nicht, dass Nast einer der am meisten beachteten politischen Kommentatoren seiner Tage war. „What Nast thought of any issue or situation in those days was news,“ stellt Murrell fest. (1967, Bd. 2: 59) Viele seiner Zeitgenossen, so scheint es, warteten erst einmal ab, wie Nast sich zu einer Sache äußerte, bevor sie sich ein Urteil bildeten. Sein Publikum betrachtete die Karikaturen nicht nur, um amüsiert zu werden, sondern damit er ihnen die Richtung wies.

Dabei trugen sowohl Nast selbst als auch seine Kollegen bzw. Konkurrenten dazu bei, dass er wie kein anderer Karikaturist im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stand. Da Nast vielseitig tätig war – das Spektrum seiner künstlerischen Ambitionen wird im nächsten Kapitel ausführlicher beleuchtet – ist es wahrscheinlich, dass eine breite Öffentlichkeit mit seinen Werken vertraut war. In zahlreichen Karikaturen stellte sich Nast zudem selbst dar. Im Gegensatz zu anderen Zeichnern brachte er tatsächlich immer seine persönliche Meinung zum

⁷³ Der Inhalt dieser Briefe ist in Wendy Wick Reaves Artikel „Thomas Nast and the President“ (in: *The American Art Journal*, Vol. XIX, No. 1: 61-71) abgedruckt.

⁷⁴ Am 29. Januar 1872 berichtet er über ein mehrstündiges, privates Abendessen im Weißen Haus: „At the dinner there was only the family and Gen. Wilson and wife. (...) [It] is though[t] a great honor to be asked to dine with the President in his private table, so you [see] what honor is ‘thrust upon me.’ Everybody knows, everybody is glad to see me, everybody thank me for the [s]ervice I did during the Tammany war. the Sec. of War said he though[t] I was the greatest & most wonderfull [sic] man in America in his [estim]ation.“ Am 8. Februar stellt er mit Genugtuung fest: „If Joe Harper is here it will please him very much to dine with them [President Grant and his family] and I can show [what] a big man I am with the President.“ (zit. in ebd.: 62, 65)

Ausdruck und vermittelte dem Betrachter zu Recht das Gefühl, dass die Person des Karikaturisten eine tragende Rolle spielte. Bei allem Narzissmus behielt er jedoch die Fähigkeit, über sich selbst zu lachen und sich gleichzeitig als Identifikationsfigur des kleinen Mannes zu präsentieren. Jeffrey Eger bemerkt dazu:

Nast decided that Thomas Nast, Mister Average Citizen, would be a spokesperson for the average reader out there in the heartland and small towns and cities. (...) Nast's slightly frumpled, disheveled look complete with cowlick and pointy goatee made him an unforgettably, undeniably endearing eccentric character the public loved. Time after time he pointed to his short stature in cartoon after cartoon, ... making himself appear even smaller by making his pencil (forever being sharpened) look even larger. (in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 6, No. 1 (1992): 30f.)

Während dreier langer Vortragstourneen, die ihn quer durch die Vereinigten Staaten führten, hatten viele tausend Bewunderer darüber hinaus Gelegenheit, den Künstler aus nächster Nähe bei der Arbeit zu sehen.⁷⁵ So vertraut war sein Erscheinungsbild der großen Leserschaft von *Harper's Weekly*, und so sehr war er Rivalen ein Dorn im Auge, dass Karikaturisten der gegnerischen Seite Nast selbst in ihren Werken aufs Korn nahmen – ein ungewöhnlicher, wenn nicht gar einzigartiger Fall und bestes Beispiel dafür, dass Nast in politischen wie künstlerischen Kreisen eine nationale Größe war. Dass rivalisierende Karikaturisten dabei nicht selten auf alte Nast-Kompositionen zurückgriffen, machte die als Verunglimpfungen gedachten Cartoons auf ihre Weise zu einer Verbeugung vor dem großen Kollegen.

Aber nicht nur die zeichnende Zunft zollte ihrem führenden Vertreter Tribut. Mehrere, mit Hunderten von Zeitungsartikeln über Nast gefüllte Alben, die der Karikaturist zu Lebzeiten selbst zusammenstellte, legen ein deutliches Zeugnis davon ab, dass die Presse unentwegt über ihn berichtete. Als nationale Berühmtheit war die Frage, wie er sich zu einem Thema oder einer Person äußerte – oder selbst die Tatsache, dass er sich einer Äußerung enthielt – eine Meldung wert. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Karikaturisten und dem *Harper's Weekly*-Redakteur Curtis taten das ihre, das Interesse an Nast wach zu halten.⁷⁶

Dies alles trug zweifellos dazu bei, dass das Publikum bis in die frühen 1880er Jahre Nasts Karikaturen als einen wichtigen Beitrag zum politischen Diskurs gespannt verfolgte. Nach seinem Abschied von *Harper's Weekly* verlor Nast den Zugang zu einer erwartungsvollen, mit ihm und seinem Stil vertrauten Leserschaft. Das Interesse der Presse ließ deutlich nach, und die Berichterstattung über Nast beschränkte sich schon bald auf Laudationes, die seine frühen

⁷⁵ Siehe dazu Kap. 2.2.4. Bühnenpräsentationen

⁷⁶ Siehe dazu Kap. 2.2.1.2. Nasts Kampf um redaktionelle Freiheit

Meisterwerke priesen und den Eindruck erweckten, der Künstler gehöre einer anderen Generation an oder sei gar nicht mehr am Leben. Es darf also festgehalten werden, dass die Bekanntheit des Karikaturisten und seiner Werke sich wechselseitig unterstützten.

2.2. Nasts Wege der Veröffentlichung von Karikaturen

Durch seine intensive und langjährige Arbeit für *Harper's Weekly* wird Nasts karikaturistisches Werk bis heute eng mit dieser Zeitschrift assoziiert. Da die Karikaturen von den Lesern nicht isoliert betrachtet wurden, sondern Teil des publizistischen Gesamtproduktes waren, gebietet sich an dieser Stelle eine nähere Betrachtung dieser wichtigen Plattform. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass Nast keineswegs ausschließlich für *Harper's Weekly* tätig war. Kapitel 2.2.2. gibt deshalb einen Überblick über andere Publikationen, in denen Nasts Cartoons erschienen. Darüber hinaus illustrierte Nast zahlreiche Bücher und fand mit der Karikaturenausstellung *Grand Caricaturama* sowie drei ausgedehnten Vortragstourneen neue Wege, mit seinem Publikum in Kontakt zu treten. Die auf diesem Weg öffentlich gemachten Zeichnungen setzten sich zwar oft mit allgemeinen politischen Themen auseinander, bezogen sich aber nicht speziell auf einen Wahlkampf. Daher sollen sie an dieser Stelle gesondert erwähnt werden.

2.2.1. Harper's Weekly

2.2.1.1. Profil der Zeitschrift

Die illustrierte politische Wochenzeitschrift *Harper's Weekly*⁷⁷ war nur eine Publikation aus der breiten Produktpalette des New Yorker Verlagshauses der Brüder Harper. 1817 hatten James und John Harper als Drucker und Buchverleger ihr eigenes Geschäft gegründet. Der jüngste Bruder, Fletcher Harper, stieg 1825 in das Familienunternehmen J. & J. Harper ein. Seit 1883 unter dem Namen Harper & Brothers⁷⁸ geführt, entwickelte es sich innerhalb kürzester Zeit zu einem der größten Verlagshäuser der Welt. Dabei etablierten sich die Brüder

⁷⁷ Ein umfassendes Profil der Wochenzeitschrift findet sich in der Verlagsgeschichte *The House of Harper: A Century of Publishing in Franklin Square* (1912) von Joseph Henry Harper, Enkel des *Harper's Weekly*-Gründers Fletcher Harper. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Auszüge aus der Korrespondenz zwischen Harper, Curtis und Nast, die Licht auf deren Beziehung werfen. Eugene Exmans gleichnamige Publikation *The House of Harper* (1967) widmet sich in erster Linie dem Buchgeschäft des Verlages. Reich an Fakten ist schließlich die zwanzigseitige Skizze der Zeitschrift in Frank Luther Motts Pressegeschichte *A History of American Magazines: Vol. II, 1850-1865* (1957). Aufschluss über *Harper's Weeklys* Selbstverständnis und politische Richtung geben die Leitartikel sowie die sporadisch und vor allem in politischen Krisenzeiten veröffentlichten Erklärungen der Herausgeber.

zunächst als Buchverleger und veröffentlichten seit 1830 durchschnittlich ein neues Buch pro Woche. Mit der Herausgabe der Monatszeitschrift *Harper's New Monthly Magazine* folgten sie ab 1850 der damals üblichen Verlagspraxis, das Buchsortiment als Werbemaßnahme mit einem literarischen Magazin zu begleiten.

Sieben Jahre später brachte der Verlag erstmals das unter der Federführung von Fletcher Harper entwickelte *Harper's Weekly* heraus. Die Zeitschrift wurde gegründet, um ein Forum für die im *Monthly* nicht stattfindende politische Diskussion zu bilden. New York verfügte zwar bereits über zwei illustrierte Wochenblätter – *New York Illustrated News* und *Frank Leslie's Illustrated Newspaper* –, aber die Nachfrage nach bebilderten Periodika war so groß, dass die Harpers zu Recht annahmen, es bestände Bedarf nach einer dritten Zeitschrift dieses Typus. Neben den amerikanischen Blättern diente auch die *London Illustrated News* als Vorbild für *Harper's Weekly*. Die neue Wochenzeitschrift mit dem vielversprechenden Untertitel „A Journal of Civilization“ kündigte an, ein erstklassiges illustriertes Blatt für die ganze Familie zu sein. In der ersten Ausgabe versprachen die Herausgeber, neben politischen auch soziale und moralische Fragen zu diskutieren, das Publikum mit Nachrichten aus dem In- und Ausland zu informieren sowie mit Berichten über Reisen, Abenteuer, Kunst und Literatur zu unterhalten. Eine bunte Mischung von Artikeln aus diesen Ressorts, dazu Nachrichten aus Wirtschaft und Landwirtschaft, Humoristisches und Gedichte sowie die hohe Qualität aller Beiträge sorgten für eine abwechslungsreiche und anspruchsvolle Lektüre. Aber es waren letztlich drei hervorstechende Merkmale, für die das *Weekly* bekannt wurde: Fortsetzungsromane, hervorragend geschriebene Leitartikel und vielfältige Illustrationen und Karikaturen.

Zunächst waren die Abbildungen weder zahlreich noch von großer Bedeutung im redaktionellen Konzept, aber dies änderte sich bereits innerhalb des ersten Jahres. Nach nur wenigen Monaten erschienen ganz- und sogar doppelseitige Illustrationen, und die anfangs auf der Titelseite gedruckten Leitartikel wurden auf die zweite Seite verlegt, um mit einem ganzseitigen Bild auf dem Titelblatt den visuellen Schwerpunkt der Zeitschrift zu betonen und Leser bereits auf den ersten Blick zu fesseln. Politische Karikaturen stellten dabei nur einen kleinen Teil im breiten Spektrum der Bilder dar. *Harper's Weekly* veröffentlichte Illustrationen von aktuellen Ereignissen, Schauplätzen und Personen, daneben gelegentlich

⁷⁸ Anlässlich des Todes von John Harper am 22. April 1875 schrieb *Harper's Weekly* über die enge Verbundenheit der Brüder und Geschäftspartner: „Either is Mr. Harper, and all the rest are the brothers. (...) This thorough unity was the secret of their success.“ (8. Mai 1875)

auch Modezeichnungen, Städteansichten und Landkarten, die der Zeitschrift oft als gefaltete Beilagen hinzugefügt wurden. Viele berühmte Künstler wie z.B. Winslow Homer arbeiteten für das *Weekly*. 1880 löste der Verlag die (zeit)aufwändige Holzdrucktechnik durch ein fotomechanisches Reproduktionsverfahren ab, das die direkte Vervielfältigung von Zeichnungen auf Papier ermöglichte. 1898 hielt schließlich auch die farbige Illustration Einzug in die Redaktion.

Harper's Weekly war von Anfang an ein großer Erfolg und überflügelte schon bald Frank Leslie ein Jahr zuvor gegründetes Konkurrenzblatt. Die Auflage stieg von 60.000 im Mai 1857 auf 75.000 im November 1858 und 90.000 im Oktober 1859 an. Ende 1861 erreichte die Auflage 120.000 und blieb während des gesamten Krieges über der magischen Grenze von 100.000 Stück. Nach Ende des Krieges sank die Auflage zunächst, stieg dann aber wieder allmählich an, um Anfang der 1870er Jahre – während des Kampfes gegen den Tweed-Ring und des Wahlkampfes von 1872 – die Höchstmarke von 160.000 zu erreichen. Während der zwei Jahrzehnte nach Kriegsende pendelte sich die Auflage bei ca. 100.000 Stück ein, wobei einzelne Sonderausgaben, wie nach der Ermordung Lincolns, in Auflagen bis zu 250.000 Stück gedruckt wurden. (Mott, 1957, Bd. 2: 473)

Wegen seiner qualitativ hochwertigen, zumeist englischen Fortsetzungsprosa war *Harper's Weekly* ein literarisch wichtiges Blatt, doch seine eigentliche Bedeutung errang es als meinungsführende politische Zeitschrift mit konservativen Tendenzen. In den ersten Jahren seines Bestehens erntete das *Weekly* viel Kritik, weil es keine klare Stellung zur Frage der Sklaverei bezog, sich für eine friedliche Kompromisslösung einsetzte und eine militärische Auseinandersetzung um jeden Preis zu vermeiden suchte. Erst als der Krieg mit den Schüssen auf Fort Sumter unvermeidlich wurde, setzte das *Weekly* alles daran, die Sache der Nordstaaten mit aller Kraft zu unterstützen. Die Leitartikel spiegelten eine entschlossene, kämpferische Stimmung wider. Fletcher Harper schickte seine besten Reporter und Künstler ins Feld und hielt engen Kontakt zu Offizieren, die exklusive Berichte von Militäroperationen an die Redaktion schickten. In Chefredakteur George William Curtis⁷⁹ und im Künstler Thomas Nast, die den Krieg in Wort und Bild einfingen, fand *Harper's Weekly* 1862 schließlich seine Stimme und sein Gesicht.

⁷⁹ Dem offiziellen Titel nach war Curtis leitender politischer Redakteur, was ihm bei *Harper's Weekly* de facto die Position eines Chefredakteurs gab. Daneben gab es noch einen *managing editor*, der sich jedoch nur um die geschäftliche Seite der Zeitschrift kümmerte.

Auch nach Ende des Bürgerkrieges stand die Zeitschrift auf Seiten der Republikaner. Dennoch war es nicht blinde Parteitreu, die das *Weekly* leitete, sondern der Glaube, dass der politische Kurs und die Kandidaten der RP dem Wohl der Union besser dienten. Gleichzeitig hinderte die grundsätzliche Verbundenheit das Blatt nicht daran, auch offen Kritik an Partei und Regierung zu üben. So hieß es in einem Leitartikel aus dem Jahr 1871 über die Republikaner: „They are men who observe and criticize, and who understand that friendship to an administration, like private friendship, is not a blind idolatry, but a wise preference.“ (HW, 18. Feb. 1871) Wenige Wochen später betonte ein weiterer Leitartikel, daß *Harper's Weekly* zwar die republikanische Regierung unterstütze, aber all ihre Maßnahmen objektiv diskutieren und wohlwollend kritisieren wolle. (HW, 11. März 1871) Auch wenn die jahrelange Unterstützung der RP für viele ein Zeichen linientreuer Loyalität war, so verstand das *Weekly* selbst sich stets als unabhängiges Blatt.⁸⁰ Gerade der Reformer Curtis widersprach häufig den konservativen Tendenzen der republikanischen Regierung und übte Kritik an Korruption und Skandalen der Grant-Administration, so dass das *Weekly* von einigen liberalen Zeitungen bereits 1874 als Neuankömmling im Kreise der unabhängigen Presse begrüßt wurde.⁸¹

Aber erst als *Harper's Weekly* 1884 beschloss, zum ersten Mal nicht den Kandidaten der RP, sondern den demokratischen Kandidaten Cleveland zu unterstützen, wurde deutlich, dass die Zeitung nicht zwangsläufig streng republikanisch war. So viele Leserbriefe klagten das *Weekly* des Vertrauensbruches an, dass man sich genötigt sah, die politische Position in einer von den Verlegern unterzeichneten Erklärung klarzustellen: „Harper's Weekly has never been a party organ. It holds to fundamental Republican principles, and supports the political organization which best represents them; but it has always and emphatically declared its independence of party.“ (HW, 28. Juni 1884) Derselbe Artikel zitierte aus einer Erklärung des Jahres 1881: „By refusing to be bound to any 'political machine,' Harper's Weekly reserves the right to dissent, warn, and condemn, whenever occasion for such action may arise.“ Unter Anführung weiterer Beweise für die stets beteuerte Unabhängigkeit machten die Verleger deutlich, dass sich *Harper's Weekly* verpflichtet fühle, jenen Kandidaten zu unterstützen, den es für den geeignetsten halte, auch wenn er in diesem Jahr nicht der Partei angehöre, die man über fast drei Jahrzehnte befürwortet habe. Damit bliebe man aber einer Tradition politischer Unabhängigkeit treu, die das Blatt seit jeher vertreten habe. „So far, then, from betraying the

⁸⁰ Dass die Betonung politischer Unabhängigkeit mehr war als ein kluges Lippenbekenntnis, wird in der Tatsache deutlich, dass *Harper's Weekly* auch widersprüchliche Stimmen in seinen Seiten duldet. Dieses Phänomen wird in Kap. 2.2.1.2. näher betrachtet.

⁸¹ Siehe dazu „A Recruit to Independent Journalism“, in: *New York Daily Tribune*, 10. Juli 1874.

confidence of its readers, Harper's Weekly pursues an entirely consistent course in opposing a candidate whom it believes to be the representative of all that is destructive of Republican principles.“ (Ebd.) Auch der finanzielle Aspekt dieses politischen Frontenwechsels darf nicht unterschätzt werden. Obwohl der Verlag bereits mit Einbußen von \$100.000 gerechnet hatte, war der tatsächliche Verlust um einiges höher. (Harper, 1912: 503)

Mit dem *Weekly* ging es in den 1890er Jahren langsam bergab, vor allem nachdem es innerhalb weniger Jahre seine zwei wichtigsten Mitarbeiter verlor. Als Nast Anfang 1887 *Harper's Weekly* verließ, erfasste Henry Watterson vom *Louisville Courier-Journal* den beiderseitigen Verlust treffend: „In quitting Harper's Weekly, Nast lost his forum; in losing him, Harper's Weekly lost its political importance.“ (zit. in: Paine, 1904: 528) Fünf Jahre später starb der viel geschätzte Chefredakteur George William Curtis, dessen Leitartikel das *Weekly* zu einem politischen Meinungsführer gemacht hatten.⁸² Bereits seit Fletcher Harpers Tod im Jahr 1875 hatte die Wochenzeitschrift – mit Ausnahme der Wahl von 1884 – an politischem Profil verloren und sich zunehmend in ein gefälliges Familienblatt entwickelt. 1913 verkauften Harper & Brothers die Zeitschrift an den New Yorker Verlag McClure Publications, nachdem sie zwanzig Jahre lang keinen Profit mehr abgeworfen hatte. Doch auch dieser letzte Versuch, das „grand old weekly“ zu retten, schlug fehl. Nach einem erneuten Verkauf erschien die letzte Ausgabe am 13. Mai 1916.⁸³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Harper's Weekly* zu seinen Glanzzeiten, während des Bürgerkrieges und des *Gilded Age*, eine der erfolg- und einflussreichsten politischen Wochenzeitschriften Amerikas war, die bis 1884 der RP nahe stand, sich aber dennoch als unabhängiger politischer Beobachter empfand und vor allem wegen seiner Leitartikel, Literaturbeiträge und Illustrationen geschätzt wurde.

2.2.1.2. Nasts Kampf um redaktionelle Freiheit

Angesichts Nasts langjähriger Arbeit für *Harper's Weekly* ist ein Blick „hinter die Kulissen“ – auf die komplexe, nicht immer konfliktfreie Beziehung zwischen dem Künstler und der Redaktions- bzw. Verlagsleitung – besonders interessant, gibt er doch Aufschluss über die Arbeitsbedingungen, unter denen die Karikaturen entstanden. Im 19. Jahrhundert waren die

⁸² Carl Schurz übernahm nach Curtis' Tod den Posten als leitender politischer Redakteur von *Harper's Weekly*.

⁸³ *Harper's Magazine* wird dagegen seit mehr als 150 Jahren kontinuierlich herausgegeben. „The emphasis at Harper's Magazine is on fine writing and original thought, and in its acclaimed essays, fiction, and reporting, Harper's continues to explore the issues and ideas in politics, science, and the arts that drive our national conversation,“ so definiert die Zeitschrift heute ihre Zielsetzung. (<http://www.harpers.org/HarpersMission.html> [30. Jan. 2004])

meisten Karikaturisten nur Sprachrohre der Publikationen, für die sie arbeiteten. Die Freiheit, nach eigener Überzeugung zu kommentieren, war ein Privileg, das sich ein Karikaturist erst verdienen musste und die wenigsten je erreichten. (Press, 1981: 46, 185) Nast war ein solcher Ausnahmekünstler, der 1873 einen Exklusivvertrag auf Lebenszeit mit den Harpers abschloss. Dieser sicherte ihm zusätzlich zu einem jährlichen Pauschalhonorar, das von der Anzahl der produzierten Karikaturen unabhängig war, ein großzügiges Honorar pro Karikatur zu. Neben der so garantierten finanziellen Sicherheit genoss Nast dank eines liberalen Verlegers auch große künstlerische Freiheit. Erst gegen Ende seiner Karriere bei *Harper's Weekly* geriet er ernsthaft mit interner Zensur in Konflikt.

Während des Krieges und der *Reconstruction*, als das *Weekly* zu den publizistischen Meinungsführern des Landes zählte, waren es drei Männer, die dem Blatt Richtung und Charakter gaben: Verleger Fletcher Harper, Chefredakteur George William Curtis und Karikaturist Thomas Nast. Es war die Zeit der großen journalistischen Persönlichkeiten, als ein Einzelner noch Menschen und Meinungen bewegen konnte. Im Gegensatz zu vielen schillernden Blattmachern jener Ära, wie Charles A. Dana von der New York *Sun* oder Henry Watterson vom Louisville *Courier-Journal*, agierte Harper aus dem Hintergrund. Er verfolgte den Kurs der Zeitschrift genau, gestattete aber gleichzeitig auch ein ungewöhnlich hohes Maß an journalistischer Freiheit. Curtis und Nast prägten wie keine anderen über viele Jahre die Seiten des *Weekly*. Dabei unterschieden sich die zwei Männer nicht nur in ihrem Temperament; auch ihre Art, dem politischen Gegner entgegenzutreten, war völlig unterschiedlich. Wiederholt vertraten sie konträre politische Auffassungen. Die Tatsache, dass beide dennoch die wichtigsten politischen Stimmen bei derselben Zeitschrift sein konnten, verdient eine nähere Betrachtung.

George William Curtis war fast drei Jahrzehnte lang – von 1863 bis zu seinem Tod 1892 – leitender politischer Redakteur bei *Harper's Weekly*. Er war ein gebildeter, zurückhaltender Mann, der nicht nur als Journalist, sondern auch als Redner, Schriftsteller, Reformers und Politiker landesweit Ansehen genoss. Seit der Parteigründung Mitte der 1850er Jahre spielte er stets eine aktive Rolle in der RP, auch wenn kein offizielles Amt bekleidete. Er nahm wohl zu Recht an, durch seine viel beachteten Leitartikel den größten Einfluss ausüben zu können. „For nearly thirty years he exerted an influence on American political thought that was

probably second to none,“ so Exman. (1967: 84) Die Verwaltungsreform war sein Hauptanliegen und sein größtes politisches Verdienst.⁸⁴

Thomas Nast war als politischer Karikaturist angriffslustig und unbarmherzig. Auf seine Art ebenso ehrlich wie der vorsichtige Curtis, war er immer schnell mit einem vernichtenden Urteil zur Hand. Joseph Henry Harper charakterisiert die beiden so unterschiedlichen Männer treffend:

Nast was no respecter of persons, if in his judgment they stood in the way of progress or the welfare of the nation, and his cartoons of prominent men were at times savage and unsparing, but they invariably struck home and were always, from his point of view at least, justifiable and even mandatory. He never employed his great gift in pursuance of pique, and he preferred to single out for attack the most prominent representatives of the opposition. He was a doughty knight, on the *qui vive* to resent unfair attacks and to unmask hypocrisy.

Curtis, on the other hand, was a most courtly gentleman of refined tastes, and he was loath to condemn his friends until they had in his opinion become an unquestionable menace to the party or country. (...) In short, his tendency was more like that of a professor dealing with an immature student; while Nast attempted to correct the misguided youth with the lash of ridicule or exposure, Curtis's method was more inclined to conciliate and persuaded the misguided youngster. (1912: 305f.)

Verletzende persönliche Angriffe widerstrebten Curtis, der im Gegensatz zu Nast nichts davon hielt, durch Spott und Bloßstellung korrigieren zu wollen. Für Nast teilte sich die politische Welt klar in Schwarz und Weiß, während Curtis mahnte, die Grauabstufungen nicht zu übersehen. Bezeichnend ist Nasts Aussage in einem Interview, in dem er seine eigenen schonungslosen Attacken mit Curtis' Politik der maßvollen Kritik verglich und letztere als Schwäche auslegte:

When he [Curtis] attacks a man with his pen, it seems as if he was apologizing for the act, whereas I hit an enemy right between the eyes, and knock him down without compunction. („Thomas Nast: The Character of a Caricaturist,“ in: *The Evening Mail*, New York, 2. Juni 1871)

Ähnlich bringt es Paine auf den Punkt: „Curtis's was the policy of pacification, while Nast's was that of annihilation.“ (1904: 218)

Es war unausweichlich, dass zwei so unterschiedliche Charaktere immer wieder in Konflikt geraten mussten. Ohne die diplomatische Vermittlung und Toleranz des Verlegers Fletcher

⁸⁴ Präsident Grant ernannte Curtis 1871 zum Vorsitzenden der *Civil Service Commission*, ein Posten von dem er 1873 wieder zurücktrat, nachdem der Kongress seinen Reformvorschlägen die Zustimmung verweigert hatte. Dennoch gilt sein Bericht als wegbereitende „*Magna Carta* of reform“. (Exman, 1967: 84) Auch als Präsident der *National Civil Service*

Harper hätten sie nicht beide ihre Meinungen im selben Blatt vertreten können. Ein Vertrauter der Familie beschrieb dessen Mittlerrolle: „Behind Nast’s drawing and Curtis’s editorials the controlling mind of Fletcher Harper was an immense power, pacifying, adjusting, and directing.“ (Harper, 1912: 306) Harper duldet Meinungsvielfalt in seiner Zeitung nicht nur, er ermutigte sie sogar. „The *Weekly* is an independent forum,“ erklärte er. „There are many contributors. It is not necessary that all should agree. Mr. Curtis and Mr. Nast are personally responsible – each for his own contributions.“ (Ebd.: 241)

Folge dieser ungewöhnlichen redaktionellen Politik war, dass sich die in den Leitartikeln und den Karikaturen geäußerten Meinungen bisweilen widersprachen. Andere Presseorgane kommentierten solche Diskrepanzen mit Unverständnis. So bemerkte der *Brooklyn Daily Eagle* über die Karikaturen auf dem Titelblatt von *Harper’s Weekly* und die Leitartikel im Innenteil: „That paper is evidently at cross purposes with itself. Its inside wars with its outside all the time. (...) So long as Nast prostitutes his pencil thus, Mr. Curtis may polish his pen in vain.“ (9. Mai 1872) Selbst im Mittleren Westen zeigte sich die Presse verwundert – ein deutliches Zeichen dafür, dass die Querelen zwischen Nast und Curtis nicht nur für die New Yorker Lokalpresse von Interesse waren:

[W]e are surprised to see that the managers of that sheet [*Harper’s Weekly*] permit their caricaturist to go exactly counter to their own sense of political right and justice. Caricature must indeed have become a power in this country if one satirical artist upon a journal can coolly bag the proprietors and whole corps of editors, and then coolly turn the current of the paper into any channel he chooses. (*Daily Plain Dealer*, Cleveland, Ohio, 16. März 1875)

Während sich viele Kommentatoren über die ungewöhnliche Freiheit des Karikaturisten wunderten, muss es Curtis hart getroffen haben, dass andere das bissige Urteil seines politischen Feindes, Senator Conkling, wiederholten, *Harper’s Weekly* sei im Grunde nur durch den Zeichenstift Nasts berühmt geworden. So warf ihm ein streng republikanisches Blatt vor, er missbrauche das *Weekly* als persönliches Forum und schade damit der RP:

For several years past it has been a cause of wonder among Republicans that the Harpers should permit Mr. Curtis, the editor of the „journal made famous by the pencil of Nast,“ to make that paper the organ of his personal spleen and individual quarrels. The license that has been granted him by the publishers has caused Mr. Curtis to make the once popular and broad-viewed Harper’s *Weekly* more and more the mouth-piece of his own, political spites. („Ruining a Great Paper,“ in: *Whig and Courier*, 25. Sept. 1879)

Reform League machte er in den Jahren darauf seinen Einfluss bei der Abschaffung des „spoils system“, also der Ämtervergabe an die Anhänger der siegreichen Partei, geltend.

Auch Curtis selbst protestierte häufig gegen die Heftigkeit von Nasts Karikaturen, besonders wenn sie in ihrer Tendenz seinen Leitartikeln widersprachen. Der Bruch hatte sich bereits 1866 angekündigt, als Nast mit Präsident Johnson härter ins Gericht ging, als Curtis für nötig hielt. Das Zerwürfnis verschärfte sich 1872, als Nast die Liberalen Republikaner schärfer als die Demokraten attackierte, obwohl Curtis ihren Kurs unterstützte und Nast in einer Reihe von Briefen um Schonung seiner engen Parteifreunde gebeten hatte. Curtis fürchtete vor allem, dass die Karikaturen durch ihre unmittelbare Wirkung seine eigenen Artikel untergraben würden. Curtis' Hoffnung, die redaktionelle Einheit erhalten zu können, kommt in zahlreichen mahnenden Briefen an Nast aus diesem Jahr deutlich zum Ausdruck:

The one thing for which I have striven in the conduct of the paper is unity of sentiment. I don't think the pictures and the text should be at variance, and it is possible to criticize a man severely in words without the least ridicule, but it can't be done in pictures. (zit. in: Harper, 1912: 302)

Die Sorge, von Nasts populären Karikaturen in den Schatten gestellt zu werden, war durchaus berechtigt, worüber sich auch die Presse belustigt äußerte:

Of course Mr. Curtis knows – and if he does not he should learn – that with the people Mr. Nast is a great deal more influential than the editor. (...) When, therefore, he pleads with his pen for editorial decency, and allows Nast to pollute the opposite side of the paper with his gross caricatures, he is simply guilty of stultification. („Personalities in Political Journalism“, in: *Buffalo Courier*, Buffalo/NY, 13. Mai 1872)

Vor der nächsten Wahl vertiefte sich der Bruch weiter, so dass eine Zeitung vorschlug:

„‘Uncle Fletcher’ should attend to this fun-provoking discrepancy, for it makes the readers of Harper’s think that paper has more tails than heads.“ („Out of Time“, in: *The Daily Freeman*, Kingston/NY, 21. Jan. 1875) Als Fletcher Harper am 29. Mai 1876 starb – also noch vor Beginn der „heißen“ Wahlkampfphase –, veränderte sich auch das Mächteverhältnis bei *Harper’s Weekly* schlagartig. Nast verlor mit dem liberalen Verleger seinen wichtigsten Fürsprecher in der Redaktion, auf dessen Unterstützung er immer hatte zählen können. Joseph W. Harper Jr. der die Nachfolge seines Onkels antrat, neigte dazu, einen politisch versöhnlicheren Kurs einzuschlagen und darauf zu achten, dass sich Text und Bild nicht widersprachen. Als sich Nast schon bald nach der Wahl des neuen Präsidenten Hayes im Gegensatz zu Curtis und Harper von dessen politischem Kurs enttäuscht zeigte, wurde es ihm nicht gestattet, den neugewählten Präsidenten zu karikieren. Die Presse begann das Gerücht zu verbreiten, Nast habe *Harper’s Weekly* im Streit verlassen, und die Öffentlichkeit forderte eine Stellungnahme Nasts zur politischen Situation. Die Reaktion erfolgte schließlich mit der

Karikatur *Nay, Patience, or We Break the Sinews* (*HW*, 5. Mai 1877, siehe Frontispiz). In dieser Selbstkarikatur hält Nast eine spitze Zeichenfeder wie eine Waffe schützend vor sich. Uncle Sam zwingt ihn mit dem – fast drohenden – Rat, ruhig zu bleiben, in einen Stuhl zurück. Die viel diskutierte Karikatur über den „Druck von oben“ war eine kaum verschlüsselte Anspielung auf die Situation im Hause Harper, und es ist erstaunlich, dass sie überhaupt ihren Weg auf das Titelblatt von *Harper's Weekly* fand.⁸⁵

Kurz darauf zog sich Nast nach einem Zerwürfnis über eine abgelehnte Karikatur für vier Monate völlig von *Harper's Weekly* zurück.⁸⁶ Er kehrte zwar zurück, aber die Reibungen zwischen ihm und der Verlagsleitung setzten sich fort, vor allem weil sich das *Weekly* nun stärker am Geschmack des Publikums orientierte und nicht mehr bereit war, ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen politische Breitseiten abzufeuern. Nast dagegen scheute den Konflikt weder innerhalb noch außerhalb der Redaktion und setzte seine Attacken mit unverminderter Härte fort, wo immer er dies für angebracht hielt. Curtis seinerseits wiederholte unermüdlich seine Appelle, Harmonie zwischen den Karikaturen und den Leitartikeln herzustellen, wie in diesem Brief vom November 1882 anlässlich Nasts ersten Anti-Blaine Karikaturen:

As I said, in an illustrated political paper the pictures express the opinions as well as the articles. But if every week the pictures say one thing and the articles another, the paper as a paper has no opinions. One person expresses one view of a subject in an article, and another expresses a different view of the same subject in a picture. The result is that the paper is quoted against itself. (...) If the *Weekly*, without regard to the editor of its politics or to the political artist, is to speak its opinions and take its position in the editorial articles, then the pictures should be judged by the simple test of their accord with those articles. If they are not harmonious, then, however good they may be, they should not appear. (...) Of course I do not mean that any artist should draw pictures to help what he disapproves, but only that he should not throw the great force of the pictures against the course of the paper. (...) The paper should not be on two sides or have two faces (...). In its political part it ought to be a unit. (zit. in: Harper, 1912: 493f.)

Gerade als Nast 1884 zu einem vernichtenden Schlag gegen die Reihen der RP ansetzte, hatte er das Glück, sowohl Curtis als auch die Harper-Verlagsleitung hinter sich zu wissen. Es ist fraglich, ob er gegen deren Willen seine beißende Kritik am republikanischen Präsidentschaftskandidaten Blaine hätte äußern dürfen. Darüber hinaus war Nasts Einfluss

⁸⁵ Achtzehn Monate später schloss Nast mit *Our Patient Artist* (30. Nov. 1878) an diese Karikatur an und stellte sich nunmehr als siegreichen Künstler dar, der Uncle Sam in die Flucht geschlagen hat.

⁸⁶ Die umstrittene Karikatur war ein an sich triviales Bild des Dichters James Russell Lowell, das auf Anraten von Curtis nicht gedruckt wurde. Für Nast, dem in seinen bislang fünfzehn Jahren bei *Harper's Weekly* noch nie eine Karikatur abgelehnt worden war, war dies ein persönlicher Affront und ein Zeichen dafür, dass er dort nicht mehr unantastbar war.

stets dann am größten, wenn seine Karikaturen im Einklang mit dem redaktionellen Gesamtprodukt standen.

2.2.2. Weitere Periodika

Während seiner gesamten Karriere, jedoch speziell vor Beginn seiner Tätigkeit bei *Harper's Weekly* und nach seinem Abschied von diesem Blatt, veröffentlichte Thomas Nast seine Karikaturen in einer Reihe weiterer Periodika. Neben den Publikationen aus dem Hause Harper (*Harper's Monthly Magazine*, *Harper's Bazaar* und *Harper's Young People*) arbeitete er gelegentlich auch für andere Wochenzeitschriften (z.B. *Putnam's Magazine* oder *The Weekly Graphic*), humoristische Blätter (z.B. *The Judge*, *Phunny Phellow* oder *The Cartoon*) und Tageszeitungen (z.B. *Chicago Illustrated News*, *New York Herald* oder *The New York Recorder*). In den letzten sechs Jahren seines Lebens zwang ihn seine prekäre finanzielle Situation dazu, regelmäßig für eine obskure Publikation der Versicherungsbranche, *The Insurance Observer*, zu zeichnen.⁸⁷

Die Zusammenarbeit erfolgte meist sporadisch und ausnahmslos auf einer freischaffenden Basis, so dass sich weder zwischen der Zeitung und dem Künstler, noch zwischen ihm und dem Publikum eine feste Bindung entwickeln konnte. Tatsächlich bezeichnete Nast es bereits kurz nach seinem Abschied von *Harper's Weekly* als fraglich, ob er sich je wieder fest einer Zeitung anschließen werde.⁸⁸ An dieser Stelle sollen daher Kurzportraits der drei wichtigsten Blätter genügen. Darüber hinaus gibt eine Tabelle im Anhang einen Überblick über alle Periodika, in denen Nasts seine politischen Cartoons veröffentlichte.

Nast begann seine Karriere bei *Frank Leslie's Illustrated Newspaper*, für das er von dessen Gründung 1855 bis 1858 tätig war. Die illustrierte Wochenzeitung der ersten Stunde nahm jenes Konzept vorweg, das *Harper's Weekly* wenig später verfeinern sollte – Artikel aus den Bereichen Musik, Kunst, Theater, Sport und Politik, Fortsetzungsromane und natürlich zahlreiche Illustrationen. „The accent was heavily on the pictures,“ schreibt Tebbel und fährt fort, „For Leslie news meant sensation. He was not much interested in sober political events.“ (1969: 115f.) Hier lernte Nast das Rüstzeug eines Bildreporters, verließ das Blatt aber bevor Qualität und Auflage während des Bürgerkrieges sanken.

⁸⁷ Siehe Tabelle 1 im Anhang für eine vollständige Liste aller Publikationen.

⁸⁸ „Concerning himself, Mr. Nast said that his taste now led him almost exclusively to art proper. For the past years he had drawn nothing for weekly publications and he questioned whether he would ever attach himself again to any journal.“ („A Chat with Th. Nast“, in: *The Oregonian*, Portland/OR, 13. Jan. 1888)

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der illustrierten Presse war *The Daily Graphic*, die erste illustrierte Boulevardzeitung der Welt. Nast zeichnete in den Jahren 1880 und 1888 für die von David Croly 1873 in New York gegründete Zeitung. Abbildungen füllten etwa die Hälfte der acht Seiten, wobei Illustrationen sensationeller Ereignisse und aktueller Personen den größten Raum einnahmen. „It is a marvelous paper,“ schrieb Mark Twain nach Erhalt der ersten Ausgabe. „I hope you will be able to keep it growing all the time, for I don’t care much about reading ... but I do like to look at pictures, and the illustrated weeklies do not come as often as I need them.“ (zit. in: Kobre, 1969: 373) Aktuelle Illustrationen waren der Schlüssel zum Erfolg, und so setzte *The Daily Graphic* die neuesten technischen Verfahren auf diesem Gebiet ein. Mit Hilfe der Zinkografie konnten die von Fotografien angefertigten Zeichnungen schnell reproduziert werden. 1880 gelang der Zeitung mit der Einführung eines innovativen Rasterdruckverfahrens erstmals die direkte Reproduktion von Fotografien in Halbtönen. Nur neun Jahre später sah sich der *Daily Graphic* der Konkurrenz auf dem Markt der illustrierten Presse, speziell Pulitzers *World*, nicht mehr gewachsen und musste eingestellt werden.

Obwohl Thomas Nast während seiner Zeit bei *Harper’s Weekly* den Herausgeber des New York *Herald*, James Gordon Bennett Jr. wiederholt boshaft karikierte, arbeitete er gegen Ende seiner Karriere – in den Jahren 1890-91, 1894-95 und 1897 – für dessen Zeitung. Der launische und meist in Europa lebende Bennett Jr. hatte das erfolgreiche Blatt 1867 im Alter von 26 Jahren von seinem nicht minder exzentrischen Vater übernommen. Beide waren aber auch brillante Zeitungsmacher, „able to sense what would interest people long before this interest was crystallized.“ (Kobre, 1969: 395) Während Bennett Sr. das Erfassen von Nachrichten durch einen ständig wachsenden Stab von Reportern und Korrespondenten im In- und Ausland revolutioniert hatte, ging Bennett Jr. einen Schritt weiter: Er schuf selbst Nachrichten, sei es durch inszenierte Zeitungsenten wie den angeblichen Ausbruch wilder Tiere aus dem New Yorker Zoo oder durch spektakuläre Expeditionen wie die erfolgreiche Suche nach dem im afrikanischen Busch verschollenen Missionar Dr. David Livingstone. Seit Beginn der 1890er Jahre orientierte sich auch der *Herald* zunehmend an Pulitzers *World* und räumte Illustrationen größere Bedeutung ein. Als Nast seine Karikaturen im *Herald* veröffentlichte, hatte die Zeitung ihre Glanzzeiten hinter sich und war nun „strongly pro-labor, anti-trust in editorial policy and melodramatic, light, humorous, gossipy in news policy“ sowie „filled with pictures.“ (Kobre, 1969: 397)

2.2.3. Buchillustrationen

Angesichts der langen Liste von Zeitungen und Zeitschriften, für die Thomas Nast arbeitete – wenn er auch in manchen Blättern nur die eine oder andere Karikatur publizierte –, verblüfft es, dass die Zahl der Bücher, die Nast illustrierte oder in denen Illustrationen von ihm erschienen, sogar noch höher ist.⁸⁹ In der mehr als 100 Werke umfassenden Liste lassen sich einige Schwerpunkte identifizieren. Neben Kinderbüchern⁹⁰ galt sein besonderes Interesse der Bürgerkriegsgeschichte. Seine Portraits von Generälen und Darstellungen von Schlachten erschienen unter anderem in Evert A. Duyckincks dreibändigem Werk *National History of the War for the Union* (1861-65), Frank Booth Goodrichs *The Tribute Book: A Record of the Munificence, Self-Sacrifice and Patriotism of the American People During the War for the Union* (1865) und im *Official and Illustrated War Record* (1899).⁹¹ Das im Verlag der Harper-Brüder herausgegebene *Inside: A Chronicle of Secession with Illustrations by Thomas Nast* enthielt neben einigen neuen Grafiken Nasts auch sämtliche Illustrationen, die als Serie zwischen Ende Januar und Ende Juni 1866 in *Harper's Weekly* erschienen waren. Erwähnt werden sollten auch die wichtigen literarischen Werke, die dem Illustrator zweifellos viel Beachtung zuteil werden ließen. Dazu zählen Charles Dickens' mit 52 Grafiken von Thomas Nast illustrierter Roman *The Posthumous Papers of the Pickwick Club* (1873) und Daniel Defoes *The Life and Strange Surprising Adventures of Robinson Crusoe* (1868). Zu seiner Bekanntheit trugen aber auch die fünf Almanache bei, die Thomas Nast in den Jahren 1871 bis 1875 bei Harper & Brothers herausgab. *Nast's Illustrated Almanac* war ein vom Namensgeber mit vielen kleinformatischen Abbildungen und Karikaturen illustrierter Jahreskalender in Buchform, für den so bekannte Autoren wie Josh Billings, Eli Perkins, Mark Twain und David Ross Locke humoristische Beiträge lieferten.

Mit letzterem verband Nast über viele Jahre eine fruchtbare Zusammenarbeit, die wegen der politischen Verwandtschaft der zwei Satiriker besondere Betrachtung verdient.⁹² Locke hatte

⁸⁹ Ein Überblick über die von Nast illustrierten Bücher findet sich in Theodore Boltons *American Book Illustrators* (1938) und in Sinclair Hamiltons *Early American Book Illustrators and Wood Engravers* (1958). Aus diesen Listen wurde von Lois Densky, Alice Caulkins und Jeffrey Eger eine erweiterte und kommentierte Bibliographie der Buchillustrationen Nasts erstellt: „An Annotated Bibliography of Books Illustrated by or Containing Illustrations by Thomas Nast, 1860-1904.“, in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. I, No. 1 (1987): 10-33.

⁹⁰ Zu den bekanntesten der zahlreichen von Thomas Nast illustrierten Kinderbücher zählen *Rip Van Winkle*, *Wonderful Adventures of Humpty Dumpty* und Sophie Mays *Little Prudy-* und *Dotty Dimple-*Serien.

⁹¹ Draper Hill identifiziert Nasts etwa sechzig Kriegsszenen in *Official and Illustrated War Record* allerdings als jene, die zwischen 1861 und 1862 in der Zeitung *New-York Illustrated News* erschienen. Siehe „Thomas Nast: Illustrator and Points Beyond“, in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. I, No. 1 (1987): 8.

⁹² Zu David Ross Locke siehe John M. Harrison's *The Man Who Made Nasby*, *David Ross Locke* (1969). Die Kollaboration zwischen Locke und Nast wird näher beleuchtet in dem Essay „Thomas Nast and David Ross Locke: 'Mocking Birds of a Feather' von Paul S. Somers Jr., in: *The Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 13, No. 1 (1999): 52-69.

sich seit Mitte der 1860er Jahre unter dem Pseudonym Petroleum Vesuvius Nasby mit satirischen, mundartlichen Essays landesweit einen Namen gemacht. Diese erschienen in der von ihm herausgegebenen Zeitung *Toledo Blade*, unter den Lesern auch als „Nasby’s paper“ bekannt. Nasby, der fiktive Prediger aus „Confedrit X Roads, Kentucky“, war Inbegriff des ungebildeten und rassistischen *Copperhead* und entsprach genau Nasts Vorstellung der Ex-Konföderierten. 1867 lernten sich Nast und Locke kennen, und es entwickelte sich rasch eine Freundschaft und rege Korrespondenz zwischen ihnen.⁹³ Im Frühsommer rief Locke Künstler dazu auf, ihm ihr „Portrait“ von Petroleum V. Nasby zu schicken. Er wählte Nasts karikaturistische Darstellung des grobschlächtigen, kinnbärtigen Nasby aus, die ab dem 25. Juli 1867 über dessen Kolumne in der *Blade* erschien und der Figur fortan ein Gesicht verlieh. Nachdem Locke kein Interesse an einer Mitarbeit an Nasts geplantem Karikaturen-Panorama – dem *Grand Caricaturama* – oder an einer (nie realisierten) politischen Satire mit dem Arbeitstitel „Lives Taken by Nasby and Nast“ gezeigt hatte, führte die gemeinsame Verachtung für Präsident Andrew Johnson die beiden Satiriker im selben Jahr doch noch zusammen. So illustrierte Nast Petroleum V. Nasbys *Swingin Round the Cirkle* (1867) mit acht Karikaturen.⁹⁴ Auch zwei weitere politische Satiren aus der Sicht des unbelehrbaren Ex-Konföderierten Nasby, *Ekkoes from Kentucky* (1868) und *The Struggles (Social, Financial and Political) of Petroleum V. Nasby* (1872), wurden von Nast illustriert.

Neben der wichtigen Kollaboration mit Locke – die Assoziation von Nast und Nasby wurde schon wegen des ungewöhnlichen Gleichklangs der Namen in der Presse wiederholt betont – illustrierte Nast weitere politische Satiren. *The Fight at Dame Europa’s School: Showing How the German Boy Threshed the French Boy*, eine schmale, mit 33 Abbildungen von Nast illustrierte Satire über den deutsch-französischen Krieg, wurde 1870 mit einer Auflage von etwa 200.000 Exemplaren in London herausgegeben und erschien im Jahr darauf bei einem New Yorker Verlag. Sehr erfolgreich war auch die im selben Jahr veröffentlichte Satire *Miss Columbia’s Public School: or, Will It Blow Over?*⁹⁵ In 72 Karikaturen nahm Nast darin die Gefahren der katholischen Kirche für das amerikanische Schulsystem aufs Korn. Einige der *Harper’s Weekly*-Karikaturen Nasts, in denen er sich entschieden gegen eine „weiche“, also

⁹³ „Oh, Nasby,“ schrieb Nast am 20. Mai 1867, „you ought to live next door. Why don’t you? To wait six days for an answer is an eternity.“ (zit. in: Harrison, 1969: 170)

⁹⁴ Siehe dazu Kap. 2.2.4.1.

⁹⁵ Das 82-seitige Buch lebte, wie schon der nur 34 Seiten umfassende Band *The Fight at Dame Europa’s School*, ganz von den Illustrationen Nasts. Es erschien zu einer Zeit, als Nasts Kampf gegen den Tweed-Ring sich auf seinem Höhepunkt befand, worauf auch der Untertitel hindeutet. „Will it Blow Over?“ ist eine Anspielung auf den angeblichen Ausspruch Tweeds, „It will all blow over“, den Nast in zahlreichen Karikaturen verarbeitete. Tatsächlich wies Nast häufig auf eine Verbindung zwischen Tammany Hall, den (katholischen) Einwanderern und dem von diesen bedrohten freien Schulsystem Amerikas hin.

nicht von Gold gedeckte, Währung ausgesprochen hatte, dienten als Illustrationen für David Ames Wells' Finanzutopie, *Robinson Crusoe's Money: or Remarkable Financial Fortunes of a Remote Island Community* (1876).

2.2.4. Bühnenpräsentationen

Neben der klassischen Veröffentlichung von Karikaturen in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern griff Thomas Nast zu ungewöhnlichen Mitteln um seine Karikaturen öffentlich zu machen. Über die Präsentation seiner Werke auf Bühnen im ganzen Land entdeckte er einen neuen Weg, Kontakt zu einem breiten Publikum herzustellen.

2.2.4.1. Grand Caricaturama

In der zweiten Hälfte des Jahres 1867 erschienen keine Nast-Karikaturen in *Harper's Weekly*. Grund dafür war ein ehrgeiziges Projekt, das den Künstler völlig in Anspruch nahm – eine Serie von 33 monumentalen Karikaturen in Tempera auf Leinwand gefertigt.⁹⁶ Aus Nasts Skizzen und Notizen geht hervor, dass er den Zyklus als „historical fantasy“ betrachtete, der wahre Ereignisse und echte Personen satirisch behandelte.⁹⁷ In den ersten zwanzig Gemälden widmete er sich der amerikanischen Vergangenheit, von *Columbia Landing at Plymouth* bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges. Der zweite Teil des Karikaturenzyklus befasste sich mit der aktuellen politischen Situation und stellte „King Andy“ Johnson als willkürlichen Alleinherrscher in den Mittelpunkt der Kritik.⁹⁸

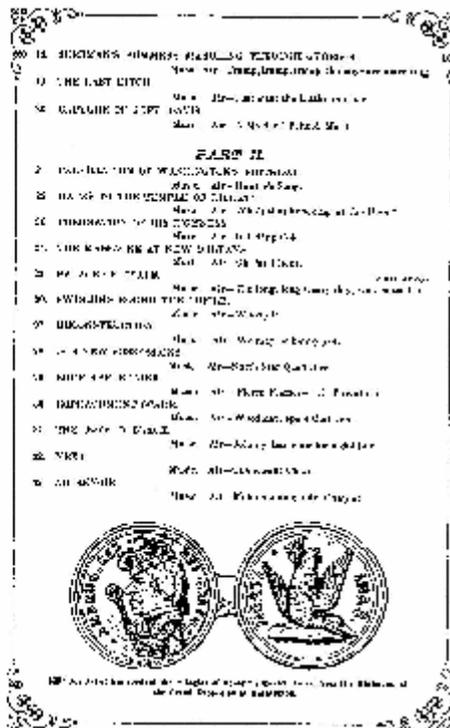
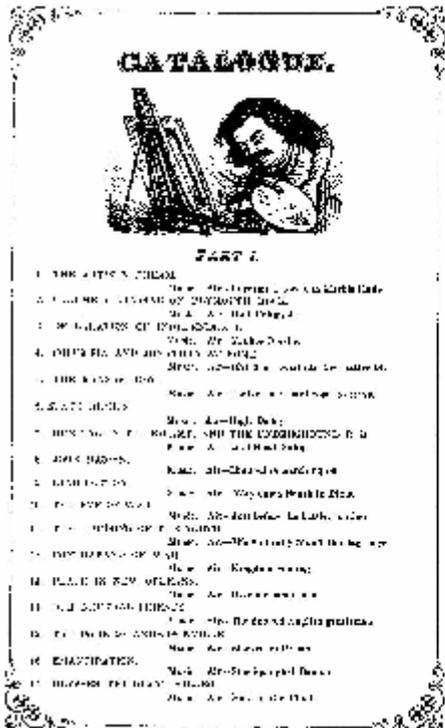
Unter dem Titel „Th. Nast's Grand Caricaturama. A Series of Thirty-Three Grand Historical Paintings“ wurden die Bilder als bewegtes Panorama mit passender Klavieruntermalung und einem erläuternden, teils humoristischen Vortrag auf der Bühne gezeigt.⁹⁹

⁹⁶ Die Gemälde maßen etwa 2,5 auf 3,7 Meter. Der Großteil des Karikaturenzyklus gilt heute als verschollen. Von den 33 Bildern existieren noch drei in Morristown, fünf sind im Besitz der Swann Collection of Caricature and Cartoon, New York. Diese fünf wurden im Jahr 1970 unter Federführung des Smithsonian Institution im Whitney Museum of American Art, New York (24. März bis 10. Mai) und in der National Collection of Fine Arts, Washington, D.C. (1. Juli bis 30. August) ausgestellt.

⁹⁷ Ausführliche Überlegungen Nasts zum *Grand Caricaturama* in Wort und Bild enthält sein Skizzenbuch, das sich in der Sammlung der Pierpont Morgan Library in New York befindet. Auch ein Brief an David R. Locke vom 23. März 1867 zeugt von Nasts Plänen zu einer Zeit, als er noch hoffte, das *Caricaturama* zusammen mit Locke zu inszenieren: „[A] panorama, with a lecture written by you, and if you would not care to deliver it yourself, I could hire a competent actor to do so, who would get himself up to impersonate the ideal 'Nasby'. (...) Now I think this panorama would not only have a political significance for men, but would please women and children. (...) Additions might be made to it as events transpire, candidates being discussed for the presidency, or any other public event.“ (zit. in: Harrison, 1969: 168f.)

⁹⁸ In dem erwähnten Brief an Locke beschreibt Nast die Rolle Johnsons im *Caricaturama*: „Now Andy Johnson might run through the whole as a tool of the devil, placed here to deceive mankind until he finds himself in power...“ (Ebd.)

⁹⁹ Mit Hilfe des Programmheftes und der Zeitungsartikel im *Scrapbook* der New York Public Library, die die Aufführungen des *Grand Caricaturama* in der für die damalige Zeit typischen Ausführlichkeit schildern, lässt sich der Ablauf und die



Programmheft

Die täglichen Vorführungen fanden von Dezember 1867 bis Januar 1868 in der New Yorker Dodworth Hall am Broadway und ab dem 30. März 1868 für etwa drei Wochen in der Bostoner Horticultural Hall statt. Auf die ungewöhnliche Mischung unterschiedlicher Darstellungsformen – Historienmalerei und Karikatur, Musik und Vortrag, Politik und Komik – scheint das Publikum nach Presseberichten mit großem Interesse und Begeisterung reagiert zu haben. Typisch ist ein Bericht des *New York Citizen*:

To Mr. Nast is due the credit, not only of having invented such an extraordinary name as the ‘Caricaturama’, but of having produced a completely novel, really meritorious and very amusing entertainment. (...) The paintings are, many of them, entitled to much praise for the artistic skill with which they are executed, and, aside from their humorous character, would deserve and command admiration viewed simply as allegorical pictures. (...) There is an immense amount of humor and satire in these pictures, and they are in all respects worthy of careful study. The spectator cannot do them justice at a single visit, and no one should fail to devote two or three evenings to them. They will amply repay the time so spent. (7. Dez. 1867)

Lediglich einige demokratische New Yorker Zeitungen kritisierten die ungebührliche Darstellungsform. So bezeichnete New Yorks *Evening Express* die vulgären Karikaturen als unflätigen Angriff auf die Exekutive. Mit Bedauern stellte die Zeitung fest: „Mr. Nast possesses considerable artistic ability. He has prostituted that ability – he has prostituted art in descending to the scurrility of a third rate stump speaker.“ (5. Dez. 1867) Ähnlich urteilte über

Rezeption der Vorführung gut nachvollziehen. Für die Fotokopien des gesamten Karikaturenzyklus gebührt mein besonderer

die „grossly ludicrous, ... politically one-sided crayon burlesques“ die einflussreiche Zeitung *The World* – deren Redakteur Manton Marble Nast in einem der Bilder, *Coronation of His Highness*, als Johnsons devoten Untertan karikiert hatte. „He [Nast] has chosen to pander to the meanest passions and prejudices of the most unthoughtful persons of the day.“ (*The World*, 6. Dez. 1867)

2.2.4.2. Vortragstourneen

Eine populäre Form der Unterhaltung stellten im 19. Jahrhundert die Vorträge dar, die Redner, oft bekannte Dichter und Schauspieler, in Theatern und Stadthallen vor großem Publikum hielten. Im Frühjahr 1873 konnte James Redpath, Inhaber der Vortragsagentur Boston Lyceum Bureau, Nast zu einer solchen Vortragstournee überreden. Der Zeitpunkt war perfekt gewählt, denn nach den gefeierten Karikaturen gegen Tweed und Greeley stand Nast auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Die Nachfrage nach dem von seinem Agenten als „Prince of Caricaturists“ und „Destroyer of Tammany“ angepriesenen Künstler war so groß, dass sich aus der Idee einiger Vorträge eine siebenmonatige Tournee (November 1873 bis Mai 1874) mit mehreren Auftritten pro Woche entwickelte. Nach ausverkauften Vorstellungen in Boston und New York bereiste Nast weite Teile des Landes östlich des Mississippi (mit Ausnahme des Südens).¹⁰⁰ Da er ein unsicherer und wenig geübter Redner war, verzichtete Nast auf einen elaborierten Vortrag. Statt dessen gab er an einer Tafel kommentierte Kostproben seines zeichnerischen Könnens und vermittelte damit dem Publikum das Gefühl, sie am Geheimnis seiner Kunst teilhaben zu lassen. In seinem stets nach dem gleichen Muster ablaufenden Vortrag ging Nast zunächst mit den einleitenden Worten „Man is a laughing animal“ auf die Bedeutung von Humor ein. Nachdem er von seinem Werdegang erzählt hatte, illustrierte er Szenen aus seinem Kampf gegen den Tweed Ring, ging aber auch auf aktuelle Themen ein, wie die Vorwürfe des *Caesarism* gegen Grant. Nach zahlreichen ausführlichen Presseberichten zu urteilen, war das Publikum vor allem von den Karikaturen bekannter Persönlichkeiten begeistert, die Nast vor ihren Augen mit wenigen Strichen skizzierte.

Das Presseecho war fast durchweg sehr positiv. So berichtete *Times and Dispatch* aus Philadelphia von 3.000 Zuschauern und sah Nast zwar nicht als großen Redner, bescheinigte ihm aber das Zeug zum Unterhaltungskünstler: „Thomas Nast as a literary lecturer is a great

Dank David Breslauer, Direktor des Macculloch Hall Historical Museum, Morristown.

¹⁰⁰ Auch die Einnahmen übertrafen mit einem Gewinn von \$40.000 alle Erwartungen. Das *St. Paul Evening Journal* berichtete am 21. April 1874, dass der Karikaturist ein Honorar von mindestens \$300 pro Auftritt bekomme. Noch während

failure, but as an amusing caricaturist, he is *the* card of the day.“ (27. Nov. 1873) Lediglich der *New York Herald*, mit dem sich Nast zu jener Zeit eine viel beachtete Fehde um Grants angebliches Streben nach einer dritten Amtszeit lieferte¹⁰¹, machte sich über die Auftritte des Karikaturisten lustig. In gespielter Anteilnahme richtete die für ihre *hoaxes* bekannte Zeitung einen Fond für den verarmten „Blackboard Martyr“ ein, der zu dieser öffentlichen Erniedrigung gezwungen sei, „wandering over the country, begging money from country lyceums.“ Als angeblich ehrlicher Bewunderer des Künstlers rief der *Herald* zu Spenden auf: „Let us all unite, then, to raise him out of the mud and ruck of politics.“ („Thomas Nast and His Neglected Genius“, in: *Herald*, 29. Okt. 1873) Zwischen November 1873 und März 1874 wurden in einer täglichen Kolumne erfundene Briefe veröffentlicht, die angeblich eingegangene Spenden an den Nast Fund begleitet hatten.¹⁰² Nachdem der *Herald* Nast mit dem „Shoo, Fly“ singenden Minstrelsänger Dan Bryant verglichen hatte, rächte dieser sich mit einer Karikatur unter eben diesem Titel (22. Nov. 1873). Darin verscheucht Nast auf der Bühne die lästige Fliege Bennett, die Spendenaufrufe summend seinen Kopf umschwirrt. Der Schlagabtausch zwischen Nast und *Herald*-Herausgeber Bennett, erregte viel Aufmerksamkeit in der Presse und mag so machen Neugierigen zu den Aufführungen gelockt haben. (Paine, 1904: 285) So finden sich in einem der wenigen persönlichen Briefe, die im Archiv der New York Public Library erhalten sind, folgende Zeilen von Joseph Harper an Thomas Nast:

My dear Nast:–

Your's, with notice of Boston Lecture, received, and we are all pleased to know of your decided success. (...) What a splendid adv't [advertising] the „Herald“ has given you! I see they shut up to-day. (...) Give us all the time you can on your blocks,– and let us hear from you as often as convenient. (...)

Auch der Zeitpunkt einer zweiten ausgedehnten Vortragsreihe zwischen New York und Nebraska im Anschluss an den kontroversen Wahlkampf von 1884 war gut gewählt. Diesmal wurde der Vortrag von dem englischen Schauspieler und Humoristen Walter Pelham gehalten,

neue Hallen gebucht wurden, schickte Redpath enthusiastische Telegramme an Nast: „You lead everybody except [temperance lecturer John B.] Gough. Star of the evening, beautiful star!“ (zit. in: Paine, 1904: 277)

¹⁰¹ Siehe dazu Kap. 3.5.2.

¹⁰² Die Spenden reichten von winzigen Geldbeträgen – oft versehen mit dem Hinweis, diese seien für Nasts Überfahrt zurück nach Deutschland zu verwenden – bis hin zu „Sachspenden“, wie das von einem Iren gestiftete Stück Seife, mit dem Nast der Mund ausgewaschen werden sollte. *The Morning Whig* urteilte: „[T]his pretended subscription fund was only a slur at a man too high to be touched by direct and honest criticism.“ Von einem Reporter des Blattes befragt, zeigte sich Nast diplomatisch: „He laughed heartily at it as a smart joke on him; but said to make it practical, the Herald might go on with its subscription under one condition: – that, as fast as the money comes in it shall be turned over to the present sufferers from yellow fever at Memphis, or at the laboring poor, so many of whom have lately been thrown out of employment in all parts of the country.“ (*The Morning Whig*, o.O., 1. Nov. 1873)

so dass Nast sich ganz auf das schnelle Skizzieren und Karikieren konzentrieren konnte.¹⁰³ Waren die Berichte des *Herald* über den angeblich verarmten Künstler während seiner ersten Tournee noch ein Scherz gewesen, so sah sich Nast nach mehreren Fehlinvestitionen 1887 tatsächlich zu einer dritten und letzten Vortragstournee gezwungen. Diese führte ihn zwischen Ende Oktober 1887 und Ende März 1888 durch den Westen, von Denver entlang der Pazifikküste bis nach Los Angeles. Auch diesmal versäumte es die Presse nicht, den Künstler zu interviewen und über seine Besuche (weniger allerdings über seine Auftritte) zu berichten. Doch die nostalgisch verklärten Rückblicke auf die lange zurückliegenden Erfolge des Karikaturisten nahmen zum Teil fast den Charakter von Nachrufen an.¹⁰⁴

¹⁰³ Eine ursprünglich geplante Zusammenarbeit mit Mark Twain kam leider nicht zustande. Paine berichtet, dass die Tournee zwar vom Publikum ebenso positiv aufgenommen wurde wie elf Jahre zuvor, dass der Gewinn aber wegen der gestiegenen Ausgaben geringer ausfiel. (1904: 513)

¹⁰⁴ So begann der *Denver Republican* seinen Artikel „Thomas Nast. A Tribute to His Genius and His Patriotic Usefulness“ mit den Worten, „We can not fail to recall the name and face of the artist, Thomas Nast...“ (30. Okt. 1887)

3. Die Wahlkämpfe in den Karikaturen von Thomas Nast

3.1. Wahlkampf im Bürgerkrieg: 1864

3.1.1. Themen und Kandidaten: Lincoln (RP) - McClellan (DP)

Die Präsidentschaftswahl von 1864 war in vielfacher Hinsicht außergewöhnlich. So wurde sie während eines Bürgerkrieges abgehalten; an der Wahlurne wurde über die Weiterführung des Krieges und damit über die Zukunft der ganzen Nation entschieden; und die aus der Union ausgetretenen elf Konföderierten Staaten nahmen nicht daran teil. Am bemerkenswertesten war wohl die Tatsache, dass sie überhaupt und noch dazu in beispielloser Ordnung stattfand. Viele forderten, die Wahl zu verschieben, auszusetzen oder durch ein Plebiszit zu ersetzen. Doch Amtsinhaber Abraham Lincoln bestand darauf, den verfassungsrechtlich festgelegten politischen Turnus auch während eines Krieges nicht zu ändern. „We cannot have free government without elections; and if the rebellion could force us to forgo, or postpone a national election, it might fairly claim to have already conquered and ruined us,“ erklärte er. (zit. in: Boller, 1985: 115)¹⁰⁵

Wenngleich der Erhaltung des demokratischen Prozesses große Bedeutung beigemessen wurde, überschattete der Krieg doch alle politischen Ereignisse. So forderte *Harper's Weekly*, angesichts des Krieges den Wahlkampf besonders innerhalb der RP auf ein Minimum zu begrenzen und keinen Wechsel in der Führung des Landes zu riskieren.

The Union men of the country will naturally wish to know at the earliest moment who is to carry their standard, that they may be able to devote all their time and force to the prosecution of the war and the restoration of the Union, instead of wasting them in personal squabbles among themselves. Obviously, in the midst of a war which, begun among the sneers and skepticism of foreign governments, and the sad doubt and fear of true men at home, has yet advanced to a near prospect of final victory, it would be a great moral advantage to retain, before all the world, the same general front. (...) No loyal Union man proposes a serious change in the present policy, and therefore a change of President is advocated upon theoretical grounds. („The President“, in: *HW*, 5. März 1864)

¹⁰⁵ Mit einem ironischen Seitenhieb auf die *New York Tribune*, aber ebenso entschieden äußerte sich *Harper's Weekly* über die unbedingte Notwendigkeit, die Wahl zum vorgesehenen Zeitpunkt stattfinden zu lassen: „Our excellent neighbor the *Tribune* asks whether it is not possible by mutual consent to adjourn the Presidential canvass? It is just about as practical as to adjourn the coming of spring and to postpone the crocuses until May. The spring is opening. The canvass has begun.“ („Fair Play“, in: *HW*, 12. März 1864)

Im Gegensatz zur festen Überzeugung des *Weekly* waren die Beibehaltung des politischen Kurses der Union ebenso wie die Wiederwahl oder auch nur die erneute Nominierung Lincolns keineswegs unumstritten. Nach einem drei Jahre währenden Bürgerkrieg mit hohen Verlusten war noch immer kein Sieg über die Konföderation in Sicht. Der Präsident sah sich im Kreuzfeuer der Kritik. Auf Seiten der Konservativen herrschte Kriegsmüdigkeit und Widerstand gegen die Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten, im Lager der Radikalen Unzufriedenheit über Lincolns vorsichtige Annäherung an die Emanzipation der Sklaven und über die zu leichten Bedingungen für die Wiedereingliederung der Rebellenstaaten in die Union.¹⁰⁶ Trotz Kritik und Herausforderern aus der eigenen Partei¹⁰⁷ gelang es Lincoln auf dem Parteitag der Unionspartei im Juni im ersten Wahlgang nominiert zu werden. In einem klugen Schachzug hatten die Republikaner mit den *War Democrats*, also jenen Demokraten, die den Krieg befürworteten, eine Koalition unter dem patriotischen Namen *National Union Party* gebildet. Symbolisch für den Koalitionscharakter der Unionspartei war die Nominierung von Andrew Johnson, Kriegs-Demokrat und Militärgouverneur des „Rebellenstaates“ Tennessee, für das Amt des Vizepräsidenten. Das Parteiprogramm sprach sich dafür aus, den Krieg bis zur bedingungslosen Kapitulation der Rebellen weiter zu führen und die Abschaffung der Sklaverei durch einen Verfassungszusatz fest zu schreiben.

Um die militärische Entwicklung abwarten zu können, verschoben die Demokraten ihren für den Frühsommer geplanten Parteitag auf Ende August. Ein Ende des Krieges schien nicht in Sicht, als sich die DP ohne die Kriegs-Demokraten in Chicago zu ihrem Parteitag traf. Unter Federführung von radikalen Friedens-Demokraten wie Clement Vallandigham erklärten sie den Krieg für gescheitert und forderten die sofortige Einstellung der kriegerischen Auseinandersetzungen und die Wiederherstellung der Union. Als Präsidentschaftskandidaten nominierten sie General George B. McClellan, einen offenen Kritiker der Regierung, den Lincoln 1862 wegen mangelnder Entschlossenheit von seinem Posten als Oberbefehlshaber aller Unionsstreitkräfte entfernt hatte, der als Oberbefehlshaber der Armee des Potomac bei den Truppen aber weiterhin sehr beliebt war.¹⁰⁸ Angesichts der Erfolg versprechenden

¹⁰⁶ Lincolns *Emancipation Proclamation* besagte, dass alle Sklaven in Gebieten der Rebellen ab dem 1. Januar 1863 die Freiheit erhalten sollten. Für den Wiedereintritt in die Union würde es genügen, wenn 10% der Wähler von 1860 eine loyale Regierung in ihrem Staat errichteten und sich in einer neuen Verfassung gegen Sezession und Sklaverei aussprachen. Gegen die strengere *Wade-Davis Bill*, nach der sich die Hälfte der Einwohner eines Staates für einen loyalen Staat hätten aussprechen müssen, legte Lincoln im Juli sein Veto ein.

¹⁰⁷ John C. Frémont wurde von radikalen Republikanern als Gegenkandidat nominiert, trat aber im Oktober zurück.

¹⁰⁸ In seiner offiziellen Annahme der Kandidatur wies McClellan jenen Teil des demokratischen Wahlprogramms zurück, der den Krieg für sinnlos erklärte und Frieden um jeden Preis forderte. „The Union must be preserved at all hazards,“ erklärte er. „I could not look into the faces of my gallant comrades and tell them that we had abandoned that Union for which we have so often periled our lives.“ (zit. in: Stone, 1943: 171)

Verbindung eines demokratischen Kriegshelden mit einem Wahlprogramm, das sofortigen Frieden forderte, stellte sich die Unionspartei nun geschlossen hinter Lincoln. Der Wahlkampf wurde auf beiden Seiten mit aller Härte geführt, was in Anbetracht dessen, was auf dem Spiel stand, nicht verwundert. „In many ways the election was a Civil War in miniature: with so many men dead and dying the canvass could not but be deathly bitter and malignant,“ so Irving Stone. (1943: 172) Die Republikaner warfen den Demokraten Defätismus, Feigheit und mangelnden Patriotismus vor, während diese wiederum die Kompetenz der Regierung und den Sinn eines blutigen Bürgerkrieges in Frage stellten. McClellan wurde beschuldigt, ein Verräter an Land und Soldaten zu sein. Lincoln sah sich noch schlimmeren Attacken ausgesetzt, die vom Vorwurf des Despotismus bis zu Beleidigungen wie Monster und Schlächter reichten.¹⁰⁹ Die Presse betonte die überragende Bedeutung der Wahl. So schrieb *Harper's Weekly* am 10. September: „The issue is simple and sublime. It is the life or the degradation of the nation.“ Und in der Woche darauf: „The Presidential election turns upon a question as simple as it is momentous. Shall the American people relinquish the effort to maintain the authority of their Government, or shall they concede that it is destroyed?“

Letztlich waren es jedoch nicht die flammenden Reden und Leitartikel, welche die Wahl entschieden. „Events not speeches were to dictate the result of this election.“ (Cook, 1970: 83) Mit der Einnahme Atlantas durch General Sherman am 2. September und weiteren Erfolgen der Unionstruppen¹¹⁰ wandte sich die öffentliche Stimmung schlagartig gegen die Friedenspolitik der DP. Nicht zuletzt mit Hilfe der Stimmen der Soldaten gewann Lincoln die Wiederwahl mit einer überwältigenden Mehrheit der Wahlmännerstimmen (212 zu McClellans 21), aber mit einem Vorsprung von nur knapp über 400.000 Wählerstimmen.

3.1.2. Der Wahlkampf von 1864 in den Karikaturen von Thomas Nast

Wie viele Journalisten sah Nast in der Wahl eher einen Nebenschauplatz der kriegerischen Auseinandersetzungen. Für einen jungen Bildreporter, der die Truppen im Feld begleitet hatte, nahm die militärische Seite des Konfliktes eine unmittelbarere und größere Bedeutung ein. Nast dokumentierte den Bürgerkrieg in etwa sechzig Bildern, vom Auszug des Siebten Regiments aus New York über die Schlachten von Antietam und Vicksburg, die blutigen New

¹⁰⁹ *Harper's Weekly* stellte eine Auswahl der Schmähungen zusammen, denen sich Lincoln ausgesetzt sah: „Despot, Liar, Thief, Braggart, Buffoon, Usurper, Monster, Ignoramus Abe, Old Scoundrel, Perjurer, Robber, Swindler, Tyrant, Fiend, Butcher.“ (*HW*, 24. Sept. 1864)

¹¹⁰ Admiral Farragut nahm die Mobile Bucht ein, General Sheridans Truppen zogen eine Schneise der Verwüstung durch das Shenandoah-Tal, und General Grant machte Fortschritte bei Petersburg.

Yorker *Draft Riots* bis hin zu Allegorien und Darstellungen der Schrecken aber auch des Alltags des Krieges.¹¹¹ Nur in einer Handvoll Bilder widmete er sich konkret dem Wahlkampf des Jahres 1864. Eine strenge Unterscheidung von Wahlkampf- und Kriegskarikaturen ist jedoch nicht möglich, da für Nast die politische Seite nur eine weitere Dimension des Konfliktes war.

Nasts bekanntester und wichtigster Beitrag zum Wahlkampf war *Compromise with the South* (*HW*, 3. Sept. 1864, Abb. 1). Die Karikatur mit der Widmung „Dedicated to the Chicago Convention“ erschien anlässlich des Parteitages der DP.¹¹² Nast prophezeite darin voll Bitterkeit, wohin der demokratische Ruf nach sofortigem Frieden mit den Rebellen führen würde. Die in einem Halbrund angeordnete Szene zeigt einen überlegenen Südstaatensoldaten¹¹³, der einem gebeugten und verkrüppelten Unionsveteranen höhnisch die Hand schüttelt, in der Hand die neunschwänzige Katze und einen Fuß respektlos auf dem Grab eines Unionssoldaten. Neben dem Grabstein, der dem Andenken der in einem sinnlosen Krieg gefallenen Helden der Union gewidmet ist, kauert die trauernde Columbia, ihr Gesicht in den Händen verborgen. Im Hintergrund lassen sich zerstörte Häuser und eine in Ketten gelegte Sklavenfamilie erkennen. Das die Stärke des Nordens repräsentierende Schwert ist zerbrochen, und die links über dem Bild flatternde Unionsflagge ist verkehrt herum aufgezogen – ein Symbol für die Niederlage der Union und die völlige Umkehrung von Recht und Ordnung.

„The cartoon, not particularly brilliant in composition or artistry, served as a rebuttal of Union defeatism and contributed in some measure to spurring the flagging Northern electorate on to an unconditional peace.“ (Lively, 1942: 101) Die Karikatur war ein sensationeller Erfolg, so dass *Harper's Weekly* seine Auflage erhöhen musste, um der Nachfrage zu entsprechen. Daraufhin ließ das republikanische Wahlkomitee das Bild in einer Auflage von mehreren Millionen nachdrucken und im Wahlkampf als Handzettel und Plakate verteilen. (Murrell, 1967, Bd. 1: 209) Das *Weekly* selbst erinnerte einige Wochen später noch einmal an die Darstellung als eine treffliche Verkörperung der Befürchtungen treuer Patrioten:

¹¹¹ Harold Holzer, eine Autorität auf dem Gebiet der Bürgerkriegsikonografie, weiß von keinem anderen Künstler außer Nast, der General Shermans bedeutenden Marsch durch Georgia eingefangen hat. „Nast's boldness in tackling this disagreeable theme at all was commendable, not to mention unique.“ (1996: 15)

¹¹² *Harper's Weekly* wurde etwa zehn Tage vor dem Datum der Ausgabe veröffentlicht. Das Heft vom 3. September erschien somit zeitgleich mit dem Parteitag der Demokraten (24.-27. August 1864).

¹¹³ Einige Autoren sehen in der Gestalt des Südstaatlers keine verallgemeinernde Typenkarikatur, sondern Jefferson Davis, den Präsidenten der Konföderierten Staaten. (Vgl. Blaisdell & Selz, 1976: 96; Nast-St. Hill, 1974: 4)

It has already attracted universal attention, for it shows at a glance exactly what the Chicago party [DP] believes to be the condition of the country. It is the most complete commentary upon the principles which the Chicago candidates represent, and which, we believe, the people will repel with as overwhelming and just an indignation as they did the rebel shot at Sumter. („Campaign Pictures“, in: *HW*, 1. Okt. 1864)

Dieselbe Botschaft verkörperte auf weitaus kompliziertere Weise auch Nasts zweite wichtige Wahlkampfkarikatur, *The Chicago Platform* (*HW*, 15. Okt. 1864, Abb. 2), die ebenfalls als Plakat weite Verbreitung im Wahlkampf fand. Der doppelseitige Bilderbogen ist eine Ansammlung von etwa zwanzig kleinen Einzelbildern, die durch lange Textauszüge aus dem verhassten Dokument, dem in Chicago verabschiedeten Wahlprogramm der Demokraten, miteinander verknüpft und verwoben sind. Auf den ersten Blick wirkt das ausgefeilte Werk wie ein Stück demokratischer Wahlpropaganda, das Kandidaten und Wahlprogramm der DP feiert. Bei genauerem Betrachten enthüllt sich die Diskrepanz zwischen Bild und Text. Jede Resolution des demokratischen Wahlprogramms wird nämlich mit einer Vignette kontrastiert, die das grausame Gegenteil zeigt. So demonstriert Nast im rechten Bild der Mittelreihe, dass die Forderung der DP nach Wahrung der Rechte der Staaten („Rights of the States unimpaired“) in Wirklichkeit hieße, dass die Sklaven als Eigentum nach Belieben von ihrem Besitzer misshandelt werden könnten. Der demokratischen Hoffnung auf die friedliche Wiederherstellung der Staatengemeinschaft stellt er links unten die Möglichkeit einer Präsidentschaftskandidatur von Jefferson Davis im Jahr 1868 oder die höhnische Versammlung von Südstaatlern auf einem Soldatenfriedhof der Union entgegen.

Auf diese Weise setzte Nast den hochtrabenden Phrasen der Demokraten eine grimmige Zukunftsvision entgegen – die Grausamkeiten des Krieges und die schrecklichen Zustände, die das Land als Folge eines bedingungslosen Friedens mit den Rebellen zu erwarten hätte: Mord und Totschlag, Schmach und Niederlage, Wahlbetrug und Ausbreitung der Sklaverei. Im größten Bild in der Mitte stellte Nast den Mann dar, den er als Hauptverantwortlichen für das künftige Übel sah – den demokratischen Präsidentschaftskandidaten McClellan, hier an Bord eines Kriegsschiffes.¹¹⁴ *The Chicago Platform* ist ein detail- und textreiches Dokument, von modernen Kritikern als „good propaganda but poor art“ bezeichnet. (Vinson, 1967: 7) In einer Zeit, in der Karikaturen häufig noch durch lange Texte ergänzt wurden, verfehlte es seine Wirkung jedoch nicht. Entwarf Nast in *The Chicago Platform* Schreckensszenarien, die dem Land bei einem Sieg der Rebellen drohten, so malte er in *The Blessings of Victory* (*HW*,

¹¹⁴ Nach Angaben der Library of Congress Print Collection zeigt Nast McClellan an Bord eines Kriegsschiffes beim Beobachten der Schlacht von Malvern Hill. Damit spielt der Künstler auf McClellans verheerende Niederlage in der so genannten Peninsular Campaign beim missglückten Versuch der Einnahme der konföderierten Hauptstadt Richmond an.

24. Sept. 1864) die Folgen eines Sieges der Union aus. Kleine Szenen von befreiten Sklaven, heimkehrenden Veteranen und bestraften Verrätern umrahmen ein großes Bild, das zwei Frauengestalten, Symbole für Sieg und Frieden, Hand in Hand zeigte.

In einer wenige Tage vor der Wahl veröffentlichten Karikatur wies Nast noch einmal mit bitterem Sarkasmus auf die moralische Verwerflichkeit des Feindes hin. ***How the Copperheads Obtain Their Votes*** (HW, 12. Nov. 1864, Abb. 3) erreichte zwar nicht die Bekanntheit von *Compromise with the South*, war aber von Idee und Gestaltung ebenso eindrucksvoll. Auch der Bildaufbau – eine halbrund gestaltete Einzelszene – lehnte sich eng an den berühmten Vorgänger an. Es zeigt zwei *Copperheads*, also mit der Konföderation sympathisierende Nordstaatler, die nachts im Schein einer Lampe den Namen eines gefallenen Unionssoldaten von einem Grabstein in eine demokratische Wahlliste eintragen. Für die ruchlose Tat werden sie von der geisterhaften Erscheinung des Toten verflucht: „A curse upon you for making me appear disloyal“. In dieser besonders beißenden Anklage unterstellt Nast den Demokraten, angeblich vor nichts zurückzuschrecken, um Stimmen zu erlangen. Diese Darstellung ist ein typisches Beispiel für Propaganda zu Kriegszeiten, in der die Denunziation des Gegners durch die übergeordnete Bedeutung des Kriegsziels gerechtfertigt schien.

Nast beschloss den Wahlkampf in derselben Ausgabe mit ***Election-Day*** (HW, 12. Nov. 1864, Abb. 4). Darin ließ er Columbia selbst ihre Stimme für die Unionspartei abgeben, unbeeindruckt von den teuflischen Gefahren, die hinter einem Friedensengel durch die Rebellen des Südens und die Verräter des Nordens drohen. Soldaten und rechtschaffene Bürger stimmen in den kleinen Vignetten darunter für Lincoln, während Nast über einer Darstellung entschlossener kämpfender Unions Soldaten noch einmal die Schlagwörter des Wahlkampfes in Erinnerung ruft: „Down with Slavery. No Compromise. Down with the Rebels.“ Nach dem Wahlsieg schlug der Künstler versöhnliche Töne an. So stellte er in ***The Union Christmas Dinner*** (HW, 31. Dez. 1864, Abb. 5) den wiedergewählten Präsidenten dar, der die noch misstrauischen Rebellen mit einer großzügigen Geste einlädt, sich für ein Festmahl zu den Vertretern der Nordstaaten zu gesellen. Umrahmt wird dieses hoffnungsvolle Bild von kleinen Szenen, welche die Kapitulation des Südens, die Versöhnung zwischen Nord und Süd und die biblische Geschichte der Heimkehr des verlorenen Sohnes zeigen.

Auffällig an diesem ersten Wahlkampf, den Nast künstlerisch kommentierte, ist die Tatsache, dass er sich in seinen Karikaturen nicht mit den Personen der Kandidaten beschäftigte. Einzige Ausnahme ist die Darstellung McClellans in *The Chicago Platform*, wobei sich die

hier angedeuteten Vorwürfe der Feigheit und militärischen Inkompetenz nur Eingeweihten erschließen. Sein weitgehendes Ignorieren der Kandidaten erstaunt zunächst umso mehr, da Nast ein großer Bewunderer Lincolns war und diesen auch optisch so herausragenden Mann bereits Jahre zuvor karikiert hatte. So hatte er zur Amtseinführung 1861 in *The President's Inaugural* (*New-York Illustrated News*, 28. März 1861, Abb. 6) die übertriebene Wahrnehmung des Präsidenten als Friedensstifter einerseits und als kriegstreibender Despot andererseits verspottet – eine Beobachtung, die auch mehr als drei Jahre später ihre Gültigkeit besessen hätte. Doch für Nast war der große Konflikt, der die Nation gefangen hielt, inzwischen von so übergeordneter Bedeutung, dass er nicht an Einzelpersonen festzumachen war. Es ging nicht um politische Kandidaten, selbst wenn sie die Größe von Lincoln besaßen, dem es vielleicht als einzigem gelang, auch Parteigrenzen zu überschreiten. In Nasts Augen stand Wichtigeres auf dem Spiel. Die Zukunft der Union, nicht die Besetzung des Präsidentenamtes, hielt seine Aufmerksamkeit gefangen. Erst nach dem Wahlsieg bildete er Lincoln in *The Union Christmas Dinner* und in der allegorischen Komposition *Thanksgiving-Day November 24, 1864* (*HW*, 3. Dez. 1864) ab – eine große, hagere Gestalt, die von jubelnden Wählern umringt wird und den Dank von zwei Angehörigen des Heeres und der Marine entgegennimmt.

Des weiteren fällt auf, dass keine der Figuren, von denen die meisten verallgemeinerte Typen sind, verfremdet ist. Die wenigen konkreten Personen in *The Chicago Platform* (McClellan und eine Reihe von Generälen der Union im runden Bild links unten) besitzen Portraitähnlichkeit. Auch jedes Zeichen von Humor sucht man in diesen frühen Darstellungen vergeblich. Nast verstand sich zu jener Zeit als Moralist, nicht als Humorist. Wenn es die Person oder das Ereignis gestattete, griff er später gerne zum Stilmittel des Spottes, aber inmitten eines Bürgerkrieges und zukunftsentscheidenden Wahlkampfes war Humor fehl am Platz. Es ging ihm vielmehr darum, den Gegner zu verdammen oder aufs Schärfste zu verhöhnen. „His pictures during the war were serious in purpose, and cannot be classified as caricatures,“ urteilt Bishop. (1916: 157) Erst nach dem Krieg entwickelte sich Nast zu einem Karikaturisten, der Verfremdung und Humor zu dem Arsenal seiner Waffen zählte. 1864 lobte *Harper's Weekly* die Arbeiten Frank Bellews wegen ihrer Komik, die Nasts dagegen wegen ihrer Ernsthaftigkeit:

Mr. Nast and Mr. Bellew have done admirable pictorial service in this paper for the Union cause. The grave and poetic designs of Mr. Nast, and the clear, comic pungency

of Mr. Bellew's caricatures, have brought home the issues of the canvass to many a mind more forcibly than any argument or speech. (*HW*, 12. Nov. 1864)

3.1.3. Reaktion der Zeitgenossen

Nasts Wahlkampfkarikaturen wurden dank der Rekordauflagen von *Harper's Weekly* und ihrer Verbreitung als Propagandamaterial von sehr vielen Wählern wahrgenommen. Ihr großer Erfolg ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass sie in einer unsicheren Zeit den Empfindungen und Befürchtungen der Menschen im Norden Ausdruck verliehen und einen bleibenden Eindruck hinterließen. Auf diese Weise leisteten sie ihren Beitrag zum Wahlkampf der Unionspartei, der lange Zeit aussichtslos schien. Es ist jedoch fraglich, ob die Darstellungen schwankende Wähler für die Sache der Union gewinnen konnten, oder ob sie nicht vielmehr den Patriotismus ohnehin überzeugter Nordstaatler bestärkten. *Harper's Weekly* nannte Nasts Wahlkampfkarikaturen später „prodigious batteries whose influence upon the glorious results of the campaign was undeniable.“ (zit. in: Paine, 1904: 102) Und auch *North American Review* unterstrich ihren politischen Einfluss:

Some of the symbolical pictures of Mr. Nast were among the most effective political tracts of the recent campaign, and merit preservation as embodiments of the popular imagination. (*North American Review*, Vol. C, April 1865: 624)

In einem Wahlkampf, in dem die Stimmen der Soldaten eine entscheidende Rolle spielten, ist es auch von Bedeutung, dass Nasts Bilder gerade in dieser Gruppe großen Widerhall fanden. *Harper's Weekly* veröffentlichte den Leserbrief eines verwundeten Soldaten, der bestätigt, dass Nasts Karikaturen unter Angehörigen der Armee ihre Wirkung nicht verfehlten:

Mr. Editor – Allow me to suggest that those two excellent designs of Mr. Nast – ‘Compromise with the South’ and ‘Blessings of Victory’ – published in your Weekly, be offered to the public on durable paper, that they may be framed and hung up in every hotel, railroad dépôt, and other places of general resort throughout the North, as being the most truthful and powerful explanations of the issues to be settled by our armies and by the November election. I am here recovering from a wound received before Atlanta, and when I return to my regiment I shall carry with me those pictures to show to my boys, though your truly loyal and superior paper circulates so generally in the army that they may see them before my return; but I shall make sure of it. (*HW*, 8. Okt. 1864)

Lincoln selbst pries Nasts Beitrag zur Sache der Nordstaaten mit folgenden Worten:

Thomas Nast has been our best recruiting sergeant. His emblematic cartoons have never failed to arouse enthusiasm and patriotism, and have always seemed to come just when these articles were getting scarce. (zit. in: Rogers, 1969: 180)

Und als General Grant gefragt wurde, welcher Zivilist sich seiner Meinung nach im Bürgerkrieg besonders verdient gemacht habe, antwortete er: „I think, Thomas Nast. He did as much as any one man to preserve the Union and bring the war to an end.“ (zit. in: ebd.) Zwar bezogen sich beide Staatsmänner in ihren Äußerungen auf Nasts Einsatz für die Union im Bürgerkrieg, doch die enge Verbindung zwischen der Wahl und dem Fortgang des Krieges legt den Schluss nahe, dass Nast auch im Wahlkampf eine wichtige Rolle spielte.

3.2. Intermezzo: Kampagne gegen Andrew Johnson

Mit dem Wahlerfolg der Unionspartei und dem militärischen Sieg des Nordens über die Konföderation waren beide Ziele erreicht, für die Nast 1864 mit seinem Zeichenstift gestritten hatte. Die politische Entwicklung gestattete ihm jedoch keine Ruhepause. Die Ermordung Lincolns und die sich alsbald zuspitzenden Auseinandersetzungen zwischen dessen Nachfolger Andrew Johnson und dem Kongress über die *Reconstruction* waren für Nast deutliche Zeichen, dass die Zukunft der Nation und die Rechte der *freedmen* noch immer nicht gesichert waren.

Obwohl die Präsidentschaft Johnsons streng genommen nicht zu den in dieser Arbeit untersuchten Wahlkämpfen passt, kann sie jedoch nicht ausgeklammert werden. So festigte Nast in dieser Zeit nicht nur seine politische Verbundenheit mit den Radikalen Republikanern, sondern entdeckte durch die Figur des umstrittenen Präsidenten auch die Karikatur mit ihren Facetten der Verfremdung und Verspottung als sein Metier. Keller unterstreicht die Bedeutung der Anti-Johnson-Karikaturen als Beginn einer neuen Phase:

Inevitably a figure so flawed caught the eye of Thomas Nast. Johnson was the first political leader to fall subject to Nast's gift for caricature. (...) Hereafter his political commentary rarely would have the abstract quality that characterized his wartime work. Instead, he created a political world peopled by lampooned statesmen. (1968: 44)

Zudem nahm die Kampagne gegen Johnson tatsächlich die Züge eines Wahlkampfes an, zum einen während der Kongresswahlen von 1866, als sich der Präsident selbst auf Wahlkampftour begab, zum anderen als die politischen Auseinandersetzungen in einem Amtsenthebungsverfahren gipfelten.

3.2.1. Politische Entwicklung unter Präsident Johnson

Als Andrew Johnson nach dem Attentat auf Abraham Lincoln die Präsidentschaft übernahm, blickten die Republikaner im Kongress einer Zusammenarbeit zunächst hoffnungsvoll entgegen. Doch diese Zuversicht schwand in der radikalen Fraktion der RP, als Johnson während der Sommerpause des Parlaments seinen Plan für eine rasche Wiedereingliederung der Südstaaten in die Union in die Tat umsetzte. Durch eine großzügige Amnestiepolitik¹¹⁵ übernahm schon bald wieder die frühere konföderierte Elite die Regierungsämter in den Südstaaten. Statt, wie von den Radikalen gefordert, den Schwarzen das Wahlrecht zu geben, schränkten diese Staaten deren Rechte durch so genannte *Black Codes* weiter ein. Zu Recht wählte Johnson zu Beginn seiner Präsidentschaft die Mehrheit der Bevölkerung und des Kongresses hinter sich und seinem versöhnlichen *Reconstruction*-Programm. Dies änderte sich, als er sich auch gegen moderate Maßnahmen zum Schutz der *freedmen* sperrte.

Im März 1866 legte Johnson unerwartet sein Veto gegen die von einer breiten Mehrheit des Kongresses verabschiedete *Freedmen's Bureau Bill* ein, mit der die Weiterführung dieser zum Schutz und zur Ausbildung der ehemaligen Sklaven ins Leben gerufenen Einrichtung garantiert werden sollte. Wenig später versuchte er auch die Verabschiedung der *Civil Rights Bill* durch sein Veto zu verhindern, ein Gesetz, das Schwarze zu Bürgern erklärte und so vor der Willkür der *Black Codes* schützen sollte.¹¹⁶ Albert Castel bezeichnet das Veto des Präsidenten als „the greatest blunder of a presidency filled with blunders“ (in: Graff, 1984: 277), da er mit seiner kompromisslosen Ablehnung einer populären Maßnahme alle Republikaner vor den Kopf stieß. Die moderaten Republikaner verbanden sich daraufhin mit den radikalen Parteigenossen in Opposition gegen ihn. Gemeinsam gelang es ihnen, das Gesetz mit der nötigen Zweidrittelmehrheit über Johnsons Veto hinweg zu verabschieden. Milkis und Nelson heben nicht nur die wegweisende verfassungsrechtliche Bedeutung dieser parlamentarischen Emanzipation hervor, sondern auch deren politische, legte sie doch die *Reconstruction* von nun an in die Hände des Kongresses. (1994: 174)

Wie fehlgeleitet Johnsons politisches Kalkül war, zeigte sich auch im Vorfeld der Kongresswahlen von 1866, die als eine Art Referendum über die Zukunft der *Reconstruction*

¹¹⁵ Andrew Johnsons *Reconstruction*-Plan sah eine Generalamnestie vor, von der lediglich hochrangige Konföderierte und die vermögende Pflanzaristokratie ausgeschlossen waren, die für eine Begnadigung persönlich beim Präsidenten vorstellig werden mussten – eine Genugtuung für den aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Südstaatler. Diese *presidential pardons* erteilte Johnson jedoch bereits innerhalb kurzer Zeit fast automatisch. (Graff, 1984: 275)

¹¹⁶ Die *Civil Rights Bill* erklärte Schwarze zu Bürgern der Vereinigten Staaten und garantierte allen in den USA geborenen oder eingebürgerten Menschen – mit Ausnahme der Indianer – die gleichen Rechte. Die Gleichbehandlung aller Bürger wurde bald darauf im 14. *Amendment* Teil der amerikanischen Verfassung.

angesehen wurden. Noch immer überzeugt, mit seinem Kurs der Meinung der Mehrheit der Bevölkerung zu entsprechen, nahm der Präsident den Wahlkampf zum Anlass, dem Volk auf einer langen Wahlkampfreise seine persönliche Sicht der *Reconstruction*-Politik nahe zu bringen. Johnson hielt sich für einen geübten Redner, und in Begleitung von populären Generälen wie Grant erwartete er, die Menschen für sich und seinen Kurs zu gewinnen. Tatsächlich wurde der „Swing Around the Circle“ zu einem politischen und persönlichen Fiasko.¹¹⁷ Da Johnson an jedem Ort dieselbe Rede hielt, dauerte es nicht lange, bis die Presse seine Ansprachen verspottete und das Publikum ihn mit höhnischen Zwischenrufen aus dem Konzept brachte. Zu allem Überfluss ließ sich der Präsident von den Störern zu Wortgefechten und hasserfüllten Tiraden gegen die Radikalen provozieren.¹¹⁸ James Russell Lowell, Chefredakteur der *North American Review*, bemerkte verächtlich: „Mr. Johnson is the first of our Presidents who has descended to the stump, and spoken to the people as if they were a mob.“ (zit. in: Keller, 1968: 44)

Durch die anschließenden Wahlerfolge bauten die Republikaner ihre bereits komfortable Mehrheit im Kongress weiter aus und sahen sich legitimiert, dem Präsidenten endgültig die Kontrolle über die *Reconstruction* zu entreißen. Der im März 1867 erlassene *Military Reconstruction Act* teilte die zehn Südstaaten in fünf Militärgelände auf, die jeweils einem Unionsgeneral unterstanden, der autonom handeln und notfalls das Kriegsrecht anwenden konnte. Die Wiederaufnahme der Südstaaten in die Union wurde davon abhängig gemacht, ob sie den 14. Verfassungszusatz ratifizierten, Schwarzen das Wahlrecht gaben und hochrangigen Konföderierten dieses absprachen. Castel bezeichnet das Gesetz als „the most drastic law ever enacted by Congress, for it placed millions of citizens under military rule in peacetime, deprived hundreds of thousands of them of political rights, and enfranchised a group that the majority of Americans at that time considered unqualified to participate in government.“ (in: Graff, 1984: 279) Johnsons Handlungsspielraum wurde des Weiteren durch einen Zusatz zum *Army Appropriation Act* weiter eingeschränkt. Dieser besagte, dass alle seine Befehle an die Kommandanten der Militärdistrikte über Oberbefehlshaber General Grant zu laufen hatten. Nachdem Johnson so seiner Einflussmöglichkeiten in der *Reconstruction* beraubt war, verlor

¹¹⁷ Am 28. August verließ Präsident Johnson die Hauptstadt in einem Sonderzug zusammen mit Gideon Welles, Admiral Farragut und den Generälen Grant, Rawlins, Rousseau, Custer, Steedman, Stoneman und Crook. Die Route sah Aufenthalte mit Ansprachen in Baltimore, Philadelphia, New York, West Point, Albany, Auburn, Niagara Falls, Buffalo, Cleveland, Toledo, Detroit, Chicago, Springfield, Alton, St. Louis, Indianapolis, Louisville, Cincinnati, Columbus, Pittsburgh und Harrisburg vor. Eine Erkrankung von Außenminister Seward diente den Beteiligten als Entschuldigung dafür, die desaströse Tour nach Louisville abzukürzen und überstürzt nach Washington zurückzukehren. (Vgl. Milton, 1965: 344-367)

¹¹⁸ Milton sieht im Umschwung des anfangs erfolgreichen und ohne Zwischenfälle ablaufenden Wahlkampfes ein Zeichen dafür, dass die Führer der Radikalen Republikaner bewusst Störer im Publikum platzierten und die republikanische Presse das Bild eines unbeherrschten Demagogen verbreitete. (1965: 367)

er mit dem *Tenure of Office Act* auch noch die Kontrolle über Personalentscheidungen. Das Gesetz untersagte dem Präsidenten die Entlassung von Inhabern wichtiger Regierungsämter ohne die Einwilligung des Senats. Der Kongress ignorierte Johnsons Protest und verabschiedete sowohl den *Military Reconstruction Act* als auch den *Tenure of Office Act* über sein Veto hinweg.

Als Johnson am 11. August Edwin Stanton, der schon lange mit den Radikalen Republikanern paktiert hatte, aus dem Amt des Kriegsministers entließ, hatten diese in der Verletzung des *Tenure of Office Act* endlich einen Grund gefunden, ein *Impeachment*-Verfahren wegen „high crimes and misdemeanors“ gegen den Präsidenten einzuleiten. Die vorzeitige Amtsenthebung Johnsons scheiterte jedoch an der dafür nötigen Zweidrittelmehrheit. Für diese fehlte eine Stimme, da sich sieben republikanische Senatoren dem Druck ihrer Partei widersetzt hatten.

3.2.2. Andrew Johnsons Präsidentschaft und *Impeachment* in den Karikaturen von Thomas Nast

Während die Republikaner im Kongress für die Dauer der Parlamentspause bis Dezember 1865 Johnsons Politik der Wiedereingliederung der Südstaaten tatenlos zusehen mussten, kommentierte Nast diese bereits im Sommer. In dem doppelseitigen Cartoon *Pardon – Franchise* (HW, 4. Aug. 1865, Abb. 7) stellte er einen Bezug zwischen zwei scheinbar voneinander unabhängigen Kernproblemen der Politik Johnsons her: der Begnadigung der ehemaligen Rebellen und dem Wahlrecht der *freedmen*. Erst die über zwei Seiten verteilte Bildunterschrift (Columbia: „Shall I Trust These Men, – And Not This Man?“) verbindet die zwei separaten und optisch eigenständigen Szenen miteinander. In Anspielung auf die wachsende Flut von Begnadigungen, die Johnson hochrangigen Konföderierten fast mechanisch erteilte, kontrastiert Nast deren zweifelhafte Vertrauenswürdigkeit mit der jener Schwarzen, die als Soldaten ihr Leben für den Erhalt der Union riskiert haben. Im ersten Bild betrachtet Columbia nachdenklich die unterwürfige Haltung ehemaliger konföderierter Generäle und Politiker, die sich um die Begnadigung bemühen, und damit um das Recht zu wählen und öffentliche Ämter zu bekleiden. Im zweiten Bild weist sie mahnend auf einen verkrüppelten schwarzen Veteranen, der gemäß Johnsons *Reconstruction*-Politik trotz seiner Opfer für die Nation kein Anrecht darauf hat, seine Stimme abzugeben.

Der rhetorische Charakter der Frage Columbias macht Nasts Haltung in dieser Frage deutlich, die sich mit jener der Radikalen Republikaner im Kongress deckt: Die Schwarzen sind in

seinen Augen vertrauenswürdiger politische Partner als die früheren Sklavenhalter und Rebellen. Anja M. Kriegel weist in ihrem Aufsatz „Die Reconstruction im Spiegel politischer Karikaturen“ darauf hin, dass die Anordnung der Figuren die Aussage des Künstlers verstärkt. So thront Columbia in *Pardon* hoch über den demütig knienden Bittstellern, während sie sich in *Franchise* auf eine Stufe mit dem trotz seiner Verwundung stolz aufgerichteten Veteranen stellt. (in: Finsch & Martschukat, 1996: 68) In einer Zeit, „when much of the North seemed hostile to legislation changing the status of the black man“ (Field, 1982: 225), warb Nast geschickt für das Wahlrecht der *freedmen*. Die Tatsache, dass er in dieser Karikatur einen schwarzen Veteranen, der im Bürgerkrieg sein Bein verloren hat, als Identifikationsfigur verwendet, muss als kluger Schachzug gewertet werden. Wäre eine offene Forderung nach *black franchise* bei vielen Weißen auf Ablehnung gestoßen, so musste doch die nur indirekt mit dem Wahlrecht verbundene Vertrauensfrage zugunsten des Veteranen ausfallen.

Während *Pardon – Franchise* noch ganz im Stil seiner Kompositionen der Bürgerkriegszeit gestaltet ist, nutzte Nast im April des Jahres 1866 einen gesellschaftlichen Anlass, einen großen Maskenball in der New Yorker Academy of Music, um erstmals mit seinem Talent als Karikaturist im eigentlichen Sinne an die Öffentlichkeit zu treten.¹¹⁹ In diesem Rahmen übte er auch erstmals Kritik am Präsidenten, der die Radikalen Republikaner kurz zuvor durch sein unerwartetes Veto der *Freedmen's Bureau Bill* vor den Kopf gestoßen hatte. Als eine von sechzig lebensgroßen Portraikarikaturen lokaler und nationaler Größen, die die Wände des Ballsaals zierten, zeigte er Johnson, der das *Freedmen's Bureau* – dem Wortsinn gemäß als Kommode (englisch *bureau*) dargestellt – mit einem Fußtritt eine Treppe hinunter stößt. Die staatliche Einrichtung zur Unterstützung der befreiten Sklaven, für die Johnson so seine Verachtung zeigt, ist mit der Aufschrift „The Veto“ versehen. Durch die Wucht seines Trittes werden kleine schwarze Strichmännchen, Symbole für die hilflosen *freedmen*, aus den Schubladen geschleudert. Die Anti-Johnson-Karikatur war auch eine jener achtzehn, die *Harper's Weekly* auswählte, um eine doppelseitige Illustration, *Bal d'Opéra* (HW, 14. Apr. 1866, Abb. 8; Detail, Abb. 9), zu umrahmen. Im Gegensatz zu den dem Anlass entsprechend meist freundlichen oder gutmütig spöttischen Karikaturen fällt Nasts Kritik am Präsidenten aus dem Rahmen. An prominenter Stelle platziert und größer als die anderen, bildet sie den

¹¹⁹ Der von Max Maretzek veranstaltete *Bal d'Opéra* fand am 5. April 1866 statt. Viele der von Nast als Dekoration gemalten Karikaturen zeigten Männer und Frauen der New Yorker Gesellschaft, die als Gäste den Ball besuchten. Paine berichtet, dass die Bilder eine Woche später versteigert und viele von ihnen in einer Kneipe am Broadway ausgestellt wurden, wo sie ein großes Publikum anlockten. (1904: 109-111)

Gegenpol zu einer ebenfalls hervorgehobenen Karikatur des mit einem mit Sternenkranz geschmückten General Ulysses Grant.

In der Karikatur verlieh Nast seiner Enttäuschung über das Veto des Präsidenten Ausdruck, das er als bewusste und verantwortungslose Abwendung von den *freedmen* wertete, die auf diese Weise der Willkür des rassistischen Südens ausgeliefert wurden. Der vorsichtigeren *Harper's Weekly*-Redakteur Curtis blieb dagegen auch nach Johnsons Veto von der guten Absicht des Präsidenten überzeugt und zweifelte höchstens an der Weisheit seiner Entscheidungen. So bezeichnete er Johnsons Veto in einem Leitartikel zwar als „sore disappointment“, schrieb aber auch zuversichtlich, „Of the President's sincerity there is no doubt. That he honestly wishes, as he says, to secure the Freedmen the full enjoyment of their liberty we fully believe. But he seems to us not entirely master of his own positions.“ („The Veto Message“, in: *HW*, 3. März 1866)

Im gleichen Maße wie die Ernüchterung der Radikalen Republikaner über den politischen Kurs des Präsidenten wuchs, nahmen auch Nasts Karikaturen in den nächsten Monaten an Schärfe zu. Ein Meilenstein war sein doppelseitiges *Andrew Johnson's Reconstruction and How It Works* (*HW*, 1. Sept. 1866, Abb. 10), nicht zuletzt weil es den Beginn seiner thematischen Auseinandersetzung mit den Stoffen Shakespeares darstellt. (Paine, 1904: 111) Wie in *Pardon – Franchise* griff Nast wieder auf die Figur eines schwarzen Veteranen zurück, der hier die Rolle des Othello einnimmt und von Johnson als Jago angesichts zunehmend gewaltsamer Ausschreitungen gegen die *freedmen* beschwichtigt wird. Die Wand im Hintergrund bedecken bekannte Aussprüche Johnsons, die seine Verpflichtung zu einer gerechten *Reconstruction*-Politik und zum Schutz der Rechte der Schwarzen („I Am Your Moses“) ausdrücken sollten, in den Augen von Radikalen wie Nast jedoch durch seine Politik widerlegt wurden.¹²⁰ Die Blätter, die rechts und links neben der runden Vignette herunter regnen, symbolisieren einerseits Johnsons zahlreiche Begnadigungen („Pardon to Rebels“), andererseits seine Vetos gegen die Gesetzesvorlagen des Kongresses. Der Hintergrund des Hauptbildes und die Szenen darüber zeigen in schrecklichen Details die an Schwarzen verübten Massaker in Memphis und New Orleans – eine Folge von „Andrew Johnson's

¹²⁰ An oberster Stelle steht der vom Präsidenten oft wiederholte Satz „Treason is a crime and must be made odious, and traitors must be punished.“ Auch Curtis hatte einige Monate zuvor in einem Leitartikel unter der Überschrift „Making Treason Odious“ die Einlösung dieses Versprechens angemahnt: „A year ago, amidst the total ruin of the rebellion and exhaustion of the rebel section, and with the hearty sympathy and support of every loyal man in the land, Mr. Johnson became President, declaring, while all the people said Amen, that treason must be made odious. Now, when a year has passed, it is loyalty that is odious and dangerous in the disaffected section, and the vast body of loyal citizens gaze at the President in wonder.“ (*HW*, 2. Juni 1866)

Reconstruction and How It Works“. Die während der Sklaverei üblichen Auspeitschungen, so zeigt ein Vergleichsbild in der Mitte, haben sich unter Johnson in eine wahre Orgie der Gewalt entwickelt.

Johnson ist in der unteren Bildmitte noch einmal zu sehen, diesmal als Schlangenbeschwörer, der mit einer Flöte (die Beschriftung weist diese als Symbol für die Verfassung aus) die *Copperhead*-Schlangen¹²¹ dazu bringt, einen Schwarzen zu erwürgen. Außenminister William Seward, Marineminister Gideon Welles und Kriegsminister Edwin Stanton betrachten den mit den Schlangen ringenden Schwarzen interessiert, greifen aber nicht ein. Nast macht hier deutlich, dass Johnson die Verfassung, auf die er sich in seinem Widerstand gegen die vom Kongress initiierte *Reconstruction*-Politik immer wieder berief, als Instrument zur fortdauernden Unterdrückung der *freedmen* missbraucht.

Eingerahmt wird die Szene von zwei kleineren Bildern sowie langen Textauszügen. Links ist zu sehen, wie General Benjamin Butler 1862 in New Orleans die Kapitulation der Konföderierten annimmt. Vier Jahre später, so verdeutlicht das Bild auf der rechten Seite, muss sich ein Unionsgeneral in derselben Stadt einem Südstaatler beugen. In den begleitenden Texten zieht Nast eine Parallele zwischen dem finsternen Ränkeschmieden von Shakespeares Othello und den Rechtfertigungen Johnsons, der sich unter anderem als einer der besten Freunde der Schwarzen und als ihr Moses bezeichnete. Indem Nast auf verschiedenen Text- und Bildebenen die fragwürdigen Aussagen des Präsidenten mit den gewaltsamen Ausschreitungen der letzten Zeit vergleicht, die er als Folge von Johnsons fataler Obstruktions- und Begnadigungspolitik sieht, stellt er dessen Glaubwürdigkeit und Motivation in Frage. Vernichtend fällt sein Gesamturteil durch die Darstellung des Präsidenten als verräterischer Jago aus.

Als sich die Konservativen Mitte August zum Auftakt der Kongresswahlen zur *National Union Convention* in Philadelphia trafen, auf der sie die Einheit des Landes und die Beilegung alter Konflikte bekräftigten, stellte Nast auch diesmal die Aufrichtigkeit der zur Schau gestellten Brüderlichkeit in Frage. *The Tearful Convention* (HW, 29. Sept. 1866, Abb. 11) ist eine glänzende Parodie auf die angeblich spontanen Gesten der Versöhnung zwischen Nord und Süd. Im Mittelpunkt der Karikatur steht die Szene, die viele der 7.000 Zuschauer in Philadelphia zu Applaus und Tränen gerührt hatte: Als die Delegierten in die Halle einzogen,

wurden sie von South Carolinas Gouverneur James L. Orr und General Darius N. Crouch aus Massachusetts angeführt, die Arm in Arm durch den Mittelgang schritten. Eingerahmt wird die Vignette von einem Krokodil und einer Schlange, die angesichts dieser Szene Tränen der Rührung vergießen. Durch diese Tiersymbole verdeutlicht Nast, von welchen Gruppen der Parteitag dominiert wird: ehemalige Rebellen (Krokodil)¹²² und *Copperheads* (Schlange). Selbst Präsident Johnson wird in Nasts Darstellung von seinen Gefühlen überwältigt, als er von dem ergreifendem Spektakel erfährt. Ungerührt entlarvt der Karikaturist dagegen die Kehrseite des „Spirit of Concord and Brotherly Affection“. Zugunsten öffentlicher Bekundungen von Patriotismus und Harmonie werden die Stimmen der Intelligenz und Weisheit durch Schlösser versiegelt (Bild unten), während Kritiker erst gar nicht zum Parteitag zugelassen werden (Bild oben rechts). Tatsächlich herrschte hinter der Atmosphäre von „harmony almost of a saccharine nature“ Uneinigkeit über die Zukunft der Partei und der *Reconstruction*. (Milton, 1965: 351)

Die Herbstwahlen erhielten für Nast durch die ungewöhnliche Tatsache, dass Johnson sich selbst auf Wahlkampftour begab, zusätzliche Bedeutung. Es lässt sich vermuten, dass Nast wie die übrige radikal-republikanische Presse die katastrophalen Auftritte des Präsidenten mit Schadenfreude verfolgte. Nach Abschluss des „Swing Around the Circle“ veröffentlichte er *Andy's Trip* (HW, 27. Okt. 1866, Abb. 12), eine aus etwa zwanzig kleineren Einzelszenen bestehende, doppelseitige Karikatur, der zwei längere Textblöcke mit Auszügen aus den Reden Johnsons beigefügt sind. In der großen Portraitkarikatur in der Mitte verhöhnt Nast die Selbstgerechtigkeit des Präsidenten. Der Karikaturist zeigt ihn in demütiger Haltung und mit Heiligenschein – ganz der Märtyrer, als den er sich selbst gerne darstellte. Auf Johnsons rhetorische Frage, wer, wenn nicht er, mehr für die Union gelitten habe, geben die sein Bild umrahmenden Szenen Antwort: Von den geschundenen *freedmen* über die Soldaten der Union bis hin zum ermordeten Präsidenten Lincoln hat so ziemlich jeder mehr Opfer für die Union gebracht als Andrew Johnson. Weitere Vignetten zeigen Johnson als Redner vor einer feindseligen Menge (oben links) oder mit hochgekrepelten Ärmeln und erhobenen Fäusten, bereit, die Kritiker mit „schlagkräftigen“ Argumenten von seiner Politik zu überzeugen (unten Mitte). Die kumpelhafte Aufforderung, „Don't get mad, Andy“, spielt darauf an, dass Johnson wiederholt die Beherrschung verlor. Sie kann aber auch als ironisches Bitte Nasts verstanden

¹²¹ Als *Copperheads* bezeichnete man im Norden während des Bürgerkrieges jene Demokraten, die sich gegen Lincolns Politik aussprachen, Frieden um jeden Preis forderten und mit den Rebellen und der Sklaverei sympathisierten. Vermutlich leitete sich der Begriff von den Mokassinschlange (engl. *Copperhead*) ab, einer giftigen Klapperschlangenart.

¹²² Ich danke Jeffrey Eger von der Thomas Nast Society für die Hilfe bei der Deutung dieses seltenen Tiersymbols.

werden, der Präsident möge angesichts der Karikatur nicht auf ihn wütend werden. Unten rechts illustriert Nast drastisch eine der umstrittensten Äußerungen Johnsons. So soll er in Cleveland auf den Zwischenruf „Hang Jeff Davis!“ herausfordernd geantwortet haben, „Why not hang Thad Stevens and Wendell Phillips?“ (Foner, 1988: 265; Milton, 1965: 363). In Nasts Darstellung werden Stevens und Phillips, zwei der führenden Radikalen, gehängt, während der Präsident John Monroe, ein hochrangiger Konföderierter und nach dem Krieg Bürgermeister von New Orleans, ehrerbietig seine Begnadigung überreicht. *Andy's Trip* ist die gelungene Umsetzung der widersprüchlichen Persönlichkeit Johnsons, die Foner als „unique blend of self-aggrandizement and self-pity“ bezeichnet. (1988: 265)¹²³

Stand in *Andy's Trip* die Betonung seiner Opferrolle im Mittelpunkt, so kommentierte Nast danach mit Besorgnis vor allem den anderen von Foner erwähnten Charakterzug Johnsons: seine wachsende Anmaßung. Kurz vor den Kongresswahlen erschien **King Andy I.** (*HW*, 3. Nov. 1866, Abb. 13), in dem er Johnson als König im Hermelinmantel auf einem prächtigen Thron mit der lateinischen Aufschrift „Impero“ (Ich herrsche) darstellte. Lediglich die unsicher übereinander geschlagenen Füße trüben das Bild der Allmacht. Eingerahmt wird der Herrscher von seinen Kabinettsmitgliedern William H. Seward (rechts, sowie im Extrabild unten) und Gideon Welles. Lady Liberty kauert in Ketten gelegt vor dem Thron, während prominente Gegner Johnsons in einer langen Schlange auf ihre Hinrichtung warten. Hinter dem vor dem Richtblock knienden Thaddeus Stevens, dem führenden Radikalen Republikaner im Repräsentantenhaus, sind unter anderem der Abolitionist Wendell Phillips, Senator Charles Sumner, *Tribune*-Verleger Horace Greeley und, mit Zeichenmappe unter dem Arm ans Ende der Schlange eilend, Thomas Nast selbst zu erkennen.

Der Karikaturist geht hier deutlich weiter als die Radikalen Republikaner im Kongress, die Johnson wiederholt Amtsanmaßung vorwarfen. Nast unterstellt Johnson im Gewand eines absolutistischen Herrschers („How he will look“) die Absicht, eine diktatorische Willkürherrschaft ausüben zu wollen („What he will do“). Die direkt an das Publikum gerichtete Frage, ob sie Johnson als Präsident oder König wollen, impliziert, in den anstehenden Kongresswahlen gehe es um die Wiederwahl des Präsidenten selbst.

In der vier Monate später erscheinenden Doppelseite **Amphitheatrum Johnsonianum** (*HW*, 30. März 1867, Abb. 14) griff Nast das Bild eines gewaltbereiten Herrschers in einem anderen

¹²³ Als Petroleum V. Nasby seine satirischen Betrachtungen des „Swing Around the Circle“ [sic] 1868 in Buchform veröffentlichte, kehrte Nast zu diesem Thema zurück und steuerte ein Dutzend Karikaturen als Illustrationen bei.

Kontext auf. Diese eindrucksvolle Darstellung erinnert in ihrer aufwändigen Gestaltung und der großen Portraitähnlichkeit der Figuren eher an einen historischen Stich als an eine aktuelle politische Karikatur. Auch verzichtet Nast auf die von ihm sonst im Überfluss verwendeten textlichen Anspielungen und Zitate. Im Mittelpunkt beobachtet Johnson als römischer Imperator von der Loge eines Amphitheaters ungerührt das Gemetzel bewaffneter Gladiatoren, deren Schilde sie als „Monroe Police“ ausweisen, an wehrlosen Schwarzen. Der Untertitel der Karikatur verweist darauf, dass die blutige Szene das „Massacre of the Innocents at New Orleans, July 30, 1866“ ist.¹²⁴ Wie in *King Andy I.* stehen Außen- und Marineminister neben dem nun als Kaiser dargestellten Johnson (Seward hinter dem Thron, Welles sich über die Brüstung lehrend). In der unteren linken Ecke bedeutet Grant als römischer Feldherr dem hinter ihm stehenden General Philip Sheridan mit fester Hand, sein Schwert stecken zu lassen. Die Tatsache, dass Grant als einziger außer Johnson einen Lorbeerkranz trägt, könnte eine Anspielung darauf sein, dass Nast in ihm schon zu diesem Zeitpunkt den Nachfolger sah. Kriegel weist darauf hin, dass Sheridan, Grant und der sich indigniert von Johnson abwendende Kriegsminister Edwin Stanton, der wichtigste Gegner des Präsidenten in dessen Kabinett, in der Komposition eine Dreiergruppe bilden, die im Kontrast zu der von Seward, Johnson und Welles geformten Diagonalen steht. Ein Steinpfosten mit einer dicken Eisenkette betont die Trennung der zwei Gruppen zusätzlich. (in: Finzsch & Martschukat, 1996: 76) Im Schatten des Throns sitzt General Darius Crouch auf dem Schoß des bulligen James Orr, Gouverneur von South Carolina – eine Erinnerung an den rührseligen Einzug der zwei Delegationsführer auf dem von Johnson unterstützten Parteitag der National Union Partei in Philadelphia.

Das Massaker von New Orleans hatte den Norden wie kein anderes Ereignis seit Ende des Bürgerkrieges aufgebracht und einen Stimmungsumschwung gegen Johnsons *Reconstruction*-Politik ausgelöst. Nast gab Präsident Johnson und seiner allzu milden Begnadigungspolitik die Schuld an den rassistischen Ausschreitungen. So geschahen diese, wie schon Redakteur Curtis erläutert hatte, „under the general direction of Mayor Monroe, who while an unpardoned rebel, was elected to his office, and was pardoned by President Johnson expressly that he

¹²⁴ Am 30. Juli 1866 wurde eine Gruppe größtenteils schwarzer Delegierter der RP auf dem Weg zu einer Parteiversammlung von einem weißen Mob unter Beteiligung der Polizei von New Orleans angegriffen. Der gewalttätige Übergriff mit vierzig Toten, den *Harper's Weekly* als „preconcerted massacre“ und „fiendish slaughter“ verurteilte (20. Okt. 1866), löste im Norden große Entrüstung aus. Aktueller Anlass für Nast, die acht Monate zurückliegenden Ereignisse aufzugreifen, war vermutlich die Veröffentlichung des Abschlussberichtes des Kongress-Untersuchungsausschusses, der dazu führte, dass die Verantwortlichen, Bürgermeister John Monroe von New Orleans und der Justizminister des Staates Louisiana, zurücktreten mussten. Nast hatte bereits in der Karikatur *Which Is the More Illegal?* (*HW*, 8. Sept. 1866) die Ermordung von Männern in New Orleans angeklagt, die lediglich von ihrem in der Verfassung garantierten Versammlungsrecht Gebrauch machen wollten.

might assume it.“ („The New Orleans Report“, in: *HW*, 20. Okt. 1866) Indem Nast die aktuellen politischen Verhältnisse in das alte Rom zu einer Zeit überträgt, als selbstherrliche Kaiser das Volk durch Gladiatorenkämpfe von drängenden Problemen abzulenken versuchten, warnt er vor dem Niedergang der Republik unter einem diktatorisch regierenden Präsidenten. Einige Monate nach Erscheinen dieser Karikatur musste selbst der vorsichtige Curtis einräumen: „It is evident that those who distrusted Mr. Johnson most were the wisest men.“ („A Desperate Man“, in: *HW*, 13. Aug. 1867)

Andrew Johnson und das Massaker von New Orleans beschäftigten Nast auch in seinem *Grand Caricaturama*. Dessen Ausstellung in New York und Boston zwischen Dezember 1867 und Mitte April 1868 fiel zeitlich mit dem seit Spätherbst 1867 ernsthaft erwogenen und am 23. März 1868 eingeleiteten *Impeachment*-Prozess gegen den Präsidenten zusammen. Obwohl ein Großteil des Karikaturenzyklus verschollen ist, zeigen ausgefeilte Skizzen, dass Nast den Präsidenten in einer Reihe dieser Karikaturen in den Mittelpunkt seiner Kritik stellte.¹²⁵ In *Swinging Round the Circle* (Nr. 26), das in der Bibliothek von Morristown ausgestellt ist, drehen sich Präsident Johnson und seine Begleiter Welles, Grant und Seward, auf den Holzpferdchen eines Karussells sitzend endlos im Kreis. Diese Szene verwendete Nast übrigens für das Titelbild seines Almanachs des Jahres 1873 noch einmal.

In Nr. 24, *The Massacre at New Orleans* (Abb. 15) zeigt Nast Andrew Johnson noch einmal als König mit Krone, Hermelinmantel und zusammengerollter Verfassung (die Quelle seiner Macht, auf die sich der Präsident bei seinen umstrittenen Entscheidungen stets berief). Während im Hintergrund wehrlose schwarze Männer von Südstaatlern mit Gewehren, Messern und Knüppeln ermordet werden, wirft Johnson vorsichtig einen Blick aus einer halb geöffneten Tür, offensichtlich nicht bereit, das Massaker aufzuhalten. Im Widerspruch zu dieser Haltung stehen Johnsons bekannte Aussprüche auf der Mauer, in denen er sich als der beste Freund der Schwarzen und ihr Moses bezeichnet. Im Katalog zu einer Ausstellung von fünf Gemälden des *Grand Caricaturama* verweist Lloyd Goodrich, Kurator am New Yorker Whitney Museum, im Vorwort darauf, dass Nast hier auf die zentrale Szene aus der Karikatur

¹²⁵ In *Celebration of Washington's Birthday* (Nr. 21) zeigte er Johnson vor den Stufen des Weißen Hauses (hier mit der bezeichnenden Aufschrift „The Veto House“). Mit dem Gewehr im Anschlag macht er Jagd auf seine als Enten dargestellten Kritiker, darunter Charles Sumner, Wendell Phillips, Thaddeus Stevens und Verleger John Forney, den Johnson einmal als „dead duck“ bezeichnet hatte. (Summers, 1994: 35) Im nächsten Bild, *Gates to the Temple of Liberty*, das von dem Lied „Who's that knocking at the door?“ begleitet wurde, erscheint Johnson mit der Verfassung unter dem Arm und in Begleitung von finsternen Südstaatlern vor dem Tempel der Freiheit, den die mit Keulen bewaffneten Radikalen Republikaner zu verteidigen gedenken. *Coronation of His Highness* (Nr. 23) greift das bereits bekannte Thema des Usurpators auf. Johnson lässt sich von Seward krönen, wobei ihm die Krone bei diesem feierlichen Akt über die Augen rutscht. Neben dem Thron sind Welles und General Custer zu erkennen. Die Zeitung *New York Herald* sitzt in Gestalt eines Hofnarren zu seinen Füßen.

Andrew Johnson's Reconstruction zurückgreift. (1970: 14) Tatsächlich ist ein zentrales Element beider Karikaturen die Mauer mit den fragwürdigen Aussagen des Präsidenten, hinter der er sich vor dem blutigen Gemetzel versteckt. Auch die Figuren der Aufständischen und der *freedmen* sind fast alle direkt aus der früheren Karikatur übernommen. Die Tatsache, dass sie spiegelverkehrt erscheinen, ist ein Hinweis darauf, dass Nast sich an seinem ursprünglichen Druckstock orientierte. Auffällig ist, dass Johnsons Züge in der *Harper's Weekly*-Karikatur fast Portraitähnlichkeit besaßen, nun aber durch eine lange, gerötete „Pinocchio“-Nase weitaus stärker karikaturistisch verfremdet sind.

Das außergewöhnliche Ereignis einer Amtsanklage gegen den Präsidenten kommentierte Nast in *Harper's Weekly* erstaunlicherweise lediglich mit einer kleinen Karikatur, *A Brace of Dead Ducks* (HW, 14. März 1868, Abb. 16). Darin zeigte er den Präsidenten und den ihm verhassten Journalisten und Zeitungsverleger John Wien Forney¹²⁶ als tote Enten, die wie Jagdtrophäen mit zusammen gebundenen Füßen an der Wand hängen. Während Forney von Johnson „abgeschossen“ wurde („with A.J.'s comp[liment]s“), verweist Nast beim Präsidenten auf das historische Datum des 24. Februar 1868, jenen Tag, als das *Impeachment* gegen ihn eingeleitet wurde. Gleich zweimal (in der Bildunterschrift und in der im Bild integrierten Frage) erkundigt sich Forney in dieser Karikatur schadenfroh bei Johnson, wie ihm die Position als „Dead Duck“¹²⁷ behage. Der misstrauische Gesichtsausdruck des Präsidenten ist eine deutliche Antwort. Hintergrund dieser Karikatur war eine Rede des Präsidenten zu Washingtons Geburtstag im Jahr 1866, als er über den regierungskritischen Forney sagte, „I do not waste my ammunition upon dead ducks.“ (Summers, 1994: 34f.) Ebenso wie Forneys *Chronicle* nach dem Bruch mit der Regierung aufgrund zurückgezogener Anzeigen ums Überleben kämpfen musste, so ist der Präsident nach der Amtsanklage ganz ins politische Abseits geraten. Vielleicht, so lässt sich spekulieren, wollte auch der Karikaturist seine Munition nicht für Enten verschwenden, die er bereits tot wähnte.

Einige Anzeichen sprechen dafür, dass *The Political Death of the Bogus Cæsar* (HW, 13. März 1869, Abb. 17), eine Karikatur, die zum offiziellen Ende der Amtszeit Johnsons abgedruckt wurde, eigentlich in Erwartung seiner Verurteilung und Amtsenthebung fast ein

¹²⁶ Forney besaß mit dem *Washington Chronicle* und der *Philadelphia Press* zwei einflussreiche Zeitungen und arbeitete nebenbei als Sekretär im Senat. Die Insiderinformationen, zu denen er auf diese Weise Zugang hatte, flossen nicht selten in seine Zeitungskolumnen ein. Schon seit Johnsons Amtsantritt als Vizepräsident hatte er sich durch seine Berichterstattung bei diesem unbeliebt gemacht. Summers berichtet über die problematische Doppelrolle Forneys: „When he accused Johnson of having made a drunken spectacle of himself at Lincoln's second inauguration, the charge was strictly true, but, after all, Forney had poured the liquor.“ (1994: 34)

Jahr zuvor entstanden war. Die in aufwändigen Schattierungen gestaltete Komposition ist eine detailgenaue Parodie des Gemäldes *La Mort de César* von Jean-Léon Gérôme aus dem Jahr 1867 (Abb. 18), das Nast mit jenen Zeilen aus Shakespeares *Julius Caesar* ergänzt hatte, die den Tod der Tyrannei verkünden. Den kopflosen Caesar aus Gérômes Original hatte er mit dem Gesicht Johnsons versehen. Da Nast von einer Verurteilung ausgegangen war, zeigte er den Präsidenten neben seinem umgestürzten Thron auf dem Boden liegend, umgeben von seinen Vetos und einer geöffneten Schriftrolle mit der Aufschrift „Tenure of Office“ – ein Hinweis auf jenen Gesetzesverstoß, der das Amtsenthebungsverfahren auslöste. Zum wiederholten Male verweist Nast auch auf den Ausspruch Johnsons, „Treason is a crime and must be punished“, dessen schonungslose Anwendung auf den Präsidenten selbst er fordert. Die Entfernung aus dem Amt des Präsidenten, das Johnson in den Augen Nasts missbraucht und verraten hatte, wäre die gerechte Strafe gewesen. Die Gruppe der römischen Senatoren, die nach der Ermordung Caesars mit erhobenen Schwertern ihren Befreiungsschlag feiern, setzt sich aus jenen Republikanern im Kongress zusammen, die den *Impeachment*-Prozess leiteten. Thaddeus Stevens, der sich am rechten Bildrand von der Gruppe entfernt, starb im August 1868. Es ist also wahrscheinlich, dass die Karikatur vor diesem Datum entstand. Ein weiterer Hinweis darauf, dass die Karikatur bereits lange vor ihrer Veröffentlichung im Frühjahr 1869 geschaffen wurde, ist die Signatur des Graveurs Joseph T. Speer, mit dem Nast von April bis Juni 1868 zusammen arbeitete. (Hill, 1997: 46)

3.2.3. Reaktion der Zeitgenossen

In den von Nast gewissenhaft gesammelten Zeitungsartikeln, die sich mit ihm und seinem Werk beschäftigen, fanden sich keine Pressestimmen zu seinen Johnson-kritischen Karikaturen in *Harper's Weekly*. Dagegen erregte das ungewöhnliche Konzept der Bühnenpräsentation großformatiger Karikaturen des *Grand Caricaturama* viel Aufmerksamkeit. New Yorks *Evening Express* räumte ein, dass die Ausführung der Bilder „worthy of the highest praise“ sei, doch ihre „bitter partisanship“ appelliere an radikale Parteilichkeit, „raking up old grievances, and tearing agape sores that time had nearly healed.“ Das Blatt kritisierte vor allem Nasts Angriffe auf den Präsidenten:

In reality they [the cartoons] are little more nor less than a coarse and scurrilous attack upon the Executive. Whatever may be the faults of Andrew Johnson, whatever may be the feelings of a certain portion of the community in regard of him, it certainly augurs

¹²⁷ Laut *Webster's New World Dictionary of American English* bezeichnet der Slangausdruck „a person or thing that is ruined or certain to suffer ruin, failure, or death; goner“ (1988)

badly for public taste, that an artist should paint a series of pictures vulgar as those of Mr. Nast, with the hope of achieving success in their exhibition. (5. Dez. 1867)

Mit Bedauern stellte die Zeitung abschließend fest, „Seeing all these qualities and knowing the talent which Mr. Nast possesses in an eminent degree, we can only feel sorry that that talent should have been prostituted to so base and ignoble a purpose.“ Die ungebührliche Darstellung von Präsident Johnson kritisierte auch die streng demokratische *World*:

Instead of simply amusing us with the foibles of distinguished and familiar characters, he has assumed to pass those bass [sic!] and exaggerated judgments upon them which no caricaturist has any rights to essay. President Johnson appears in several situations and attitudes that ought to have provoked a storm of hisses for the artist who represented them, and which, we were glad to observe, were greeted with but faint applause. („Thomas Nast’s ‘Caricaturama’“, in: *The World*, 6. Dez. 1867)

Entrüstete sich die demokratische Presse insbesondere über die despektierliche Darstellung des Präsidenten, so findet sich in den Berichten der republikanischen Blätter überschwängliches Lob für Idee, Ausführung und Humor des *Grand Caricaturama*, ohne dass die Karikaturen von Johnson dabei besonders hervorgehoben werden.

3.3. Wahlkampf im Zeichen von *Reconstruction*: 1868

3.3.1. Themen und Kandidaten: Grant (RP) – Seymour(DP)

War der Bürgerkrieg vier Jahre zuvor noch das alles beherrschende Thema gewesen, so stand die Präsidentschaftswahl von 1868 ganz im Zeichen der *Reconstruction*, die inzwischen fest in der Hand des von den Radikalen Republikanern beherrschten Kongresses war. Die Wahl würde nicht nur über ein neues Staatsoberhaupt, sondern über die Weiterführung der *Reconstruction*-Programme entscheiden.

Der Parteitag der RP fand am 20. Mai in Chicago statt, doch ihr Kandidat stand inoffiziell schon lange davor fest. So prophezeite Samuel Bowles vom Springfield *Republican* bereits am 8. September 1867, „Grant will take the fame at a swoop,“ und George W. Curtis schrieb am 11. Januar 1868 in *Harper’s Weekly*, das Volk erwarte und brauche Grant als Präsident, denn sein „wise and temperate touch“ könne die Wunden der Nation heilen. General Ulysses S. Grant war als populärster Kriegsheld aus dem Bürgerkrieg hervorgegangen, nachdem er mehrere entscheidende Siege für die Union errungen hatte. Eine Zeitlang hatten beide Parteien gehofft, den beliebten aber unpolitischen Grant für ihre Sache gewinnen zu können. Sein

Bruch mit Präsident Johnson im Januar 1868 machte ihn besonders in den Augen der Republikaner zu einem vielversprechenden Kandidaten. Ohne ernsthafte Konkurrenz wurde Grant daher in der ersten Abstimmung zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten gewählt. Das Wahlprogramm sprach sich für eine Weiterführung der *Reconstruction* durch den Kongress aus. Viele Radikale hatten gehofft, ein universelles Wahlrecht für alle männlichen Personen in allen Staaten festschreiben zu können, doch um konservative Wähler nicht abzuschrecken, forderte das moderate Wahlprogramm zwar das Stimmrecht für Schwarze in den Südstaaten, hielt in den „loyalen“ Staaten jedoch lediglich die Option offen. Damit trug die RP der ambivalenten Haltung vieler Wähler in der Frage des schwarzen Wahlrechts Rechnung – „while the Republicans were forcing their bitter medicine upon the former Confederate States and providing bayonets to keep it there, the Northern people themselves were very reluctant to greet their few colored neighbors as political equals.“ (Coleman, 1971: 18) Dennoch blieben die Gleichheit aller vor dem Gesetz und das Recht der Schwarzen, an der Politik der Südstaaten mitzuwirken, zentrale Forderungen der Republikaner. (Foner, 1988: 337f.)

Im Gegensatz zu den Republikanern gab es bei den Demokraten ein breites Feld an Bewerbern, das die verschiedenen Richtungen der Partei und vor allem die Kluft zwischen Ost und West widerspiegelte.¹²⁸ Selbst Präsident Johnson hoffte auf politische Rehabilitierung auf Seiten der DP. Auf dem am 4. Juli in New York beginnenden Parteitag übernahm der ehemalige New Yorker Gouverneur Horatio Seymour den Vorsitz. Obwohl er selbst eine Kandidatur des Obersten Bundesrichters Salmon P. Chase unterstützte und eine eigene Nominierung mehrmals entschieden ablehnte, wurde er schließlich gegen seinen Willen zum Präsidentschaftskandidaten gewählt. Für das Amt des Vizepräsidenten entschied sich der Parteitag für General Frank Blair Jr. aus Missouri. Das Wahlprogramm forderte Amnestie für ehemalige Rebellen, die Abschaffung des *Freedmen's Bureau*, Wiederherstellung aller Rechte für die Südstaaten und das Recht jedes Staates, über das Wahlrecht selbst zu entscheiden. Die vom Kongress erlassenen *Reconstruction*-Verordnungen wurden für „unconstitutional, revolutionary and void“ erklärt. (Mantell, 1973: 120-127; Coleman, 1971: 200-204)

Während des Wahlkampfes hielt sich Grant völlig bedeckt und weigerte sich, Reden zu halten oder zumindest Stellungnahmen zu bestimmten Themen herauszugeben. Er wollte sich keinen

¹²⁸ Ein Blick auf die Zahlen verdeutlicht die Unterschiede in der Einheit der Parteien. Während für die republikanische Nominierung lediglich drei Namen vorgeschlagen wurden, waren es auf dem Parteitag der Demokraten 47. Über zwanzig von

Wahlversprechen verpflichten und auch nicht um das Amt werben, das für ihn weniger eine politische Stellung als einen Beweis für die Zuneigung des Volkes darstellte. „In essence, Grant was saying ‘Trust me – issues change; my character won’t.’“ (Troy, 1991: 71) Seine Zurückhaltung erwies sich als exzellente politische Strategie. Nach den hitzigen Auseinandersetzungen zwischen Kongress und Präsident Johnson vermittelte Grants tadelloser militärischer Ruf, gepaart mit seiner politischen Unschuld, den Wählern das Gefühl, dass hier ein Mann war, dem man vertrauen konnte und der über den niederen Ränken der Parteipolitik stand. Mit dem Schlusswort seines *Letter of Acceptance* entsprach er dem sehnlichsten Wunsch der kriegsmüden Menschen: „Let us have peace.“ Diese einfachen Worte am Ende einer ansonsten weitgehend inhaltsleeren Erklärung wurden zum geflügelten Wort und Wahlslogan eines Mannes, der in den Augen vieler dafür geschaffen schien, das Land in ruhigere Zeiten zu führen. Die Begeisterung war so groß, dass überall im Land Grant-Clubs entstanden und Veteranen Fackelumzüge für ihren ehemaligen Oberkommandeur veranstalteten. Dennoch sah sich auch der populäre Grant Angriffen auf seine Person ausgesetzt. Die Opposition denunzierte ihn als Trinker, Dummkopf und militärischen Despoten, der seine Soldaten zur Schlachtbank geführt habe. Darüber hinaus wolle die RP, so die demokratischen Wahlredner, den Süden „afrikanisieren“. (Boller, 1985: 124; Coleman, 1971: 94-97; Roseboom, 1957: 212)

Die Republikaner führten ihrerseits einen *Bloody Shirt*-Wahlkampf¹²⁹, indem sie den Demokraten das Kainsmal von Sezession und Verrat verpassten und sie so von Anfang an in die Defensive drängten. „Scratch a Democrat,“ warnte die *New York Tribune* schrill, „and you’ll find a rebel under his skin.“ (zit. in: Boller, 1985: 124) Die Weigerung der Demokraten, die Konditionen des Friedens zu akzeptieren, machte diese Themen in den Augen der Republikaner weiter relevant. Sie erinnerten an das demokratische Friedenswahlprogramm von 1864 und erläuterten, dass die DP damals den Krieg für gescheitert erklärt und Frieden gefordert habe, während sie nun den Frieden zum Misserfolg erkläre und Krieg wolle. (Mantell, 1973: 130)

diesen wurde abgestimmt, wohingegen bei den Republikanern nur Grants Name zur Nominierung aufgestellt wurde und er im ersten Wahlgang die Zustimmung aller 650 Delegierten erhielt. (Coleman, 1971: 88-92)

¹²⁹ Als „waving the bloody shirt“ bezeichnete man die Taktik, an die Schrecken des Bürgerkrieges und an die Schuld des Südens bzw. der Demokraten an diesem Krieg zu erinnern. Der Ausdruck geht auf eine tatsächliche Begebenheit zurück: Als der radikal-republikanische Abgeordnete Benjamin Butler im März 1864 in einer Rede im Kongress den Einsatz der Armee zur Durchsetzung der *Reconstruction*-Politik in den Südstaaten forderte, schwenkte er zur Bekräftigung seiner Argumente das blutige Hemd eines von Ku Klux Klan-Mitgliedern misshandelten Mannes. (Boller, 1985: 126)

Die demokratischen Kandidaten wurden zu idealen Zielscheiben der republikanischen Propaganda. So versäumte es die Presse nicht, an Seymours Widerstand gegen die Emanzipation der Sklaven, an seine Kritik an Lincolns Kriegsführung und an seine hartnäckigen Bemühungen um Friedensverhandlungen mit den Rebellen zu erinnern. Da er zudem nie in der Armee gedient hatte, war es ein leichtes, ihn als Feigling und Verräter hinzustellen, der mit dem Süden paktiert hatte. Als besonders problematisch erwies sich sein Verhalten als Gouverneur während der so genannten New Yorker *Draft Riots* im Juli 1863, als er die Unruhen anlässlich der eingeführten Wehrpflicht beendet hatte, indem er sich mit den Worten „Meine Freunde!“ an die Aufständischen gewandt und ihnen versprochen hatte, sich für ihre Belange einzusetzen. Der Springfield *Republican* sprach für viele Republikaner, als er schrieb, das Problem sei nicht, dass Seymour die Aufständischen als seine Freunde bezeichnet habe, sondern dass sie tatsächlich seine Freunde waren und dies wussten. (3. Aug. 1868, zit. in: Coleman, 1971: 255) Als Katastrophe erwies sich Vizekandidat Blair, der als weitaus aktiverer Wahlkämpfer den Ton der Kampagne angab. Er entpuppte sich als überzeugter Rassist, der weiße Vorherrschaft für den Süden forderte und die unter der *Reconstruction* errichteten Regierungen in diesen Staaten notfalls mit Gewalt zerstören wollte. Dementsprechend lautete ein Wahlslogan der Republikaner: „Seymour... was opposed to the late war, and Blair is in favor of the next one.“ (zit. in: Foner, 1988: 341)

Die politisch instabile Lage im Süden, wo der Ku Klux Klan zunehmend mit Terror und Einschüchterungsversuchen gegen *freedmen* und weiße Republikaner vorging, schien zu beweisen, dass eine weitere Überwachung des Südens notwendig war und eine Herrschaft der Demokraten die Ausweitung der Gewalt bedeuten würde. Regierungstruppen wurden in den Süden entsandt, um den rechtmäßigen Ablauf der Wahlen sicherzustellen. Mit Hilfe der knapp 500.000 *freedmen* und der etwa eine Million Bürgerkriegsveteranen im Norden erlangte die RP den Wahlsieg. In Anbetracht der politischen Überlegenheit der Republikaner und der Popularität ihres Kandidaten fiel das Ergebnis allerdings überraschend knapp aus. So erhielt Grant zwar 214 Wahlmännerstimmen im Vergleich zu Seymours 80, aber nur 52,7% der abgegebenen Stimmen.

3.3.2. Der Wahlkampf von 1868 in den Karikaturen von Thomas Nast

Wie viele Menschen, die sich im Krieg leidenschaftlich für die Sache der Union eingesetzt hatten, war Nast mehr als drei Jahre nach Appomattox noch immer besorgt, dass die hart

er kämpften Errungenschaften durch einen Wahlsieg der Demokraten wieder verloren gehen könnten. Gerade weil die ehemaligen Konföderierten in der DP wiederholt ihre Stimme für weiße Vorherrschaft und gegen die Rechte der Schwarzen erhoben, war er überzeugt, dass die DP noch immer Brutstätte von Rassismus und Rebellion war. Nast teilte die verbreitete Auffassung, dass die Partei, welche die Union gerettet hatte, sie auch regieren sollte. (Coleman, 1971: 375; Keller, 1968: 41f.)

Für wen sich Nast in diesem Wahlkampf einsetzen würde, war bereits klar, bevor er überhaupt die erste Karikatur gezeichnet hatte. In Erwartung der Nominierung von General Grant schuf Nast ein Stück glänzender Wahlpropaganda für den republikanischen Parteitag, an dem er auch als Zuschauer teilnahm. Er bereitete einen Vorhang für das Podium vor, auf den er eine von zwei Podesten eingerahmte Säulenhalle malte. Auf dem Podest der RP war ein lebensgroßes Portrait Grants zu sehen, während die Figur der Columbia auf das noch leere demokratische Podest deutete. Darüber stand in großen Lettern die an die Demokraten gerichtete Herausforderung, einen ebenbürtigen Kandidaten zu finden – „Match Him!“ Der Vorhang wurde mit einem zweiten, schwarzen Vorhang verdeckt, der in dem Moment gelüftet wurde, als Grants Nominierung offiziell bekannt gegeben wurde. Zeitungsberichten zufolge versetzte dieser gezielte Effekt die Versammlung in einen Taumel der Begeisterung, wie der Illustration *Scene in the National Republican Convention* (*Illustrated Chicago News*, undatiert [Juli 1868], Abb. 19) zu entnehmen ist.¹³⁰ Wegen des großen Erfolges von *Match Him!* schuf Nast nach der Komposition des Vorhangs später auch einen Holzstich, der als Wahlflugblatt verbreitet wurde (Abb. 20). Der einprägsame Titel wurde zudem zu einem populären Wahlslogan, der die Opposition zu einer Reihe von Antworten in Form von Liedern und Karikaturen inspirierte.¹³¹

Auch in *Harper's Weekly* eröffnete Nast den Wahlkampf mit einer Verherrlichung Grants. *Chicago, May 21, 1868* (*HW*, 6. Juni 1868, Abb. 21) war erstmals am 6. Februar 1864 unter dem Titel *Thanks to Grant* erschienen. In der allegorischen Darstellung verleiht Columbia

¹³⁰ Die Bostoner Zeitung *The Commonwealth* beschrieb die Szene wie folgt: „A curtain was withdrawn at the back of the stage, displaying a magnificent painting of the White house, with the Goddess of Liberty beckoning General Grant toward it. Words cannot describe the enthusiasm that this produced. The convention arose, the delegates swinging their arms and shouting, while the galleries fluttered with handkerchiefs.“ (30. Mai 1868)

¹³¹ So tauchten in der Presse Abwandlungen des Slogans wie „Watch Him!“ oder „Catch Him!“ auf. Ein demokratisches Liederheft wurde unter dem Titel „Matched! For President Horatio Seymour“ veröffentlicht. In der Karikatur *A Political Quandary* (*Jolly Joker*, Juli 1868) besetzt eine kopflose Figur das Podest der DP, während ratlose Demokraten die davor liegenden Köpfe von möglichen Kandidaten wie Chase und Hoffman begutachten. Im demokratischen Blatt *The World* schuf ein Karikaturist unter der Überschrift *Match Him* (3. Aug. 1868) eine Analogie, in der ein sichtlich angetrunkenen Grant auf einem Fass Whisky sitzt, während das Fass neben ihm unbesetzt bleibt – eine Anspielung auf die angeblich beispiellose Trunksucht des Generals.

General Grant für seine Verdienste einen Orden. Nast war persönlich ein großer Bewunderer Grants. Wie viele Amerikaner sah er in dem General den Retter der Union im Krieg und glaubte, dass dieser das Land in der Krisenzeit der *Reconstruction* erneut retten könne. Seine Verehrung fand anlässlich der Nominierung Grants in dieser Darstellung zum zweiten Mal ihren Ausdruck.

Der eigentliche Wahlkampf konnte auch für den Karikaturisten erst beginnen, wenn die Entscheidung für einen demokratischen Herausforderer Grants gefallen war. Doch in den Wochen bis zum Parteitag der DP verspottete er die Ambitionen einiger nach der Nominierung strebender Demokraten. Insbesondere der aussichtsreich scheinende Oberste Bundesrichter Salmon P. Chase, dessen politischen Ehrgeiz Lincoln einst als „mild insanity“ bezeichnet hatte, stand im Mittelpunkt mehrerer Karikaturen. (zit. in: Coleman, 1971: 70) Chase hatte sich bereits lange vor dem Bürgerkrieg für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt und galt wegen seiner Befürwortung gleicher Rechte für die *freedmen* auch in der Nachkriegszeit zunächst als Radikaler Republikaner. Seine Bedenken gegenüber der Rechtmäßigkeit der Besetzung des Südens und sein Glaube an *States' Rights*, also an die Rechte der Einzelstaaten und an eine im Umkehrschluss schwache Regierung in Washington, ließen ihn allmählich auf Oppositionskurs zur RP gehen. Die Tatsache, dass der Mann, der sich vor den letzten drei Präsidentschaftswahlen um die republikanische Nominierung bemüht hatte, nun sein politisches Glück auf Seiten der DP suchte und trotzdem weiterhin seinen Einsatz für die Rechte der Schwarzen beteuerte, bot Nast genug Stoff für Satire. In *The Political Niagara – „A Drowning Man Catches a Straw“* (HW, 27. Juni 1868, Abb. 22) droht die DP in Gestalt eines Südstaatlers von den Fluten eines Wasserfalls in den Abgrund gerissen zu werden. Chase rettet sie vor dem Ertrinken, indem er ihr einen Stock hinhält, dessen Knauf das Konterfei eines Schwarzen trägt. Im Hintergrund beobachten die republikanischen Kandidaten Grant und Colfax vom sicheren Leuchtturm am anderen Ufer die Szene. In einem Anschlag am Baumstamm verdeutlicht Nast noch einmal, dass eine Entscheidung für Chase (und damit für die Wahrung der Rechte der Schwarzen) die einzige Hoffnung der DP darstelle. Dabei überließ es Nast der Phantasie der Leser, ob sich eine Partei tatsächlich den Idealen eines Mannes verpflichtet fühlen würde, für den sie sich nur deshalb entschieden hätte, um dem drohenden politischen Untergang zu entgehen.

Die problematische Verbindung zwischen Chase und der DP thematisierte Nast in *„Would You Marry Your Daughter to a Nigger?“* (HW, 11. Juli 1868, Abb. 23). Darin vermählt

Chase als Geistlicher vor einer Versammlung prominenter Demokraten – darunter auch der spätere Kandidat Seymour, rechts neben der Braut – im New Yorker Parteizentrum Tammany Hall die DP mit einem widerstrebenden *freedman*. Die Braut trägt jene grobschlächtigen Gesichtszüge, die Nast für die Iren reservierte. Sie entgegnet Chases Frage nach dem Eheversprechen mit einer leeren Gegenfrage, fühlt sich also der offiziell eingegangenen Verbindung keineswegs verpflichtet. In der für die damalige Zeit schockierenden Szene und im provokanten Titel der Karikatur griff Nast das von demokratischen Wahlrednern häufig ausgemalte Schreckensszenario des Sittenverfalls durch die Vermischung der Rassen auf. Der Karikaturist spielte damit möglicherweise auf das Ende 1863 in New York erschienene Pamphlet „Miscegenation: The Theory of the Blending of the Races, Applied to the American White Man and Negro“ an, das im Wahlkampf von 1864 für Aufruhr gesorgt hatte. Die Streitschrift sah in der Rassenmischung die Stärke Amerikas und forderte die New Yorker Iren in einem langen Abschnitt explizit dazu auf, ihre Feindschaft gegenüber den Schwarzen zu überwinden und untereinander zu heiraten. (Boller, 1985: 121) Ebenso unmöglich, wie Demokraten eine solche Verbindung zwischen Schwarz und Weiß empfinden mussten, war in Nasts Augen auch das Engagement eines Abolitionisten wie Chase für die DP.

Bereits in der Woche zuvor hatte Nast in einer kleinen Karikatur mit dem wortspielerischen Titel *A Wild-Goose Chase* (HW, 4. Juli 1868) die Präsidentschaftsambitionen von Chase kritisch beleuchtet. Darin jagt der Oberste Richter hinter einer den demokratischen Parteitag symbolisierenden Gans her. Er bemüht sich diese einzufangen, indem er ihr Salz auf die Flügel zu streuen versucht, ein ebenso alter wie sinnloser Trick. Im Gegensatz zu dem so demonstrierten politischen Ehrgeiz steht der unter der Karikatur abgedruckte Auszug eines Briefes vom 25. Mai des selben Jahres, in welchem Chase versichert, er werde sich stets den großen Prinzipien und der „old creed of equal rights“ verpflichtet fühlen.

Nicht nur Chase hegte jedoch Ambitionen auf die demokratische Nominierung. Dass sich selbst der politisch von beiden Parteien isolierte Amtsinhaber Johnson Hoffnung auf eine Nominierung gemacht hatte, verspottete Nast im Anschluss an den Parteitag mit *The Democratic Convention, New York, July 9th, 1868, Decline A.J. With Thanks* (HW, 25. Juli 1868, Abb. 24). Er stellte Johnson auf einer Bühne in Shakespeares Rolle des König Richard III. dar. Sichtlich rasend verlangt der Präsident nach einem neuen Pferd, um sich erneut in die Schlacht stürzen zu können, nachdem er die Spielzeugpferde der RP und DP zerbrochen hat. Ein Diener rollt bereits ein neues Holzpferdchen mit der Aufschrift „Conservative“ heran.

Als die Entscheidung der DP für Seymour gefallen war, konnte Nast die volle Wucht seiner Karikaturen entfalten. So wie Grant für die positiven Werte der RP stand, repräsentierte Seymour in Nasts Augen die negative Essenz der DP, bemerkt Morton Keller. (1968: 45) In einer weiteren Verfremdung einer Szene aus einer Tragödie Shakespeares stellte Nast Seymour in *Time, Midnight. – Scene, New York City Hall* (HW, 5. Sept. 1868, Abb. 25) als Lady Macbeth dar, die vergeblich versucht, sich von den Blutflecken reinzuwaschen, die ihre angeblich entscheidende Rolle in den New Yorker *Draft Riots* hinterlassen hat. Durch die Parallele zur Figur der dem Wahnsinn verfallenden Lady Macbeth und die Darstellung Seymours mit einem starren, etwas irren Blick unterstützte Nast das von der republikanischen Presse verbreitete Gerüchte, Seymour leide an einer erblichen Geisteskrankheit.¹³²

Geschickt betonte Nast zudem Seymours seitliche Haarlocken, die in *The Political Niagara* noch völlig unauffällig aussahen, sich nun aber zwei Hörnern gleich nach oben krümmten. Nasts Biograph Paine beschreibt die subtile Verfremdung der Physiognomie folgendermaßen: „Nast merely accentuated these [side locks] and gave the face a slightly satanic cast. The result was as diabolical as it was humorous. Seymour... became the demon-satyr of the campaign.“ (1904: 124) Wie bei Shakespeares Lady Macbeth lagen das Böse und der Wahnsinn nahe beieinander. Nast behielt das Markenzeichen der Teufelshörnchen während des gesamten Wahlkampfes bei. So lag es natürlich nahe, das Teuflische im Kandidaten der DP nicht nur anzudeuten, sondern Seymour tatsächlich als Satan darzustellen. In „*Lead Us Not into Temptation*“ (HW, 19. Sept. 1868, Abb. 26) verwandelte er den Kandidaten in den Teufel, der mit Hörnern, Schwanz, Pferdefuß und krallenbesetzten Flügeln eine Ausgeburt der Hölle ist, aber dennoch unzweifelhaft als Seymour zu erkennen ist. Als Verkörperung des Bösen versucht Seymour in dieser Verfremdung der biblischen Szene der Versuchung Christi zusammen mit einem Konföderierten die unschuldige Columbia, hier in Gestalt eines Friedensengels, dazu zu verleiten, von ihrer Hingabe an die Union abzulassen. Links strahlt vor dem Kapitol eine paradiesische Welt voller Frieden und Wohlstand, rechts wetzt Blair sein Schlachtermesser, und Geier kreisen über einer Szene von Krieg und Sklaverei.

Nast attackierte Seymour scharf, doch seine Kritik richtete sich weniger gegen seine Person, als gegen die Partei, die dieser als Kandidat repräsentierte. Nast teilte die Sorge der republikanischen Presse über die demokratische Wählerschaft. So klagte die *New York Times* über die DP: „The copperhead element is rampant, insolent and defiant.“ (9. Juli 1868, zit. in:

¹³² So berichtete beispielsweise der *Independent*: „Seymour is not without painful apprehension of a stealthily approaching

Coleman, 1971: 206) Eine der stärksten Karikaturen Nasts gegen die DP war „*This Is a White Man's Government*“ (HW, 5. Sept. 1868, Abb. 27), die ihren Titel aus der Forderung demokratischer Südstaatler bezog. (vgl. Foner, 1988: 339) Darin verbünden sich ein Ire aus dem New Yorker Einwandererviertel Five Points (Stellvertreter für die demokratische Parteibasis), General Nathan Bedford Forrest (Symbol für den Einfluss der ehemaligen Konföderierten in der DP) und der Bankier und demokratische Parteivorsitzende August Belmont, um gemäß den demokratischen Wahlforderungen die *Reconstruction* gewaltsam zu beenden. Mit ihren Füßen drücken sie einen hilflos am Boden liegenden Schwarzen nieder, der seine Hand vergeblich nach der Wahlurne ausstreckt. In dieser ruchlosen Dreifaltigkeit stellt Nast das vermeintliche Übel der DP dar: eine Verbindung aus gewaltbereiter Wählerschaft, kriegstreiberischen Ex-Rebellen und demokratischem Kapital.¹³³ Auch in ihren triumphierend empor gereckten Attributen zeigt er die gefährliche Stärke der DP als eine Mischung aus Wählerstimmen der irischen Einwanderermassen, Gewaltanwendung im Süden als Rache für den *Lost Cause* und Geld, um notfalls Wahlen erkaufen zu können. Unter dem Mantel der DP versuchen diese Gruppen die Schwarzen zu unterjochen, sie am Wählen zu hindern oder gar wieder in die Sklaverei zu führen. Die zu Boden getrampelte amerikanische Flagge und die in Flammen stehenden Häuser sind aber auch Hinweis darauf, dass Nast Recht und Ordnung der Gesellschaft, nicht nur die Rechte einer Minderheit, in Gefahr sah.

Dennoch war es gerade dieser Konflikt zwischen der DP und den Rechten der *freedmen*, auf den Nast im Wahlkampf wiederholt hinwies. Um die Bedeutung des schwarzen Wahlrechts zu betonen und auf die Unterdrückung der Schwarzen hinzuweisen, zog Nast in *The Modern Samson* (HW, 3. Okt. 1868, Abb. 28) eine Parallele zur alttestamentlichen Geschichte der von den Philistern unterjochten Juden. Der schwarze Samson wird von der DP des Südens in Gestalt der Dalila umgarnt und dann der einzigen Quelle seiner Stärke beraubt: seiner Haare, die hier symbolisch für das Wahlrecht stehen. Daraufhin kann nichts mehr den wilden Mob der Demokraten unter Führung von Seymour aufhalten, um den Schwarzen wieder in Ketten zu legen. Auf der rechten Seite hat Nast einmal mehr Andrew Johnson als selbst erklärten Moses der Schwarzen in Stein verewigt. An Stelle der göttlichen Gesetzestafeln hält der amtierende Präsident sein Vetorecht, von dem er gerade bei Gesetzesvorlagen zum Schutze der *freedmen* ausgiebig Gebrauch gemacht hatte. Die Rechte der Schwarzen mögen für

insanity, which is creeping like a shadow into his brain.“ (16. Juli 1868, zit. in: Coleman, 1971: 258)

¹³³ Einen weiteren Schlag gegen die Gruppen, von denen die DP Unterstützung erfuhr, lieferte der Karikaturist in *The Lost Cause* (HW, 15. Aug. 1868). Im Schein einer demokratischen Kerze suchen darin ein Ire und ein ehemaliger Konföderierter in Morast und Dreck nach der viel beschworenen „verlorenen Sache“ des Südens.

manche Republikaner vorrangig wahlkampftechnische Bedeutung gehabt haben, da man zu Recht annahm, die Stimmen der Schwarzen könnten wahlentscheidend sein. Viele Republikaner fühlten sich der Wahrung dieser Rechte aber auch ideologisch verpflichtet. Diese Einstellung tritt auch in den Karikaturen Nasts zutage, für den das Wahlrecht der *freedmen* eine zentrale Forderung der *Reconstruction* und eine Garantie für die Sicherung ihres Platzes in der Gesellschaft bedeutete.

In der dramatischen Darstellung *Patience on a Monument* (HW, 10. Okt. 1868, Abb. 29) verwies Nast noch einmal auf die an den Schwarzen verübten Grausamkeiten durch die der DP nahe stehenden Gruppen, wie den Ku Klux Klan. Im Mittelpunkt der Karikatur steht ein weißes Mahnmal, auf dem die vielen von den schwarzen Amerikanern erduldeten Ungerechtigkeiten in Stein gemeißelt sind. Während im Hintergrund weitere Akte der Willkür (Lynchmorde, brennende Waisenhäuser und Schulen) zu beobachten sind, sitzt ein *freedman* als Inbegriff der im Titel angesprochenen Geduld auf dem Monument, in stiller Trauer seiner am Fuß des Mahnmals ermordeten Familie gedenkend. Auch hier holte sich Nast seine Inspiration bei William Shakespeare und schuf eine politische Adaption der Zeilen „like patience on a monument, smiling at grief“ aus dem Stück *Twelfth Night* (*Was ihr wollt*). Der belesene Zeitgenosse mag sich beim Betrachten aber auch an John A. Logans Urteil über das Wahlprogramm der DP als „whited sepulchre, full of dead men’s bones“ erinnern haben, ein Zitat das im republikanischen Wahlpamphlet „Principles of the Democratic Party“ weite Verbreitung fand. (Coleman, 1971: 205)

Während sich die Wähler nach dem Frieden sehnten, den Grant versprach, ging für Nast und die Politiker beider Seiten der Kampf weiter. Nachdrücklich hielten die Republikaner die Erinnerung an den Bürgerkrieg wach, um den Wählern zu suggerieren, dass jene Dinge, um die man vor einigen Jahren mit Waffen gekämpft hatte, weiterhin auf dem Spiel standen. Der Wahlkampf wurde als eine Wiederholung des Krieges mit anderen Mitteln beschworen. Typisches Beispiel für die militärische Analogie ist das kurz vor der Wahl erschienene *Both Sides of the Question* (HW, 24. Okt. 1868, Abb. 30). In der doppelseitigen Karikatur stellte Nast die wichtigsten Vertreter beider Parteien unter Führung eines souverän wirkenden Grant bzw. eines wahnsinnig blickenden Seymour einander als feindliche Heere im Feld gegenüber. Er stattete einige Republikaner als „Boys in Blue“ mit den Uniformen der Unionstruppen und die Demokraten als „Boys in Gray“ mit denen der Konföderation aus. Auf diese Weise belebte er die klaren Fronten des Bürgerkriegs neu und konnte die Parteien mit Erhalt der Union

einerseits und mit Rebellion andererseits verbinden. In der linken unteren Bildecke platzierte sich der Künstler selbst klar auf Seiten der RP, seinen Zeichenstift in ihrem Dienst schärfend. Einen kompositorischen Gegenpol bildet in der gegenüber liegenden Bildecke ein Graben, aus dem Andrew Johnson herauslugt und George McClellan, der demokratische Kandidat von 1864, die politischen Gegner mit einem Fernrohr beobachtet. Nach Grants Wahlsieg griff Nast Idee und Aufbau von *Both Sides of the Question* in der Karikatur *Unconditional Surrender Grant* (HW, 21. Nov. 1868) wieder auf. Darin zeigte er den Ausgang der großen Schlacht: Die Republikaner triumphieren über ihren Sieg, während die schwer angeschlagenen Demokraten ihre „Wunden lecken“. Seymour händigt Grant sein Schwert aus, Johnson hat bei einem Sturz seine Krone verloren, und Blair wird verletzt, aber immer noch tobend davon getragen.

Für Nast war es in jeder Hinsicht ein Wahlkampf der klaren Gegensätze. Dies wird auch in vielen seiner Karikaturen deutlich, die, oft zweigeteilt, republikanische und demokratische Politik, Union und Konföderation, Vergangenheit und Zukunft, Grant und Blair¹³⁴ oder Grant und Seymour miteinander kontrastieren. So auch in *Matched. (?)* (HW, 31. Okt. 1868, Abb. 31), eine der letzten Karikaturen vor der Wahl. In Anspielung auf sein Parteitagswerk *Match Him!* zweifelt der Künstler hier noch einmal an, dass es der DP gelungen ist, einen ebenbürtigen Konkurrenten für Grant zu finden. Rechts ist Seymour zu sehen, der sich auf den Stufen des New Yorker Rathauses an die Aufständischen der *Draft Riots* wendet. Die Nachtszene ist gespenstisch: Der Gouverneur wirkt wieder wie der Teufel in Person, obwohl ihn Nast kaum verfremdet hat. Doch der zu groß geratene Kopf und die inzwischen schon bekannten, zu Hörner gekrümmten Haarlocken geben ihm ein dämonisches Aussehen, ein Eindruck, der durch den an die Säule geworfenen Schatten noch verstärkt wird. Ungerührt blickt er über die zu seinen Füßen liegende Leiche eines schwarzen Kindes hinweg, die von einem Iren mit geradezu gierigem Blick betrachtet wird. Im Hintergrund setzt sich die schauerliche Szene fort. So erkennt man schemenhaft den wütenden Mob, einen an einem Laternenpfahl gelynchten *freedman* und ein brennendes Waisenhaus für Schwarze. In dem unter der Karikatur abgedruckten Textauszug erinnert Nast daran, dass Seymour die Aufständischen als seine Freunde begrüßt und versprochen hatte, die Wehrpflicht abzuschaffen. Als Gegensatz zu diesem Bild der Anarchie zeigt die linke Szene ein Portrait Grants, der zur selben Zeit bei Vicksburg gegen die konföderierten Truppen kämpfte. Die ruhige Souveränität, die Grant ausstrahlt, wird durch seinen unter der Darstellung

¹³⁴ In der kleinen Karikatur *Dignity and Impudence* (HW, 24. Okt. 1868) beschützt Grant als starker aber friedfertiger Wachhund das Tor der Nation und lässt sich dabei auch nicht vom kriegstreiberischen Kläffen des als kleinen Köter dargestellten demokratischen Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten aus der Ruhe bringen.

abgedruckten Brief an General Pemberton verstärkt, in dem er versicherte, er werde nur die bedingungslose Kapitulation der Stadt Vicksburg akzeptieren.

Für die Illustration des republikanischen Wahlplakats *Horatio Seymour and His Friends* (Abb. 32) griff Nast auf die Komposition von *Matched. (?)* zurück.¹³⁵ Im linken Bildrahmen ist in spiegelverkehrter Abbildung die Szene der Ansprache Seymours vor den Aufständischen zu sehen. Diese sind hier in noch drastischeren Details als wilde, unberechenbare Horde dargestellt. Das zweite Bild zeigt diesmal nicht den gelassenen Grant, sondern eine weitere grausame Szene, in der die angeblichen Freunde Seymours plündern, brandschatzen und schwarze Waisenkinder ermorden. Die Bildunterschrift warnt, dass dies genau die Art und Weise sei, auf die Demokraten die Schwarzen behandelten. Die untere Hälfte des Plakats erinnert in einem ausführlichen Textauszug an die blutigen Taten des Mobs und an Seymours Worte während der *Draft Riots*. Diese werden als Beleg für die gesetzlosen, revolutionären Absichten der Demokraten angeführt. Der abschließende Aufruf, für die RP zu stimmen, gilt den schwarzen Wählern:

Let it be remembered that every colored voter who acts with the Democracy [gemeint ist die DP] sustains the party that sustained slavery, desires casts to be established by his own disfranchisement, and upholds the New York Democratic murderers and rioters, who killed so many members of his own race!!

Nast illustrierte auch ein weiteres Wahlplakat mit seinen ausdrucksstarken Karikaturen. Das großformatige (90 x 54 cm) Plakat *Leaders of the Democratic Party* (Abb. 33) zeigte in vier Einzeldarstellungen prominente Führer der DP, deren Ruchlosigkeit in einer Kombination aus entlarvenden Zitaten und Portraitkarikaturen vorgeführt wurde. Im ersten Bild, *The Rioter Seymour*, stellte Nast den demokratischen Kandidaten selbst als einen der gewalttätigen Aufständischen der *Draft Riots* dar. Hatte er Seymour bislang vorgeworfen, sich durch seine mitfühlende Ansprache mit dem Mob verbrüderd zu haben, ist er in dieser Karikatur mordend und prügelnd nun ganz einer der ihren. Nasts Zeichenstift verpasste des weiteren General Nathan Bedford Forrest das Etikett eines Schlächters, der konföderierte Admiral Raphael Semmes wurde als Pirat gebrandmarkt, und Wade Hampton, Kavallerieoffizier der Konföderierten, erschien als kaltblütiger Henker von Soldaten der Union. Zitate aus offiziellen Berichten oder Äußerungen der so Verunglimpften sollten diese Beschuldigungen mit Fakten unterlegen. Durch Komposition und Schrifttyp beim Wort „Leaders“ wurde beim Betrachter zudem der Eindruck eines Fahndungsposters im Stil der „Wanted“-Plakate des

„Wilden Westens“ erweckt. Bewusst wurden hier demokratische Politiker mit Gesetzeslosen verglichen, die eine Gefahr für die Sicherheit der Nation darstellen.

In eben dieser Tradition der politischen Auseinandersetzung, die jede noch so unbegründete Anschuldigung im Dienste der Sache zu rechtfertigen schien, stand auch ein Gerücht, welches Nast zu der Karikatur *Wilkes Booth the Second* (*HW*, 7. Nov. 1868, Abb. 34) inspirierte, die wenige Tage vor der Wahl auf dem Titelblatt von *Harper's Weekly* erschien. Auslöser war der unter der Karikatur abgedruckte Auszug aus einem Artikel des *New York Democrat* vom 13. Oktober, in dem Grant mit dem Tode gedroht wurde („... he dies before his term of office shall one-fourth expire“), sollte er versuchen, mit unlauteren Methoden an die Macht zu gelangen. Aus dieser vagen Drohung entwarf Nast das konkrete Szenario eines Mordkomplotts. Zwei hinter einem Paravent verborgene Attentäter mit gezückten Dolchen warten auf einen günstigen Moment, um den am Schreibtisch sitzenden Grant zu ermorden. In die Fußstapfen des Lincoln-Mörders Wilkes Booth treten in dieser Karikatur Marcus „Brick“ Pomeroy, der Herausgeber des *Democrat*, und der sich hinter einer Gesichtsmaske verbergende Frank Blair. Mit Hilfe einiger geschickt eingesetzter Details verstärkt Nast die Parallele zwischen Lincoln und Grant. So sitzt Grant unter dem Portrait Lincolns und führt die versöhnlichen Worte aus dessen zweiter Amtsantrittsrede („With malice toward none and charity to all“) mit seinem eigenen Wahlkampfthema („Let us have peace“) passend fort. Die Demokraten und Rebellen trachten ihm, wie einst Lincoln, nach dem Leben, während Grant selbstlos nur das Wohl der Nation im Sinn hat. Im begleitenden Artikel „The Policy of Assassination“ ereifert sich sogar der sonst so zurückhaltende Curtis über die „open threats of assassination“ von „men who hailed Wilkes Booth as a benefactor“. Er sieht die Aufrufe zum politischen Mord als logische Folge der Traditionen der DP:

And whence comes the tone of such persons and papers but from the traditions and policy of a party that sought to prostitute the Government of this country to a vast system of defenses of slavery, and that strives, now that slavery is gone, to perpetuate the hate and jealousy and crime that spring from injustice always and every where?

Gegen Ende des Artikels preist Curtis explizit Nasts Karikatur:

In his striking picture upon the first page Mr. Nast shows, with a few forcible strokes, more eloquent than much rhetoric, the spirit of reckless hate which animates so large a portion of Mr. Seymour's supporters, and that of peace, which always accompanies the liberty of which Gen. Grant is the representative. (*HW*, 7. Nov. 1868)

¹³⁵ Da unbekannt ist, zu welchem Zeitpunkt des Wahlkampfes von 1868 das Plakat gedruckt wurde, ist es natürlich möglich, dass dieses zuerst entstand, und sich die *HW*-Karikatur *Matched*. (?) später daran anlehnte.

Nasts Karikaturen aus dem Wahlkampf des Jahres 1868 zeigen bereits die volle Bandbreite seiner Kunst, die von Wortspielen und leichtem Humor wie in *A Wild-Goose Chase* bis hin zu brillanter Portraitkarikatur und bitterböser Satire reicht, den Bogen von Verherrlichung bis zu Verdammung spannt, aber immer von einer tiefen Überzeugung getragen wird. Aus historischer Sicht sind die Karikaturen besonders wichtig, weil sie zeigen, wie brisant die Themen des Bürgerkrieges und der *Reconstruction*, vor allem die Stellung der Schwarzen in Politik und Gesellschaft, noch immer waren. Rückblickend wird Grants Wahl oft mit dem Wissen über den baldigen Niedergang seiner Regierung durch Korruption und Skandale betrachtet. Nasts Karikaturen erinnern den Betrachter daran, dass zum Zeitpunkt der Wahl noch ideologische Fragen im Vordergrund standen, die erst später durch machtpolitische Überlegungen verdrängt wurden, und dass viele Republikaner in Grant einen Garanten für Frieden sahen. Für Nast war die Wahl von 1868 ebenso ein Referendum über die Bedeutung des Krieges wie die von 1864.

3.3.2. Reaktion der Zeitgenossen

Nasts Beitrag zur Wahl wurde von seinen Zeitgenossen als bedeutend eingeschätzt, gerade weil der Wahlausgang wieder relativ eng gewesen war. Nast erhielt Dankesschreiben vieler treuer Republikaner. So schrieb ihm John Russell Young, zu jener Zeit leitender Redakteur der *New York Tribune*: „I want, as one citizen of this free and enlightened country, to thank you for your services in the canvass. In summing up the agencies of a great and glorious triumph I know of no one that has been more effective and more brilliant. I salute you on the threshold of a splendid career.“ (zit. in: Paine, 1904: 129)

In der Presse trennten sich Begeisterung und Abscheu erwartungsgemäß streng nach Parteilinien. So feierte die *New York Tribune* Nasts Karikaturen als einen entscheidenden Beitrag zum republikanischen Wahlsieg:

When the labors of the canvass come to be measured and valued, if that ever is done, a large share of the credit of our victory will have to be given to Mr. Thomas Nast, the celebrated artist. His political cartoons have been the most effective election documents ever published in America. Their wit has been sharp, their point clear and ingenious, and their argument (for there can be strong argument in a picture) generally unanswerable. (2. Nov. 1868)

Das ebenfalls streng republikanische Blatt Taunton *Union Gazette & Democrat* lobte Nast darüber hinaus für die Verbreitung der Karikatur als Mittel des politischen Diskurses:

It has been a great work during the last election, and we hope that now the conflict is over, we shall recognize, with more honor than is given to the mere provider of amusing trifles, the artist to whom is chiefly due its excellence. We mean Thomas Nast, whose caricatures have not only caused smiles, but gone deeper than that, and presented to the popular mind the views of the election in a manner which they could not mistake. He is truly a man of genius, (...) and we predict, that the future historian will study his caricatures more carefully than the leading articles and speeches that now claim higher consideration. We do not except any man, when we say that he has had the most widespread influence in the triumph of republican principles, and one day the fact will be realized. His pictures are familiar to all eyes. The most illiterate can understand them, and the man of the highest culture admire them. (16. Nov. 1868)

Knapp formulierte die durch die Kolumne des Satirikers Petroleum V. Nasby populär gewordene Toledo *Blade* ihren Rat an die Leser, als *Harper's Weekly* die Karikatur *The Modern Samson*, einer von „Nast's highly suggestive cartoons“, abdruckte: „Buy it – study it and hand it to your neighbor – it is a most effective campaign document.“ (1. Okt. 1868)

Bereits zwei Monate zuvor hatte die Zeitung Nasts wertvollen Wahlkampfbeitrag gelobt:

Since Mr. Nast has re-commended his contributions to *Harper's Weekly* the value and interest of that paper are greatly enhanced. He draws not mere caricatures to excite the laughter of the passerby – but truthful pictures which are profitable studies for thoughtful men. These pictures should be circulated as the most effective of campaign papers. (*Blade*, 31. Aug. 1868)

Auch Bostons *The Commonwealth* sah die Bedeutung der für seine Leitartikel geschätzten Wochenzeitung durch Nasts Karikaturen steigen: „*Harper's Weekly* is doing splendid work for the Republican cause both by pen and pencil. The thorough editorials of its conductor give the needed text, if any, to the spirited drawings of Mr. Nast and others.“ (5. Sept. 1868)

Dagegen sah eine Zeitung aus Memphis gerade in den Karikaturen eine unerträgliche Verunglimpfung des Südens und rief seine Leser zum Boykott von *Harper's Weekly* auf:

Among the most baneful and pernicious publication which find their way to the Southern States, is *Harper's Weekly*, which is misnamed 'A Journal of Civilization.' It is profusely illustrated, more artistically than any of its competitors, and, through its designs, has, perhaps, done more mischief than most of its contemporaries with their intemperate essays, calculated to keep the public mind inflamed, and postpone, if not banish forever, all thought of a return to 'the era of good feeling.' It is extremely partizan [sic] and... descends to the subterfuges and pretexts that might be expected from a common scavenger of the press. (...) Why should this incendiary sheet be tolerated here? It should be discarded from the news-stands, and ostracised by every Southron [sic] having the least self-respect. (*Saturday Morning*, 10. Okt. 1868)

Abschließend sollte auch das Urteil des neu gewählten Präsidenten nicht vergessen werden, der dem Künstler angeblich mit folgenden Worten Tribut zollte: „Two things elected me: the sword of Sheridan and the pencil of Thomas Nast.“ (zit. in: Paine, 1904: 129)¹³⁶

3.4. Die liberal-republikanische Revolte: 1872

3.4.1. Themen und Kandidaten: Grant (RP) – Greeley (LRP/DP)

Ulysses Grant, den 1868 eine Welle der Begeisterung ins Weiße Haus getragen hatte, erwies sich im Laufe der nächsten vier Jahre als unerfahrener, schwacher und vertrauensseliger Präsident, der die Regierungsgeschäfte inkompetenten und gewinnsüchtigen Parteifreunden und Verwandten überließ. Korruption, Amtsmissbrauch und Nepotismus blühten unter seiner Regierung. Grant selbst war ehrlich, stand aber ganz unter dem Einfluss der Stalwart-Fraktion der RP. Innerhalb weniger Jahre war aus der von starken ideologischen Überzeugungen getragenen Partei eine mächtige Maschinerie gewachsen, über die Gillette bemerkt, „it was no longer an organization concerned with means toward an end but an institution with an end in itself – to stay in power.“ (in: Schlesinger, 1985: 1319) Dazu kamen ungelöste Zoll- und Finanzfragen, die schon bald nicht mehr ernsthaft verfolgte *Reconstruction* und die stockende Reform des Staatsdienstes. Ab 1870 mehrte sich Kritik auch in den Reihen der eigenen Partei. Zu den prominentesten und lautstärksten Widersachern zählten die Senatoren Carl Schurz, Charles Sumner und Lyman Trumbull, die die Politik der RP schon in den Jahren vor dem Bürgerkrieg geprägt hatten. In ihren Augen war die Partei in die Hand von Männern geraten, die die ursprünglichen Werte und Ziele der RP mit Füßen traten und ihre Ämter als Mittel zu Macht und Selbstbereicherung missbrauchten. (Roseboom, 1957: 222-233)

Zu Beginn des Wahljahres nahmen die Dissidenten organisierte Form an und riefen die Liberal-Republikanische Partei (LRP) ins Leben. Zu ihnen gesellte sich ein weites Spektrum Oppositioneller und Reformer, deren Anliegen so weit auseinander klafften, dass allein der Ruf „Anything to beat Grant!“ sie vereinte. Sie forderten, einen Schlussstrich unter den Krieg zu ziehen und sich den neuen, brennenden Problemen des Landes zuzuwenden. Konkrete Forderungen formulierten die 700 Delegierten auf ihrem von großen öffentlichen Interesse begleiteten Parteitag, der vom 1. bis 3. Mai 1872 in Cincinnati statt fand. Gillette bezeichnet die Versammlung als ein Treffen dreier Gruppen – „the devoted, the disaffected, and the

¹³⁶ Grant spielte auf die Truppen unter General Sheridan an, die in den besetzten Südstaaten dafür sorgten, dass die *freedmen* nicht am Wählen gehindert wurden und mit ihren Stimmen der RP zum Wahlsieg verhalfen.

desperate.“ (in: Schlesinger, 1985: 1310) Das Wahlprogramm warf der Grant-Regierung Korruption und Tyrannei vor und bekräftigte die Gleichheit aller Männer und die Bedeutung der drei *Reconstruction-Amendments*. Es forderte Amnestie und Selbstverwaltung für den Süden, Abzug der Truppen aus den besetzten Gebieten, eine grundlegende Reform des Staatsdienstes sowie die Beschränkung der Präsidentschaft auf eine Amtszeit.¹³⁷

Einige der führenden Journalisten des Landes waren nicht nur Sprachrohr, sondern auch wichtiger Teil der Bewegung, doch dass mit Horace Greeley von der *New York Tribune* ein Mann aus ihren Reihen zum Präsidentschaftskandidaten der LRP nominiert wurde, sorgte dennoch für eine große Überraschung.¹³⁸ Einige Delegierte verließen daraufhin aus Protest den Parteitag oder versuchten Greeley im nachhinein zum Verzicht auf die Kandidatur zu bewegen. Die erste Reaktion der Öffentlichkeit war ungläubige Belustigung. Der liberale Senator Trumbull hatte trocken vorausgesagt, nur wenn die Kandidatur nicht in der ersten Woge des Gelächters untergehe, werde sie sich über Wasser halten können. (vgl. Gillette, in: Schlesinger, 1985: 1316) „The city is so much filled with laughter, that sober reflection upon the consequences is almost impossible,“ so die *New York Times*. (4. Mai 1872, zit. in: Hornseth, 2001: 13) „No two men could look each other in the face and say ‘Greeley’ without laughing,“ schrieb eine andere Zeitung. (zit. in: Hesseltine, 1957: 274) Als man sich allerdings bewusst wurde, dass es der LRP mit ihrem Kandidaten durchaus ernst war, wurde man nicht müde, auf die völlige Unfähigkeit Greeleys hinzuweisen.¹³⁹ Sogar der Grant äußerst kritisch gegenüberstehende Curtis sprach sich in *Harper’s Weekly* eindeutig gegen Greeley aus:

The Cincinnati nomination struck the country at once with amusement and astonishment. It was probably the only nomination for President ever made which was received with a good-humored laugh. (...) If there is one quality which is indispensable in a President, it is sound judgment. If there is one public man who is totally destitute of it, it is Horace Greeley. A certain kindly feeling with which he is regarded will not blind

¹³⁷ Während sich die Forderungen der Liberalen zumindest auf dem Papier nicht wesentlich von denen der Republikaner unterschieden, sparte ihre *platform* nicht an herber Kritik am Präsidenten und seiner Regierung: „The Administration now in power has rendered itself guilty of wanton disregard of the laws of the land and of powers not granted by the Constitution. (...) It has struck a blow at the fundamental principles of constitutional government, and the liberties of the citizen. The President of the United States has openly used the powers and opportunities of his high office for the promotion of personal ends. He has kept notoriously corrupt and unworthy men in places of power and responsibility to the detriment of the public interest. He has used the public service of the Government as a machinery of partisan and personal influence, and interfered with tyrannical arrogance in the political affairs of States and municipalities.“ (zit. in: Schlesinger, 1985: 1335)

¹³⁸ Die mächtige „Quadrilateral“, bestehend aus den Redakteuren Samuel Bowles (*Springfield Republican*), Murat Halstead (*Cincinnati Commercial*), Horace White (*Chicago Tribune*) und Henry Watterson (*Louisville Courier-Journal*), versuchte ihren Einfluss geltend zu machen, um eine Kandidatur des Obersten Richters David Davis zu verhindern und Charles Francis Adams zu nominieren. Whitelaw Reid, stellvertretender Chefredakteur der *New York Tribune*, gelang es, diese Bewegung zu untergraben und Horace Greeley gegen den Widerstand der „Zeitungssclique“ aufstellen zu lassen. (vgl. Hale, 1950: 335; Hesseltine, 1957: 273)

¹³⁹ Die *New York Times* urteilte vernichtend: „The country has had weak candidates and bad candidates, but it has never yet had a candidate so intensely weak and so ridiculously bad as Mr. Greeley.“ (1. Mai 1872, zit. in: Hornseth, 2001: 13)

the country to his natural unfitness for the office to which he has been nominated. (...) To intrust the national government to his direction would be to abandon the ship of state to be blown about by every whimsical gust. The present Administration may be justly emanable to censure in some points... But it is inconceivable that the patriotic intelligence of this country could substitute Horace Greeley for General Grant. („The Cincinnati Candidate“, in: *HW*, 18. Mai 1872)

Horace Greeley war zwar einer der umstrittensten und exzentrischsten Bewerber um die amerikanische Präsidentschaft, gleichzeitig aber auch einer der bekanntesten und einflussreichsten Männer seiner Tage. Als Gründer, Herausgeber und Chefredakteur der *New York Tribune* hatte er über drei Jahrzehnte die öffentliche Meinung geprägt. Er war ein progressiver Idealist mit starken moralischen und humanitären Überzeugungen, der sich zu verschiedenen Zeiten für die unterschiedlichsten Belange eingesetzt hatte, wobei er die Abschaffung der Sklaverei mit dem gleichen Eifer zu verfolgen schien wie die Abschaffung des Korsetts für Frauen.

Erschien sein Einsatz für obskure Belange harmlos, so erinnerten sich viele mit Unbehagen an seine sprunghaften politischen Ansichten während des Bürgerkrieges. Nach der Sezession hatte er dafür plädiert, den Süden aus der Union austreten zu lassen. Während des Krieges forderte er zunächst härteste Maßnahmen gegen die Rebellen und kritisierte Lincoln für dessen zögerliches Einschreiten gegen die Sklaverei. Angesichts schwerer Verluste des Nordens verlangte er einen Waffenstillstand und führte schließlich sogar unautorisierte Friedensverhandlungen. Der Krieg war kaum beendet, als Greeley an Versöhnung und Brüderlichkeit appellierte. Seine Forderung nach einer Generalamnestie für Konföderierte und die Beteiligung an einer Kautions von \$100.000 für die Freilassung von Jefferson Davis, den ehemaligen Präsidenten der Konföderation, waren im Norden allerdings äußerst unpopuläre Maßnahmen. 1868 noch ein Befürworter Grants, hatte er sich in den nächsten Jahren zu einem der härtesten Kritiker des Präsidenten entwickelt. Charles A. Dana von der *Sun* charakterisierte Greeley treffend, wenngleich sehr kritisch, als „a visionary without faith, a radical without root, an extremist without persistency, a strife-maker without courage.“ (zit. von Gillette, in: Schlesinger, 1985: 1314)

Die Nominierung des umstrittenen Greeley war bereits für einige der Liberalen Republikaner problematisch, aber die bitterste Pille bedeutete er für die Demokraten. In ihrem Streben, Grant und die RP um jeden Preis an der Regierung abzulösen, entschlossen sich die politisch noch immer geschwächten Demokraten zu einer Koalition mit der LRP und nahmen auf ihrem Parteitag Anfang Juli deren Wahlprogramm und Kandidaten an. Die paradoxe Verbindung der

DP mit der LRP, der viele ehemalige Verfechter der Sklavenbefreiung angehörten und deren Kandidat Greeley jahrzehntlang einer der schärfsten Kritiker der DP gewesen war, stieß im ganzen Land auf Verwunderung und bei vielen Demokraten auf Ablehnung.¹⁴⁰

Grants Nominierung durch die RP erfolgte erwartungsgemäß, aber ohne den Enthusiasmus, der den General vier Jahre zuvor begleitet hatte. Dagegen war der progressive Charakter des Wahlprogramms bemerkenswert. Hatten die Republikaner 1868 das Wahlrecht für Schwarze lediglich in den Südstaaten gefordert, so setzten sie sich nun für „complete liberty and exact equality in the enjoyment of all civil, political, and public rights ... throughout the Union“ ein. (zit. in: Schlesinger, 1985: 1333) Auch mit der Verpflichtung zur Durchsetzung der neuen Verfassungszusätze und der Reform des *Civil Service* sowie der Unterstützung einer Amnestie für ehemalige Rebellen nahmen sie den Liberalen den Wind aus den Segeln.

Bei so wenig offensichtlichen Unterschieden in den Zielen und Forderungen der Parteien konzentrierte sich der Wahlkampf auf die Personen der Kandidaten, deren Unzulänglichkeiten im Mittelpunkt standen. Roseboom bezeichnet die Wahl als eine zwischen zwei für das Amt völlig ungeeigneten Kandidaten, in der der Mann ohne Ideen gegen den Mann zu vieler Ideen antrat. (1957: 231) Für viele war es die Wahl zwischen zwei Übeln, wobei General Sherman für die Mehrheit sprach, als er sagte, „I prefer the ills we have rather than those threatening us.“ (zit. in: Hesseltine, 1957: 286) Neben der Befürchtung, mit Greeley einen unberechenbaren Präsidenten zu wählen, misstrauten viele Wähler den Demokraten noch immer zu sehr, als sie an die Regierung zu lassen. Greeley selbst betrachtete die Nominierung als Mandat all jener Menschen, deren politische Meinungen er über die *Tribune* dreißig Jahre lang gelenkt hatte. Die wenigsten konnten in ihm jedoch einen Präsidenten sehen. Der Autor John Bigelow, der Greeley in einem Brief als „interesting curiosity“ bezeichnete, schrieb über dessen mangelnde Chancen: „Greeley, I think, is destined to learn the differences between notoriety and popularity... He may learn, too, that a man may have popularity of a certain sort without being desired for a president.“ (zit. in: Seitz, 1926: 380) Dass seine Popularität als Journalist sich nicht in politisches Kapital übersetzen ließ, analysiert Gillette treffend:

But his journalistic assets were political liabilities. His zeal as an editor seemed scatterbrained demagoguery on the stump. His openmindedness on the editorial page appeared empty-mindedness in politics. His enthusiasm generated familiarity with readers, but his lack of reserve failed to command their respect at the polls. Indeed,

¹⁴⁰ Die demokratische New Yorker Tageszeitung *The World* nannte es „an absurd nomination“, äußerte aber zumindest die Hoffnung auf demokratische Einflussnahme: „But it is better for the party to elect and *control* him, than to elect such a Republican and set him free.“ (9. Juli 1872, zit. in: Hornseth, 2001: 19)

Greeley lacked both sense and nerve, lacked the politician's intuition, when to speak and when to remain silent, when to move and when to wait. (in: Schlesinger, 1985: 1315)

In einem der erbittertsten Wahlkämpfe, die das Land je erlebt hatte, sahen sich beide Kandidaten andauernder Kritik ausgesetzt, wobei Greeley durch seine Exzentrik, widersprüchliche Vergangenheit und groteske Verbindung zur DP eine ideale Zielscheibe darstellte. Gegen Ende des Wahlkampfes bemerkte er bitter: „While there are doubts as to my fitness for president, nobody seems to deny that I would make a capital beaten candidate.“ (zit. in: Seitz, 1926: 389) Nachdem er die aktive Leitung der *Tribune* für die Dauer des Wahlkampfes an Whitelaw Reid abgegeben hatte, stürzte er sich voller Energie in den Wahlkampf. Er empfing zunächst in der sorgfältig einstudierten Rolle des einfachen Farmers Besucherdelegationen auf seinem Gut in Chappaqua. Im Herbst begab er sich auf eine ausgedehnte Wahlkampftour, auf der er viele Zuhörer mit seinen Reden beeindruckte, aber auch einige wichtige Wählergruppen vor den Kopf stieß.¹⁴¹ Grant blieb währenddessen gewohnt zurückhaltend und siegte am Ende durch sein Prestige, die Angst vor Veränderungen und den Einfluss der mächtigen republikanischen Parteimaschinerie mit überwältigenden 55,63 % der Stimmen, bzw. 286 gegenüber Greeleys 63 Wahlmännerstimmen. Es war ein ernüchterndes Ergebnis sowohl für die liberal-republikanischen Reformer als auch für die Demokraten, die selbst in Verbindung mit der LRP ein deutlich schlechteres Wahlergebnis als 1868 erzielt hatten.

3.4.2. Der Wahlkampf von 1872 in den Karikaturen von Thomas Nast

Als der Wahlkampf zu Beginn des Jahres 1872 näher rückte, befand sich Thomas Nast auf dem Höhepunkt seiner Karriere und Kreativität. Unermüdlich produzierte er Karikaturen. So sollte er im Laufe dieses Jahres mehr als 150 Karikaturen in *Harper's Weekly* veröffentlichen. Von diesen befassten sich einige zwar noch immer mit dem Tweed Ring, sein Hauptinteresse galt jedoch der nationalen Politik und der Präsidentschaftswahl.

Nachdem er das politische Geschehen in den Monaten zuvor wegen seines Feldzuges gegen den Tweed Ring vernachlässigt hatte, erregte die Kritik der abtrünnigen republikanischen Senatoren an Grant zu Beginn des Jahres seine Aufmerksamkeit. Nast konnte ihre Unzufriedenheit nicht verstehen, denn er hielt mit unerschütterlichem Glauben an der RP und an Präsident Grant fest. Er konnte oder wollte nicht sehen, dass sich die RP verändert hatte

und neue Probleme und Konstellationen die klaren Polaritäten des Bürgerkrieges abzulösen begannen. Nast blieb den Themen und Idealen der Kriegszeit treu. Keller fasst seine Beweggründe zusammen:

The parties remained for him the repositories of deeply opposed social values. Such a view of American politics, whatever its objective reality, served to sustain the passionate commitments of the war era in less clear-cut and decisive times. (...) Nast, then, approached the 1872 Presidential election campaign with an undiminished partisanship. The Republican party remained the instrument of Union, of progress and liberalism, of humanity; the Democrats remained the voice of secession, of reaction, of Negrophobia and violence. (1968: 73)

Neben der unterschiedlichen Bewertung politischer Prioritäten hatte Nast im Gegensatz zu den Dissidenten auch nicht den Verlust von Macht und Einfluss erfahren. Er genoss vielmehr wie nie zuvor Respekt und Wertschätzung des Präsidenten und führender Republikaner. Als sich der Künstler Anfang 1872 für einen längeren Besuch nach Washington begab, wurde er von hochrangigen Politikern hofiert und von dem von ihm so verehrten Grant wiederholt zu privaten Zusammenkünften ins Weiße Haus geladen.¹⁴²

Solchermaßen Teil des Establishments und unbeirrbar in seinem Glauben an die RP, reagierte Nast natürlich heftig auf die Kritiker Grants, die es wagten, den „Retter der Nation“ zu verleumden. So begann er seine Wahlkampfarbeit diesmal sehr früh mit Karikaturen gegen die Anti-Grant Fraktion der eigenen Partei. In Nasts Augen waren die Vorwürfe, die sie gegen Grant erhoben, ungerechtfertigt. Er sah, dass Grant beispielsweise als erster Präsident eine Kommission zur Reform des Staatsdienstes eingerichtet hatte, nicht aber, dass die wenigsten ihrer Vorschläge in die Tat umgesetzt wurden. Dass die Liberalen Republikaner weiterhin nach echter Reform verlangten, war für ihn unverständlich. So zeigte er in „*Children Cry for It*“ (HW, 3. Feb. 1872, Abb. 35) die Senatoren Schurz, Sumner, Trumbull, Fenton und Logan als quengelnde Kinder, denen von „Vater“ Grant die Reformsuppe verabreicht wird, nach der sie gejammert haben. Angesichts der bitteren Brühe, die nur Greeley mit großem Interesse kostet, verziehen sie nun aber angewidert das Gesicht. In dieser viel beachteten Karikatur ging Nast erstmals offen auf Konfrontationskurs mit den selbst ernannten Reformern, was ihm

¹⁴¹ In Pittsburgh kritisierte Greeley die Veteranen dafür, Hass und Feindseligkeit des Bürgerkrieges aus parteilichen Überlegungen wiederaufleben zu lassen; in Louisville bezeichnete er die Schwarzen als „ignorant, deceived, and misguided“, da sie seine guten Absichten missverstanden. (Gillette, in: Schlesinger, 1985: 1326)

¹⁴² Stolz berichtete er seiner Frau in einem Brief vom Empfang in Washington: „I was on the floor of the Senate and of the House of Representatives yesterday, and had quite a reception. Senators to pay their respect to me! What do you think of that? (...) Last night, Colonel Chipman gave a man’s party for the big men of Washington to meet me, and I can tell you they came! The Vice-President came, judges from the Supreme Court, the Secretary of War, the Secretary of the Treasury, a great many senators, some members of the press – in fact, all the men that could come were here.“ (zit. in: Paine, 1904: 224)

Lob¹⁴³ aber auch viel Tadel einbrachte. Besonders bestürzt von der Darstellung zeigte sich George William Curtis, der als Vorsitzender der *Civil Service Commission* und verantwortlicher Redakteur von *Harper's Weekly* in doppelter Weise betroffen war und von Nast mehr Rücksichtnahme auf seine Parteifreunde in einer politisch brisanten Situation forderte.¹⁴⁴

Als die Kritiker sich allmählich zu organisieren begannen, stellte Nast die Senatorenclique um Carl Schurz (Missouri) und Charles Sumner (Massachusetts) als heimtückische Verschwörer dar. Die wiederholt auftauchende Shakespeare'sche Thematik des großen Führers, der von unzufriedenen Verbündeten verraten wird, war ideal, um Nasts Empörung über den Verrat Grants durch Parteigenossen zu versinnbildlichen. *The „Liberal“ Conspirators (Who, You All Know, Are Honorable Men)* (*HW*, 16. März 1872, Abb. 36) zeigt ein Treffen der liberal-republikanischen Senatoren, die sich Grant widersetzen und die, wie der Nachsatz ironisch erläutert, alle als „ehrenwerte Männer“ bekannt waren. In einer Szene aus Shakespeares *Julius Cäsar* überlegen sie, wie sie Greeley – in der Gestalt des noch unwissenden Brutus – in ihre Pläne, Grant zu stürzen, miteinbeziehen können. Römische Gewänder und der entsprechende Textauszug aus dem Drama verdeutlichen die Analogie. Die Karikatur brandmarkte nicht nur die abtrünnigen Senatoren als Verräter, sondern deutete die Verbindung zwischen ihnen und Greeley an. Tatsächlich hatte Nast die Schlüsselrolle Greeleys innerhalb der Reformbewegung, über die sich das Land nach seiner Nominierung so erstaunt zeigte, bereits Anfang Februar prophezeit, ohne sich zu diesem Zeitpunkt auf Fakten berufen zu können. In der Karikatur *Cincinnatus* (*HW*, 10. Feb. 1872, Abb. 37), die auf ungewöhnliche Weise die verschiedenen Gesichter des *Tribune*-Herausgebers zeigt, bietet Greeley, der Redakteur, seinem Alter Ego, dem Farmer, die gemeinsame Nominierung der LRP und DP an. Schurz und Fenton erwarten im Hintergrund gespannt seine Reaktion, während ein demokratischer Esel wild bockt, weil er mit einem republikanischen Ochsen zusammengespannt wurde.

¹⁴³ New Yorks *Evening Post* erläuterte und lobte Nasts Karikatur, denn „he exposes to the laughter of everybody the hypocrisy and meanness of petty politicians who try to pass themselves off as statesmen. It is called ‘Children Cry for It,’ and represents the contortious and wry faces of the contemptible and popularity-hunting Senators who cried for Civil Service reform while they did not know what the thing meant.“ (31. Jan. 1872)

¹⁴⁴ In einem Brief an Nast versuchte er diesen von seiner Sicht zu überzeugen: „My dear Nast, – I am confounded and chagrined by your picture of this week, in which my personal friends and those whom I asked you personally to spare are exposed to what I think is not only ridicule but injustice. (...) I protest to you as a friend against the injustice done to other friends, and in a way of which I must bear the responsibility. Nor is it a personal protest only. The cause of the party, and therefore of the country, is injured. (...) The situation is difficult, and our cause requires extreme delicacy of treatment. Today I am to dine with Mr. Sumner, but how can I eat his bread, knowing that the paper with which I am identified holds him up to public contempt?“ (zit. in: Harper, 1912: 302) Trotz dieser Forderung nach Mäßigung zeigte sich Nast in einem Brief an seine Frau selbstbewusst: „There is a great pressure against me for making fun of Schurz, Sumner, etc., but I hear that the Harpers will stand by me, no matter what happens, and if things come to the worst, it will be Curtis who will go.“ (zit. in: Paine, 1904: 226)

Damit bewies Nast einmal mehr politische Weitsicht. Lange bevor Horace Greeley überhaupt als ernstzunehmender Kandidat der Liberalen im Gespräch war, sagte Nast bereits dessen ungewöhnliche Nominierung durch LRP und DP voraus.

Hart ging Nast in den ersten Monaten des Wahljahres zunächst vor allem mit Schurz und Sumner ins Gericht, die er als Speerspitze der innerparteilichen Oppositionsbewegung sah. Ihre Herkunft hätte die beiden Deutschstämmigen Schurz und Nast verbinden können, doch im Gegensatz zu dem Senator sah sich Nast nie als Stimme der Deutsch-Amerikaner. Auch war seine Bindung an die alte Heimat nicht so groß, dass er Schurzs Empörung darüber hätte teilen können, dass die amerikanische Regierung während des deutsch-französischen Krieges Waffen an die Franzosen verkauft hatte. Vielmehr machte er in der Karikatur *Mephistopheles at Work for Destruction* (HW, 9. März 1872) deutlich, dass er die politische Motivation hinter Schurzs Vorwürfen durchschaute. So zeigte er, wie Schurz als schlauer Mephisto mit Appellen an das Wohl der Republik Sumner auf seine Seite zu ziehen versucht, die Diskussion über die Waffenverkäufe an Frankreich letztlich aber nichts anderes ist als ein „Bid for the German Vote“.¹⁴⁵ Nasts Biograph berichtet, dass es etwa zur selben Zeit, während eines erneuten Besuchs des Karikaturisten in der Hauptstadt, zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und Schurz gekommen sei. Der Senator forderte ein Ende der Angriffe auf seine Person und drohte dem amüsierten Künstler, „I shall publicly chastise you!“ (Paine, 1904: 231; vgl. auch *Boston Daily Globe*, 11. April 1872)

Unbeeindruckt von solchen Drohungen karikierte Nast ihn als Teil einer Cartooncollage mit dem Titel *A Few Washington Sketches – In the Senate* (HW, 30. März 1872) als „*The Tower of Strength*“. In dieser großartigen Portraitkarikatur stellte er Gesicht und Oberkörper des hochgewachsenen Senators kaum verfremdet dar, verlängerte aber seine Beine auf groteske Weise über die gesamte Höhe der Seite. Die dünnen „Storchenbeine“ vermitteln den Eindruck, dass der turmhohe Schurz jederzeit umstürzen könnte. In der Woche zuvor hatte er in der Karikatur *United States Theatre* (HW, 23. März 1872) Schurz in einer Szene aus Shakespeares *Othello* als Jago dargestellt, der im Kreise der anderen Abtrünnigen – Tipton, Trumbull, Fenton und Greeley – finstere Pläne schmiedet.

¹⁴⁵ Noch deutlicher wurde Nast in der Karikatur *Which Is the Better Able to Pocket the Other?* (HW, 20. April 1872), nachdem Schurz Anfang April öffentlich angekündigt hatte, er wolle versuchen, die deutschstämmigen Wähler für die Sache der Liberalen Republikaner zu gewinnen. Der Cartoon zeigt Schurz in herausfordernder Haltung vor einem riesenhaften Mann, der stellvertretend für die mächtige deutschstämmige Wählerschaft steht. Wer hier wen in die Tasche stecken würde, machten bereits die Größenverhältnisse deutlich.

Als tragikomische Gestalt des Don Quichote tauchte Schurz schließlich in *The Only „Emergencies“ We Need Fear (?)* (HW, 6. April 1872, Abb. 38) auf. Nachdem die Untersuchung der Waffenverkäufe an Frankreich nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte, zeigt Nast ihn hier vergeblich gegen die Windmühlen der amerikanischen Regierung kämpfend. Die lange, hagere Gestalt in eine Ritterrüstung gezwängt, die Lanze zersplittert und von seinem bockenden Pferd abgeworfen, stürzt Schurz geradewegs in einen Abgrund, während Sancho Tiptoe Panza (ein Wortspiel mit Thomas Tiptons Namen) sein Maultier erschrocken zurückhält. Der *Boston Daily Globe* bejubelte daraufhin Nasts „malicious genius“ und erklärte: „Mr. Schurz is in danger of being laughed out of influence.“ (11. April 1872)

Sah Nast Schurz als treibende Kraft der Gegner Grants, so zeigte er Sumner lange Zeit zögernd und zweifelnd, aber schließlich immer entschiedener auf Seiten der Liberalen Republikaner. In der oben genannten Karikatur *Mephistopheles at Work for Destruction* scheint Schurz seine ganze Überredungskunst aufbieten zu müssen, um Sumner für seine Sache gewinnen zu können, und auch in *United States Theatre* hält sich Sumner abseits und beobachtet durch ein Loch im Vorhang die Vorgänge im Senat. Als der Parteitag der Liberalen nahte, lenkte Nast sein Augenmerk auf den prominenten Republikaner, der sich stets für die Rechte der Schwarzen eingesetzt hatte. Würde er diese tatsächlich im Stich lassen, um sich der fragwürdigen Bewegung der Überläufer anzuschließen, so fragte er in *Will Robinson Crusoe Forsake His Man Friday?* (HW, 20. April 1872, Abb. 39). Wieder ist es Schurz, unterstützt von Tipton, der den unentschlossenen Sumner dazu zu bewegen versucht, zu den versammelten Liberalen und Demokraten (darunter Richter David Davis, Horace Greeley, Jefferson Davis, Andrew Johnson, Horatio Seymour und die Senatoren Reuben Fenton und Lyman Trumbull) in das Rettungsboot der „Cincinnati Conv[ention]“ zu steigen, das sie zu der im Hintergrund vor Anker liegenden Fregatte der Demokraten bringen wird. Sumners „Freitag“, Symbol für die *freedmen*, betet indessen darum, dass der Senator nicht mit ihnen gemeinsame Sache machen und ihn seinem Schicksal überlassen werde. Statt Errungenschaften wie der *Lincoln School* erwarten ihn in diesem Fall die im Busch lauenden Ku Klux Klan-Männer. Auch die Flaggen, die auf den Masten des Schiffes der DP wehen („KKK“, „Tammany Ring“, „Truce“) verheißen eine düstere Zukunft.¹⁴⁶

¹⁴⁶ Nasts Befürchtung, „Robinson“ könnte sich von „Freitag“ abwenden, wurde in den folgenden Monaten durch die Tatsache genährt, dass Sumner sich hinter eine Kandidatur Greeleys stellte und Ende Juli einen umstrittenen, offenen Brief an die schwarzen Wähler des Landes richtete. Darin empfahl er ihnen, ihre Stimme für Greeley abzugeben, da ihre Rechte unter dessen Regierung sicherer seien als unter Grant. (Foner, 1988: 506f.)

Wenige Tage vor dem Parteitag der RP verlieh Sumner seiner wachsenden Unzufriedenheit mit dem Präsidenten in einer vierstündigen Rede im Senat Ausdruck. Selbst Curtis, ein großer Bewunderer Sumners und ebenfalls ein Kritiker des Präsidenten, zeigte sich in einem Leitartikel von den scharfen Angriffen betroffen:

He said all that any body has ever said – and more. He depicted the patriot whom all men know, and the Chief Magistrate whose administration has given us peace and security, as a monster of indolence, ignorance, lawlessness, and incapacity, whose influence is pernicious in the highest degree, and whose example degrades the youth of the land. (...) So wholly unjust is the spirit of Mr. Sumner's speech that it may be truly said not to present accurately a single fact. („Mr. Sumner's Speech“, in: *HW*, 22. Juni 1872)

Nast, der Sumners politischen Kurs schon seit einiger Zeit misstrauisch beobachtet hatte, sah den Senator nach dieser aus seiner Sicht an Majestätsbeleidigung grenzenden Tirade endgültig im Lager der Feinde der Republik. Dass Sumner den Bogen diesmal im wahrsten Sinne des Wortes überspannt hatte, verdeutlichte Nast in *The Last Shot of the Honorable Senator from Massachusetts* (*HW*, 22. Juni 1872, Abb. 40). Darin zielt der in eine römische Toga gewandete Sumner mit Pfeil und Bogen auf das Weiße Haus, auf dessen Stufen Grant und Columbia zu erkennen sind. Während Schurz den Angriff heimlich beobachtet, steht Logan mit der Hand am Schwert bereit einzugreifen. Dies ist jedoch nicht nötig, da der Bogen zersplittert und der mit „Malice“ und „Hate“ beschriftete Pfeil zu Boden stürzt.¹⁴⁷ Nasts Interpretation der politischen Ereignisse muss wohl eher als Wunschdenken gewertet werden, da die heftigen Angriffe Sumners ihr Ziel und ihre Wirkung durchaus nicht verfehlten. Curtis bat Nast angesichts der Attacken auf Schurz und Sumner wiederholt um Zurückhaltung.¹⁴⁸

So intensiv sich Nast auch den vielen Gegnern des Präsidenten widmete, so konzentrierte sich seine Kritik wie in jedem Wahljahr letztlich auf den Kandidaten der gegnerischen Partei, bzw. in diesem Fall auf den Herausforderer Grants aus den Reihen der eigenen Partei. Der Parteitag der Liberalen Republikaner bedeutete für Nast den Auftakt des Wahlkampfes. War für den Karikaturisten zumeist nur das Ergebnis, also die Nominierung eines Kandidaten, von Bedeutung, so machte er in diesem Jahr das ungewöhnliche Treffen der Reformer selbst zum

¹⁴⁷ Die Karikatur knüpft an ein früheres Werk Nasts aus diesem Jahr an, *The Republic Is Not Ungrateful* (*HW*, 13. April 1872), die diese Szene aus der Perspektive des verleumdeten Grant zeigt. Darin schützt Columbia mit dem Schild der Wahrheit den mit einem Lorbeerkranz gekrönten Grant vor den Pfeilen falscher Anschuldigungen („Misrepresentations“, „Insinuations“, „Slander“, „Lies“, etc.).

¹⁴⁸ In einem Brief vom 7. August schrieb Curtis: „The position of such a man [Sumner] may be criticized in writing, because in writing perfect respect may be preserved. But it is not so with the caricaturing pencil. (...) You are your own master, and your name is signed to your work. But it is, nevertheless, supposed that I, as editor, am responsible for what pains me the more because of my friendship and my difference. Besides, the caricature puts a false sense upon what is written, and covers the expressions of the most sincere regard with an appearance of insincerity.“ In einem weiteren Brief betonte er: „To serve up Schurz and Sumner as you would Tweed shows, in my judgment, a lack of moral perception.“ (zit. in: Harper, 1912: 303)

Thema einer gelungenen Karikatur. *The Cincinnati Convention, in a Pickwickian Sense* (HW, 13. April 1872, Abb. 41) parodiert den Parteitag der abtrünnigen Republikaner als Treffen des Pickwick Clubs, der Eröffnungsszene aus Charles Dickens' Roman *The Posthumous Papers of the Pickwick Club*. Horace Greeley war zwar in Wirklichkeit weder Vorsitzender des Parteitages, noch sollte er die programmatische Rede halten, doch keiner hätte die Rolle des exzentrisch-naiven Samuel Pickwick besser ausfüllen können, der sich hier auf einem Stuhl stehend an die Mitglieder seines Clubs wendet.¹⁴⁹ Mit den gerahmten Sprüchen an der Wand verwies Nast auf die Widersprüchlichkeit der Bewegung. Neben der Orientierungslosigkeit ihres breit gefächerten Parteiprogramms („The Platform Will Be so Broad and Strong that Every Body Can Stand on It.“) und der Überheblichkeit ihrer angeblichen Unfehlbarkeit („Investigate Everybody and Everything but Us. The Liberal Infallibles“) betonte er auch die drohende Verbindung mit den Demokraten („Hurra for Jeff Davis and H. Greeley. Hurra!“ oder „The [Republican] N.Y. Tribune and the [Democratic] N.Y. World Side by Side“), da es den Liberalen scheinbar einzig darum ging, Grant abzulösen („Anything to Beat Grant“).

Die Ankündigung, alles zu tun, um Grant zu schlagen, war an sich schon ehrlos. Neben Verrat an der Mutterpartei bedeutete sie in Nasts Augen auch die Auslieferung der republikanischen Sache an die DP, wie er in der Karikatur *A Liberal Surrender – „Any Thing to Beat Grant.“* (HW, 11. Mai 1872, Abb. 42) verdeutlichte, die zeitgleich mit dem Auftakt des liberal-republikanischen Parteitages erschien. Das mächtige republikanische Bollwerk vor den Toren Washingtons wird durch die Kapitulation der Liberalen den Feinden ausgeliefert, einer gefährlichen Koalition aus Demokraten, Konföderierten und Mitgliedern von Ku Klux Klan und Tammany Ring. Während Greeley und Schurz auf den Barrikaden stehend das Zeichen zur feindlichen Übernahme geben, richten die liberal-republikanischen Senatoren Tipton, Fenton und Trumbull die Kanone innerhalb der Befestigung sogar gegen Grant und seine Soldaten. Durch die militärische Analogie sowie den Vorwurf von Verrat und Kapitulation ließ Nast noch einmal bewusst die Thematik des Bürgerkrieges anklingen.

Obwohl er selbst eine Kandidatur Greeleys vorausgesagt hatte, reagierte Nast anfangs ebenso belustigt auf dessen Nominierung wie der Rest des Landes. Diesem allgemeinen Gefühl von

¹⁴⁹ Der Aufbau der Karikatur ist eine sorgfältige Parodie der Buchillustration von Robert Seymour aus der Originalausgabe der *Pickwick Papers* von 1836. Die Mitglieder des Clubs sind (im Uhrzeigersinn von links nach rechts): Jefferson Davis, Horatio Seymour, Andrew Johnson, Fernando Wood, Thomas Tipton, David Davis, George Francis Train, Reuben Fenton, Lyman Trumbull, Horace Greeley, Frank Blair, Carl Schurz und B. Gratz Brown. (vgl. <http://elections.harperweek.com/1Cartoons/cartoon-1872-Medium.asp?UniqueID=12&Year=1872> [30. Jan. 2004])

Überraschung aber auch Enttäuschung verlieh er in der nach einem weiteren Dickens-Roman benannten Karikatur „*Great Expectations*“ (HW, 18. Mai 1872) Ausdruck. Darin stellte er die liberal-republikanische Bewegung als einen Berg aus Schlamm dar, der nach lautem Donnern und Beben statt des erwarteten Giganten lediglich eine Maus hervorgebracht hat.¹⁵⁰

Nast sah in Greeley zunächst keinen ernstzunehmenden Kandidaten. Er schien sich sogar zu fragen, ob die LRP nicht vielleicht einen üblen Scherz mit der Nation trieb, indem sie einen so offensichtlich unfähigen Mann nominierte, um sich mit Grant zu messen. Seine anfangs demonstrierte Ungläubigkeit tritt am deutlichsten in *Adding Insult to Injury* (HW, 25. Mai 1872, Abb. 43) zutage. Darin überreicht Carl Schurz mit kaum verhohlener Schadenfreude einer indignierten Columbia einen Harlekinstab mit der Aufschrift „The Butt of the Nation“, auf dem der grinsende Kopf Greeleys mit einer Narrenkappe sitzt. Im Hintergrund johlen vor dem Gebäude des Parteitages von Cincinnati einige führende Demokraten, darunter August Belmont, William Tweed und der New Yorker Bürgermeister Oakey Hall.¹⁵¹ Bereits zu diesem Zeitpunkt sagte Nast die Unterstützung des liberalen Kandidaten durch die Demokraten voraus. Unzutreffend ist allerdings die hier angedeutete Förderung einer Kandidatur Greeleys durch Senator Schurz, der vielmehr auf eine Nominierung von Charles Francis Adams gehofft hatte.¹⁵² Nast degradierte Greeley in jedem Fall zu nicht mehr als einem schlechten Scherz, einer Beleidigung für das amerikanische Volk.

Die Darstellung eines großen Intellektuellen als Hofnarr war wenig schmeichelhaft, doch im Vergleich zu dem, was noch kommen sollte, hatten die Karikaturen des Frühjahrs und Frühsommers noch längst nicht die Härte und Bitterkeit des späteren Wahlkampfes erreicht. Greeley, der Grant seine Stiefel stehlen will; Greeley, der den Baumstamm der DP spaltet, während ein Schwarzer im sicheren Schutz der starken republikanischen Eiche sitzt; oder

¹⁵⁰ Die Tatsache, dass Greeley in der Karikatur als einer jener neugierigen Liberalen abgebildet ist, die die aus dem Cincinnati-Berg geschlüpfte Maus betrachten, welche wiederum mit den Namen der Nominierten (Gratz Brown und H.[orace] G.[reeley]) sowie mit der für Greeley typischen Brille und Kinnbart ausgestattet ist, lässt darauf schließen, dass Nast die Karikatur bereits im voraus anfertigte und nur die zentrale Figur der Maus nach Bekanntgabe der Nominierungen mit den entsprechenden Attributen versah. Dies würde die unlogische Doppelrolle Greeleys als Kandidat und Außenstehender erklären und den Rückschluss zulassen, dass Nast zu diesem Zeitpunkt doch nicht mit einer Nominierung Greeleys gerechnet hatte.

¹⁵¹ Tweed und Hall begrüßten eine Kandidatur Greeleys sicherlich nicht, hatte doch dessen *Tribune* den Sturz des Tweed-Rings unterstützt. Nast zog die berüchtigten Demokraten dennoch heran um zu demonstrieren, in welcher zweifelhafter Gesellschaft sich die Reformer befanden, die ihrerseits die Ablösung der korrupten Regierung Grant zu einer ihrer zentralen Forderungen gemacht hatten.

¹⁵² Dass Nast sich der Unzufriedenheit Schurz' mit Greeley durchaus bewusst war, machte die zwei Wochen später erscheinende Karikatur „*Played Out!*“ (HW, 15. Juni 1872) deutlich, die einen übellaunigen Schurz am Klavier sitzend inmitten von Notenblätter mit Titeln wie „Grant is not Honest“ und „Down with Grant“ zeigt. Nast spielte darin auf die Tatsache an, dass sich eine Gruppe enttäuschter liberaler Republikaner nach dem Parteitag im Haus des Richters Stallo getroffen hatten, wo sie ihrem Unmut über die Nominierung Greeleys Luft machten, während Schurz dazu auf dem Klavier spielte. (Lorant, 1968: 315)

Grant als Wilhelm Tell, der sich nicht vor den an einem Fahnenmast gehissten Markenzeichen Greeleys, seinem Hut und Mantel, verbeugen will.¹⁵³ Dies waren Darstellungen, die Paine als „at once good-natured and humorous pictures at which the sage himself [Greeley] might have laughed“ beschreibt. (1904: 248) Gleichzeitig nahm Nast die Gelegenheit wahr, eine zweite Amtszeit Grants zu unterstützen. So ließ er Columbia in *Decorating the White House* (HW, 1. Juni 1872) die Aufforderung „One Good Term Deserves Another“ an die Wand schreiben. Portraits von Lincoln und Grant verdeutlichen daneben die Parallele zwischen zwei großen Präsidenten, die beide eine zweite Amtszeit verdienten. Als Grants Nominierung feststand, gratulierte Uncle Sam dem Präsidenten in *Vindicated! Sweeping Accusations* (HW, 22. Juni 1872), während Columbia, diesmal in Gestalt einer braven Hausfrau, die zerbrochenen Pfeile falscher Anschuldigungen vom Eingang des Weißen Hauses wegfegte.

Mit dem Fortschreiten des Wahlkampfes nahm die Heftigkeit der Angriffe zu. Dies lag auch daran, dass Frank Leslie einen „Kampf der Karikaturisten“ provozierte, indem er den englischen Karikaturisten Matt Morgan importierte, der auf Seiten der Gegner Grants Nast die Stirn bieten sollte. Der mit der amerikanischen Politik wenig vertraute Morgan erwies sich zwar nicht als ebenbürtiger Konkurrent, dennoch entbrannte ein heftiger, von der Presse mit Interesse verfolgter und kommentierter Wettstreit, der als „Campaign of Caricature“ oder „Battle of the Artists“ dem Wahlkampf zusätzlichen Reiz verlieh. Aus Mangel an politischem Wissen konzentrierte sich Morgan auf persönliche Angriffe auf Grant, den er meist als einfältigen Säufer oder korrupten Despoten darstellte. Im selben Maße, wie Morgans Karikaturen von Grant unsachlicher und boshafter wurden, nahmen auch Nasts Attacken gegen Greeley an Schärfe zu. Schließlich trug auch die Tatsache, dass Greeley von den Demokraten als Präsidentschaftskandidat akzeptiert wurde, zu Nasts Überzeugung bei, dass der *Tribune*-Redakteur als Kopf der Verschwörung doch eine ernsthafte Bedrohung und nicht nur eine Witzfigur war. „The Democrats’ ready acceptment of both Greeley and the Liberal Republican platform confirmed Nast’s judgment that here was a betrayal of the great cause of the war.“ (Keller, 1968: 77)

Sein Hauptaugenmerk galt von nun an Horace Greeley, der in jeder Hinsicht der Traum eines Karikaturisten war. Greeleys Exzentrik spiegelte sich bereits in seiner äußeren Erscheinung wider, zu der stets ein flatternder weißer Mantel, Stiefel und ein weißer Hut gehörten. Boller schreibt über ihn treffend: „With his cherubic face, big blue eyes, pilgarlic pate, steel-rimmed

¹⁵³ „Drop ‘Em!“, *The Sage of Chappaqua*; und *William Tell Will Not Surrender* (HW, 8. Juni, 29. Juni, 25. Mai 1872)

glasses, and shuffling gate, he looked more like a character out of a Dickens novel than a presidential hopeful, and he was an easy target for cartoonists and caricaturists.“ (1985: 128) Aber die physiognomischen Eigenheiten waren für Nast immer nur Beiwerk, wenn es darum ging, Ansehen und die zumeist durchaus ehrbaren Absichten eines Kandidaten der gegnerischen Seite zu untergraben. Greeleys eigenwillige Persönlichkeit, seine sprunghafte Vergangenheit sowie seine ungewöhnliche politische Verbindung zu der von ihm bislang scharf kritisierten DP boten Nast genug Stoff für viele Karikaturen.

The New Organ-ization on Its „New Departure.“ – Any Thing to Get Votes. (HW, 8. Juni 1872, Abb. 44) griff mehrere dieser Themen auf, die Nast im Laufe des Wahlkampfes kontinuierlich wiederholte. Ausgehend von der Doppeldeutigkeit des englischen Begriffes „organ“, der sowohl „Organ“ als auch „Orgel“ bedeuten kann, baute Nast eine Karikatur um den Witz der ehrwürdigen *Tribune* als Drehorgel. Whitelaw Reid, Greeleys Stellvertreter und Nachfolger bei der *Tribune*, spielt vor dem Hauptquartier der DP auf dieser Drehleier, deren Aufschrift allem Anschein zum Trotz behauptet, dies sei keine Orgel. Damit spielte Nast auf die Beteuerung des Blattes nach Greeleys Nominierung an, es werde weiterhin unabhängig und nicht als Organ einer Partei fungieren.¹⁵⁴ Greeley wird als Reids dressierter Affe dargestellt, der mit einem Becher um die Stimmen der gelangweilt bis amüsiert zuschauenden Demokraten bettelt. Der Kandidat, so die Botschaft, hängt am Gängelband Reids und macht sich in der Hoffnung auf Wählerstimmen selbst vor den Demokraten wortwörtlich zum Affen, während die *Tribune* die dazu passende „Musik“ anstimmt. Die Karikatur verdeutlicht auch, wie geläufig Nasts Darstellung von Greeley dem Publikum bereits sein musste, dass allein die Insignien Hut, Mantel und Stiefel bereits die Assoziation weckten, dass dieser Affe niemand anderes als Greeley sein konnte.

The New Organ-ization zeigt ferner zwei Stilmittel, die Nast während des ganzen Wahlkampfes als Running Gags einsetzte. Zum einen steckte dem Kandidaten stets ein Pamphlet in der Tasche, das mit den Worten „What I Know About...“ begann und von Nast nach Belieben mit allen erdenklichen negativen Attributen ergänzt wurde. Er parodierte dabei Greeleys landwirtschaftliches Lehrbuch mit dem Titel *What I Know About Farming*, und machte durch die unzähligen Abwandlungen deutlich, dass der Autor, eine selbsternannte Autorität auf den verschiedensten Gebieten, vielmehr *nichts* wisse. Zum anderen lässt sich an Greeleys Affenschwanz ein Zettel mit dem Namen des Vizepräsidentenskandidaten, Gratz

¹⁵⁴ „The Tribune is not and will never more be a party organ.“ (*New York Tribune*, 26. Juni 1872)

Brown, erkennen. Ob es schlimmer war, von Nast vorgeführt oder ignoriert zu werden, mag im Einzelfall dahingestellt bleiben. Zur großen Schmach Browns ließ sich Nast während der gesamten Wahlkampfes nicht herab, den Gouverneur zu karikieren, sondern degradierte ihn zu einem gesichtslosen Anhängsel an Greeleys Rockzipfel. Ursprünglich war diese Darstellung eine Notlösung gewesen, da sich im Vorfeld des Cincinnati-Parteitages kein Foto von Brown hatte finden lassen – weshalb er auch als einzige Figur in *The Cincinnati Convention, in a Pickwickian Sense* (Abb. 41) mit dem Rücken zum Betrachter abgebildet ist und nur durch ein Namensschild identifizierbar ist. Nast, der es verstand, aus der Not eine Tugend zu machen, erkannte, dass die Reduzierung auf einen mit dem Namenszug versehenen Zettel die blasse Persönlichkeit Browns und die relative Bedeutungslosigkeit des Amtes des Vizepräsidenten so treffend symbolisierte, dass er diese Darstellung beibehielt. (Vinson, 1967: 25; Murrell, Bd. 2, 1938: 57)

Wiederholt wies Nast auf die paradoxe Situation hin, dass ausgerechnet Greeley, der zwar politisch sprunghaft, aber doch ein überzeugter Republikaner gewesen war, nun auch als Kandidat der Demokraten diesen Wahlkampf bestritt. In vielen seiner Karikaturen warnte er davor, dass bei dieser Kooperation die Liberalen Republikaner in ihrer Naivität von der gefährlichen DP vereinnahmt werden würden. Dagegen kehrte er in *The Death-Bed Marriage* (HW, 27. Juli 1872, Abb. 45) die Machtverhältnisse um. Greeley erscheint hier als berechnender Erbschleicher, der angesichts des bevorstehenden Todes der DP ihre Wählerschaft für sich sichern will. Die bittere Karikatur erschien anlässlich der von Nast wiederholt prophezeiten und dennoch kaum fassbaren Annahme des liberal-republikanischen Kandidaten und Wahlprogramms durch die DP. Nast stellte die ungleiche Verbindung als Vermählung zwischen Greeley und der bereits auf dem Totenbett liegenden DP dar, die von einem katholischen Priester vollzogen wird. Die reiche demokratische Mitgift in Aussicht, die sich aus „Stuffed Ballot Boxes“, „Fraudulent Votes“ und „Tammany Ring Money Stolen from the People“ zusammensetzt, küsst Greeley seiner sterbenden Braut die Hand. Eine illustre Schar führender Demokraten auf der linken und Liberaler Republikaner auf der rechten Seite umringt die groteske Zeremonie. Die verzweifelten Mienen der Hochzeitsgesellschaft lassen sie wie Gäste einer Trauerfeier wirken. Die provozierende Bildunterschrift („The Daughter of Democracy Has at Last Married a ‚Nigger‘“), angeblich das Zitat eines radikalen Republikaners, zog eine Parallele zwischen der von vielen Demokraten so gefürchteten Vermischung der Rassen und der politischen Verbindung zwischen der DP und dem einstigen Abolitionisten Greeley. Nast bezog sich auch auf seine Karikatur „*Would You Marry Your*

Daughter to a Nigger?“ (Abb. 23) aus dem letzten Präsidentschaftswahlkampf, deren rhetorische Frage er vier Jahre später so beantwortete.

Als die Angriffe härter wurden und eine bittere Note bekamen, setzte Nast Greeley in einer Reihe von Karikaturen mit allen vermeintlich negativen Elementen der DP in Verbindung. Er zeigte ihn händeschüttelnd mit dem Tweed-Ring, irischen Rowdies, Mitgliedern des Ku Klux Klan und den Rebellen und Sklavenhaltern der Südstaaten.¹⁵⁵ Bereits während des Bürgerkrieges, so suggerierte er, habe Greeley mit jenen kooperiert, die die Union zerstören wollten und die Rechte der Schwarzen mit Füßen traten. Ein Wahlsieg Greeleys würde ihnen das Land nun wieder ausliefern. So ließ Nast in *It Is Only a Truce to Regain Power („Playing Possum“)* (HW, 24. Aug. 1872, Abb. 46) ausgerechnet Sumner und Greeley, zwei der wichtigsten Befürworter der Sklavenbefreiung, einen *freedman* an dessen größte Feinde, Iren und Konföderierte, ausliefern. Scheinbar blind gegen die von diesen begangenen Mord- und Gräueltaten an schwarzen Frauen und Kindern versuchen sie den widerstrebenden Mann davon zu überzeugen, die bluttriefende Hand des Konföderierten zu ergreifen. Dass Republikaner wie Greeley und Sumner, die einst zusammen mit Nast für die Rechte der befreiten Sklaven gekämpft hatten, nun gemeinsame Sache mit der DP machten, deren radikalste Elemente den Schwarzen alle Rechte verweigerten, war für Nast Grund genug für eine solch drastische Darstellung. Sumner und Greeley predigten zwar Vergebung, wie ihre zitierten Aufforderungen zur Versöhnung zeigen, übersahen darüber jedoch die ernste Bedrohung, die von den Demokraten für die schwarzen Mitbürger ausging. In Nasts Augen war Sumner ein Heuchler, wie das aus der Tasche ragende Manifest des Senators zeigt, in dem dieser erklärt, er sei gegen die Politik des Hasses, außer wenn es darum gehe, Grant zu schlagen.

Immer wieder ließ Nast Greeley auch Seite an Seite mit Boss Tweed auftreten – eine unwahrscheinliche Verbindung, die er lediglich auf der Tatsache gründete, dass ausgerechnet der Reformler sich nun im selben politischen Lager wiederfand wie der demokratische Tweed Ring, dessen soeben erst entlarvte Betrügereien in krassem Gegensatz zu den Reformabsichten der Liberalen standen. Greeley, der in Nasts Cartoons als eifriger Wahlkämpfer nicht davor zurückschreckt, auch den suspektsten Demokraten die Hand zu schütteln, ergreift in *Diogenes Has Found the Honest Man* (HW, 3. Aug. 1872) erfreut die Hand Tweeds,

¹⁵⁵ Zum Beispiel *Old Honesty* (HW, 20. Juli 1872); *Baltimore, 1861-1872* (HW, 3. Aug. 1872); *Diogenes Has Found the Honest Man* (HW, 3. Aug. 1872)

während im Hintergrund die Führungsriege von Tammany Hall, dem Hauptquartier der New Yorker Demokraten, mit Fahnen und Bannern die Kollaboration feiert. Sowohl Greeley als auch Tweed tragen ein Pamphlet mit dem höhnischen Titel „What I Know about Honesty“ in der Tasche. Nachdem die Opposition Grants Ehrlichkeit in Frage stellte und ihn für die Skandale in seiner Regierung verantwortlich machte, drehte Nast den Spieß um und schürte seinerseits Zweifel an der Vertrauenswürdigkeit Greeleys. Konnte man einem Mann vertrauen, der von der DP unterstützt wurde, einer Partei, der neben ehemaligen Rebellen und Sklavenhaltern auch Verbrecher wie Tweed angehörten? Wurde nicht ein für seine Integrität bekannter Mann wie Greeley dafür benutzt, von den Fehlern der Partei abzulenken? Dies ist das Thema von „*What Are You Going to Do about It,“ if „Old Honesty“ Lets Him Loose Again?*“ (HW, 31. Aug. 1872, Abb. 47), in dem Greeley mit einem Eimer weißer Reformfarbe und einem *Tribune*-Pinsel („Whitewash Reid“) die verräterischen Streifen des Tammany-Tigers („Corruption“, „Illegal Voting“, „Wholesale Robbery“ und „Tammany Ring“) übertüncht. Nast zeigte den angeketteten Tiger in einer Arena und spielte damit auf seine berühmte Karikatur *The Tammany Tiger Loose – „What Are You Going to Do about It?“* (HW, 11. Nov. 1871) an. Diese war auf dem Höhepunkt seiner Attacken gegen den Tweed-Ring erschienen und hatte den wilden Tammany Tiger gezeigt, der in einer Gladiatorenarena über die hilflose Columbia herfällt. Das gefährliche Raubtier war nun angekettet, doch Nast schürte die Angst, dass Tammany mit Hilfe von Greeley wieder erstarken könne.

Um den Wahlsieg davonzutragen, war Greeley anscheinend zu allem bereit. Neben der bizarren Hochzeit mit der sterbenden DP und der Verbindung zu Tammany ließ Nast Greeley sogar den Geist des Lincoln-Mörders John Wilkes Booth und schließlich den Teufel selbst um Unterstützung anflehen. „*Satan, Don't Get Thee Behind Me!*“ (HW, 17. Aug. 1872, Abb. 48) ist eine groteske Verfremdung der biblischen Szene der Versuchung Christi auf dem Berge, in der Greeley dem Teufel im Gegenzug für die demokratische Nominierung seine Seele verkauft und ihn auf Knien bittet, für den Rest des Wahlkampfes nicht von ihm zu weichen.¹⁵⁶

Nast erkannte jedoch schnell, dass er keine „bösen Geister“ heraufbeschwören musste, um Greeleys Schwächen bloßzustellen. Greeleys Vergangenheit steckte so voller Widersprüche und war durch seine Leitartikel in der *Tribune* so gut dokumentiert, dass es genügte, seine

¹⁵⁶ Zu Beginn des Wahlkampfjahres hatte Nast dieselbe Bibelstelle auch verwendet, um in „*Get Thee Behind Me, (Mrs.) Satan!*“ (HW, 17. Feb. 1872) Victoria Woodhull, Befürworterin freier Liebe und die erste weibliche Präsidentschaftskandidatin, als gefallenen Engel zu verunglimpfen, der versucht, rechtschaffene Frauen vom Pfad der Tugend abzubringen.

Worte von früher mit seinem Verhalten von heute zu kontrastieren oder in überspitzte Situationen zu übertragen. Die *New York Times* legte Greeleys Dilemma dar:

He is not half so much afraid of Nast as of his own record, of which the artist holds up a too faithful mirror to the public gaze. If Mr. Greeley could only brand the caricaturist with his favorite phrase, 'You lie, you villain; you lie!' he would not care a straw for his pictures. But there's the rub. It is the truth that stings. If a man doesn't want to be ridiculed, he must not make himself ridiculous. This is just the trouble with the white-coated Philosopher of Chappaqua. He cannot alter the record of his life, or make people forget it; and until he can perform one or the other of these impossibilities, he will not cease to be considered a legitimate subject for caricature. (8. Juli 1872)¹⁵⁷

Besonders vernichtend beschwor Nast in *Bringing the Thing Home* (HW, 13. Juli 1872, Abb. 49) Greeleys dubiose Bürgerkriegsvergangenheit herauf. Es zeigt Greeley, der sich beim Anblick zerstörter Südstaatenheime, hungernder Familien und verwundeter Konföderierter zufrieden die Hände reibt. Die volle Bedeutung und der „Wahrheitsgehalt“ der Behauptung, Greeley habe den Untergang des Südens in Kauf genommen, erschließt sich dem Betrachter durch die Bildunterschrift. In dem Auszug aus einem Leitartikel Greeleys aus dem Jahr 1860 forderte er nicht nur die Niederschlagung der Verräter in der Schlacht, sondern nahm auch ohne Mitleid die Ausweitung des Krieges auf die Zivilbevölkerung, sogar auf Mütter und Kinder, billigend in Kauf.

Angesichts der ungeheuerlichen Darstellung des Kandidaten als Kriegstreiber dementierte die *Tribune*, dass Greeley diese Worte in der Ausgabe des 26. November 1860 geschrieben habe. *Harper's Weekly* konnte seinerseits den somit unterstellten Vorwurf der Falschaussage in der Ausgabe vom 27. Juli zurückweisen, als es unter der Überschrift „Forgery or Falsehood?“ richtig stellte, dass der Karikaturist sich lediglich im Datum geirrt habe, die besagten Worte aber im Leitartikel auf Seite 4 der *Tribune*-Ausgabe vom 1. Mai 1861 erschienen seien.¹⁵⁸

¹⁵⁷ Auch das Philadelphia *Evening Bulletin* machte Greeley selbst für die bösen Karikaturen verantwortlich: „Greeley knew it beforehand. He knew that Nast would be after him; and he knew the fathomless, exhaustless fund of material there is in himself for the marvellous industry and endless variety of the great caricaturist's wonderful genius. Why should Horace have thrust himself upon the sharp points of that million-tipped lance? (...) Horace hadn't ought to have done it, and he alone is to blame for it. Nast can't help himself. (...) Why – in a word, why should Horace Greeley have laid upon Nast the cruel necessity of hanging him up, week after week, as a melancholy scare-crow, to warn away the ambitions from seats too large for them to fill? We sympathize with Nast. His mission is a hard one, not because it taxes his imagination over much, for he has nothing to do but to sit and draw life-pictures; but because there is no end to his work. Horace is such a kaleidoscope of caricature, that, long after his November defeat, the pencil of Nast will be running on in the hopeless endeavor to do justice to the subject. Why didn't Horace think sooner of his coming fate?“ („Greeley and Nast“, 31. Mai 1872)

¹⁵⁸ Das republikanische Wahlkampfkomitee griff 1872 den modernen Methoden der Pressepolitik und Lenkung der öffentlichen Meinung voraus, indem es einen großen Mitarbeiterstab beauftragte, die alten Ausgaben der *Tribune* bis in die 1840er Jahre zurück nach möglichst kontroversen Äußerungen Greeleys zu durchkämmen. Diese wurden gesammelt, als Wahlkampfpamphlete veröffentlicht und im ganzen Land verteilt. Es ist wahrscheinlich, dass Nast für die seine Karikaturen inspirierenden Zitate auf diese Sammlung zurückgriff.

Doch auch die Tatsache, dass Greeley noch während des Krieges eine Kehrtwendung vollzogen hatte und seitdem Frieden und Versöhnung mit dem Süden forderte, legte Nast gegen ihn aus. Besonders der viel zitierte Appell des Kandidaten, einander die Hände über den blutigen Abgrund hinweg zu reichen¹⁵⁹, diente ihm als Thema für mehrere Karikaturen. Schonungslos legte er Greeleys Worte als Versuch aus, die Leiden des Krieges vergessen zu wollen. Unter diesem Motto ließ er Greeley immer wieder über die Leichen gefallener Soldaten der Union oder ermordeter Schwarzer hinweg die Hände der Rebellen schütteln.¹⁶⁰ Diese Reihe gipfelte in „*Let Us Clasp Hands over the Bloody Chasm.*“ (HW, 21. Sept. 1872, Abb. 50). Darin streckt sich Greeley über den Zaun des für seine Grausamkeiten berüchtigten konföderierten Kriegsgefangenenlagers Andersonville hinweg den Gräbern unzähliger gefallener Soldaten der Nordstaaten entgegen. Für alle Veteranen oder Familien, die Angehörige in Krieg und Gefangenschaft verloren hatten, musste Greeleys naive Friedensbotschaft in diesem Zusammenhang wie bitterer Hohn klingen.

Nast versäumte es nicht, Greeley an die harten Worte zu erinnern, die dieser bis vor kurzem für die Demokraten übrig hatte, als deren Kandidat er sich nun wiederfand. In *What H.G. Knows about Trashing* [sic] (HW, 13. Juli 1872, Abb. 51) setzte Nast diesen Widerspruch auf schockierende Weise um. Mit der *Tribune* als neunschwänziger Katze prügelt Greeley jene Beleidigungen („Rough“, „Liar“, „Criminal“, „Convict“ und „Thief“), mit denen er als Redakteur die Mitglieder der DP einst bedacht hatte, auf den nackten Rücken eines Demokraten in Sträflingskleidung. Auf den ersten Blick thematisiert der Karikaturist die alte Feindschaft zwischen Greeley und der DP, doch bei genauerer Betrachtung ist die Bedeutung weitaus komplexer. Indem Nast nämlich die Szene in die grausame Welt der Sklaverei überträgt, schafft er auf der bildlichen Ebene den Vorwurf, Greeley habe sich durch den politischen Frontenwechsel von der Seite der Abolitionisten auf die der Sklavenhalter geschlagen. Der perfide *Whipping Post*, die Zeichnung der Männer mit Brandmalen und das Sklavenquartier im Hintergrund unterstreichen diese Analogie.¹⁶¹

¹⁵⁹ Am 29. Mai hatte Greeley die Nominierung mit folgenden Worten angenommen: „I accept your nomination in the confident trust that the masses of our countrymen, North and South, are eager to clasp hands across the bloody chasm which has so long divided them, forgetting that they have been enemies in the joyous consciousness that they are, and must henceforth, remain brethren.“ (zit. in: Seitz, 1926: 376)

¹⁶⁰ Zum Beispiel *Baltimore 1861-1872* (HW, 3. Aug. 1872); *It Is Only a Truce to Regain Power* (HW, 24. Aug. 1872); *H.G.: „Let Us Clasp Hands over the Bloody Chasm.“* (HW, 19. Okt. 1872).

¹⁶¹ Diese besonders bittere Karikatur wurde wohl nicht zufällig in derselben Ausgabe von *Harper's Weekly* abgedruckt wie das ebenso kontroverse *Bringing the Thing Home*. Das stets um etwa zehn Tage vordatierte Wochenblatt erschien um den 3. Juli im Handel, also nur wenige Tage vor dem Parteitag der Demokraten. In beiden Karikaturen geht Nast auf harte Weise mit der Unvereinbarkeit von Greeley und DP ins Gericht.

Seit Greeleys Nominierung hatte Nast seine Angriffe auf den Präsidentschaftskandidaten konzentriert, aber im Gegensatz zu anderen Wahlkämpfen maß er den restlichen Liberalen Republikanern eine so entscheidende Rolle bei der anstehenden politischen Entscheidung bei, dass er sie auch weiterhin, meist in Gruppenansammlungen, karikierte. Eine der besten Darstellungen ist „*The Pirates“ under False Colors – Can They Capture the Ship of State?*“ (HW, 9. Nov. 1872, Abb. 52), das nur wenige Tage vor der Wahl erschien. In einer Parodie auf das zur damaligen Zeit recht bekannte Gemälde *Die Piraten* (1851) von François-Auguste Biard zeigte Nast die führenden Liberalen Republikaner und Demokraten, die bis an die Zähne bewaffnet auf dem Deck eines Piratenschiffes lauern, bereit das Staatsschiff zu entern. Während sich die gefährlichen „Piraten“ (darunter Andrew Johnson, die Mitglieder des Tweed-Rings, Jefferson Davis und Horatio Seymour) wohlweislich verbergen, zeigen sich die prominenten liberal-republikanischen Vertreter der Bewegung offen, um das sich nähernde Staatsschiff von ihrer Rechtschaffenheit zu überzeugen. Teil des Täuschungsmanövers sind auch die hehren Ziele, die sie sich auf die Fahne geschrieben haben: „Journalism“, „Love“, „Peace“, „Reconciliation“, „Christianity“ und „Reform“. Ein katholischer Priester, die ehrenwerten Senatoren Tipton und Schurz sowie der Kandidat Horace Greeley verleihen den Gesetzeslosen den Mantel der Legitimität, während Whitelaw Reid zwar süße Melodien anstimmt, aber das Pulverfass der „Newspaper Lies“ unter ihm jeden Moment in die Luft zu fliegen droht.¹⁶²

Unmittelbar vor dem Wahltermin mahnte Nast noch einmal die Gefahr an, die von den Reformern ausging, die bei einem Wahlsieg auch die Demokraten mit unabsehbaren Folgen an die Regierung bringen würden. Im Grunde ging er jedoch von einer vernichtenden Niederlage der Liberalen aus. Nachdem die ersten *state elections* Anfang Oktober deutlich zugunsten der RP ausfielen, wurde dies von der Presse als Zeichen für den Ausgang der Präsidentschaftswahl gewertet. Lediglich die *Tribune* hielt weiterhin an einem Sieg Greeleys fest und prophezeite: „We are on the home stretch, with every prospect of success.“ (9. Okt. 1872) Nast kommentierte diese allzu optimistische Siegesgewissheit mit der Karikatur *That „Tidal Wave“ – „We Are on the Home Stretch!“* (HW, 26. Okt. 1872, Abb. 53), in der die Schiffe der LRP und der DP in einer großen Flutwelle Schiffbruch erleiden, während Grants Schiff im sicheren Hafen vor der Hauptstadt vor Anker liegt. Die Naturgewalt des Meeres symbolisiert hier das Volk, das in der Wahl den Liberalen Republikanern und Demokraten

¹⁶² Als Henry Watterson, damals Chefredakteur des Louisville *Courier-Journal* und wichtiges Mitglied der LRP, vierzig Jahre später auf die Wahl von 1872 zurückblickte, bezeichnete er „*The Pirates*“ als die wichtigste Karikatur des Wahlkampfes. (*Century Magazine*, Okt. 1912, in: Abels, 1968: 190f.)

eine deutliche Absage erteilen wird. Selbst Schurz streckt sich vergeblich nach den Stimmen der Deutschstämmigen aus, mit Hilfe derer er gehofft hatte, die Wahl entscheiden zu können.¹⁶³

Die siegessichere Erklärung der *Tribune*, man befände sich auf der Zielgeraden, inspirierte Nast zu einer zweiten Karikatur, „*We Are on the Home Stretch.*“ (*HW*, 2. Nov. 1872, Abb. 54). Unter einer Parodie des Zeitungskopfes der *New York Tribune* („The Cheapest Paper in the World“) entwarf der Karikaturist seine Version der Ausgabe am Tag nach der Wahl. Nach verlorener Schlacht wird ein kraftloser oder gar toter Greeley auf einer Bahre von Senator Fenton und Whitelaw Reid – beide mit dem ernsten, würdevollen Gebaren von Sargträgern bzw. Leichenbestattern – zu seiner Farm in Chappaqua getragen. Dort erwarten ihn am Tor der trauernde Reverend Tilton und Senator Schurz, der respektvoll seinen Hut zieht. Ein Junge trägt das verlorene Schild mit dem Namen von Greeleys *running mate* Gratz Brown hinterher. Möglicherweise entwickelte Nast die Idee für diese Karikatur aus einem Wortspiel, indem er aus der Zielgeraden (*home stretch*) eine Bahre (*stretcher*) machte.

Was dem Künstler zum Zeitpunkt der Entstehung als eine kluge Prophezeiung der politischen Niederlage Greeleys erschien, wurde erst angesichts der späteren Ereignisse zu einem grausamen Scherz. Es war ein unglücklicher Zufall, dass die Ehefrau des Kandidaten nur wenige Tage nach Erscheinen der Karikatur verstarb. Ebenso wenig hatte Nast voraussehen können, dass Greeley selbst einen Monat später starb. Daraufhin sah sich der Karikaturist dem Vorwurf ausgesetzt, seine rücksichtslosen Verspottungen, die in „*We Are on the Home Stretch*“ gipfelten, hätten Greeley ins Grab gebracht. Nasts kontroverse Karikaturen hatten Greeley zweifellos getroffen, doch war es wohl der Tod seiner Frau, der anstrengende Wahlkampf, die Wahlniederlage und die Angst, auch noch die Leitung der *Tribune* zu verlieren, die zu seinem Zusammenbruch und Tod führten. Von der Oppositionspresse oft als herzloser Söldner verurteilt, stürzte das plötzliche Ende der hitzigen Auseinandersetzung, der tragische Tod Greeleys und die Vorwürfe, daran eine Mitschuld zu tragen, Nast ebenfalls in

¹⁶³ HarpWeek führt mehrere mögliche Inspirationsquellen für diese Karikatur an. So zeichnete Nasts karikaturistischer Widersacher Matt Morgan am 24. August Charles Sumner als Moses, der dem geteilten Roten Meer befiehlt, sich über dem Pharaoh Grant zu schließen. In einer weiteren Karikatur am 19. Oktober stellte Morgan Grant dar, der von einer riesigen Welle verschlungen zu werden droht. Als aktueller Hintergrund mag die Havarie des Dampfschiffes *Metis* gedient haben, das am 30. August mit einem Schooner vor der Küste Rhode Islands zusammenstieß und sofort unterging. (vgl. <http://elections.harpweek.com/1Cartoons/cartoon-1872-Medium.asp?UniqueID=50&Year=1872> [30. Jan. 2004]) *That „Tidal Wave“* erinnert aber auch an eine frühere Karikatur Nasts, *What H- G- Knows about Bailing* (*HW*, 27. April 1872), das Greeley beim vergeblichen Ausschöpfen des auf einem Felsen aufgelaufenen demokratischen Schiffes zeigte. Während sich Schurz darin an den gebrochenen Mast klammert, verlassen die Senatoren Trumbull und Fenton das sinkende Schiff und retten sich ins Beiboot der Liberalen. Die Doppelbedeutung des Wortes „to bail“ verwies zudem auf Greeleys kontroverse Beteiligung an der Kautions für Jefferson Davis – „What I Know about Bailing Jeff Davis“, so Greeleys Manuskript.

tiefe Niedergeschlagenheit. Noch vor Greeleys Tod verlieh er dieser Stimmung in der kleinen Selbstkarikatur *Our Artist's Occupation Gone* (HW, 23. Nov. 1872) Ausdruck. Darin entfernt sich ein gebeugter, mürrischer Nast von einer jubelnden Menge, die den Sieg Grants feiert. Der hiermit seiner Aufgabe beraubte Künstler klagt in der Bildunterschrift: „It's all very funny to you; but what am I to do now?“

In derselben Ausgabe beschloss Nast den Wahlkampf mit einer der ausgefeiltesten Kompositionen seiner Karriere, dem doppelseitigen *Clasping Hands Over the Bloodless (Sar)c(h)asm* (HW, 23. Nov. 1872, Abb. 55). Während Uncle Sam dem Wahlsieger Grant über den viel zitierten Abgrund hinweg die Hand schüttelt, hat sich dieser inzwischen geschlossen und die gesamte Führungsriege der Demokraten und Liberalen Republikaner verschlungen. Die Welt, in der sich Grant und Uncle Sam ehrerbietig begegnen, ist eine idyllische Szene des Friedens. Die Unterwelt dagegen verheißt Verdammnis zu Taten- und Bedeutungslosigkeit, ein Schicksal, das sich in den verzweifelten und frustrierten Mienen der Eingeschlossenen widerspiegelt. Zu besonderer Hilflosigkeit ist der in der Spalte baumelnde Greeley verurteilt, dessen Rockschoß mit dem Gratz Brown-Schild von dem sich schließenden Abgrund eingeklemmt wurde.

3.4.2. Reaktion der Zeitgenossen

Die Vorwürfe einiger Zeitungen, Nast trage die Schuld am Tod Greeleys, war zugleich Gipfel und Tiefpunkt eines Wahlkampfes, in dem die Karikaturen eine außergewöhnliche Rolle gespielt hatten. Weder zuvor noch danach haben die Karikaturen eines Wahlkampfes wohl jemals so sehr das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit und Presse erregt. So wurden während dieser „Caricature Campaign“ (*The Evening Post*, New York, 27. Juli 1872) nicht nur außergewöhnlich viele und boshafte Karikaturen gezeichnet; selbst dieser Aspekt des Wahlkampfes wurde von der Presse ausgiebig kommentiert. Die unterschiedlichsten Zeitungen kamen zu dem Schluss, dass die illustrierte Presse noch nie eine so zentrale Rolle in der Politik gespielt habe. „Caricature is playing a more prominent part in this Presidential campaign than it has ever done in any other,“ bemerkte die *Baltimore Gazette*. (8. Aug. 1872) Eine kalifornische Zeitung schrieb diese Tatsache Nast zu:

The employment of caricature in political controversy has never been carried to so high a pitch as in the present campaign. It is a safe assertion that the vigorous and artistic pencil of Thomas Nast has outdone all previous efforts in the same line. His cartoons are

often terrible in their power, their savageness, their grim fidelity. („Caricature in Politics“, in: *The Daily Record*, Sacramento, 27. Aug. 1872)

Während die einen diese Entwicklung uneingeschränkt begrüßten, beklagten andere die beispiellose Bitterkeit, die in den Karikaturen zum Ausdruck kam. *Brooklyn Daily Eagle* kritisierte den böartigen Charakter des Wahlkampfes und fügte hinzu: „And in no way is this rancorous feeling worse encouraged than in the pictorial slander circulated by the weekly illustrated press.“ (30. Juli 1872) Auch *Boston Daily News* zeigte sich entrüstet über den Wegfall jeglicher moralischer Grenzen: „Right thinking men of both parties are disgusted at the vulgarity of many of the cartoons in the papers mentioned above [*Harper's Weekly*, *Leslie's*] and we think that their artists should at least keep within the bounds of decency.“ (29. Juli 1872) New Yorks *Evening Telegraph* hielt weder Grant noch Greeley für geeignete Anwärter auf die Präsidentschaft, „but there is nothing in their candidacy which excuses the foul slanders and the fouler abuse which the Matt Morgans and Tom Nasts heap upon one and the other.“ (8. Juli 1872) Die *Baltimore Sun* hielt die persönlichen Angriffe in diesem Wahlkampf zwar rückblickend nicht für härter als in den vorangegangenen, fuhr aber fort,

But it cannot be denied that one agency of political warfare has been employed in the late canvass which is more demoralizing in its effects upon the community at large, more subtle, insidious and malignant than any heretofore adopted. – The virulence of party hatred has transferred itself to caricature with such a demoniacal recklessness of truth, decency and sensibility as it has never before been possible to express through any other medium of political warfare. (...) Cartoons exhibiting some phase of politics or public affairs have been in use before, but none so vile and infamous as those employed in the late election. („Demoralization by Caricature“, in: *Sun*, 10. Dez. 1872)

Selbst im entfernten Westen war man sich des Einflusses der illustrierten Presse bewusst:

We sincerely believe that the most efficient periodicals in our country in the present political canvas [sic] are the illustrated papers published in New York. (...) As before intimated, we cannot say that we are highly pleased with the idea of political parties sustaining themselves by caricaturing their opponents. It seems this a letting down of dignity; but it is too evident that the Presidential battle of 1872 is to be fought with a large and free use of that kind of weapons which will give employment to Nast, Bellew and other eminent artists of that character. („Illustrated Papers“, in: *The Bulletin*, Poultney, Utah, 30. März 1872)

Besonders der zur „Battle of the Artists“ (*Kansas City Times*, 7. April 1872) hochstilisierte Zweikampf zwischen Thomas Nast und Matt Morgan stieß in der Presse auf ein großes Echo. Morgan, so der Tenor der republikanischen Presse, war dem amerikanischen Künstler in keiner Weise gewachsen. „The most ludicrous effort of the campaign is to attempt to set Matt Morgan up as a rival of Thomas Nast,“ bemerkte das *Albany Evening Journal* und fügte

hinzu: „He bears no comparison with Nast, either in brilliancy of conception, power of execution or fertility of resource.“ (3. Juli 1872) Das Hauptaugenmerk sowohl der Befürworter als auch der Gegner galt den Werken des amerikanischen Karikaturisten, dessen einfallsreichen Kreationen der Engländer nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen hatte. Der Abgeordnete Colonel N.P. Chipman, der Nast stets über die politische Stimmung in Washington informierte, schrieb in einem Brief vom 2. März:

I notice Frank Leslie is much more mad now than before Matt Morgan came down. The democrats and liberal (!) republicans go there for comfort, and to solace themselves after your batteries have fired. I may be prejudiced ... but I fail utterly to see any grasp or genius in anything Matt Morgan does. (...) Your productions are watched as they never were before – The Nation is your audience now; don't disappoint them! (Brief im Archiv der New York Public Library)

Von der republikanischen Presse als Held gefeiert, wurde Nast so viel Aufmerksamkeit zuteil, wie sie sonst nur führenden Politikern zukam. „Thomas Nast, the caricaturist, has now become a national celebrity as much as Horace Greeley or Charles Sumner,“ stellte *The Press* aus Portland verwundert fest. (22. März 1872) Immer wieder forderten Zeitungen während des Wahlkampfes ihre Leser auf, sich eine bestimmte Ausgabe von *Harper's Weekly* wegen einer besonders herausragenden Nast-Karikatur anzusehen, und die *New York Times* beschrieb und erläuterte fast jede seiner Karikaturen in aller Ausführlichkeit. Nasts Beitrag zum republikanischen Wahlsieg wurde in der Parteipresse einhellig anerkannt. „There can be no doubt about the effect of such cartoons as these on the masses,“ bemerkte Washingtons *Daily Chronicle* (29. Juli 1872). Bereits im März stellte der *Baltimore American* mit Befriedigung fest, dass Nast die wahren politischen Ziele der Reformer entlarve:

The sufferers by the sharp sarcasm of Mr. Thomas Nast's cartoons in *Harper's Weekly* very naturally wince as week after week he cuts a gap in the assumption of dignity and high moral purpose which is attempted to be thrown around the Schurz-Greeley plot for the destruction of the Republican Party. (23. März 1872)

Zur selben Zeit prophezeite ein anderes Blatt die wichtige Rolle, die Nast und das *Weekly* für die Wiederwahl Grants spielen sollten: „We believe that *Harper's Weekly* with Nast's pictorials is doing more to sustain the Administration of President Grant and to secure his renomination and election than any other administration paper in the country – we were about to say, than all others.“ (*The Bulletin*, Poultney, Utah, 30. März 1872) Nach Ende des Wahlkampfes nannte die *New York Times* die Verdienste von *Harper's Weekly* und Nast „inestimable“ (5. Nov. 1872). Chicagos *Evening Post* urteilte:

Nast has done more in *Harper's Weekly* than any ten stump-orators. (...) His cartoons have been logic, pathos, invective, satire, eloquence, all in one. (...) Nast has succeeded wonderfully, because he has derided pretense, and demagogery and penitence for the sake of the spoils, and a fictitious union between men who hated each other. (...) His successes have been quite uniform, and they have had an influence on public opinion second to no agency in this campaign. The party that could buy Nast for a million dollars would get him cheap. (15. Okt. 1872)

Nast erhielt auch zahlreiche persönliche Dankesschreiben, darunter die folgenden bewundernden Zeilen von Mark Twain:

Nast, you more than any other man have won a prodigious victory for Grant – I mean, rather, for civilization and progress. Those pictures were simply marvelous, and if any man in the land has a right to hold his head up and be honestly proud of his share in this year's vast events that man is unquestionably yourself. We all do sincerely honor you, and are proud of you. (zit. von Moser in: *Studies in American Humor*, 1982: 130; und Paine, 1917: 202)

Chipman gab im Oktober in einem Brief an Nast die Faszination des Präsidenten mit dessen Karikaturen wider, der Grant bei einem Treffen durch ein ungewöhnliches Gleichnis Ausdruck verliehen hatte:

The conversation turned on the means of electioneering + he asked us if we had seen the last Harper. He said he read an advanced sheet. He went into his private bed room + brought out your „Tidal Wave“. The President won't often joke or illustrate his points – but he did it so well this time I must tell it. He said he was with you + your pictures as the fellow who went to the Menagerie + seeing the tamer of animals put his head in the lions' mouth made up his mind to travel with that show for he knew the lion would some day bite that man's head off + he wanted to be there to see. The President said he hoped never to see you [back? – unleserlich] down but he felt that your service had been so great + your genius so unprecedented that he was looking weekly to see you fall off but you got better and better. (Brief im Archiv der New York Public Library)

Das republikanische Wahlkampfkomitee hatte wie in den beiden vorangegangenen Präsidentschaftswahlkämpfen auf Nasts Karikaturen als Propagandamaterial zurückgegriffen. Der *Brooklyn Daily Eagle* berichtete, das Komitee habe 100.000 Stück der *Harper's Weekly*-Ausgabe vom 6. November aufgekauft und verteilt. (31. Okt. 1872)¹⁶⁴ Nach dem Wahlsieg sandte das *Union Republican Congressional Committee* Nast ein offizielles Schreiben, in welchem es ihm für seine Dienste im Wahlkampf dankte. „A compliment like this was never before paid to any artist, much less to any caricaturist,“ meldete daraufhin *The Brooklyn*

¹⁶⁴ Da *Harper's Weekly* etwa zehn Tage vor dem offiziellen Datum der Ausgabe erschien, bezog sich der *Brooklyn Daily Eagle* vermutlich auf die Ausgabe vom 16. November, die pünktlich zum Wahltag in den Zeitungsläden erhältlich war und Nasts Karikaturen *It Never Rains But It Pours* und *Apollo Amusing the Gods* enthielt.

Union. (7. Nov. 1872) Als die RP Nast als Zeichen der Anerkennung einen lukrativen Posten anbieten wollte, lehnte er dies jedoch ab. (Paine, 1904: 263; Vinson, 1967: 25f.)

Überboten wurden diese Zeichen der Anerkennung allenfalls durch die Kritik der Opposition. Nast missbrauche die Pressefreiheit, er habe sich zu den niedersten Formen der Parteilichkeit herabgelassen, sei der Blasphemie, Verleumdung und sogar des indirekten Mordes an Greeley schuldig.¹⁶⁵ Whitelaw Reid bemerkte angesichts der Verspottungen Greeleys: „Some of those Nast cartoons could hardly have been tolerated in any country at any time.“ (zit. in: Abels, 1968: 191) Besonders harter Kritik sah sich Nast bereits im Frühjahr ausgesetzt, als seine Karikaturen noch nicht Greeley, sondern den liberal-republikanischen Senatoren galten. „Nast’s pencil is doing execution for the Republican side,“ empörte sich *Boston Daily News*. (18. April 1872) Ähnlich äußerte sich der *Brooklyn Daily Eagle*: „Mr. Nast substitutes insult for humor; misrepresentation for mirth; malice for mischievousness and infamy.“ (22. März 1872) Doch selbst die meisten derer, die Nast wegen der übermäßigen Heftigkeit seiner Karikaturen kritisierten, kamen nicht umhin, seinen unbestreitbaren Einfluss einzuräumen. Ihr zähneknirschendes Eingeständnis muss in einer Beurteilung der Bedeutung seiner Karikaturen daher weitaus schwerer wiegen als das überschwängliche Lob der republikanischen Parteipresse. Die *Daily Gazette* sprach sich beispielsweise gegen die Brutalität und „schreckliche Wirksamkeit“ seiner Wahlkampfarbeiten aus, räumte aber gleichzeitig ein: „There is no doubt that he appealed to the masses in behalf of the re-election of President Grant more powerfully than did any other one influence.“ (21. Nov. 1872)

Henry Watterson vom Louisville *Courier-Journal*, einem der wichtigsten Blätter der liberal-republikanischen Bewegung, beklagte in einem Leitartikel Nasts ungerechte, parteiische Angriffe und seine boshaften Verleumdungen, fuhr aber fort: „It can not be denied that he was Grant’s best pleader before the masses of the people. (...) Nast was and is and will be a power, an institution in the land.“ (19. Nov. 1872)

¹⁶⁵ New Yorks *The Press* protestierte dagegen, dass Nast für Greeleys Tod verantwortlich gemacht wurde: „Mr. Greeley’s untimely death seems to have awakened us to the fact that our manner of carrying on political discussions is childish, unkind, and without defence. Had Mr. Greeley lived, it is not probable that our virtuous indignation would yet have found vent. It is only because he is dead that Mr. Nast is guilty of heartless treatment of him. (...) Thomas Nast led an opposing force, and he fought after the recognized fashion of American political battle. The fashion is to blame, not Mr. Nast. He was a successful general. Must his ability, his fearlessness, and his perseverance now be brought up as witnesses against him?“ (3. Dez. 1872)

3.5. Die umstrittene Wahl: 1876

3.5.1. Themen und Kandidaten: Hayes (RP) – Tilden (DP)

Im Jahr 1876 feierten die USA den hundertsten Jahrestag ihrer Unabhängigkeit, und der Geist der Harmonie und Versöhnung, der das Land ergriff, fand seinen Niederschlag selbst in der Politik. Zudem verfolgten RP und DP bei den wichtigsten Themen – Südstaatenpolitik und Reform – im Grunde die selben Ziele und nominierten zwei für ihre Integrität geschätzten Männer. Dennoch entwickelte sich die Präsidentschaftswahl zur längsten, erbittertsten und vielleicht umstrittensten der amerikanischen Geschichte, die das Land erneut an den Rand eines Bürgerkrieges führte.

Während Grants zweiter Amtszeit wurde die Regierung von immer neuen Skandalen erschüttert, in die selbst Kabinettsmitglieder und enge Vertraute des Präsidenten verwickelt waren. Auch die 1873 einsetzende wirtschaftliche Rezession spielte den Demokraten in die Hände, die im Jahr darauf wieder die Kontrolle über das Repräsentantenhaus erlangten. Vor allem im Süden schickten sich die wiedererstarkten Demokraten an, die „*counter-Reconstruction*“ zu vollenden. (Gillette, 1979: 311) Trotz dieser Entwicklungen und der wachsenden Zersplitterung in rivalisierende Fraktionen, verfügte die RP dank ihrer gewaltigen Parteimaschinerie weiterhin über ein nicht zu unterschätzendes Machtpotential. Zum ersten Mal seit dem Bürgerkrieg sahen Beobachter daher zwischen den Parteien ein Gleichgewicht und den Ausgang der Wahl völlig offen.

Die Republikaner erkannten ihre einzige Chance auf Machterhalt in der Distanzierung von Amtsmissbrauch und Skandalen. George William Curtis stellte ernüchtert fest:

The truth is undeniable that ten years ago the Republican party had the fairest opportunity that was ever offered to a political organization. Is it any less true that this year its only chance of success lies in its power to persuade the country that it is not hopelessly corrupt? The President must bear his share of the responsibility for this lamentable result. („Turn or Burn“, in: *HW*, 25. März 1876)

Gerüchte um Grants angebliches Streben nach einer dritten Amtszeit verfolgten die meisten daher mit wachsendem Unbehagen.¹⁶⁶ Senator James G. Blaine (Maine) erschien zunächst als

¹⁶⁶ Ein Brief des Präsidenten, in welchem dieser feststellte, „I would not accept a nomination if it were tendered, unless it should come under such circumstances as to make it an imperative duty – circumstances not likely to arise“, trug nicht zur Klärung bei, denn mit seiner Einschränkung ließ sich Grant die Möglichkeit einer Kandidatur offen. Eine im Dezember 1875 mit überwältigender Zustimmung beider Parteien (234 zu 18) angenommene Resolution zur Beschränkung des Präsidentenamtes auf zwei Amtszeiten hielt fest, dass jegliche Abweichung von dieser Tradition „unwise, unpatriotic, and fraught with peril to our free institutions“ sei. (zit. von Pomerantz, in: Schlesinger, 1985: 1391; vgl. auch Lorant, 1968: 327)

aussichtsreichster Kandidat, doch seine Verwicklung in zweifelhafte Eisenbahngeschäfte schadete seiner Bewerbung in einem Jahr, in dem gerade die Verpflichtung zu „sauberer“ Amtsführung wahlentscheidend sein konnte. Statt dessen entschied sich die RP auf ihrem Parteitag Mitte Juni für den dreimaligen Gouverneur von Ohio, Rutherford B. Hayes, und für den New Yorker Kongressabgeordneten William Wheeler als Vizekandidaten. Hayes' tadellose militärische Karriere während des Bürgerkrieges gepaart mit seiner Bereitschaft zu grundlegenden Reformen und Selbstverwaltung des Südens schienen wie geschaffen, ihm breite Zustimmung in der Bevölkerung zu sichern. Dabei war es sein größter innerparteilicher Vorteil, von keiner der rivalisierenden Fraktionen der *Stalwarts*, *Half-Breeds* und Reformer abgelehnt zu werden. So beschrieb ihn Henry Adams herablassend als „a third rate nonentity, whose only recommendation is that he is obnoxious to no one.“ (zit. in: Josephson, 1966: 216)¹⁶⁷ In ihrem vage formulierten Wahlprogramm verwies die RP auf die Errungenschaften ihrer Politik, sprach sich aber auch für die Notwendigkeit der Reform des Verwaltungswesens sowie für den Schutz der heimischen Wirtschaft, für Hartgeld und Aussöhnung mit dem Süden aus.

Als sich die DP zwei Wochen später in St. Louis versammelte, wurde der New Yorker Gouverneur Samuel Tilden ohne ernsthafte Konkurrenz zum Präsidentschaftskandidaten nominiert. Tilden war seit dreißig Jahren in der Partei aktiv, hatte allerdings bis vor kurzem vorwiegend hinter den Kulissen gewirkt. Während des Krieges hatte er Lincoln kritisiert und sich skeptisch zur vollen Emanzipation der Sklaven geäußert. Bis 1869 war er ein ranghohes Mitglied von Tammany Hall gewesen und hatte erst dann Position gegen den Tweed Ring bezogen, als dessen baldiger Niedergang unvermeidlich schien¹⁶⁸. Als Bezirksstaatsanwalt von New York sorgte er Anfang der 1870er Jahre jedoch dafür, Tweed und seine Helfer ins Gefängnis zu bringen. Dies brachte ihm nationale Berühmtheit und einen Ruf als Reformler ein, der ihm 1875 zur Wahl zum Gouverneur verhalf. Als er sich auch in diesem Amt mit seinem Einschreiten gegen den *Canal Ring* einen Namen als Reformler machte, war den

¹⁶⁷ Hayes war ein Kompromiss-, aber keineswegs ein Überraschungskandidat, wie Roseboom betont: „The nomination of Hayes was not that of an obscure dark horse by an exhausted convention after a long deadlock. It was the result of a carefully planned strategy (...). Powerful newspaper support, the friendly atmosphere of Cincinnati, and the sharp rise in the Blaine vote – not a long deadlock – made Hayes the beneficiary of an anti-Blaine combination.“ (Roseboom, 1957: 238f.)

¹⁶⁸ In dem Aufsatz „Samuel J. Tilden: The Story of a Lost Opportunity“ (in: *The American Historical Review*, Vol. 56, No. 4, Juli 1951: 788-802) führt Mark D. Hirsch aus, dass Tilden sich erst in letzter Minute und aus politischem Kalkül den Reformern anschloss. Während die *New York Times* im September 1870 mit den Enthüllungen der Machenschaften Tweeds begann, trat Tilden erst 14 Monate später der unparteiischen Reformbewegung *Committee of Seventy* bei. Noch im Oktober 1871 eröffnete er die Parteiversammlung der New Yorker Demokraten ohne die Korruption von Tammany zu erwähnen – obwohl zwei Tage zuvor gegen Bürgermeister Hall wegen Mittäterschaft Anklage erhoben worden war. „When Tweed was dangerous, Mr. Tilden did not venture to stand in his path. When Tweed was down, Mr. Tilden pulled out his little sword and declared that he had killed him,“ lautete das vernichtende Urteil der *New York Times* am 4. Februar 1873. (zit. in: ebd.: 800)

Demokraten klar, dass ein Wahlkampf, dessen zentrales Thema Reform war, nicht ohne Tilden stattfinden konnte. Der Ruf nach Reform war das Leitmotiv des demokratischen Wahlprogramms, das unter der Formel „Reform is necessary“ die Erneuerung von Südstaatenpolitik, Besteuerung, Zollpolitik, Vergabe öffentlichen Landes, Einwanderungspolitik und Verwaltungswesen forderte. Dennoch war Tilden kein unproblematischer Kandidat. Von schlechter Gesundheit und als arroganter und kalter Intellektueller bekannt, war der durch seine Arbeit für Eisenbahngesellschaften zum Multimillionär aufgestiegene Anwalt weit entfernt von der öffentlichen Vorstellung eines für Reform streitenden, strahlenden Ritters. Ein weiteres Problem war die unentschiedene Stellung seiner Partei in Finanzfragen: Während Tilden für harte Währung plädierte, setzte sich sein Vizekandidat, Indianas Gouverneur Thomas Hendricks, für Papiergeld und inflationäre Politik ein. (Southwick, 1984: 341f.; Roseboom, 1957: 240)

Obwohl Hayes und Tilden in den wichtigsten Fragen derselben Meinung waren – Abzug der Truppen aus dem Süden, harte Währung und Reform des Verwaltungsapparates – entwickelte sich auch dieser Wahlkampf zu einer erbitterten „Schlamm Schlacht“. Mit Hilfe einer perfekt organisierten Wahlkampfmaschine¹⁶⁹ frische die DP die Erinnerung der Wähler an die Skandale der Regierung auf, während die RP noch einmal das *Bloody Shirt* herausholte und die altbekannten Themen des Bürgerkrieges wieder aufleben ließ. So stellte Hayes in einem Brief an James Garfield fest: „[T]he true issue in the minds of the masses is simply, Shall the late Rebels have the Government?“ (zit. von Pomerantz, in: Schlesinger, 1985: 1400) Tilden wurde vorgeworfen, er habe sein Vermögen als Anwalt dubioser Industriemagnate verdient und versuche, mit seinem Geld die Wahl zu kaufen. Außerdem habe er Sklaverei und Sezession befürwortet und über Jahre hinweg die Korruption in Tammany Hall geduldet oder gar mit Tweed zusammengearbeitet. (Stone, 1943: 205)

Als am Abend des 7. November die Stimmen ausgezählt wurden, schien es, als habe Tilden die Wahl mit einem Vorsprung von mehr als einer Viertel Million abgegebener Stimmen und 184 zu Hayes' 165 Wahlmännerstimmen für sich entschieden. Doch die Wahlergebnisse aus Oregon und den drei Südstaaten Louisiana, South Carolina und Florida, wo Bestechung, Wahlbetrug, Gewalt und Einschüchterung die Wahl begleitet hatten, waren unklar. Nachdem sie erkannt hatten, dass die Wahl noch nicht verloren war, schickten die Republikaner

¹⁶⁹ Der demokratische Wahlkampf von 1876 wurde erstmals durch professionelle Agenturen (*Literary Bureau, Speakers' Bureau* und *Bureau of Correspondence*) geleitet, die Wahlkampfredner organisierten, sich um Presseanfragen kümmerten und belastendes Material gegen die RP zusammenstellten. (Lorant, 1968: 333; Pomerantz, in: Schlesinger, 1985: 1401)

dringende Telegramme in diese Staaten: „With your state sure for Hayes, he is elected. Hold your state.“ (zit. in: Bergamini, 1976: 304) In der Hoffnung, die Wahl für ihre Partei zu sichern, reisten schon bald *visiting statesmen* beider Seiten in den Süden. Als auch eine zweite Stimmenauszählung keine Klärung der Wahlergebnisse brachte und vielmehr konkurrierende Ergebnisse nach Washington geschickt wurden, drohte eine Eskalation der gespannten Lage. Sowohl Hayes als auch Tilden blieben ruhig, doch die Anhänger des demokratischen Kandidaten, dem von den zwanzig strittigen Wahlmännerstimmen lediglich eine zum Sieg fehlte, wurden immer aufgebracht. Mit dem Schlachtruf „Tilden or Blood!“ fachten einige demokratische Zeitungen, die Tilden notfalls mit Gewalt einsetzen wollten, die aufgeheizte Stimmung weiter an, so dass Präsident Grant in den Krisengebieten und in der Hauptstadt Truppen aufmarschieren ließ.

Nach wochenlangen Streitereien zwischen dem demokratisch dominierten Repräsentantenhaus und dem republikanischen Senat entschied der Kongress, eine Wahlkommission zur Lösung des Problems einzurichten, die aus je fünf Mitgliedern von Senat, Repräsentantenhaus und Oberstem Gerichtshof gebildet wurde. Mit sieben Republikanern und sieben Demokraten sowie dem unabhängigen Richter David Davis hätte die *Electoral Commission* politisch ausgewogen sein sollen, doch nachdem Davis in den Senat gewählt worden war, rückte der republikanische Richter Joseph Bradley an seine Stelle. Die Demokraten hofften auf Bradleys unparteiische Haltung, doch alle Mitglieder der Kommission trafen ihre Entscheidungen streng nach Parteilinien, so dass Hayes 56 Stunden vor dem Amtseinführungstermin am 5. März 1877 mit 185 zu 184 Wahlmännerstimmen zum Präsidenten erklärt wurde. Während die demokratische Basis die Entscheidung als Wahlbetrug verurteilte, wurde sie von der Parteiführung nicht angefochten. Dies war das Ergebnis geheimer Verhandlungen zwischen Republikanern und Demokraten der Südstaaten, die erkannt hatten, dass sie durch ihr Einlenken wertvolle Zugeständnisse gewinnen konnten. Im Gegenzug zur Einwilligung der Demokraten in den Wahlsieg Hayes' versprachen die Republikaner, die letzten Besatzungstruppen aus Louisiana und South Carolina abzuziehen und der lange geforderten *Home Rule* des Südens nicht mehr im Weg zu stehen. Aufbauhilfe für den Süden und Berücksichtigung der Demokraten bei der Ämtervergabe waren weitere Zusicherungen der RP.¹⁷⁰ Mit der Wahl von Rutherford Hayes zum Präsidenten ging somit nicht nur ein für die

¹⁷⁰ Pomerantz stellt fest: „Thus, by the opening of the special session of the new Congress, the Democratic South was in a strikingly strategic position to influence national affairs. With commitments from the President and the Speaker, with a major role on House committees, and with champions in the Senate from both parties, the southern Democracy had regained its old-time vigor in the councils of the government, perhaps enjoying as much power as would have resulted from a Tilden victory.“ (in: Schlesinger, 1985: 1427)

innere Sicherheit des Landes gefährlicher Wahlkampf zu Ende, sondern auch die Ära der *Reconstruction*. Dabei war der Abschied von der *Reconstruction* kein plötzlicher Richtungswechsel in der Politik des Nordens, sondern vielmehr Schlusspunkt der politischen Entwicklung der letzten Jahre, in denen die *Black Rights* zunehmend eine untergeordnete Rolle gespielt hatten. (Foner, 1988: 582)¹⁷¹

3.5.2. Der Wahlkampf von 1876 in den Karikaturen von Thomas Nast

Nast befand sich während Grants zweiter Amtszeit in der schwierigen Position, loyal zu einem umstrittenen Präsidenten und zu einer zunehmend korrupten Partei stehen zu wollen. Morton Keller bemerkt zum Dilemma des Karikaturisten:

Nast was forced to confront not a moral failure on Grant's part, or a sudden lapse in the ethical standard of the government, but something even more distressing. The sorry scandals of the time were so many fever spots on a body politic that was undergoing a profound change of purpose or tone. (...) Nast had the unhappy duty of commenting on these ugly aspects of a political transformation to which he was profoundly opposed – a change going on within a party to which he was profoundly committed. (1986: 280)

Er reagierte mit vereinzelter Kritik, meist aber mit Zurückhaltung auf die Skandale in der RP. Grant selbst nahm er bis auf eine Ausnahme stets in Schutz.¹⁷² Noch immer sah Nast in ihm den Retter der Union, der wie in *A Burden He Has to Shoulder* (HW, 24. Okt. 1874) als Atlas klaglos die Lasten der Nation trägt und sich dennoch andauernder Kritik durch die kläffende Hundemeute der Oppositionspresse ausgesetzt sieht. In einer Reihe von Karikaturen, die zum Teil mit langen Textauszügen aus Erklärungen und Maßnahmen des Präsidenten versehen waren, lobte Nast die weise Politik Grants.¹⁷³ Glanzstück seiner Verteidigung Grants war *The Crowning Insult to Him Who Occupies the Presidential Chair* (HW, 13. Mai 1876, Abb. 56). In dieser doppelseitigen Karikatur wird der auf dem Stuhl des Präsidenten angekettete Löwe Grant von seinen Feinden (dem demokratischen Fuchs und Esel) mit dem Haupt eines

¹⁷¹ „Indeed, the abandonment of Reconstruction was as much a cause of the crisis of 1876-77 as a consequence, for had Republicans still been willing to intervene in defense of black rights, Tilden would never have come close to carrying the entire South,“ urteilt Foner kritisch. (1988: 582) Dass die Schwarzen ganz bewusst einem unsicheren Schicksal überlassen wurden, zeigt ein exemplarischer Leitartikel jener Tage: „The negro,“ so *The Nation* am 5. April 1877, „will disappear from the field of national politics. Henceforth, the nation, as a nation, will have nothing more to do with him.“ (zit. in: ebd.)

¹⁷² In der Karikatur *Don't Let Us Have Any More of this Nonsense* (HW, 18. Juli 1874) warf Nast dem Präsidenten mangelndes Urteilsvermögen bei der Ernennung des als korrupt bekannten Alexander Shepherd zum Gouverneur des District of Columbia vor.

¹⁷³ Beispiele dieser größtenteils wenig originellen Werke, die eher aufwändigen Textillustrationen als Karikaturen glichen, sind *At the Door* (HW, 30. Jan. 1875), *Washington, Lincoln, and Grant* (HW, 27. Feb. 1875), *Hammering Woke Them at Last* (HW, 27. März 1875) und *The Plank – Hitting the Nail on the Head* (HW, 23. Okt. 1875). Durch seine fast bedingungslose Unterstützung des Präsidenten sah sich Nast selbst Kritik und Spott ausgesetzt. Sogar das deutsche Satireblatt *Kladderadatsch* zeigte ihn im Mai 1874 in der Karikatur *Der Löwe und sein Affe. Gewidmet Herrn Thomas Nast* als devot zu Füßen des mächtigen Löwen Grant kauern den Affen.

Sündenbocks gekrönt. Dessen Hörner tragen Vorwürfe wie „Blunders of Congress“ und „Hard Times“, an denen dem Präsidenten in Nasts Augen keine Schuld angelastet werden kann. Im Hintergrund klaffen die Hunde der Oppositionspresse.

Zeitgenossen, die mit Nasts Tiersymbolik vertraut waren, wussten vermutlich den Fuchs als ungewohntes Symbol für die DP zu deuten, das der Künstler bereits zuvor eingesetzt hatte. So entlieh Nast ihn und einen Teil der Menagerie aus *The Crowning Insult* der Karikatur *The Third-Term Panic* (HW, 5. Nov. 1874, Abb. 57), einem frühen Höhepunkt seiner Verteidigung Grants gegen die Vorwürfe, er strebe eine dritte Amtszeit an. Tatsächlich war der Wahlkampf von 1876 bereits drei Jahre zuvor in die Schlagzeilen geraten. Kaum ein halbes Jahr nach Grants zweitem Amtsantritt verbreiteten mehrere Zeitungen das vom New York *Herald* in die Welt gesetzte Gerücht, Grant wolle sich 1876 zum dritten Mal zur Wahl aufstellen lassen. Nast empfand den Vorwurf des „Caesarismus“ als haltlose Unterstellung und konterte mit Karikaturen, in denen er jene Journalisten, allen voran James Gordon Bennett Jr., Herausgeber des *Herald*, beißendem Spott aussetzte. Ihre unbegründete Panikmache verhöhnte Nast in *The Third-Term Panic*. Darin gelingt es dem *Herald* als Esel mit dem übergestreiften Löwenfell des *Caesarism* die Tiere des Waldes, die hier stellvertretend für verschiedene Zeitungen, Staaten und Parteien stehen, in Panik zu versetzen. Auch der mächtige Elefant, den Nast hier erstmals als republikanisches Symbol einsetzte¹⁷⁴, wird von der allgemeinen Angst ergriffen und droht in eine Fallgrube des Chaos zu stürzen, die nur notdürftig mit brüchigen Planken der „Inflation“, „Repudiation“, „Reconstruction“ und „Reform“ abgedeckt ist.¹⁷⁵ Hintergrund dieser Karikatur war eine Zeitungssente des *Herald*, der seine Leser mit der erfundenen Nachricht in Angst und Schrecken versetzt hatte, wilde Tiere seien aus dem New Yorker Zoo ausgebrochen und richteten in den Strassen „Terrible Scenes of Mutilation“ an. (zit. in: Paine, 1904: 301)

Indem Nast in *The Third-Term Panic* eine Parallele zwischen den Gerüchten um Grants angeblich unersättliche Präsidentschaftsambitionen und der komplett erfundenen, aber beängstigenden, Geschichte über den Ausbruch der Tiere aus dem Zoo zog, räumte er den schädlichen Vorwürfen eine gewisse Gefahr für die RP ein. In der Mehrheit der zahlreichen Karikaturen zum Thema *Third Term* bzw. *Caesarism* machte er dagegen deutlich, dass

¹⁷⁴ War der Elefant hier noch Symbol für die republikanische Wählerschaft („The Republican Vote“), so erweiterte der Karikaturist schon bald die Bedeutung und verwendete ihn für die RP an sich.

¹⁷⁵ Nachdem die Ergebnisse der *midterm*-Wahlen Nasts Befürchtungen über das vernichtende Abschneiden der RP bestätigten, zeigte er in *Caught in a Trap – The Result of the Third-Term Hoax* (HW, 21. Nov. 1874) den republikanischen Elefanten am Grunde der Grube, während sich Wölfe und Geier auf das hilflose Tier stürzten.

niemand den Hirngespinnsten eines Mannes wie Bennett ernsthaft Glauben schenken könnte. Wiederholt zeigte er, wie der Redakteur des *Herald* dem absurden Produkt seiner eigenen Einbildung verfällt und von ihm heimgesucht wird, oder er stellte ihn und Whitelaw Reid von der *Tribune* als kleine Jungen dar, denen der mit dem Lorbeerkranz des „Caesarismus“ gekrönte Spielzeugesel als amüsanter Zeitvertreib dient.¹⁷⁶ In *A Moonshine Scene* (HW, 27. März 1875, Abb. 58), das sich an die Eröffnungsszene aus Shakespeares *Hamlet* anlehnt, in der Horatio und den Wachmännern nachts der Geist von Hamlets Vater erscheint, versuchen James Gordon Bennett Jr. und Whitelaw Reid vergeblich, mit Schwert und Lanze als Symbole ihrer jeweiligen Zeitungen den von ihnen heraufbeschworenen Geist des „Caesarismus“ anzugreifen. Wo nichts ist, so Nasts Botschaft, da stoßen auch die schärfsten Waffen ins Leere.

Nachdem bekannt geworden war, dass sich Grant in einem Brief vom 29. Mai 1875 grundsätzlich gegen eine dritte Amtszeit ausgesprochen hatte, zeigte sich Nast befriedigt und zuversichtlich, dass den Gerüchten nunmehr die Grundlage entzogen worden sei. In der Selbstkarikatur *We Are Not Proud* (HW, 19. Juni 1875, Abb. 59) stellte er sich inmitten seiner zahlreichen Anti-*Caesarism*-Karikaturen dar, die Brust stolzgeschwellt und die Jacke mit Pfauenfedern geschmückt – ganz im Gegensatz zum Titel der Karikatur. Der Künstler schärft seinen Zeichenstift um das auf der Staffelei wartende Portrait Caesars fertig zu stellen. Nast hatte sein Publikum über lange Zeit mit dem Schreckgespenst des Caesar in Gestalt eines lorbeergekrönten Esels vertraut gemacht. Hier stellte er ihn als körper- bzw. substanzlosen „Kopffüßler“ dar, wie er ihn auch während seiner vielen Vorträge im Jahr 1873 auf der Bühne gezeichnet hatte. Unter der Karikatur wurde der Brief des Präsidenten in voller Länge abgedruckt, während Nast in der Bildunterschrift noch einmal stolz darauf verweist, dass er seit langer Zeit versichert habe, dass die Gerüchte völlig haltlos seien.

Doch die Hintertür, die sich der Präsident in seiner von Nast und anderen Grant-Anhängern bejubelten Erklärung offen ließ, stellte Kritiker nicht zufrieden und war in den Augen mancher Gegner gar ein kaum verhohlener Griff nach der dritten Nominierung. Nachdem die Kritik an Grant nicht abbriss, setzte Nast seine Attacken gegen Bennett Jr. und Reid fort. Mit Beginn des Wahljahres 1876 stimmte auch der besorgte *Harper's Weekly*-Redakteur Curtis zunehmend in den Chor jener ein, die eine erneute Nominierung Grants fürchteten und eine eindeutige Stellungnahme des Präsidenten forderten:

¹⁷⁶ Zum Beispiel *A Midsummer Night's Dream* (HW, 4. Okt. 1873); *The Hobby in the Kinder-Garten* (HW, 24. Okt. 1874);

It is not a third term, it is a possible renomination, which is the apprehension of many of the best Republicans in the country. General Grant... could not be re-elected, but he might be renominated, and such a result would be fatal to the Republican party. (...) He has uniformly refrained from declaring that he would not accept the nomination if it should be offered. (...) The contest in the National Convention, it must be remembered, whether in the bald form of an effort for the third term or not, will be between what is known as Grantism and the opposition to it in the Republican party. („Possibilities“, in: *HW*, 1. Jan. 1876)

Curtis kritisierte die ausweichenden Stellungnahmen Grants und warf dessen Freunden vor, sie wollten die Öffentlichkeit glauben machen, der Präsident sei keinesfalls an einer dritten Amtszeit interessiert. Währenddessen verhöhnte Nast seinerseits jene Journalisten, die trotz der Erklärungen des Präsidenten weiter unsinnige Gerüchte über eine mögliche dritte Amtszeit verbreiteten. Die *New York Times* kommentierte diese Diskrepanz zwischen Redakteur und Künstler daraufhin süffisant: „The editor of Harper’s Weekly is evidently seriously disturbed by the Third Term talk, and we should judge that Mr. Nast’s caricatures have not had much effect upon his mind.“ (6. Juli 1876)¹⁷⁷

Mit der Kandidatur Hayes’ war Nast durchaus einverstanden und zeigte sich nach dessen Nominierung in der Selbstkarikatur „*Why We Laugh*“ (*HW*, 8. Juli 1876) sogar jubelnd vor einem Plakat, das die republikanischen Kandidaten Hayes und Wheeler ankündigte. Gegenüber der DP blieb Nast misstrauisch, und auch der im Jubiläumsjahr gefeierte Geist der Versöhnung beeindruckte ihn nicht. Er warnte sein Publikum vielmehr, sich nicht von den nur äußerlich auf Reform bedachten und nur angeblich geläuterten Demokraten täuschen zu lassen. *They Both Lie Together in the Washington Arena* (*HW*, 22. Jan. 1876, Abb. 60) zeigt auf eindrucksvolle Weise die Gefahr, die in seinen Augen noch immer von der DP ausging. Obwohl der Künstler inzwischen bereits das Symbol des Esels (und gelegentlich das des Fuchses) für die DP eingeführt hatte, griff er immer wieder auf das durch den Tammany Tiger bekannt gemachte, ursprüngliche Symbol der DP zurück, wenn es wie hier darum ging, die Gefährlichkeit der „demokratischen Bestie“ zu demonstrieren. Auch die RP wurde von Nast wahlweise als mächtiger Elefant oder, wie hier, als Lamm dargestellt, je nachdem welcher Aspekt – Stärke und Größe der Wählerschaft oder Unschuld und Schwäche – betont werden sollte. Hier scheint der riesige Tiger mit weit aufgerissenem Maul das verschreckte Lamm im

oder „*How Many Times Shall Caesar Bleed in Sport.*“ (*HW*, 21. Nov. 1874)

¹⁷⁷ Das Blatt deutete ferner an, dass der mit dem Rücken zum Betrachter dargestellte Journalist in Nasts Karikatur *The Blithing Effect of the President’s Message* die schreckliche Vermutung („horrible suspicion“) nahe lege, dass es sich dabei um den Redakteur des *Weekly* handle. Nachdem seine Leitartikel durch Nasts Karikaturen solchermaßen quasi sabotiert wurden, sah sich Curtis genötigt, unter der Überschrift „A Question and an Answer“ (*HW*, 22. Jan. 1876) die Linie des Blattes zur Frage einer dritten Amtszeit Grants klarzustellen.

nächsten Moment verschlingen zu wollen. Auf den ersten Blick steht der Dialog in Kontrast zum Bild, denn der Tiger verkündet, „I have reformed, and am tame now“, woraufhin das Lamm stottert, „I – I believe it!“ Erst der doppeldeutige Titel – das Verb „to lie“ bedeutet sowohl „liegen“ als auch „lügen“ – rückt die Szene wieder in die richtige Perspektive. Der Eindruck des Bildes täuscht nicht: Die DP versucht lediglich, friedliche Absichten vorzutäuschen, und die in die Defensive gedrängte RP gibt nur vor, dem Manöver des demokratischen Tigers Glauben zu schenken.

Die wahre Natur des wilden demokratischen Tigers führte Nast in „*Amnesty*“, or, *the End of the Peaceful (Democratic) Tiger* (HW, 5. Feb. 1876, Abb. 61) vor Augen. Darin können die demokratischen Führer (zu erkennen sind Fernando Wood und S. S. Cox) den Tiger während der Amnestiedebatten im Kongress nicht länger bändigen.¹⁷⁸ Nachdem sie ihm den Schwanz abgerissen haben, reißt er sich los und setzt dem republikanischen Lamm nach. Fast schien sich die Warnung des Republikaners Amos Akerman aus Georgia, „do not unchain the tiger before he is tamed“, auf Nasts Karikatur des wilden Tigers zu beziehen. (zit. in: Gillette, 1979: 307) Während „*Amnesty*“ durchaus als Fortsetzung des trügerischen Idylls von *They Both Lie Together in the Washington Arena* verstanden werden kann, war es vielmehr eine Weiterführung einer Karikatur aus dem Vorjahr, als die Debatte um die Erteilung einer Amnestie an die letzten führenden Konföderierten die Gemüter im Kongress erregt hatte. In *The Trouble Has Commenced – A Tale of Anxiety* (HW, 27. Feb. 1875) war es den Demokraten noch gelungen, den sich aufbäumenden Tiger an seinem Schwanz festzuhalten, bevor er sich auf Benjamin Butler stürzen konnte.¹⁷⁹ *The World*, eines der führenden demokratischen Blätter New Yorks, nahm Nasts Darstellung des schwanzlosen Tigers zum Anlass, seinerseits die Richtungslosigkeit des *Weekly* zu verhöhnen:

Harper’s Weekly lampoons the Democracy as a rudderless party. If that paper will inform us which of its ends is the head and which the tail, whether we are to accept as authoritative its artist’s cartoons for Grant or its editor’s articles against him; if Mr. Curtis’s declaration that the civil service should be reformed, or Mr. Nast’s illustrations ridiculing economy in the administration of the Government speaks its real sentiments, we might know how to answer it. At present Mr. Nast draws Mr. Curtis with ears, and

¹⁷⁸ In der Diskussion, in der sich Republikaner und Demokraten zunehmend hitzige Wortgefechte lieferten, ging es darum, die politischen Beschränkungen einiger hundert Führungsmglieder der Sezession, darunter Jefferson Davis, in einer Generalamnestie aufzuheben. Curtis bemerkte, die Debatte habe gezeigt, dass „the old disgraceful subservience of the Northern to the Southern Democrats survives as strong as ever“ und „human passions and political purposes are not changed because of a ‘Centennial’ year.“ („A Significant Debate“, in: HW, 5. Feb. 1876)

¹⁷⁹ In weiteren Karikaturen der Serie prallt der Tiger gegen ein Bild des Weißen Hauses, während das kleine republikanische Lamm feixend daneben steht (*No Rudder – No Aim*, HW, 26. Feb. 1876), oder er durchbricht Zähne fletschend sein eigenes Spiegelbild (*The Democratic Tiger Gone Mad*, HW, 20. Mai 1876).

Mr. Curtis writes Mr. Nast down as ass, and between the two, as the clergyman said to Scotty Briggs, we grope. (*The World*, 21. Feb. 1876)

Im Laufe des Wahlkampfes unterzog Nast den seines Schwanzes beraubten und damit steuerlos gewordenen Tiger einer grundlegenden Wandlung. Aus der Furcht einflößenden Bestie wurde eine geradezu bemitleidenswert missgestaltete Kreatur. Mit sicherem Gespür für die Schwächen des Gegners verspottete Nast die Tatsache, dass der demokratische Kandidat und der Vizepräsidentschaftskandidat in der Finanzpolitik entgegengesetzte Richtungen vertraten. Für eine ungewöhnliche Situation schuf er ein ungewöhnliches Symbol – einen doppelköpfigen Tiger, der mit „political glue“ aus den zwei vorderen Hälften Tildens und Hendricks zusammengesetzt worden ist. Diese Kreatur hatte ihren ersten Auftritt in *The Democratic (Deformed) Tiger „Fixed“* (HW, 22. Juli 1876, Abb. 62). John Morrissey, einer der Führer in Tildens Reformflügel der DP, preist darin die dubiosen Qualitäten des „deformierten“ Tigers an wie ein Marktschreier eine Kuriosität des Barnum-Wanderzirkus. Tatsächlich hatte der als notorischer Spieler bekannte Morrissey auf dem Parteitag in St. Louis mit einem reichen Unternehmer aus der Gefolgschaft des Tammany-Bosses John Kelly eine Wette über \$10.000 abgeschlossen, dass Tilden, sollte er nominiert werden, die Wahl gewinnen würde. (Lynch, 1941: 364) Im Hintergrund parodieren Sprüche das Wahlprogramm der DP, dessen gebetsmühlenartig wiederholte Formel „Reform is necessary“ hier auf Fehler der DP angewandt wird. Eine zusätzliche Pointe gab Nast der Karikatur durch das Austauschen eines einzigen Buchstabens, so dass aus einem reformierten ein deformierter Tiger wurde.

Die offensichtlich unbehagliche Position, in der sich das Kandidatengespann wiederfand, dessen Partei es sich weder mit den durch Hendricks vertretenen Inflationswünschen des Westens noch mit der von Tilden befürworteten *hard money*-Politik des Ostens verderben wollte, verschlechterte sich in den folgenden Karikaturen zusehends. *The Elastic Democratic (Deformed) Tiger* (HW, 5. Aug. 1876, Abb. 63) zeigt den zum Zerreißen gespannten Tiger, dessen zwei Köpfe mit äußerster Anstrengung in die mit „hard money“ und „soft money“ ausgedeuteten Richtungen ziehen. Ein begleitender Artikel applaudierte diesem „true picture of the absurdity of the Democratic nominations.“ Nast schuf in der Folge eine ganze Serie von Karikaturen mit dem doppelköpfigen Tiger, wobei sich die „siamesischen Zwillinge“ mal voneinander entfernten, mal annäherten, ihre Größenverhältnisse änderten,

Hendricks' Kopf durch den Tweeds ersetzt wurde und sie schließlich vom republikanischen Elefanten zertrampelt wurden.¹⁸⁰

Nachdem der demokratische Tiger so seinen Schrecken verloren hatte, nahm ein anderes wildes Tier im Wahlkampf von 1876 seinen Platz ein und erweiterte Nasts demokratische Menagerie um ein neues, wenngleich kurzlebigen Tiersymbol. Da Nast dem Süden gegenüber besonderes Misstrauen hegte, verkörperte ein Wolf die Gefahr, die seiner Meinung nach noch immer von den ehemaligen Rebellenstaaten ausging. „*The Solid South*“ – *Gaunt and Hungry* (HW, 21. Okt. 1876, Abb. 64) ist eine zeitgemäße Version vom Wolf im Schafspelz: Der demokratische Wolf, dem das tarnende Schaffell der Reform vom Körper geglitten ist, reißt vor den Toren des Hauses ein republikanisches Schaf, während sich die restlichen Schafe erschrocken in eine Ecke drängen und der mit einem Gewehr bewaffnete Uncle Sam zur Hilfe eilt. Nast verdeutlicht hier die wahre Natur der DP der Südstaaten, die nach jahrelanger politischer Isolation nach Macht und Mitsprache hungert, aber weiterhin eine Gefahr für den Frieden der Nation darstellt. Reform dient ihr nur als Tarnmantel der Legitimität.¹⁸¹

Obwohl der demokratische Kandidat Tilden einen Ruf als führender Reformers genoss, stellte Nast dessen wahre Verpflichtung zur Reform in Frage. Bereits als Tilden noch Gouverneur von New York war, hatte Nast in zahlreichen Karikaturen angezweifelt, ob das Engagement des allzu glatten Bürokraten nicht bloß ein geschickter politischer Schachzug sei. Er hatte ihn in mehreren Karikaturen angeklagt, viele der Verurteilten aus den Prozessen gegen den Tweed und Canal Ring später wieder freizulassen. Tilden war mit einer Kronzeugenregelung, die etwa neun von zehn geständigen Tätern wieder auf freien Fuß setzte und mit Hilfe derer er hoffte, möglichst viele der Hauptschuldigen anklagen zu können, in New York auf viel Unverständnis gestoßen. (Josephson, 1966: 218) So zeigte Nast in *The Next Pardon in the Reform Farce (?)* (HW, 15. Mai 1875, Abb. 65) wie der Gouverneur einem Verurteilten des Tammany Rings eine Begnadigung überreicht, damit er im Gegenzug gegen die nächste groß angelegte Verschwörung zur Unterschlagung öffentlicher Gelder, den Canal Ring, aussagen kann, deren Mitglieder im Hintergrund soeben verhaftet werden.

Da die Gefahr bestand, dass Tilden als Anwärter auf die Präsidentschaft diese Politik nun auch auf nationaler Ebene fortsetzen würde, beschuldigte Nast ihn weiterhin, Reformen nicht

¹⁸⁰ *By Repealing They Resume – By Resuming They Repeal* (HW, 26. Aug. 1876); *The Tammany Democratic Tiger, The Repudiation Democratic Tiger* (HW, 23. Sept. 1876); und *The Elephant Walks Around* (HW, 28. Okt. 1876).

ehrlich und konsequent zu betreiben. Ein Mann, der zur Zeit der Herrschaft von Boss Tweed selbst eine führende Position in der New Yorker DP innehatte und Tweed zumindest schweigend geduldet hatte, war Nast zudem von Grund auf suspekt. Auch persönliche Eitelkeit spielte bei Nasts Abneigung gegen Tilden bestimmt eine Rolle. Schließlich versuchte der New Yorker Gouverneur sich im Nachhinein als der Mann zu präsentieren, der Tweed zu Fall gebracht hatte – eine Tat, auf die Nast selbst stolz war. Dagegen war „Slippery Sam“ erst dann in den Kampf gegen Tweed eingestiegen, als sich dessen baldiges Ende bereits abzeichnete. Immer wieder strich Nast nun also die freundschaftliche Verbindung zwischen Tilden und Tammany bzw. Tweed heraus. In mehreren Karikaturen ließ er Tweed als fröhlich grinsende Erinnerung an eine Vergangenheit auftreten, die Tilden lieber vergessen würde. In „*Any Thing for a Change*“ (HW, 16. Sept. 1876, Abb. 66), dessen Titel eine Variation des demokratischen Mottos aus dem letzten Wahlkampf war („Any Thing to Beat Grant“), versucht Tilden mit der Bürste der Reform die Schmutzflecken seiner eigenen Tammany-Vergangenheit aus seiner Kleidung zu entfernen, um sich für das Amt des Präsidenten mit reiner Weste präsentieren zu können. Hatte Tilden Tweed in der Karikatur *A Box Stew; Or, an Enviably Position* (HW, 9. Sept. 1876) eine Woche zuvor noch in einer Kiste verstecken können, so erscheint der Boss nun wie ein Stehaufmännchen und bietet Tilden seine Sträflingskleidung zum Tausch an. Schließlich habe Tilden lange genug davon profitiert, den einstigen Tammany-Genossen hinter Gitter gebracht zu haben, so die Bildunterschrift. Typisch ist die Darstellung Tildens mit verhärmttem Gesichtsausdruck, hängenden Schultern und gebeugtem Rücken. Indem der Künstler ihn so betont als alternden, kränklichen Mann zeigte, machte er klar, dass der Kandidat keineswegs jener strahlende Held der Reform war, als den ihn die DP gerne präsentierte.¹⁸²

Doch mochte der Kandidat noch so gebrechlich sein, Nast ließ seine Leser nie vergessen, dass Tilden auch an der Spitze der mächtigen demokratischen Parteimaschinerie stand. Noch vor dessen Nominierung stellte er Tilden in „*The Foremost Champion of This Spirit of Reform.*“ – *H. Seymour* (HW, 20. Mai 1876, Abb. 67) als Feuerwehrhauptmann dar, der gelassen über den Flügelkämpfen der New Yorker Demokraten steht. Der mit einem Tigeremblem versehene Löschwagen verweist auf die *Big Six Americus* Feuerwehreinheit, bei

¹⁸¹ Allerdings magerte selbst der durch Jahre politischer Entbehrungen gefährlich hungrige Wolf in einer späteren Karikatur bis zum Skelett ab. Nast zeigte das Gerippe des demokratischen Wolfes in *Waiting* (HW, 25. Nov. 1876) bettelnd vor der Tür des Finanzministeriums.

¹⁸² In einer biographischen Skizze schreibt Irving über den nach einem Schlaganfall im Vorjahr sehr um seine angegriffene Gesundheit besorgten Tilden: „He wasn’t built to be a hero: slight of figure, racked by illnesses – real and imaginary – cold by nature, battle-worn at sixty-two, without luster or fire.“ (1941: 193)

der William Tweed einst seinen Dienst tat, und in dessen Fußstapfen Tilden hier offensichtlich getreten ist. Auch der Tammany-Schriftzug auf Tildens Gürtel macht deutlich, dass er die New Yorker Parteiorganisation wohl doch noch vertritt. Ebenso wie Nast 1872 Greeleys *Tribune*-Drehorgel mit dem ironischen Hinweis „This is not an organ“ versehen hatte, verkündeten nun die Demokraten über ihre gewaltige Parteimaschinerie allem Anschein nach zum Trotz, „This is not a machine“. Als Kopf einer politischen Maschinerie, deren einziges Ziel die Rückeroberung der Macht ist („We want to go back.’ The cry of the outs“, so ein Schriftzug neben dem Eingang zum Weißen Haus) verkörpert Tilden einen zweifelhaften Geist der Reform. Für Nast bestand zu diesem Zeitpunkt schon kein Zweifel mehr an Tildens Kandidatur, auch wenn die durch Kelly und Morrissey vertretenen Tammany- und Anti-Tammany-Kräfte der DP sich hier noch heftige Auseinandersetzungen liefern.

Natürlich wurde auch Tildens Bürgerkriegsvergangenheit unter die Lupe genommen, aber es war schwer, dem Anwalt, der sich während des Krieges vorwiegend bedeckt gehalten hatte, Verrat anzulasten, wie Nast dies bei allen demokratischen Kandidaten der vorangegangenen Wahlkämpfe getan hatte. Der einzige Vorwurf, auf den Nast sich schließlich beschränkte, war der, dass Tilden seine Geschäftsinteressen vor Patriotismus gesetzt hatte. So zeigte er ihn in *Between Two Fires* (HW, 14. Okt. 1876, Abb. 68) im Kreuzfeuer zwischen einem Soldaten der Union und einem der Konföderation. Auf ihre Frage, auf wessen Seite er im Krieg gestanden habe, weicht Tilden aus, er sei mit einem Eisenbahnfall beschäftigt gewesen. Er habe sich, so hebt Nast hervor, durch seine Arbeit für dubiose Eisenbahnspekulanten bereichert, statt im Bürgerkrieg Farbe zu bekennen und sich für die Union einzusetzen.¹⁸³

Eine solch milde Anklage schien Beweis dafür zu sein, dass mehr als zehn Jahre nach Ende des Bürgerkrieges die alten Themen nicht mehr die einstige Schlagkraft besaßen. Dies änderte sich mit dem *Hamburg Massacre*, als wenige Tage nach dem Unabhängigkeitstag, an dem im ganzen Land Frieden und Brüderlichkeit gepredigt worden war, die Mitglieder einer schwarzen Miliz in Hamburg, South Carolina, von einem weißen Mob ermordet wurden. Das Massaker lieferte der RP eine neue Grundlage für *Bloody Shirt*-Rhetorik, denn wenn sich eine solche Barbarei bereits unter republikanischer Herrschaft ereignen konnte, wie sollte es den

¹⁸³ Der Vorwurf, Tilden setze sein beträchtliches Vermögen für den Wahlkampf ein, entsprach dagegen nicht der Wahrheit. In *The Prospect in New York* (HW, 11. Nov. 1876) zeigte Nast, wie Tilden mit Tweeds herausfordernden Worten „What are you going to do about it?“ ein mit Geldscheinen gefülltes Fass über einer Wahlurne ausleert. Dazu bemerkt Roseboom: „Tilden’s ‘barrel’, as depicted by the cartoonist Nast, was supposed to finance the Democratic campaign; but this was far from the case. The candidate kept a tight hold on his purse strings... and failed to supply funds which might have made safe the three doubtful southern states.“ (1957: 242)

Schwarzen erst ergehen, wenn die Demokraten die Führung übernahmen? (Gillette, 1979: 307) Curtis bemerkte dazu:

The Hamburg massacre, and the deep and universal interest and horror that it has awakened, show that the Southern question is still one of the most vital and important subjects of public attention. (...) Here is a question not to be shuffled aside by the cry that Democrats have accomplished reform... Who commit these undeniable crimes against the very order and existence of society? Democrats. Who condone those crimes by silence, by incredulity, by calling them „negro riots“, or by sneering at the bloody shirt? Democrats. Is it, then, to Democrats, to a party which counts for success in the election upon the votes of all in the Southern States who actively or passively connive at these constant and monstrous crimes, that the government of the country can be wisely entrusted? („The Southern Question“, in: *HW*, 12. Aug. 1876)

Auch Nast nahm in derselben Woche das Massaker als Anlass für eine bittere Karikatur mit dem bezeichnenden Titel *The „Bloody Shirt“ Reformed* (*HW*, 12. Aug. 1876, Abb. 69).

Darin weist Tilden mit nonchalanter Geste auf die in Hamburg ermordeten Schwarzen und erklärt, dass er als Kandidat nicht sich selbst, sondern die Idee der Reform repräsentiere.

Gerade das ist aber in Nasts Augen das Problem, sind doch die Schwarzen Opfer des wahren demokratischen „Reformgedankens“ geworden – „Niggers Reformed at Hamburg, S.C.“, wie die Mauerinschrift bitter verkündet. Während die DP des Südens in Hamburg ihre Vorstellung von Reform unter Beweis gestellt hatte – nämlich die „Reformierung“, also die gewaltsame Unterjochung allzu selbstbewusster Schwarzer – war es die ungeläuterte DP, die eigentlich ihrerseits einer dringenden Reform bedurft hätte.

1876 erinnerte Nast noch einmal an die fortdauernde Unterdrückung der Schwarzen in den Südstaaten. Gleichzeitig wurde auch sein mittlerweile zwiespältiges Verhältnis zu dieser Bevölkerungsgruppe deutlich, die er zuvor so uneingeschränkt unterstützt hatte. Während gerade jene Karikaturen, die sich konkret auf das *Hamburg Massacre* bezogen, sein persönliches Mitgefühl mit den der Willkür gewalttätiger Südstaatler ausgelieferten Schwarzen ausdrückten, sprachen einige Karikaturen eine ganz andere Sprache. „*He Wants a Change too*“ (*HW*, 28. Okt. 1876, Abb. 70) war als Reaktion auf die Drohungen des *Solid South* gedacht, dessen Zeitungen notfalls die gewaltsame Durchsetzung demokratischer Kandidaten an den Wahlurnen und die Verteidigung ihrer traditionellen Lebensweise ankündigten. Der Forderung des Südens nach Selbstverwaltung und Beendigung der *Bayonet Rule* Washingtons setzte Nast den Gedanken entgegen, dass auch die Schwarzen nach Jahren der Gewalt und Unterdrückung bereit waren für eine grundlegende Veränderung. Die zentrale Figur zeigt einen Schwarzen mit nacktem Oberkörper vor den Leichen ermordeter Kameraden

und Ruinen zerstörter Schulen, Werkstätten und Wohnhäuser. Das Gewehr im Anschlag und das Gesicht zu grimmiger Entschlossenheit verzerrt, setzte Nast auf einer Doppelseite mit dem Bild des zu allem bereiten schwarzen Mannes den Albtraum des weißen Südens um.

Gleichzeitig verfiel er mit seiner Darstellung aber dem Stereotyp des wehrhaften oder gar blutrünstigen „Wilden“. Baltimores *The Gazette* bemerkte, dass die Karikatur, „though intended as a republican campaign document, is really a very excellent democratic one,“ und fuhr fort: „This is the type of negro which Harper’s Weekly, the journal of civilization, now portrays as the hero of the hour, and this is the type whose bloody work is to be upheld and defended by the United States troops.“ (20. Okt. 1876)

Dass Nast nicht frei von rassistischen Vorurteilen blieb, verdeutlicht eine weitere Karikatur. Auf herablassende Weise portraitiert *The Ignorant Vote – Honors Are Easy* (HW, 9. Dez. 1876, Abb. 71) jene unwissenden ethnischen Minderheiten des Nordens und Südens, die eine leicht zu beeinflussende Wählerschaft bilden. Dabei stellt Nast dem von ihm seit jeher verachteten Iren diesmal einen dümmlich grinsenden „Uncle Tom“ gegenüber, der mit dem militanten Kämpfer aus „*He Wants a Change too*“ nichts mehr gemeinsam hat.

Als klar wurde, dass der Wahlkampf mit Abgabe der Stimmen nicht beendet war, zeigte Nast seine Reaktion auf die angespannte Lage in der dritten Selbstkarikatur des Wahlkampfes, *No Rest for the Wicked – Sentenced to More Hard Labor* (HW, 2. Dez. 1876, Abb. 72).¹⁸⁴ Darin schärft der Künstler erwartungsvoll seinen Stift für weitere Taten. Gleichzeitig ruft er seine Landsleute im Anschlag links hinter ihm zu Besonnenheit und Vertrauen in die Regierung auf. Nast versichert, dass sich das Land nicht am Rande einer erneuten Revolution befinde und vertraut in der Lösung der Wahlkrise ganz auf Präsident Grant, „a fixed pillar in the welter of uncertainty.“ Mit dem Verweis auf „The Solid South“, der im Auge behalten werden müsse, integriert er noch einmal die kleine Karikatur *Change Policy* (HW, 4. Nov. 1876). In jener Karikatur hatte Nast erstmals das Dollarzeichen verwendet, um auf die *Southern Claims* anzuspielen, jene Reparationsforderungen der Südstaaten in Höhe von etwa 2,5 Milliarden Dollar, die im Falle eines demokratischen Wahlsieges von der Regierung gezahlt werden müssten. (Paine, 1904: 339) Das Monument zu Ehren von „Adam’s Fall“ auf der rechten Seite verweist auf die Wahlniederlage, die Charles Francis Adams bei seiner Bewerbung um das

¹⁸⁴ Zuvor hatte er sich bereits in „*Continue that I Broached in Jest*.“ (HW, 24. Juni 1876) und in „*Why We Laugh*“ (HW, 8. Juli 1876) in den Mittelpunkt zweier Karikaturen gestellt. In der ersten hatte er vor dem Parteitag der RP die Nominierung von Hamilton Fish und Rutherford Hayes als dessen Vizekandidaten prophezeit. In der zweiten Selbstkarikatur zeigte er sich aber auch äußerst zufrieden mit der Nominierung von Hayes und Wheeler.

Amt des Gouverneurs von Massachusetts erlitten hatte, spielt aber auch auf die biblische Geschichte vom Sündenfall Adams an.¹⁸⁵

Trotz seiner Appelle an Zurückhaltung und Vertrauen in die Regierung zeigte sich Nast beunruhigt über die Möglichkeit, dass die Demokraten versuchen könnten, die Wahl durch Betrug an sich zu reißen. In *Go South, Young Man* (HW, 2. Dez. 1876), einer Abwandlung von Greeleys berühmten Aufruf „Go West, young man!“, brechen die prominenten New Yorker Demokraten John Hoffman und John Morrissey eilig in Richtung Süden auf, unter dem Arm eine Anweisung von Abram S. Hewitt, dem Vorsitzenden des Demokratischen Komitees, die nötigen Stimmen für Tilden zu kaufen. Da sich Tilden während des gesamten Wahldisputes sehr zum Ärger seiner Partei zurückhielt und sich weigerte, seinen Anspruch öffentlich geltend zu machen, machte Nast Hewitt zur Zielscheibe seiner Angriffe, da der Parteivorsitzende vehement für die Durchsetzung des demokratischen Machtsanspruchs eintrat. In *A „Mexican“ Scarecrow* (HW, 13. Jan. 1877, Abb. 73) tritt Hewitt als mexikanischer Desperado auf, der dem amerikanischen Adler damit droht, die Ernennung Tildens zum Präsidenten sei „backed by brute force.“ Mit der Darstellung als Mexikaner spielte Nast auf General Porfirio Díaz an, der im selben Jahr durch einen Militärcoup die mexikanische Regierung an sich gerissen hatte – eine Möglichkeit, die Nast somit auch den Demokraten unterstellte.¹⁸⁶ Für die amerikanische Regierung im hundertsten Jahr ihrer Unabhängigkeit, symbolisiert durch den mächtigen *Centennial Eagle*, der auf dem sicheren Felsen der Gerechtigkeit thront, kann die als Bandit ausgestaffierte Vogelscheuche Hewitt jedoch keine ernsthafte Bedrohung darstellen.

Grundsätzlich zeigte sich Nast zuversichtlich, dass die stabile Demokratie Amerikas die Krise mit Hilfe ihrer Gesetze meistern werde. Angesichts der hitzigen Drohungen vieler Demokraten warnte er jedoch vor dem Einsatz von Gewalt. Mit Humor begegnete Nast dagegen dem Appell des *Louisville Courier-Journal*, 100.000 Männer sollten in die Hauptstadt ziehen und Tildens rechtmäßige Einsetzung fordern. In *Fire and Water Make Vapor* (HW, 3. Feb. 1877, Abb. 74) ließ er Murat Halstead, den Chefredakteur des *Cincinnati Commercial*, dem hitzköpfigen *Courier-Journal*-Redakteur Henry Watterson zur Abkühlung

¹⁸⁵ In einer weiteren Selbstkarikatur in derselben Ausgabe, „Keep Cool!“ *Ten Days After the Election* (HW, 2. Dez. 1876) beleuchtete Nast die Notwendigkeit, Ruhe zu bewahren, aus einem humorvolleren Blickwinkel. Der Karikaturist studiert in dieser kleinen Zeichnung die widersprüchlichen Meldungen der Zeitungen. Um trotz aller Aufregung einen kühlen Kopf zu bewahren, hat er sich einen Eisblock auf den Kopf gebunden, sitzt in einer eisgekühlten Badewanne und fächelt sich Luft zu.
¹⁸⁶ Vgl. <http://elections.harpweek.com/9Controversy/cartoon-controversy-Medium.asp?UniqueID=6&Year=1876> [30. Jan. 2004]

einen Krug Eiswasser über den Kopf schütten. Diesem fallen dabei vor Schreck die nicht ausgespielten Reform-Kartentricks aus dem Ärmel.

In *Compromise – Indeed!* (HW, 27. Jan. 1877, Abb. 75) brachte Nast zudem seine Enttäuschung über den Einsatz einer Wahlkommission zum Ausdruck, die er wie viele Republikaner nicht als sinnvolle, oder vielmehr Erfolg versprechende, Lösung empfand. So verweist auch der ironische Titel, *Compromise – Indeed!*, in Verbindung mit der ausdrucksstarken Szene einer gezückten Pistole und Peitsche auf die in Nasts Augen wachsende Gefahr, die Demokraten könnten Tildens Einsetzung notfalls mit Gewalt herbeizuführen suchen. Der weit verbreitete Spruch „Tilden or Blood“ untermalt die Bedrohung. Zum wiederholten Male mahnt Nast hier zu Besonnenheit und weist darauf hin, dass 100.000 gewaltbereiten Dummköpfen 39.999.000 Menschen entgegenständen, die der Drohungen und des Betrugs müde seien. In einer Fortsetzung der Karikatur, *A Truce – not a Compromise* (HW, 17. Feb. 1877), in welcher der gewaltbereite Demokrat nunmehr seine Waffen niedergelegt hat, blickte Nast der Wahlentscheidung offenbar mit neuem Optimismus entgegen. Möglicherweise spielte die Tatsache, dass ein der RP nahe stehender Richter den Platz des unabhängigen Richters Davis in der Kommission eingenommen hatte eine Rolle dabei, dass Nast versöhnlichere Töne anschlug und in der Kommission plötzlich neue Möglichkeiten entdeckte – „a chance for high-toned gentlemen to retire gracefully from their very civil declarations of war“, wie er in der Unterschrift bemerkte.

Bereits in der Ausgabe vom 3. Februar, die um den 20. Januar gedruckt wurde, prophezeite Nast die Niederlage Tildens in *The Statute of Limitation* (HW, 3. Feb. 1877, Abb. 76). Nachdem die DP Schiffbruch erlitten hat, sinkt der demokratische Kandidat an den Anker der Hoffnung geklammert und verheddert im *Red Tape* der Bürokratie auf den Meeresboden, wo der Grundstein von Tammany Hall von einem früheren demokratischen Niedergang zeugt.

Nach dem Wahlsieg Hayes' beendete Nast diesen äußerst langwierigen und nervenaufreibenden Wahlkampf mit einer Karikatur, die den Zustand der RP treffend widerspiegelte. „*Another Such Victory, and I am Undone.*“ – *Pyrrhus* (HW, 24. März 1877, Abb. 77) zeigt den sichtlich angeschlagenen republikanischen Elefanten nach dem Ende der langen Schlacht. Er ist mit einem Siegerkranz geschmückt, aber der hängende Rüssel und zahlreiche Verletzungen erinnern an einen schweren Kampf, der um ein Haar seine Niederlage bedeutet hätte. Am Grab des demokratischen Tigers sitzend sinniert er, dass er nicht noch einmal eine solche Schlacht werde gewinnen können. Mit politischer Weitsicht griff Nast hier dem

Schicksal der RP voraus, die nach dem kräftezehrenden Pyrrhussieg von 1877 tatsächlich um ihre Position kämpfen musste und in den kommenden Jahren zunehmend an Macht und Einfluss verlor.

3.5.3. Reaktion der Zeitgenossen

Die Möglichkeit, dass Präsident Grant eine dritte Amtszeit anstreben könnte, wurde in der Presse über fast drei Jahre hinweg diskutiert. Immer wieder richtete sich dabei das Augenmerk auf Thomas Nast, der sich als einer der prominentesten Verteidiger des Präsidenten profilierte. Das Louisville *Courier-Journal*, eines der wichtigsten demokratischen Blätter des Landes, konnte nicht umhin, dem Karikaturisten der gegnerischen Seite Respekt zu zollen:

The cartoons of Nast, which are, after all, the most graphic utterances from that side of the political alignment, make Grant, and Grant only, the hero of the hour. Week after week the great caricaturist never wearies with depicting the lion of his choice lording it in some noble way over the asses of his fancy. (...) The truth is that Nast is but a popular chronicler, distorting the times, it may be in a partisan or satiric interest, but relying upon a substratum of truth and a following for his effects. He feels, with the quick-perceiving instinct of his art, that the President is really a popular personage; that he is, perhaps, the one man in America who has something like a positive hold upon the imagination of the people. („The Third-Term Discussion“, in: *Courier-Journal*, 18. Mai 1874)

Andere Zeitungen vermochten Nasts Lobeshymnen auf Grant nicht in so positivem Licht zu sehen und warfen ihm vor, ein unkritischer Günstling des Präsidenten zu sein. „This artist licks the hand of power, be it clean or dirty. He is ever ‘strong upon the stronger side‘“, kritisierte die in der Hauptstadt erscheinende Zeitung *The Capital* (25. Okt. 1874), während Clevelands *Daily Plain Dealer* ihn verächtlich als „Grant’s bootblack“ bezeichnete (1. Feb. 1875).

Als die Meinungsverschiedenheiten zwischen Nast und Curtis hinsichtlich Gouverneur Tilden und der umstrittenen Möglichkeit einer dritten Amtszeit von Präsident Grant im Herbst des Jahres 1875 deutlich zu Tage traten, bemerkte dasselbe Blatt dazu:

Here they go again, the editor and the caricaturist of Harper’s Weekly – one pulling one way, and the other the other. If those fellows can’t settle upon some harmonious line of action there will be a terrible hair-pulling and gouging in that office, some day. The caricaturist lampoons Governor Tilden every chance *he* can get, and the editor „cracks him up“ every chance *he* can get. (*Daily Plain Dealer*, Cleveland, 1. Sept. 1875)

Schon ein Jahr zuvor hatte die *New York Times* festgestellt: „The editorials of Harper’s do not seem to be in harmony with the pictures, and when the artist ridicules the editors who have

attacked the 'third-term' idea, he ought, in justice to his employers, to include the editor of Harper's Weekly." (12. Nov. 1874)

Im Wahlkampf wehrte sich die Oppositionspresse gegen Nasts karikaturistische Versuche, den Reformkandidaten Tilden als „a low thief and a swindler, and as the fellow and associate of Tweed“ darzustellen. Nasts Karikaturen seien „pervaded by a spirit of malignity and falsehood that deprive them of all mirth and humor“, so *The Gazette*. Sie wiederholten in Bildern jene „stale falsehoods which can no longer be safely printed in words.“ (*The Gazette*, Baltimore, 28. Nov. 1876) „Nast is overmatched. He has lost his grip,“ war dagegen die Meinung des *Chicago Courier*, in dessen Augen Nasts verleumderische Cartoons nichts gegen den über jeden Zweifel erhabenen Charakter Tildens ausrichten konnten. „Citizens of New York who know the great reform Governor and his work must be disgusted with the artist's apprentice efforts in his straining after effect. There is no genius there; there is no triumph for the journal of civilization and its clown.“ (*The Chicago Courier*, 19. Sept. 1876)

Nast sah sich auch dem Vorwurf ausgesetzt, aus wahlkampfaktischen Gründen das *Bloody Shirt* zu schwenken. Hart verurteilte ihn *New York Sunday News* als Kriegstreiber:

A meed of eternal infamy should follow the man, who, for partisan purposes, and from sheer malignity and misanthropy, revives the accursed memories of the Civil War. (...) Think of an American, who now labors to reawaken the embers of civil strife among his countrymen; who uses the pencil of his art to endeavor to make Americans hate each other, once more, even as they did in the bloody days of the past! Think of one who will descend to such a work for mere party gain and advantage!

Während das Land 1876 den Geist der Versöhnung feiere, so *New York Sunday News*, hoffe Nast auf einen neuen Krieg:

He sniffs blood and war. He prays for carnage and spoliation. Could he have his way, his hatred would doubtless inflict upon us a new and more deadly strife of arms, with all its infamies and horrors, such as humanity shudders at and such as the haters of mankind only could rejoice in. The caricaturist of Harper is an enemy to the human race („An Enemy of the Human Race“, in: *New York Sunday News*, 12. März 1876)

Auch *The Independent*, ein demokratisches Blatt aus den Südstaaten, forderte angesichts von *Harper's Weeklys* und insbesondere Nasts Hetze gegen den *Solid South* seine Leser auf, die Wochenzeitung zu boykottieren:

[T]his vile sheet in its intense hatred of the white men and white women of the South. – this living illustration of political bloody-shirtism – ...the political bulletin board of the paid-for-lying and nasty Nast. Why will Southern men and Southern women buy and

read it? Is there no self respect left in these Southern homes of ours? As a matter of self-respect, purely, we feel it our duty to appeal to the people of the South to let the future slanders of these men cease to find countenance and support [sic] around Southern firesides. (*The Independent*, o.O., 21. Sept. 1876)

Bei aller Kritik, die ihrerseits auch eine Bestätigung des Einflusses von Thomas Nast darstellt, erntete der Künstler auch Lob für seine Wahlkampfarbeit. So empfahl *Guide and News*, ein republikanisches Blatt aus dem Süden, seinen Lesern den Kauf von *Harper's Weekly* wegen der schlagkräftigen Karikaturen Nasts, „that terrible pencil which has done the Democratic party and the people of the South as much harm almost as all the pens of Radical editors combined.“ (*Guide and News*, Richmond, Virginia, 24. Juni 1876) Selbst der *Herald*, dessen Herausgeber James Gordon Bennett Jr. von Nast in zahlreichen Karikaturen wegen seiner Warnungen vor Grants angeblichen Präsidentschaftsambitionen karikiert worden war, räumte kurz vor der Wahl ein: „Thomas Nast's pencil is worth to a political party a score or even a hundred speakers.“ („Our Illustrated Newspapers“, in: *New York Herald*, 5. Okt. 1876) Als sich das Republikanische Wahlkampfkomitee für Nasts Dienste im Wahlkampf finanziell erkenntlich zeigen wollte und ihm einen Scheck über \$10.000 schickte, lehnte der Künstler dies jedoch dankend ab. (Keller, 1968: 323)

3.6. Wahlkampf ohne Themen: 1880

3.6.1. Themen und Kandidaten: Garfield (RP) – Hancock (DP)

Mit der Wahl von Rutherford (oder „Rutherford“, wie ihn enttäuschte Demokraten nannten) Hayes zum Präsidenten und dem im Gegenzug versprochenen Ende der *Reconstruction* begann ein neues Kapitel in der amerikanischen Geschichte. Parallel zum Abzug der letzten Besatzungstruppen aus dem Süden verschwand auch die Bereitschaft des Nordens, sich für die Rechte der *freedmen* einzusetzen, die von nun an ihrem Schicksal überlassen wurden. Die Themen des Bürgerkrieges waren zu klischeehaften Formeln erstarrt, die kaum mehr als symbolischen oder rhetorischen Charakter besaßen. Zwar schwenkten republikanische Politiker gerade in Zeiten des Wahlkampfes noch immer das *Bloody Shirt* und erinnerten Südstaatler an die *Lost Cause*, doch hatte beides die einstige Schlagkraft verloren. Neue Probleme drängten in den Vordergrund: Wirtschafts- und Finanzfragen, soziale Probleme in Folge von Industrialisierung und Verstädterung, Reformen im Verwaltungswesen. Obwohl dringender Handlungsbedarf bestand, vermochte die Politik keine Lösungen anzubieten. Beide

Parteien schienen in erster Linie als Selbstzweck zu bestehen und steckten ihre Energie in innerparteiliche Flügelkämpfe. Seitdem die ideologisch geprägte Politik der Kriegs- und Nachkriegszeit von organisierter Politik abgelöst worden war, standen Machterhalt bzw. Rückeroberung der Macht im Mittelpunkt. Nachdem die DP 1878 erstmals seit 1856 die Kontrolle über beide Häuser des Kongresses übernommen hatte, standen sich 1880 zwei ebenbürtige Parteimaschinerien im Kampf um Macht und Ämter gegenüber.

Angesichts dieser Voraussetzungen erstaunt es nicht, dass der Wahlkampf von 1880 sich zu einem der langweiligsten und unbedeutendsten in der amerikanischen Geschichte entwickelte. (Boller, 1985: 142; Dinnerstein, in: Schlesinger, 1985: 1491) Die Wahlprogramme von RP und DP unterschieden sich kaum voneinander, bestanden aus Platitüden und gingen nur ausweichend auf die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der Zeit ein. Für echte Reformen setzte sich allein die *Greenback-Labor* Partei ein. Als sich die RP am 2. Juni in Chicago zu ihrem Parteitag traf, standen sich die Fraktionen der konservativen *Stalwarts* und der moderaten *Half-Breeds* so unversöhnlich gegenüber, dass die Einigung auf einen Kandidaten schwierig zu werden drohte. Hayes hatte bereits zu Beginn seiner Präsidentschaft angekündigt, dass er nicht für eine zweite Amtszeit zur Verfügung stehen werde, was einem Feld von *presidential hopefuls* den Weg öffnete. Als aussichtsreichste Bewerber standen sich Senator James G. Blaine aus Maine von der Fraktion der *Half-Breeds* und der von den *Stalwarts* unterstützte ehemalige Präsident Ulysses Grant gegenüber, dem bei seiner Rückkehr von einer zweijährigen Weltreise im Herbst 1879 ein triumphaler Empfang bereitet worden war. Da die zwei Hauptbewerber am Widerstand der jeweils anderen Fraktion scheiterten, wurde im 36. Wahlgang mit James A. Garfield schließlich ein *dark horse* nominiert. Garfield, von 1863 bis 1879 Kongressabgeordneter und 1880 frisch gewählter Senator von Ohio, war zwar keine nationale Größe, kannte aber als professioneller Politiker alle Winkelzüge der Politik. Er setzte sich als Zugeständnis an die *Stalwarts* für die Nominierung einer der ihren, den New Yorker Chester A. Arthur, für das Amt des Vizepräsidenten ein. Trotz seiner Talente als brillanter Redner und geschätzter Parlamentarier haftete ihm durch seine Verstrickung in den Crédit Mobilier-Skandal der Makel der Korruption an.¹⁸⁷ Das Wahlprogramm der RP wiederholte im wesentlichen die Forderungen von 1876, wobei die Reform des Verwaltungswesens keine Erwähnung mehr fand, die Partei sich jedoch ausdrücklich gegen weitere chinesische Einwanderung aussprach. (Roseboom, 1957: 257)

¹⁸⁷ 1868 hatte Garfield \$329 von der korrupten Holdinggesellschaft der Union Pacific Eisenbahn erhalten. Garfield bestritt jedes Fehlverhalten und beharrte darauf, dass es sich dabei nicht um Bestechung, sondern um ein Darlehen gehandelt habe, das er zurückgezahlt habe. (DeGregorio, 1989: 298)

Auch auf dem drei Wochen später stattfindenden Parteitag der Demokraten war das Feld der Bewerber um die Kandidatur groß. Nach der letzten Wahl hatte die DP geschworen, Tilden vier Jahre später zu dem Amt zu verhelfen, das er in ihren Augen rechtmäßig bereits innehaben sollte. Enttäuschte Demokraten hatten die Erinnerung an den angeblichen Wahlbetrug wachgehalten, bis sich im Herbst 1878 das Blatt wendete. So enthüllte die *Potter Commission*, ein von den Demokraten initiiertes Untersuchungsausschuss, statt eines republikanischen Wahlbetruges ein demokratisches Komplott, dessen Ziel es gewesen war, die Wahl von 1876 in den umstrittenen Südstaaten zu erkaufen. Die *New York Tribune* veröffentlichte eine Reihe verschlüsselter Telegramme, die zwischen Tildens Privathaus und den Wahlkomitees der drei Südstaaten gewechselt worden waren. Als die belastenden Telegramme wenig später dechiffriert wurden, nahm Tildens Neffe, Colonel William T. Pelton, die Schuld auf sich. Obwohl Tilden selbst keine Beteiligung an den Bestechungsversuchen nachgewiesen werden konnte, waren sein Ruf als Reformler und seine politische Karriere nachhaltig geschädigt. (Cook, 1970: 107-111)

Die DP wollte Tildens Schuld nicht eingestehen, indem sie ihn bei der Nominierung übergang, doch zur großen Erleichterung aller zog er im letzten Moment seine Bewerbung selbst zurück. Im zweiten Wahlgang entschieden sich die Delegierten mit General Winfield Scott Hancock für einen Bürgerkriegshelden, der jedoch weniger wegen seiner herausragenden Befähigung gewann, sondern weil das Feld der Bewerber so schwach war¹⁸⁸ und er zumindest für Norden und Süden gleichermaßen akzeptabel war. Zum einen hatte „Hancock the supreme“ einen Ruf als Kriegsheld der Union, zum anderen hatte er sich während der *Reconstruction* als mitfühlender und gerechter Militärgouverneur von Louisiana und Texas einen Namen gemacht. Dass der Soldat politisch ein unbeschriebenes Blatt war, sprach in einer Zeit korrupter und zynischer Berufspolitiker ebenfalls für ihn, war gleichzeitig aber auch die größte Schwäche seiner Kandidatur. Für das Amt des Vizepräsidenten nominierte die DP William English, „a banker with a barrel“ (Dinnerstein, in: Schlesinger, 1985: 1502), von dem man sich finanzielle Wahlkampfhilfe erhoffte. Das Wahlprogramm unterschied sich bis auf die Frage der Schutzzölle, deren Senkung die Demokraten forderten, nicht wesentlich von dem der RP.

Mit zwei vergleichsweise blassen Kandidaten und nichtssagenden, kaum unterscheidbaren Wahlprogrammen, setzte sich der Wahlkampf nur schleppend in Gang. Ohne großen Nachdruck schwenkten die Republikaner das *Bloody Shirt*, während die Demokraten an

republikanische Korruption und an den Betrug der letzten Wahl erinnerten. Die RP feierte „Boatman Jim“ Garfield als Mann des Volkes, der sich vom Kanalarbeiter zum Anwärter auf das höchste Amt emporgearbeitet hatte, während die DP ihn als korrupten Karrierepolitiker darstellte. Die auf Wände, Strassen und Zäune geschriebene Zahl „329“ erinnerte an seine angebliche Verstrickung in den Crédit Mobilier-Skandal. Hancock konnten keinerlei moralische Verfehlungen nachgewiesen werden, und Versuche, ihn als Sympathisant der Rebellen hinzustellen, fanden kein großes Echo.

Doch trotz Hancocks untadeligen Vergangenen erwies sich seine politische Unerfahrenheit als Stolperstein. In Bezug auf wirtschaftliche Probleme stellte die RP Hancock nicht zu Unrecht als naiv und unwissend dar. Entscheidend war seine Rolle in der Diskussion um die Höhe der Schutzzölle, das einzige Thema des Wahlkampfes, bei dem sich die zwei Parteien deutlich voneinander unterschieden. Während die RP hohe Zölle zum Schutz der heimischen Industrie vor ausländischer Konkurrenz forderte, sah die DP die Zölle als unnötige Belastung der Konsumenten und setzte sich ihrerseits für „tariff for revenue only“ ein, also niedrigere Zölle nur für Staatseinkünfte. (Calhoun, 1996: 216) Als Hancock in einem Interview das Zollproblem als „lokale Frage“ bezeichnete, verspottete die republikanische Presse die Bemerkung als Beweis für seine Ignoranz gegenüber komplexen volkswirtschaftlichen Sachverhalten. Hancock hatte eine Diskussion der Zollfrage mit dem Hinweis vermeiden wollen, dass Wähler diese auf lokaler Ebene entscheiden sollten. Kurz vor der Wahl geäußert, erwies sich seine Bemerkung als politisch verhängnisvoll und wird als einer der Hauptgründe für Hancocks knappe Niederlage angesehen. (vgl. Stone, 1943: 189; Southwick, 1984: 354) Garfield gewann mit einem hauchdünnen Vorsprung von weniger als 10.000 Stimmen bei mehr als neun Millionen abgegebenen Stimmen. Das enge Ergebnis war nicht das Resultat eines heftigen Kampfes um wichtige Themen; es spiegelte vielmehr die Unentschlossenheit der Wähler bezüglich zweier gleich starker Parteimaschinerien wider, die sich nur noch in wenigen Punkten voneinander unterschieden und innerhalb derer einzelne Gruppen um die Vormacht kämpften. (Milkis & Nelson, 1994: 186)

3.6.2. Der Wahlkampf von 1880 in den Karikaturen von Thomas Nast

Nast hatte mit Präsident Hayes bald nach dessen Amtsantritt gebrochen. Mit Enttäuschung hatte er seine Politik verfolgt und insbesondere den Rückzug der letzten Besatzungstruppen

¹⁸⁸ Weitere demokratische Bewerber waren Delawares Senator Thomas Bayard, Samuel Randall, der Sprecher des Repräsentantenhauses, Indianas Gouverneur Thomas Hendricks und der Oberste Richter Stephen Field.

aus den Südstaaten als großen Fehler empfunden. Für Nast war es undenkbar, die ehemaligen Rebellen nur zwölf Jahre nach Ende des Bürgerkrieges wieder ohne Auflagen in der Nation willkommen zu heißen und die *freedmen* ihrem Schicksal zu überlassen. Damit sah sich Nast zum ersten Mal nicht in der Lage, die republikanische Regierung zu unterstützen. Zudem hatte er durch den Tod von Fletcher Harper seinen wichtigsten Fürsprecher in der Redaktion verloren, der in der Vergangenheit auch dann Nasts Karikaturen akzeptiert hatte, wenn sie dem durch Curtis vorgegebenen Kurs des Blattes widersprachen.¹⁸⁹ Aber auch sonst hatte Nast Probleme, sich in der neuen Ära zurechtzufinden, in der politische Kurse immer weniger klar definiert waren und alte Ideologien von neuen Themen abgelöst wurden. (Vinson, 1967: 29f.; Keller, 1968: 323)

Die Nominierung des republikanischen Präsidentschaftskandidaten stellte Nast vor eine Reihe unangenehmer Entscheidungen, denn nicht einer der Bewerber entsprach seiner Meinung nach den Idealen der RP. Als Ulysses Grant im Oktober 1879 von seiner ausgedehnten Weltreise in die Heimat zurückkehrte, zollte Nast ihm noch einmal Tribut. Im doppelseitigen *The Return of Ulysses* (HW, 11. Okt. 1879) entsteigt sein Held mit demütig gesenkten Kopf am Ende seiner „Odyssee“ dem von Neptun selbst gelenkten Boot, um auf heimischen Boden von Columbia empfangen zu werden. Obwohl er Grant persönlich noch immer verehrte, musste die Erkenntnis, dass sich dieser entgegen früherer Versprechen nun doch offen für eine dritte Amtszeit interessierte, den Künstler in Verlegenheit bringen. Schließlich hatte Nast im Vorfeld der letzten Wahl Grant gegen eben dieses Gerücht verteidigt. Er blieb nun zwar insofern loyal zu Grant, als er ihn für diese Entscheidung nicht offen anprangerte, doch andererseits unterstützte er seine Kampagne auch nicht.

Während er die Möglichkeit einer dritten Nominierung Grants unkommentiert ließ, trat Nast einer Kandidatur von Maines Senator James G. Blaine, gegen den er eine besondere Abneigung hegte, entschieden entgegen. Bereits im Laufe des Jahres 1879 hatte er sich in einer Reihe von Karikaturen¹⁹⁰ gegen Blaines populistisches Eintreten für eine Beschränkung chinesischer Einwanderung ausgesprochen, eine Politik, die nun allerdings auch vom Wahlprogramm der RP befürwortet wurde. Im Vorfeld des Parteitages hatte der ehrgeizige Blaine die Unterstützung einiger Mitglieder der Delegation aus Ohio für seine Kandidatur

¹⁸⁹ Von der *Harper's Weekly*-Redaktion gedrängt, der Politik von Präsident Hayes eine Chance zu geben, und mit der Auflage, Hayes in seinen Karikaturen nicht direkt zu kritisieren, stellte Nast sich in „*Nay, Patience, or We Break the Sinews.*“ – *Shakespeare* (HW, 5. Mai 1877, siehe Frontispiz) im harten Griff von Uncle Sam dar, der den widerspenstigen Künstler in seinen Stuhl drückt und befiehlt, „Our Artist must keep cool, and sit down, and see how it works.“

sichern können und damit den Präsidentschaftsambitionen von Finanzminister John Sherman, ehemaliger Senator aus Ohio und *favorite son* des Staates, einen empfindlichen Rückschlag zugefügt. (Dinnerstein, in: Schlesinger, 1985: 1493) Abgestoßen von den Machtkämpfen der führenden Republikaner stellte Nast die Rivalen in „*The Die is Cast – Caesar and Pompey in Ohio*“ (HW, 17. April 1880, Abb. 78) als römische Senatoren in herausfordernder Pose dar. Durch die Parallele zu Julius Caesar und Pompeius erhielt die Machtprobe eine zusätzliche Dimension. So mochte sich der geschichtlich bewanderte Leser daran erinnern, dass Pompeius (hier verkörpert durch Blaine) sich im römischen Senat gegen Caesar (hier Sherman) gewandt und diesen zum Staatsfeind (hier des Staates Ohio) erklärt hatte. Nast verurteilte die *spoilsmen*, deren Ziel nicht das Wohl des Volkes, sondern persönliches Machtstreben war. Verdeutlicht wird diese Kritik durch die Statue der Wölfin rechts hinten, welche die Gründer Roms, die Zwillinge Romulus und Remus, säugt. In Nasts Augen ist auch das ungleiche „Zwillingspaar“ Blaine und Sherman auf Kosten der Mutterpartei stark geworden.

Der charismatische Senator aus Maine war zweifellos einer der führenden Republikaner seiner Tage, der von den meisten Parteimitgliedern bewundert, von einigen aber auch vehement abgelehnt wurde. In *The „Magnetic“ Blaine; or, a Very Heavy „Load“-Stone for the Republican Party to Carry* (HW, 8. Mai 1880, Abb. 79) verwendete Nast die oft als „magnetisch“ beschriebene Persönlichkeit Blaines gegen ihn, indem er den Senator als großen Magneten darstellte, an dem die kontroversen und korrupten Praktiken seiner politischen Laufbahn haften. Obwohl Nast selbst in seinen Karikaturen immer wieder an den Bürgerkrieg und an die historische Verbindung zwischen Sezession und DP erinnerte, lastete er Blaine nun diese Taktik in Form eines blutbefleckten Hemdes an. Durch die am Magneten klebenden Schriftstücke spielte der Künstler auf Blaines angebliche Verwicklung in zwei Eisenbahnskandale an.¹⁹¹ Auch den Vorwurf des *machine politician* zog Blaine auf sich. Mit der Figur eines Chinesen sowie der von Dennis Kearney, dem Führer der an der Westküste populären Bewegung gegen chinesische Einwanderung, erinnerte Nast daran, dass Blaine diesen Standpunkt unterstützte. Dagegen war es irreführend, Blaine durch den Silberdollar mit inflationären *soft money*-Tendenzen in Verbindung zu bringen, da dieser sich vielmehr ebenso wie Nast für die Erhaltung des Goldstandards einsetzte. Auch der durch das an Blaines Kopf klebende Geldfass („Barrel Campaign“) symbolisierte Vorwurf, Blaine versuche mit Hilfe von

¹⁹⁰ Zum Beispiel *The Civilization of Blaine* (HW, 8. März 1879); *A Matter of Taste* (HW, 15. März 1879); und „*Protecting White Labor*“ (HW, 22. März 1879).

¹⁹¹ Während Blaine seine Unschuld im Crédit Mobilier-Skandal glaubhaft darlegen konnte, waren die Mulligan-Briefe ein kompromittierender Beweis für den Missbrauch seines politischen Amtes. So hatte er die Fort Smith and Little Rock Eisenbahn über entsprechende Gesetzesvorlagen im Austausch für finanzielle Zuwendungen gefördert. Siehe Kap. 3.7.1.

Schmiergeld, Wahlen zu seinen Gunsten zu entscheiden, stützte sich nicht auf Beweise oder konkrete Vorkommnisse. Ob begründet oder nicht, schuf die Summe der Anschuldigungen das Bild eines vielfach belasteten Kandidaten, der seinerseits, wie der Titel andeutet, eine zu schwere Last für die Partei darstellen würde. Als die RP letztlich zwar nicht Blaine, sondern Garfield als ihren Kandidaten nominierte, stürzte diese Entscheidung Nast in ein Dilemma, da er auch Garfield für moralisch zweifelhaft hielt. Bereits 1873 hatte er ihn wegen seiner Rolle im Crédit Mobilier-Skandal in einer Karikatur scharf verurteilt¹⁹² und sah sich auch jetzt nicht in der Lage, ihn zu unterstützen.

Auf Seiten der Opposition war Nast ursprünglich von einer erneuten Kandidatur Tildens ausgegangen. Nach der Wahlentscheidung von 1877 hatte er Tilden, dessen Alter und angebliche Gebrechlichkeit Nast bereits im Wahlkampf betont hatte, als ägyptische Mumie dargestellt, die von der DP bis zur nächsten Wahl konserviert werden sollte. Als mit der Veröffentlichung der verschlüsselten Telegramme Tildens nächstem Umfeld versuchter Wahlbetrug nachgewiesen werden konnte, griff Nast dies auf und verwandelte Tilden nun in eine *Cipher Mummy*, deren Sarkophag hieroglyphenartig mit Pseudonymen und Anspielungen bedeckt war, die den Telegrammen entlehnt waren. Im Vorfeld der Wahl tauchte diese „Chiffren-Mumie“ wiederholt in Nasts Karikaturen auf¹⁹³, eine Warnung an die Leser des *Weekly*, dass Tilden, der sich nach dem Skandal aus dem Rampenlicht zurückgezogen hatte, nur auf seine zweite Chance warte. Als der Parteitag der DP näher rückte, signalisierte Tilden schließlich jedoch, dass er nicht mehr für eine Kandidatur zur Verfügung stehen werde. Neben seiner angegriffenen Gesundheit und der Befürchtung, dass die Ungereimtheiten der letzten Wahl im Wahlkampf wieder aufgerollt werden würden, trug auch der Widerstand des Tammany-Bosses John Kelly zu Tildens endgültigem Rückzug bei. Mit Kelly hatte sich Tilden schon bald nach der Wahlniederlage von 1877 im Streit um die Kontrolle über die New Yorker DP überworfen. In „*It Is Whispered Again that Tilden Has Given in*“ (HW, 15. Mai 1880, Abb. 80) machte sich Nast über die Situation lustig, dass die DP auf das Wort eines alten Mannes wartete, ob dieser in die politische Arena zurückkehren wolle. Mit einem Hörrohr versucht Kelly aus den bislang kaum vernehmlichen Äußerungen der Mumie Tilden eine klare Absage herauszuhören. Die Geldfässer im Hintergrund, aus denen seltsame Pflanzen ihre Dollarblüten treiben, verweisen auf Nasts bereits 1876 vorgebrachten Vorwurf,

¹⁹² *Every Public Question With an Eye Only to the Public Good* (HW, 15. März 1873)

¹⁹³ Zum Beispiel *Embalmed – That They May Keep until 1880 – or Longer* (HW, 7. Juli 1877); *Cipher Mumm(er)y* (HW, 2. Nov. 1878); *The Democratic Political Vampire – and His Sustenance* (HW, 13. Sept. 1879); *The Question After the New York Election* (HW, 25. Okt. 1879); und *On Ice* (HW, 13. Dez. 1879).

Tilden betreibe eine *barrel campaign*, versuche also durch den Einsatz seiner beträchtlichen Geldmittel, die Wahl für sich zu entscheiden. Dass der Anwalt dieses Vermögen durch möglicherweise zwielichtige Machenschaften für Eisenbahngesellschaften erworben hatte, deutet das „Wappen“ in der Mitte an, das einen von zwei geflügelten Fabelwesen getragenen Geldsack mit dem Spitznamen „Old Usufruct“ verbindet, den Nast ebenfalls bereits vier Jahre zuvor auf Tilden angewandt hatte.

Im Vorfeld des demokratischen Parteitages gab Tilden in einem Brief bekannt, dass er sich nicht um eine erneute Nominierung bemühen werden, ließ gleichzeitig aber auch die Möglichkeit offen, die Kandidatur anzunehmen, sollte sie ihm angetragen werden. (vgl. Dinnerstein, in: Schlesinger, 1985: 1500f.) Als sich die Partei dann aber doch für Hancock entschied, kommentierte Nast dies voller Schadenfreude in „*Boom!!! – So Near, and Yet So Far*“ (*HW*, 10. Juli 1880, Abb. 81). Darin hat Tilden, wieder in Gestalt des mit belastenden Hieroglyphen bedeckten Sarkophages, den zweideutigen „letter of withdrawal and a fresh bid“ an einem Blitzableiter gehisst, in der Hoffnung, damit doch noch den „Blitz“ der Nominierung auf sich zu lenken. Dieser schlägt jedoch auf dem nahen Governor’s Island ein, Stützpunkt von General Hancock als Kommandant der *Atlantic Division* des Heeres.

Die Nominierung seines persönlichen Freundes Hancock durch die Opposition stürzte Nast in noch tiefere Verlegenheit. Während die von ihm stets unterstützte RP einen Mann aufgestellt hatte, den er verachtete, war der Kandidat der DP, einer Partei, der er noch immer misstraute, ein Mann, für den er Respekt und Bewunderung hegte. Vergeblich versuchten Curtis und die Harper-Verlagsleitung, Nast dazu zu bewegen, Garfield im Wahlkampf zu unterstützen. Schließlich einigte man sich auf einen heiklen Kompromiss: Nast würde die RP an sich unterstützen, ihren Kandidaten aber ignorieren. Gleichzeitig würde er die Prinzipien der DP attackieren, ohne ihren Kandidaten ernsthaft anzugreifen.¹⁹⁴ Auf dieser Basis schuf Nast 1880 seine Karikaturen, die im Gegensatz zu früher nicht wegen ihrer Heftigkeit, sondern wegen ihrer delikaten Gratwanderung bemerkenswert sind. (Vinson, 1967: 34; Paine, 1904: 433f.)

Deutlich unterstrich Nast in seinen Karikaturen den Unterschied zwischen der ungeläuterten DP und ihrem heroischen Kandidaten, der besser war, als die Partei es verdiente. Wie auch Grant in den vorangegangenen Wahlkämpfen zeigte er General Hancock meist in der Pose des Feldherren – selbst wenn der Süden ihn als Geisel genommen hatte. Hancock besitzt in allen

¹⁹⁴ Um Nasts ungewohnte Zurückhaltung zu kompensieren, engagierten die Harper-Brüder andere Karikaturisten, die kein Problem damit hatten, Kritik an Hancock zu üben. (Paine, 1904: 434)

Darstellungen Portraitähnlichkeit, und weder Gestalt noch Gesichtszüge sind verfremdet. Wie schon in *Behind Again* angedeutet, war Hancock für Nast ein Mann von wahrer Größe. So wandelte er in ***General Hancock Gulliver, How Do You Like It as Far as You've Got?*** (HW, 31. Juli 1880, Abb. 82) eine berühmte Szene aus Jonathan Swifts Roman *Gullivers Reisen* ab und zeigte den riesigen Hancock als Gulliver, der von den kleinen, aber gefährlichen Liliputanern der DP zu Boden gezwungen wird und dem diese im wahrsten Sinne des Wortes auf der Nase herumtanzen. Die Szene erlaubte Nast die Verknüpfung dreier wichtiger Themen – Hancocks potentielle Stärke; seine Unterwerfung oder zumindest Wehrlosigkeit gegenüber dem Credo der Partei; und schließlich die kollektive Stärke der Demokraten. In einer weiteren Szene aus *Gullivers Reisen* betonte Nast noch einmal besonders den Punkt, dass selbst der Riese Gulliver in den Händen der vom mächtigen *Solid South* dominierten DP nur mehr zwergenhafte Gestalt haben würde. ***He Will Be Gulliver in the Hands of the Brobdignagians*** (HW, 18. Sept. 1880, Abb. 83) kehrte die Größenverhältnisse der ersten Gulliver-Karikatur um und zeigte einen zur wehrlosen kleinen Puppe geschrumpften Hancock in der Hand von Robert Toombs, ein berüchtigter Rebellenführer aus Georgia.

Diese Botschaft vermittelt auch ***Master and Slave*** (HW, 30. Okt. 1880, Abb. 84), das den stolzen Unionsgeneral Hancock gedemütigt wie ein Sklave in der Gewalt eines herrischen, mit einer neunschwänzigen Katze bewaffneten Südstaatlers zeigt. Die Aufschriften am Auspeitschpfosten, an dem er festgekettet ist, erinnern an zwanzig Jahre *Solid South* und an die Dominanz der Demokraten über beide Häuser des Kongresses. Hancock soll sich dem Führungsanspruch des Südens ergeben und in dessen Hand so weich und widerstandslos sein wie das *Rag Baby*. Mit dem Verweis auf jene von Nast entwickelte Lumpenpuppe, die als Symbol für „weiche“ Währung und Inflation steht, spielte der Karikaturist natürlich auch auf diese von der DP der Südstaaten befürwortete Finanzpolitik an. Zitate des Kongressabgeordneten C.S. Blackburn aus Kentucky und Robert Toombs unterstreichen Macht und Einfluss des *Solid South*.

Unverändert setzte Nast die DP nicht nur mit Korruption und Wahlbetrug, sondern mit Sklaverei und Rebellion in Verbindung, so auch in ***As Solid and Defiant as Ever*** (HW, 2. Okt. 1880, Abb. 85). Darin fordert ein kleiner, aber aufsässiger Südstaatler die Nation in Gestalt einer verärgerten Columbia heraus, die hinter ihrem Rücken abwartend eine Rute hält. In dem zwischen ihnen auf dem Boden liegenden Wahlprogramm verpflichtet sich die DP denselben Prinzipien, für welche die Konföderierten im Bürgerkrieg vier Jahre lang gekämpft hatten.

Titel und Bild zeugen davon, dass sich der Süden in Nasts Augen nicht verändert hatte – mit Uniform der Konföderation, Insignien des Ku Klux Klan, Sklavenpeitsche, Pistole und Tammany-Tigerschwanz mit dem Gesicht von Boss Kelly vereint die Typenkarikatur des Südstaatlers auch 1880 noch alle negativen Attribute, die Nast der DP seit dem Bürgerkrieg zuschrieb. Die vom Süden ausgehende Gefahr mag zwar kleiner geworden sein, doch ruft der Karikaturist die Nation weiter zu Wachsamkeit auf. In Wirklichkeit hatten die während der *Radical Reconstruction* mit Nachdruck verteidigten Bürgerrechte der Schwarzen in der Agenda der RP während der letzten Jahre fast jede Priorität eingebüßt. Doch der Wahlkampf bot die Möglichkeit, sich wieder als Gegenpol zur DP und als traditioneller Verteidiger dieser Werte zu positionieren. So zeigte Nast in einer Karikatur, wie der *Temple of Liberty*, in dessen Inneren die Wahlurne ruht, von den Demokraten unter Führung des *Solid South* mit Brettern vernagelt wird, während sich Uncle Sam und ein Schwarzer traurig abwenden.¹⁹⁵ Während selbst Blaine gegen Ende des Wahlkampfes dazu aufrief, das *Bloody Shirt* zugunsten einer Diskussion über die Zollfrage ruhen zu lassen, erinnerte Nast sein Publikum mit unveränderter Dringlichkeit an die Konstellationen der Bürgerkriegszeit.

Mit Kritik an Hancock ging Nast vorsichtig und sparsam um. Nur eine Karikatur besaß die Härte, mit der er in früheren Wahlkämpfen demokratische Kandidaten angegriffen hatte. *The „Silent (Democratic) Majority“* (HW, 28. Aug. 1880, Abb. 86) zeigte auf einer Doppelseite den General nachdenklich an den Gräbern gefallener Konföderierter bei Gettysburg stehend. Hancock hatte bei dieser entscheidenden Schlacht im Sommer 1863 die zweite Heeresdivision befehligt und entscheidend dazu beigetragen, die vorrückenden Truppen von General Lee zurückzuschlagen, wobei mehr als 25.000 Soldaten der Konföderation in dieser dreitägigen Schlacht ihr Leben verloren. Während Hancock auf den ersten Blick der toten Soldaten gedenkt und als heroischer Kriegsheld auf dem Schlachtfeld in Szene gesetzt wird, unterstellt die zynische Unterschrift, dass er angesichts der nahenden Wahl die zahlreichen Gefallenen von Gettysburg als verlorene potentielle Wählerstimmen für die DP bedauert.¹⁹⁶

Neben einer solch bitteren Variante des *Bloody Shirt*-Themas hatte Nast Mühe, in diesem Wahlkampf vorrangige Themen zu finden. Zum einen klammerten beide Parteien wichtige Themen aus. Zum anderen war es für einen Künstler, dessen Wahlkampfarbeiten bislang von

¹⁹⁵ „*Freedom of Suffrage to the Blacks Means Freedom of Suffrage to the Whites.*“ – *Evarts* (HW, 23. Okt. 1880).

¹⁹⁶ Anknüpfend an diese Karikatur entwarf Nast in *Another Kind of „Silent“ (Democratic) Majority* (HW, 9. Okt. 1880) eine ähnliche Szene, in welcher der Bankier und demokratische Vizekandidat William English in derselben Pose wie Hancock neben den Reihen der Gräber jener Menschen steht, die er durch seine skrupellosen Geschäftspraktiken in den Ruin getrieben

so überragenden Themen wie Sklaverei, Rebellion, Krieg und *Reconstruction* dominiert worden waren, schwierig, eine geeignete Umsetzung für die abstrakten Wirtschafts- und Finanzfragen zu finden. Einen Wendepunkt im Wahlkampf der RP bedeutete die Wahl von Harris Morris Plaisted zum neuen Gouverneur von Maine durch eine Koalition aus Demokraten und *Greenbackers*. Die RP folgte daraufhin dem Rat von Senator Blaine aus Maine, das *Bloody Shirt* wegzupacken und sich statt dessen auf die Geld- und Zollpolitik zu konzentrieren. *Harper's Weekly* äußerte sich unter der Überschrift „Hancock Hurrating for Rag Money“ (9. Okt. 1880) besorgt darüber, dass der Jubel Hancocks für den neu gewählten Gouverneur ein Zeichen für seine Aufgeschlossenheit gegenüber Papiergeld sei.¹⁹⁷ Auch Nast sah in den Glückwunschkundungen einen „finanziellen Fehler“, wie er in der Karikatur *A Financial Mistake* (*HW*, 9. Okt. 1880, Abb. 87) in derselben Ausgabe des *Weekly* deutlich machte. Darin tupft sich der nachdenkliche Hancock mit einem Taschentuch die Lippen ab, nachdem er, wie rechts oben dargestellt, das *Rag Baby* geküsst hat. Dieses typische Ritual eines Kandidaten im Wahlkampf steht hier sinnbildlich für Hancocks Annäherung an die von Plaisted vertretene *Greenback*-Position. Ein Schild am schelmisch grinsenden *Rag Baby*, das Hancock hinter seinem Rücken hält, verweist darauf, dass es eigentlich dem Kandidaten der *Greenback-Labor*-Partei, J.B. Weaver, gehöre. Der kindlich-neugierige Nachsatz, „Whose Baby Are You?“, wirft die Frage auf, welche Fraktion innerhalb der DP Hancock denn nun vertrete, die Befürworter der *soft money* oder der *hard money*-Politik.

In „*A Change Is Necessary*“ – „*Who Should Withdraw?*“ (*HW*, 6. Nov. 1880, Abb. 88) steht Hancock unentschlossen zwischen den rivalisierenden Fraktionen der DP, die sich gegenseitig die Schuld an den Misserfolgen der Partei an der Wahlurne geben. Unversöhnlich gegenüber stehen sich ein Südstaatler, der den Wahlerfolg mit Waffengewalt herbeiführen will, und Vizepräsident William English als Personifizierung des kapitalkräftigen Norden des Landes, der seinerseits die Wahl mit Hilfe eines Geldfasses zu kaufen gedenkt. Hancock hält wieder Weavers *Rag Baby* in Händen und scheint nicht zu merken, dass wie in einem Schuljungenstreich an seinem Rücken ein Schild hängt, auf dem seine naive Einstellung zur Zollfrage („tariff“ wird hier zu dem kindlichen „Taffy“ verballhornt) verspottet wird.

Am deutlichsten waren die Gegensätze und damit auch die Auseinandersetzungen zwischen RP und DP hinsichtlich der Zollfrage. Hancocks oft zitierter und viel verspotteter Ausspruch,

hat. Im Hintergrund werden Heim und Habseligkeiten einer verschuldeten Familie versteigert, während Geier über der Szene kreisen.

„The tariff question is a local question“, gab Nast die Munition für die vielleicht beste Karikatur des Wahlkampfes, „*A Local Question*“ (HW, 13. Nov. 1880, Abb. 89). Die Karikatur zeigte den verwirrten Kandidaten, der sich in der Annahme, Zoll sei eine Person, hilfeschend mit der Frage an New Jerseys Senator Randolph wendet, „Who is tariff, and why is he for revenue only?“ Curtis hatte in der Vorwoche Hancocks Stellungnahme zur Zollfrage als „loose, aimless, unintelligent, absurd“ bezeichnet (HW, 6. Nov. 1880), und Nast schien dieses harte Urteil hier noch einmal zu illustrieren. Indem er in der Karikatur Hancock selbst das grundlegendste Verständnis für eines der wichtigsten Themen des Wahlkampfes abspricht, übertreibt er dessen angebliche Ignoranz ins Absurde. Was auf den ersten Blick ein harmloser Scherz über die politische Unbedarftheit des Generals war, erwies sich als weitaus vernichtender, als Nast dies wahrscheinlich beabsichtigt hatte. Dinnerstein bemerkt: „Thomas Nast titillated millions and supplied the coup de grace with [this] scathing cartoon.“ (in: Schlesinger, 1985: 1508) Pünktlich zum Wahltermin hatte er mit „*A Local Question*“ eine beißende Satire auf Intelligenz und Befähigung des Kandidaten geliefert.

In der Woche darauf feierte Nast auf dem Titelblatt den Wahlsieg der RP mit der Karikatur *The Republican Pachyderm Alive and Kicking* (HW, 20. Nov. 1880). Diese zeigt den republikanischen Elefanten, der triumphierend ausschlägt und dabei den Tammany-Tiger, das *Rag Baby* und andere Wahrzeichen und Vertreter der DP mit einem Tritt in einen Abgrund befördert. Es ist bezeichnend, dass Nast bis zuletzt den republikanischen Kandidaten bzw. den neu gewählten Präsidenten James Garfield weder in Wort noch in Bild erwähnte. Dagegen zollte er dem demokratischen Kandidaten noch einmal in einer respektvollen Karikatur Tribut. So ließ er in derselben Ausgabe Columbia selbst ihre Hand mitfühlend auf die Schulter des niedergeschlagenen Verlierers legen. Aus ihren tröstenden Worten sprach Nasts Bewunderung für den General: „*No Change Is Necessary, General Hancock; We Are Too Well Satisfied with Your Brave Record as a Union Soldier.*“ (HW, 20. Nov. 1880, Abb. 90).

3.6.3. Reaktion der Zeitgenossen

Im Vergleich zu den mit Leidenschaft gefochtenen Wahlkämpfen der letzten Jahre und Jahrzehnte zeichneten den Wahlkampf von 1880 in erster Linie seine Ereignislosigkeit, Uninspiriertheit und mangelnde Unterschiede zwischen den Parteien aus. Da Nast zudem einen ungewöhnlich zurückhaltenden Kurs eingeschlagen hatte, riefen seine Karikaturen

¹⁹⁷ „General Hancock, who as a candidate salutes a rag-money victory as glorious, could not as President consistently discard rag-money counsels and counsellors.“ (HW, 9. Okt. 1880)

ebenfalls ein geringeres Echo hervor als in den vorangegangenen Wahlen. Eine Ausnahme bildete „*A Local Question*“, Nasts großer Überraschungserfolg des Wahlkampfes. Paradoxerweise waren es 1880 vielmehr die Karikaturen, die Nast *nicht* zeichnete, die für Aufregung in der Presse sorgten. So spekulierten Redakteure der verschiedensten Zeitungen über die möglichen Gründe für Nasts unbehagliches Schweigen gegenüber Garfield, vor allem da *Harper's Weekly* den Kandidaten der RP in seinem redaktionellen Teil voll unterstützte. Nasts Meinung schien von ebenso großem Interesse zu sein wie die führender Politiker. „The interest excited in the position of Thomas Nast, the famous caricaturist, in the present campaign is hardly less than that felt concerning Conkling's attitude toward Garfield or John Kelly's possible movements,“ befand der *Rochester Herald* in einer Analyse von „Nast's Peculiar Position“ (7. Aug. 1880). Eine Zeitung aus Philadelphia verfolgte die Aufregung über die Position des Karikaturisten mit Erstaunen und zeigte sich verwundert, dass „the New York journals think it a matter of sufficient importance to interview Mr. Nast and the Harpers on the subject.“ Andererseits: „It is a high compliment to this caricaturist that so much stress should be laid upon his disposition in a great political campaign; yet it is not overestimated.“ (*Philadelphia Times*, 4. Aug. 1880)

Während Curtis Garfield seine volle Unterstützung zusagte und betonte, dass das *Weekly* in seinen Leitartikeln auch in der Vergangenheit nie eine andere Position vertreten habe¹⁹⁸, war Nast zum Schweigen verurteilt. *Puck* traf mit der Karikatur *Shirking the Feat* den wunden Punkt des zur Zurückhaltung gezwungenen Nast. Es zeigte ihn als Artisten auf einem Schaukelpferd reitend, während Zirkusdirektor Garfield den geflickten Crédit Mobilier-Papierreifen hochhält. Doch Nast scheut vor einem erneuten Sprung mit der Erklärung zurück, „I am not that kind of a Jim Nast.“ Nun, da Garfield republikanischer Präsidentschaftskandidat war, so der Vorwurf, wagte Nast nicht mehr, seine Kritik an ihm und seiner Verstrickung in den Crédit Mobilier-Skandal zu wiederholen.

¹⁹⁸ Auf die in einem Leserbrief geäußerte Frage, „How can you reconcile the present support of General Garfield by Harper's Weekly with the views of him which it expressed in 1873?“ antwortete Curtis: „Harper's Weekly has never entertained or expressed any other opinion of General Garfield than that of perfect confidence in his honor, and of admiration for his ability and public services. The views of this journal, as we had occasion to state six years ago, are to be found in its editorial columns, and these columns will be searched in vain for any word of distrust of a man whom friends and foes cordially respect.“ („General Garfield and Harper's Weekly“, in: *HW*, 18. Sept. 1880)



Shirking the Feat (Puck, 29. Sept. 1880)

Eine Bostoner Zeitung warnte vor Beginn des Wahlkampfes seine Leser davor, dass die Seiten von *Harper's Weekly* einmal mehr den Widerspruch zwischen Curtis' Leitartikeln und Nasts Karikaturen widerspiegeln würden:

That valuable organ will accordingly, for the next few months, abound with scholarly disquisitions in favor of clean government, on the inside pages, which will be read by the few. The outside, which will be scanned by the many, will convey, in appropriately distorted drawing, Mr. Nast's oblique views of things in general. The discrepancy between the inside and the outside will grow less as time wears on and the publishers perceive whether it is more to their interests to repress the exuberant artist or tone down the independent editor. (*The Pilot*, Boston, 6. März 1880)

Als Nast von der Redaktionsleitung untersagt wurde, sich in seinen Karikaturen Garfield gegenüber kritisch zu äußern, schalten einige Zeitungen den sonst so streitbaren Künstler für seine plötzliche Zurückhaltung. Andere zeigten sich erleichtert, dass „the sensitive and fastidious editor of that ‘journal of civilization’, Harper's Weekly, is happily spared during this Presidential campaign the annoyance heretofore occasioned him [sic] by the failure of Mr. Thomas Nast to harmonize productions of his pencil with the sentiments expressed on the editorial page.“ („The Matter with Mr. Thomas Nast“, in: *The Star*, o.O., 10. Aug. 1880) *The Star* stellte auch richtig, dass entgegen weit verbreiteter Gerüchte nicht die ostentative Unterstützung von Chefredakteur Curtis durch die Harpers Ursache für Nasts verbittertes Schweigen gegenüber dem republikanischen Kandidaten sei, sondern die Tatsache, dass er

sich außer Stande sehe, Garfield in positivem Licht zu zeigen.¹⁹⁹ „Mr. Thomas Nast, the clever caricaturist of Harper’s Weekly, seems to be sulking in his tent,“ spottete die *Philadelphia Times*, erkannte aber auch die Gefahr der mangelnden redaktionellen Geschlossenheit für *Harper’s Weekly*: „Mr. George William Curtis, the editor, stands up bravely to Garfield, but what is Curtis in a campaign without Nast to back him?“ (o.D. [Aug. 1880])

Angesichts der Aufregung, die Nasts Haltung im Wahlkampf auslöste, merkte dagegen die *Philadelphia Evening News* nüchtern an: „There is nothing significant in not picturing Garfield, as the work of a caricaturist is to strike the weak points of his opponents, not to embellish his friends. This work Nast is performing with skill and strength.“ (4. Aug. 1880) Auch Newarks *Daily Advertiser* befand: „Nast is sharp and pungent as ever.“ (14. Aug. 1880) Andere Zeitungen sahen Nasts Einfluss dagegen geschmälert. So bemerkte die *Providence Press*: „Nast does not have the proud pre-eminence he once held at Harper’s Weekly.“ (6. Aug. 1880) Währenddessen fanden die farbigen Lithografien von Amerikas neuem Star-Karikaturisten, *Pucks* Joseph Keppler, wachsenden Anklang bei den Lesern.²⁰⁰ Der Wandel in der Gunst des Publikums vollzog sich meist im Stillen, und nur gelegentlich kommentierte die Presse die Tatsache, dass die in früheren Wahlkämpfen so dominante Stimme Nasts ihre Kraft zu verlieren schien und zunehmend von anderen übertönt wurde. So äußerte sich eine New Yorker Zeitung erstaunt über Nasts schwindende Bedeutung und schlug vor: „Harper’s Weekly ought to engage for the campaign the services of Keppler, whose political cartoons have already given Puck the leading place as a popular and humorous pictorial journal.“ (*Brooklyn Times*, 31. März 1880, zit. in: West, 1988: 194)

¹⁹⁹ „The cruel doubts thus sought to be excited were set at rest, however, by a proclamation of the publishers declaring their entire confidence in Mr. Curtis, and indorsing the political views to which from time to time he had given utterance in the Weekly. This was generally regarded as meet consolation for a gentle and wounded spirit, but lately, we regret to observe, it has been interpreted as a reproof of Mr. Nast, arousing, it is said, in the bosom of that clever Bavarian bitter emotions which are now cited to explain his omission to give Mr. Garfield’s candidature the needed assistance of his genius. It is but justice to Mr. Nast to say that this view of his motives is utterly false and unfounded. He does not feel bitterly in the matter at all, and would like to draw flattering cartoons of Mr. Garfield, if he could do so consistently, but he can’t.“ (*The Star*, 10. Aug. 1880)

²⁰⁰ So bemerkt der Keppler-Biograph Richard Samuel West: „In the 1880 campaign, Keppler had lost the decisive battle – electing Hancock – but had won the war. Week after week, his work in *Puck* testified to his imagination, political insight, draftsmanship, and sense of color and composition. During the year, his star ascended at a breathtaking rate, crossing the path of Nast’s descending star. At year’s end, Keppler was widely regarded as America’s premier cartoonist.“ (1988: 198)

3.7. Die *Mugwump*-Revolte in der Republikanischen Partei: 1884

3.7.1. Themen und Kandidaten: Cleveland (DP) – Blaine (RP) – Butler (Greenback-Labor) – St. John (Prohibition)

Nachdem auf Präsident Garfield nur drei Monate nach Amtsantritt ein Attentat verübt wurde und er im September 1881 seinen Verletzungen erlegen war, hatte Vizepräsident Chester A. Arthur die Amtsführung übernommen. Arthur erwies sich als fähiger Präsident, der sich überraschend vom Einfluss der *Stalwart*-Maschinerie emanzipierte. Dennoch war es ihm nicht gelungen, die Spaltung innerhalb der RP zu überbrücken. Vielmehr zerfiel die Partei Anfang der 1880er Jahre zunehmend in rivalisierende Fraktionen. Lauter denn je forderten die Liberalen ein Ende von Korruption und Günstlingswirtschaft, während die mächtigen *Stalwarts* mindestens ebenso erbittert gegen die Durchführung tiefgreifender Reformen und für die Erhaltung ihres Status Quo kämpften. Schließlich war zwischen diesen Polen des politischen Spektrums der RP der Einfluss der moderaten *Half-Breeds* nicht zu unterschätzen. In der DP existierte ebenfalls Reformdenken neben Machtstreben, ohne dass dies jedoch zu vergleichbaren Spaltungen führte wie in der RP. Nach bemerkenswerten Zugewinnen in den Kongresswahlen von 1882 machte sich die DP berechtigte Hoffnung, nach mehr als zwanzig Jahren den Machtwechsel an der Spitze der Regierung zu vollziehen.

Bereits im Vorfeld hatten sich die republikanischen Reformer entschieden gegen eine Kandidatur von James G. Blaine ausgesprochen.²⁰¹ Als trotz dieser Bedenken Blaine auf dem Parteitag am 3. Juni unter dem Jubel der Mehrheit der Delegierten nominiert wurde, spaltete sich eine große Gruppe enttäuschter Reformer von der Partei ab. Sie sahen sich außer Stande, Blaine zu unterstützen, da sie fürchteten, dass Nepotismus, Korruption und innerparteilicher Zwist unter ihm weitere Auswüchse treiben würden. Die Nominierung Blaines, so Curtis in einem durch doppelten Zeilenabstand besonders hervorgehobenen Leitartikel, „ought to alarm honest Republicans as showing how dangerously far the Republican standard has fallen“. Er nannte die Kandidatur „a practical abdication of Republican character and purpose.“ („The Republican Nomination“, in: *HW*, 14. Juni 1884) Die Revolte der Unabhängigen, die unter

²⁰¹ Curtis warnte die RP bereits Anfang des Jahres vor dem Fehler, sich dieses Jahr auf eine „hurrah campaign“ zu verlassen. („A Hurrah Campaign“, in: *HW*, 2. Feb. 1884) Auch dürfe der Kandidat nicht den Ruf haben, die „alte Garde“ der Partei zu vertreten: „Now it is perfectly clear that any candidate for whom the old familiar machine (...) should declare, would for that very reason repel a powerful and influential multitude of Republican and independent voters.“ („Republican Counsels“, in: *HW*, 8. März 1884) Ende März sprach Curtis erstmals explizit die Gefahr einer Kandidatur Blaines an. So sei dieser nicht nur ein Gegner der dringend nötigen Reformen, sondern er würde „alienate the controlling Independent vote“ und „would make the campaign a prolonged defense, when such a necessity would be disastrous.“ („Mr. Blaine as a Candidate“, in: *HW*, 29. März 1884) Zu Recht wird *Harper's Weekly* daher von Dobson als „the leading Mugwump organ“ bezeichnet. (1972: 111)

dem Namen *Mugwumps*²⁰² bekannt wurden, zog innerhalb kurzer Zeit weite Kreise. Neben intellektuellen Führern wie George William Curtis, Henry Ward Beecher und Carl Schurz schlossen sich auch viele einflussreiche Presseorgane der Bewegung gegen Blaine an.²⁰³ Die *Mugwumps* waren überzeugt, dass sie und nicht Blaine und die *Stalwarts* den wahren Geist der RP verkörperten.

So sincerely did the Independents believe they were right and the remaining Republicans wrong that they went a step further, claiming that only their drastic action could ultimately destroy the evil that had swept over the party. They insisted that they were still Republicans, loyal not to the party's present leaders but to its great traditions. (Dobson, 1972: 113)

Ihre Hoffnung konzentrierte sich auf den Kandidaten der DP, und als diese sich Anfang Juli für den für seine Integrität bekannten Reformer Grover Cleveland entschied, sagten die *Mugwumps* dem demokratischen Kandidaten ihre bedingungslose Unterstützung zu. Ähnlich wie im Wahlkampf von 1872, als die Demokraten Greeley, den Kandidaten der Liberalen Republikaner, unterstützt hatten, gingen auch diesmal viele mit gemischten Gefühlen die ungewohnte Allianz ein. Doch während zwölf Jahre zuvor die Loyalität zur Partei noch sehr stark gewesen war, hatten sich die Bindungen im Laufe der Jahre gelockert. Im gleichen Maße, wie die RP alte Ideale machtpolitischen Interessen opferte, fiel es desillusionierten Republikanern leichter, die Partei zu verlassen. Zumal, wie die *Mugwumps* auf dem Treffen des *Independent National Committee* unter Federführung von Curtis festhielten,

The paramount issue of the Presidential election this year is moral rather than political. It concerns the national honor and character and honesty of administration rather than general policies of government, upon which the platforms of the two parties do not necessarily differ. (zit. in: McFarland, „The New York Mugwumps of 1884: A Profile“, in: *Political Science Quarterly*, März 1963: 42)

Im Wahlkampf von 1884 standen sich zwei starke Persönlichkeiten gegenüber, die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Da es keine drängenden Wahlkampfthemen oder greifbaren Unterschiede zwischen den Programmen der Parteien gab und sich bereits die *Mugwump*-Revolte an der Person Blaines entzündet hatte, war auch der Wahlkampf auf

²⁰² Der Begriff *mugwump* stammt vom Algonquin-Indianischen Wort *mugquomp* („Häuptling“) ab. Erstmals wurde er 1872 vom Indianapolis *Sentinel* für Unabhängige angewandt, die sich von der Partei abwandten. Weite Verbreitung fand die Bezeichnung erst 1884, als die New York *Sun* die abtrünnigen Republikaner verächtlich „the little *Mugwumps*“ nannte, welche den Namen fortan aber mit Stolz trugen. Die populäre Etymologie des Wortes, ein *Mugwump* habe „his mug on one side of the fence and his wump on the other“, wird von den meisten Linguisten abgelehnt. Vgl. Lighter, „Among the Muckamucks“, in: *Atlantic Monthly*, Feb. 1996: 116.

²⁰³ Zu den Blättern, die die Revolte gegen Blaine unterstützten, gehörten die führenden Zeitschriften *Harper's Weekly*, *The Nation* und *Puck* sowie ein Großteil der wichtigen Tagespresse: *New York Times*, *Herald*, *Evening Post* und *Telegram*; *Boston Transcript*, *Herald* und *Advertiser*; *Philadelphia Times* und *Record*; *Chicago News* und *Times*; sowie *Springfield Republican* und *Brooklyn Union*. (Roseboom, 1957: 269)

Persönlichkeiten fixiert. Curtis hatte bereits im Frühjahr prophezeit: „Personal considerations in regard to candidates will have immense weight in the final decision.“ („The Personal Issue in the Campaign“, in: *HW*, 26. April 1884)²⁰⁴ Skandale verdrängten zudem jede ernsthafte Diskussion und machten aus dem Wahlkampf eine der schmutzigsten Schlammschlachten in der amerikanischen Geschichte. (Abels, 1968: 199)

James G. Blaine, der seit 1862 als Abgeordneter im Repräsentantenhaus (darunter sechs Jahre als Vorsitzender) und von 1876 bis 1881 als Senator des Staates Maine gedient hatte und unter Präsident Garfield sogar kurzfristig das Amt des Außenministers bekleidet hatte, war der wohl populärste Republikaner seiner Generation, aber auch einer der umstrittensten. Ein Zeitgenosse bemerkte: „There has never been a man in our history upon whom so few people looked with indifference. He was born to be loved or hated.“ (zit. in: Lipset & Raab, 1970: 75) Redegewandtheit und Charisma hatten dem ehrgeizigen Karrierepolitiker den Spitznamen „Magnetic Blaine“ eingebracht. Obwohl niemand seine Popularität bei den Wählermassen in Frage stellte, machte seine zweifelhafte Amtsmoral Blaine in den Augen der *Mugwumps* untragbar.²⁰⁵ Bereits 1876 war seine Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten nur daran gescheitert, dass er sich kurz vor dem Parteitag vor einem Untersuchungsausschuss wegen seiner Verbindung zur Eisenbahngesellschaft Little Rock & Fort Smith hatte verantworten müssen. Auf dubiose Weise hatte er Beweismaterial – die als „Mulligan-Briefe“ bekannte Geschäftskorrespondenz zwischen ihm und dem Eisenbahnanwalt Warren Fisher – an sich gebracht. Statt sie dem Ausschuss vorzulegen, hatte er sie in einer dramatischen Verteidigung in sorgfältig gewählten Auszügen vor dem Kongress vorgelesen. Im September 1884 tauchten in der Presse weitere Mulligan-Briefe auf, von denen einer besonders belastend war. Darin bat Blaine Fisher, einen von ihm selbst entworfenen Brief, der ihn von allen Vorwürfen entlasten sollte, abzuschreiben und an den Ausschuss zu schicken. Der Brief schloss mit den in der Folge viel zitierten Worten, „Kind regards to Mrs. Fisher. Burn this letter!“ (Hirsch, in: Schlesinger, 1985: 1574) Gerade diese unerhörte Mischung aus Charme und Kaltblütigkeit schien Blaines Charakter auf einen Punkt zu bringen und löste großen Spott aus.

²⁰⁴ Später argumentierte Curtis, dass fragwürdige und ungeklärte Punkte in Blaines Biographie der Grund für die Konzentration auf seine Person seien. „The Presidential campaign of this year is to be inevitably in a great degree personal, because the nomination of Mr. Blaine requires a constant personal defense against the general protest which is made upon grounds of public morality.“ („The Campaign“, in: *HW*, 12. Juli 1884)

²⁰⁵ Blaine sah keinen Interessenkonflikt darin, sich als Politiker für Wirtschaftsinteressen einzusetzen, um dann von deren Gewinnen zu profitieren. So hatte er seit 1861 als Agent für Eisenbahngesellschaften fungiert, denen er durch seine Position im Kongress Landzuweisungen der Regierung sicherte, heimlich ihre Aktien verkaufte und im Gegenzug Kommissionen erhielt. (Southwick, 1984: 371; Stone, 1943: 238-243)

Im Vergleich dazu verblasste der bereits im Juli ausgebrochene Skandal um den Kandidaten der DP. Nachdem der Buffalo *Evening Telegraph* enthüllt hatte, dass Cleveland zehn Jahre zuvor einen unehelichen Sohn gezeugt hatte, setzten republikanische Wahlkampfstrategen alles daran, Cleveland als moralisch verwerflich darzustellen. Doch anders als Blaine, der selbst angesichts der erdrückenden Beweislast jegliches Fehlverhalten leugnete, ging Cleveland in die Offensive und bekannte sich freimütig zu den Vorwürfen. Die Tatsache, dass er für das Wohlergehen des Kindes gesorgt hatte und dass ihn der Skandal relativ früh im Wahlkampf getroffen hatte, trug dazu bei, den Sensationscharakter der Meldung bis November zu zerstreuen. „Das Bild des ehrlichen, hart arbeitenden Treuhänders öffentlicher Belange wurde ergänzt durch das des einfachen, fehlbaren Mitmenschen, der allerdings für die Konsequenzen seiner Sünden einstand.“ (Lammersdorf, in: Heideking, 1995: 231) Curtis argumentierte mit zwingender Logik:

We have been told that Mr. Blaine has been delinquent in office, but blameless in private life, while Mr. Cleveland has been a model of official integrity, but culpable in his personal relations. We should therefore elect Mr. Cleveland to the public office which he is so well qualified to fill and remand Mr. Blaine to the private station which he is admirably fitted to adorn. (zit. in: Cashman, 1988: 213)

Geschickt warb Cleveland mit seinem Wahlslogan um das Vertrauen der Wähler: „A public office is a public trust.“ Im Gegensatz zum Politveteranen Blaine war Cleveland ein politischer Novize, dessen kompetente Karriere erst 1881 mit dem Bürgermeisteramt von Buffalo begonnen hatte. Ein Jahr später wurde er zum Gouverneur von New York gewählt, wo er seinen Ruf als ehrlicher Reformler unter Beweis stellte. Die demokratische Präsidentschaftskandidatur gewann er gegen den Widerstand von Tammany Hall, denn er hatte als Gouverneur seine Unabhängigkeit gewahrt und sich dem demokratischen Machtzentrum nicht gebeugt. Gerade diese Gegnerschaft erwies sich in einer Wahl als günstig, in der die unabhängigen Republikaner bereit waren, einen demokratischen Reformkandidaten zu unterstützen, nicht aber einen Lakaien von Boss Kelly. Wisconsins General Edward Bragg sprach den *Mugwumps* aus dem Herzen, als er erklärte, man liebe Cleveland gerade wegen der Feinde, die er sich gemacht habe. (Boller, 1985: 147)

Obwohl der Wahlkampf im Grunde ein skandalträchtiger Zweikampf zwischen Blaine und Cleveland war, verkomplizierten die Kandidaten zweier „Drittparteien“ die Situation. Man ging davon aus, dass John P. St. John von den *Prohibitionists* republikanische Stimmen abwerben würde, *Greenback-Labor*-Kandidat Benjamin Butler dagegen Cleveland Stimmen

kosten würde. Letzteres erschien wiederum unsicher, da Butler ebenso wie Blaine um die Stimmen der Arbeiterklasse warb. Dennoch wurde sein Wahlkampf heimlich von der RP mitfinanziert. (Morgan, 1969: 219) Bei all dem traten Themen zunehmend in den Hintergrund. Henry Adams fing in einem Brief die aufgeheizte Stimmung treffend ein:

We are here plunged in politics funnier than words can express. (...) For the first time in twenty-eight years a Democratic administration is almost inevitable. The public is angry and abusive. Every one takes part. We are all doing our best, and swearing at each other like demons. But the amusing thing is that *no one talks about real interests. By common consent they agree to let these alone. We are afraid to discuss them.* (...) Society is torn to pieces. Parties are wrecked from top to bottom. A great political revolution seems impending. (zit. in: Josephson, 1966: 364f.)

Als sich der Wahlkampf zu einem Kopf-an-Kopf Rennen entwickelte, entschied sich Blaine im Frühherbst zu einer sechswöchigen Wahlkampfreise, um die loyalen Wähler der RP zu mobilisieren. Da alles darauf hindeutete, dass der Wahlausgang in New York entschieden werden würde, beschloss Blaine seine Tour dort. Zwei schwerwiegende Fehler kosteten ihn dabei möglicherweise den Sieg. Auf einem Treffen mit protestantischen Geistlichen bezeichnete einer von ihnen die DP als Partei von „Rum, Romanism and Rebellion“. Innerhalb von Stunden empörten sich Flugblätter und Zeitungen über die Beleidigung der römisch-katholischen Kirche und Blaines stillschweigendes Einverständnis. Dass er die Bemerkung unangefochten ließ, kostete Blaine wichtige Stimmen der New Yorker Katholiken. Am Abend sprach der Kandidat bei einem opulenten Abendessen im Restaurant Delmonico's zu zweihundert der wohlhabendsten Parteifreunde des Landes. Als die Presse das dekadente Mahl in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit verurteilte und Blaine Unterwürfigkeit gegenüber dem Geldadel vorwarf, verlor er dadurch vermutlich weitere wichtige Stimmen.

Wie vorhergesehen wurde die Wahl in New York entschieden. In den übrigen Staaten lagen Cleveland mit 183 und Blaine mit 182 Wahlmännerstimmen gleichauf. Der *Empire State* (und somit die Präsidentschaft) fiel mit dem hauchdünnen Vorsprung von 1.149 bei 1,2 Millionen abgegebener Stimmen an Cleveland. Auch landesweit hatte Cleveland bei 10 Millionen abgegebener Stimmzettel lediglich einen Vorsprung von 23.000 Stimmen. (Roseboom, 1957: 273; Boller, 1985: 150) Damit wurde zum ersten Mal seit 1856 ein Demokrat zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Clevelands Sieg war Beweis dafür, dass die Wahl eines Demokraten entgegen republikanischer Wahlpropaganda keine grundsätzliche Bedrohung der politischen Ordnung war und dass das Land dadurch nicht in bürgerkriegsähnliche Zustände zurückfallen würde. Auch wenn nicht Themen, sondern Skandale und Persönlichkeiten den Wahlkampf bestimmt hatten, so zog der Sieg der DP doch endgültig einen Strich unter die von den Republikanern dominierte Nachkriegsära und machte den Weg frei für neue Themen.

3.7.2. Der Wahlkampf von 1884 in den Karikaturen von Thomas Nast

In den vier Jahren, die seit der letzten Wahl vergangen waren, hatte sich Nast weiter von der RP distanziert. Mächtige Bosse dominierten die Partei, deren Ziel nur mehr die Machterhaltung zu sein schien. So stellte er Chester Arthur in einer Karikatur als devoten Schuhputzer der New Yorker *Stalwart*-Bosse Conkling und Platt dar. Auch wenn sich Arthur als Präsident von deren Kontrolle befreite, blieb Nast überzeugt, dass es der RP an Führungspersönlichkeiten und Prinzipien mangelte. Von der Politik enttäuscht, sah er beide Parteien als grundsätzlich korrupte Organisationen, die nur mit Hilfe unabhängiger Männer den Weg in Richtung Reform und Fortschritt einschlagen konnten. Als eben solchen Reformers begrüßte er 1882 im Vorfeld der New Yorker Gouverneurswahlen Grover Cleveland, der als resolute „Mutter“ den demokratischen Tiger von seinen Flecken und Makeln reinzuwaschen sucht. In einer anderen Karikatur tritt er als „New Angelic Flying Machine“ im blütenreinen Hemd in Erscheinung. Dabei bedarf es doch immerhin noch der Hilfe von Tammany Hall und Irving Hall, um die Flügel zu befestigen. In einer weiteren Karikatur sah der Karikaturist den „Überflieger“ Cleveland bereits Kurs auf das Weiße Haus nehmen, während Boss Kelly sinniert, dass er ihm nach der Wahl wohl die Flügel werde stützen müssen.²⁰⁶

Auch die Konflikte mit *Harper's Weekly* hatten sich fortgesetzt, da von Nast verlangt wurde, sich einer erfolgsorientierten Geschäftspolitik unterzuordnen. Nast, der es noch immer als persönlichen Affront ansah, wenn er sich an einer vorgegebenen politischen Linie orientieren sollte oder wenn seine Karikaturen gar abgelehnt wurden, hatte sich zuletzt für fast ein Jahr in Schweigen gehüllt.²⁰⁷ Im März 1884 meldete er sich mit einer Karikatur zurück, in der er die politische Situation und seine Vorbehalte gegenüber der RP auf den Punkt brachte. In *The Sacred Elephant* (HW, 8. März 1884, Abb. 91) präsentiert Nast der Nation den mächtigen republikanischen Elefanten, auf dem der Präsidententhron mit dem Band der *Civil Service Reform* festgeschnallt ist, und erläutert die Aussichten auf einen republikanischen Wahlsieg: „This animal is sure to win, if it is only kept pure and clean, and has not to heavy a load to carry.“ Solange die RP also von Korruption sauber gehalten werde und der Kandidat keine zu

²⁰⁶ „Ay! There's the Rub!“ – You Can't Change the Nature of the Animal (HW, 21. Okt. 1882); *The New Angelic Flying Machine – (Patent Applied For)* (HW, 14. Okt. 1882); und *Deep Diplomacy* (HW, 28. Okt. 1882)

²⁰⁷ Vor seinem Rückzug hatte er sich in einem Brief vom 16. März 1883 bei John W. Harper über die wachsende Zahl unbegründeter Ablehnungen beschwert: „My dear Mr. Harper: Since you have taken exclusive charge of my drawings, they have appeared less and less frequently in the Weekly, and I think I have observed faithfully the letter of the agreement. For some years past my work has been refused at times, but some reason has been assigned to it, generally that the subjects were adverse to the interests of the house. Of late, however, no such motive could apply, for noticing how often they were suppressed I have been careful to avoid doubtful subjects. Still they have met the same fate persistently, and whenever you have selected any for publication you have invariably chosen the smallest. Hence, I am forced to the conclusion that for some reason unknown to me, my drawings are no longer of use to you (...).“ (zit. in: Paine, 1904: 465)

große Belastung für das Reformbestreben darstelle, bestehe durchaus Aussicht auf Unterstützung durch Nast und auf einen Wahlsieg. Die Karikatur kann als Versprechen auf möglichen Erfolg angesichts einer starken Partei gedeutet werden, aber auch als Warnung, sich besonders in diesem Jahr nicht für den falschen Kandidaten zu entscheiden.

Wie Nast zu den aussichtsreichsten Bewerbern beider Parteien um die Kandidatur stand, hatte er bereits lange vor den Parteitagenden verdeutlicht. Bereits im Gouverneurswahlkampf von 1882 hatte er Cleveland als vielversprechenden, „engelsgleichen“ Kandidaten dargestellt, der sich nur noch aus dem Griff der Bosse befreien musste. Im Frühling des Wahljahres applaudierte er mit *Reform Without Bloodshed* (HW, 19. April 1884, Abb. 92) Clevelands mittlerweile beachtlicher Reformarbeit. In einer portraitähnlichen Darstellung zeigte er den Gouverneur zusammen mit dem aufstrebenden republikanischen *state assemblyman* und späteren Präsidenten Theodore Roosevelt bei ihrer überparteilichen Zusammenarbeit für Reform. Der junge Roosevelt präsentiert Cleveland hier zur Unterzeichnung einer Gesetzesvorlage für eine reformierte Satzung der Stadt New York.

Eine Kandidatur Clevelands war im Frühjahr allerdings noch keineswegs sicher. Da es vielmehr möglich schien, dass Samuel Tilden doch noch einmal seinen Anspruch geltend machen könnte²⁰⁸, holte Nast die Mumie Tildens wieder hervor. In *Democratic Candidate Snatching* (HW, 24. Mai 1884) schleppen Tammany Boss John Kelly und ein Vertreter der Irving Hall Demokraten den Sarkophag durch die „Tomb Stone Alley“. Im Hintergrund fragen sich die demokratischen Legenden Jefferson und Jackson, ob sie wohl als nächste noch einmal antreten werden müssen. Die Aufschrift „The Old Ticket“ auf dem Mumiensarg verweist zum einen auf Tildens Alter, zum anderen darauf, dass Tilden im Gegensatz zu Cleveland als Vertreter der alten DP galt. Nachdem Tilden mit Hinweis auf seine Gesundheit schließlich am 10. Juni eine Kandidatur ausgeschlossen hatte, zeigte Nast in „*I Ought Not to Assume a Task Which I Have Not the Physical Strength to Carry Through.*“ – (*Tilden's Declination*) (HW, 21. Juni 1884, Abb. 93) wie die Bosse von Tammany und Irving Hall nach dem Untergang des Schiffes der „Old Democratic Party“ im Wasser treiben und sich hilfeschend an den Sarkophag Tildens klammern. Der Leuchtturm der „Civil Service Reform“ führt im Hintergrund zu sicheren Ufern.

²⁰⁸ So stellte Curtis fest, Tilden sei in den Augen der meisten Demokraten „by far the most available candidate“. („The Democratic Candidate“, in: HW, 22. März 1884)

James G. Blaine, der aussichtsreichste Kandidat auf Seiten der RP, war von Nast seit 1879 wiederholt angegriffen worden. Er hatte „the magnetic Blaine“ vor allem wegen dessen korrupter Vergangenheit und seinen Versuchen, die chinesische Einwanderung zu beenden, scharf kritisiert. Das Wahljahr begann Nast zunächst mit vorsichtigen Karikaturen Blaines, dessen Präsidentschaftsambitionen er zum Beispiel in *Blaine Canvassing* (*HW*, 5. April 1884) verspottete. Darin reist Blaine als Handelsvertreter in eigener Sache durchs Land um den einfachen Menschen Bücher über den großen „Jimmy Blaine of Maine“ zu verkaufen. Auch Curtis zögerte mittlerweile nicht, dem New Yorker Reformer Cleveland zu applaudieren und sich immer deutlicher gegen Blaine auszusprechen, dessen Kandidatur er als „a most hazardous enterprise“ ansah, weil sie die Partei spalten und im Wahlkampf das Augenmerk ganz auf Blaines dubiose Machenschaften lenken würde. („The Blaine Controversy“, in: *HW*, 10. Mai 1884) Damit standen Bild und Text in *Harper's Weekly* endlich wieder in perfektem Einklang.²⁰⁹ Nachdem sich die Hoffnung zerschlagen hatte, Blaines Kandidatur doch noch zu verhindern, entschlossen sich die Harpers, offen Position zu beziehen. In der Ausgabe vom 14. Juni erklärte die Verlagsleitung im *Weekly* ihren Bruch mit Blaine und damit auch mit der RP. Unterstrichen wurde die Entscheidung in derselben Ausgabe durch Nasts Kommentar zur Nominierung: Gemäß seiner in *The Sacred Elephant* (Abb. 91) ausgesprochenen Warnung, erweist sich Blaine in der kleinen Karikatur *Too Heavy to Carry* als zu schwere Last für den republikanischen Elefanten, der nun von einem riesigen Magneten, Symbol für den „magnetischen“ Blaine, niedergedrückt wird.

Eine noch dramatischere Illustration der Position erschien in der Woche darauf mit dem doppelseitigen *Death Before Dishonor* (*HW*, 21. Juni 1884, Abb. 94), worin Nast eine prekäre Situation der römischen Republik auf amerikanische Verhältnisse übertrug. Ebenso wie Virginius lieber seine Tochter ermordete, als sie in die Hände des Tyrannen Appius Claudius fallen zu lassen, wählen die überzeugten Republikaner den politischen Tod, also den Bruch mit der Partei, bevor sie die Verletzung ihrer Ehre durch den korrupten Blaine zulassen. Der Ausspruch des Virginius macht deutlich, dass in Nasts Augen Blaine allein die Verantwortung für diesen verzweifelten Schritt treuer Republikaner trägt.

²⁰⁹ Während die *New York Times* bereits vor dem republikanischen Parteitag keinen Zweifel daran ließ, dass man die RP im Falle einer Nominierung Blaines nicht länger unterstützen werde, blieb *Harper's Weekly* trotz aller Kritik an Blaine abwartend. Curtis hoffte, als Vorsitzender der New Yorker Delegation seinen Einfluss gegen eine Kandidatur Blaines geltend machen zu können. Paine kritisiert diese Zurückhaltung, räumt aber ein, dass Curtis nach einem offenen Manifest im *Weekly* gegen Blaine wohl kaum mehr als Delegierter am Parteitag hätte teilnehmen können. (Paine, 1904: 477-489)

Solchermaßen von der RP enttäuscht, sah Nast dem Parteitag der Demokraten wie die meisten *Mugwumps* mit Hoffnung, aber auch mit Skepsis entgegen. Der Befürchtung, dass auch in der DP die Reformer von den Bossen verdrängt werden könnten, verlieh er in *The Bosses' Convention* (HW, 12. Juli 1884, Abb. 95) Ausdruck. Darin ziehen Tammany Boss John Kelly und der ehemalige Republikaner Benjamin Butler über den Bühneneingang in den demokratischen Zirkus ein, während Blaine Kellys verlockendes Angebot abwägt, sich nach dem Parteitag zusammenzutun, sollte der Kandidat nicht Tammanys Vorstellung entsprechen. Nast stellte Blaine hier als prinzipienlosen Wahlkämpfer dar, dessen einziges Ziel der eigene politische Erfolg ist. Darauf verweist auch die Aufschrift auf der Reisetasche („20 Years of Canvassing for and by J.G. Blaine“), mit welcher der Vertreter in eigener Sache in den nächsten Monaten durch Nasts Karikaturen ziehen würde. Wie schon Greeleys Pamphlet „What I Know About Farming“, setzte Nast Blaines vor kurzem erschienenes, gewichtiges Werk „Twenty Years in Congress“ in ein nach Belieben abwandelbares Attribut der Anklage um. So wurden aus der stolzen Laufbahn im Kongress „20 Years for Himself by Blaine“, „20 Years of Corruption of Official Trust for Private Gains by Slippery Jim“, „20 Years of the Bloody Shirt by Blaine“ oder „20 Years of Dodging Duty by Blaine“.

Als zur Erleichterung der *Mugwumps* mit der Nominierung Clevelands doch die Reformer der DP die Oberhand behielten, feierte Nast dies als *An Independent Victory* (HW, 19. Juli 1884, Abb. 96). Cleveland wird darin von einer Menschenmenge bejubelt, während Boss Kelly, gegen dessen Widerstand Cleveland nominiert worden war, mit gezücktem Messer im Gewand eines Indianerhäuptlings (inspiriert durch die indianische Symbolik Tammany Halls) grimmig im Abseits steht. General Braggs berühmter Ausspruch, „We love him most for the enemies he has made“, ziert die Karikatur wie ein Motto. Nast, der Tammany Hall seit seinen Erfahrungen im Kampf gegen Boss Tweed misstraute, hatte dieser Satz vermutlich aus dem Herzen gesprochen.

Mit der folgenschweren Entscheidung, den republikanischen Präsidentschaftskandidaten erstmals nicht zu unterstützen, setzten sich die Harpers, Curtis und Nast während des Wahlkampfes scharfer Kritik der „loyalen“ Republikaner aus.²¹⁰ Davon unbeeindruckt oder gar zusätzlich angespornt, attackierte Nast Blaine auf so heftige und vielfältige Weise, wie zuvor nur Greeley im Wahlkampf von 1872. Wie schon damals, verspottete er auch bei Blaine all das, was den Stolz und die Würde des schillernden Politikers ausmachte. So hatte Robert

²¹⁰ Die Position von *Harper's Weekly* und Nast und die Reaktion der Presse darauf wird in Kap. 3.7.3. näher beleuchtet.

Ingersoll auf dem Parteitag von 1876 Blaine in einer flammenden Nominierungsrede als „plumed knight“ bezeichnet, ein Titel, der damals die Delegierten begeistert hatte und mit dem sich Blaine auch acht Jahre später noch gerne schmückte.²¹¹ Dieser eloquente Titel wurde in Nasts Hand zum Mittel der Satire. In vielen Karikaturen versah er Blaine als „Ritter von der komischen Gestalt“ mit einem Hut, der meist mit drei pompösen Federn geschmückt war, wenn der selbstgefällige Kandidat sich nicht gerade weitere Federn als Zeichen angeblicher politischen Errungenschaften ansteckte.

Die Verpflichtung der RP zur Reform wurde in Nasts Augen durch die Nominierung Blaines zu *A Roaring Farce – The Plumed Knight in the Clean Shirt* (HW, 28. Juni 1884, Abb. 97). Blaine wird hier von Whitelaw Reid von der *Tribune* (eine der wenigen New Yorker Zeitungen, die den republikanischen Kandidaten unterstützten) als der nächste Präsident angekündigt. Derweil kämpft der federgeschmückte Kandidat hinter dem Vorhang noch mit dem weißen Hemd, das ihm auf der politischen Bühne den Anschein eines blitzsauberen Reformers geben soll. So gänzlich ungewohnt ist dieses Kleidungsstück für Blaine, der in all den Jahren zuvor dafür bekannt war, das *Bloody Shirt* zu schwenken, dass seine Beine in den Ärmeln stecken, er aber rätselt, was an seinem Aufzug nicht zu stimmen scheint. Während das blütenweiße Hemd dem echten Reformen Cleveland in den Karikaturen des Jahres 1882 den Anschein eines Engels gab, ist es für Blaine nur bizarre Verkleidung.

So ausgiebig hatte Nast Blaine in den Jahren zuvor karikiert, dass eine Auswahl in verkleinerter Form auf einer Doppelseite unter dem Titel *Selections from Blaine Cartoons Published in Harper's Weekly from March 8, 1879, to May 13, 1882* (HW, 26. Juli 1884) noch einmal abgedruckt wurde. Besonders häufig hatte Nast den Senator wegen seiner Bestrebungen angegriffen, Chinesen von der Einwanderung auszuschließen. Aber auch die von Skandalen geprägte Vergangenheit des „magnetischen“ Blaine (siehe auch Abb. 79), seine selbstgefällige *Bloody Shirt*-Rhetorik oder seine undiplomatische Außenpolitik während seiner kurzen Zeit als Außenminister hatte Nast ausgiebig karikiert.

Blaine erschien den Reformern als Bewerber um die Präsidentschaft hauptsächlich deshalb untragbar, weil er in ihren Augen seine lange Laufbahn im Dienste der Nation zu persönlicher Bereicherung missbraucht hatte. In *The „Great American“ Game of Public Office for*

²¹¹ Nachdem er Blaines umstrittene Selbstverteidigung vor dem Kongress gelobt hatte, beendete Ingersoll unter dem Jubel der Delegierten sein oratorisches Meisterstück mit den Worten, „Like an armed warrior, like a plumed knight, James Gordon Blaine marched down the halls of the American Congress and threw his shining lance full and fair against the brazen foreheads of the defamers of his country and maligners of his honor.“ (zit. in: Bergamini, 1976: 159)

Private Gain (HW, 9. Aug. 1884, Abb. 98) macht Blaine seinem Spitznamen als „Plumed Knight“ alle Ehre. Mit wehenden Federn reitet der Ritter auf einem falschen Turnierpferd durch die Arena (das in den Sand geschriebene „R.R. Ring“ ist vermutlich eine Anspielung auf Blaines Verwicklung in undurchsichtige Eisenbahngeschäfte – *railroad ring*), um mit der Lanze seines politischen Amtes den Sack öffentlicher Gelder aufzuspießen. Uncle Sam und Columbia sehen im Hintergrund tatenlos zu. Sarkastisch spielte Nast auch auf Blaines Verknüpfung republikanischer Schutzzoll-Politik (*Protection*) mit Patriotismus an.²¹² Während seine Befürworter Blaine gerne als „großen Amerikaner“ feierten, verhöhnte Nast im Titel der Karikatur die von Gewinnsucht getriebene Motivation des Politikers als zutiefst unamerikanisch. In der zweiten Zeile der Bildunterschrift deutet er an, dass die von Blaine geforderten hohen Schutzzölle vielmehr ein weiteres Mittel seien, das Geld des Volkes für seine eigenen Zwecke zu missbrauchen. Der Titel der Karikatur verfremdet Clevelands Wahlslogan „A public office is a public trust“. So bedeutet für Blaine ein öffentliches Amt nicht öffentliches Vertrauen, sondern persönlichen Gewinn. In „*The Issue of Protection to American Labor.*“ – Blaine (HW, 20. Sept. 1884) verschanzt sich Blaine mit einem Gewehr im Anschlag hinter einer aus Geldsäcken aufgetürmten Schutzmauer, um die Reichtümer seines „Fort Booodle“ zu verteidigen. Nasts Zweifel, dass hohe Schutzzölle die Arbeiter schützen würden, wie Blaine immer wieder versicherte, klingt im Titel der Karikatur an.

Eine treffende Tieranalogie zog Nast in *Glorying in Their Shame* (HW, 11. Okt. 1884, Abb. 99). In dieser Karikatur stellte er dem dickfelligen Blaine, der von Spott und Vorwürfen offenbar unbeeindruckt blieb, als Nashorn dar – „the most thick-skinned of animals, fond of wallowing in the mud.“ (Vinson, 1967: 37) Blaine reitet durch die politische Zirkusarena, auf dem Rücken die berüchtigten Mulligan-Briefe und seine beiden lautstärksten Befürworter, Whitelaw Reid von der *Tribune* (links) und Kongressabgeordneter William Walter Phelps (New Jersey). *Greenback-Labor*-Kandidat Butler im Clownskostüm beobachtet das Schauspiel vom Rand der Manege. Durch die Unterzeile „The Thick-Skinned Animal Going Around the Circle“ zog Nast einen Vergleich zu Andrew Johnsons „Swing around the Circle.“

²¹² Crapol fasst Blaines geschickten politischen Schachzug zusammen: „An expert in the use of the late nineteenth-century equivalent of the sound bite, Blaine effectively linked the GOP’s advocacy of the protective tariff with patriotism and ‘true Americanism’, while in the same breath stigmatizing the Democrats as un-American, pro-British free-traders.“ (2000: 89)

Nast war besonders abgestoßen davon, dass sich Blaine nicht nur als wahren amerikanischen Patriotens inszenierte²¹³, sondern auch offen um die Gunst der irischstämmigen Amerikaner buhlte. Indem er seine eigenen irischen Wurzeln (seine Mutter war irische Katholikin) betonte und England für dessen imperialistische Bestrebungen, aggressive Handelspolitik und Vorgehen in Irland kritisierte, hoffte Blaine, die traditionell demokratisch wählenden Iren für sich gewinnen zu können. Tatsächlich wurde er von den wichtigsten Sprachrohren der New Yorker Iren, *Irish Nation* und *Irish World*, unterstützt. (Crapol, 2000: 89; Roseboom, 1957: 271) In *Is This the „True American Policy“?* (HW, 26. Juli 1884, Abb. 100) verhöhnt der Karikaturist die angeblich so amerikanische Politik Blaines, die tatsächlich ein Kniefall vor den irischen Wählern ist. Der Anschlag im Hintergrund ist ein ironischer Seitenhieb auf die *Tribune*, die den Kandidaten der RP täglich mit Lobeshymnen bedachte und ihn mit den größten Präsidenten verglich. Statt seine Knie jedoch wie diese zum Gebet zu beugen, fleht er die Iren um ihre Stimmen an. Blaines Beziehung zu den irischen Wählern stand auch im Mittelpunkt von *The So-Called „Intensely American Candidate“* (HW, 16. Aug. 1884). Darin wird Blaine auf den Armen zwielichtiger Iren, von denen einer in Sträflingskleidung steckt, zum Weißen Haus getragen, wo sie von Uncle Sam lautstark Einlass begehren.

Benjamin Butler, der Kandidat der *Greenback-Labor-Partei*, machte sich 1884 ebenfalls berechnete Hoffnung, Stimmen der Arbeiter und Einwanderer, speziell der Iren, für sich zu gewinnen. Ebenso wie Blaine, „[who] had long exhibited a tendency to twist the British Lion’s tail, to the edification of all good Irishmen“ (Roseboom, 1957: 271), kritisierte auch Butler die Außen- und Handelspolitik Englands. „Twisting the lion’s tale“ ist eine sehr anschauliche Metapher für das Üben von Kritik an England. *When It Comes to the Lion’s Business Between Ben and Jim, It’s Nip and Tuck* (HW, 6. Sept. 1884, Abb. 101) zeigt Ben (Butler) und Jim (Blaine) bei ihrer Lieblingsbeschäftigung. Während Butler den Kopf des britischen Spielzeugglöwen umdreht, verdreht Blaine dessen Schwanz.²¹⁴ Nicht immer sah man Butler und Blaine so einträchtig Seite an Seite. Da beide Kandidaten mit einer Politik hoher Schutzzölle die Arbeiterklasse für sich zu gewinnen suchten, konkurrierten sie um dieselben Wählerstimmen. Butler hatte zwar keine ernsthaften Chancen auf die Präsidentschaft, konnte

²¹³ So prägte Blaine Slogans wie „America for Americans“ und präsentierte sich in seinem Brief zur Annahme der Kandidatur als Bewahrer amerikanischer Werte: „The name of American, which belongs to us in our National capacity, must always exalt the just pride of patriotism.“ (zit. in: Crapol, 2000: 94)

²¹⁴ In „*Thoroughly American, Yet Seeking Peace.*“ – *Blaineism* (HW, 16. Aug. 1884) verdeutlicht Nast, dass Blaines herausfordernde Haltung gegenüber England leere Wahlkampfrhetorik ist. In dieser Karikatur kniet Blaine demütig vor dem britischen Löwen und fleht, „Please let me twist your tail off; I will return it to you after election – (*à la Mulligan Letters*).“ Der Nachsatz spielte auf die belastenden Briefe an, die Blaine an sich gebracht und nie wieder herausgegeben hatte.

jedoch bei einem knappen Wahlausgang durchaus das Zünglein an der Waage sein, indem er Aufmerksamkeit und Wählerstimmen von den Hauptkandidaten auf sich lenkte.

In der kleinen Karikatur *Swinging Around the Circle for Votes* (HW, 4. Okt. 1884, Abb. 102) treffen sie als Clown und federngeschmückter Ritter in der politischen Zirkusarena aufeinander, Rivalen um die Gunst des Publikums. Wie schon im Untertitel zu *Glorying in Their Shame* (Abb. 99) spielte der Titel der Karikatur auf Andrew Johnsons „Swing around the Circle“ an, seine katastrophale Wahlkampftour vor den Kongresswahlen von 1866. Blaine begab sich 1884 auf eine ebenso ausgedehnte, jedoch ungleich erfolgreichere Wahlkampfreise. Dies thematisierte Nast in der nebenstehenden Karikatur *The Brazen Knight of the White Feather on His Round Trip for Votes* (HW, 4. Okt. 1884, Abb. 103). Mit dem bereits aus *The „Great American“ Game of Public Office for Private Gain* bekannten Pferdekostüm begibt sich der Ritter Blaine für Stimmenfang auf einen „Swing around the circle“. Ohne sich die Mühe zu machen, die belastenden Mulligan-Briefe zu verbergen, die ihn hier von Kopf bis Fuß bedecken, schwenkt er vielmehr herausfordernd ein Banner, das Boss Tweeds höhnischer Spruch zielt: „What are you going to do about it?“

In einem Wahlkampf, dessen Ausgang als äußerst knapp vorhergesagt wurde, stellte Butlers politischer Nonkonformismus einen unberechenbaren Faktor dar. Da unklar war, welcher Partei er mit seinen Appellen an die Arbeiterschaft – traditionell demokratische Wähler, 1884 jedoch auch im Mittelpunkt republikanischer Propaganda – mehr schaden würde, sah Butler sich seinerseits von beiden Parteien umworben.²¹⁵ Während die DP ihn ursprünglich mit der Aussicht auf ein hohes Amt von seiner rivalisierenden Kandidatur abbringen wollte, unterstützte die RP seinen Wahlkampf sogar mit finanziellen Zuschüssen. (Roseboom, 1957: 271) Nast zeichnete ihn in *„Our Friends, the Enemy“* (HW, 13. Sept. 1884, Abb. 104) als Witwe, die von ihren Verehrern, Charles Dana von der *New York Sun* (links) und Whitelaw Reid von der *New York Tribune*, umworben wird. Die Darstellung spielte auf Butlers stolzen Verweis auf seine politische Erfahrung an, denn „he did not seek office like a coy maiden, but as a widow who knew her way around.“ (zit. in: Morgan, 1969: 192) Viele republikanische Zeitungen unterstützten in diesem Wahlkampf den demokratischen Kandidaten Cleveland. Danas *Sun*, bislang ein führendes Organ der New Yorker Demokraten, stellte sich ihrerseits

²¹⁵ Vor dem Bürgerkrieg war Butler ein Demokrat im Parlament des Staates Massachusetts. Danach machte er sich auf nationaler Ebene als führendes Mitglied der Radikalen Republikaner im Kongress einen Namen, wechselte 1878 zur *Greenback*-Partei, nur um vier Jahre später zum demokratischen Gouverneur von Massachusetts gewählt zu werden. Nachdem er 1884 nicht wie erhofft die demokratische Präsidentschaftsnominierung erhalten hatte, wechselte er erneut die Fronten, um an der Spitze der *Greenback-Labor*-Partei für Unruhe in der politischen Landschaft zu sorgen.

auf die Seite Butlers.²¹⁶ Dies war ein Hauptgrund dafür, dass die Auflage um fast die Hälfte einbrach. (Steele, 1993: 131-143) Reids *Tribune* blieb zwar ein unerschütterlicher Befürworter Blaines, doch mit seinem Kniefall vor Butler verspottet Nast die Hoffnung der Republikaner, der *Greenback-Labor*-Kandidat werde Cleveland Stimmen kosten. Im Schoß der Witwe Butler liegt das *Rag Baby*, Symbol für die von Butler befürwortete Geldpolitik, derzufolge mehr Papiergeld in Umlauf gebracht werden sollte.

Nachdem die Anliegen der Temperenzler im Wahlprogramm der Republikaner leichtsinnigerweise ignoriert worden waren, fürchtete die RP nun, dass die Kandidatur des Prohibitionisten John P. St. John Blaine Stimmen kosten würde, da die *Temperance*-Bewegung gerade unter traditionell republikanischen Wählern, vor allem im Mittelwesten und Süden, viele Anhänger hatte. Prohibition war, in den Worten der *Sun*, „a power that cannot be laughed at.“ (New York *Sun*, 15. Juli 1884, zit. in: Morgan, 1969: 220) Nast präsentierte in *The Teetotal Dodger* (*HW*, 27. Sept. 1884, Abb. 105) den aufrechten St. John, der Blaine streng zurechtweist, nachdem dieser versucht hatte, Prohibition als Thema von lokaler Bedeutung zu marginalisieren. Der Karikaturist erklärt Blaine zum „Teetotal Dodger“, der versucht, dem Thema auszuweichen, obwohl die Prohibition sogar die Gründung einer nationalen Partei inspiriert hatte, woran das Plakat im Hintergrund erinnert. Die Gefahr, ein wichtiges Anliegen der Wähler als „local question“ abzutun, hatte schon 1880 Hancock zu spüren bekommen, dessen angeblich naive Haltung in der Zollfrage Nast vernichtend karikiert hatte (vgl. Abb. 89). In einer weiteren Karikatur, *Cold Water Comfort* (*HW*, 25. Okt. 1884), erteilt St. John der Forderung Blaines, sich aus dem Wahlkampf zurückzuziehen oder zumindest eine neutrale Position einzunehmen, mit einem Eimer Wasser eine kalte Abfuhr.

Gegen Ende des Wahlkampfes fuhr Nast noch einmal schweres Geschütz auf und warf Blaine vor, mit besonders zwielichtigen Personen in Verbindung zu stehen. So setzte er ihn in mehreren Karikaturen in Beziehung zu dem berüchtigten Spekulanten Jay Gould. Zwar unterstützte der Millionär zweifellos den Kandidaten der RP, doch war eine tiefergehende Geschäftsbeziehung oder gar Verschwörung zwischen den beiden Männern reine Spekulation. Der Wahrheitsgehalt solcher Behauptungen war in jenen hitzigen letzten Wochen vor der Wahl, in denen es darum ging, den Sieg Blaines um jeden Preis zu verhindern, jedoch von untergeordneter Bedeutung. In seiner Analyse der Beweggründe der *Mugwumps* erinnert

²¹⁶ „There was an emotional if not an intellectual logic to Dana’s support of Benjamin Butler,“ so Steele. So sprach Butler Einwanderer und Arbeiter an, die auch die *Sun* als ihre Kernleserschaft betrachtete. Die Unterstützung Butlers war neben dem Erfolg von Pulitzers *World* der Grund dafür, dass die Auflage der *Sun* um fast die Hälfte einbrach. (1993: 131-134)

Dobson daran, dass diese überzeugt waren, gegen eine der größten Gefahren in der Geschichte der Nation zu kämpfen, und dass ein solcher Kampf jedes Mittel rechtfertigte, auch eine etwas „freie Interpretation“ der Vergangenheit Blaines. (1972: 141) Dobsons Erklärung scheint wie zugeschnitten auf die Motivation Nasts:

The Mugwumps' enthusiastic criticism of Blaine was based on scant evidence, but they did not care; they were less concerned with proving Blaine's guilt than with preventing his election. Whether guilty or innocent of malfeasance, Blaine remained closely identified with elements in the Republican party that the rebels abhorred. Many Mugwumps personally hated the man, it is true, but beyond that lay their disgust with his associates and his long-range policies, and their anger at the gradual transformation of their party into a selfish organization. (1972: 148f.)

Obwohl der Wahlkampf von Skandalen dominiert wurde, griff Nast diese nur dann auf, wenn sie das öffentliche Amt oder Verhalten eines Kandidaten betrafen. Schmutzkampagnen über vor- oder außereheliche Beziehungen der Kandidaten ignorierte er im Gegensatz zu anderen Karikaturisten. Für Nast war nur entscheidend, ob ein Mann für ein öffentliches Amt geeignet schien. Diese Einstellung bestätigte er einige Jahre später in einem Interview:

The newspapers insist that I am prompted by a personal hatred of Mr. Blaine. This is far from the truth. Mr. Blaine personally is a charming, refined gentleman, although to my way of thinking he is rather apt to slop over. (...) I was never prompted by personal motives in my work, but only by what I considered my duty to the country. (*The Tribune*, Minneapolis, 3. Dez. 1887)

Nasts Befürchtung, dass zusammen mit Blaine auch weitere einflussreiche Männer von zweifelhaftem Ruf an die Macht kommen würden, veranlasste die Karikatur *A Job Lot* (*HW*, 25. Okt. 1884, Abb. 106). Der Karikaturist präsentiert Gould als mächtigen und manipulativen Drahtzieher, der in Blaine einen nützlichen Kompagnon sieht. Als Präsident könnte er sogar von größerem Nutzen sein als Goulds mittlerweile verstorbene frühere Partner Fisk und Tweed, die für ihre Skrupellosigkeit bekannt waren und deren Portraits im Hintergrund zu erkennen sind. Für einen Anteil beteiligt sich der stets auf seinen Vorteil bedachte Blaine gerne an einem fragwürdigen Unternehmen. Dieses wird auf einem Plakat als „Fort Boodle Co.“ angekündigt, dem die „ehrenwerten“ Herren Blaine und Gould sowie der Abgeordnete William Walter Phelps vorstehen. Im Titel der Karikatur und in der Beschriftung der Reisetasche Blaines („20 Years of Jobbery“) verweist Nast auf die verwerfliche Praxis des *Jobbing*, des Missbrauchs öffentlicher Ämter zur persönlichen Bereicherung.

Gould war angeblich die dunkle Bedrohung, die hinter dem ohnehin dubiosen Kandidaten Blaine lauerte. Komplexe Verbindungen und Täuschungsmanöver sind Gegenstand der

Karikatur *The Blaine Tariff Fraud* (HW, 1. Nov. 1884, Abb. 107). So erkennt eine Gruppe Arbeiter, dass Blaine sie mit seiner Position zum Schutzzoll zu täuschen versucht, indem er sich hinter der Maske des arbeiterfreundlichen Butler verbirgt. Eine zusätzliche Dimension erhält die Täuschungsabsicht dadurch, dass sich Gould hinter dem Rücken des Kandidaten verbirgt und unbemerkt in dessen Taschen greift. An der Wand ist das bereits bekannte Firmenschild der „Fort Boodle Co.“ zu erkennen. Das Thema wurde in derselben Ausgabe noch einmal in *Highway Politics* (HW, 1. Nov. 1884, Abb. 108) aufgegriffen. Hier machen Blaine und Butler erneut gemeinsame Sache und berauben einen Arbeiter gewaltsam seiner Stimme, während sich im Hintergrund Jay Gould verbirgt. Kontrastiert wird diese Szene mit einem Auszug aus dem Wahlprogramm der DP, in der die Haltung der Partei zur Schutzzollfrage ausgeführt wird. Die darin geforderte Senkung der Steuern und Zölle zur Ankurbelung der Wirtschaft ist ganz im Sinne der Arbeiterschaft. Von einem Wahlsieg Blaines würden dagegen in erster Linie Männer wie Gould profitieren, der stellvertretend für Spekulanten- und Großunternehmertum steht.

Selbst den Geist des verstorbenen Tweed als Inbegriff des korrupten Bosses beschwor Nast herauf, um in dieser ultimativen Relation die Verderbtheit von Blaines Charakter zu demonstrieren. Tweed sinnt in *Grave Regrets* (HW, 27. Sept. 1884, Abb. 109) hinter Gefängnisgittern seinen verpassten Chancen nach, während Blaine ihm spiegelbildlich gegenüber sitzt. So hätte auch Tweed ungeachtet seiner korrupten Machenschaften ein „brilliant, intense American statesman“ sein können, wenn er nur wie Blaine der richtigen Partei, also der RP, angehört und die Unterstützung der richtigen Politiker und Zeitungen gehabt hätte. Blaine, so suggeriert Nast hier, ist ein noch größerer und geschickterer Boss als Tweed, da er es trotz aller Skandale und Verfehlungen bis zum Präsidentschaftskandidaten geschafft hat. Tweeds Bedauern klingt auch in „*Above Petty Personal Issues.*“ – *New York Tribune* (HW, 1. Nov. 1884, Abb. 110) an. Blaine steht demütig geneigt, die Hand auf dem Herzen in einer Geste demonstrativer Ehrlichkeit, auf der öffentlichen Bühne. In einem Versuch, seine skandalträchtige Vergangenheit herunterzuspielen, versichert er, dass die Persönlichkeit eines Kandidaten allein von geringer Bedeutung sei. Auf der allgegenwärtigen Wahlkampf tasche bescheinigt ihm Nast statt zwanzig ruhmreicher Jahre im Kongress „20 Years of Prostitution of Public Office for Private Gain“. Im Schatten Blaines ist in derselben Haltung Boss Tweed zu erkennen. Selbst die Federn sind hier als drei Haarlocken widergespiegelt. Angesichts der Tatsache, dass Blaine trotz seiner korrupten Vergangenheit kandidiert, erkennt der für seine Korruption berüchtigte Tweed, dass auch er sich für das Amt

des Präsidenten hätte bewerben können. Durch die Parallele zu Tweed stellt der Karikaturist Blaine in die Tradition des schlimmsten Missbrauchs eines öffentlichen Amtes.

Wenige Tage vor der Wahl warnte Nast mit *Election Day – Watching the Returns* (HW, 8. Nov. 1884) noch einmal vor dem gefährlichen Einfluss Goulds, dem Blaine als Präsident dienen würde. Gould beobachtet darin angespannt die Wahlergebnisse, die über ein Telegrafiegerät übermittelt werden. Nast spielt hier auf die angebliche Gefahr an, dass Gould als Großaktionär der Western Union Telegraph Company versuchen könnte, die Ergebnisse nicht nur tatenlos abzuwarten, sondern diese zu seinen und Blaines Gunsten zu manipulieren. Als schließlich der Wahlsieg Clevelands feststand, präsentierte Nast in *In Fact, Too Much* (HW, 15. Nov. 1884) befriedigt ein letztes Mal die Reisetasche Blaines mit der Aufschrift „Enough of Boodle Blaine’s Canvass Bag“. Nur drei schäbige Federn, die aus der Tasche herausragen, erinnern noch an den gescheiterten *Plumed Knight*. Nachdem Nast selbst jahrzehntelang in der Machtübernahme der DP eine Gefahr für die Rechte der Schwarzen gesehen hatte, feierte er Clevelands Sieg nun mit einer versöhnlichen Geste. So fordert Cleveland in *One of the First Fruits of the Victory* (HW, 22. Nov. 1884) einen Schwarzen und einen Südstaatler auf, einander die Hände zu reichen. Im Gegensatz zu Nasts optimistischer Prophezeiung, untermauert durch einen Auszug aus der Verfassung des Staates Georgia, worin die Wahrung der Rechte der *freedmen* gelobt wurde, sah die Situation der Schwarzen in den Südstaaten in Wirklichkeit düster aus.

Nast beschloss den Wahlkampf mit einer Warnung an den neu gewählten Präsidenten, sich nicht von den Forderungen seiner Parteigenossen nach politischen Ämtern einschüchtern und von seinem Kurs als *Civil Service Reformer* abbringen zu lassen. ***Beware! For He Is Very Hungry and Very Thirsty*** (HW, 29. Nov. 1884, Abb. 111) zeigt Cleveland als furchtlosen „Höhlenmenschen“ im Fell des erlegten Tammany Tigers vor den Stufen des Weißen Hauses. Mit einer mächtigen Keule, die ihn als *Independent* ausweist, hält er den demokratischen Tiger in Schach, der ausgehungert nach 24 Jahren in der Opposition auf der Jagd nach Macht und Ämtern um das Weiße Haus schleicht.

3.7.3. Reaktion der Zeitgenossen

Obwohl *Harper’s Weekly* nur eine in einer Reihe von Publikationen war, die sich der *Mugwump*-Revolte anschlossen, wurde die Zeitschrift mehr als andere als Verräter gebrandmarkt. Das *Weekly* hatte zwar stets seine Unabhängigkeit betont und darauf

hingewiesen, dass es die RP nur so lange unterstützen werde, wie man mit ihrem politischen Kurs übereinstimme. Trotz dieser durchaus kritischen Haltung gegenüber der RP hatte die Zeitschrift jahrelang grundsätzlich deren Politik und Kandidaten unterstützt und wurde auch in den Augen der Öffentlichkeit als republikanisches Blatt wahrgenommen. Aufgrund der heftigen Reaktionen entsetzter Leser, die den Verlegern Verrat an der Partei vorwarfen, erläuterten diese noch einmal ausführlich ihre Haltung:

We have received a number of communications asking whether Harper's Weekly, in opposing the election of Mr. Blaine, is not guilty of a breach of faith toward those who have subscribed to it as a Republican journal. There is a short and conclusive answer to this question. Harper's Weekly has never been a party organ. It holds to fundamental Republican principles, and supports the political organization which best represents them; but it has always and emphatically declared its independence of party. („The Position of Harper's Weekly“, in: *HW*, 28. Juni 1884)

Die Zeitschrift zitierte aus alten Grundsatzserklärungen, in denen *Harper's Weekly* stets seine Unabhängigkeit beteuert und erklärt hatte, es werde sich bei Gewissensentscheidungen notfalls auch gegen die RP stellen. Die von den Harper-Brüdern gezeichnete Erklärung schloss mit folgenden Worten:

So far, then, from betraying the confidence of its readers, Harper's Weekly pursues an entirely consistent course in opposing a candidate whom it believes to be the representative of all that is destructive of Republican principles. Had it failed to oppose the election of Mr. Blaine, as it strenuously opposed his nomination, it would have been guilty of a most serious 'breach of faith', would have stultified its whole record as an independent political journal, and would have justly forfeited the confidence of the people. (ebd.)

Solche Berufungen auf die angebliche Unabhängigkeit des Blattes besänftigten die loyale republikanische Presse freilich keineswegs. Murrell beschreibt die Reaktion auf die Abtrünnigkeit der trotz aller anderslautenden Erklärungen bisher als streng republikanisch geltenden Zeitschrift als eine Mischung aus Panik, Wut, Verrat und Verlust. (1938, Bd. 2: 74) Die demokratische *World* bemerkte mit Befriedigung die Empörung der loyalen republikanischen Presse angesichts des Frontenwechsels von *Harper's Weekly*:

From one end of the land to the other the Blaine organs are barking and yelping at Harper's Weekly. The virulence of their assaults is an evidence of their fear. They recognize the fact that the Republican Party has lost a most powerful ally. (*The World*, New York, 8. Aug. 1884)

Paine stellt fest, dass neben den Kandidaten Curtis und Nast die von der Presse wohl meist beschimpften Personen des Wahlkampfes von 1884 waren. (1904: 501) Nast selbst berichtete

einige Jahre später in einem Interview vom plötzlichen Hass der Presse, der ihm entgegen geschlagen war:

It was rather amusing to note the change of opinion in regard to myself the republican papers expressed after the change. From Thomas Nast, the honorable, the true, the upright, I became Tom Nasty, the sot, the saloon loafer – in fact everything mean and contemptible. That was the way they expressed [it], but I knew they were just mad at me and their ravings (...) showed me the efficacy of my work. („Thomas Nast’s Pen“, in: *Omaha Daily World*, Omaha, Nebraska, 26. Nov. 1887)

Viele demokratische Zeitungen zeigten sich befriedigt darüber, dass in diesem Wahlkampf endlich einmal die Republikaner unter den Breitseiten Nasts leiden würden:

For years the Republicans derived great benefit, in state and federal elections, from the powers of Nast, as a caricaturist, and his cartoons were welcomed by them with shouts of uproarious laughter and shekels of gold and silver. (...) His cartoons were sweeter to the most fastidious Republicans than the honey or the honeycomb; and were well nigh meat and drink to the average Republican. The mob doted on the caricatures from the pencil; on his ridicule, his stinging sarcasm, and his withering invective (...) The ‘whirligig of time’ has arrayed Harper’s Weekly against Blaine, and the genius and pencil of Nast will now be employed in caricaturing the Republican candidate for the presidency. Blaine will make a capital subject. He is vulnerable at all points and is susceptible of caricature. We may be very sure Nast will do full justice to the subject, and blast and blister Blaine, as the deadly breath of the simoon withers the vegetation over which it passes. Nast’s cartoons will be as dynamite to Blaine, and shiver his presidential hopes. But the Republicans are very much disgruntled at the prospect of having Nast caricature their candidate and begin to speak of the great caricaturist as a ‘brute’ and to depreciate and disparage both his genius and his vocation with great spitefulness. (...) In times past Blaine enjoyed, with keen zest, Nast’s caricatures of Democratic statesmen, and thought his cartoons of Horace Greeley ‘jolly’ campaign documents. Now he can tell how it feels to be flayed alive and turned inside out. (...) It is very certain that Blaine cannot survive the pencil of Nast, since it will bring his corrupt practices ‘home to the bosoms and business of men,’ to use an expressive phrase of Lord Bacon’s. One cartoon from the pencil of Nast will go further to defeat Blaine than 10,000 speeches, inasmuch as it will cover him with ridicule and contempt. (“Circumstances Alter Cases”, in: *The Daily Times*, San Antonio, Texas, 21. Juni 1884)

Selbst der Satiriker David Ross Locke zeigte sich in einem langen Brief seiner fiktiven Figur Petroleum V. Nasby erstaunt über Nasts Sinneswandel bezüglich der mächtigen RP:

It does kinder dawn on me that Harper’s Weekly didn’t make the Republican party, but that the Republican party made Harper’s Weekly. And then the story ain’t a good one for Mr. Nast anyhow. Republikinism ain’t the dawter uv anybody. She is the father, mother, and aunt in the kentry uv Mr. Blaine, Mr. Curtis, and Mr. Nast. She is stronger than any uv em, or all uv em put together. She doesn’t need any apologists or pertekers. She perteks them. And ez she hez remorselessly killed all uv her children which hev gone back onto her, I think Mr. Nast and the exceedingly nice Mr. Curtis may ez well say their prayers. („Nasby a Dreamer“, in: *Toledo Blade*, 29. Juni 1884)

Die Attacken gegen Curtis und Nast fanden nicht nur in zahllosen empörten Leitartikeln ihren Ausdruck. Sie gipfelten in einer Reihe von Karikaturen der Opposition gegen die vermeintlichen Verräter, angeführt von den Karikaturisten des streng republikanischen Witzblattes *The Judge*, darunter alte Rivalen Nasts wie Grant Hamilton, Frank Beard und James A. Wales.²¹⁷ In Anlehnung an Nasts Karikatur *The New Organ-Ization* (Abb. 44) aus dem Jahr 1872 wurde in fast zwei Dutzend Karikaturen Curtis als Drehorgelspieler und Nast als sein dressierter Affe dargestellt, wie in der *Judge*-Titelseite vom 28. Juni 1884. Die Figur des *Mugwump*-Affen Nast wurde ein Running Gag des Wahlkampfes, eine Idee, die Nast selbst würdig gewesen wäre, wie Roger Fischer bemerkt. (1996: 40) Nast wurde Opfer seiner eigenen Berühmtheit und seiner oft schonungslosen früheren Werke, die für rivalisierende Karikaturisten eine wahre Fundgrube für boshafte Parodien darstellten. In *A Nast Cartoon (Slightly Changed)* (*The Judge*, 30. Aug. 1884) ersetzte der Karikaturist Louis Dalrymple beispielsweise die Figuren Greeleys und Sumners aus Nasts Originalcartoon *It Is Only a Truce to Regain Power* (Abb. 46) mit Darstellungen von Nast und Curtis, die nun auf Seiten der DP stehen und ihrerseits den hilflosen Schwarzen an die Rebellen ausliefern.

Auch Frank Beard nahm in *Anything to Beat Blaine* (*The Judge*, 12. Juli 1884) Anleihen bei Nasts Wahlkampfkarikaturen des Jahres 1872. Damals hatte Nast Greeleys Aufforderung zur Versöhnung immer wieder bitter verhöhnt und den Kandidaten in seinen Karikaturen Hände schüttelnd mit Mördern und Vaterlandsverrätern dargestellt. Nun fand sich Nast selbst in dieser Situation wieder. In Beards Karikatur reicht *Harper's Weekly*-Redakteur Curtis über den Abgrund hinweg Tammany Boss Kelly die Hand, während Nast in Gestalt eines Affen über seine in einem Graben liegenden alten Tammany-Karikaturen hinweg die Hand von Tweeds Geist ergreift.

²¹⁷ Vgl. Fischer, Roger A., „Mugwump's Monkey: Thomas Nast, 1884 Cartoon Caricature“, in: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 4, No. 1 (1990): 3-9; West, Richard Samuel, „Laboring to Save Fools: The Presidential Contest of 1884 as Seen in the Pages of Puck and Judge“, in: *Target. The Political Cartoon Quarterly*, No. 6 (Winter 1983): 14-20.



Anything to Beat Blaine

Die Tatsache, dass ein Karikaturist Zielscheibe seiner Rivalen wurde und dass sein Frontenwechsel eine solch heftige Reaktion auslösen konnte, ist beispiellos und ein Zeichen für Nasts noch immer nicht zu unterschätzende politische und künstlerische Bedeutung. Fischer betont, dass nie zuvor oder seitdem die Entscheidung eines Karikaturisten, einen Kandidaten zu unterstützen oder zu verurteilen, eine vergleichbare Kontroverse ausgelöst habe. Es zeige, dass Nast den Status einer nationalen Berühmtheit genoss. Gleichzeitig war es bereits ein Zeichen für den unvermeidlichen Niedergang seiner Karriere.

The hoisting of Nast on his own petard does represent one of the crowning ironies in the annals of American political cartoon art, however: that in this last great presidential campaign in which he played a major role in the cartooning mainstream, Nast did so in large part as a thoroughly 'nasty' little caricature in the drawings of other men. (Fischer, 1996: 43)

Für sich betrachtet war Nasts Wahlkampfarbeit noch immer hervorragend und reichte an die Werke zu seinen Glanzzeiten Anfang der 1870er Jahre heran. Doch die Öffentlichkeit, die zwar sehr an seinem plötzlichen Wechsel ins demokratische Lager interessiert gewesen war, achtete nicht mehr im selben Maße auf die Werke ihres einstigen Favoriten. So bezeichnete ihn eine Zeitung rückblickend als verblühtes Genie und bemerkte: „There is no disguising the fact that Nast has seen his best days. (...) He had lost his snap and vim. He was returned to the paper last fall, but mad a sorry failure. *Puck* and *The Judge* eclipsed him.“ („Decayed Genius“, in: *The Leader*, Bloomington, Illinois, 24. März 1885) Die Karikaturen der neuen illustrierten Witzblätter *Puck* und *Judge* hatten Nast an Beliebtheit den Rang abgelassen, und die Tagespresse erreichte mit ihren Karikaturen eine nie da gewesene Aktualität und damit

einen unmittelbaren Einfluss.²¹⁸ Nur selten nahm die Presse Bezug auf seine Werke, wie New Yorks *Daily Graphic*: „He [Blaine] folds up the bloody shirt and tries on one made to order by Thomas Nast. It is ill-fitting and exceedingly uncomfortable, but with Whitelaw Reid he no doubt thinks it will do until after the election.” (19. Juli 1884) Auch die *Tribune* spielte auf Nasts Karikaturen an, in denen Blaine das Hemd des Reformers verkehrt herum trägt, als sie augenzwinkernd bemerkte, „it would be most unwise to intrust [sic] the liberties of our country to the keeping of a man who does not know how to put on a shirt.“ („That Damning Shirt Change“, in: *New York Tribune*, 27. Juni 1884)

Dennoch war der Wahlsieg Clevelands für Nast ein persönlicher Triumph in einer Schlacht, in der sich Prinzipientreue gegen Vorsicht und Parteigängertum behauptet hatte. Doch es war ein kostspieliger Sieg, der sich auf lange Sicht weder für Nast noch für *Harper's Weekly* auszahlte. Die Hitze des Gefechtes hatte Redaktion und Verlagsleitung ebenso wie Karikaturist und Chefredakteur noch einmal zusammengeschweißt. Doch die Einheit brach bald wieder auseinander, da wirtschaftliche Überlegungen mehr denn je den Kurs des *Weekly* bestimmten. So galt es, jene wirtschaftlichen Verluste wettzumachen, die durch den Bruch mit der RP und den daraus resultierenden Auflageneinbußen ausgelöst worden waren. Der Karikaturist äußerte sich in einem Interview später dennoch bewundernd über die mutige Haltung der Verleger im Wahlkampf des Jahres 1884:

I can't say how much I admire the Harpers for the course they have taken in this matter. They have stood without wavering, circulation or no circulation. If they had not, they would not have had my services. („Nast, the Cartoonist“, in: *Indianapolis Times*, 19. März 1885)

Auch Nast hatte viele alte Freunde und Bewunderer verloren. Die Demokraten hatten zwar seine Hilfe im Wahlkampf dankbar angenommen, doch eine tiefe Verbindung zwischen der DP und dem Mann, der sie über zwei Jahrzehnte hinweg angegriffen hatte, gab es nach dem Ende des Kampfes nicht. So war der Wahlkampf von 1884 kein neuer Anfang für Nast, sondern der letzte große Moment des Karikaturisten, der seinen Prinzipien treu geblieben war, auch wenn es den schmerzlichen Bruch mit der Partei bedeutete, an deren Seite er seit dem Bürgerkrieg gestanden hatte.

²¹⁸ So war unter den meist diskutierten Karikaturen des Wahlkampfes erstmals keine Nast-Karikatur. Die populärsten Darstellungen Blaines waren die als *Tattooed Man* von Keppler und Gillam. Als einflussreichste Karikatur des Wahlkampfes wird in der Literatur *Belshazzar's Feast* angeführt, das bereits am Tag nach dem umstrittenen Abendessen bei Delmonico's, am 30. Oktober, in der *New York World* erschien. Nasts Kommentar zu diesem Thema, *That Boodleful Dinner at Delmonico's Before the Election*, wurde dagegen erst in der *Harper's Weekly*-Ausgabe vom 15. November abgedruckt, die etwa am 5. November in den Verkauf kam.

3.8. Wahlkampf um die Zollfrage: 1888

3.8.1. Themen und Kandidaten: Harrison (RP) – Cleveland (DP)

Grover Cleveland, der 1884 mit Hilfe der *Mugwumps* an die Macht gekommen war, bemühte sich im Laufe der nächsten vier Jahre ernsthaft um Reformen. Gleichzeitig konnte er sich aber auch nicht über die Forderungen aus den Reihen seiner Partei, insbesondere bei der Ämtervergabe, hinwegsetzen – zur Enttäuschung von *Civil Service*-Reformern wie Carl Schurz, der klagte, „[the] attempt to please both reformers and spoilsmen has failed.“ (zit. von Wesser, in: Schlesinger, 1985: 1617)²¹⁹ Erwies sich Cleveland bereits innerhalb der eigenen Partei als schwache Führungspersönlichkeit, so war sein Verhältnis zum republikanischen Senat angespannt und bisweilen feindselig. Mit seinem Versuch, den wachsenden Missbrauch des Pensionssystems für Veteranen zu unterbinden, stach der Präsident in ein Wespennest. So bestand er darauf, persönlich jene Anträge zu überprüfen, die trotz vorheriger Ablehnung durch das *Pension Bureau* in wachsender Zahl dem Kongress vorgelegt wurden. Obwohl Cleveland deutlich mehr Pensionsanträge unterzeichnete als jeder Präsident vor ihm, zog er sich mit der Ablehnung ungerechtfertigter Anträge und seinem Veto gegen die *Dependent Pension Bill* den Zorn der mächtigen Veteranenlobby zu.

Cleveland hatte sich während seiner Amtszeit den Respekt vieler Wähler erworben. Doch angesichts der Auseinandersetzungen mit den verschiedenen politischen Gruppen lag seine einzige Hoffnung auf Wiederwahl in einem überragenden Wahlkampfthema, mit Hilfe dessen er die Partei hinter sich scharen konnte. Ein solches Thema fand er in der Reform der Zölle, für deren Senkung er sich voller Überzeugung einsetzte. Ende der 1880er Jahre überstiegen die Staatseinnahmen durch das von der RP aufrecht erhaltene System hoher Schutzzölle die Regierungsausgaben um ein Vielfaches. Durch einen wachsenden Haushaltsüberschuss von fast einhundert Millionen Dollar drohte eine Deflation. Neben solch volkswirtschaftlichen Überlegungen hatte die Zollfrage aber auch eine politische Dimension:

²¹⁹ Richard Welch führt die Enttäuschung der *Mugwumps* auf deren übertriebene und politisch unrealistische Vorstellung von Clevelands Verpflichtung zu Reform zurück. Er bemerkt: „Grover Cleveland was not a false friend to civil-service reform, but neither was he a ‘civil-service reformer,’ as that term was defined by Schurz and other members of the Civil Reform League. Grover Cleveland was a loyal member of the Democratic party who supported the idea of ridding the civil service of corrupt and inefficient spoilsmen. (...) Cleveland proclaimed his advocacy of the principles of civil-service reform, but he made no promise to create a nonpartisan corps of federal civil servants.“ (1988: 57) Während sich Cleveland im ersten Jahr seiner Amtszeit noch mutig für eine möglichst neutrale Ämtervergabe nach objektiver Eignung einsetzte, so beugte er sich angesichts einer drohenden demokratischen Revolte ab dem Frühjahr 1886 zunehmend den Forderungen seiner Partei. (vgl. ebd.: 58-60; Brodsky, 2000: 122f.)

It would put Republicans on the defensive, and only a dwindling minority of Democrats opposed tariff reduction. The issue was intangible and over-arching, yet propaganda could make it real in terms of prices and taxation. With proper management, the subject would carry itself, and Cleveland need not campaign. In the spring of 1887, advisers convinced him that tariff reform would cover the party's weaknesses, and win him a second term. (Morgan, 1969: 271)

Die Konzentration auf die Zollreform versprach zudem die Möglichkeit, die im Westen so populäre Währungsfrage und die im Süden noch immer aktuelle Rassenfrage zu vermeiden und die Unterstützung der *Mugwumps* zurückzugewinnen. Im Dezember 1887 überraschte Cleveland den Kongress mit seiner alljährlichen Ansprache, in der er sich ausschließlich mit der Zollfrage befasste. Darin attackierte der Präsident das System hoher Schutzzölle, das mit der Bildung von Kartellen Hand in Hand ging und zu Lasten der Armen finanziert werde. Er forderte, dass „our present tariff laws, the vicious, inequitable, and illogical source of unnecessary taxation, ought to be at once revised and amended.“ (1888: 14) Mit seiner viel beachteten Ansprache gab Cleveland nahezu ein Jahr vor der Wahl das dominierende Thema des Wahlkampfes vor. „The message had tremendous effect. Newspapers nearly burst with discussion, and congressmen hastily outlined positions,“ berichtet Morgan und fasst zusammen: „Whatever the battle's outcome, Cleveland had offered his party unity on both an issue and a personality.“ (1969: 275) Warnungen vor einer ausschließlichen Konzentration auf die Zollreform wischte er mit dem Hinweis beiseite, „What is the use of being elected or re-elected, unless you stand for something?“ (zit. in: Brodsky, 2000: 208)

Während im Kongress erbittert um die *Mills Bill* gestritten wurde, ein Kompromissvorschlag zur Zollreform²²⁰, trafen sich die Demokraten Anfang Juni zu ihrem Parteitag in St. Louis. In ihrem Wahlprogramm lobten sie die Errungenschaften der demokratischen Regierung, bekräftigten die Resolutionen von vor vier Jahren und forderten eine Reform der Schutzzölle und Steuern. Wie erhofft hatte Cleveland mit seiner Ansprache im Dezember die Einheit der Partei wiederherstellen können. Diese stellte sich nun geschlossen hinter den Präsidenten und nominierte ihn erneut. Für das Amt des Vizepräsidenten wurde Ohios früherer Senator Allen G. Thurman aufgestellt.

Die Republikaner sahen sich 1888 in der ungewohnten Situation, die Präsidentschaft nicht verteidigen, sondern zurückerobern zu müssen. James G. Blaine war trotz seiner Niederlage

²²⁰ Der nach Roger Mills, dem Vorsitzenden des *Ways and Means Committee*, benannte Gesetzesvorschlag sah vor, die Einfuhrzölle auf viele Rohstoffe aufzuheben bzw. zu senken. Gegner der *Mills Bill* sahen in den geringen Abstrichen bei Zöllen auf Baumwolle, Eisenerz und Zucker eine klare Bevorzugung des Südens. Neuengland und der Mittelwesten wehrten sich gegen die drastische Reduzierung der Zölle auf Holz, Salz, Wolle, Stahl und Glas. (Morgan, 1969: 280)

im letzten Wahlkampf und seines vorläufigen Rückzuges nach Europa noch immer charismatischer Hoffnungsträger der Partei. Sein viel beachteter „Paris Letter“, mit dem er sich im Dezember 1887 in der amerikanischen Presse zurückmeldete, war eine scharfe Abrechnung mit Clevelands Ausführungen zum Zollsystem. Viele Republikaner werteten ihn als Versuch Blaines, seinen Anspruch auf die Nominierung geltend zu machen. Zwar erteilte er Spekulationen um seine erneute Bewerbung um die Präsidentschaft in einem Brief Ende Januar 1888 eine klare Absage, doch hofften viele Republikaner, Blaine werde sich doch noch zu einer Kandidatur bewegen lassen. Auf dem republikanischen Parteitag wurde er als „the gallant leader, that chevalier of American politics, the glory of Republicanism and the nightmare of Democracy“ bejubelt. In einem Telegramm betonte er aber noch einmal, dass er auf keinen Fall als Kandidat zur Verfügung stehen werde. (Morgan, 1969: 296) Blaines endgültige Ablehnung machte den Weg frei für ein weites Feld von Bewerbern, aus dem mit Hilfe einer Riege aufstrebender, junger Republikaner Benjamin Harrison nominiert wurde. Der ehemalige Senator von Indiana war ein entschiedener Verfechter hoher Schutzzölle, kam aus einem wahltechnisch wichtigen *swing state*, hatte im Bürgerkrieg als General gedient und trug als Enkel des neunten Präsidenten William Henry Harrison einen illustren Namen. Der New Yorker Bankier Levi P. Morton ging als Bewerber um das Amt des Vizepräsidenten ins Rennen. In ihrem Wahlprogramm verpflichtete sich die RP zur Aufrechterhaltung der hohen Schutzzölle und verurteilte die demokratischen Versuche der Zollsenkung, da sie den Interessen Europas dienten. Die RP sprach sich des Weiteren für eine bimetallische Währung und die Senkung bestimmter Steuern²²¹ sowie gegen weitere chinesische Einwanderung aus. Sie verurteilte Clevelands Vetos gegen die Pensionsansprüche der Veteranen und bezeichnete seine Außenpolitik als „weak and unpatriotic“.

In einer erfolgreichen *front porch campaign* empfing Harrison daheim in Indianapolis Delegationen, unterstützt von führenden Republikanern, die unermüdlich das Land bereisten. Nach seiner Rückkehr aus Europa im August wurde Blaine die zentrale Figur unter den republikanischen Wahlrednern. Dagegen weigerte sich Cleveland, am Wahlkampf teilzunehmen²²² und überließ es dem alternden Thurman, die Wähler von der Notwendigkeit der Zollsenkungen zu überzeugen. Durch den Vorwurf der Republikaner, die DP plane mit

²²¹ Während die DP ihre Forderung nach Steuersenkung sehr vage formulierte („All unnecessary taxation is unjust taxation.“), schlug die RP eine Senkung der Haushaltseinkünfte durch die Abschaffung der Steuern auf Tabak und „spirits used in the arts, and for mechanical purposes“ vor.

²²² Selbst der New York *Daily Graphic*, der eine Wiederwahl Clevelands voll unterstützte, bemerkte gegen Ende des Wahlkampfes ironisch: „Perhaps it would be lowering the dignity of his great office for Grover Cleveland to do anything that would look as if he had started on a stumping tour.“ (8. Okt. 1888)

ihrer Zollreform im Grunde die Einführung des Freihandels ganz im Sinne Englands, sahen sich die Demokraten zunehmend in die Defensive gedrängt. Währenddessen konnte die RP, deren Wahlkampfmanager die unerhörte Summe von mehr als drei Millionen Dollar für den Wahlkampf aufbrachten, auf die Unterstützung finanzkräftiger Interessengruppen wie der *American Iron and Steel Association* zählen und überschwemmten das Land mit Pamphleten über den Segen der Schutzzölle. Der Wahlkampf der Demokraten war im Gegenzug „feeble and fitful“ (Boller, 1985: 158), obwohl auch sie sich bemühten, die Wähler in einer *educational campaign* über ihre Sicht der Zollfrage aufzuklären. Dabei wurden sie von wichtigen Zeitungen und Zeitschriften wie der *New York Times*, *Harper's Weekly*, *Springfield Republican* und *The Nation* unterstützt.

Im Disput um amerikanische Fischereirechte in kanadischen Gewässern konnte sich der Präsident gegen die Angriffe der Republikaner behaupten, die ihm angesichts des mit England neu ausgehandelten Vertrages Unterwürfigkeit gegenüber der Krone vorwarfen – ein kaum verhohlenen Werben um die Stimmen der irischstämmigen Amerikaner. Nachdem der republikanische Senat den Vertrag am 21. August abgelehnt hatte, schlug Cleveland zwei Tage später zurück und forderte den Kongress auf, ihm das Recht zu gewähren, den Güterverkehr über die kanadische Grenze einzustellen. Cleveland wurde eine solche Maßnahme nicht gewährt, doch erwies sich seine Forderung als kluger politischer Schachzug. „In one stroke, the President answered Republican demands – indeed, went beyond them – for punitive action against Canada and Great Britain,“ so Wesser. „Legislation aside, Cleveland had slapped back at Republican bluster and, at the same time, muted Irish criticism of his Administration.“ (in: Schlesinger, 1985: 1644)

Das Verhältnis der Regierung zu England stand auch im Mittelpunkt eines Skandals, der kurz vor dem Wahltag durch die Presse ging. Ein kalifornischer Republikaner hatte sich in einem Brief an den britischen Gesandten in Washington, Lord Sackville-West, unter dem Pseudonym Charles F. Murchison als amerikanischer Staatsbürger britischer Herkunft ausgegeben und diesen um Rat bei der kommenden Wahl gebeten. Murchison habe wegen dessen pro-englischer Haltung für Cleveland stimmen wollen, sei nun aber wegen der *Retaliation Message* des Präsidenten im Fischereidisput verunsichert. Sackville-West versicherte in seinem Rückschreiben, dass Cleveland England weiter wohl gesonnen sei und eine gütliche Einigung anstrebe. Als der Brief des Gesandten in der Presse erschien, sahen die Republikaner darin einen Beweis für Clevelands englandfreundliche Haltung. Dagegen

vermuteten die Demokraten eine Verschwörung zur Diskreditierung des Präsidenten. Solchermaßen düpiert, blieb Cleveland nur mehr Schadensbegrenzung. Nachdem England sich weigerte, Sackville-West zurückzubeordern, entließ Cleveland den Diplomaten wegen Einmischung in innere Angelegenheiten und forderte ihn auf, das Land zu verlassen. Die RP hatte ihrerseits wenige Tage darauf mit einem Skandal zu kämpfen, als ein Rundschreiben des Republikanischen Nationalkomitees im Indianapolis *Sentinel* veröffentlicht wurde, in dem es Anweisungen gegeben hatte, wie mit *floaters* zu verfahren sei, jenen Wählern, die ihre Stimme gegen Geld dem Höchstbietenden gaben. Die RP distanzierte sich von der angeblichen Fälschung, die jedoch auf das Wahlergebnis keinen Einfluss zu haben schien. Obwohl über 100.000 Wähler mehr ihre Stimmen für Cleveland abgaben, gewann Harrison deutlich mit 233 zu Clevelands 168 Wahlmännerstimmen.

3.8.2. Der Wahlkampf von 1888 in den Karikaturen von Thomas Nast

Thomas Nasts Karikaturen während Grover Clevelands erster Amtszeit zeigen deutlich, dass der Karikaturist sich im Wahlkampf von 1884 nicht nur wegen seiner vehementen Abneigung gegen Blaine auf die Seite des Demokraten geschlagen hatte, sondern dass er dessen politischen Kurs auch weiterhin unterstützte. So applaudierte er Clevelands unabhängiger Haltung gegenüber den Parteibossen, seinen Reformen bei der Ämtervergabe und seinen Vetos gegen ungerechtfertigte Pensionsanträge von Veteranen, und dies obwohl sich Nast bisher stets für die Belange der *Grand Army of the Republic* eingesetzt hatte.²²³

Nachdem er *Harper's Weekly* Anfang 1887 verlassen und ihr Angebot zur Rückkehr anlässlich des bevorstehenden Wahlkampfes ausgeschlagen hatte, trat Nast erstmals ohne festes Forum in ein Wahljahr ein. (Paine, 1904: 526) Seine Unterstützung für Clevelands Zollreformen brachte er dennoch vor einem nationalen Publikum zum Ausdruck, indem er Clevelands Aufsehen erregende Ansprache vor dem Kongress, die 1888 unter dem Titel *The President's Message 1887* im New Yorker Verlag Putnam's Sons erschien, mit 19 ganzseitigen Karikaturen illustrierte.²²⁴ Das Louisville *Courier-Journal* sah in Clevelands *tariff message* einen politischen Meilenstein und pries die einflussreichen Illustrationen Nasts:

²²³ Zum Beispiel *The End of Party Slavery* (HW, 17. Okt. 1885) und *At His Post* (HW, 3. Juli 1886).

²²⁴ *The President's Message 1887* wurde Anfang September 1888 veröffentlicht. Zeitpunkt der Publikation und die aufwändigen und aktuellen Illustrationen (einige enthalten Anspielungen auf die Wahlprogramme der Republikaner und Demokraten) legen den Schluss nahe, dass das Pamphlet als Wahlpropaganda gedacht war. Einige der Karikaturen wurden im Laufe des Wahlkampfes in der Presse wieder abgedruckt, zum Beispiel *The Daily Graphic*, 8. Sept. 1888; *Cartoon*, 27. Okt. und 3. Nov. 1888; *New York Star*, 4. Nov. 1888.

It is doubtful if any document that has [been] issued from the Executive Department, with the exception of Washington's Farewell Address, Jackson's nullification Proclamation and Lincoln's Emancipation Proclamation, has made a deeper impression on the public mind than President Cleveland's last annual message, and it is quite certain that it has incited to more study and investigation than any of these. (...) The Putnams have issued the message recently in two forms that deserve wide circulation. One edition is illustrated by Thomas Nast in his best style. These illustrations are pointed, satirical and argumentative. They will carry conviction to many minds which will not pause to weigh the value of tables of statistics, and even Republicans must enjoy the keen thrusts of many of these cartoons. („The President's Message“, in: *Courier-Journal*, 13. Sept. 1888)

Mit der Karikatur eines unter einer gewaltigen Steuerlast gebeugten Uncle Sam ließ Nast auf dem Titelbild den Tenor von Clevelands Ansprache anklingen, um im Innenteil die unterschiedlichen Facetten und Gefahren einer übermäßigen Zoll- und Steuerpolitik zu demonstrieren. Kontrastreich malte er dabei vor allem aus, wie der fette, faule Monopolist auf Kosten des mageren Arbeiters und des verschuldeten Farmers lebt. Clevelands mutigen Versuch, die ungerechte Verteilung der Zoll- und Steuerlasten zu revidieren, stellte Nast in die Tradition der Präsidenten Grant, Garfield und Arthur, deren diesbezügliche Bemühungen aber stets am Kongress gescheitert seien. Anschaulich mahnte er Uncle Sam, sich nicht von den Argumenten der *Protectionists* blenden zu lassen. So bläst Uncle Sam in einer Karikatur mit einer aus Monopolen und Kartellen zusammengerührten Seifenlauge Blasen in die Luft, deren leere Versprechungen – „Protection of Labor“, „Fairness“ oder „Justice“ – keine Substanz haben und zerplatzen. In der Bildunterschrift warnte Nast, „Uncle Sam, don't play with it, – be a Man. Monopolists' soapbubbles soon burst.“

In ***Kind But Mistaken Parent*** (*The President's Message 1887*, Seite 7, Abb. 112) sitzt Uncle Sam als blinder Bettler vor der *U.S. Treasury*, die Nast als „hoarding place for the people's money“ brandmarkt, deren Reichtümer auf unnötiger Besteuerung basieren und lediglich den Monopolisten zugute kommen. Um den Hals trägt er ein Schild mit der Bitte um noch mehr Geld, auf dem das fragwürdige Hauptargument der Befürworter hoher Schutzzölle wiederholt wird. Demnach sind die Zölle entscheidend für den Schutz der noch in den Kinderschuhen steckenden amerikanischen Industrie. Angesichts mächtiger Kartelle und des hohen Haushaltsüberschusses stellte Nast in der wohl eindrucksvollsten Karikatur der Publikation die Frage, in welches übermächtige Monster sich die Industriemonopole mit weiterem staatlichen Schutz entwickeln würden. ***There Is Something in Power that Creates a Craving for More*** (*The President's Message 1887*, Seite 21, Abb. 113) zeigt einen gigantischen Monopolisten, sein Körper ein Geldsack mit der Aufschrift „Surplus Fat“ und sein Kopf eine

Dollarmünze, deren abgewandeltes Credo ein Glaubensbekenntnis an die Macht der Kartelle ist („In Trusts We Trust“). Die „Iron Rod Rule“ bereit zur Verteidigung seiner Privilegien, thront er breitbeinig auf dem Kongress.

Nasts Biograph Paine berichtet, dass der Karikaturist einen Vertrag mit dem *Democratic Committee* schloss, in welchem er zusicherte, eine Reihe von Zeitungen, angeführt von New Yorks *The Daily Graphic*, während des Wahlkampfes mit Karikaturen zu beliefern. Am 11. August kündigte der *Graphic* seinen Lesern stolz an, die Zeitung habe sich für diesen Wahlkampf der Dienste von Thomas Nast versichern können:

We congratulate our readers and the public generally that this great pencil satirist is in harness again. Thomas Nast can serve on only one side in politics – the side of morality, good government and reform. (...) Where else could Thomas Nast be found to-day than in the van of the Democracy, carrying the banner of Cleveland and tariff reform? The Nast cartoons in *The Graphic* will be one of the notable weapons of the Democratic canvass. (11. Aug. 1888)

Wenige Tage später hielt die Redaktion es für nötig, die politische Position des als Republikaner bekannten Karikaturisten zu erläutern: „Mr. Nast comes to the Democratic side on the tariff issue. He is not a Democrat, except as to the matters of this campaign.“ (*The Daily Graphic*, 14. Aug. 1888) Den Wahlkampfauftakt machte Nast kurz darauf mit ***The Fat and the Lean Issue*** (*The Daily Graphic*, 20. Aug. 1888, Abb. 114), worin er eindringlich das zentrale Thema dieser Wahl verdeutlichte. Den unter einer Steuerlast gebeugten Arbeiter sah er unter der eisernen Herrschaft riesiger Kartelle, die ihre Stärke aus den Schutzzöllen bezogen. Der Monopolist wird wie in *There is Something in Power that Creates a Craving for More* als personifizierter Geldsack dargestellt, den Nast hier aber zusätzlich mit dem Schwanz eines Schweins versieht, eine Anspielung auf das von ihm vertretene Roheisen (englisch *pig iron*), einer jener mächtigen Industriezweige, für den die Republikaner weiterhin Schutz forderten. Mit dem über der Karikatur stehenden Zitat verweist Nast auf Blaines unerhörte Aussage, Kartelle seien Privatangelegenheiten und nicht Thema des Wahlkampfes.

In *We Wish to Be Protected from this Co.* (*The Daily Graphic*, 20. Aug. 1888) warnte Nast vor dem „Benjamin & Levi Trust“, also dem aus der „Fusion“ der Kandidaten Benjamin Harrison und Levi P. Morton hervorgegangenen republikanischen Kartell. Meist konzentrierten sich seine Angriffe in einer Art Fortsetzung des Kampfes von 1884 jedoch auf James G. Blaine. So griff er eine weitere Aussage Blaines zu Kartellen auf, die ihn zu der Karikatur ***That Will Stick*** (*The Daily Graphic*, 21. Aug. 1888, Abb. 115) inspirierte. Ausgerechnet Blaine, der mit

seiner Verteidigung hoher Schutzzölle in Nasts Augen das Wachstum von Kartellen erst förderte, hatte in einer Rede, die in Auszügen neben der Karikatur abgedruckt ist, England wegen seines Freihandels als ein mit Kartellen geradezu „zugepflastertes“ Land bezeichnet. Nachdem Nast dem *Plumed Knight* im letzten Wahlkampf in einigen Karikaturen die verräterischen Mulligan-Briefe angeheftet hatte, ist dieser nun von Kopf bis Fuß mit Zetteln der verschiedensten *trusts* zugeklebt – „literally plastered over.“ Dabei bezog sich Nast in einigen Fällen auf tatsächliche Wirtschaftskartelle (z.B. „Iron Trust“ oder „Standard Oil Trust“), trieb daneben aber auch die Idee, dass in England mächtige Kartelle alle Bereiche des Lebens erfassen, ins Extrem. Neben absurden Erfindungen, die sich auf das Kleidungsstück, dem sie anhaften, beziehen (z.B. „Hat Trust“ oder „Button Hole Trust“), setzte der Karikaturist hier auch Wortspiele um, wie die an Blaines Fingern klebenden „Dough“, „Cake“, „Pie“ und „Bread Trusts“ (an Stelle von *crusts*). Bei allem Scherz schwang aber auch die Warnung vor einer Zukunft mit, in der selbst Grundnahrungsmittel wie Brot und Salz von Kartellen reguliert werden. In einer späteren Karikatur, *Taxing-U-S-Rich (The Daily Graphic*, 6. Sept. 1888), variierte Nast die Idee und bedeckte den unter einer riesigen Steuerlast leidenden Uncle Sam am ganzen Körper mit *Taxes*.

Ausgerechnet der stolze Amerikaner Blaine, der auf dem Parteitag der RP als „chevalier of American politics“ und „our uncrowned king“ (zit. in: Morgan, 1969: 296) gepriesen worden war und der Cleveland als „British tool“ brandmarkte, wurde unter Nasts Zeichenstift zu „Sir“ James G. Blaine, vom Scheitel bis zur Sohle der Inbegriff eines englischen Gentleman. So stellte er in „**Quite English, You Know!**“ (*The Daily Graphic*, 25. Aug. 1888, Abb. 116) den von seiner Europareise Heimkehrenden inmitten von Bergen seines Gepäcks dar. Der lange Aufenthalt in der englischen Gesellschaft hat offensichtlich auf Sir James abgefärbt, der in kariertem Anzug, mit Bowlerhut, Monokel, Regenschirm und Gamaschen aus der Alten Welt zurückkehrt. Selbst einen affektierten Cockney-Akzent hat er sich angeeignet, wie die Bildunterschrift zeigt, in der sich Sir James über Amerikas „blarstedly queer“ Politik mokiert. Die herausfordernde Haltung Blaines erinnert an Nasts Karikaturen von Boss Tweed auf dem Höhepunkt seiner Macht, ebenso wie an die herausfordernden Worte „What are you going to do about it?“ des sich unantastbar wahnenden Tammany-Bosses, seine ultimative Verhöhnung der Wähler, die Nast unvergesslich gemacht hatte.

In derselben Ausgabe machte Nast deutlich, dass Cleveland der wahre Patriot und Verteidiger amerikanischer Rechte sei. Tags zuvor war der Präsident mit der an den Kongress gerichteten

Retaliation Message der Kritik und Blockadepolitik der Republikaner im Fischereidisput mit der Forderung nach der Bestrafung Kanadas entgegengetreten. Dadurch habe er bewiesen, dass er **Master of the Situation and Intensely American** (*The Daily Graphic*, 25. Aug. 1888, Abb. 117) sei. Der *Graphic* bezeichnete die Karikatur in einem begleitenden Artikel als „as powerful as the other [„*Quite English, You Know!*“] is funny“ und lobte Nasts außergewöhnlich schnelle und gelungene Umsetzung eines Kommentars zur politischen Situation. Wie vier Jahre zuvor in *Beware! For He Is Very Hungry and Very Thirsty* (Abb. 111) stellte er Cleveland wieder als starken Höhlenmenschen in einem Tigerfell dar (Zeichen seiner politischen Unabhängigkeit von der demokratischen Maschinerie, dem Tammany Tiger), der mit einer Keule die Rechte Amerikas verteidigt.

In *Master of the Situation and Intensely American* feierte Nast zunächst einfach Clevelands Demonstration von Stärke angesichts der Obstruktionshaltung des Senates. Drei Tage später zeigte er mit **The Master Stroke** (*The Daily Graphic*, 28. Aug. 1888, Abb. 118), dass Cleveland in einem meisterlichen Schlag zwei Gegner gleichzeitig getroffen habe. So hat er mit seinem harten Kurs dem britischen Löwen den Schwanz abgerissen und ihn in die Flucht geschlagen, und damit der von Blaine perfektionierten Propagandatechnik des „twisting the lion’s tail“ eine neue Dimension verliehen.²²⁵ Zugleich, und ohne sich auch nur umzudrehen, hat er durch seinen politischen Meisterschlag mit dem Löwenschwanz Blaine, seinen größten innenpolitischen Gegner, hart getroffen. Die dynamische Darstellung des durch die Wucht des Schlages nach hinten geschleuderten Blaine erinnert an moderne Comiczeichnungen. Die kräftigen Schraffuren lassen Cleveland im Kontrast stark und unerschütterlich erscheinen. Mit seiner unerwartet forschenden politischen Botschaft gegenüber England hat der Präsident Blaine nicht nur des „British Lion’s Tail Trust“ beraubt, eine Taktik, auf deren Effektivität er stets vertrauen konnte. Zudem hat er auch Blaines Vertrauen in eine mögliche Kandidatur in der nächsten Wahl („1892 Trust“) erschüttert.

Nicht viel besser erging es Blaine in **President Harrison’s Letter of Acceptances and Refusals** (*The Daily Graphic*, 14. Sept. 1888, Abb. 119). Hier läuft der republikanische Kandidat über den bereits am Boden liegenden Blaine und dessen dubiose Aussagen zu Kartellen hinweg. Textblöcke unter der Karikatur verdeutlichen, dass Harrison die Gefahr der *trusts* ernst nimmt, während sie in Blaines Augen keinen Platz im Wahlkampf haben.

²²⁵ Mit Genugtuung zeigte Nast in *His Imperial Highness on His Knees* (*The Cartoon*, 8. Sept. 1888) den angesichts von Clevelands *Retaliation Message* winselnd auf die Knie gefallenen englischen Löwen.

Da Harrison sich zunächst nicht entschieden genug gegen chinesische Einwanderung ausgesprochen hatte, war er von der kalifornischen Presse als „pro-Chinese candidate“ kritisiert worden. Dieser Darstellung trat er in seinem *Letter of Acceptance* entschieden entgegen. (Socolofsky & Spetter, 1987: 74f.) Darin sprach sich Harrison für die Beendigung chinesischer Einwanderung aus, eine Position „so generally accepted as such that the question has passed entirely beyond the stage of argument“. (zit. in: ebd.) Als Zeichen seines Widerstandes schneidet er sich in Nasts Karikatur den „Chinesenzopf“ ab. Zwar begrüßte Harrison die Verpflichtung seiner Partei auf das Alkoholverbot, doch widerspricht in Nasts Augen die von der RP geplante Abschaffung von Verkaufssteuern diesem Ziel. Dieser Schritt war für ihn gleichbedeutend mit „Free Whiskey“, wie auf der Korbflasche im Hintergrund zu lesen ist.

In ihrem Wahlprogramm hatten sich die Republikaner entschieden für den Erhalt des Schutzzollsystems ausgesprochen und erklärt, „we favor the entire repeal of internal taxes rather than the surrender of any part of our protective system.“ Ihren Vorschlag, den Haushaltsüberschuss durch die Abschaffung der Tabak- und Alkoholsteuer zu senken, kritisierte Nast als unmoralisch. Dabei ignorierte er die entscheidende Einschränkung, der zufolge die RP lediglich die „tax upon spirits used in the arts, and for mechanical purposes“ abschaffen wollte. Statt dessen unterstellte er ihnen pauschal (und durchaus irreführend), „free whiskey“ herbeiführen zu wollen. Dies verdeutlichte er beispielsweise in ***Real Free Trade with a Vengeance!*** (*The Daily Graphic*, 30. Aug. 1888, Abb. 120), worin ein republikanischer Sympathisant, sein Körper eine bauchige Korbflasche, um Unterstützung für die *platform* wirbt, da diese billigen Tabak und Alkohol verspricht. Die Förderung solcher Laster stellt eine Umkehrung amerikanischer Werte dar, wie das verkehrt herum aufgezugene Sternenbanner mit der Aufschrift „Free Whiskey“ signalisiert. Die von der RP geforderte Verteidigung der Schutzzölle dient im weiteren Sinne also eigentlich dem Schutz billiger Spirituosen – „Hurrah for the Protection of Free Whiskey.“ In einer späteren Karikatur, *Literally Plastered All Over with Good Intentions* (*The Daily Graphic*, 3. Okt. 1888), stellte Nast in Anspielung auf Blaines Zitat das republikanische Wahlprogramm in Form einer Korbflasche dar. Diese ist mit den durchaus lobenswerten Zielen der RP zugeklebt, darunter „the promotion of temperance and morality“, die aber nicht verbergen können, dass die Partei sich im Zuge der Abschaffung von Verkaufssteuern anscheinend auch für „free whiskey“ einsetzt.

In Nasts Augen war die alte RP, auf deren Seite er früher gestanden hatte, nicht wiederzuerkennen. So hat sich der einst stolze, mächtige Elefant in *Nevertheless It Is an Elephant* (*The Cartoon*, 6. Okt. 1888, Abb. 121) in ein bizarres Untier verwandelt. Die Parodie eines Elefanten besteht aus einer Spirituosen-Korbflasche, in deren Hals eine umgekehrte amerikanische Fahne mit der Forderung „Free Whiskey and Trusts“ steckt. In Rüssel und Schwanz des Tieres lassen sich der abgerissene Schwanz des britischen Löwen und der abgeschnittene Chinesenzopf erkennen. Angesichts der Tatsache, dass sich die RP offenbar schamlos der Befürwortung von billigem Alkohol verschrieben hat, kann auch das Lippenbekenntnis zu „Temperance and Morality“ Uncle Sam (ebenso wie Nast selbst) nicht davon überzeugen, dass es sich hier um die von ihm einst geschätzte, aufrechte RP handle.

In der doppelseitigen Karikatur *The Consequences of Fishing for Votes* (*The Daily Graphic*, 8. Okt. 1888, Abb. 122) warnte Nast den republikanischen Kandidaten in einer dramatischen Darstellung vor den unberechenbaren Folgen, die der Stimmenfang mit dem Versprechen von billigem Alkohol haben könne. Nachdem Harrison die Korbflasche als Symbol für „free whiskey“ geöffnet hat, entweicht dieser ein Grauen erregender Dschinn in Gestalt eines Skelettes, der Tod und Verderben über das Land oder den Kandidaten zu bringen droht. In einer begleitenden Notiz bemerkte *The Graphic*: „Poor Harrison has conjured up the spirit of the jug, and its phantom shape rises above and threatens to envelop and crush him. Truly, truly, the free whiskey plank is a direful thing.“

Neben Karikaturen, in denen Nast das republikanische Wahlprogramm für dessen angeblich leichtfertiges Versprechen von billigem Alkohol geißelte, stand immer wieder James Blaine im Mittelpunkt seiner Karikaturen. Etwa einen Monat nachdem Cleveland seine republikanischen Kritiker im Senat mit der *Retaliation Message* in ihre Schranken gewiesen hatte, zeigte er wie „Sir James“ in *Another Trust Nipped in the Bud – The End of a Sad Tale* (*The Daily Graphic*, 26. Sept. 1888, Abb. 123) mit Erschrecken feststellen muss, dass der britische Löwe seines Schwanzes beraubt worden ist. In der Hoffnung, die republikanischen Senatoren würden seine Methode des „twisting the lion’s tail“ fortführen, hatte er den Löwen in ihrer Obhut gelassen. Nach Clevelands forschem Auftreten gegenüber England stecken allerdings nur mehr einige Zweige an Stelle des Schwanzes eines schäbigen kleinen Spielzeuglöwen auf Rädern – wahrlich „The End of a Sad Tale“. Am nächsten Tag setzte Nast die Szene mit *The Crown Covers a Multitude of Shortcomings* (*The Daily Graphic*, 27. Sept. 1888, Abb. 124) fort. Hier hat Blaine, den die Republikaner als ihren ungekrönten König

bezeichnet hatten, das Hinterteil des bemitleidenswert verstümmelten britischen Löwen mit seiner Krone bedeckt. Wie die Wandinschrift verrät, spielte Nast damit auf „the senatorial crowning folly“ an, in einem Versuch der Schadensbegrenzung nun vermehrt vor Freihandel mit Kanada zu warnen.

Aus den zahlreichen Versuchen, Blaine lächerlich erscheinen zu lassen, spricht auch Nasts Überzeugung, dass es sich bei ihm um den gefährlichsten Gegner der Demokraten handelte. In *The Matchless Defender of „Republican“ Principles* (*Once A Week*, 15. Sept. 1888, Abb. 125) stellte er ihn in der Rolle des Julius Caesar dar, der vor den umgestürzten Stühlen Harrisons und Mortons in herausfordernder Pose demonstriert, wer die wahre Macht in der RP verkörpert. Wenige Tage vor der Wahl ließ Nast das Thema in der Karikatur *The Power Behind the Throne, and Harrison too* (*The Evening Telegram*, New York, 3. Nov. 1888, Abb. 126) erneut anklingen. Während Blaine den kleinen Harrison mit seiner Krone tief in den Sitz drückt, stellt er einmal mehr unter Beweis, dass in Wirklichkeit er die Macht hinter dem Thron ist.²²⁶ Auch mit der arroganten Frage, „Who is Harrison anyway?“, demonstriert Blaine Überlegenheit gegenüber dem Kandidaten. Nast, der diese Worte dem künftigen Außenminister in den Mund legte, prophezeit hier ganz richtig, dass im Falle eines republikanischen Wahlsieges Blaine diese Position im Kabinett einnehmen würde. Der Nachsatz „and Harrison too“ im Titel der Karikatur spielt auf das Wahlkampfmotto des Jahres 1840 an, als die Anhänger von William Henry Harrison, dem Großvater des Kandidaten von 1888, den Schlachtruf „Tippecanoe, and Tyler too!“ prägten.

Für Schlagzeilen sorgte 1888 die bemerkenswerte Effizienz der Republikaner, zur Finanzierung des Wahlkampfes Geldmittel in bislang unerreichter Höhe einzutreiben. Brodsky bemerkt zu den Methoden von William Wirth Dudley und Matthew Quay: „Both men were experts at ‘frying the fat’ (the phrase is Quay’s): getting the fat cats to contribute more than was really needed.“ (2000: 227) Für Aufsehen sorgte die Veröffentlichung eines geheimen Spendenaufrufes der Parteiführung, in dem Mitglieder mit dem unumwundenen Aufruf „We want money, and want it at once“ zur Unterstützung des Wahlkampfes aufgefordert wurden. Auch Thomas Nast nahm sich des Themas an und versah kurz vor der Wahl einen langen Faksimileabdruck des Rundschreibens mit zahlreichen Karikaturen, der in

²²⁶ Die Darstellung des kleinen Harrison, dessen Kopf völlig unter Blaines Krone verschwindet, ruft die Karikaturen anderer Künstler in Erinnerung, die Harrison zeichnen, der im viel zu großen Hut seines Großvaters versank. An dessen Größe als Präsident reichte er, so die Meinung vieler Kritiker, nicht heran. Die Aufschrift „Jim Jam“ auf der Krone ist ein Wortspiel mit dem Vornamen Blaines und dem Slangausdruck für Delirium oder Gänsehaut.

The Evening Post auf vier Seiten unter dem Titel **The „Fat“ Secret** (*The Evening Post*, New York, 30. Okt. 1888, Abb. 127 & 128) erschien. In einer direkten Umsetzung des Ausdrucks „frying the fat“ zeigte er auf der ersten Seite ein dickes Schwein als Symbol eines Monopolisten, der in der Pfanne der *Republican League* gebraten wird, um das „Fett“ auszulassen, also möglichst großzügige Parteispenden aus ihm herauszuholen. Neben der Wahlkampfspendenpraxis der Republikaner setzte sich Nast in der Mehrzahl der Karikaturen von *The „Fat“ Secret* mit dem ebenfalls im Rundschreiben verteidigten Schutzzollsystem auseinander. Dabei griff er auf ähnliche Motive wie in *The President's Message 1887* zurück. Das Motiv von *There Is Something in Power That Creates a Craving for More* (Abb. 113) wird in einer Karikatur wiederholt, in der ein riesiger Geldsack die *Treasury* zu erdrücken droht, während Uncle Sam mit letzter Kraft die Treppen hinaufkriecht, um den Haushaltsüberschuss mit einem weiteren Geldsack noch zu vergrößern.

In mehreren Karikaturen stellte Nast den mageren Arbeitern fette Monopolisten in Gestalt von Geldsäcken oder Schweinen („Ghoulish Monopoly & Trusts“) gegenüber. Diesen Kontrast reduzierte er in ***The Wage Earner – The Monopolist*** (*The Star*, New York, 4. Nov. 1888, Abb. 129) auf das Minimum. In einer eindrucksvollen, abstrakten Darstellung kontrastiert er den dünnen Arbeiter, dessen Körperteile aus dem Wort „TAX“ gebildet werden, mit dem Monopolisten, dessen runde Figur sich aus Dollarzeichen zusammensetzt.

Der Affäre um Lord Sackville-West widmete sich Nast in zwei Karikaturen, die in derselben Ausgabe des *Daily Graphic* erschienen und eine Art Abfolgekarikatur bildeten. In *Ass or Fox?* (*The Daily Graphic*, 3. Nov. 1888) verweist der janusköpfige Diplomat auf den Hinweis „private“ im umstrittenen Murchison-Brief, um sich durch die Berufung auf die Tatsache, er habe den Brief als Privatperson geschrieben, aus der Verantwortung zu ziehen. Sowohl Esel als auch Fuchs sind Symbole für die DP, die Sackville-West mit seiner naiven Wahlempfehlung zu unterstützen gedachte. Nasts Frage, *Ass or Fox?*, unterstellt dem Diplomaten möglicherweise auch die den Tieren zugeschriebenen Charaktereigenschaften – störrisch bzw. schlau. In jedem Fall ist Nasts Empfehlung an Präsident Cleveland in der Bildunterschrift unmissverständlich: „No Matter Which, Give Him One.“

Während Cleveland hier noch unschlüssig wirkt, in der Hand den abgerissenen Schwanz des britischen Löwen, der weinend hinter einer Mauer sitzt, erweist er sich in der Folgekarikatur ***Deserves a Public Home Thrust*** (*The Daily Graphic*, 3. Nov. 1888, Abb. 130) wieder als Mann der Tat. Da Sackville-West stur auf seiner Unschuld beharrte und auch die britische

Regierung sich geweigert hatte, den Minister zurückzuberufen, hatte Cleveland ihn schließlich zum Verlassen des Landes aufgefordert. Wie zuvor Blaine in *The Master Stroke* (Abb. 118), versetzt der Präsident nun Sackville-West mit dem Löwenschwanz (hier Symbol für den Reisepass des Diplomaten) einen gewaltigen Schlag.²²⁷ Angesichts dieser erneuten energischen Behauptung des amerikanischen Präsidenten gegenüber England flieht der britische Löwe nach Hause. Blaine beobachtet die Szene erschrocken aus seinem Versteck im „Protectionist War Horn“. Das Kriegshorn, mit dem Protektionisten und Republikaner im Senat einst zum Angriff auf Cleveland geblasen hatten, war nun zu ihrem Versteck geworden. In *Ass or Fox?* hatte lediglich eine weiße Feder einen Hinweis darauf gegeben, wo sich der „Plumed Knight“ verkrochen hatte. Mit der Ausweisung von Sackville-West hatte Cleveland eine weitere Herausforderung gemeistert – „The Sack Villians [sic] Sacked“, wie Nast in einem schönen Wortspiel mit dem Namen des Gesandten befriedigt feststellte. Siegesicher forderte er die politischen Gegner auf, Cleveland mit dem nächsten „British Bug-a-boo“ auf die Probe zu stellen und versprach: „We will annihilate them every time.“

Nast beschloss den Wahlkampf in derselben Ausgabe mit dem doppelseitigen *A Grave Warning from Abraham Lincoln to Workingmen* (*The Daily Graphic*, 3. Nov. 1888), das bereits am 20. Oktober in *The Cartoon* erschienen war. Als geisterhafte Erscheinung deutet darin der frühere Präsident auf eine Grabinschrift, die seiner Ansprache an den Kongress aus dem Dezember des Jahres 1861 entnommen war:

Let them beware of surrendering a political power they already possess, and which, if surrendered, will surely be used to close the door of advancement against such as they, and to fix new disabilities and burdens upon them till all of liberty shall be lost.

Mehr als ein Viertel Jahrhundert später schienen Nast diese Worte eine passende Warnung an die Arbeiter des Landes zu sein, ihre Rechte und Freiheiten nicht leichtfertig aufzugeben, indem sie – und dies war nur zwischen den Zeilen zu lesen – ihre Stimme für die RP, die Partei der Monopole und Kartelle, abgaben. Obwohl Nast auf Seiten der Demokraten den Wahlkampf von 1888 bestritt, erinnerte er an die weisen Worte eines republikanischen Präsidenten, um die Wähler auf den rechten Weg zu führen.

²²⁷ Der im Titel erwähnte *thrust* (Stoß) war übrigens ein von Nast wiederholt verwendetes Wortspiel mit jenem anderen *catchword* des Wahlkampfes – *trust* (Kartell).

3.8.3. Reaktion der Zeitgenossen

Im Zuge der ausgedehnten Vortragsreise, die Nast 1887 unternahm, wurde er von zahlreichen Reportern im ganzen Land interviewt. Dabei bekam der Karikaturist nicht nur die Gelegenheit, die Hintergründe seiner Abkehr von der RP im letzten Wahlkampf darzulegen, sondern auch über die bevorstehende Präsidentschaftswahl und seine politische Position zu sprechen. Auf diese Weise erfuhr das Land schon früh, dass er Cleveland für eine zweite Amtszeit zu unterstützen gedachte. So äußerte er beispielsweise folgende aufschlussreiche Meinung zur politischen Situation:

It would be the greatest mistake ever committed by any party for the democrats to nominate any other person [than Cleveland]. Cleveland was, when first nominated, much stronger than his party. Now he is decidedly stronger than he was then. He is by long odds the strongest man in either party, and will sweep the country next year. I am a mugwump, and am speaking after the manner of mugwumps. I supported him with enthusiasm when he was nominated, and did what I could to secure his election. It was an experiment then. We believed Cleveland to be the man, and we were willing to give him a trial. For the time being we were willing to sacrifice our party predilections. We felt that Cleveland would give the entire country a safe and peaceable administration. Our confidence was not misplaced. He more than fulfilled our expectations. He has made one of the best presidents this country has ever had. (...) My own opinion is that Cleveland will be nominated, and that he will be triumphantly elected. One thing is certain, I will do all I can for him. I will support him vigorously. („The Great Cartoonist“, in: *The Constitution*, Atlanta, Georgia, 30. März 1887)

Noch am 22. Juli 1888 mutmaßte die *New York Tribune*, dass Nast im bevorstehenden Wahlkampf wieder für *Harper's Weekly* zeichnen und sich in seinen Cartoons für Harrison stark machen werde. Knapp einen Monat darauf wurde seine Verbindung mit dem *Daily Graphic* und seine Unterstützung Clevelands von der demokratischen Presse erfreut zur Kenntnis genommen. So meldete die einflussreiche *New York Evening Post*: „The cause of Cleveland and Thurman and tariff reform will receive great aid from the pencil of Thomas Nast, whose services have been enlisted in the campaign, and his powerful cartoons will appear in the *New York Graphic*.“ (16. Aug. 1888) Eine Zeitung aus Nasts Wohnort Morristown triumpfierte: „We heard some one say that ‘Nast is not doing anything this campaign.’ Isn't he? Just wait until you see the effects of what he is doing now! There is blood in his eye.“ (*True Democratic Banner*, 9. Aug. 1888) Bereits wenige Tage nachdem Nast seine erste Karikatur im *Daily Graphic* veröffentlicht hatte, berichtete das Blatt stolz:

The extraordinary interest shown in the Nast cartoons in *The Graphic* is fully justified by their character. Hundreds of thousands of copies containing them have been circulated. In them the Democratic party has a series of instantly comprehended and

convincing arguments in favor of the great issues of the revenue reform and economical government on which it is fighting in this campaign. (22. Aug. 1888)

Die Zeitung meldete „giant strides in circulation and influence“ seit Beginn des Wahlkampfes. So sei die Auflage wöchentlich um etwa 1.300 gestiegen, eine Tatsache, die insbesondere dem großen öffentlichen Interesse an Nasts Karikaturen zugeschrieben wurde. (28. Aug., 22. Sept. 1888) Einige Wochen später äußerte sich *The Globe* zufrieden über Nasts „admirable campaign work“ und bemerkte: „His brain and hand have lost none of their old cunning, and he easily takes his old position at the head of caricaturists.“ (1. Sept. 1888) Auch der *Daily Graphic* führte mehrmals Leserbriefe und Meldungen aus anderen, allerdings durchwegs unbekanntem, Zeitungen (zum Beispiel der *Pioneer* aus Hickman, Tennessee, oder *Sing Sing Democratic Register*) als angeblichen Beweis für den ungebrochenen Einfluss Nasts an.

Während Nast im letzten Wahlkampf noch den Zorn der gesamten republikanischen Presse auf sich gezogen hatte, ein deutliches Zeichen für die Bedeutsamkeit seines politischen Frontenwechsels, musste sich der Künstler in diesem Wahlkampf mit dem spärlichen Lob einiger zumeist kleiner demokratischer Zeitungen begnügen. Lediglich die *Tribune* bedachte Nast gelegentlich mit einem Seitenhieb. So höhnte das Blatt in Hinblick auf seine zahlreichen Anti-Blaine Karikaturen: „Mr. Nast (...) appears to be laboring under the impression that Mr. Blaine is running for the Presidency of the United States.“ (*New York Tribune*, 29. Sept. 1888) Als Nast kurz vor der Wahl das „Fat Circular“ der republikanischen Führung mit zahlreichen Karikaturen satirisch illustrierte (Abb. 127 & 128), mokierte sich die *Tribune* über diese „sudden eruption“ von Nast-Karikaturen in der *Evening Post* und äußerte die Hoffnung, dass sich dies nicht, wie von der *Evening Post* angekündigt, bis zum Wahltag wiederholen werde: „This is another good reason for being glad election is so near. Mr. Nast’s hand seems to have lost its cunning. His pictures are, for the most part, heavy and pointless.“ (*New York Tribune*, 31. Okt. 1888)

Darüber hinaus fanden sich keine Hinweise darauf, dass Nasts Karikaturen des Wahlkampfes von 1888 von der einflussreichen republikanischen Presse zur Kenntnis genommen und als ernstzunehmendes Werkzeug der Opposition angesehen wurden. Die Tatsache, dass sich auch in dem von Nast selbst gesammelten Pressespiegel kaum Kommentare zu seiner Wahlkampfarbeit des Jahres 1888 finden, deutet darauf hin, dass seine Werke kein großes Echo mehr hervorriefen. Selbst sein ihm stets wohl gesonnener Biograph urteilt:

The pictures fell with less effect than in former years. The old setting was gone. They were badly reproduced, poorly printed and on cheap paper. The serial element, one of Nast's strongest features, counted for little. Divided among various journals it lost force and setting. (Paine, 1904: 533)

Es ist außerdem bemerkenswert, dass Nast 1888 erstmals einen Kandidaten unterstützte, der die Wahl verlor. Diese Tatsache war nicht nur eine bittere Erfahrung für den erfolgverwöhnten Karikaturisten, sondern stürzte Nast auch finanziell in eine prekäre Situation. So weigerte sich das *Democratic Committee* angesichts der Wahlniederlage, ihm die zuvor vertraglich ausgehandelte Summe voll zu zahlen. Ohne das vertraute, angesehene Forum des *Weekly*, vom Publikum ignoriert und erstmals auf Seiten der Verlierer, war der Wahlkampf von 1888 für Nast eine schmerzliche Erfahrung.

3.9. Neuaufgabe der letzten Wahl: 1892

3.9.1. Themen und Kandidaten: Cleveland (DP) – Harrison (RP) – Weaver (PP)

Im Gegensatz zu Grover Cleveland, der sich heftige Auseinandersetzungen mit dem Kongress geliefert hatte, gab sich Benjamin Harrison mit einer weitaus passiveren Rolle zufrieden. Durch seine Zurückhaltung ermöglichte der Präsident die Dominanz des ausgabenfreudigen „Billion Dollar Congress“, der unter mächtigen Führern, wie dem Sprecher des Repräsentantenhauses, Thomas B. Reed (RP), eine Reihe umstrittener Gesetze verabschiedete. So stiegen die Einfuhrzölle unter dem *McKinley Tariff Act* von 1890 auf ihren höchsten Stand, während der *Sherman Silver Purchase Act* zwar den Geldbestand erweiterte und damit die Wirtschaft ankurbelte, jedoch von Kreditgebern, Banken und Befürwortern des Goldstandards scharf verurteilt wurde. Schwere Verluste der RP in den Kongresswahlen von 1890 waren die Quittung der Wähler für diesen politischen Kurs. Die Partei konnte zwar die Kontrolle über das Repräsentantenhaus behalten, doch war das Ungleichgewicht im Senat mit 88 Republikanern, 235 Demokraten und 9 Abgeordneten der *Farmers' Alliance* besonders augenfällig. (Milkis & Nelson, 1994: 194)

In einer Neuaufgabe der Präsidentschaftswahl von 1888 standen sich Harrison und Cleveland vier Jahre später noch einmal gegenüber. Sowohl der Amtsinhaber als auch sein Vorgänger erhoben berechnete Ansprüche auf die Kandidatur. Ihre jeweilige Nominierung galt jedoch keineswegs als sicher, da beide Männer mächtige Parteibosse und Fraktionen gegen sich aufgebracht hatten. So bemerkte Robert Ingersoll ironisch: „Each side would have been glad

to defeat the other if it could do so without electing its own candidate.“ (zit. in: Boller, 1985: 162) Harrison hatte sich durch eisige Distanziertheit und seine Unterstützung kontroverser Maßnahmen wie der *Lodge Bill* zur bundesstaatlichen Überwachung von Kongresswahlen unbeliebt gemacht. Dennoch konnte sich der Präsident auf dem republikanischen Parteitag bereits im ersten Wahlgang gegen Ohios populären Gouverneur William McKinley und gegen James G. Blaine durchsetzen. Dessen Rücktritt vom Amt des Außenministers kurz vor dem Parteitag hatte Spekulationen über seine versteckten Ambitionen ausgelöst, obwohl er wie schon 1888 eine Kandidatur aus Gesundheitsgründen ausgeschlossen hatte. Vizepräsident Morton wurde von den Delegierten überraschend durch den ehemaligen Chefredakteur der *New York Tribune*, Whitelaw Reid, ersetzt, der als amerikanischer Botschafter in Frankreich diente. Trotz seiner unangefochtenen Renominierung, sah sich Harrison mit dem Widerstand führender Republikaner wie Matthew Quay und Tom Platt konfrontiert. Zudem litt der republikanische Wahlkampf unter mangelndem Enthusiasmus. So bemerkt Morgan: „[T]he fighting spirit and the sense of urgency which had taken the party to victory in 1888 were gone.“ (in: Schlesinger, 1985: 1716)

Auch Cleveland trotzte erfolgreich der Herausforderung aus seinem Heimatstaat durch David B. Hill, der seinen Machthunger anschaulich demonstriert hatte, als er sich nach seiner Wahl zum U.S. Senator weigerte, sein Amt als Gouverneur des Staates New York aufzugeben und fast ein Jahr lang die beiden mächtigsten Ämter des Staates gleichzeitig innehatte. Bereits im Februar hatte Hill einen rivalisierenden New Yorker Parteitag einberufen, beunruhigte aber letztlich mit seinem aggressiven Machtstreben die Mehrheit der Demokraten außerhalb des Empire Staates. (Brodsky, 2000: 266-273) Cleveland hatte seinerseits weniger konservative Demokraten mit seiner kategorischen Ablehnung unbeschränkter Silberprägung vor den Kopf gestoßen, konnte aber mangels einer echten Alternative dennoch auf Unterstützung zählen. „He was the party’s natural center, however much he disagreed with its edges,“ so Morgan. (1969: 406) Gegen den Widerstand von David Hill und Tammany Hall wurde Cleveland auf dem Parteitag der DP im ersten Wahlgang nominiert. Hauptunterschied in den Wahlprogrammen der beiden Parteien war, wie bereits 1888, ihre Position in der Zollfrage. Während die RP den Erhalt hoher Schutzzölle propagierte, forderte die DP weiter deren Senkung. Beide Parteien waren für eine bimetallische Währung, jedoch gegen die freie, uneingeschränkte Silberprägung.²²⁸ Anders als die RP sprach sich die DP gegen den *Sherman*

²²⁸ Obwohl sich alle demokratischen *state conventions* des Westens und Südens für „free silver“ ausgesprochen hatten, konnte Cleveland, der auf einer „plain and right financial plank“ bestand, die Aufnahme der Forderung nach freier Silberprägung in das Wahlprogramm verhindern. (Morgan, 1969: 417-420)

Silver Purchase Act und für die Abschaffung der zehnpromzentigen Steuer auf die von *state banks* ausgegebenen Banknoten aus. (Welch, 1988: 108)

„While the '84 campaign was the dirtiest on record, the '92 campaign was the cleanest. And the quietest, and most mannerly,“ fasst Brosky den uninspirierenden Charakter der Wahl zusammen. (2000: 278) Lediglich die Populisten brachten Bewegung in einen Wahlkampf, in dem Themen und Kandidaten allzu bekannt schienen. Mit der 1891 gegründeten *People's Party* (PP) hatten die seit Jahren schwelenden Farmerunruhen organisierte Form angenommen. Mit Sorge betrachteten beide Großparteien das Erstarren der PP, welche die Interessen des Westens und Südens, der Bauern und Arbeiter zu verbinden drohte. Um der Bewegung keine Legitimation zu schenken, ignorierten DP und RP die insgeheim als „rag-tag agitators, outsiders and trouble-makers“ (Morgan, 1969: 430) verdamnten Populisten im Wahlkampf weitgehend. Die Partei machte sich mit ihrem Kandidaten James B. Weaver für die Belange der Farmer und Arbeiter stark und setzte sich für eine Vielzahl von Reformen ein, darunter die Regulierung von Kartellen und Landmonopolen, eine gestaffelte Einkommenssteuer und die Direktwahl von Senatoren. Ihrer Hauptforderung nach unbeschränkter Silberprägung begegneten finanzpolitisch Konservative wie Cleveland mit Unverständnis, da in ihren Augen eine solch unverantwortliche Maßnahme zum Zusammenbruch der wirtschaftlichen Ordnung führen würde. (Boller, 1985: 163)

Symptomatisch für die explosive Stimmung unter der Arbeiterschaft, die mit sinkenden Löhnen und steigenden Preisen zu kämpfen hatte, waren die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern der Carnegie Stahlwerke in Homestead, Pennsylvania, nachdem drastische Lohnkürzungen angekündigt worden waren. Die vom Gouverneur von Pennsylvania entsandten Soldaten stellten zwar die Ordnung wieder her, doch warf der Homestead-Streik ein schlechtes Licht auf die Schutzzollpolitik der RP – „cutting wages while the steel industry was prospering behind tariff walls... belied their doctrine.“ (Boller, 1985: 164) Daneben erhitzte auch die neu belebte Debatte um die *Force Bill* die Gemüter. Der von Henry Cabot Lodge eingebrachte und von Präsident Harrison unterstützte Gesetzesvorschlag zur bundesstaatlichen Überwachung von Wahlen, insbesondere zum Schutz schwarzer Wähler in den Südstaaten, war 1891 im Senat gescheitert, wurde im Wahlkampf aber aufs Neue diskutiert.²²⁹ „The bogey of Negro domination

²²⁹ Die *Federal Elections* oder *Lodge Bill* war ein bescheidener Versuch, das im 15. Verfassungszusatz garantierte Wahlrecht für Schwarze zu schützen, indem es die *federal circuit courts* an Stelle der Gouverneure und *certifying boards* der Staaten für die Überwachung der Wahlabläufe und -ergebnisse bei Kongresswahlen verantwortlich gemacht hätte. Obwohl der

overshadowed all other arguments in the South,“ so Morgan. (in: Schlesinger, 1985: 1727)

Nachdem die Rassenfrage in den letzten Wahlkämpfen ignoriert worden war, geriet sie 1892 noch einmal ins Zentrum der politischen Debatte.

The contest was the last time that sectional bitterness and anger exploded in the nineteenth century. It was the last significant attempt in that century to provide equal political rights for the American Negro. (Socolofsky & Spetter, 1987: 65)

Viele Republikaner hätten das Thema lieber ausgegrenzt oder auf eine Zeile im Wahlprogramm reduziert. Dagegen drängte Harrison wiederholt, darunter auch in seinem Brief zur Annahme der Kandidatur, auf die Notwendigkeit einer Überwachung sicherer Wahlen im Süden. (Socolofsky & Spetter, 1987: 62-64) Cleveland kritisierte den Gesetzesentwurf als „shameful attempt to revive the sectional hostility of the Reconstruction decade and erode the proper authority of state governments over the supervision of elections.“ (Welch, 1988: 102) Seine Ablehnung hatte in erster Linie wahltaktische Gründe.

Cleveland would have vigorously denied that he sought to pander to white racism in the South, but his repeated warnings against the „partisan intention“ of the Republicans to obtain passage of the „force bill“ indicated that he was more concerned with the Democratic allegiance of the South than with the intimidation of black voters. (Welch, 1988: 108)

Am 8. November erzielte Cleveland mit einem Vorsprung von mehr als 380.000 abgegebenen Stimmen und 277 gegenüber Harrisons 145 Wahlmännerstimmen einen deutlichen Sieg. Zudem gewann die DP zum ersten Mal seit dem Bürgerkrieg eine Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses. Im Westen stimmten viele Farmer, die traditionell die RP gewählt hatten, für die Populisten, die mit mehr als einer Million abgegebenen Stimmen und 22 *electoral votes* für eine neue Partei bemerkenswert gut abschnitten.

3.9.2. Der Wahlkampf von 1892 in den Karikaturen von Thomas Nast

Nasts Biograph bemerkte über die Zeit nach der Wahl von 1888: „From this time forward the cartoons of Thomas Nast, so recently a national power, were in a large measure lost to the old public and were without national importance.“ (Paine, 1904: 534) Dennoch ist ein Blick auf seine Arbeit im Wahlkampf von 1892 schon allein deshalb von Interesse, weil Nast erstmals seine Karikaturen in einer eigenen Wochenzeitung veröffentlichen konnte, dem kurzlebigen *Nast's Weekly*. Nachdem die *New York Gazette* im Frühjahr 1892 mit dem willkommenen

Gesetzesentwurf keineswegs den Einsatz des Militärs zur Überwachung der Wahlen vorsah, wurde er von Kritikern „Force Bill“ genannt, eine Bezeichnung, die den Eindruck bundesstaatlichen Machtanspruchs vermittelte. (vgl. Welch, 1988: 101)

Angebot an Nast herangetreten war, seine Karikaturen ganz nach seinen Vorstellungen in ihrer Zeitung zu veröffentlichen, bekam er wenig später die Möglichkeit, das in finanziellen Schwierigkeiten befindliche Blatt selbst zu übernehmen und zusammen mit seinem Sohn unter dem neuen Namen *Nast's Weekly* zu führen.

Nast eröffnete den Wahlkampf mit der Selbstkarikatur *Here We Are Again!* (*New York Gazette*, 3. April 1892). In einer Zirkusarena verbeugt sich Nast demütig als Clown mit Pinsel und Palette vor seinem Publikum. Hinter ihm stehen sich ein republikanischer Elefant und ein demokratischer Tiger Zähne fletschend gegenüber, bereit, über einander (oder über den Künstler) herzufallen.²³⁰ Die Worte „The Political Circus Has Begun“ kündigen den Beginn des Spektakels an, das ein Präsidentschaftswahlkampf unweigerlich war. Tatsächlich müssen dem Politveteranen Nast vor der achten Präsidentschaftswahl, die er als Karikaturist aktiv begleitete, die oft inszenierten Drohgebärden und Parolen der Politiker beider Seiten bisweilen wie Schaukämpfe in einem politischen Zirkus vorgekommen sein. Nichts in dieser Karikatur lässt darauf schließen, welcher Partei er im bevorstehenden Wahlkampf zur Seite stehen würde. Sowohl Tiger als auch Elefant vermitteln den Eindruck wilder Kreaturen, die Nast in der Rolle des Tierbändigers herausfordern und die dieser in Schach halten muss. Die Karikaturen der nächsten Monate zeigten freilich bald, dass Nast den Wahlkampf wieder auf Seiten der RP bestreiten würde. Trotz seiner zweimaligen Unterstützung des Demokraten Cleveland hatte sich nie eine echte Verbundenheit zwischen Nast und der DP eingestellt. Er hatte 1884 die RP im Protest verlassen, weil die damalige Führungsriege unter Blaine in seinen Augen die wahren Werte der Partei korrumpierte. Acht Jahre später, desillusioniert von seinem Ausflug ins demokratische Lager, war er bereit zu einer Rückkehr zur RP. Den Einfluss mächtiger Parteibosse beobachtete er noch immer mit Vorsicht, doch „Nast with many others believed that the old party had been regenerated under Harrison, and in the campaign of 1892 accorded him a full support.“ (Paine, 1904: 540)

Vor den Parteitag standen zunächst innerparteiliche Auseinandersetzungen im Vordergrund. Wenige Tage nach Hills so genannter „Snap Convention“, dem rivalisierenden New Yorker Parteitag, erschien in Chicagos *The Daily Inter Ocean* eine Karikatur Nasts, in der Hill als Preisboxer seinem Kontrahenten Cleveland einen kräftigen Schlag versetzt. In der Bildunterschrift verdeutlichte Nast die Gefahr, dass persönliche Auseinandersetzungen wichtige Themen verdrängten: „That party prizefight while the substance vanishes.“ Zwei

²³⁰ Die Selbstkarikatur des malenden Clowns verwendete Nast übrigens später für das Impressum von *Nast's Weekly*.

Wochen vor dem Parteitag der Demokraten zeigte er die beiden Hoffnungsträger der DP in ***Boys You're Not in It!! See!!*** (*New York Gazette*, 25. Mai 1892, Abb. 131) erneut in einem Streit um die Nominierung der DP. Das zwischen ihnen auf dem Boden liegende Horn mit der Aufschrift „Chicago 1892“ verweist auf den bevorstehenden Parteitag in Chicago. Ihre Darstellung als Feuerwehrmänner vor der mit dem Emblem des Tammany Tigers versehenen New Yorker *machine*, erinnert an Nasts Karikatur „*The Foremost Champion of This Spirit of Reform.*“ – *H. Seymour* (*HW*, 20. Mai 1876, Abb. 67), als die bevorstehende Entscheidung über die demokratische Kandidatur ebenfalls zu einer Auseinandersetzung zwischen Tammany- und Anti-Tammany-Kräften geführt hatte. Mit den Worten „I am going to run *see!*“ versucht Hill hier gestenreich dem offenbar unbeeindruckten Cleveland klar zu machen, dass er sich selbst als demokratischen Kandidaten sieht. Die Art, wie sich Hill dem Betrachter zuwendet, vermittelt den Eindruck, als habe der Karikaturist ihn mit seinem in großen Buchstaben über der Karikatur abgedruckten Zwischenruf („Boys your're not in it!! See!!“) unterbrochen. Mit den herausfordernden Worten an die Streithähne gibt sich Nast den Anschein, als wisse er, dass keiner der beiden Männer nominiert bzw. gewählt werden würde.²³¹

Dagegen zeigte sich Nast zuversichtlich, dass Benjamin Harrison die Nominierung der RP für sich entscheiden würde. Bereits zwei Tage vor Beginn des republikanischen Parteitages stellte er Harrison mit der Prophezeiung „He Will Head the Party“ als siegreichen römischen Feldherren dar, der auf dem Kopf eines Elefanten in die politische Arena reitet. (*The Sunday Inter-Ocean*, Chicago, 5. Juni 1892) Eine fast identische Karikatur mit dem Titel ***Harrison Heads the Procession*** (*The Daily Inter-Ocean*, Chicago, 11. Juni 1892, Abb. 132) erschien am Tag nachdem die Delegierten den Präsidenten nominiert hatten und wurde vom *San Francisco Examiner* am selben Tag mit der Unterzeile „As Tom Nast Predicted It“ abgedruckt. Durch die Darstellung eines staatsmännisch und siegessicher wirkenden Harrison sowie der RP in Gestalt eines mächtigen, dem Betrachter verschwörerisch zuzwinkernden Elefanten, demonstriert Nast Verbundenheit mit jener Partei, der er in den letzten zwei Wahlkämpfen den Rücken zugewandt hatte. Mit dem Schlachtruf „Forward March!“ richtet er den Blick voll Enthusiasmus in die Zukunft. Dabei hatte er nur wenige Tage zuvor eine

²³¹ Es ist nicht ganz klar, ob Nast mit dem Ausdruck „you're not in it“ meint, dass Cleveland und Hill nicht im Rennen seien, dass also keiner von beiden nominiert werden würde, oder dass sie nicht im Weißen Haus seien, dass also die DP die Wahl nicht gewinnen würde, unabhängig vom Kandidaten. Nast gibt hier den pessimistischen Worten von Henry Watterson vom Louisville *Courier-Journal* Ausdruck, dessen Klage, „Both sides are too confident; yet both are equally mistaken.“ unter der Karikatur abgedruckt ist. Watterson war einer der härtesten Kritiker Clevelands, und erklärte im Februar: „His selection, if such a thing were under the circumstances conceivable, would be an act of deliberate suicide.“ (zit. von Morgan, in: Schlesinger, 1985: 1713)

Warnung an die RP gerichtet, ihr politisches Schicksal nicht von den Parteibossen abhängig zu machen. *This Support Will Not Prove Substantial, Dear Elephant* (*New York Gazette*, 4. Juni 1892, Abb. 133) lautete sein wohlmeinender Rat an die Partei. Ein kleiner, unsicher wirkender Elefant hat sich in dieser Karikatur vor der steigenden Flut auf eine Brücke geflüchtet, deren Steinquader mit den Namen der mächtigen republikanischen Führer Tom Platt, James Clarkson, James Blaine, W.W. Dudley und Matthew Quay versehen sind. *Boss rule*, so Nasts Botschaft, wird nicht ausreichen, damit sich die Partei gegenüber den politischen Herausforderungen des Wahlkampfes behaupten kann.

Nast war für den *Chicago Inter-Ocean* zum Parteitag der RP nach Minneapolis gereist, wo er seine Eindrücke in kleinen Skizzen festhielt, die zwischen dem 8. und 11. Juni in einer täglichen Spalte in der Zeitung abgedruckt wurden. Die Politik stand in diesen Zeichnungen allerdings überraschenderweise im Hintergrund. Vielmehr karikierte Nast humoristische Zwischenfälle rund um den Parteitag, von den Strapazen der Reise bis zur Hitze, die Delegierten und Pressevertretern zu schaffen machte. Interessant ist seine Reaktion auf den Rücktritt von Außenminister Blaine, nach der er während eines Interviews mit einem Reporter der *Minneapolis Tribune* gefragt wurde. Seine daraufhin angefertigte Karikatur, *On the Eve of the Battle*, erschien am 7. Juni 1892, dem Eröffnungstag des Parteitages, auf der Titelseite dieser Zeitung. Darin reicht Blaine als General am Vorabend der entscheidenden Schlacht seinen Rücktritt bei Oberbefehlshaber Harrison ein, der dies ungerührt mit den Worten „Your resignation is accepted“ vernimmt. Blaine, so deutet Nast hier an, scheut die Auseinandersetzung und wird von der Partei nicht vermisst werden.

Nast begrüßte die Nominierung Harrisons mit der Portraitkarikatur *The Nominee* (*New York Gazette*, 11. Juni 1892), die ihn kaum verfremdet als bärbeißigen, Vertrauen erweckenden Kandidaten darstellte. Dagegen hatte seine Portraitkarikatur Clevelands, *Who's Your Fat Friend?* (*New York Gazette*, 18. Juni 1892, Abb. 134), die anlässlich dessen Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten erschien, trotz ihrer realistischen Darstellung boshafte Untertöne, wie bereits der Titel der Karikatur vermittelt. Während sich Nast in *The Nominee* ganz auf das ausdrucksstarke Gesicht Harrisons konzentrierte, rückte er bei Cleveland dessen enorme Leibesfülle in den Vordergrund. So widmete sich der Künstler in dieser doppelseitigen Karikatur mit besonderer Sorgfalt und expressiven Strichen Clevelands Mantel, der gefährlich über seinem Bauch spannt. Die Haltung des Kandidaten – die Hände hinter dem Rücken verschränkt und den Blick grimmig in die Ferne gerichtet – ist nahezu

identisch mit jener in „*Boys You're Not in It!! See!!*“ (Abb. 131). In der Bildunterschrift prophezeite Nast die bevorstehende Niederlage, die der DP seiner Meinung nach mit Cleveland als Kandidaten drohe. „Cleveland or Collapse“ ist aber auch seine Antwort auf einen Leitartikel der demokratischen *New York Evening Post*, die am 23. Februar 1892 unter eben dieser Überschrift für eine Kandidatur Clevelands plädiert hatte. Auch dem unterlegenen Bewerber um die demokratische Kandidatur, David B. Hill, widmete Nast eine schwungvoll gezeichnete, doppelseitige Portraitkarikatur, *They Downed Hill* (*New York Gazette*, 25. Juni 1892), die den New Yorker Gouverneur nahezu unverfremdet zeigte. Die Karikatur ist ein weiteres Beispiel für Nasts großes Talent als Portraitzeichner, welches im Wahlkampf von 1892 in einer Reihe von künstlerisch beeindruckenden, politisch aber überraschend neutralen und kommentarlosen Karikaturen zum Ausdruck kam.²³²

Zwischen Juni und Oktober 1892 bot sich Nast durch einen Wettbewerb des *New York Herald* die Möglichkeit, dieses Talent vor einer großen Leserschaft unter Beweis zu stellen. So kündigte das für seine ungewöhnlichen journalistischen Aktionen bekannte Blatt an,

Appreciating the profound interest taken in the Presidential struggle, the Herald has engaged the two greatest caricaturists in the world – Thomas Nast and C. de Grimm – to compete in a popular contest during the campaign. Two political caricatures will be contributed by each every week until October. (*New York Herald*, 14. Juli 1892)

Die Leser des *Herald* waren dazu aufgerufen, Bewertungen der Karikaturen einzusenden und so über den Sieger dieses Wettstreites abzustimmen. Unter den *Herald Prize Caricatures* waren Kandidaten und Vizekandidaten der RP und DP, Senatoren und Abgeordnete beider Parteien, aber auch lokale Politgrößen wie Tammany-Boss Richard Croker und bekannte Journalisten wie Henry Watterson vom *Louisville Courier-Journal*. Gleich zu Beginn stellte Nast als *Herald Prize Caricatures* Nr. 3 und 4 Präsident Harrison als ***The (Big) Head of the Nation*** (*New York Herald*, 17. Juli 1892, Abb. 135) und seinen Herausforderer als „***Beau Watterson's „Fat Friend*“** (*New York Herald*, 20. Juli 1892, Abb. 136) dar. Harrison präsentierte er im Weißen Haus thronend als souveränen Amtsinhaber, der seine Rolle als „Kopf der Nation“ weitere vier Jahre auszuüben gedenkt. Die Bezeichnung als „(Big) Head“ spielt auf die kritischen Karikaturen des letzten Wahlkampfes an, in denen Harrison mit seinem kleinen Kopf im großen Hut seines bewunderten Großvaters, des früheren Präsidenten William Henry Harrison, versank. Die Darstellung Clevelands ist eine starke Vereinfachung

²³² Zum Beispiel auch in einer unbetitelten Portraitkarikatur des nicht mehr zur Wahl aufgestellten Vizepräsidenten Levi P. Morton (*New York Gazette*, 25. Juni 1892) und in *The Silver Teller of Colorado* (*New York Gazette*, 23. Juli 1892), ein Portrait von Senator Henry Teller, einem führenden Vertreter der im Westen besonders starken Silberfraktion.

der Portraitkarikatur *Who's Your Fat Friend?* (Abb. 134). Die Bezeichnung Clevelands als Freund von Henry „Beau“ Watterson kann nur ironisch verstanden werden, da der Redakteur des *Courier-Journal* 1892 einer seiner schärfsten Kritiker war.

Den an der Wand sichtbaren Hinweis wiederholte Nast als Titel einer weiteren Karikatur, *The Third Nomination of Grover – This Beats Caesar* (*New York Gazette*, 20. Aug. 1892, Reprint in *Nast's Weekly*, 24. Sept. 1892, Abb. 137). In einer Variation von *Who's Your Fat Friend?* wird der demokratische Kandidat hier mit nach hinten gedrehtem Kopf dargestellt, ein Hinweis darauf, dass die dritte Nominierung ihm im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf verdreht habe – „It Turned His Head Completely“, wie die Bildunterschrift verdeutlicht. Nast entrüstete sich über die Tatsache, dass Cleveland sich bereits zum dritten Mal um die Präsidentschaft bewirbt, während allein die Möglichkeit einer dritten Nominierung des von ihm so bewunderten Präsidenten Grant in den 1870er Jahren eine lange öffentliche Diskussion ausgelöst und Grant den Vorwurf des „Caesarismus“ eingebracht hatte.²³³

Wiederholt schweifte der Blick des Karikaturisten im Wahlkampf von 1892 zurück in die Vergangenheit, zu den Helden und Ereignissen der Bürgerkriegsjahre. So zeigte die zweite Ausgabe von *Nast's Weekly* auf dem Titelbild unter den Worten „*His Spirit Is With Us*“ (*Nast's Weekly*, 24. Sept. 1892, Abb. 138) ein lorbeerumkränzttes Portrait des früheren Präsidenten Grant. Darunter stehen seine berühmten Worte „We'll fight it out on this line if it takes all summer“, mit denen Grant 1864 während heftiger Kämpfe gegen Lees Truppen Unbeugsamkeit demonstriert hatte.²³⁴ Während Nast hier offenbar hoffte, den Kampfgeist von einst für einen uninspirierten Wahlkampf neu zu beleben, sprach er in weiteren Verweisen auf die Bürgerkriegsjahre konkret die wichtige Wählergruppe der Veteranen an, die er für Harrison und die RP zu mobilisieren versuchte.²³⁵ Den Wiederabdruck einer dramatischen Schlachtenszene des Jahres 1862, die General Harrison an vorderster Front inmitten seiner Soldaten zeigt, versah Nast mit dem Kommentar „Gen. Harrison was in the thickest of the fight. Where was Cleveland?“ (*Nast's Weekly*, 24. Sept. 1892) Während Harrison, so die

²³³ Siehe dazu Kap. 3.5.2. Der Hinweis in der Unterzeile, Cleveland habe sich für den „Christopher Columbus of Tariff Reform“ gehalten, ist eine Anspielung auf Clevelands Entdeckung der Zollreform als Wahlkampfthema vier Jahre zuvor. Der Vergleich erfolgt aus aktuellem Anlass, da Amerika 1892 den 400. Jahrestag seiner „Entdeckung“ durch Columbus feierte.

²³⁴ Trotz des unerwartet heftigen Widerstandes, dem die *Army of the Potomac* unter Grants Führung auf ihrem Weg nach Richmond begegnete, versprach Grant in einem Brief am 11. Mai keinesfalls zu weichen: „I am now sending back to Belle Plaines all my wagons for a fresh supply of provisions, and Ammunition, and propose to fight it out on this line if it takes me all summer.“ Das Wort „me“ strich Grant, um dem Brief einen weniger persönlichen Anstrich zu geben. (Perret, 1997: 318)

²³⁵ In „*Hold the Fort!*“ (*Nast's Weekly*, 24. Sept. 1892), einem Neuabdruck einer alten *Harper's Weekly*-Illustration aus den frühen 1860er Jahren, zeigte er die Geister der für den Erhalt der Union gefallenen Soldaten hinter ihren Gräbern vor den Toren der Hauptstadt. In einer neuen Bildunterschrift erinnerte er an die fortdauernde Bedeutung des Krieges: „The Spirit of the War Revived. The War Was Not, and Shall Not Be, a Failure.“

Botschaft, damals sein Leben für die Union riskierte, drückte sich Cleveland vor seiner patriotischen Pflicht, indem er für einen Ersatzmann zahlte. Hier versucht Nast die Eignung eines Mannes zum Präsidenten von dessen Verhalten im Bürgerkrieg abhängig zu machen, indem er so unerlässliche Tugenden wie Mut, Pflichtbewusstsein und Vaterlandsliebe aus dessen Verhalten während des Bürgerkrieges ableitet.

Noch deutlicher demonstrierte er dies in der Karikatur *A Chapter of History* (*National Tribune*, Washington, D.C., 20. Okt. 1892, Abb. 139). In einer optisch unübersichtlichen Gestaltung ineinander greifender Texte und Szenen werden Harrisons und Clevelands Bürgerkriegsvergangenheiten als „Two Responses to the Country’s Call“ kontrastiert. Während „Little Ben“ seine Truppen mutig in die Schlacht führt, liest Cleveland im Lehnstuhl mit Schrecken seinen Einberufungsbefehl. Harrisons patriotischen Worten „My Country and My Flag“ stellt Nast Clevelands feige Frage „How much for a Substitute?“ gegenüber. Die der RP stets treu verbundene Wählergruppe der Veteranen sprach Nast in einer weiteren Karikatur zu diesem Thema an. In *Our Gettysburg Hero* (*Nast’s Weekly*, 8. Okt. 1892) deutet der auf Krücken gestützte General Daniel Sickles auf die hinter ihm an der Wand hängende Karikatur Clevelands, *The Third Nomination of Grover*. Die Bildunterschrift gibt ein eindeutiges Votum ab: „No! No soldier can vote for Cleveland!“

Hatte Nast zuvor bereits Clevelands angeblich unehrenhafte Bürgerkriegsvergangenheit thematisiert, so erinnerte er in *Before and After* (*National Tribune*, Washington, D.C., 27. Okt. 1892) daran, dass Cleveland als Präsident den Veteranen, die an seiner Stelle die Union gerettet hatten, einen schlechten Dienst erwiesen hatte. In mehreren miteinander verwobenen Szenen zeigte er, wie Cleveland die Rückgabe der im Krieg eroberten Flaggen der Konföderierten Staaten fordert und Pensionsansprüche von Veteranen der G.A.R. ablehnt, gleichzeitig aber mit einem Kniefall vor einer Veteranenparade dennoch ihr Vertrauen gewinnen will. Neben Veteranen interessierte sich drei Jahrzehnte später vermutlich kaum jemand noch für die Bürgerkriegsvergangenheit der Kandidaten, zumal diese bei Cleveland als ehemaligem Präsidenten bei seiner dritten Kandidatur alles andere als unbekannt war. Die Effektivität dieser in die Jahre gekommenen *Bloody Shirt*-Taktik bei der Mehrheit der Wähler darf also bezweifelt werden. Zudem mochten sich manche Leser auch daran erinnern, dass Nast in den zwei vorangegangenen Wahlkämpfen Cleveland unterstützt und damals keine Fragen über dessen Wehrdienst im Bürgerkrieg gestellt hatte.

Die Animositäten zwischen Nord und Süd sowie ein Eckpfeiler der *Reconstruction*, der Schutz des Wahlrechts der Schwarzen, erhielten 1892 durch die Diskussion um die *Lodge Bill* noch einmal neue Brisanz. Der von Gegnern *Force Bill* genannte Gesetzesvorschlag, durch den das verfassungsrechtlich garantierte Wahlrecht der Schwarzen in den Südstaaten mit Hilfe bundesstaatlicher Aufsicht besser geschützt werden sollte, war eigentlich 1891 im Senat an einer Koalition aus Demokraten und abtrünnigen Republikanern gescheitert, wurde im Wahlkampf von 1892 aber erneut erbittert diskutiert. Thomas Nasts Position zur *Lodge Bill* ist zunächst verwirrend, zumal er in seiner ersten Wahlkampfkarikatur zu diesem Thema einen weiten Bogen vom Schutz der schwarzen Wähler bis zum Schutz des amerikanischen Binnenmarktes durch die Schutzzollpolitik zu schlagen versuchte. So zweifelte er an, dass der Präsident, den er in erster Linie als Befürworter hoher Schutzzölle sah, es auch mit dem versprochenen Schutz schwarzer Wähler an der Wahlurne ernst meine. ***Do Protectionists Protect?*** (*New York Gazette*, 1. Mai 1892, Abb. 140), so fragte er und zeigte Harrison mit dem übergroßen Hut seines Großvaters auf Stimmenfang. Obwohl sich gerade Harrison für eine selbst unter vielen Republikanern unpopuläre Maßnahme einsetzte, warf Nast ihm vor, seine Verpflichtung zum Schutz schwarzer Wähler sei lediglich ein wahltaktisches Lippenbekenntnis. Ein die Karikatur begleitender Artikel bemerkte:

Protection is a good political war-cry. It is the battle shout of the Republican party. (...) There is a limit, however, to the Protection in which the Protective spirits of the G.O.P. believe. The G.O.P. protects tin-plate and pearl buttons and wool – but it can't and it won't protect the negro down South.

Do Protectionists Protect? steht auf den ersten Blick ganz in der Tradition von Nasts *Reconstruction*-Karikaturen und kann als Forderung nach einem wirkungsvolleren Schutz der Rechte schwarzer Wähler in den Südstaaten verstanden werden. Wie spätere Karikaturen des Jahres 1892 deutlich machen, war Nast jedoch keineswegs ein Befürworter der *Lodge Bill*. Vielmehr zeigt sich, dass Nast, der ähnlich wie das Gros der Republikaner im Laufe der Jahre Abstand von der Verpflichtung zum 15. Verfassungszusatz genommen hatte, ein Gesetz zur Überwachung der Wahlen durch die Bundesregierung ablehnte. Damit befand er sich in Gesellschaft der *Mugwumps*, die, ungeachtet ihres früheren Einsatzes für die Rechte der Schwarzen, die *Lodge Bill* vehement bekämpften. Carl Schurz brandmarkte sie im Wahlkampf von 1892 beispielsweise als „one of the most reckless, most cruel, most revolting partisan contrivances ever devised.“ (zit. in: Hirshson, 1968: 244)

Nasts kritische Haltung wird bereits in seiner Wortwahl deutlich, verwendete er doch ausschließlich den von Gegnern der umstrittenen Gesetzesvorlage geprägten Begriff *Force Bill*. Im Zentrum seiner Kritik stand der Initiator des Gesetzes, der republikanische Abgeordnete Henry Cabot Lodge, den er in *A Federal Bayonet and Sabre Lodge Porcupine* (*New York Gazette*, 25. Juni 1892, Abb. 141) als Stachelschwein karikierte, dessen Stachelkleid sich aus Säbeln und Bajonetten der Armee zusammensetzt. Ein Abriss über die außergewöhnliche Wehrhaftigkeit dieses Tieres ergänzt die gelungene Karikatur. Nast unterstützte hier die verbreitete, wenngleich irreführende, Darstellung, die von Lodge vorgeschlagene bundesstaatliche Überwachung von Wahlen solle mit Hilfe des Militärs durchgesetzt werden. „Actually, there was no provision for calling in federal troops to supervise elections,“ so Socolofsky und Spetter. „The measure’s identity as a ‘Force Bill’ greatly exaggerated its contents.“ (1987: 62f.) Zudem erhob Nast den Vorwurf, das Gesetz sei lediglich ein Mittel, um die RP an der Macht zu halten – „A ‘Force’ Bill to Keep a Party in.“ In einer Fortsetzungskarikatur, *Caleb – Lodge This Before We Can Have Real Peace* (*New York Gazette*, 13. Aug. 1892, Abb. 142) war das Stachelschwein „Caleb“ Lodge nun selbst auf einem Bajonett aufgespießt worden. Erst wenn keine Gefahr mehr bestehe, dass Lodges *Force Bill* doch noch durchgesetzt werde, so Nast, kann das Land wieder in Frieden leben.

Nast schien sich der schwierigen Situation der schwarzen Südstaatler und der Ausübung von Gewalt und Einschüchterung an den Wahlurnen allerdings durchaus bewusst zu sein. In *The Force Bill Enforced* (*Nast’s Weekly*, 8. Okt. 1892, Abb. 143) zog er einen Vergleich zwischen dem fortschrittlichen und dem reaktionären Süden. Während der „Modern Practical Southerner“ ganz im Sinne Nasts Geschäftsinteressen und individuelle Verantwortung betont, ist das einzige Ziel des „Ante-Bellum Southerner“ der Erhalt des *Solid South*, den er notfalls mit Waffengewalt verteidigen will. Die Interessen und der Schutz des schwarzen Wählers, der sich hier auf einen Baum geflüchtet hat, geraten angesichts der drohenden Auseinandersetzung zwischen den dominanten Gruppen des weißen Südens völlig in den Hintergrund. „I have been *counted out*; now let them fight it out,“ so seine resignierte Schlussfolgerung.

Obwohl Nast die *Lodge Bill* selbst ablehnte, verhöhnnte er gleichzeitig Charles A. Danas unablässige schrille Hetze gegen die *Force Bill* in der *New York Sun*. Für Dana war die *Force Bill* das einzige Wahlkampfthema von Bedeutung, und so malte er zwischen Juni und November täglich Schreckensszenarien eines Südens unter „negro domination“ aus.

Conjuring up visions of Reconstruction, Dana announced that the Republican „road... leads back to negro domination, the bloody shirt, the carpet bag, the Federal Lieutenant of infantry dispersing, under orders from Washington, the Legislature elected by the sovereign voters of a free state, visiting statesmen, fraud, force, legislation for plunder, taxation that is confiscation, disaster and ruin to the new prosperity of the New South. The blackest ink is not black enough to describe the consequences of the Force bill policy, once successfully put into operation by the politicians who have devised it.“ (zit. in: Hirshson, 1968: 240)

War Dana auch die schwärzeste Tinte nicht genug, um seinen Lesern die finsternen Folgen der *Force Bill* auszumalen, so warf er in *The Bright Sun Casts a Dark Shadow* (*Nast's Weekly*, 22. Okt. 1892) selbst einen dunklen Schatten. Nast zeichnete den aufgeregt gestikulierenden Redakteur, sein Gesicht von abstehenden Kopf- und Barthaaren wie von den Strahlen einer Sonne umkränzt, zu seinen Füßen der Schatten der „Negro Domination“. Wenige Tage vor der Wahl zeigte eine Karikatur auf dem Titelblatt von *Nast's Weekly* wie sich der dunkle Schatten der „Negro Domination“ nun seinerseits wie bei einer Sonnenfinsternis vor die *Sun* mit den Zügen Danas zu schieben droht. Nast überschrieb die Karikatur ironisch mit dem selbstbewussten Motto der Zeitung – „*If You See It in the Sun, It's So*“ (*Nast's Weekly*, 5. Nov. 1892, Abb. 144).

Während Nast bereit schien, die Schwarzen ihrem Schicksal zu überlassen, machte er sich weiter für die Arbeiter stark. Bereits im letzten Wahlkampf hatte er kritisiert, dass einige wenige Industriemagnate mit Hilfe hoher Schutzzölle und auf Kosten der Arbeiter enorme Reichtümer anhäuferten. Anlässlich des von Presse und Öffentlichkeit mit großem Interesse begleiteten Streiks in Andrew Carnegies Stahlwerken in Homestead zeigte Nast in mehreren Karikaturen Sympathie für die Arbeiter und sprach sich gegen die Übermacht von „Fort Plutocracy“ aus. In *It Is the Beginning of the End of the Monopolists' „Force-Trusts*“ (*New York Gazette*, 16. Juli 1892, Abb. 145) verglich er die Niederschlagung des Streiks mit der Gefährdung von Frieden und Einheit der Union durch die Rebellion der Konföderierten. Aufbauend auf der Warnung „History Repeats Itself“, zog er sowohl auf der Bild- als auch auf der Textebene Parallelen zum Bürgerkrieg. In dem von Nast wiederholt verwendeten Motiv der unter Beschuss stehenden amerikanischen Garnison (eine Anspielung auf die Schüsse auf Fort Sumter, mit denen der Bürgerkrieg seinen Anfang genommen hatte) richten hier die Kapitalisten von Fort Carnægie [sic] unter der Flagge des Mammon ihre Kanonen auf das sichere Fort der Arbeiter unter amerikanischer Flagge – „Against [sic] the Union of Labor“, wie Nast in einer Parallele zur einstigen Bedrohung der Union erläutert. Angesichts der Tatsache, dass Großindustrielle wie Carnegie ihre Macht und Unbeugsamkeit gegenüber den

Arbeitern unter Beweis zu stellen versuchen, warnte er vor einer Rebellion neuer Sklaventreiber und sah in den Auseinandersetzungen einen Kampf von „Plutocracy versus Democracy.“ Dennoch kommt im Titel der Karikatur Nasts Zuversicht zum Ausdruck, dass ein Ende der Herrschaft der „Plutokraten“ in Sicht sei.

Während die Darstellung des von Fort Carnægie bedrohten sicheren Hafens der Arbeiter distanziert bleibt, macht Nast in *The Monopolist's Carnægie Mills Grind Slow But Sure* (*New York Gazette*, 23. Juli 1892, Abb. 146) auf das Schicksal der Arbeiter aufmerksam. In einer dramatischen Szene kauert in der Mitte des Bildes der Arbeiter mit seiner Familie, von allen Seiten durch Skelette, Bajonette und Kanonen mit dem Tod bedroht. Die Bildüberschrift verweist auf die Lektion, welche der Homestead-Streik den ehrlichen Arbeiter lehrt. So profitieren nur die „Plutokraten“ von *Protection*, während die Arbeiter am Hungertuch nagen und mit Waffengewalt in Schach gehalten werden. Nast stellt hier die Positionen von *Free Trade* und *Protection* einander gegenüber, wobei der erste Textblock durch einen geschickt gesetzten Zeilenumbruch auch die Lesart bietet, nur der Hungertod sei für den Arbeiter umsonst („Starvation Free“).

Trotz seiner Solidarität mit den Arbeitern stießen die gewaltsamen Ausschreitungen in Homestead, die mehr als zehn Männer das Leben kosteten und in einem Attentatsversuch auf den Werksleiter gipfelten, keineswegs auf das Verständnis Nasts. Schon immer war er der organisierten Arbeiterbewegung mit Misstrauen begegnet. Schuld an der Eskalation gab er den Gewerkschaften und Agitatoren. Charles A. Dana von der *New York Sun* erscheint als *The Plutocratic Golden Calf* „Moses“ (*New York Gazette*, 6. Aug. 1892, Abb. 147) mit der Gesetzestafel der „Ten Chapters of the New Labor Gospel“. Unter dem Zeitungskopf der *Sun* predigt er darin den Arbeitern Mord, Totschlag und die Übernahme aller Fabriken und Entscheidungen durch die Gewerkschaften. Rechts unten kommentierte Nast die ungeheuerlichen Gebote des anarchistischen Moses Dana mit den Worten „This Beats ‘the Stuffed Prophet’“, eine Variation von „This Beats Caesar“, seinem Kommentar zu Cleverlands dritter Kandidatur. Dana hatte Cleveland zuvor als „Stuffed Prophet“ verhöhnt. (Morgan, in: Schlesinger, 1985: 1711)

Cleveland wurde von Nast treffend als Kandidat einer gespaltenen Partei charakterisiert. Er selbst war offenbar unfähig, einen klaren Kurs vorzugeben, hatte doch die dritte Nominierung seinen Kopf auf Dauer völlig verdreht – Leitmotiv und Running Gag des Wahlkampfes von 1892. So erschien Cleveland in „*Let's Run!!!!*“ (*Nast's Weekly*, 22. Okt. 1892) zwischen den

rivalisierenden Redakteuren zweier einflussreicher demokratischer Zeitungen, New York *Sun* und New York *World*, die beide versuchen, den Kandidaten in entgegengesetzte Richtungen zu zerren. In der Folgekarikatur, *Paper Politics* (*Nast's Weekly*, 22. Okt. 1892, Abb. 148), reißt Clevelands Kopf auf dem zum Zerreißen gespannten Körper mit einem lautmalerischen „Snap!“ ab.²³⁶ Während die *World* die Wählerstimmen des Westens mit der Forderung nach „tariff for revenue only“ gewinnen will, setzt die *Sun* mit dem Schreckgespenst der durch die verhasste *Force Bill* herbeigeführten „Negro Domination“ ganz auf die Stimmen des rassistischen Südens. In Anlehnung an Greeleys berühmte Worte, „Go West, young man!“, fordern die Zeitungen „Go West for Revenue Only“ bzw. „Go South for Force Only.“

Cleveland erscheint als Spielball rivalisierender Kräfte innerhalb der DP. So hatten in einer Karikatur in der Vorwoche bereits Tammany-Boss Croker und ein unabhängiger Demokrat Cleveland an den Beinen gepackt und versucht, ihn in unterschiedliche Richtungen zu zerren. (*Nast's Weekly*, 15. Okt. 1892) Mit der Karikatur parodierte Nast die unter der Zeichnung abgedruckte Versicherung der Partei, man ziehe nun an einem Strang („The Democrats Are Now Pulling Together“). Erschien Cleveland hier den konkurrierenden Fraktionen der DP hilflos ausgeliefert, so bewies er in *Cleve Between Two Camps* (*Nast's Weekly*, 1. Okt. 1892, Abb. 149) politisches Kalkül, die Widersacher gegeneinander auszuspielen und von der Unterstützung beider Seiten zu profitieren. Zwischen den Zelten der *Independent Anti-Snappers* und der *Tammany Snapper* hält Cleveland seine Hände auf – „playing a back-handed game“, wie Nast bitter bemerkt. Tatsächlich hatte sich Cleveland auf Drängen der Partei Mitte September mit führenden New Yorker Demokraten getroffen, um die Wahlaussichten nicht durch eine unversöhnliche Haltung gegenüber Tammany Hall zu gefährden. Obwohl er keine konkreten Versprechungen machte, konnte er sich durch die Betonung eines gemeinsamen Zieles, der Rückeroberung der Macht, der Unterstützung Tammany Halls versichern. (Morgan, 1969: 435) Nast, der Cleveland einst gerade wegen seiner Opposition zu Tammany vertraut hatte, zeigt nun in *The Boss Tiger and His Grip* (*Nast's Weekly*, 5. Nov. 1892, Abb. 150) den grimmigen Boss Richard Croker als personifizierte Tammany Tiger, der seine Krallen nach dem Weißen Haus ausstreckt. „His Canned Dignity“ Cleveland baumelt als Konservendose an seinem Schwanz – ein Ärgernis, aber kein Hindernis für den Tiger. Nach Nasts Interpretation war es Croker, der Cleveland

²³⁶ „Snap“ könnte auch eine Anspielung auf die so genannte „Snap Convention“ sein, die Clevelands Widersacher David Hill einberufen hatte. Mit Hilfe dieses rivalisierende Parteitages des Staates New York hoffte er, die Unterstützung der Delegierten und damit die Präsidentschaftskandidatur der DP für sich zu gewinnen. In Anlehnung an den Spitznamen des Parteitages nannte Nast Hill und dessen Anhänger „Snapper“.

„canned“, also konserviert und eingesperrt, hatte. In *The Two Cro(a)kers* (*Nast's Weekly*, 12. Nov. 1892) warf Nast Cleveland vor, mit dem machthungrigen Boss Croker zu paktieren und Tammanys erkaufte „Boodle Votes“ gerne anzunehmen.

Den Erfolg der DP in den Kongresswahlen von 1890 hatte Nast mit der Karikatur *Thanksgiving Dinner, 1890* (New York *Herald*, 23. Nov. 1890, Reprint *Nast's Weekly*, 26. Nov. 1892, Abb. 151) kommentiert. Diese druckte er nun noch einmal ab und ergänzte die Karikatur mit einer aktuellen Fassung. „Why, it's alive!!!“ ist die schreckliche Erkenntnis der nach den *midterm elections* von 1890 für ein Erntedankfestmahl versammelten Führungsriege der Republikaner²³⁷, als Columbia den munter krähenden demokratischen Hahn (ein traditionelles Symbol für die DP) enthüllt. Zwei Jahre später war das Tier zu einem gewaltigen Vogel herangewachsen, dessen Stärke selbst die Demokraten verblüffte. Nast setzte in *The Biggest Democratic Crow Yet!* (*Nast's Weekly*, 26. Nov. 1892, Abb. 152) führende Demokraten an die Stelle der Republikaner an der Erntedanktafel.²³⁸ Obwohl sie angesichts des deutlichen Wahlsieges allen Grund zur Danksagung hätten, scheint der Sieg auch für sie eine Überraschung zu sein – „The Victors too Much Surprised to Be Thankful“. Interessanterweise zeichnete Nast in beiden Karikaturen ausgerechnet die Führer der Parteien, Präsident Harrison und Präsidentschaftskandidat Cleveland, in der Gestalt kleiner Kinder, die nur durch einen Hochstuhl überhaupt an den Tisch heranreichen.

Nast beschloss den Wahlkampf mit einem Blick auf den Verlierer – nicht jedoch Präsident Harrison, sondern den aufstrebenden Republikaner William McKinley in *Nap. McKinley – „Oh, Take Me to the Hôtel des Invalides!“* (*Nast's Weekly*, 17. Dez. 1892, Abb. 153). In einer Parodie des Gemäldes *Napoléon à Fontainebleau, le 31 mars 1814* (1846) von Paul Delaroche (Abb. 154) stellte Nast ihn in der Rolle Napoleons dar, der erschöpft und resigniert nach der Niederlage in den Befreiungskriegen seiner Abdankung entgegenseht.²³⁹ McKinley nimmt in Nasts Karikatur dieselbe Pose ein, doch während Napoleon in Delaroches Gemälde selbst im Moment der Niederlage noch Größe besitzt und Entschlossenheit ausstrahlt, bricht der Gouverneur von Ohio nach der republikanischen Wahlniederlage in Tränen aus und will

²³⁷ Von links nach rechts: Senator Matthew Quay (Pennsylvania), Senator John J. Ingalls (Kansas), Sprecher des Repräsentantenhauses Thomas B. Reed (mit dem Rücken zum Betrachter), nicht identifiziert, Senator William McKinley (Ohio), Senator Joseph G. Cannon (Illinois), Präsident Benjamin Harrison und James G. Blaine.

²³⁸ Von links nach rechts: William C. Whitney, nicht identifiziert, Robert Roosevelt (amerikanischer Botschafter in Holland), Senator Calvin S. Brice (Ohio), New Yorks Tammany-Boss Richard Croker, Präsidentschaftskandidat Grover Cleveland, nicht identifiziert.

²³⁹ Nast hatte mehr als zwanzig Jahre zuvor schon einmal eine Satire auf Delaroches *Napoléon à Fontainebleau* geschaffen. In *Dead Men's Clothes Soon Wear Out* (*HW*, 10. Sept. 1870) hatte Louis Napoleon die Rolle seines Onkels eingenommen.

ins Veteranenhospital gebracht werden. Entgegen dieser wenig schmeichelhaften Darstellung gewann McKinley, der führende Zollexperte der RP, vier Jahre später die Präsidentschaft.

3.9.3. Reaktion der Zeitgenossen

Mit *Nast's Weekly* konnte sich Nast den lang gehegten Wunsch einer eigenen Zeitschrift erfüllen und seine Karikaturen, wie zu seinen Glanzzeiten bei *Harper's Weekly*, nach eigenem Konzept und ohne redaktionellen Zwang veröffentlichen. Das Blatt versprach ein „well-conducted journal devoted to public welfare“ zu sein, dessen Ziel es sei, „to promote and defend the cause of good government“ und „[to] criticize men and measures fearlessly, frankly and fairly.“ Potentielle Anzeigenkunden wurden mit dem Versprechen einer gesicherten Auflage von mindestens 50.000 Stück für die Dauer des Wahlkampfes umworben. Dass die Unterstützung des *Republican Committee* hinter der garantierten Auflage stand, wurde den Lesern allerdings nicht mitgeteilt, hätte es doch die angekündigte journalistische Unparteilichkeit in Frage gestellt. Umso mehr muss angesichts der Kollaboration mit der RP Nasts Bemühung um einen unabhängigen, kritischen Kurs anerkannt werden. Obwohl er grundsätzlich Harrisons Kandidatur befürwortete, schreckte er nicht davor zurück, die RP zu kritisieren, wenn er dies für angebracht hielt. So warf er der RP machtpolitische Überlegungen bei der von ihr unterstützten *Force Bill* vor und karikierte den Initiator der Gesetzesvorlage, Henry Cabot Lodge, als säbelrasselndes Stachelschwein. Auch im *Homestead*-Streik, der der RP wegen ihrer Unterstützung der Interessen der Unternehmer und hoher Zölle schadete, hielt er sich nicht zurück, sondern stellte sich klar auf die Seite der Arbeiter.

Reaktionen des *Republican Committee* auf die Karikaturen Nasts sind nicht überliefert. Auch Kommentare zu seiner Wahlkampfarbeit des Jahres 1892 sucht man in der Presse vergeblich. Während seine *Prize Caricatures* im *New York Herald* sicher von einem großen Publikum gesehen wurden, waren diese kleinformatischen Portraitkarikaturen in den seltensten Fällen mit komplexeren politischen Botschaften verknüpft. Die künstlich gestützte Auflage von *Nast's Weekly* ist kein Indiz für die tatsächliche Größe der Leserschaft. Die *New York Times* vermisste unter zeitgenössischen Karikaturisten ein Talent wie das von Nast vor zwanzig Jahren. Mit Bedauern stellte das Blatt fest: „The manner of contemporary comic journalism is neat, expert, and finished even when the substance is not much to speak of.“ Die modernen Karikaturen seien durch „exaggeration and irrelevancy“, nicht durch Überzeugung gekennzeichnet, klagte die *Times*. „There is no Hogarth among the humorous draughtsmen; there is

no Nast like the Nast of twenty years ago, when a political campaign was made comic by his rough, ready, vigorous pencil.“ („What We Laugh at“, in: *New York Times*, 5. Juni 1892)

3.10. „Battle of the Standards“: 1896

3.10.1. Themen und Kandidaten: McKinley (RP) – Bryan (DP)

Die Präsidentschaftswahl von 1896 war die bedeutendste seit dem Bürgerkrieg und fand in einer aufgeheizten Atmosphäre nationaler Krise statt. Nach Jahren gewalttätiger Arbeitskämpfe und Konflikte zwischen dem urbanen, industriellen Osten und dem agrarischen Süden und Westen, erreichten diese Auseinandersetzungen 1896 ihren Höhepunkt. Die Wahl wurde als „Battle of the Standards“²⁴⁰ inszeniert, wobei die erbitterte Debatte um die Währung zugleich Symptom und Auswuchs der verheerenden Wirtschaftsdepression war, die das Land seit der Panik von 1893 gefangen hielt. Die Frage nach dem Erhalt des Goldstandards oder der Zulassung von *free silver* war noch nie so dringlich und so leidenschaftlich diskutiert worden. Seit dem Bürgerkrieg hatte kein Thema eine solch erbitterte Kontroverse in der Bevölkerung ausgelöst. Farmer und Industrielle, Schuldner und Gläubiger standen sich unversöhnlich gegenüber. (Fite, in: Schlesinger, 1895: 1787-1794; Boller, 1985: 167)

Entlang dieser Linien entzweite die Währungsfrage auch die beiden großen Parteien. Als sich die Republikaner Mitte Juni in St. Louis zu ihrem Parteitag trafen, hätten einige der Delegierten die Geldfrage lieber vermieden und statt dessen eine protektionistische Zollpolitik in den Mittelpunkt gestellt. Die Mehrheit der Delegierten beharrte jedoch auf einer unmissverständlichen Verpflichtung zu *sound money*. Das Wahlprogramm sprach sich für die Erhaltung des Goldstandards und gegen die freie Silberprägung aus, außer wenn diese durch ein internationales Abkommen festgelegt werde.²⁴¹ Etwa zwanzig Delegierte aus den Staaten des Westens, die nicht bereit waren, ihre Forderung nach *free silver* zu opfern, verließen daraufhin in einer tumultartigen Szene den Parteitag. Den verbleibenden Republikanern fiel es danach leicht, sich auf Ohios Gouverneur William McKinley als Kandidaten für das Amt des

²⁴⁰ Der demokratische Kongressabgeordnete Richard P. Bland, ein entschiedener Befürworter freier Silberprägung, hatte schon im Mai 1894 einen Artikel in der *North American Review* veröffentlicht, worin er für die nahe Zukunft eine „battle of the standards“ prophezeite. (Jones, 1964: 50) Etwa ein Jahr später zeigte sich auch Cleveland auf Seiten der Silbergegner kämpferisch, als er in einem Brief bemerkte: „Disguise it as we may, the line of battle is drawn between the forces of safe currency and those of silver monometallism.“ (zit. in ebd.: 53)

²⁴¹ Des weiteren forderte das republikanische Wahlprogramm die Rückkehr zu hohen Schutzzöllen, den Ausbau der Marine, großzügige Entlohnung der Bürgerkriegsveteranen, Restriktionen bei der Einwanderung, Maßnahmen zum Schutz der Rechte der Frauen, Unabhängigkeit für Kuba, amerikanische Kontrolle über Hawaii und Orientierung der amerikanischen Außenpolitik an der Monroe-Doktrin. (Jones, 1964: 173f.)

Präsidenten zu einigen. Gegen den als Fürsprecher hoher Schutzzölle bekannten McKinley, für den der Industrielle Mark Hanna in beispielloser Weise Unterstützung mobilisierte, waren die Konkurrenten William B. Allison (Iowa) und Thomas Reed (Maine) chancenlos.²⁴²

Auch die DP war mit dem Problem innerer Spaltungen vertraut. Obwohl die Wähler der DP und Clevelands konservativer Finanzpolitik bereits in den Kongresswahlen von 1894 eine deutliche Absage erteilt hatten, hatte der Präsident weiter auf der Beibehaltung des Goldstandards beharrt. Angesichts der dramatischen wirtschaftlichen Lage machte sich seit 1893 eine wachsende Zahl prominenter Demokraten aus dem Süden und Westen für eine Erweiterung der Geldmenge stark, unter ihnen Illinois' Gouverneur John Peter Altgeld und der Abgeordnete Richard „Silver Dick“ Bland aus Missouri. Die Inflationisten behielten auf dem Parteitag in St. Louis die Oberhand und setzten nicht nur die Verabschiedung eines *free silver*-Wahlprogramms²⁴³ durch, sondern auch die Nominierung des charismatischen Silberbefürworters William Jennings Bryan als Präsidentschaftskandidat. „You shall not press down upon the brow of labor this crown of thorns, you shall not crucify mankind upon a cross of gold,“ forderte der erst 36-jährige frühere Abgeordnete aus Nebraska in einer umjubelten Rede und weckte in den Delegierten die Hoffnung, er werde als charismatischer Redner ebenso die Wähler begeistern können. (zit. in: Jones, 1964: 229) Enttäuscht und entschlossen, ihrerseits nicht an ein Kreuz aus Silber genagelt zu werden, verließen die Gold-Demokraten unter Protest den Parteitag und gründeten die politisch isolierte *National Democratic Party* mit John M. Palmer als Präsidentschaftskandidat. (Boller, 1985: 168f.)

Auch Silber-Befürworter außerhalb der DP begrüßten Bryans Nominierung. Die mittlerweile in der *National Silver Party* organisierten abtrünnigen Republikaner sagten ihm sofort ihre Unterstützung zu. Die Populisten sahen die Unabhängigkeit und Zukunft ihrer Partei durch einen solchen Schritt gefährdet, stellten sich letztlich aber auch hinter den Kandidaten der DP. Ihre Hoffnung, Arthur Sewall, den demokratischen Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten mit einem der ihren zu ersetzen, wurde jedoch enttäuscht. (Jones, 1964: 208-

²⁴² Gilbert C. Fite fasst die Vorzüge des Kandidaten zusammen: „His personal life was spotless. He was deeply patriotic, had a strong vein of sentimentality, and was deeply religious. An excellent public speaker, McKinley was especially successful in give and take situations. (...) Above all, McKinley gave the appearance of a man of assurance, strength, and stability. (...) By 1895 McKinley had won a leading position in Republican ranks. He had nationwide political support, a good personal reputation, and he came from a key state which, after some maneuvering, gave him solid political backing.“ (in: Schlesinger, 1985: 1799)

²⁴³ „We demand the free and unlimited coinage of both silver and gold at the present legal ratio of sixteen to one, without waiting for the aid or consent of any other nation,“ so die zentrale Forderung des Wahlprogramms der DP. Darüber hinaus versprochen die Demokraten Pensionen für Veteranen mit berechtigten Ansprüchen, größere staatliche Kontrolle von Kartellen, eine gleichmäßigere Verteilung der Steuerlast durch die Einführung einer Einkommenssteuer und Unterstützung der kubanischen Unabhängigkeitsbestrebungen. (Fite, in: Schlesinger, 1985: 1809)

13, 259-62) Der Wahlkampf versetzte das Land in ungeahnte Aufregung, nicht zuletzt wegen Bryan selbst, der sich Anfang August auf eine 18.000 Meilen lange Wahlkampftour begab, auf der er Millionen von Menschen predigte, *free silver* könne der Konzentration von Macht und Reichtum in den Händen weniger ein Ende bereiten.

Like the „Cross of Gold“ speech at the convention, Bryan’s campaign speeches were filled with religious imagery and evangelical fervor and aroused many of his listeners to a pitch of passion that dumbfounded when it did not alarm respectable people in the East. (Boller, 1985: 170)

Beunruhigt über den Begeisterungstaumel, in den Bryan seine Zuhörer quer durchs Land versetzte, versuchte die gegnerische Presse, seinen Ruf und seine Glaubwürdigkeit zu untergraben. Er sah sich als Scharlatan, Fanatiker, Anarchist, Revolutionär, Demagoge und Werkzeug der Silberminenbesitzer verunglimpft. In einer besonders boshafte Verleumdungskampagne stellte die *New York Times* sogar seine Zurechnungsfähigkeit in Frage. Anders als Bryan empfand McKinley es als unter seiner Würde, wie ein Wanderprediger durchs Land zu reisen und empfing statt dessen in einer traditionellen *front porch campaign* hunderte von Delegationen daheim in Canton. Zudem sandte sein Wahlkampfmanager Hanna Redner durch das Land, mobilisierte die finanzielle Unterstützung der Industrie und überschwemmte das Land mit Wahlkampfliteratur, in der den Wählern versichert wurde, dass Gold Stabilität und Wohlstand bedeute, während Silber Anarchie und wirtschaftlichen Zusammenbruch mit sich bringen würde. (Boller, 1985: 170f.; Fite, in: Schlesinger, 1985: 1816-20; Jones, 1964: 305f.)

Letztlich entschied die Loyalität der republikanischen Wähler, die scheinbar unerschöpflichen Geldmittel der RP sowie eine deutliche Verbesserung des wirtschaftlichen Klimas im Spätherbst die Wahl. Von den fast 14 Millionen abgegebenen Stimmen – zwei Millionen mehr als in der letzten Wahl, ein klares Zeichen für das große Interesse der Wähler – erhielt McKinley 50,9 Prozent, im Vergleich zu Bryans 46,8 Prozent. Obwohl McKinley nur einen Staat mehr für sich gewinnen konnte, lag seine Stärke in den bevölkerungsreichen Zentren, so dass er 271 gegenüber Bryans 176 Wahlmännerstimmen erlangte.

3.10.2. Der Wahlkampf von 1896 in den Karikaturen von Thomas Nast

Ausgerechnet in dem wohl wichtigsten und aufregendsten Präsidentschaftswahlkampf seit dem Bürgerkrieg befand sich Thomas Nast in der tragischen Situation, vom Publikum vergessen und ohne eine Verbindung zu einer bedeutenden Zeitung diese Wahl begleiten zu

wollen. Zwar konnte er gelegentlich Karikaturen in Tageszeitungen unterbringen, doch zwangen ihn finanzielle Sorgen zu einer Zusammenarbeit mit dem alle zwei Wochen in New York erscheinenden *Insurance Observer*. Neben Karikaturen aus der Versicherungsbranche hatte er hier zumindest auch die Freiheit, das politische Geschehen regelmäßig zu kommentieren, wenngleich die Reichweite dieser Karikaturen sicherlich äußerst begrenzt war.

Die Vorbereitungen der politischen Führer, die bevorstehende Präsidentschaftswahl in eine für sie günstige Richtung zu lenken, stellte Nast im Frühjahr 1896 in der humorvollen Abfolgekarikatur ***Two Boss Jobbers*** (New York Herald, 29. März 1896, Abb. 155) dar. Die führenden Republikaner der Ostküste, Matthew Quay (Pennsylvania) und Thomas Platt (New York), richten darin als „Boss Jobbers & Upholsterers“ („Cabinet Making a Specialty“, wie Nast doppeldeutig bemerkt) den Stuhl des Präsidenten für den nächsten Republikaner her, um ihn zuletzt im Versteigerungsraum den versammelten Parteigrößen zu präsentieren. Auf Keulen gestützt machen die beiden Bosse deutlich, dass sie bei der Nominierung und Ämtervergabe ihren Einfluss geltend machen werden. Kurz vor dem Parteitag der RP warnte Nast in *The Boss Is Kind to His Own* (*Insurance Observer*, 1. Juni 1896) noch einmal vor dem politischen Einfluss Platts. In einer Doppelrolle als Vater und Sohn Platt, legt *Father Platt* seinem identisch aussehenden, kleinen Sohn die Hand auf die Schulter und erteilt ihm eine wichtige politische Lektion: „Next I must own the Pres.[ident] of the U.S. and pass bills that will throw the business of the whole country into your hands and give it to me too!“ Angesichts dieser warnenden Karikaturen muss es Nast imponiert haben, dass McKinley es vehement ablehnte, seine Nominierung mit Unterstützung der Bosse Quay und Platt zu sichern. „The People Against the Bosses“ war vielmehr sein Wahlspruch vor dem Parteitag. (Fite, in: Schlesinger, 1895: 1800)

Die Währungsfrage, die den Wahlkampf dominierte und Politiker wie Wähler polarisierte, war für Nast nicht nur ein Thema von ökonomischer, sondern auch von moralischer Bedeutung. Als Maß für die Vertrauenswürdigkeit des Staates und seiner Verpflichtung zu abendländischen Werten durfte der Goldstandard auf keinen Fall durch die Zulassung eines gleichwertigen Silberstandards verwässert werden. „Keep off the middle of the Road!“ mahnte er daher auch Uncle Sam, der in ***Which Way? Uncle Sam Will Be Known By the Company He Keeps*** (*The Insurance Observer*, 1. Aug. 1896, Abb. 156) mit seinen nahezu gleich großen Silber- und Goldvorräten zwischen Vertretern der *Silver Side* und der *Gold Side* wählen muss. Die führenden europäischen Nationen England, Deutschland und Frankreich

repräsentieren die Goldseite. Dagegen würde sich Amerika mit der Annahme einer Silberwährung in Gesellschaft wenig Vertrauen erweckender, nicht-christlicher Staaten wie Mexiko, China und Indien befinden – „This Heathen Silver Dump,“ wie Nast sie herablassend bezeichnet. Mit der Hinwendung zu *free silver* würde Amerika, so die Botschaft, seine respektable Stellung in der internationalen Staatengemeinschaft aufs Spiel setzen.

Waren Staaten mit Silberwährung in Nasts Karikatur heidnische Verführer, so stellte er die Besitzer amerikanischer Silberminen in *Millionaire Silver Mine Owners With a Very Rocky Appetite* (*The Insurance Observer*, 17. Aug. 1896, Abb. 157) als eine wilde Horde unersättlicher Schweine dar, die sich zu sechzehnt auf einen Trog stürzen – eine Anspielung auf den von Silberbefürwortern angestrebten Wechselkurs zwischen Gold und Silber von 16 zu 1. Die „Avalanche of the Silverites“ ist hier aus den Bergen (vermutlich eine Anspielung auf das im Westen, gerade jenseits der Rocky Mountains, besonders stark verbreitete Gedankengut der Silberbefürworter) bis in die Hauptstadt vorgedrungen und droht mit ihren gierigen Rivalitäten ein Standbild als Symbol für die Ehre des Landes umzustürzen. Obwohl sich vor allem die von Schulden und hohen Zinsen geplagten Bauern Erleichterung durch eine Erweiterung des Geldvolumens durch *free silver* erhofften, glaubte Nast, dass letztlich nur die Silberminenbesitzer wirklich von der Freigabe profitieren und gleichzeitig das Land ins Chaos stürzen würden.

In einer weiteren Karikatur in derselben Ausgabe, *Another Free Experiment* (*The Insurance Observer*, 17. Aug. 1896), widmete sich Nast noch einmal dem Thema. Hier versucht Uncle Sam einem verunsicherten Wähler zu erklären, welche Folgen seine gefährliche Entscheidung für *free silver* haben könne, während ein ungeduldiger Minenbesitzer eine Aufklärung der Wähler als Zeitverschwendung ansieht („[H]e will find out what '16 to 1' means after the election“). Unter der mit einem Totenkopf versehenen Wahlurne prophezeit Nast die Folgen finanzieller Experimente mit Silber für die Mehrheit der Wähler, die leer ausgehen würden: „After the elections the masses will experience and the mine-owner will have the money.“

Nast warnte, dass die Wähler sich selbst versklaven würden, wenn sie für *free silver* stimmten, da freie Silberprägung nur wenigen, nämlich den Minenbesitzern, zugute käme. Ein Wahlsieg der Silberkräfte würde vielmehr einen neuen Herrscher, „The Silver King“, an die Macht bringen, der auf den Schultern der Arbeiter eine große Belastung darstellen würde. In der Bildunterschrift zu *A Terrible Load* (*The Insurance Observer*, 16. Okt. 1896, Abb. 158) zeigte sich Nast zuversichtlich, dass das amerikanische Volk diese Dummheit nicht begehen

werde. In Anspielung auf Nasts Behauptung, die *Silverites* spielten das neue „16 zu 1 Spiel“, ist die Karikatur der Gestaltung einer Spielkarte nachempfunden, mit dem Silberherrscher als Kreuzkönig. Kurz vor der Wahl griff Nast das Spielkartenmotiv noch einmal auf. Er stellte den „Silver King“ als Herzkönig dar, der versichert, „Come play into my hands. It’s an honest game.“ Doch im Spiel der „Battle of the Standards“ ist der Bube Trumpf. So dreht der Arbeiter in Gestalt eines Pikbuben dem König mit den stolzen Worten eine Nase: „I am the Jack of all trades, but not the knave you take me for.“ (*The Evening Telegraph*, Philadelphia, 2. Nov. 1896)

Mehr denn je zuvor standen Nasts Karikaturen im Wahlkampf von 1896 jenseits der traditionellen Parteigrenzen. Obwohl er sich deutlich für Gold und gegen Silber aussprach, blieb Nast ungewohnt zurückhaltend, wenn es galt, dies mit den Standpunkten der Parteien zu verbinden. Die Tatsache, dass die Forderung nach *free silver* sich weniger eindeutig einer Partei als vielmehr geographischen Gruppierungen zuordnen ließ, mag der Grund dafür gewesen sein, dass Nast seine Warnung vor den volkswirtschaftlichen Folgen uneingeschränkter Silberprägung nicht mit der pauschalen Ablehnung einer Partei verband. Zwar bekannte sich die DP in ihrem Wahlprogramm schließlich klar zur freien Silberprägung, während die RP dies ablehnte, doch sahen beide Parteien ihre Einheit durch Auseinandersetzungen zwischen Gold- und Silberfraktionen bedroht.

Nast sah die DP zerrissen zwischen fanatischen Silberanhängern und patriotischen Goldbefürwortern. Dies verdeutlichte er in zwei Karikaturen, die in derselben Ausgabe des *Insurance Observer* erschienen und in denen er die öffentlichen Auftritte zweier prominenter Vertreter dieser beiden Fraktionen kontrastierte. So stellte er in ***Our Present Standard Good Enough for U.S.*** (*The Insurance Observer*, 17. Aug. 1896, Abb. 159) W. Bourke Cockran, einen gefeierten Wahlredner der Goldfraktion, in einer Portraitskizze als inspirierenden Patrioten in einem Meer amerikanischer Flaggen dar. Seine herausfordernden Worte, keine Regierung der Welt könne den Wert einer goldenen Zehndollarmünze auch nur um fünf Cents mindern, unterstreicht die Überzeugung von Silbergegnern wie Nast, Gold allein verkörpere einen verlässlichen, bleibenden Wert. Im Gegensatz dazu macht sich William Jennings Bryan, der Silberkandidat der Demokraten, in ***Buying a „Standard“ for U.S.*** (*The Insurance Observer*, 17. Aug. 1896, Abb. 160) unbeirrbar für das Prägen von Silber im Wert von 16 zu 1 stark. Mitgerissen von seinen eigenen Worten und Ideen nimmt er kaum zur Kenntnis, dass der Rest seiner Partei vor diesem radikalen Wahlprogramm („Red Hot Platform“), mit dem

sich kein vernünftiger Mann identifizieren möchte, Reißaus nimmt. Tatsächlich versetzte Bryan mit seinen Reden für *free silver* seine Zuhörer in wahre Taumel der Begeisterung.²⁴⁴ So huldigten die Delegierten seiner berühmten „Cross of Gold“-Ansprache auf dem Parteitag der Demokraten mit fast einstündigen Ovationen. (Boller, 1985: 168) Und wenn ein Befürworter Richard Blands nach dem Parteitag bemerkte, „after Bryan spoke many of the delegates ‘lost their heads altogether’“, so war dies durchaus als Zeichen der Bewunderung zu verstehen. (zit. in: Jones, 1964: 239)

Wie viele Kritiker belächelte Nast den demokratischen Kandidaten hier noch als übereifrigen „boy orator“ (Jones, 1964: 302). Mit Fortschreiten des Wahlkampfes nahm sein Bild des Gegners deutlich härtere Züge an. So sprach sechs Wochen später aus *The „Free Silver“ Pitchfork Tackles the U.S. Supreme Court* (*Insurance Observer*, 1. Okt. 1896, Abb. 161) nicht mehr gutmütige Herablassung, sondern große Besorgnis angesichts eines anscheinend fanatischen und zu allem bereiten Gegners. McKinleys Gesicht ist zu einer grausamen Fratze verzerrt, während er den hilflos am Boden liegenden Uncle Sam mit einer Mistgabel bezwingt. Den Frack hat er mit einer Latzhose und Stiefeln vertauscht, ein Abbild jener hart arbeitenden Farmer und Arbeiter, für die er sprach.²⁴⁵ Der unter dem Spitznamen „Pitchfork“²⁴⁶ bekannte Senator Benjamin Tillman aus South Carolina, einer der lautstärksten Silberbefürworter der Demokraten, wird hier als tödliches Werkzeug in Bryans Händen dargestellt. Hintergrund der Karikatur war eine Drohung des für seine harte, oft skandalträchtige Sprache bekannten Tillman in der Diskussion um die Unabhängigkeit der *Supreme Court* Richter, die von Nast als Angriff der *free silverites* auf die amerikanische Freiheit interpretiert wurde.

Seine Darstellung Bryans als gefährlichem Fanatiker wirft ein Licht auf Nasts Identifizierung mit der Ideologie der Goldfraktion:

The opponents of free silver believed that policy to be revolutionary, unpatriotic, and immoral – painfully destructive of the intricately woven fabric of American life. They associated it with the quirks of personality and the political programs of men like „Pardon“ Altgeld, „Pitchfork Ben“ Tillman, and „Bloody Bridles“ Waite, whom they believed to be dangerous revolutionaries. They pictured free silver as an ally of the

²⁴⁴ Der Zeitpunkt der Veröffentlichung legt die Vermutung nahe, dass Nast den Auftakt von Bryans Wahlkampftour als Anlass für diese Karikatur nahm. Am 12. August hielt Bryan seine mit Spannung erwartete Rede zur Annahme der Kandidatur im New Yorker Madison Square Garden. Allerdings las er diese in einer für ihn und den weiteren Wahlkampf völlig untypischen Weise vom Blatt ab und bemühte sich bewusst um Zurückhaltung. (Jones, 1964: 304)

²⁴⁵ Die Flicker, die Bryans Hosenboden zusammenhalten, tragen übrigens die Namen des Kandidaten um die Vizepräsidentschaft, Arthur Sewall, und des Hoffnungsträgers der Populisten für dieses Amt, Thomas Watson.

²⁴⁶ Tillman hatte den Wählern seines Staates zugerufen: „Send me to Washington, and I’ll tickle Cleveland’s fat ribs with my pitchfork.“ (zit. in Fite, in: Schlesinger, 1985: 1796)

subversive „isms“, anarchism, socialism, communism, and Populism. (Jones, 1964: 336)

Schließlich richtete Nast auch 1896 seinen Blick noch einmal weit in die Vergangenheit. So ließ er William McKinley vor einem Publikum jubelnder Veteranen mit steifer Geste auf ein Portrait des Bürgerkriegshelden Ulysses S. Grant weisen. (Ohne Titel, *The Evening Telegraph*, Philadelphia, 29. Okt. 1896) Die Bezeichnung *standard bearer* (Fahnenträger) erhielt in Bezug auf die Debatte um den monetären Standard der Vereinigten Staaten eine neue Bedeutung, denn er präsentierte Grant und McKinley als Verteidiger eines stabilen Goldstandards. Auch der Appell von *As We Fought We Will Vote!* (*National Tribune*, Washington, D.C., 22. Okt. 1896, Abb. 162) war an die Adresse der Veteranen gerichtet. Mehr als dreißig Jahre nach Kriegsende forderte Nast sie auf, ihre Stimme für jene Partei abzugeben, die einst für den Erhalt der Union und nun für den Erhalt des Goldstandards eintrat. Die Komposition verband symbolträchtige Zitate und Aufrufe („Hold the Fort“ oder „That Which We Saved, We Will Not Repudiate“) mit Szenen, in denen Nast die Bürgerkriegszeit heraufbeschwor. Im Hintergrund umrahmen Vignetten mit den Portraits Washingtons und Lincolns die amerikanischen Regierungsgebäude. Die Portraits der großen Präsidenten illustrieren Zitate McKinleys, in denen dieser die Bedeutung der Kreditwürdigkeit der Vereinigten Staaten betont und darauf verweist, dass bereits Washington und Lincoln dies als unerlässlich für die Ehre von Regierung und Nation angesehen hätten. Indem Nast einen Bogen von der Unabhängigkeitserklärung über den Bürgerkrieg bis zur aktuellen Auseinandersetzung um den Geldstandard Amerikas schlug, unterstrich er die historische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und stellte McKinley in die Tradition von Washington und Lincoln. Damit bildete er auch ein Gegengewicht zur Argumentation der *free silverites*, die sich auf die monetäre Politik Jeffersons und Jacksons beriefen.²⁴⁷

Erleichtert und motiviert zeigte sich Nast nach dem Wahlsieg McKinleys. So krempelt in *Now Let Us Go to Work!!* (*The Evening Telegram*, Philadelphia, 7. Nov. 1896, Abb. 163) Uncle Sam in einer Arbeiterschürze tatkräftig die Ärmel hoch. Sein von Spinnweben überzogenes Werkzeug wurde offenbar während der letzten vier Jahre, in denen die Demokraten an der Regierung waren, nicht benutzt. Doch mit der Rückeroberung der Macht durch die RP wird es „No More Free Experiments for US“ geben. Das für den wirtschaftlichen Aufschwung so wichtige Vertrauen ist somit wiederhergestellt.

²⁴⁷ Jones weist allerdings darauf hin, dass ihre Berufung auf Jackson nicht ganz zutreffend war, denn „the earlier bank and monetary policies had been deflationary, while the free silver proposals were intentionally inflationary.“ (1964: 16)

3.10.3. Reaktion der Zeitgenossen

In der Presse des Jahres 1896 sucht man vergeblich nach Kommentaren zu Thomas Nast und seinen Werken. Da seine Karikaturen in obskuren Fachpublikationen wie dem *Insurance Observer* versteckt waren und nur noch vereinzelt in Zeitungen mit größerer Verbreitung wie der *National Tribune* erschienen, dürften sie der breiten Öffentlichkeit fast völlig verschlossen geblieben sein.²⁴⁸

So weit lagen seine großen Erfolge zurück und so sehr gehörte er im Bewusstsein der Menschen einer vergangenen Ära an, dass sich der erst 56-Jährige gar wiederholt mit der Vorstellung konfrontiert sah, er sei längst nicht mehr am Leben. (Paine, 1904: 541) Das Desinteresse des Publikums muss für den früher gefeierten Karikaturisten sehr verletzend gewesen sein. Sarkastisch griff er dies in einer Karikatur auf, die sich nur auf den ersten Blick mit der Lebensversicherung der *Equitable Insurance Company* befasst (**ohne Titel**, *Insurance Observer*, 1. Aug. 1896, Abb. 164). „I’m Reported Dead,“ verkündet darin der Matrose Nast, der mit einem Rettungsring an Deck erscheint. Von einer „new lease of life“, die dem tot Geglauten daraufhin vom Steuermann der *Equitable* zugesprochen wird, konnte der vom Publikum vergessene Karikaturist in Wirklichkeit allerdings nur träumen.

²⁴⁸ Kaum ein Wähler hat Nasts Karikaturen, die nach seinem Abschied von *Harper’s Weekly* unregelmäßig in unterschiedlichen Publikationen in verschiedenen amerikanischen Städten erschienen, vermutlich in so komprimierter Form zu Gesicht bekommen, wie sie in dieser Arbeit versammelt sind.

4. Synthese

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die Besonderheiten und herausragendsten Karikaturen eines jeden Wahlkampfes analysiert worden sind, soll nun noch einmal übergreifend herausgearbeitet werden, welche Themen Thomas Nast in seinen Wahlkampf- arbeiten aufgriff und wie er diese umsetzte; wie er die Parteien und Kandidaten darstellte und beurteilte; und schließlich mit welchen Stilmitteln er auf der Bild- aber auch auf der Textebene arbeitete. An Hand von bereits vorgestellten Karikaturen werden an dieser Stelle Merkmale und Entwicklungen erläutert.

4.1. Themen

Betrachtet man Nasts Wahlkampfarbeiten aus nahezu drei Jahrzehnten, so hat sicherlich jede Präsidentschaftswahl ihre Eigenheiten und unverwechselbaren thematischen Besonderheiten. Gleichzeitig lassen sich aber auch Themenbereiche identifizieren, die von übergreifender politischer Bedeutung waren und von den Parteien ebenso wie von Nast über einen längeren Zeitraum hinweg aufgegriffen wurden. So spiegeln Nasts Karikaturen die Dominanz von zwei großen Themenkomplexen während der Präsidentschaftswahlen zwischen 1864 und 1896 wider: Zum einen der Bürgerkrieg und die offenen Fragen, die er hinterließ, insbesondere die Wiedereingliederung der ehemaligen Rebellenstaaten und die politische und soziale Stellung der *freedmen*; zum anderen eine Fülle wirtschaftlicher Fragen zu Art und Menge der Währung, Höhe der Zölle und Steuern und Eindämmung von Monopolen. Daneben war auch der Ruf nach Reform, insbesondere die Reform der Ämtervergabe, ein wiederkehrendes Wahlkampfthema seit Beginn der 1870er Jahre. Während die Außenpolitik sonst durchaus ein wichtiges Thema in Nasts Karikaturen war, spielte sie in den von innenpolitischen Fragen dominierten Wahlkampfzeiten keine Rolle, sieht man von der eher propagandistischen Taktik ab, die Emanzipation von England als Zeichen für amerikanischen Patriotismus zu werten und der Opposition eine devote Haltung vorzuwerfen (z.B. *Master of the Situation and Intensely American*, 25. Aug. 1888, Abb. 117).

4.1.1. Bürgerkrieg, *Reconstruction* und Rassenfragen

Nasts Wahlkampfarbeit nahm ihren Anfang inmitten des Bürgerkrieges und blieb bis zu einem gewissen Grad auch stets darin verhaftet. Der Themenkomplex des *Civil War*,

insbesondere die Erhaltung der Union und die Abschaffung der Sklaverei und die daran anschließende *Reconstruction* mit ihren zentralen Fragen zur Wiedereingliederung der Südstaaten und zu den Bürgerrechten für die *freedmen*, beherrschte seine Karikaturen zwischen 1864 und 1876. Aber selbst in den späteren Wahlkämpfen, die eigentlich völlig von der Zoll- und Währungsfrage dominiert wurden, stellte Nast immer wieder einen Bezug zum Bürgerkrieg als dem das Schicksal der Nation prägenden Ereignis her (z.B. *As We Fought We Will Vote!*, 22. Okt. 1896, Abb. 162).

Seine Karikaturen vermittelten dem Betrachter das Gefühl einer unmittelbar bevorstehenden Katastrophe, die nur dadurch abgewendet werden konnte, dass der Wähler sein Kreuz an der richtigen Stelle, also für die RP, setzte.²⁴⁹ Andernfalls drohte das Land zurückzufallen in einen Zustand von Anarchie, Sklaverei und Gewaltherrschaft des weißen Südens (z.B. *This Is a White Man's Government*, 5. Sept. 1868, Abb. 27). Nasts Karikaturen versuchten stets daran zu erinnern, dass die Wahl über Themen von außergewöhnlicher Wichtigkeit entscheiden würde und die hart erkämpften Errungenschaften keineswegs gesichert seien. Bürgerkrieg und *Reconstruction* gaben ihm die Möglichkeit, der Wahl eine Bedeutung beizumessen, die weit über machtpolitische Entscheidungen hinausging und grundlegende moralische und ideologische Fragen berührte.

Nast war ein Meister der als „waving the bloody shirt“ bekannten Taktik republikanischer Wahlkämpfer. Er wurde nicht müde, daran zu erinnern, wer im Bürgerkrieg auf der „richtigen“ bzw. „falschen“ Seite gestanden hatte. Die Haltung, welche sowohl Einzelne als auch bestimmte politische, geographische oder ethnische Gruppen in diesem richtungsweisenden Konflikt eingenommen hatten, gab in seinen Augen Aufschluss über deren Vertrauenswürdigkeit. Der Bürgerkrieg war der Prüfstein, an dem die wahre Natur der Menschen zutage kam und sich die Guten von den Bösen schieden. Rebellion, Verrat und Feigheit standen Patriotismus, Loyalität und Opferbereitschaft für die gerechte Sache gegenüber. So feierte Nast die RP als Bewahrerin der Union und Beschützerin der *freedmen*, während er der DP häufig die Kollektivschuld am Krieg zuwies. Darüber hinaus verdächtigte er weiterhin die DP im allgemeinen und den *Solid South* im speziellen als Brutstätte der Rebellion (z.B. *As Solid and Defiant as Ever*, 2. Okt. 1880, Abb. 85) Erst als er sich 1884 durch seinen Widerstand gegen den republikanischen Präsidentschaftskandidaten Blaine auf Seiten der Demokraten wiederfand, nahm er Abstand von dieser Betrachtungsweise.

Nast nahm die Vergangenheit der Kandidaten während der Jahre des Bürgerkrieges genau unter die Lupe und nutzte diese zu vielsagenden Vergleichen (z.B. *Matched. (?)*, 31. Okt. 1868, Abb. 31). In einer Zeit, in der eine erfolgreiche militärische Laufbahn während des Krieges die Grundlage für so manche politische Karriere bildete – und im Falle Grants die Popularität des Kriegshelden gar politische Erfahrung und Befähigung ersetzte – konnte der Hinweis, ein Kandidat habe im Bürgerkrieg nicht fürs Vaterland gedient, politisch äußerst schädlich sein. So warf Nast beispielsweise Samuel Tilden vor, dieser habe sich während des Krieges bei zwielichtigen Geschäften bereichert (*Between Two Fires*, 14. Okt. 1876, Abb. 68). Grover Cleveland, so erinnerte er, hatte sich mit Hilfe eines Ersatzmannes vor dem Militärdienst gedrückt (*A Chapter of History*, 20. Okt. 1892, Abb. 139). Dagegen stellte Nast im Wahlkampf von 1880 den von ihm als Kriegshelden bewunderten General Hancock in Uniform und Feldherrenpose dar, obwohl er seine Kandidatur für die DP nicht unterstützte.

Um die leidenschaftlichen Gefühle und scheinbar so klaren Fronten des Krieges auch in Friedenszeiten aufrecht zu erhalten, griff Nast in seinen Karikaturen wiederholt auf militärische Analogien zurück. So stellte er die gegnerischen Seiten als Armeen der Union und Konföderation oder den Wahlkampf selbst als Krieg dar (z.B. *Both Sides of the Question*, 24. Okt. 1868, Abb. 30). Die Bemühungen der Demokraten, die Regierung zurückzuerobern, verglich er wiederholt mit dem Angriff der Rebellen auf Fort Sumter (z.B. *General Lookout*, 4. Sept. 1880). Selbst als Nast sich 1884 von der RP abwandte, griff er weiterhin, wenngleich in abgewandelter Form, auf diesen bedeutungsschweren Vergleich zurück. Es waren nunmehr die ehrlichen Reformer unter Cleveland, die „Fort Honesty“ gegen die Angriffe jener verteidigten, die eine rechtschaffene Regierung und eine stabile Währung zu untergraben versuchten (z.B. *It Is the Beginning of the End of the Monopolists' „Force-Trusts“*, 16. Juli 1892, Abb. 145). Als wirkungsvoll erwies sich auch die Erinnerung an die im Krieg gefallenen Unionssoldaten. Ihrem Ansehen schuldeten es die Wähler, der Sache bzw. der Partei treu zu bleiben, für welche diese ihr Leben gegeben hatten. Die Demokraten, so implizierte Nast, schmähten dagegen das Andenken an die Gefallenen (z.B. *How the Copperheads Obtain Their Votes*, 12. Nov. 1864, Abb. 3; *„Let Us Clasp Hands Over the Bloody Chasm“*, 21. Sept. 1872, Abb. 50). Nast rührte an einen besonders wunden Punkt, wenn er an den ermordeten Präsident Lincoln erinnerte und beispielsweise 1868 einen Vergleich zwischen dem demokratischen Vizekandidaten Blair und dem Mörder Lincolns zog

²⁴⁹ Als er 1884 und 1888 die DP unterstützte, eine Partei, der er zwanzig Jahre lang misstraut und vor der er stets gewarnt hatte, trat dieser Aspekt aus naheliegenden Gründen in den Hintergrund.

oder 1872 Greeley an Lincolns Grab dessen Attentäter die Hand reichen ließ (*Wilkes Booth the Second*, 7. Nov. 1868, Abb. 34; *The Next in Order – Any Thing! Oh, Any Thing!*, 14. Sept. 1872). Gerade in den späteren Wahlkämpfen richtete Nast seine Apelle, die Vergangenheit nicht zu vergessen, oft gezielt an die Lobby der Veteranen (z.B. „*His Spirit Is with Us*“, 24. Sept. 1892, Abb. 138).

Während die Erinnerung an die Konstellationen und Helden des Bürgerkrieges selbst drei Jahrzehnte später noch zum festen Wahlkampfrepertoire Nasts gehörte (z.B. *As We Fought We Will Vote*, 22. Okt. 1896, Abb. 162), spielten die Rechte der Schwarzen schon bald keine Rolle mehr. Zunächst hatte Nast noch eindringlich gemahnt, dass die Konflikte zwischen Nord und Süd nicht mit dem Sieg der Union gelöst seien. Die Sklaven waren zwar befreit, aber ihre politischen und sozialen Rechte anfangs nicht geklärt und später nicht gesichert; der Süden war zwar besiegt, aber Macht und Einfluss der ehemaligen Konföderierten keineswegs gebrochen. Der Schutz der mittlerweile verfassungsrechtlich garantierten Rechte der Schwarzen war 1868 und 1872 eine der Kernforderungen von Nasts Karikaturen (z.B. *The Modern Samson*, 3. Okt. 1868, Abb. 28; *Will Robinson Crusoe Forsake His Man Friday?*, 20. April 1872, Abb. 39). Doch bereits 1876 findet sich das verbreitete Bild des naiv-ignoranten oder gewaltbereiten Schwarzen auch in seinen Karikaturen (z.B. *The Ignorant Vote*, 9. Dez. 1876, Abb. 71; „*He Wants a Change too*“, 28. Okt. 1876, Abb. 70). Danach ignorierte Nast das Schicksal der schwarzen Bevölkerung weitgehend und wandte sich ebenso wie die RP neuen, politisch einträglicheren Themen zu. 1892 sprach er sich schließlich sogar vehement gegen die so genannte *Force Bill* zur Überwachung von Wahlen aus, mit Hilfe derer die Befürworter des Gesetzesvorschlages insbesondere die schwarzen Wähler in den Südstaaten zu schützen hofften. Ohne auf die desolante Situation der Schwarzen einzugehen, verurteilte Nast die republikanische Initiative als „A ‘Force’ Bill to Keep a Party in [Power]“ (*A Federal Bayonet and Sabre Lodge Porcupine*, 25. Juni 1892, Abb. 141).

4.1.2. Finanz- und Wirtschaftsfragen

Der zweite grosse Themenkomplex, der die amerikanische Gesellschaft in der Zeit zwischen Bürgerkrieg und Jahrhundertwende polarisierte und dem die Parteien in ihren Wahlprogrammen wachsende Bedeutung zumaßen, waren die ungelösten Finanz- und Wirtschaftsprobleme des Landes.²⁵⁰ Relativ spät begann Thomas Nast, sich mit den

²⁵⁰ In seiner Studie *Money and American Society: 1865-1880* beschreibt Walter T.K. Nugent anschaulich die herausragende Bedeutung der Finanzpolitik während des *Gilded Age*: „Banks and bonds may seem dull, gold and greenbacks may seem

drängenden Fragen nach Art und Menge des Geldes auseinanderzusetzen, die das Land in Befürworter „weicher“ bzw. „harter“ Währung, also Papiergeld und Metall, spalteten. Innerhalb der letzteren Gruppe standen sich wiederum *monometallists* und *bimetallists* unversöhnlich gegenüber, also Anhänger einer ganz auf Gold gestützten bzw. einer auf Gold und Silber basierenden Währung.

Die Wahlkämpfe von 1864 bis 1872 standen für Nast ganz im Zeichen von Bürgerkrieg und *Reconstruction*. Erst nachdem mit dem Einsetzen der verheerenden Depression im Jahr 1873 der Ruf nach einer Erweiterung des Geldvolumens immer lauter wurde, machte sich der Karikaturist gegen das in seinen Augen unverantwortliche Verbreiten von Banknoten stark, deren Wert nicht durch Gold gedeckt war. Zeit seines Lebens blieb Nast ein kompromissloser Vertreter des Goldstandards, dessen Aufrechterhaltung für ihn eine Frage der Ehre und des Wohles der Nation war. Während Grants zweiter Amtsperiode hatte er sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und mit dem rückgratlosen Lumpenbaby (*Rag Baby*) der Inflation ein populäres Symbol geschaffen. Im Wahlkampf von 1876 wurde die Währungsfrage von Themen wie Tildens Reformversprechen und der Bedrohung des Friedens durch den wiedererstarkten *Solid South* an den Rand gedrängt. Die Tatsache, dass die demokratischen Kandidaten für das Amt des Präsidenten und Vizepräsidenten für unterschiedliche wirtschaftspolitische Kurse eintraten, lieferte Nast in erster Linie die Möglichkeit, den Mangel an Geschlossenheit in der DP aufs Korn zu nehmen, indem er die Partei als doppelköpfigen Tiger darstellte, dessen Enden in zwei verschiedene Richtungen streben. (z.B. *The Elastic Democratic (Deformed) Tiger*, 5. Aug. 1876, Abb. 63)

Wiederholt legte Nast jenen Kandidaten, die mit inflationärer *Greenback*-Politik liebäugelten, das *Rag Baby* in die Arme, wie Vizekandidat Hendricks (*Hen(dricks)Pecked*, 5. Aug. 1876), General Hancock (*A Financial Mistake*, 9. Okt. 1880, Abb. 87) oder Benjamin Butler („*Our Friends, the Enemy*“, 13. Sept. 1884, Abb. 104). Ein zentrales Wahlkampfthema wurde die Währungsfrage jedoch erst wieder 1896, als fiskalisch Konservative wie Nast gegen die Bedrohung durch die immer stärker werdende Silberfraktion mobil machten. Seine Karikaturen vermittelten nun eine sehr viel größere Dringlichkeit als die spielerische Verhöhnung der *Greenbacker* zwanzig Jahre zuvor. Hier wurde deutlich, dass die Finanzdebatte Ausdruck miteinander konkurrierender Ideologien war. In Karikaturen wie

dead, and bimetallism versus monometallism may seem positively desiccated. For the post-Civil War years, however, they were smoky battlegrounds of social conflict, and for the present day, therefore, they are excellent indices of social change and social tension.“ (1968: 12)

Which Way? Uncle Sam Will Be Known By the Company He Keeps (1. Aug. 1896, Abb. 156) betonte Nast den moralischen Aspekt der Währung. Dem in seinen Augen beängstigenden Vordrängen der Silberkräfte aus dem Westen in den für radikale Finanzideen bislang wenig aufgeschlossenen Osten verlieh er mit dem Bildnis einer Meute unersättlicher Schweine Ausdruck (*Millionaire Silver Mine Owners With a Very Rocky Appetite*, 17. Aug. 1896, Abb. 157). Durch die Assoziation mit zügellosen Schweinen und verschlagen wirkenden Vertretern „heidnischer“ Silber-Nationen schürte er Ängste und versuchte die Legitimität einer zunehmend anerkannten finanzpolitischen Bewegung zu untergraben. Ein an sich abstraktes Thema wurde hier stark emotionalisiert.

Die Zollfrage thematisierte Nast erstmals treffend im Wahlkampf von 1880, als er dem demokratischen Kandidaten Hancock die verwirrten Worte „Who is tariff, and why is he for revenue only?“ in den Mund legte (*A Local Question*“, 13. Nov. 1880, Abb. 89). 1880 stand der Spott über die angebliche Ignoranz des Kandidaten in Wirtschaftsfragen im Vordergrund, und vier Jahre später tat Nast Blaines Zollpolitik als wahltaktisches Manöver ab (*The Blaine Tariff Fraud*, 1. Nov. 1884, Abb. 107). Erst 1888 trat die Zollfrage thematisch in den Mittelpunkt eines Wahlkampfes. In zahlreichen Karikaturen, insbesondere in seinen Illustrationen der gebundenen Ausgabe der Ansprache von Präsident Cleveland an den Kongress (*The President's Message 1887*), prangerte Nast die Ungerechtigkeit einer Zweiklassengesellschaft an, die durch das von den Republikanern unterstützte System hoher Schutzzölle aufrecht erhalten wird. Dabei stellte er abgemagerten Arbeitern und Farmern fette Monopolisten gegenüber, deren Reichtum auf Kosten der hart arbeitenden „kleinen Leute“ angehäuft wurde (z.B. *The Wage Earner – The Monopolist*, 4. Nov. 1888, Abb. 129).

So sehr Nast sich gegen die von Schuldnern und Farmern geforderte Erweiterung des Geldvolumens und der Währung wehrte, so mitfühlend zeigte er sich andererseits mit ihrer Lage. In diesem Zusammenhang knüpfte Nast auch an das Problem der Kartelle (*trusts*) an, die wie in *There Is Something in Power That Creates a Craving for More* (Abb. 113) oder *The Fat and the Lean Issue* (20. Aug. 1888, Abb. 114) das Land in eisernem Griff hielten. Auch bei diesem Themenkomplex betonte Nast die moralische Komponente. So griff er unter den Bemühungen der RP, die hohen Zölle zumindest in einigen Bereichen zu kürzen, ausgerechnet die Senkung der Alkoholsteuer heraus und brandmarkte sie als unverantwortlichen Versuch, die Temperenzbewegung durch „free whiskey“ zu untergraben (z.B. *Nevertheless It Is an Elephant*, 6. Okt. 1888, Abb. 121). Obwohl die Höhe der Schutzzölle

und die Eindämmung mächtiger Kartelle auch vier Jahre später wieder diskutiert wurden, warnte Nast nur einmal vor der Tyrannei der Kohlekartelle (*A Despot Whose Tyranny Is Felt at Every Fireside*, 16. Juli 1892). Die *Force Bill* stellte in diesem Wahlkampf alle finanz- und wirtschaftspolitischen Überlegungen in den Hintergrund.

4.1.3. Reform

Nachdem Korruption, Günstlingswirtschaft und persönliche Bereicherung in den Nachkriegsjahren selbst in hohen Regierungsrängen zu finden waren, durfte die Forderung nach Reform seit Mitte der 1870er Jahre in keinem Wahlprogramm fehlen. Reformorientierte Politiker waren sich einig, dass das alte politische Credo, „Dem Sieger die Beute!“, demzufolge die siegreiche Partei ihre Anhänger mit der Vergabe öffentlicher Ämter belohnte, Staatsdiener also weniger wegen ihrer Qualifikation als wegen ihrer Parteitreu eingesetzt wurden, die Vettern- und Misswirtschaft förderte. Der Ruf nach Reformen, insbesondere nach *Civil Service Reform*, war zwar Auslöser der liberal-republikanischen Revolte, doch trat dieser Aspekt in Nasts Karikaturen der Wahl von 1872 nicht zu Tage. Er war offensichtlich so empört über die mangelnde Loyalität der Liberalen gegenüber der RP und so entsetzt darüber, dass sie gemeinsame Sache mit den Demokraten machten, dass ihre Reformpolitik darüber jegliche Legitimität einbußte und von Nast völlig ignoriert wurde. Erst als sich vier Jahre später der Demokrat Samuel Tilden als Reformkandidat präsentierte, griff Nast ihn deswegen scharf an. In Karikaturen wie „*Any Thing for a Change*“ (16. Sept. 1876, Abb. 66) und „*The Foremost Champion of This Spirit of Reform.*“ – *H. Seymour* (20. Mai 1876, Abb. 67) stellte er ihn vielmehr als „Möchtegern-Reformer“ dar, der vergeblich versucht, sich von seiner dubiosen Vergangenheit und der Verbindung zu seinem ehemaligen Tammany-Genossen Tweed zu lösen. Unter Tildens Reformanliegen hob Nast ausgerechnet die in seinen Augen zweifelhafte Maßnahme der Freilassung von Kronzeugen im Canal Ring-Korruptionsskandal hervor (*The Next Pardon in the Reform Farce (?)*, 15. Mai 1875, Abb. 65).

Ebensowenig konnte Nast 1884 glauben, dass die RP ausgerechnet unter James G. Blaine einen Reformkurs einschlagen würde. Die angeblich blütenreine Weste des republikanischen Kandidaten, der statt gewohnter *Bloody Shirt*-Rhetorik nun versöhnliche und reformbewusste Töne anschlug, wirkte angesichts seiner schmutzigen Vergangenheit wie eine unpassende Kostümierung (z.B. *A Roaring Farce – The Plumed Knight in the Clean Shirt*, 28. Juni 1884, Abb. 97). Dagegen feierte Nast Cleveland als wahren Reformen, der ohne viel Aufhebens

echte Veränderungen herbeiführt (*Reform Without Bloodshed*, 19. April 1884, Abb. 92). Politische Reformprogramme waren für Nast untrennbar mit der persönlichen Moral eines Kandidaten verbunden. Wie sollte eine Partei Reformen für eine ehrlichere Regierung implementieren, wenn ihre Führungsfigur wie im Falle Tildens einst mit dem notorischen Boss Tweed Geschäfte gemacht oder wie Blaine selbst unter Korruptions- und Bestechungsverdacht stand. In Nasts Karikaturen der nächsten Wahlkämpfe spielte Reform dann allerdings keine Rolle mehr.

4.2. Kandidaten

Es waren wichtige Themen, die die Wähler bewegten, und Nast räumte ihnen in allen Wahlkämpfen gebührenden Raum ein. Dennoch vermitteln seine Karikaturen in erster Linie ein ausgesprochen persönlichkeitsorientiertes Bild der Politik, wodurch bisweilen auch die Themen in den Hintergrund gedrängt wurden. Mit Ausnahme des ersten Wahlkampfes, als der junge Bildreporter noch nicht zu seiner eigentlichen Rolle als Karikaturist gefunden hatte, standen stets die Kandidaten im Mittelpunkt von Nasts Wahlkampfkarikaturen. Das ist insofern nicht überraschend, als das Medium der Karikatur zu einem großen Teil von der durch die Verfremdung von Personen ausgelösten Dynamik lebt. Darüber hinaus waren die Präsidentschaftswahlkämpfe jener Jahre sehr stark auf die Persönlichkeiten der Bewerber ausgerichtet. Im Gegensatz zu anderen Karikaturisten, die oft aus mangelndem politischen Wissen Kandidaten als Alkoholiker oder Ehebrecher darstellten, hielt Nast sich aus diesen Schlammschlachten heraus, die das Privat- und Intimleben der Politiker verunglimpften. Wenn Nast den Blick auf die Kandidaten richtete, sah er sie ausschließlich in ihrer Rolle als Politiker. Als Bewerber um ein öffentliches Amt interessierte ihn nur ihr Verhalten in der Öffentlichkeit.

In seiner Darstellung der Kandidaten bewegte sich Nast zwischen Angriff und Verteidigung. Dabei lag der Schwerpunkt eindeutig auf den Attacken gegen den Bewerber der gegnerischen Seite. Nast erkannte wohl selbst, dass seine Waffe am schärfsten und wirkungsvollsten war, wenn er sie im Angriff einsetzte. Die Karikaturen, in denen er den von ihm unterstützten Kandidaten – wie den viel geschmähten, von Nast aber so bewunderten Ulysses Grant – pries oder vor Angriffen der gegnerischen Presse und Politiker in Schutz nahm, waren oft vergleichsweise schwach. Selten verfremdete er den Kandidaten, sondern portraitierte ihn mit großer Ähnlichkeit oder sogar verherrlichend, geradezu übermenschlich. Die lorbeer-

umkränzte Darstellung Grants in *Chicago, May 21, 1868* (6. Juni 1868, Abb. 21) ist ein Beispiel für ehrfürchtige Heldenverehrung, während die Darstellung Clevelands als muskelbepackter, keulenschwingender „Wilder“ im Tigerfell (*Beware! For He Is Very Hungry and Very Thirsty*, 29. Nov. 1884, Abb. 111; *Master of the Situation and Intensely American*, 25. Aug. 1888, Abb. 117) bei aller Bewunderung auch parodistische Züge trägt. Interessant wurde die portraitähnliche Darstellung auch dann, wenn Nast sie innerhalb einer Komposition mit einer verfremdeten, karikierenden Darstellung des Gegenkandidaten mischte und so den Kontrast zwischen Gut und Böse betonte (z.B. *Matched. (?)*, 31. Okt. 1868, Abb. 31; *An Independent Victory*, 19. Juli 1884, Abb. 96). In Ausnahmefällen konnte selbst der potentielle Gegner die seltene Auszeichnung einer Portraiddarstellung bekommen, wie Winfield Hancock im Wahlkampf von 1880. Obwohl der General für die von Nast mit großem Misstrauen betrachtete DP kandidierte, schätzte er Hancock selbst sehr. Deshalb zeigte er ihn auch in seinen Karikaturen in der überlegenen Pose des siegreichen Generals und portraitähnlich statt karikierend verfremdet. Im Vergleich zu anderen Wahljahren, in denen Nast eindeutige Gegner anvisierte, wirken die Karikaturen des Jahres 1880 deshalb auch eher schwach und unentschlossen. Seine fast bedingungslose Unterstützung Grants trug Nast viel Kritik ein. Selbst jenseits des Atlantik spottete das deutsche Witzblatt *Kladderadatsch* in Versform: „Charakterloser Bursche, Theo [sic] Nast!/ Bleib was du bist: der Aff des Präsidenten/ A...lecker auch, wenn dir das besser paßt.“ (o.D. [Mai 1874]) Dazu zeigte die Karikatur *Der Löwe und der Affe* Nast als kleines Äffchen devot zu Füßen des Löwen Grant kauern, der einer seiner eigenen Karikaturen entlehnt sein könnte.

Nicht immer feierte Nast die Kandidaten, die er unterstützte, explizit in seinen Karikaturen, auch wenn er auf ihrer Seite und für ihren Sieg kämpfte. Wenn er sie nicht für so herausragend wie Grant befand, hielt er sich meist nicht damit auf, sie als positiv herauszustellen, sondern ging gleich zum Angriff gegen ihren Opponenten über. Rutherford Hayes, beispielsweise, dessen Wahl Nast grundsätzlich befürwortete, taucht in keiner Karikatur des langen Wahlkampfes und Wahldisputes von 1876/77 auf, da der Karikaturist seine Energie auf Attacken gegen den Demokraten Tilden konzentrierte.

Die Tatsache, dass ein Kandidat in Nasts Karikaturen nicht in Erscheinung trat, konnte aber auch ein Zeichen bewussten Ignorierens und damit Ausdruck von Geringschätzung oder Verachtung sein. Im Wahlkampf von 1880, als er den Kandidaten der von ihm unterstützten RP persönlich ablehnte, löste er das Problem, indem er Garfield einfach komplett ignorierte.

Ein Paradebeispiel für die absichtliche Missachtung des Gegners ist die Darstellung des liberal-republikanischen und demokratischen Vizepräsidentenskandidaten Gratz Brown im Jahr 1872 als kleiner Zettel am Rockzipfel von Horace Greeley. Auch wenn die Idee zunächst eine Notlösung gewesen war, da sich kein Foto Browns finden ließ, führte Nast sie im Bewusstsein der Demütigung konsequent durch den Wahlkampf. Mit der Reduzierung eines Kandidaten auf dessen Namenszug auf einem Stück Papier suggerierte er, dass es unter seiner Würde sei, den blassen Senator zu karikieren. Für Brown mag es eine größere Schmach gewesen sein, von Nast über Monate hinweg ignoriert als boshaft karikiert zu werden, zumal der Karikaturist außer ihm kein führendes Mitglied der Liberalen Republikaner verschonte. Obwohl Benjamin Harrison durchaus in einigen Karikaturen des Wahlkampfes von 1888 zu finden ist, konzentrierte Nast seine Angriffe auf James G. Blaine, den Kandidaten des letzten Präsidentschaftswahlkampfes. Die Popularität, die sein Erzfeind unter Republikanern noch immer genoss, und die Wahrscheinlichkeit, dass er bei einem Sieg Harrisons den Posten des Außenministers bekleiden würde, war für Nast Grund genug, Blaine zum eigentlichen Gegner Clevelands zu erklären und vor dessen Machtstreben zu warnen (z.B. *The Power Behind the Throne, and Harrison too*, 3. Nov. 1888, Abb. 126)

Das bewusste Nicht-Karikieren bestimmter Kandidaten war freilich die Ausnahme, da Nasts Werk vom Angriff auf den Gegner lebte. Mittelpunkt und Zielscheibe waren die Kandidaten, deren Wahlsieg er zu verhindern suchte, und die er dementsprechend heftig karikierte. Am besten waren seine Karikaturen immer dann, wenn Nast eindeutig auf einer Seite stand und seine Gegner starke, schillernde Persönlichkeiten waren. Horace Greeley, 1872 Kandidat der abtrünnigen Liberalen Republikaner, war ein solcher Glücksfall eines jeden Karikaturisten. Greeley war eine exzentrische Erscheinung, so dass Nast für einen starken Effekt lediglich bestimmte Charakterzüge (zum Beispiel die Sprunghaftigkeit und selbsternannte Autorität des Redakteurs in allen Fragen) und äußere Merkmale (Greeleys weißen Hut und Mantel, seine in den Stiefeln steckenden Hosen und der weiße Bart und Haarkranz) betonen musste. Doch auch bei weniger auffälligen Kandidaten hatte Nast keine Probleme, Karikaturen zu schaffen, die genau die Schwachpunkte einer Person unterstrichen. Bei Seymour war es 1868 die Verfremdung seiner Stirnlocken zu Hörnern, die ihm ein teuflisches Aussehen verlieh. Tilden mutierte im Laufe des Wahlkampfes von 1876 zu einem immer älteren, gebeugteren Mann mit vergrämten Gesichtsausdruck. Nach seiner Wahlniederlage balsamierte der Karikaturist ihn ein und erklärte den Sarkophag der Mumie Tilden zum Sinnbild des politisch toten und von der DP künstlich am Leben erhaltenen Kandidaten. Blaine, der gefeierte „Plumed

Knicht“, wurde dagegen Opfer seiner gekonnten Selbstdarstellung, und sein sprichwörtlicher Federschmuck wurde unter Nasts Zeichenstift zu einem Symbol unerträglicher Selbstgefälligkeit.

Am deutlichsten lässt sich Nasts Talent, die optischen Attribute einer Person entsprechend seiner Botschaft zu verfremden, in seinen Karikaturen von Grover Cleveland erkennen, da der Künstler 1884 und 1888 hinter dessen Kandidatur stand, sich 1892 dann aber gegen den Demokraten wandte. Als Nast den Reformler unterstützte, stellte er ihn entweder portraitähnlich dar (z.B. *Reform Without Bloodshed*, 19. April 1884, Abb. 92) oder, in einer Demonstration seiner Stärke, als unerschrockenen, muskelbepackten Höhlenmenschen (z.B. *Master of the Situation and Intensely American*, 25. Aug. 1888, Abb. 117). Ebenso wie sich Nasts Bewunderung für Cleveland abkühlte, wandelte sich sein Bild des Demokraten von einem muskulösen, tatkräftigen Mannsbild zu einem stark übergewichtigen, machthungrigen Politiker, dem die dritte Nominierung im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf verdreht hat (z.B. *The Third Nomination of Grover*, 20. Aug. 1892, Abb. 137). Der von Nast ehemals würdevoll in Szene gesetzte Politiker wurde nun als „His Dignity“ verpötte.

Wiederholt griff Nast für die Charakterisierung der Kandidaten auf die Tiertravestie zurück, die im 19. Jahrhundert ein äußerst beliebtes Stilmittel der Bildsatire war. Die ins Tierische ableitende Darstellung von Menschen beruhte neben der seit der Antike bekannten und auf die Fabeln Äsops zurückgehenden Zuordnung bestimmter Fähigkeiten und Eigenschaften zu einzelnen Tieren auch auf der Physiognomielehre, die Parallelen zwischen menschlichen und tierischen Gesichtszügen zieht. (vgl. Döring, in: Langemeyer et al., 1985: 238f.)²⁵¹ So verspottete Nast Horace Greeley in einer Karikatur als dressiertes Äffchen des Drehorgelspielers Whitelaw Reid, der sich vor den versammelten Demokraten „zum Affen macht“ (*The New Organ-Ization*, 8. Juni 1872, Abb. 44). Den von Korruptionsvorwürfen belasteten Blaine ließ er als dickfelliges Rhinoceros durch die politische Arena traben, während Tammany-Boss Croker als personifizierter, grimmiger Tammany Tiger in Erscheinung tritt (*Glorying in Their Shame*, 11. Okt. 1884, Abb. 99; *The Boss Tiger and His Grip*, 5. Nov. 1892, Abb. 150). Fast drei Jahrzehnte nach Ende des Bürgerkrieges stellte er den Demokraten Grover Cleveland als gefährlich zischende *Copperhead*-Schlange dar (*Reptiles – Copperheads*, 8. Okt. 1892). Der von ihm so bewunderte Ulysses Grant tauchte wiederholt in der Rolle des starken, unerschrockenen Löwen auf (z.B. *The Crowning Insult*, 13. Mai 1876, Abb. 56)

²⁵¹ Siehe auch Kap. 1.2.3.5.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Nast seine Gegner entweder gefährlicher oder lächerlicher machte, als sie tatsächlich waren. So unterstrich er ihre Fehler, aber auch die potentielle Gefahr, die von ihnen ausging. Schließlich sah er sie nicht nur als Individuen, sondern als Stellvertreter für eine bestimmte Partei oder Ideologie. Nicht selten stellte Nast die Kandidaten daher als die Verkörperung aller Tugenden oder Fehler ihrer Partei dar. Eine Möglichkeit, die Gefahr des Kandidaten zu unterstreichen, war für den Karikaturisten die Methode der „guilt by association“, wobei der Anwärter auf die Präsidentschaft seine Vertrauenswürdigkeit durch seine Verbindung zu kriminellen oder demokratiefeindlichen Personen oder Gruppen verspielt hatte. In Nasts Augen machte sich ein demokratischer Kandidat schon allein durch seine Parteizugehörigkeit mitschuldig, weil er die korrupten, rebellischen und rassistischen Elemente der Partei – verkörpert durch Boss Tweed, konföderierte Südstaatler und gewaltbereite, zumeist irischstämmige Weiße – unterstützte oder zumindest tolerierte. Einem Kandidaten die Verbindung zu diesen den Frieden und die Einheit des Landes gefährdenden Gruppen zu unterstellen, gehörte zum Standardrepertoire Nasts. So erinnerte er 1868 daran, dass Seymour während der New Yorker *Draft Riots* den Aufständischen seine Hilfe zugesagt hatte (*Time, Midnight. – Scene, New York City Hall*, 5. Sept. 1868, Abb. 25). Der Liberale Republikaner Horace Greeley fand sich, nachdem die Demokraten ihm 1872 ihre Unterstützung zugesagt hatten, in Nasts Karikaturen in Gesellschaft ehemaliger Rebellen und Sklavenhalter wieder (z.B. *It Is Only a Truce to Regain Power*, 24. Aug. 1872, Abb. 46). Ebenso warf Blaines Werben um die Stimmen irischer *hoodlums* und seine angebliche Verbindung zum skrupellosen Spekulanten Jay Gould 1884 ein schlechtes Licht auf den republikanischen Kandidaten.

In einem Land, in dem Machtkonzentration stets mit besonderem Misstrauen betrachtet wurde, war der Vorwurf des übermäßigen Machtstrebens eine weitere Möglichkeit, einen Kandidaten oder Amtsinhaber besonders gefährlich erscheinen zu lassen. Da monarchistische Tendenzen keinesfalls mit den Grundfesten einer Demokratie zu vereinbaren sind, kann die Darstellung eines Politikers als König oder Kaiser als der ultimative Vorwurf seiner Untragbarkeit gesehen werden. Gerade der amtierende Präsident Andrew Johnson, auf dessen Amtsenthebung Nast 1867 hoffte, wurde von ihm fast ausnahmslos im traditionellen Ornat eines Königs (Hermelinmantel, Szepter und Krone) oder als römischer Kaiser mit Lorbeerkranz karikiert. Nast zeigte den Alleinherrscher Johnson als Zuschauer bei der Hinrichtung politischer Gegner (*King Andy I.*, 3. Nov. 1866, Abb. 13) oder bei blutigen Gladiatorenkämpfen (*Amphitheatrum Johnsonianum*, 30. März 1867, Abb. 14). Auch James

Blaine schien nach seinem langen Aufenthalt in England Ende der 1880er Jahre Gefallen an der Monarchie gefunden zu haben. So verriet Blaines Krone die wahren Absichten von „Jimmy I.“, der sich nur scheinbar aus der Politik zurückgezogen hatte, tatsächlich aber mit Hilfe des schwachen Harrison nach Macht strebte (z.B. *The Power Behind the Throne, and Harrison too*, 3. Nov. 1888, Abb. 126). Die Republikaner selbst, die Blaine auf dem Parteitag als ihren ungekrönten König gefeiert hatten, hatten Nast womöglich dazu inspiriert, den „Plumed Knight“ solchermaßen zu „adeln“.

Eine weitere Möglichkeit, die von einem Kandidaten ausgehende Gefahr zu übertreiben, war die wortwörtliche Verteufelung seiner Person. Die Dämonisierung des Gegners ist eines der ältesten Mittel der Karikatur. „Hier wird noch nicht das Lachen des Überlegenen über einen entstellten, gewissermaßen entblößten Gegner provoziert, sondern Angst aus der Furcht vor der Macht des Dargestellten erzeugt,“ schreibt Heinisch über ein Spottbild von Papst Alexander VI., etwa aus dem Jahr 1500. (1988: 48) Dieser Grundgedanke trifft auch auf Nasts Darstellungen des Gegners als Teufel zu. Denn auch wenn seine Karikaturen nicht mehr dieselbe Radikalität besaßen wie ein Flugblatt, das fast vier Jahrhunderte zuvor den Papst selbst als Antichristen gebrandmarkt hatte, so stand die Figur des Teufels noch immer als Sinnbild für das Böse schlechthin. Auch Nast wollte die Kandidaten durch die Darstellung als Teufel entlarven. Diese Travestie, so gab er zu verstehen, lässt den Betrachter die wahre Natur eines Mannes sehen, der im Wahlkampf als Inbegriff der Tugend auftritt. 1868 deutete Nast die teuflische Natur Seymours durch die Verwendung von Hörnern wiederholt an (z.B. *Matched. (?)*, 31. Okt. 1868, Abb. 31). Er ließ den demokratischen Kandidaten aber auch einmal in einer Verfremdung der biblischen Szene von der Versuchung Christi auf dem Berge explizit in der Rolle des Teufels auftreten („*Lead Us Not into Temptation*“, 19. Sept. 1868, Abb. 26). Dieselbe Bibelstelle diente auch im nächsten Wahlkampf als Basis für eine boshafte Karikatur. In „*Satan, Don't Get Thee Behind Me!*“ (17. Aug. 1872, Abb. 48) wird zwar nicht Greeley selbst als Satan dargestellt, doch fällt er, die Hände flehend erhoben, vor diesem auf die Knie. Mit dieser Geste will er aber nicht etwa die Versuchung der demokratischen Nominierung abwehren, sondern den Teufel gerade darum bitten. Auch Gouverneur Tilden wurde von Nast im Vorfeld der Wahl von 1876 als versteckter Teufel dargestellt. So verlieh er Tilden in *It Sounds Well! – The Prologue Before the Farce* (6. Nov. 1875) zwar einerseits Engelsflügel, ließ aber unter dem Gewand einen verräterischen Pferdefuß herausblicken.

Doch nicht immer war der Gegner in Nasts Karikaturen eine Quelle der Gefahr, und nicht immer hatte er sich mit den bösen Mächten verbündet. Als Gegenpol zu solch dramatischen Warnungen unterstrich Nast wiederholt die andere Seite, nämlich die Lächerlichkeit der Person, die sich um das höchste Amt des Staates bemühte. Durch eine boshafte Portraitkarikatur oder einige entsprechende Attribute konnte aus einem würdevollen Kandidaten eine wahre Witzfigur werden. Auf diese Weise holte Nast Politiker, denen ihr hohes Amt womöglich eine gewisse Unantastbarkeit verlieh, von ihrem Sockel herunter und verspottete sie. So konnte Nast Präsident Johnson sowohl als gefährlichen Diktator darstellen (z.B. *Amphitheatrum Johnsonianum*, 30. März 1867, Abb. 14), als auch als abgeschossene Ente oder als rasenden König Richard III. inmitten zerbrochener Spielzeugpferde (*A Brace of Dead Ducks*, 14. März 1868, Abb. 16; *The Democratic Convention Decline A.J. With Thanks*, 25. Juli 1868, Abb. 24). Während es ein Leichtes war, den exzentrischen Greeley zu verspotten, gelang es Nast sogar, die Aura des ebenso charmanten wie angesehenen Blaine zu verletzen. Dabei machte er all das, worauf Blaine besonders stolz war, systematisch lächerlich. Wie schon zuvor Greeleys Pamphlet „What I Know About Farming“, verfremdete er Blaines stolze Memoiren „Twenty Years in Congress“ in die Tasche des unermüdlichen Wahlkämpfers und in eine Litanei der Vorwürfe. Selbst die ehrenvollen Bezeichnungen „Magnetic Blaine“ und „Plumed Knight“ wurden in seinen Karikaturen zu einer Quelle des Spottes. So zeichnete Nast ihn als gewaltigen Magneten, an dem die Fehler seiner politischen Vergangenheit haften bleiben, oder schmückte ihn während des gesamten Wahlkampfes von 1884 mit drei Federn und machte so aus Blaine einen „Ritter von der komischen Gestalt“ (z.B. *Swinging Around the Circle for Votes*, 4. Okt. 1884, Abb. 102).

4.3. Parteien

Während die Darstellung der Kandidaten durch die unterschiedlichen Persönlichkeiten Dynamik erhielt und sich von Wahlkampf zu Wahlkampf änderte, war Nasts Bild der Parteien eine weitgehend standardisierte Darstellung, die auf gängigen Stereotypen einerseits und auf neu geschaffenen Symbolen andererseits beruhte. Grundsätzlich stellt sich für jeden Karikaturisten die Frage, wie er etwas so schwer Greifbares wie eine Partei bildlich umsetzen kann. So ist der Kandidat eine klar erkennbare Person mit unverwechselbaren Gesichtszügen und einer einzigartigen Vergangenheit. Die Partei dagegen ist eine Verbindung von Politikern und Wählern unterschiedlicher Couleur, die gerade in einem Zweiparteiensystem wie Amerika ein breites Spektrum politischer Ideologien vertreten. Betrachtet man die

Wahlkampfkarikaturen von Thomas Nast, so lassen sich mindestens drei unterschiedliche Arten erkennen, auf die er das Kollektiv der Partei darstellte.

Zum einen verkörperte er die Parteien, insbesondere die DP, durch ihre Wählerschaft, welche wiederum von Nast stereotypisch dargestellt wurde. Im Fall der DP bildete in seinen Karikaturen lange Zeit eine Mischung aus rebellischen, einst Sklaven haltenden Konföderierten im Süden und brutalen, rassistischen Iren im Norden die Basis der Partei. Die Charakterisierung war also noch immer tief im Rassen- und Sezessionskonflikt der Bürgerkriegsjahre verwurzelt, und Nast zeichnete bis Anfang der 1880er Jahre ein ausschließlich negativ besetztes Bild der DP. Gerade durch das Miteinander so verschiedener, aber durchwegs verwerflicher Gruppen vermitteln die Karikaturen den Eindruck, es handle sich bei der DP um eine Verschwörung aller den Frieden gefährdenden Gruppen, die das Land unter ihre Kontrolle bringen wollen (z.B. „*This Is a White Man’s Government*“, 5. Sept. 1866, Abb. 27). Als Nast 1884 die Fronten wechselte, wies er darauf hin, dass sich die Verbindung der Kandidaten zu den traditionellen Elementen der Parteien geändert hätten. So spielte nun der Republikaner Blaine mit dem Gedanken, mit den mächtigen demokratischen Bossen von Tammany Hall gemeinsame Sache zu machen und warb auf Knien um die Stimmen der Iren, während sich Cleveland von Tammany Hall, dem traditionellen Machtzentrum der DP, losgesagt hatte (z.B. *The Bosses’ Convention*, 12. Juli 1884, Abb. 95; *An Independent Victory*, 19. Juli 1884, Abb. 96). Als es Nast in späteren Wahlkämpfen schwerer fiel, die traditionelle Wählerschaft einer Partei über Stereotypen zu definieren und der Karikaturist selbst in seinen Loyalitäten weniger festgelegt war, verzichtete er auf die Darstellung einer Partei über ihre Anhängerschaft.

Eine zweite Möglichkeit war die Darstellung der Partei über ihre Führungsmitglieder. Immer wieder zeichnete Nast Karikaturen, deren Hauptzweck darin zu bestehen schien, die wichtigsten Vertreter einer (oder beider) politischen Seite zu zeigen (z.B. *Both Sides of the Question*, 24. Okt. 1868, Abb. 30; *The Death-Bed Marriage*, 27. Juli 1872, Abb. 45; oder *The Biggest Democratic Crow Yet!*, 26. Nov. 1892, Abb. 152). Aus heutiger Sicht wirken manche dieser Massenansammlungen zu überfüllt, viele der Personen sind nicht mehr zu identifizieren und die Vielzahl der Personen scheint von der Botschaft abzulenken. In einer Zeit vor der Verbreitung der Pressefotografie muss die Attraktivität solcher Karikaturen, in denen führende Politiker des Landes versammelt waren, jedoch groß gewesen sein. Der Wähler erhielt einen augenzwinkernden Überblick über die politische Landschaft und konnte

nachvollziehen, wer auf welcher Seite stand und wer gerade eine wichtige Rolle spielte. Vor allem als 1872 die innerparteiliche Revolte der Liberalen Republikaner Nast erboste, karikierte er immer wieder die Mitstreiter ihres Kandidaten Greeley. Dabei zeigte er die Führer der LRP – Schurz, Sumner, Tipton und Trumbull – nicht nur im Hintergrund als Befürworter Greeleys, sondern räumte ihnen in vielen Karikaturen selbst eine prominente Stellung ein (z.B. „*The Pirates“ under False Colors*, 9. Nov. 1872, Abb. 52).

Neben den Politikern einer Partei waren auch die Redakteure parteitreuer Zeitungen in Nasts Karikaturen häufig präsent. Zu einer Zeit, in der Journalisten in der Politik eine maßgebliche Rolle spielten, die Redakteure der führenden Parteiorgane den Bekanntheitsgrad und Einfluss von Staatsmännern hatten und Pressefehden an der Tagesordnung waren, verwundert es nicht, dass Nast seine Kollegen von der Opposition karikierte und als Aushängeschilder der Partei darstellte. Gerade die Meinung der prominenten demokratischen Redakteure verfolgte Nast sehr genau, insbesondere Whitelaw Reid von der *New York Tribune*, James Gordon Bennett Jr. vom *New York Herald*, Henry Watterson vom *Louisville Courier Journal* und Charles A. Dana von der *New York Sun* (z.B. *Fire and Water Make Vapor*, 3. Feb. 1877, Abb. 74; *Paper Politics*, 22. Okt. 1892, Abb. 148; „*If You See It in the Sun, It's So*“, 5. Nov. 1892, Abb. 144).

Neben der personengebundenen Form der Darstellung symbolisierte Nast die Parteien noch auf eine weitere Art: So schuf er die bereits in Kapitel 1.2.3.5. erwähnten Tierkarikaturen – Tiger und Esel als Symbole für die DP, Elefant als Symbol für die RP – die hohen Wiedererkennungswert besaßen. Sie fanden bald unter den Lesern Akzeptanz und wurden von anderen Karikaturisten in deren Repertoire übernommen. Ursprünglich hatte der Tiger Tammany Hall, der Esel die demokratische Presse und der Elefant die republikanische Wählerschaft verkörpert (*The Third-Term Panic*, 5. Nov. 1874, Abb. 57), doch als Nast die Möglichkeiten der Tiersymbole erkannte, erweiterte ihre Bedeutung auf die Parteien an sich (z.B. *Here We Are Again!*, 3. April 1892). So bekannt waren Tiger, Esel und Elefant, dass sich Nast auch Spielereien mit seinen Kreaturen erlauben konnte, wie den fast zur Unkenntlichkeit verfremdeten republikanischen Elefanten in Form einer Korbflasche in *Nevertheless It Is an Elephant* (6. Okt 1888, Abb. 121) Gelegentlich hatten auch andere Tiere, wie Wolf, Fuchs oder Hahn als demokratische Symbole, sporadische Auftritte in Nasts politischer Menagerie. Mit Hilfe der Tierkarikaturen konnte er relativ einfach Befindlichkeiten, Taktiken oder Richtungswechsel der Parteien bildlich umsetzen, ohne diese an bestimmten Personen festmachen zu müssen.

4.4. Stilmittel

Bei einer Untersuchung von mehreren hundert Wahlkampfkarikaturen Nasts aus einem mehr als drei Jahrzehnte umspannenden Zeitraum, ist der erste Eindruck die überwältigende Fülle der verschiedensten gestalterischen Mittel, die der Künstler für die Umsetzung seiner Ideen benutzte. An dieser Stelle sollen daher einige der wichtigsten Stilmittel erwähnt werden, die sich in diesen Karikaturen erkennen lassen.

4.4.1. Bildebene

Auf der Bildebene spielte Thomas Nast mit so vielen verschiedenen Stilmitteln, dass hier nur einige der hervorstechendsten beleuchtet werden sollen, die nicht bereits an anderer Stelle ausführlich Erwähnung gefunden haben.²⁵² Vieles lässt sich unter dem Stichwort „Kontrast“ zusammenfassen, der in Nasts Werk eine elementare Rolle spielte. Neben dem Gegensatz zwischen der Bild- und Textebene, der im folgenden Kapitel zur Sprache kommt, stecken auch die Bilder selbst häufig voller Gegensätze. Die Karikaturen leben vom Neben- und Miteinander von visuellem Symbolismus und Realismus, Verfremdung und Wirklichkeitsnähe. So stehen allegorische Figuren und Tiersymbole neben wirklichen Personen, existiert die Antike neben der Welt des 19. Jahrhundert, wird der boshaft verfremdete Kandidat der einen Partei dem mit großer Portraitähnlichkeit dargestellten Kandidaten der anderen Partei gegenübergestellt.

Eine von Nast häufig eingesetzte Form des Gegensatzes ist die des Groß-Klein-Kontrastes.

Der optische Gegensatz von Groß und Klein ist denkbar geeignet, Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse im Bild darzustellen. Die Methode ist uralt und beruht auf der Vorstellung, dass sich Kraft, Macht und Gewalt in äußerer Größe zeigen. (Döring, in: Langemeyer et al., 1985: 250)

Dabei kann die Gestalt eines Riesen einerseits übermächtige Bedrohung, andererseits aber auch die wahre Größe eines Helden verkörpern. In „*Children Cry for It*“ (3. Feb. 1872, Abb. 35) stellte Nast die Senatoren, die eine Reform des Staatsdienstes fordern, als jammernde Kinder dar und Präsident Grant als weisen „Vater“, der am besten weiß, was gut für sie ist. Ähnlich zeichnete er Grant in späteren Karikaturen wiederholt als großen Löwen, an den die anderen „Tiere“ der Politik nicht heranreichen (z.B. *The Crowning Insult*, 13. Mai 1876, Abb. 56). Wer bei der *Tribune* das Heft in der Hand hielt, zeigte Nast in *The New Organization* (8.

²⁵² Siehe dazu vor allem Kapitel 1.2.3. und 2.1.3.

Juni 1872, Abb. 44), in der Greeley als Whitelaw Reids kleiner dressierter Affe auftritt. Auch Benjamin Harrison, republikanischer Präsidentschaftskandidat des Jahres 1888, war in Nasts Karikaturen von zwergenhaftem Wuchs, während Blaine ihn um Längen überragte und somit gleich deutlich machte, wer die Macht in der RP tatsächlich innehatte (z.B. *The Power Behind the Throne, and Harrison too*, 3. Nov. 1888, Abb. 126). Auch in seinen Attacken gegen die übermächtigen Kartelle, die auf Kosten der kleinen Leute herrschten, griff Nast auf dieses Stilmittel zurück (z.B. *The Fat and the Lean Issue*, 20. Aug. 1888, Abb. 114).

Besonders ausgiebig machte Nast im Wahlkampf von 1880 Gebrauch vom Gegensatz zwischen Groß und Klein. Der Südstaatler wurde zwar im Vergleich zu Columbia als Zwerg dargestellt, doch seine aufsässige Haltung demonstriert, dass er sich keineswegs unterlegen fühlt (*As Solid and Defiant as Ever*, 2. Okt. 1880, Abb. 85). Inspiriert durch den Roman von Jonathan Swift, verwandelte Nast den demokratischen Kandidaten Hancock in Gulliver, der im Vergleich zu seinen Parteigenossen ein Mann von wahrer Größe ist (*General Hancock Gulliver*, 31. Juli 1880, Abb. 82). In der Hand des unbelehrbaren, gefährlichen Südens könnte jedoch selbst ein großer Mann wie Hancock zu einer hilflosen Puppe werden (*He Will Be Gulliver in the Hands of the Brobdignagians*, 18. Sept. 1880, Abb. 83).

Ein weiteres wichtiges Gestaltungsmittel ist das serielle Element in Nasts Karikaturen. Dabei tauchen bestimmte Symbole oder Sprüche über einen längeren Zeitraum hinweg, beispielsweise für die Dauer eines Wahlkampfes, in immer neuen Varianten auf. Fischer spricht hier von Nasts „exploitation of the running gag to develop a cumulative impact of sustained ridicule“. (1996: 11) Das Mittel der Wiederholung, das Nast perfektionierte, barg für den Karikaturisten eine Reihe von Vorteilen. Serien erlaubten ihm einerseits, den Eindruck seiner Symbolik zu verstärken und Ideen mit maximaler Wirkung auszuschöpfen. Des weiteren schuf er dadurch beim Publikum einen Wiedererkennungseffekt und das Gefühl, an einem nur Eingeweihten voll zugänglichen Witz teilzuhaben. Gleichzeitig weckte er eine Erwartungshaltung bezüglich der Weiterentwicklung der Serie, die den Leser im Idealfall an die Publikation band, in der Nasts Karikaturen erschienen. Während seiner Zeit bei *Harper's Weekly* erfand er in jedem Wahlkampf nach 1864 mindestens eine solche Serie: 1868 waren es Seymours „Teufelshörner“. 1872, besonders reich an Running Gags, waren es Greeleys „What I Know About...“-Pamphlet, sein Ausspruch „Let us clasp hands over the bloody chasm“ und der an seinem Mantelzipfel hängende Zettel mit dem Namen des Vizekandidaten Gratz Brown. 1876 tauchte der doppelköpfige Tiger wiederholt in seinen Karikaturen auf, während

der demokratische Präsidentschaftsbewerber Tilden vier Jahre später als Mumie des seit dem letzten Wahlkampf konservierten Kandidaten in Erscheinung trat. 1884 war die Mumie noch einmal zu sehen, doch Nast schuf auch eine Reihe neuer Symbole: die drei weißen Federn des „Plumed Knight“, das ungewohnte weiße Hemd des vorgeblichen Reformers und seine Wahlkampf tasche, die eine Fülle von Variationen seines Buchtitels „Twenty Years in Congress“ zierte.

Ab der Präsidentschaftswahl von 1888, als Nasts Wahlkampf arbeiten nach seinem Abschied von *Harper's Weekly* in einer Reihe von Zeitungen verstreut waren, wurde es für ihn schwieriger, den kumulativen Effekt einer Serie zu erzeugen. Immerhin findet sich 1888 unter seinen vielen Karikaturen für New Yorks *Daily Graphic* immer wieder Blaine als englischer Gentleman „Sir James“ und Grover Cleveland, der dem britischen Löwen den Schwanz abgerissen hat. 1892 stellte Nast Cleveland in zahlreichen Karikaturen mit nach hinten verdrehtem Kopf dar.

Besonders interessant sind jene Serien, die sich dynamisch weiterentwickelten. Eine lange Geschichte hatte beispielsweise der doppelköpfige Tiger des Jahres 1876: Zu Jahresbeginn zeichnete Nast den Frieden vortäuschenden demokratischen Tiger, der im Februar sein wahres Gesicht zeigte und auf der wilden Jagd nach dem republikanischen Lamm seinen Schwanz verlor. Nach Monaten als schwanz- und steuerloses Tier entstand auf dem demokratischen Parteitag im Juli schließlich ein aus zwei Vorderteilen notdürftig zusammengeleimter Tiger. Im weiteren Verlauf des Wahlkampfes zerrten die zwei Tigerköpfe Tildens und Hendricks' immer weiter in entgegengesetzte Richtungen. Der so gummiartig auseinandergezogene Tiger wurde schließlich kurz vor der Wahl vom mächtigen republikanischen Elefanten zertrampelt.

Bemerkenswert sind auch jene Serien, die sich über lange Zeiträume erstreckten. Es zeugt von der Bekanntheit seiner Karikaturen, dass Nasts Ideen gelegentlich sogar einen Wahlkampf überdauerten und er über Jahre immer wieder an sie anknüpfen konnte. Über mehrere Jahre hinweg (1873-76) verspottete Nast beispielsweise die Gerüchte besorgter Journalisten über eine angebliche dritte Kandidatur Grants mit seinen *Caesarism*-Karikaturen eines lorbeerbekränzten Esels (z.B. *A Moonshine Scene*, 27. März 1875, Abb. 58; *We Are Not Proud*, 19. Juni 1875, Abb. 59). In der vielleicht längsten Serie balsamierte Nast nach dem Ende des langen Wahlkampfes Tilden 1877 als Mumie ein, um den Kandidaten bis zur nächsten Wahl zu „konservieren“. Die ägyptische Symbolik erwies sich als äußerst passend, als 1878 Tildens Verwicklung in den Skandal um verschlüsselte Telegramme bekannt wurde,

mit denen versucht worden war, die Wahl in den umstrittenen Südstaaten mit Geld für die DP zu entscheiden. Die Figur der mit Hieroglyphen bedeckten *Cipher Mummy* Tilden erhielt so eine ganz aktuelle Bedeutung. Ebenso hartnäckig wie sich Gerüchte um eine erneute Kandidatur Tildens hielten, tauchte auch Nasts Mumiensarkophag mit dem Konterfei Tildens in den nächsten Jahren immer wieder auf (z.B. „*It Is Whispered Again that Tilden Has Given in*“, 15. Mai 1880, Abb. 80). Und noch 1884 mokierte sich Nast in mehreren Karikaturen darüber, dass einige Demokraten weiterhin mit dem Gedanken spielten, die „alte Mumie“ wiederaufleben zu lassen. Rückblickend erkennt man, dass andere Running Gags, wie Esel und Elefant als Symbole der Parteien, sich aus dem ereignisbezogenen Zeitrahmen lösten und in das Standardrepertoire des Künstlers übernommen wurden.

4.4.2. Textebene

Es liegt in der Natur des Mediums, dass Nasts Karikaturen zunächst einen visuellen Eindruck vermitteln. Doch auch Texte spielen in seinen Werken eine nicht zu unterschätzende Rolle, da sie Aussage und Wirkung der Bilder komplementieren, verstärken oder ihnen bisweilen eine überraschende Wendung geben. Nast wählte seine Texte mit großer Sorgfalt aus und maß ihnen als Bildunterschrift ebenso wie innerhalb der Komposition große Bedeutung bei. Häufig brachten knappe Titel die dargestellte Situation auf einen Nenner. Oft versah er Karikaturen aber auch mit längeren Zitaten oder Dialogen, die den Bildinhalt untermalten oder mit ihm kontrastierten. Im Wahlkampf verwendete er gerne Aussagen der Kandidaten oder der Presse, denen er durch seine Karikatur eine völlig andere Bedeutung gab. Dadurch nahm er dem Gegner den Wind aus den Segeln und vermittelte dem Betrachter das Gefühl, die wahre Bedeutung der Wahlkampfrhetorik zu entlarven. So verhöhnte er Greeleys Aufforderung zur Versöhnung zwischen Nord und Süd („*Let us clasp hands over the bloody chasm*“) wiederholt in seinen Karikaturen, indem er den Kandidaten die blutbefleckten Hände von Sklavenhaltern und Rebellen schütteln ließ (z.B. 21. Sept. 1872, Abb. 50). Die von den Liberalen erhoffte Welle der Unterstützung wurde bei Nast zu einer Flutwelle, die die glücklosen Reformer fortspülte (*That „Tidal Wave*“, 26. Okt. 1872, Abb. 53). In „*We Are on the Home Stretch*.“ (2. Nov. 1872, Abb. 54) verkehrte er die siegessicheren Worte der *Tribune* ins Gegenteil, indem er Greeley auf einer Bahre ins Ziel tragen ließ. Auch Blaines Bemerkung, England sei „*literally plastered all over with trusts*“ fiel auf ihn zurück, als Nast ihn in *That Will Stick* (21. Aug. 1888, Abb. 115) von Kopf bis Fuß mit Zetteln bedeckte, die auf die verschiedensten Kartelle anspielten.

Gerade Wortspiele, wie zwischen „home stretch“ (Zielgerade) und „stretcher“ (Bahre), oder die Doppelbedeutung des Wortes „organ“ (Organ, aber auch Orgel) in *The New Organ-Ization* (8. Juni 1872, Abb. 44), finden sich häufig in Nasts Karikaturen. Sie waren für ihn nicht nur eine Möglichkeit, abstrakte Begriffe durch ähnliche, konkrete Begriffe bildlich umzusetzen. Durch sie konnte er auch den Aussagen der Opposition eine neue Bedeutung geben und sie auf diese Weise lächerlich machen. Nast entnahm seine Anspielungen nicht nur der Tagespresse oder den Worten der Karikierten. Gerade wenn seine Cartoons Szenen aus der Bibel oder literarischen Werken verfremdeten, entlehnte er auch seine Texte den entsprechenden Quellen und gab ihnen so eine neue Bedeutung. Die Texte beließ er dabei meist im Original (*A Moonshine Scene*, 27. März 1875, Abb. 58, zitiert beispielsweise wortgetreu aus Shakespeares *Hamlet*, 1.1.143-146), doch schreckte er gelegentlich auch vor der Änderung einer Bibelstelle nicht zurück, um die Botschaft seiner Karikatur zu unterstreichen (z.B. „*Satan, Don't Get Thee Behind Me!*“, 17. Aug. 1872, Abb. 48).

Neben den Bildunter- oder -überschriften integrierte Nast eine Menge weiterer schriftlicher Informationen in Form von Plakaten, Fahnen, Wandinschriften oder Pamphleten in seine Komposition. Das Studium aller Texte ist meist nicht nötig, um Sinn und Pointe der Karikatur zu erschließen, doch schuf er auf diese Weise eine Fülle von Anspielungen, die den informierten Betrachter mit zusätzlichen Details oder Lachern belohnten. Manchmal bestand der Sinn solcher Inschriften freilich einfach nur darin, unbelebte Dinge oder weniger bekanntere Personen zu identifizieren.

Resümee

„The historian who seeks fifty years from to-day to understand the mood of our people from 1860 to 1873, will not reach it if he omits to study the creations of Nast's pencil during this period,“ (13. Jan. 1888) prophezeite die Zeitung *The Oregonian* Ende der 1880er Jahre. Es ist bezeichnend, dass der Karikaturist von seinen Zeitgenossen bereits einer vergangenen Ära zugeordnet wurde, als der 48-Jährige sich noch inmitten seiner Karriere befand. Während er weiterhin die Menschen mit seinen Karikaturen zu bewegen hoffte, wurde er mit dem zwiespältigen Lob der Geschichtsträchtigkeit bedacht.

Nasts Karikaturen hatten seit dem Bürgerkrieg zunehmend Beachtung erlangt und 1872 den Höhepunkt ihrer Bedeutung erreicht. In jenen Jahren spiegelten sie nicht nur die Stimmung in den Nordstaaten wider. Sie waren auch ein maßgeblicher Faktor bei der politischen Meinungsbildung vieler Wähler. In den Wahlkämpfen von 1876 und 1880 war der Einfluss seiner Karikaturen weniger deutlich wahrnehmbar, und Nast musste zunehmend mit den Werken anderer Karikaturisten konkurrieren. 1884 erreichte seine Karriere einen zweiten Höhepunkt, der allerdings mit dem politischen Frontenwechsel des bislang als treuen Republikaner bekannten Künstlers langfristig teuer bezahlt werden musste. In den Jahren danach schwand die Bedeutung seiner Karikaturen stetig, bis sie 1896 schließlich von der Öffentlichkeit kaum mehr wahrgenommen wurden. Es wäre jedoch falsch, Nasts späteren, weniger beachteten Wahlkampfkarikaturen ihre historische Bedeutsamkeit abzuspochen. Vielmehr sind seine Arbeiten gerade deshalb in ihrer Gesamtheit so erhellend, da sie über dreißig Jahre hinweg Entwicklungen und Veränderungen aufzeigen, sowohl im Werk von Thomas Nast als auch im Journalismus, in der Politik und in der öffentlichen Meinung. So ist das geringe Echo in späteren Jahren nicht zuletzt deshalb aufschlussreich, als es von einem gewandelten politischen und journalistischen Klima zeugt, sowie von einem Karikaturisten, der nicht mehr wie einst in perfektem Einklang mit der im Norden vorherrschenden republikanischen Ideologie stand.

Das Zusammenspiel vieler Faktoren war entscheidend für Nasts großen Einfluss zu seinen Glanzzeiten Mitte der 1860er bis Mitte der 1880er Jahre, aber ebenso für das unaufhaltsame Schwinden dieses Einflusses in den Jahren danach. Das erste Jahrzehnt seines Schaffens bei *Harper's Weekly* fiel mit einer Phase der amerikanischen Geschichte zusammen, in der das Land tief gespalten war. Auch nach dem Ende des Bürgerkrieges bestimmte extreme

Parteilichkeit die Politik, und kaum einer verstand es so wie Nast, aus den Polaritäten zwischen Nord und Süd, Union und Konföderation, Republikanern und Demokraten oder Schwarz und Weiß politisches Kapital zu schlagen. Durch klare Gegensätze vereinfachte Nast die politischen Gegebenheiten und bot den Menschen Orientierung in einer komplexen Welt. Sein Erfolg begründete sich aber auch auf der Tatsache, dass er seine Karriere in einer Zeit begann, als der von starken Persönlichkeiten geprägte Journalismus dominierte und die Kommentare Einzelner die Meinungen der Massen bewegen konnten. Nast wurde der erste Karikaturist unter diesen führenden journalistischen Persönlichkeiten. Er hatte das Glück – und war zum Teil auch selbst dafür verantwortlich –, dass der Beginn seines Schaffens mit dem Aufstieg der illustrierten Presse zusammenfiel. Die Nachfrage des Publikums und der technische Fortschritt ermöglichten die Verbreitung seiner Karikaturen im ganzen Land. Die Freiheit, welche ihm die tolerante Verlagsleitung bei *Harper's Weekly* einräumte, gestattete es ihm, ohne Rücksicht auf Individuen oder die von Chefredakteur Curtis vorgegebene Linie des Blattes „Breitseiten abzufeuern“. Die Neuartigkeit seiner Gestaltung, der Erfindungsreichtum seiner Karikaturen, die tiefe Überzeugung, die in ihnen zum Ausdruck kam, und der Mangel an fähiger Konkurrenz gaben ihm lange Zeit fast ein Monopol in der politischen Karikatur und enorme Einflussmöglichkeiten auf die öffentliche Meinung.²⁵³

Als die Nachkriegszeit die Menschen langsam aus ihrem Griff entließ und die Ära der *Reconstruction* 1876 offiziell endete, setzte eine Phase des Umbruchs ein, von der auch Nast nicht verschont blieb, so wenig er die Veränderungen lange Zeit auch wahrhaben wollte. In der Politik holte die schmutzige Realität des *Gilded Age* die von hehren Idealen geprägten Ziele der Nachkriegszeit ein. Schien die Verwirklichung der „good society“ und die Durchsetzung politischer Gleichberechtigung für die *freedmen* durch die Maßnahmen der *Reconstruction* nach Kriegsende zum Greifen nah, so dominierten bald Machtstreben, Profitgier und Korruption. Neue Probleme einer Nation an der Schwelle zum Industriezeitalter überschatteten die alten Fragen, und die traditionellen Unterschiede zwischen den Parteien verschwammen immer mehr. Zunehmend desillusioniert blieb Nast zwar weiterhin republikanischen Prinzipien verpflichtet, doch seine anfangs felsenfeste Bindung an die RP geriet mit den Jahren ins Wanken. In der Presse ging derweil die Ära des „persönlichen Journalismus“ zu Ende. Die illustrierten Wochenzeitschriften verloren ihre dominante Stellung durch die Konkurrenz der aufkommenden Massenpresse einerseits und der neuen

²⁵³ Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass es Nasts Kreuzzug gegen den Tweed-Ring zu Beginn der 1870er Jahre war, der ihm zu nationaler Berühmtheit verholfen hatte. Dadurch erregten auch seine Karikaturen im wenig später

Witzblätter (allen voran *Puck*, *Judge* und *Life*) andererseits. Die Botschaften und der Zeichenstil der jungen Karikaturisten waren leichter und schwungvoller als Nasts wuchtige Werke. Schnell gewannen sie die Gunst des Publikums, das der belehrenden Erinnerungen an den Bürgerkrieg überdrüssig geworden war und leichtere Unterhaltung suchte. Anschaulich beschreibt Richard Samuel West den völlig unterschiedlichen Stil von Thomas Nast und Amerikas neuem Starkarikaturisten, Joseph Keppler von *Puck*:

Nast was a dogmatist, content to view the political world as a struggle between good and evil. Consequently, his work was caustic and lecturing. The harshness of his heavy black line and the severity of his cross-hatching mirrored his angry politics. Keppler's political vision was broader. He refused to believe that either side in a debate had a corner on the truth. Primarily a satirist, Keppler wanted to enlighten *and* to entertain. His lithographs were colorful, gentle-toned, and somehow soothing, even when his message was pointed. Nast's and Keppler's work epitomized two distinct eras in American politics. (1988: 128)

Angesichts seiner unerschütterlichen Umsetzung veralteter Bürgerkriegspropaganda sah sich Nast gelegentlich Spott aus den eigenen Reihen ausgesetzt. Bezeichnenderweise erschien eine besonders treffende Karikatur im neuen humoristischen Blatt *Puck*, das sich infolge farbiger Lithografien und seines leichten, bisweilen bissigen Witzes wachsender Beliebtheit erfreute.

James A. Wales' Karikatur *Puck Sends His Compliments to Mr. Nast Once More* (*Puck*, 4. Juni 1879) machte sich über den seit vielen Jahren unveränderten Stil und die überholte Thematik der Karikaturen Nasts lustig – „suitable to all occasions, and to all weathers“, wie der redaktionelle Kommentar süffisant bemerkte. Bewusst verzichtete Wales auf die Farb- und Schattierungsmöglichkeiten der Lithografie und ahmte die harten Linien, Schraffuren und Schwarz-Weiß-Kontraste des von Nast verwendeten Holzstiches nach. Auch inhaltlich traf seine Parodie Nasts Stil bis ins Detail: In den Mittelpunkt der Karikatur stellte er die von Nast häufig zitierte antike Frauengestalt Columbia, die grimmig das Schwert der Verfassung trägt. Mit dem Rücken zum Betrachter steht am linken Bildrand ein bewaffneter Ku Klux Klan-Mann, rechts sind die Füße von Uncle Sam zu erkennen. Sogar Nasts oft übermäßige Verwendung von Auf- und Inschriften und der melodramatische Stil der im Hintergrund aufplakatierten Mahnungen wurde von Wales getroffen. Neben satirischen Variationen bedeutungsschwerer Phrasen („The Onion Must and Shall Be Preserved“) und der Vermischung von Sprache und Bildsymbolen, parodierte der *Puck*-Karikaturist Nasts Liebe zu Wortspielen („Watch and Pr(e)ay“), die hier zum Teil bis ins Bizarre übersteigert wird

stattfindenden Präsidentschaftswahlkampf von 1872 wie nie zuvor das Interesse der Öffentlichkeit.

(„Preserve o Preserve the Sanctity of the Pol(l)e(s) – North & South Poles, Liberty Poles, Bean Poles“). Bei allem Spott für Anachronismus, Vorhersehbarkeit und Überfrachtung der *Bloody Shirt*-Karikaturen Nasts, unterstrich Wales’ Parodie aber auch deren Bekanntheitsgrad.²⁵⁴



Puck Sends His Compliments

Bis zuletzt ging Nast kaum einmal zurückhaltend oder subtil vor. Charles Press analysiert in *The Political Cartoon* den enormen Einfluss der Karikaturen Nasts und kommt zu dem Ergebnis, dass sie deswegen einen starken emotionalen Eindruck hinterließen, weil sie fortwährend „bounds of good taste and conventional manners“ verletzen. Die Vehemenz, mit der sich Nast ereiferte, musste den Betrachter zu dem Schluss kommen lassen, dass der Karikaturist vor einem schrecklichen, unmittelbar bevorstehenden Unheil warnte, da nur das

²⁵⁴ West bemerkt dazu: „The cartoon was meant to ridicule Nast’s by-then predictable work. Inadvertently, it was also a tribute of sorts to the father of American cartooning. His fame was so widespread and his style so well-known that he had become as frequent a target for political cartoonists as some of the country’s leading office-holders. Laugh as they might at Nast’s current dilemma, Keppler and Wales longed for the stature Nast had attained. And because Nast was so inventive and prolific, Keppler and Wales, for all their protestations, knew they would always work in the shadow of his achievement.“ (1988: 132)

seine heftige Reaktion erklären konnte. (1981: 251) Auch Roger Fischer bekräftigt, ein Großteil der Karikaturen Nasts „succeeded primarily on the strength of the shock value of immediate impact.“ (1996: 15) Tatsächlich bauten viele seine Karikaturen auf einer so heftigen Anklage auf und arbeiteten mit einer so bitterbösen Symbolik – Kandidaten, beispielsweise, die anbetend vor dem Teufel oder dem Mörder Lincolns knieten –, dass sie beim Betrachter eine starke Reaktion ausgelöst haben müssen: schockierte Abscheu bei den einen, schauernde Zustimmung bei den anderen. Das erklärt auch die Tatsache, dass Nasts Karikaturen in der Presse lange Zeit so ausgiebig diskutiert wurden. Die Journalisten, die das gleiche politische Ziel verfolgten wie Nast, beglückwünschten ihn zur treffenden Enthüllung der schrecklichen Wahrheit, während die Verunglimpften sich wortreich gegen die üblen Verleumdungen verwehrten.

Es muss noch eine zweite Ursache für die enorme Wirkung von Nasts Karikaturen genannt werden, die dem unmittelbaren „Schockeffekt“ zwar diametral entgegengesetzt zu sein scheint, diesen aber vielmehr ergänzt. So lagen Nasts Karikaturen trotz ihrer übertriebenen Darstellung, innovativen Motive und ihrem schockierenden Eindruck keine revolutionären Thesen zu Grunde. Vielmehr bauten sie auf weit verbreiteten Vorstellungen, Werten und Vorurteilen auf und verstärkten diese durch kraftvolle Bildsymbolik. Der maßgebliche Einfluss der Karikaturen Nasts auf das politische Denken Amerikas beruhte auf ihrer beruhigenden Konformität mit der Meinung der Masse der Bevölkerung. (Fischer, 1996: 15f.) Nast war kein Außenseiter, auch wenn er gegen Ende seiner Karriere kaum mehr wahrgenommen wurde und die Bestätigung vermisst haben muss, im Einklang mit der Mehrheit der Wähler zu stehen und diese über seine Karikaturen lenken zu können. Dennoch entsprach seine politische Überzeugung der eines Großteils der Amerikaner, vor allem des Nordostens. Seine Karikaturen waren zwar häufig radikal und schockierend in ihrer Darstellung, aber keineswegs in der ihnen zu Grunde liegenden Ideologie.

Um ein Urteil über die Wirkung der Wahlkampfkarikaturen Nasts zu fällen, muss die Plattform berücksichtigt werden, auf der diese präsentiert wurden. Während der ersten sechs Wahlkämpfe und des *Impeachment*-Verfahrens gegen Präsident Johnson erschienen Nasts Karikaturen ausschließlich in der Wochenzeitschrift *Harper's Weekly*, die in den Augen der Öffentlichkeit mindestens ebenso eng mit seinen Cartoons identifiziert wurde wie mit den Leitartikeln von George William Curtis. Die Platzierung der Karikaturen in einer angesehenen Publikation wirkte sich positiv aus, erreichten sie doch wöchentlich ein großes Publikum

treuer Stammleser. Selbst wenn sie bisweilen der von Curtis vorgegebenen redaktionellen Linie des Blattes widersprachen, so tat dies ihrer Wirkung keinen Abbruch. Zahlreiche Zeitungsartikel belegen vielmehr, dass die Animositäten zwischen Nast und Curtis von der Presse ausführlich diskutiert wurden und das Interesse der Öffentlichkeit somit angefacht wurde. Darüber hinaus machten Nasts weitere Aktivitäten, wie der öffentlich präsentierte Karikaturenzyklus *Grand Caricaturama*, Buchillustrationen oder seine sehr erfolgreichen Vortragsreisen, ihn zu einem *household name*. Seine Karikaturen wurden mit Spannung erwartet. Auch nach 1884 schuf Nast noch in großer Zahl pointierte politische Karikaturen, von denen viele für sich genommen durchaus überzeugen. Es fehlte ihnen jedoch ein beständiges Forum der Präsentation. 1888 erschienen seine Karikaturen immerhin in den letzten Monate des Wahlkampfes im New York *Daily Graphic*, aber auch in anderen Publikationen, wie *The Cartoon*. Im folgenden Wahlkampf waren seine Karikaturen auf Blätter in New York, Chicago und Washington verstreut. Ein Großteil seiner Werke erschien in der *New York Gazette*, die später in *Nast's Weekly* umbenannt wurde. Es muss aber vermutet werden, dass dieses von der Republikanischen Partei subventionierte Blatt nur eine sehr geringe Leserschaft erreichte. 1896 schließlich, als Nasts Karikaturen fast nur noch in der Fachzeitschrift *Insurance Observer* erschienen, blieben sie einer breiten Öffentlichkeit wohl verborgen. So ist das in den Kapiteln zur Reaktion der Zeitgenossen dokumentierte sinkende Interesse der Presse ein deutliches Zeichen für die geringe Reichweite, die Nasts späte Wahlkampfkarikaturen vermutlich hatten.

Nast besaß eine instinktive Gabe zur Erfassung der politischen Lage und dachte auf der anderen Seite in vereinfachten Schemata, die lange von den politischen Gegebenheiten des Bürgerkrieges bestimmt wurden. „Nast embodied a passionate, often myopic, black and white political morality.“ (Sloane, 1987: 167) Seine besten Arbeiten waren stets Ausdruck einer unverrückbaren Überzeugung und eines flammenden Gerechtigkeitssinnes. Dies funktionierte aber nur mit großen politischen Themen und herausragenden Persönlichkeiten, die die Menschen entweder für oder gegen sich aufbrachten. „He was at his best amid turmoil and conflict, in times when men's passions were aroused over political and moral issues.“ (Murrell, 1938, Bd. 2: 83) Er ging nie vorsichtig oder subtil vor. Für Nast bedeutete Politik Krieg – wenn die Fronten abgesteckt waren und er den Gegner ausfindig gemacht hatte, ging es nur noch darum, diesen zu vernichten.

As a cartoonist he was fortunate in that he had no temperamental adjustments to make; he was a born crusader, and nothing directed his hand but his own convictions. But his

convictions were those of a fierce idealist and a strict moralist, the convictions of a man who knew no hesitations and no introspection, one to whom a thing was either white or black. (Murrell, 1938, Bd. 2: 18-20)

Doch das politische Leben in Amerika wurde immer komplexer, die Themen abstrakter. Nie konnten die neuen Fragen, die meist ökonomischer Natur waren, in dem Maße dominieren und polarisieren, wie der Bürgerkrieg dies getan hatte. Gut und Böse ließen sich nicht mehr so klar voneinander trennen wie zu der Zeit, als Nast die Südstaaten-rebellen oder den korruptem Boss Tweed mit beißender Kritik verfolgt hatte.

Gleichwohl blieben seine Attacken harte moralische Verdammungen, in denen er seine Opfer für unverzeihliche Fehler verurteilte. In den 1880er Jahren wurde die Öffentlichkeit seiner heftigen Angriffe und kompromisslosen Verurteilungen müde. Apathie trat an die Stelle der parteiischen, kämpferischen Stimmung, und entsprechend wurde von den Karikaturisten erwartet, dass sie mit leichter Satire unterhielten und amüsierten. In dem gewandelten Klima verlor Nasts Botschaft an Bedeutung, und in den Augen des Publikums war er spätestens seit den 1890er Jahren ein Relikt einer anderen, schwerfälligeren Ära. Hätte er es vermocht, zu einer leichteren Satireform zu finden, hätte dies das vorzeitige Vergessen eines großen Karikaturisten sicherlich verhindern können. Doch Nast blieb Zeit seines Lebens ein kämpferischer Mann von felsenfesten Überzeugungen, dem es nicht darum ging, sein Publikum zum Lachen zu bringen, sondern sie dazu zu bewegen, mit ihm gegen so vielfältige Übel wie Sklaverei, Korruption und Kartellbildung zu kämpfen. Er war ein Karikaturist, der zuallererst die gewaltigen Kreuzzüge beherrschte. „Nast was a fierce man,“ so Becker. „[H]e was the first of the great political cartoonists, and without his ferocity – in politics, in drawing, in personal loyalties – he would not have been Thomas Nast.“ (1959: 300) Über seine Arbeit befragt, stellte Nast selbst sich in einem Interview als einen von tiefer Leidenschaft geprägten Mann dar: „Whenever I am interested in my work I get in a perfect fever, and it seems sometimes as if I should boil over with rage.“ (zit. in: „Thomas Nast: The Character of a Caricaturist“, in: *The Evening Mail*, New York, 2. Juni 1871).

Dieser Zorn über politische und soziale Missstände lag seinen Karikaturen stets zu Grunde und trieb ihn an. Als er älter wurde, schien das Feuer in ihm nicht minder hoch zu lodern. „Satirists, it is said, seldom end well,“ so Vinson. „The rage that fills them touches other men only slightly. For a time conditions may make the public share the satirists’ indignation, but such times are short.“ (1967: 40) Dieses Schicksal ereilte auch Nast, dem es über eine verhältnismäßig lange Zeit gelang, sein Publikum an sich zu binden und im wahrsten Sinne

des Wortes zu Taten zu bewegen, der im letzten Drittel seiner Karriere jedoch in Vergessenheit geriet. So sind die Wahlkampfkarikaturen von Thomas Nast Zeugnis eines leidenschaftlichen Idealisten, der bis zuletzt fest daran glaubte, mit seinen Karikaturen dazu beitragen zu können, ein besseres und gerechteres Amerika herbeizuführen.

Bibliographie

Primärquellen

Harper's Weekly (auf Mikrofilm sowie in elektronischer Form [„HarpWeek“] in der New York Public Library)

New York *Herald* (auf Mikrofilm in der New York Public Library)

The New York Times (auf Mikrofilm in der New York Public Library)

Thomas Nast, Cartoonist and Illustrator: Examples of His Work

8 Sammelalben mit Karikaturen, New York Public Library, Print Room, Signatur MEM+ N269c): Vol. I (1859-März 1869); Vol. II (April 1869-Dez. 1874); Vol. III (Jan. 1875-Jan. 1879); Vol. IV (Feb. 1879-Juni 1889); Vol. V (Juli 1889-April 1892); Vol. VI (Mai 1892-Feb. 1893); Vol. VII (März 1893-Dez. 1899); Vol. VIII (1900-1902)

Thomas Nast Scrapbooks

3 Sammelalben mit Zeitungsartikeln und Briefen, New York Public Library, Print Room, Signatur 3 MDG+ (Nast) n.c. 2-4

2 Sammelalben mit Zeitungsartikeln, Princeton University Library, Department of Rare Books and Special Collections, Signatur C0328

1 Sammelalbum mit Zeitungsartikeln, Morristown-Morris Township Library

Sekundärliteratur

Abels, Jules. *The Degeneration of Our Presidential Election: A History and Analysis of an American Institution in Trouble*. New York: The Macmillan Company, 1968.

Ackerman, Gerald M. *La vie et l'œuvre de Jean-Léon Gérôme*. Courbevoie: ACR Édition, 1986.

Allen, Oliver E. *The Tiger: The Rise and Fall of Tammany Hall*. Reading, Maine et al.: Addison-Wesley Publishing Company, 1993.

Ashley, Perry J. (Hrsg.). *American Newspaper Journalists, 1690-1872*. Dictionary of Literary Biography. Vol. 43. Detroit: Gale Research Company, Book Tower, 1985.

Atherton, Herbert M. *Political Prints in the Age of Hogarth: A Study of the Ideographic Representation of Politics*. Oxford: Clarendon Press, 1974.

Barringer, Felicity. „Why Newspapers Endorse Candidates.“ In: *New York Times*, 5. Nov. 2000: 4.

Becker, Stephen. *Comic Art in America: A Social History of the Funnies, the Political Cartoons, Magazine Humor, Sporting Cartoons and Animated Cartoons*. New York: Simon & Schuster, 1959.

Bentz, Oliver. „Der Mann, der Präsident Lincoln rettete.“ In: *Süddeutsche Zeitung*, 2. Dez. 2000: 3.

- Bergamini, John D. *The Hundredth Year: The United States in 1876*. New York: G.P. Putnam's Sons, 1976.
- Between the Eyes: Thomas Nast & the U.S. Senate*. Washington, D.C.: United States Senate Commission on Art, 1992.
- Bishop, Joseph Bucklin. *Presidential Nominations and Elections: A History of American Conventions, Inaugurations and Campaign Caricature*. New York: Charles Scribner's Sons, 1916.
- Bivins, Thomas H. „The Body Politic: The Changing Shape of Uncle Sam.“ In: *Journalism Quarterly*, Vol. 64, No. 1 (Spring 1987): 13-20.
- Blaisdell, Thomas C., Jr. und Peter Selz. *The American Presidency in Political Cartoons, 1776-1976*. 2., erw. Auflage. Salt Lake City, Santa Barbara: Peregrine Smith Inc., 1976.
- Blinn, Hans (Hrsg.). *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte*. Landau: Pfälzer Kunstverlag, 1977.
- . „Thomas Nast – Der Vater der politischen Karikatur Amerikas.“ In: Blinn, Hans (Hrsg.). *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte*. Landau: Pfälzer Kunstverlag, 1977: 34-81.
- Blodgett, Geoffrey. „The Mugwump Revolution, 1870 to the Present.“ In: *The Journal of American History*, Vol. 66, No. 4 (March 1980): 867-887.
- Boime, Albert. „Thomas Nast and French Art.“ In: *The American Art Journal*, Vol. IV, No. 1 (Spring 1972): 43-65.
- Boller, Paul F., Jr. *Presidential Campaigns*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1985.
- Bolton, Theodore. *American Book Illustrators: Bibliographic Check List of 123 Artists*. New York: R.R. Bowker & Co., 1938.
- Bott, Katharina und Gerhard Bott (Hrsg.). *ViceVersa: Deutsche Maler in Amerika. Amerikanische Maler in Deutschland, 1813-1913*. Katalog zur Ausstellung am Deutschen Historischen Museum Berlin, 27. Sept. 1996-1. Dez. 1996. München: Deutsches Historisches Museum Berlin und Hirmer Verlag, 1996.
- Bowen, Crosswell. *The Elegant Oakey*. New York: Oxford University Press, 1956.
- Brakeman, Mark. „Thomas Nast: Pen with Power.“ In: *Media History Digest*, Vol. 5, No. 4 (Fall 1985): 23-27, 48-49.
- Bristol, Michael D. *Shakespeare's America, America's Shakespeare*. New York: Routledge, 1990.
- Brodsky, Allen. *Grover Cleveland: A Study in Character*. New York: St. Martin's Press, 2000.
- Burrows, Edwin G. und Mike Wallace. *Gotham: A History of New York City to 1898*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1999.
- Calhoun, Charles W. (Hrsg.). *The Gilded Age: Essays on the Origin of Modern America*. Wilmington: Scholarly Resources Inc. Imprint, 1996.
- Callow, Alexander B., Jr. *The Tweed Ring*. London, Oxford, New York: Oxford University Press, 1965.

- „Caricature in America: From an English Standpoint.“ In: *National Repository*, Vol. 5, No. 2 (Feb. 1879): 153-157.
- Cashman, Sean Dennis. *America in the Gilded Age: From the Death of Lincoln to the Rise of Theodore Roosevelt*. 2. Aufl. New York, London: New York University Press, 1988.
- „The Changing Face of Liberty: Female Allegories of America.“ Broschüre zur Ausstellung an der New York Historical Society, Juli-September 2000.
- Clancy, Herbert J. *The Presidential Election of 1880*. Chicago: Loyola University Press, 1958.
- Coleman, Charles H. *The Election of 1868: The Democratic Effort to Regain Control*. New York: Octagon Books, 1971.
- Congressional Quarterly's Guide to U.S. Elections*. 3. Aufl. Washington, D.C.: Congressional Quarterly Inc., 1994.
- Contest for Power: The Exciting Pictorial Story of the American Presidential Elections – the Personalities, the Issues, the Turning Points in U.S. Political History – from 1778 to the Present*. New York, Year Inc., o.J.
- Cook, Sherwin Lawrence. *Torchlight Parade: Our Presidential Pageant*. Freeport: Books for Libraries Press, 1970. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1929.
- Cooper, Frederic Taber und Maurice Arthur Bartlett. *The History of the Nineteenth Century in Caricature*. New York: Cooper Square Publications, 1970. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1904.
- Crapol, Edward P. *James G. Blaine: Architect of Empire*. Biographies in American Foreign Policy, No. 4. Wilmington: Scholarly Resources Inc., 2000.
- Cuff, Roger Penn. „The American Editorial Cartoon – A Critical Historical Sketch.“ In: *Journal of Educational Sociology*, Vol. 19, No. 2 (Oct. 1945): 87-96.
- Cunliffe, Marcus. *American Presidents and the Presidency*. London, Glasgow: Fontana/Collins, 1972.
- Curtis, L. Perry, Jr. *Apes and Angels: The Irishman in Victorian Caricature*. Washington, D.C.: Smithsonian Institution Press, 1971.
- Danner, Helmut. *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik*. 2. überarb. und erg. Auflage. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1989.
- DeGregorio, William A. *The Complete Book of U.S. Presidents*. 2. Aufl. New York: Dembner Books, 1989.
- Dennis, Everette E. und Melvin L. Dennis. „Political Cartoonists: Honing a Fine Edge.“ In: *Media History Digest*, Vol. 5, No. 4 (Fall 1985): 17-22, 49.
- Densky, Lois R., Alice Caulkins, und Jeffrey Eger. „An Annotated Biography of Books Illustrated by or Containing Illustrations by Thomas Nast, 1860-1904.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 1, No. 1 (1987): 10-33.
- Dewey, Davis Rich. *Financial History of the United States*. New York, London, Toronto: Longmans, Green and Co., 1928.
- Dicken-Garcia, Hazel. *Journalistic Standards in Nineteenth-Century America*. Madison: The University of Wisconsin Press, 1989.

- Dietrichson, Jan W. *The Image of Money in the American Novel of the Gilded Age*. Oslo, New York: Universitetsforlaget, Humanities Press, 1969.
- Dinkin, Robert J. *Campaigning in America: A History of Presidential Election Practices*. New York, Westport: Greenwood Press, 1989.
- Dobson, John M. *Politics in the Gilded Age: A New Perspective on Reform*. New York, Washington, London: Praeger Publishers, 1972.
- Duffus, R.L. „The Tangled Tale of Our Political Zoo.“ In: *New York Times Magazine*, 27. Nov. 1932.
- Dunn, Charles W. *The Scarlet Thread of Scandal: Morality and the American Presidency*. Lanham, Boulder, New York, Oxford: Rowman & Littlefield Publishers, Inc., 2000.
- Eaton, Herbert. *Presidential Timber: A History of Nominating Conventions, 1868-1960*. New York: The Free Press of Glencoe, A Division of The Macmillan Company, 1964.
- Eger, Jeffrey. „Thomas Nast Draws Thomas Nast: A Scrapbook of Self-Portraits from Harper’s Weekly.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 6, No. 1 (1992): 30-47.
- . „Napoleon Sarony, Matthew Brady, and Others Snap Thomas Nast: A Photographic Album.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 6, No. 1 (1992): 12-25.
- Emery, Edwin und Michael Edwin. *The Press and America: An Interpretative History of the Mass Media*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall, Inc., 1978.
- The Encyclopedia Americana*. International Edition. Complete in Thirty Volumes. Danbury, Conn.: Grolier, 1992.
- Exman, Eugene. *The House of Harper: One Hundred and Fifty Years of Publishing*. New York, Evanston, London: Harper & Row, 1967.
- Feaver, William. *Masters of Caricature: From Hogarth and Gillray to Scarfe and Levine*. New York: Alfred A. Knopf, 1981.
- Felknor, Bruce L. *Political Mischief: Smear, Sabotage and Reform in U.S. Elections*. New York, Westport, London: Praeger Publishers, 1992.
- Field, Phyllis F. *The Politics of Race in New York: The Struggle for Black Suffrage in the Civil War Era*. Ithaca, London: Cornell University Press, 1982.
- Fintsch, Norbert und Jürgen Martschukat (Hrsg.). *Reconstruction und Wiederaufbau in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, 1865, 1945 und 1989*. Stuttgart: Franz Steuer Verlag, 1996.
- Fischer, Roger A. *Them Damned Pictures: Explorations in American Political Cartoon Art*. North Haven: Archon Books, 1996.
- . „Mugwump’s Monkey: Thomas Nast, 1884 Cartoon Caricature.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 4, No. 1 (1990): 3-9.
- Five Paintings from Th. Nast’s Grand Caricaturama*. Katalog zur Ausstellung am Whitney Museum of American Art, New York, 24. März-10. Mai 1970, und National Collection of Fine Arts, Washington, D.C., 1. Juli-30. Aug. 1970. New York: The Swann Collection of Caricature and Cartoon, 1970.
- Foner, Eric. *Reconstruction: America’s Unfinished Revolution, 1863-1877*. New York: Harper & Row Publishers, 1988.

- Ford, Edwin H. und Edwin Emery. *Highlights in the History of the American Press*. Minneapolis: Lund Press, University of Minnesota, 1954.
- Fuess, Claude Moore. *Carl Schurz, Reformer (1829-1906)*. New York: Dodd, Mead & Company, 1932.
- Geipel, John. *The Cartoon: A Short History of Graphic Comedy and Satire*. South Brunswick, New York: A.S. Barnes & Co., 1972.
- Gillette, William. *Retreat from Reconstruction 1869-1879*. Baton Rouge, London: Louisiana State University Press, 1979.
- Glessgen, Hermann. „Thomas Nast – Ein Landauer.“ In: Blinn, Hans (Hrsg.). *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte*. Landau: Pfälzer Kunstverlag, 1977: 6-19.
- Glueck, Grace. „The Changing Face of Liberty: Female Allegories of America.“ In: *The New York Times*, 16. Juni 2000: E33.
- Gombrich, Ernst H. „Das Arsenal des Karikaturisten.“ In: Langemeyer, Gerhard et al. (Hrsg.). *Bild als Waffe: Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten*. München: Prestel-Verlag, 1984: 384-401.
- Goodrich, Lloyd. „Thomas Nast.“ In: *The American-German Review*, Vol. I, No. 1 (March 1935): 12-16, 55.
- Gopnik, Adam. „The Man Who Invented Santa Claus.“ In: *The New Yorker*, 15. Dez. 1997: 84-102.
- Graff, Henry F. (Hrsg.). *The Presidents: A Reference History*. New York: Charles Scribner's Sons, 1984.
- Gutman, Walter. „An American Phenomenon.“ In: *Creative Art*, Vol. 5, No. 3 (Sept. 1929): 670-672.
- Hale, William Harlan. *Horace Greeley: Voice of the People*. New York: Harper & Brothers, 1950.
- Halley, Arlene M. „Thomas Nast's Indian Imagery.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 8, No. 1 (1994): 1-29.
- Hamilton, Sinclair. *Early American Book Illustrators and Wood Engravers, 1670-1870*. Princeton: Princeton University Press, 1958.
- Harper, Joseph Henry. *The House of Harper: A Century of Publishing in Franklin Square*. New York, London: Harper & Brothers Publishers, 1912.
- Harrison, John M. *The Man Who Made Nasby, David Ross Locke*. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 1969.
- Heideking, Jürgen (Hrsg.). *Die amerikanischen Präsidenten. 41 historische Portraits von George Washington bis Bill Clinton*. München: Verlag C.H. Beck, 1995.
- Heinisch, Severin. *Die Karikatur. Über das Irrationale im Zeitalter der Vernunft*. Bibliothek der Kulturgeschichte, Bd. 14. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag, 1988.
- Hellmann, Claudia. „The Presidential Elections from 1864 to 1884 in the Cartoons of Thomas Nast.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 14, No. 1 (2000): 12-33.
- Hepburn, A. Barton. *A History of Currency in the United States*. New York: The Macmillan Company, 1915.

- . *A History of Coinage and Currency in the United States and the Perennial Contest for Sound Money*. New York: Greenwood Press, 1968.
- Hershkovitz, Leo. *Tweed's New York: Another Look*. Garden City, N.Y.: Anchor Press, 1977.
- Hess, Stephen und Milton Kaplan. *The Ungentlemanly Art: A History of American Political Cartoons*. New York, London: Macmillan, 1968.
- Hess, Stephen und Sandy Northrop. *Drawn & Quartered: The History of American Political Cartoons*. Montgomery, Ala.: Elliott & Clark Publishing, 1996.
- Hesseltine, William B. *Ulysses S. Grant: Politician*. New York: Frederick Unger Publishing Co., 1957.
- Hill, Draper. „Thomas Nast: Illustrator and Points Beyond.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 1, No. 1 (1987): 2-9.
- . „Carte de Visite: Thomas Nast.“ In: *Hayes Historical Journal*, Vol. VIII, No. 3 (Spring 1989): 49-51.
- . „The ‘New’ Scrapbook Returns to Morristown.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 7, No. 1 (1993): 1-7.
- . *The Civil Warrior*. Unveröffentlichtes Buchmanuskript, 1997.
- Hirsch, Mark D. *William C. Whitney: Modern Warwick*. New York: Dodd, Mead & Co., 1948.
- . „Samuel J. Tilden: The Story of a Lost Opportunity.“ In: *The American Historical Review*, Vol. 56, No. 4 (July 1951): 788-802.
- Hirshson, Stanley P. *Farewell to the Bloody Shirt: Northern Republicans & the Southern Negro, 1877-1893*. Chicago: Quadrangle Books, 1968.
- Historical Statistics of the United States: Colonial Times to 1957*. Washington, D.C.: U.S. Bureau of Census, 1960.
- Hoff, Syd. *Editorial and Political Cartooning*. New York: Stravon Educational Press, 1976.
- Hofmann, Werner. „Die Karikatur – eine Gegenkunst.“ In: Langemeyer, Gerhard et al. (Hrsg.). *Bild als Waffe: Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten*. München: Prestel-Verlag, 1984: 355-383.
- Holzer, Harold. „‘Spirited and Authentic’: Thomas Nast, Civil War Artist.“ In: *Thomas Nast & the Glorious Cause*. Katalog zur Ausstellung im Macculloch Hall Historical Museum, o.D. [1996]. Morristown/NJ: Macculloch Hall Historical Museum, 1996: 7-20.
- Hoogenboom, Ari Arthur. *The Presidency of Rutherford B. Hayes*. Lawrence: University Press of Kansas, 1988.
- Horn, Maurice (Hrsg.). *The World Encyclopedia of Cartoons*. New York, London: Chelsea House Publishers, 1980.
- Hornseth, Gary. „The Barren Honor: Four Newspapers’ Coverage of Journalist Horace Greeley as U.S. Presidential Candidate in 1872.“ Unveröffentlichtes Manuskript zu einem Vortrag auf dem 9. Symposium zu 19th Century Press, the Civil War and Free Expression an der University of Tennessee, Chattanooga, 8.-10. Nov. 2001.
- . „Inordinate Vanity vs. Unblemished Morality: Editorial Representation of Presidential Candidate Horace Greeley in Four U.S. Newspapers in 1872.“ Unveröffentlichtes Manuskript zu einem Vortrag auf dem 10. Symposium zu 19th

- Century Press, the Civil War and Free Expression an der University of Tennessee, Chattanooga, 31. Okt.-2. Nov. 2002.
- The Image of America in Caricature and Cartoon*. Fort Worth, Texas: Amon Carter Museum of Western Art, 1976.
- Ingersoll, L.D. *The Life of Horace Greeley, Founder of the New York Tribune*. New York: Union Publishing Company, 1873.
- Innis, H.A. „Technology and Public Opinion in the United States.“ In: *Canadian Journal of Economics and Political Science*, Vol. 17, No. 1 (Feb. 1951): 1-24.
- Jackson, Kenneth T. (Hrsg.) *The Encyclopedia of New York City*. New Haven, London: Yale University Press, 1995.
- Jarves, James Jackson. *The Art Idea*. New York: Hurd & Houghton, 1864.
- Josephson, Matthew. *The Politicos: 1865-1896*. New York: Harcourt, Brace & World, 1966.
- Keller, Morton. *The Art and Politics of Thomas Nast*. New York: Oxford University Press, 1968.
- . „Thomas Nast and the First Reconstruction.“ In: *The Atlantic Monthly*, Vol. 221, No. 4 (April 1968): 103-106.
- . *Affairs of State: Public Life in Late Nineteenth Century America*. Cambridge, London: The Belknap Press of Harvard University Press, 1977.
- Khalsa, Puran Singh. *Thomas Nast and 'Harper's Weekly': 1862-1886*. PhD Dissertation. Santa Barbara: University of California Santa Barbara, 1983.
- Knieper, Thomas. *Die politische Karikatur: Eine journalistische Darstellungsform und deren Produzenten*. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2002.
- Kobre, Sidney. *Development of American Journalism*. Dubuque: W.M.C. Brown Company Publishers, 1969.
- Koch, Ursula E. und Pierre-Paul Sagave. *Le Charivari: Die Geschichte einer Pariser Tageszeitung im Kampf um die Republik (1832-1882)*. Köln: Informationspresse, C.W. Leske Verlag, 1984.
- . *Der Teufel in Berlin: Von der Märzrevolution bis zu Bismarcks Entlassung. Illustrierte politische Witzblätter einer Metropole 1848-1890*. Köln: Informationspresse, C.W. Leske Verlag, 1991.
- . „Marianne und Germania: 101 Pressekarikaturen aus fünf Jahrhunderten im deutsch-französischen Vergleich.“ In: Plessen, Marie-Louise von (Hrsg.). *Marianne und Germania 1789-1889. Frankreich und Deutschland: Zwei Welten – Eine Revue*. Berlin: Argon Verlag, 1996: 69-81.
- und Markus Behmer (Hrsg.). *Grobe Wahrheiten – wahre Grobheiten, feine Striche – scharfe Stiche: Jugend Simplicissimus und andere Karikaturen-Journale der Münchner 'Belle Epoque' als Spiegel und Zerrspiegel der kleinen wie der großen Welt*. Katalog zur Ausstellung des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität. München: Verlag Reinhard Fischer, 1996.
- und Jean-Claude Gardes (Hrsg.). *Das Lachen der Völker: Universalität und Relativität der humoristisch-satirischen Pressezeichnung. Le rire des nations: Universalité et relativité de la satire et de l'humour graphiques*. Ridiculousa 7. Brest: Université de Bretagne Occidentale, Universität München, 2000.

- Koschatzky, Walter (Hrsg.). *Karikatur und Satire. Fünf Jahrhunderte Zeitkritik*. Katalog zur Ausstellung in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, 5. Juni-9. Aug. 1992. München: Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung und Hirmer Verlag, 1992.
- Kouwenhoven, John A. *Adventures of America, 1857-1900: A Pictorial Record from Harper's Weekly*. New York, London: Harper & Brothers Publishers, 1938.
- . „Th. Nast As We Don't Know Him.“ In: *The Colophon*, Nr. 2 (1939): 41-52.
- Kriegel, Anja M. „Die Reconstruction in den USA und Westdeutschland nach 1945 im Spiegel politischer Karikaturen.“ In: Fintsch, Norbert und Jürgen Martschukat. (Hrsg.) *Reconstruction und Wiederaufbau in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, 1865, 1945 und 1989*. Stuttgart: Franz Steuer Verlag, 1996.
- Kushner, Marilyn S., Barbara Dayer Gallati und Linda S. Ferber. *Winslow Homer: Illustrating America*. Katalog zur Ausstellung am Brooklyn Museum of Art. New York: George Baziller, 2000.
- Langemeyer, Gerhard et al. (Hrsg.). *Bild als Waffe: Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten*. München: Prestel-Verlag, 1984.
- Larkin, Oliver W. *Art and Life in America*. New York, Rhinehart & Company, Inc., 1949.
- Larson, Robert C. „Thomas Nast contra Carl Schurz – Zwei Deutsche, die amerikanische Geschichte machten.“ In: Blinn, Hans (Hrsg.). *Thomas Nast: Ein Landauer, der amerikanische Geschichte zeichnete und machte*. Landau: Pfälzer Kunstverlag, 1977: 106-133.
- Leonard, Thomas C. *The Power of the Press: The Birth of American Political Reporting*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1986.
- Lighter, J.E. „Among the Muckamucks.“ In: *The Atlantic Monthly*, Vol. 277. No. 2 (Feb. 1996): 116.
- Lively, James K. „Propaganda Techniques of Civil War Cartoonists.“ In: *Public Opinion Quarterly*, Vol. 6, No. 12 (Spring 1942): 99-106.
- Lorant, Stefan. *The Glorious Burden: The American Presidency*. New York, Evanston, London: Harper & Row, 1968.
- Lucie-Smith, Edward. *The Art of Caricature*. Ithaca: Cornell University Press, 1981.
- Lynch, Denis Tilden. „Boss“ Tweed. *The Story of a Grim Generation*. New York: Blue Ribbon Books, 1927.
- . *The Wild Seventies*. New York, London: D. Appleton-Century Company, 1941.
- MacGerr, Michael E. *The Decline of Popular Politics: The American North, 1865-1928*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1986.
- Maihafer, Harry J. *The General and the Journalists: Ulysses S. Grant, Horace Greeley, and Charles Dana*. Washington, London: Brassey's, 1998.
- Mantell, Martin E. *Johnson, Grant, and the Politics of Reconstruction*. New York, London: Columbia University Press, 1973.
- Mattern, Kendall B., Jr. „The Anti-Catholic Cartoons of Thomas Nast and Joseph Keppler.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 5, No. 1 (1991): 1-6.
- Matthews, Albert. *Uncle Sam*. Worcester: The Davis Press, 1908.

- Maurice, Arthur Bartlett und Frederic Taber Cooper. *The History of the Nineteenth Century in Caricature*. New York: Cooper Square Publishers, 1970.
- McCollum, Sean. „Reconstruction’s Last Grasp.“ In: *Scholastic Update*, Vol. 130, No. 2 (22. Sept. 1997): 14-16.
- McFarland, Gerald W. „The New York Mugwumps of 1884: A Profile.“ In: *Political Science Quarterly*, Vol. 78, No. 1 (March 1963): 40-58.
- McFeely, William S. *Grant. A Biography*. New York, London: W.W. Norton & Company, 1981.
- Melder, Keith E. *Hail to the Candidate: Presidential Campaigns from Banners to Broadcasts*. Washington, D.C., London: Smithsonian Institution Press, 1992.
- Milkis, Sidney M. und Michael Nelson. *The American Presidency: Origins and Developments, 1776-1993*. 2. erw. Aufl. Washington, D.C.: CQ Press, A Division of Congressional Quarterly, Inc., 1994.
- Milton, George Fort. *The Age of Hate: Andrew Johnson and the Radicals*. Hamden, Conn.: Archon Books, 1965.
- Morgan, Wayne H. *From Hayes to McKinley: National Party Politics, 1877-1896*. Syracuse, N.Y.: Syracuse University Press, 1969.
- . *The Gilded Age*. 2., verb. und erw. Aufl. Syracuse, N.Y.: Syracuse University Press, 1970.
- Moser, Kay. „Mark Twain and Ulysses S. Grant.“ In: *Studies in American Humor*, Vol. I (new series), No. 2 (Oct. 1982): 130-137.
- Mott, Frank Luther. *A History of American Magazines. Vol. II: 1850-1865; Vol. III: 1865-1885*. Cambridge: The Belknap Press of Harvard University Press, 1957.
- . *American Journalism, A History: 1690-1960*. New York: The Macmillan Company, 1962.
- Müller, Marion G. *Politische Bildstrategien im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf 1828-1996*. Berlin: Akademie Verlag, 1997.
- Murrell, William. „Rise and Fall of Cartoon Symbols.“ In: *The American Scholar*, Vol. 4, No. 3 (Summer 1935): 306-315.
- . „Nast, Gladiator of the Political Pencil.“ In: *The American Scholar*, Vol. 5, No. 4 (Fall 1936): 472-485.
- . *A History of American Graphic Humor: Vol. I (1747-1865); Vol. II (1865-1938)*. New York: Cooper Square Publishers, 1967.
- Muzzey, David Saville. *James G. Blaine: A Political Idol of Other Days*. New York: Dodd, Mead & Company, 1934.
- Myers, Gustavus. *The History of Tammany Hall*. 2., verb. und erw. Aufl. New York: Burt Franklin, 1917.
- Myerson, Joel (Hrsg.). *Antebellum Writers in New York and the South*. Dictionary of Literary Biography, Vol. 3. Detroit: Gale Research Company, Book Tower, 1979.
- Nadzeika, Bonnie-Lynn. „Their Immortal Genius: Nast and Shakespeare.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 11, No. 1 (1997): 23-37.

- Nast St. Hill, Thomas. *Thomas Nast: Cartoons and Illustrations*. New York: Dover Publishers, 1974.
- Nevins, Allan. *The Emergence of Modern America, 1865-1878*. New York: The Macmillan Company, 1927.
- und Frank Weitenkampf. *A Century of Political Cartoons: Caricature in the United States from 1800 to 1900*. New York: Charles Scribner's Sons, 1944.
- Nugent, Walter T.K. *Money and American Society: 1865-1880*. New York, London: The Free Press, Collier-Macmillan Limited, 1968.
- O'Malley, Michael. „Specie and Species: Race and the Money Question in Nineteenth Century America.“ In: *American Historical Review*, Vol. 99, No. 2 (April 1994): 369-395.
- Paine, Albert Bigelow. *Th. Nast: His Period and His Pictures*. Princeton: The Pyne Press, 1980. Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1904.
- . (Hrsg.) *Mark Twains Letters*. 2 Bd. New York: Harper & Brothers, 1917.
- Parker, Albert C.E. „Beating the Spread: Analyzing American Election Outcomes.“ In: *The Journal of American History*, Vol. 67, No. 1 (Juni 1980): 61-87.
- Parton, James. *Caricature and Other Comic Art in All Times and Many Lands*. New York: Harper & Brothers, 1877.
- Payne, George Henry. *History of Journalism in the United States*. Westport/CT: Greenwood Press, 1970.
- Peirce, Neal R. und Lawrence D. Langley. *The People's President: The Electoral College in American History and the Direct Vote Alternative*. 2., verb. Aufl. New Haven, London: Yale University Press, 1981.
- Perret, Geoffrey. *Ulysses S. Grant: Soldier & President*. New York: Random House, 1997.
- Peerick, John D. und Emalie Peerick. *The First Book of Vice Presidents of the United States*. 2., erw. Ausgabe. New York, London: Franklin Watts, Inc., 1981.
- Perrine-Wittkamp, Francine. „Caricature: An Art as Old as Time.“ In: *Media History Digest*, Vol. 5, No. 4 (Fall 1985): 14-16.
- Philippe, Robert. *Political Graphics: Art as a Weapon*. New York: Abbeville Press, 1980.
- Plessen, Marie-Louise von (Hrsg.). *Marianne und Germania 1789-1889. Frankreich und Deutschland: Zwei Welten – Eine Revue*. Berlin: Argon Verlag, 1996.
- The Political Pen of Thomas Nast*. Katalog zur Ausstellung am Brandywine River Museum, 23. Jan.-14. März 1999. Chadds Ford, Penn.: Brandywine River Museum, 1999.
- Pollard, James E. *The Presidents and the Press*. New York: The Macmillan Company, 1947.
- Presidential Elections Since 1789*. 5. erw. Aufl. Washington, D.C.: Congressional Quarterly, Inc., 1991.
- The President's Message, 1887*. New York, London: G.P. Putnam's Sons, 1888.
- Press, Charles. *The Political Cartoon*. London: Associated University Press, 1981.
- A Public Office is a Public Trust: Thomas Nast's Images of the 1884 Election*. Broschüre zur Ausstellung am Macculloch Hall Historical Museum, 3. Nov. 1996-20. April 1997. Morristown, N.J.: Macculloch Hall Historical Museum, 1996.

- Raeithel, Gert. *Lach wenn du kannst: Der aggressive Witz von und über Amerikas Minderheiten*. München: Kindler, 1972.
- . „Go West.“ *Ein psychohistorischer Versuch über die Amerikaner*. Frankfurt a.M.: Syndikat, 1981.
- . *Der ethnische Witz am Beispiel Nordamerikas*. Frankfurt a.M.: Eichborn, 1996.
- . *Geschichte der nordamerikanischen Kultur. Band 1: Vom Puritanismus bis zum Bürgerkrieg (1600-1860); Band 2: Vom Bürgerkrieg bis zum New Deal (1860-1930); Band 3: Vom New Deal bis zur Gegenwart (1930-1995)*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Zweitausendeins, 1997.
- Reaves, Wendy Wick. *Celebrity Caricature in America*. Katalog zur Ausstellung an der New York Public Library, 22. Juni-31. Aug. 2001. Smithsonian Institution: Washington, D.C., 1998.
- . „Thomas Nast and the President.“ In: *The American Art Journal*, Vol. XIX, No. 1 (Spring 1987): 61-71.
- Reilly, Bernard F., Jr. *American Political Prints, 1766-1876: A Catalog of the Collections in the Library of Congress*. Boston: G.K. Hall & Co., 1991.
- Reitano, Joanne. *The Tariff Question in the Gilded Age: The Great Debate of 1888*. University Park, Penn.: The Pennsylvania State University Press, 1994.
- Riley, Sam G. (Hrsg.). *American Magazine Journalists, 1850-1900*. Dictionary of Literary Biography, Vol. 79. Detroit: Gale Research Company, Book Tower, 1989.
- Ritter, Gretchen. *Goldbugs and Greenbacks: The Antimonopoly Tradition and the Politics of Finance in America*. Cambridge, Mass.: Cambridge University Press, 1997.
- Rogers, W[illiam] G[arland]. *Mightier Than the Sword: Cartoon, Caricature, Social Comment*. New York: Harcourt, Brace & World Inc., 1969.
- Roseboom, Eugene H. *A History of Presidential Elections*. New York: The Macmillan Company, 1957.
- und Alfred E. Ecker, Jr. *A History of Presidential Elections: From George Washington to Jimmy Carter*. 4., verb. und erw. Aufl. New York, London: Macmillan Publishing Company, Collier Macmillan Publishers, 1979.
- Rourke, Constance. *American Humor: A Study of National Character*. Garden City, N.Y.: Doubleday, 1931.
- Roush, Lisa. „Thomas Nast: America’s Image Maker.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 14, No. 1 (2000): 34-52.
- Rutland, Robert Allen. *The Newsmongers: Journalism in the Life of the Nation, 1690-1972*. New York: The Dial Press, 1973.
- Salmon, Lucy Maynard. *The Newspaper and the Historian*. New York: Oxford University Press, 1923.
- Sante, Luc. *Low Life: Lures and Shores of Old New York*. New York: Farrar, Straus, Giroux, 1991.
- Schlesinger, Arthur M., Jr. (Hrsg.). *History of American Presidential Elections, 1789-1968. Vol. III: 1848-1868; Vol. IV: 1872-1888; Vol. V: 1892-1908*. New York: Chelsea House Publishers, 1985.

- Schneider, Franz. *Die politische Karikatur*. München: C.H. Beck Verlag, 1988.
- Scriabine, Christine. „American Attitudes Towards a Martial Presidency: Some Insights from Material Culture.“ In: *Military Affairs*, Vol. 47, No. 4 (Dec. 1983): 165-172.
- Seiffert, Helmut. *Einführung in die Wissenschaftstheorie. Bd. 2: Geisteswissenschaftliche Methoden: Phänomenologie – Hermeneutik und historische Methode – Dialektik*. München: C.H. Beck Verlag, 1970.
- . *Einführung in die Hermeneutik. Die Lehre von der Interpretation in den Fachwissenschaften*. Tübingen: Francke Verlag, 1992.
- Seitz, Don Carlos. *Horace Greeley: Founder of the New York Tribune*. Indianapolis: The Bobbs-Merrill Company, 1926.
- . *The Dreadful Decade: Detailing Some Phases in the History of the United States from Reconstruction to Resumption, 1869-1879*. New York: Greenwood Press, 1968.
- Selecting the President: From 1789 to 1996*. Washington, D.C.: Congressional Quarterly, Inc., 1997.
- Shaw, Albert. *Abraham Lincoln: His Path to the Presidency*. New York: The Review of Reviews Corporation, 1929.
- . *Abraham Lincoln: The Year of His Election*. New York: The Review of Reviews Corporation, 1929.
- Shields-West, Eileen. *The World Almanac of Presidential Campaigns*. New York: World Almanac, 1992.
- Shikes, Ralph E. *The Indignant Eye: The Artist as Social Critic in Prints and Drawings from the Fifteenth Century to Picasso*. Boston: Beacon Press, 1969.
- Simpson, Brooks D. *The Reconstruction Presidents*. Lawrence: University Press of Kansas, 1998.
- Sloane, David E.E. (Hrsg.) *American Humor Magazines and Comic Periodicals*. New York, Westport, London: Greenwood Press, 1987.
- Smith, Culver Haygood. *The Press, Politics, and Patronage: The American Government's Use of Newspapers, 1789-1875*. Athens: The University of Georgia Press, 1977.
- Smith, Kristen M. (Hrsg.) *The Lines Are Drawn: Political Cartoons of the Civil War*. Athens: Hill Street Press LLC, 1999.
- Socolofsky, Homer E. & Allan B. Spetter. *The Presidencies of Benjamin Harrison*. Lawrence: University Press of Kansas, 1987.
- Somers, Paul P., Jr. *Editorial Cartooning and Caricature: A Reference Guide*. Westport, London, 1998.
- . „Thomas Nast and David Ross Locke: Mocking Birds of a Feather.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 13, No. 1 (1999): 53-68.
- Southwick, Leslie H. *Presidential Also-Rans and Running Mates, 1788-1980*. Jefferson, N.C.: McFarland & Co., 1984.
- Spielman, M.H. *The History of „Punch“*. New York: The Cassell Publishing Co., 1895.
- Steele, Janet E. *The Sun Shines for All: Journalism and Ideology in the Life of Charles A. Dana*. Syracuse, N.Y.: Syracuse University Press, 1993.

- Stern, Philip van Doren. *They Were There: The Civil War in Action as Seen by Its Combat Artists*. New York: Crown Publishers, 1959.
- Stone, Irving. *They Also Ran: The Story of the Men Who Were Defeated for the Presidency*. Garden City, New York: Doubleday & Company, Inc., 1943.
- Straten, Roelof van: *Einführung in die Ikonographie*. Berlin: Reimer, 1989
- Summers, Mark Wahlgren. *The Press Gang: Newspapers and Politics, 1865-1878*. Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press, 1994.
- . *Rum, Romanism & Rebellion: The Making of a President, 1884*. Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press, 2000.
- Tapia, John E. *Circuit Chautauqua*. Jefferson/NC: McFarland & Co., Inc., 1997.
- Tebbel, John. *The American Magazine: A Compact History*. New York: Hawthorn Books, Inc., 1969.
- . *The Media in America*. New York: Thomas Y. Crowell Company, 1974.
- und Sarah Miles Watts. *The Press and the Presidency: From George Washington to Ronald Reagan*. New York, Oxford: Oxford University Press, 1985.
- Thomas Nast: Karikaturen*. Katalog zur Ausstellung in der Pfalzgalerie. Kaiserslautern: Pfalzgalerie, 1978.
- Thomas Nast & the Glorious Cause*. Katalog zur Ausstellung im Macculloch Hall Historical Museum, o.D. [1996]. Morristown, N.J.: Macculloch Hall Historical Museum, 1996.
- Thomas Nast: America in Black and White. A Retrospective Exhibition*. Broschüre zur Ausstellung in der Emerson Gallery, Hamilton College, Clinton, N.Y., 11. Nov. 2002-5. Jan. 2003.
- Thompson, William F. *The Image of War: The Pictorial Reporting of the American Civil War*. Baton Rouge, London: Louisiana State University Press, 1994 (Erstausgabe 1959).
- Tocqueville, Alexis de. *De la démocratie en Amérique*. 2 Bd. Paris: Gosselin, 1835-41.
- Trefousse, Hans L. *Carl Schurz: A Biography*. Knoxville: The University of Tennessee Press, 1982.
- . *Historical Dictionary of Reconstruction*. New York, Westport, London: Greenwood Press, 1991.
- Troy, Gill. *See How They Ran: The Changing Role of the Presidential Candidate*. New York: The Free Press, A Division of Macmillan, Inc., 1991.
- Tutorow, Norman E. *James Gillespie Blaine and the Presidency: A Documentary Study and Source Book*. American University Studies, Series X. Political Science, Vol. 16. New York: Peter Lang, 1989.
- Unverfehrt, Gerd. „Karikatur – Zur Geschichte eines Begriffs.“ In: Langemeyer, Gerhard et al. (Hrsg.). *Bild als Waffe: Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten*. München: Prestel-Verlag, 1984: 345-354.
- Van Deusen, Glyndon G. *Horace Greeley: Nineteenth-Century Crusader*. Philadelphia: University of Pennsylvania, 1953.
- Vinson, J. Chal. „Thomas Nast and the American Political Scene.“ In: *American Quarterly*, Vol. 9, No. 3 (Fall 1957): 337-344.

- . *Thomas Nast: Political Cartoonist*. Athens: University of Georgia Press, 1967.
- Wagner, Hans. *Kommunikationswissenschaft (Zeitungswissenschaft). Das Fach. Das Studium. Die Methoden*. München, Mühlheim: publicom-medienverlag, 1987.
- Walsh, Kenneth T. *Feeding the Beast: The White House Versus the Press*. New York: Random House, 1996.
- Weber, Wilhelm. „Thomas Nast – ein amerikanischer Karikaturist aus Deutschland.“ In: *Thomas Nast. Karikaturen*. Broschüre der Pfalzgalerie Kaiserslautern, Januar/Februar 1978: 7.
- Weitenkampf, Frank. „Thomas Nast – Artist in Caricature: The New York Public Library’s Collection of His Works.“ In: *New York Public Library Bulletin*, Sept. 1933: 6-9.
- . *American Graphic Art*. New York, London: Johnson Reprint Corporation, 1970
Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1924.
- Welch, Richard E., Jr. *The Presidencies of Grover Cleveland*. Lawrence: University Press of Kansas, 1988.
- Werner, Morris Robert. *Tammany Hall*. Garden City, N.Y.: Doubleday, Doran & Co., 1928.
- West, Richard Samuel. „Laboring to Save Fools: The Presidential Contest of 1884 as Seen in the Pages of Puck and Judge.“ In: *Target. The Political Cartoon Quarterly*, No. 6 (Winter 1983): 14-20.
- . „Poison Penmen: Two Centuries of American Political Cartooning.“ In: *Witty World: International Cartoon Magazine*, Vol. 1, No. 2 (Autumn 1987): 4-7.
- . *Satire on Stone: The Political Cartoons of Joseph Keppler*. Urbana, Chicago: University of Illinois Press, 1988.
- . „The Soul of 19th Century Cartooning: Nast’s Battle for Editorial Independence.“ In: *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 2, No. 1 (1988): 2-5.
- White’s Conspectus of American Biography: A Tabulated Record of American History and Biography*. 2., verb. und erw. Auflage. St. Claire Shores, Mich.: Scholarly Press, 1972.
- Whitney, David C. *The American Presidents*. Garden City, New York: Doubleday & Company, Inc., 1978.
- und Robin Vaughn Whitney. *The American Presidents*. 8. Auflage. Pleasantville, N.Y., Montreal: Reader’s Digest, 1996.
- Williamson, David. *Debrett’s Presidents of the United States of America*. Topsfield, Mass.: Salem House Publishers, 1989.
- Wilson, Rufus Rockwell. *Lincoln in Caricature*. New York: Horizon Press, 1953.
- Wood, James Playsted. *Magazines in the United States: Their Social and Economic Influence*. New York: The Ronald Press Company, 1949.
- Wright, Chester W. *Economic History of the United States*. New York, London: McGraw-Hill Book Company, 1941.
- Wright, Russell O. *Presidential Elections in the United States: A Statistical History, 1860-1992*. Jefferson, London: McFarland & Co., 1995.

Anhang

**Die amerikanischen
Präsidentschaftswahlkämpfe
von 1864 bis 1896 in den
Karikaturen von Thomas Nast**

Claudia Hellmann

Abbildungsverzeichnis

Wahlkampf von 1864	Seite
1. <i>Compromise with the South</i>	1
2. <i>The Chicago Platform</i>	2
3. <i>How the Copperheads Obtain Their Votes</i>	3
4. <i>Election-Day</i>	4
5. <i>The Union Christmas Dinner</i>	5
6. <i>The President's Inaugural</i>	6
 Präsidentschaft und <i>Impeachment</i> von Andrew Johnson	
7. <i>Pardon – Franchise</i>	7
8. <i>Bal d'Opéra</i>	8
9. <i>Bal d'Opéra (Detail)</i>	8
10. <i>Andrew Johnson's Reconstruction and How It Works</i>	9
11. <i>The Tearful Convention</i>	10
12. <i>Andy's Trip</i>	11
13. <i>King Andy I.</i>	12
14. <i>Amphitheatrum Johnsonianum</i>	13
15. <i>The Massacre at New Orleans</i>	14
16. <i>A Brace of Dead Ducks</i>	15
17. <i>The Political Death of the Bogus Caesar</i>	16
18. Vergleichsabbildung <i>La Mort de César</i> von Jean-Leon Gérôme.....	17
 Wahlkampf von 1868	
19. <i>Scene in the National Republican Convention</i>	18
20. <i>Match Him!</i>	18
21. <i>Chicago, May 21, 1868</i>	19
22. <i>The Political Niagara</i>	20
23. „ <i>Would You Marry Your Daughter to a Nigger?</i> “	21
24. <i>The Democratic Convention... Decline A.J. With Thanks</i>	22
25. <i>Time, Midnight. – Scene, New York City Hall</i>	23
26. „ <i>Lead Us Not into Temptation</i> “	24
27. „ <i>This Is a White Man's Government</i> “	25
28. <i>The Modern Samson</i>	26
29. <i>Patience on a Monument</i>	27
30. <i>Both Sides of the Question</i>	28
31. <i>Matched. (?)</i>	29
32. <i>Horatio Seymour and His Friends</i>	30
33. <i>Leaders of the Democratic Party</i>	31
34. <i>Wilkes Booth the Second</i>	32
 Wahlkampf von 1872	
35. <i>Children Cry for It</i>	33
36. <i>The Liberal Conspirators</i>	34
37. <i>Cincinnatus</i>	35

38. <i>The Only „Emergencies“ We Need Fear (?)</i>	36
39. <i>Will Robinson Crusoe Forsake His Man Friday?</i>	37
40. <i>The Last Shot of the Honorable Senator from Massachusetts</i>	38
41. <i>The Cincinnati Convention, in a Pickwickian Sense</i>	39
42. <i>A „Liberal“ Surrender – „Any Thing to Beat Grant!“</i>	40
43. <i>Adding Insult to Injury</i>	41
44. <i>The New Organ-Ization on Its New Departure</i>	42
45. <i>The Death-Bed Marriage</i>	43
46. <i>It Is Only a Truce to Regain Power („Playing Possum“)</i>	44
47. <i>„What Are You Going to Do about It,“ if „Old Honesty“ Lets Him Loose Again?</i>	45
48. <i>„Satan, Don't Get Thee Behind Me!“</i>	46
49. <i>Bringing the Thing Home</i>	47
50. <i>„Let Us Clasp Hands over the Bloody Chasm.“</i>	48
51. <i>What H.G. Knows about Træshing</i>	49
52. <i>„The Pirates“ under False Colors</i>	50
53. <i>That „Tidal Wave“ – „We Are on the Home Stretch!“</i>	51
54. <i>„We Are on the Home Stretch.“</i>	52
55. <i>Clasping Hands over the Bloodless (Sar)c(h)asm</i>	53

Wahlkampf von 1876

56. <i>The Crowning Insult to Him Who Occupies the Presidential Chair</i>	54
57. <i>The Third-Term Panic</i>	55
58. <i>A Moonshine Scene</i>	56
59. <i>We Are Not Proud</i>	57
60. <i>They Both Lie Together in the Washington Arena</i>	58
61. <i>„Amnesty“, or, the End of the Peaceful (Democratic) Tiger</i>	59
62. <i>The Democratic (Deformed) Tiger „Fixed“</i>	60
63. <i>The Elastic Democratic (Deformed) Tiger</i>	61
64. <i>„The Solid South“ – Gaunt and Hungry</i>	62
65. <i>The Next Pardon in the Reform Farce (?)</i>	63
66. <i>„Any Thing for a Change“</i>	64
67. <i>„The Foremost Champion of This Spirit of Reform.“ – H. Seymour</i>	65
68. <i>Between Two Fires</i>	66
69. <i>The „Bloody Shirt“ Reformed</i>	67
70. <i>„He Wants a Change too“</i>	68
71. <i>The Ignorant Vote – Honors Are Easy</i>	69
72. <i>No Rest for the Wicked – Sentenced to More Hard Labor</i>	70
73. <i>A „Mexican“ Scarecrow</i>	71
74. <i>Fire and Water Make Vapor</i>	72
75. <i>Compromise – Indeed!</i>	73
76. <i>The Statute of Limitation</i>	74
77. <i>„Another Such Victory, and I Am Undone.“ – Pyrrhus</i>	75

Wahlkampf von 1880

78. <i>„The Die is Cast – Caesar and Pompey in Ohio</i>	76
79. <i>The „Magnetic“ Blaine</i>	77
80. <i>„It Is Whispered Again that Tilden Has Given in“</i>	78
81. <i>„Boom!!! – So Near, and Yet So Far“</i>	79

82. <i>General Hancock Gulliver, How Do You Like it as Far as You've Got?</i>	80
83. <i>He Will Be Gulliver in the Hands of the Brobdingnagians</i>	81
84. <i>Master and Slave</i>	82
85. <i>As Solid and Defiant as Ever</i>	83
86. <i>The „Silent (Democratic) Majority“</i>	84
87. <i>A Financial Mistake</i>	85
88. <i>„A Change Is Necessary“ – „Who Should Withdraw?“</i>	86
89. <i>„A Local Question“</i>	87
90. <i>„No Change Is Necessary, General Hancock“</i>	88

Wahlkampf von 1884

91. <i>The Sacred Elephant</i>	89
92. <i>Reform Without Bloodshed</i>	90
93. <i>„I Ought Not to Assume a Task ...“</i>	91
94. <i>Death Before Dishonor</i>	92
95. <i>The Bosses' Convention</i>	93
96. <i>An Independent Victory</i>	94
97. <i>A Roaring Farce – The Plumed Knight in the Clean Shirt</i>	95
98. <i>The „Great American“ Game of Public Office for Private Gain</i>	96
99. <i>Glorying in Their Shame</i>	97
100. <i>Is This the „True American Policy“?</i>	98
101. <i>When It Comes to the Lion's Business Between Ben and Jim</i>	99
102. <i>Swinging Round the Circle for Votes</i>	100
103. <i>The Brazen Knight of the White Feather on His Round Trip for Votes</i>	100
104. <i>„Our Friends, the Enemy“</i>	101
105. <i>The Teetotal Dodger</i>	102
106. <i>A Job Lot</i>	103
107. <i>The Blaine Tariff Fraud</i>	104
108. <i>Highway Politics</i>	105
109. <i>Grave Regrets</i>	106
110. <i>„Above Petty Personal Issues.“ – New York Tribune</i>	107
111. <i>Beware! For He Is Very Hungry and Very Thirsty</i>	108

Wahlkampf von 1888

112. <i>Kind But Mistaken Parent</i>	109
113. <i>There Is Something in Power with a Craving for More</i>	110
114. <i>The Fat and the Lean Issue</i>	111
115. <i>That Will Stick</i>	112
116. <i>„Quite English, You Know!“</i>	113
117. <i>Master of the Situation, and Intensely American</i>	114
118. <i>The Master Stroke</i>	115
119. <i>President Harrison's Letter of Acceptances and Refusals</i>	116
120. <i>Real Free Trade with a Vengeance!</i>	117
121. <i>Nevertheless It Is an Elephant</i>	118
122. <i>The Consequences of Fishing for Votes</i>	119
123. <i>Another Trust Nipped in the Bud – The End of a Sad Tale</i>	120
124. <i>The Crown Covers a Multitude of Shortcomings</i>	121
125. <i>The Matchless Defender of „Republican“ Principles</i>	122
126. <i>The Power Behind the Throne, and Harrison too</i>	123

127. <i>The „Fat“ Secret</i> (Titelillustration).....	124
128. <i>The „Fat“ Secret</i> (Seite 10).....	125
129. <i>The Wage Earner – The Monopolist</i>	126
130. <i>Deserves a Public Home Thrust</i>	127

Wahlkampf von 1892

131. <i>Boys You’re Not in It!! See!!!</i>	128
132. <i>Harrison Heads the Procession</i>	129
133. <i>This Support Will not Prove Substantial, Dear Elephant</i>	130
134. <i>Who’s Your Fat Friend?</i>	131
135. <i>The (Big) Head of the Nation</i>	132
136. <i>„Beau“ Watterson’s „Fat Friend“</i>	132
137. <i>The Third Nomination of Grover – This Beats Caesar</i>	133
138. <i>„His Spirit Is With Us“</i>	134
139. <i>A Chapter of History</i>	135
140. <i>Do Protectionists Protect?</i>	136
141. <i>A Federal Bayonet and Sabre Lodge Porcupine</i>	137
142. <i>Caleb – Lodge This Before We Can Have Real Peace</i>	138
143. <i>The Force Bill Enforced</i>	139
144. <i>„If You See It in the Sun, It’s So“</i>	140
145. <i>It Is the Beginning of the End of the Monopolists’ „Force-Trusts“</i>	141
146. <i>The Monopolist’s Carnægie Mills Grind Slow but Sure</i>	142
147. <i>The Plutocratic Golden Calf „Moses“</i>	143
148. <i>Paper Politics</i>	144
149. <i>Cleve Between Two Camps</i>	145
150. <i>The Boss Tiger and His Grip</i>	146
151. <i>Thanksgiving Dinner, 1890</i>	147
152. <i>The Biggest Democratic Crow Yet!</i>	147
153. <i>Nap. McKinley – „Oh, Take Me to the Hôtel des Invalides!“</i>	148
154. <i>Napoléon à Fontainebleau, le 31 mars 1814</i> von Paul Delaroche.....	148

Wahlkampf von 1896

155. <i>Two Boss Jobbers</i>	149
156. <i>Which Way? Uncle Sam Will Be Known by the Company He Keeps</i>	150
157. <i>Millionaire Silver Mine Owners with a Very Rocky Appetite</i>	151
158. <i>A Terrible Load</i>	152
159. <i>Our Present Standard Good Enough for U.S.</i>	153
160. <i>Buying a „Standard“ for U.S.</i>	154
161. <i>The „Free Silver“ Pitchfork Tackles the U.S. Supreme Court</i>	155
162. <i>As We Fought We Will Vote!</i>	156
163. <i>Now Let Us Go to Work!</i>	157
164. <i>Ohne Titel</i>	158

Tabelle:

Periodika, in denen Nasts Karikaturen erschienen	159
---	-----

Abbildungsnachweis	162
---------------------------------	-----

Abb. 1 *Compromise with the South*
Harper's Weekly, 3. Sept. 1864



Abb. 3

How the Copperheads Obtain Their Votes

Harper's Weekly, 12. Nov. 1864



How the Copperheads Obtain Their Votes.

Abb. 4

Election-Day

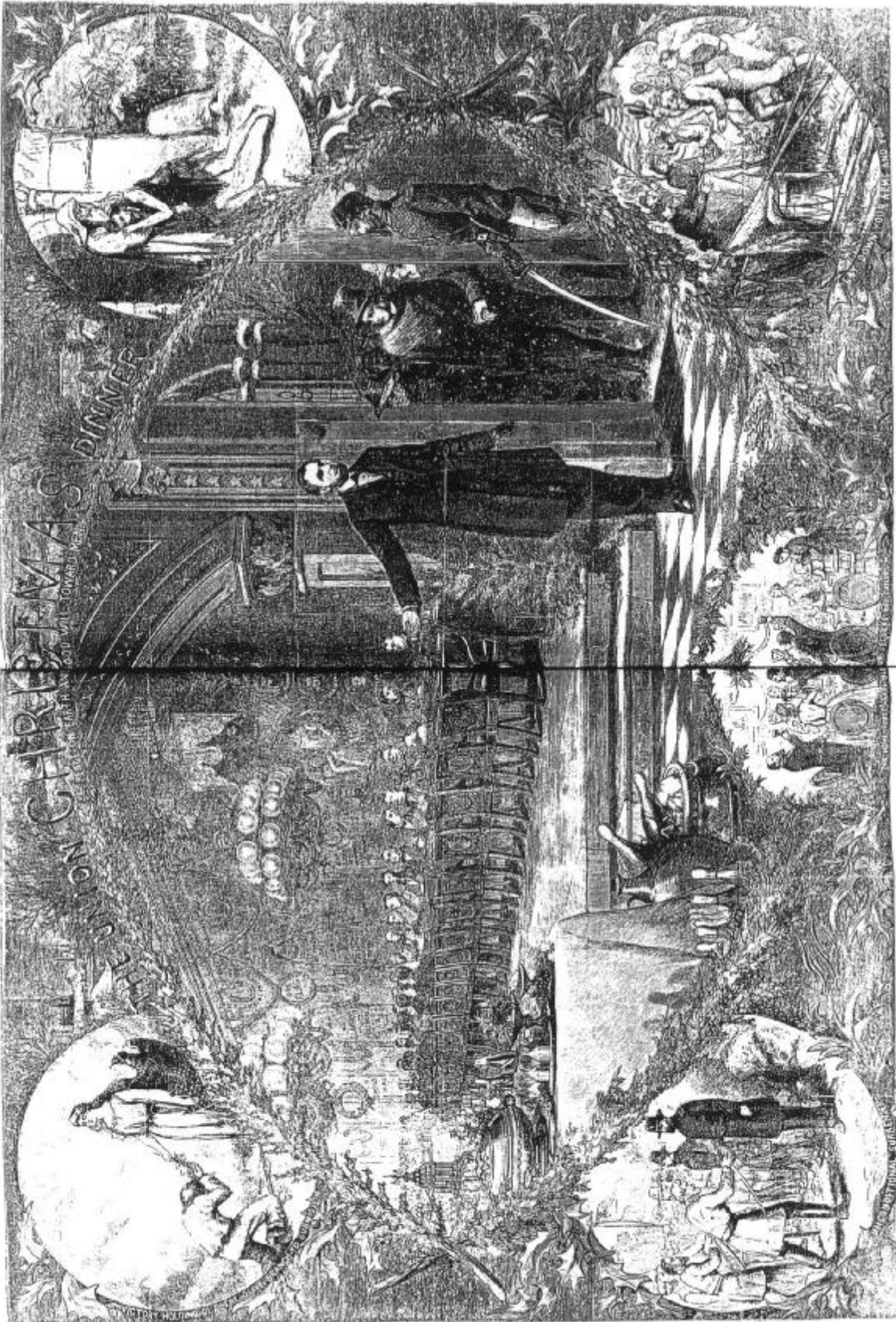
Harper's Weekly, 12. Nov. 1864



Abb. 5

The Union Christmas Dinner

Harper's Weekly, 31. Dez. 1864



[MARCH 28, 1861.]

THE NEW-YORK ILLUSTRATED NEWS.

820

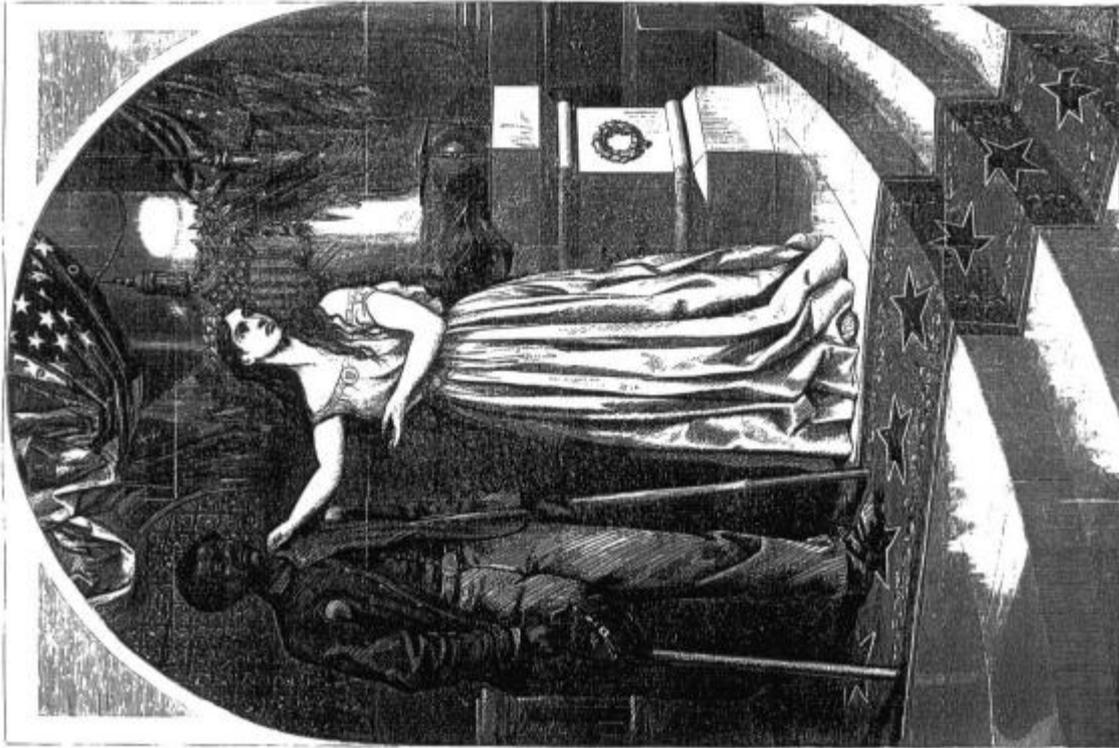


THE PRESIDENT'S INAUGURAL.
And

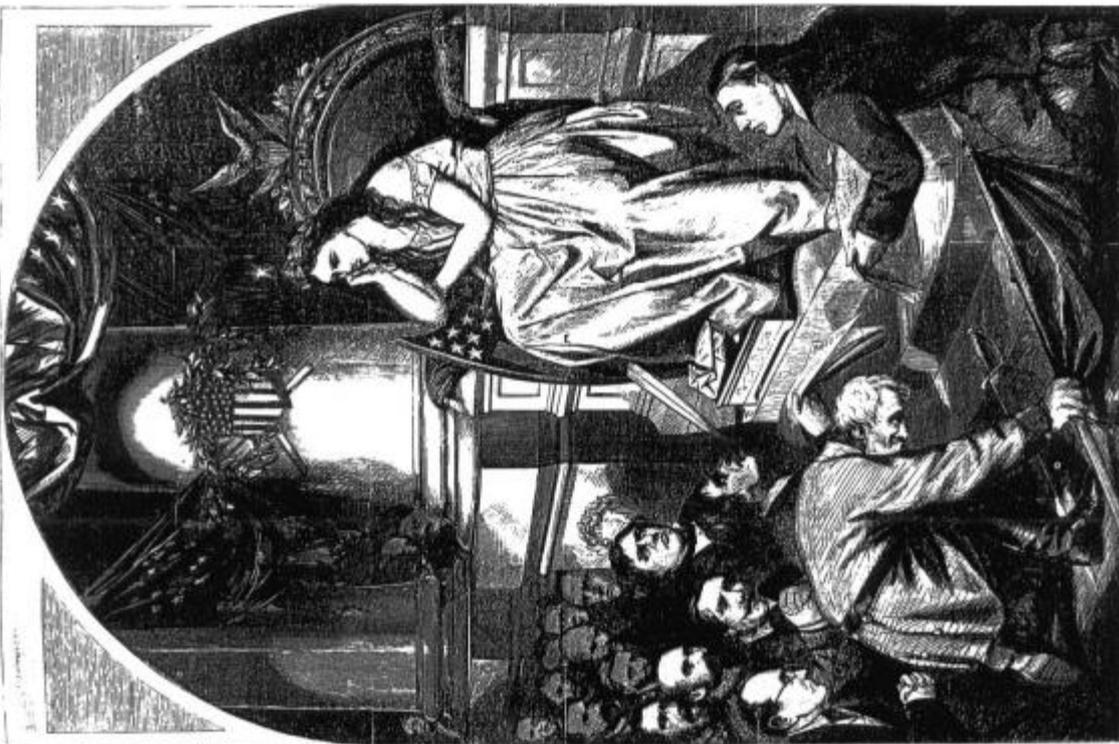
This is the way the North receives it.

This is the way the South receives it.

Abb. 7 *Pardon – Franchise*
Harper's Weekly, 4. Aug. 1865



PARDON.
"WELL, I TRUST THERE WAS."



PARDON.
"WELL, I TRUST THERE WAS."

Abb. 8 *Bal d'Opéra*
Harper's Weekly, 14. April 1866



Abb. 9 Detail aus *Bal d'Opéra*



Abb. 10

Andrew Johnson's Reconstruction and How It Works

Harper's Weekly, 1. Sept. 1866



Abb. 11 *The Tearful Convention*
Harper's Weekly, 29. Sept. 1866



Abb. 13

King Andy I.

Harper's Weekly, 3. Nov. 1866



Abb. 14 *Amphitheatrum Johnsonianum*
Harper's Weekly, 30. März 1867



AMPHITHEATRUM JOHNSONIANUM—ADDRESS OF THE DELEGATES AT NEW ORLEANS, FEB. 20, 1866.

Abb. 15 *The Massacre at New Orleans*
Grand Caricaturama, Nr. 24





A BRACE OF DEAD DUCKS.
FORNEY, D.D., TO ANDY. "How do you like it yourself—eh?"

AMERICAN
(WALTON)
WATCHES

Recommended by RAILROAD
DOCTORS, EXPRESSMEN,
prior to all others for DURESS
and ACCURACY as Time-keepers.
Careful Imitations are
SWISS IMITATION in the
market, purchasers should beware
of penmanship.

For sale by all Respectable

AMERICAN WATCHES
prices. Price-Lists sent for
T. B. DYNNER & CO., 150

SOMETHING

THE BALLARD BREECHING
This gun, so much called for,
every. Price, \$25.00. Sent, 50
of price. Also the well-known
the Southern Pistol, Etc.
Metallic Ammunition, all
Send for circular. Address
Sole Agents, 502 Broadway,
P. S.—A full assortment of

AGENTS WANTED

We want first-class Agents
STAR SHUTTLE SEWING
machines. Inducements to particu-
lars and sample work for
W. G. WILSON & CO.,
Mass.; or St. Louis, Mo.

CONSUMPTION

Upham's Fresh Meat Cure
Bronchial Affections, is pre-
scribed by Physicians all over the
world. More cures than all other
will convince the most skeptical.
Sent by Express. Circular
UPHAM, 23 South Eighth St.,

Stereopticons and

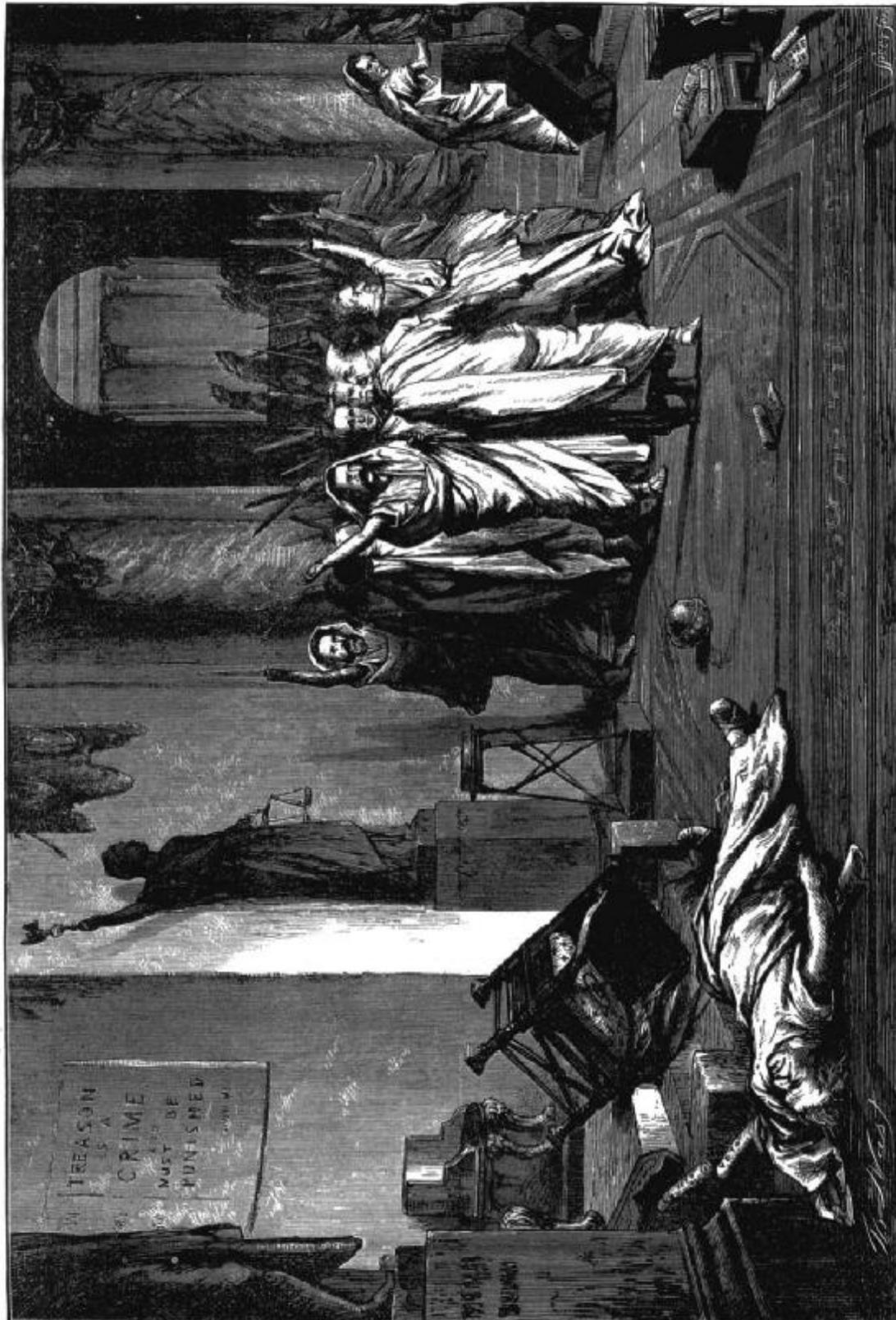
With the Improved LIME LIGHT
several thousand artistic
Views on Glass, to illustrate
History. Indispensable in
schools—a refining parlor
and a public exhibition. The
candies, at an expense of \$1
and illustrated catalogue from
T. H. M'ALLISTER, Optic

PARIS, 1867.



(The quality and resemblance
such, compared to gold, that
and "ROSKOPF'S PATENT")

Abb. 17 *The Political Death of the Bogus Caesar*
Harper's Weekly, 13. März 1869



"The scene in the cartoon depicts, and art and letters, 'PERSONS AND CIRCUMSTANCES'."

THE POLITICAL DEATH OF THE BOGUS CAESAR.

"Lawyer's Freedom: 'Treason is a Crime'."
From Harper's Weekly, 13th March 1869.

Abb. 18 Jean-Leon Gérôme, *La Mort de César* (1867)



Abb. 19 *Scene in the National Republican Convention*
Illustrated Chicago News, undatiert [Juli 1868]

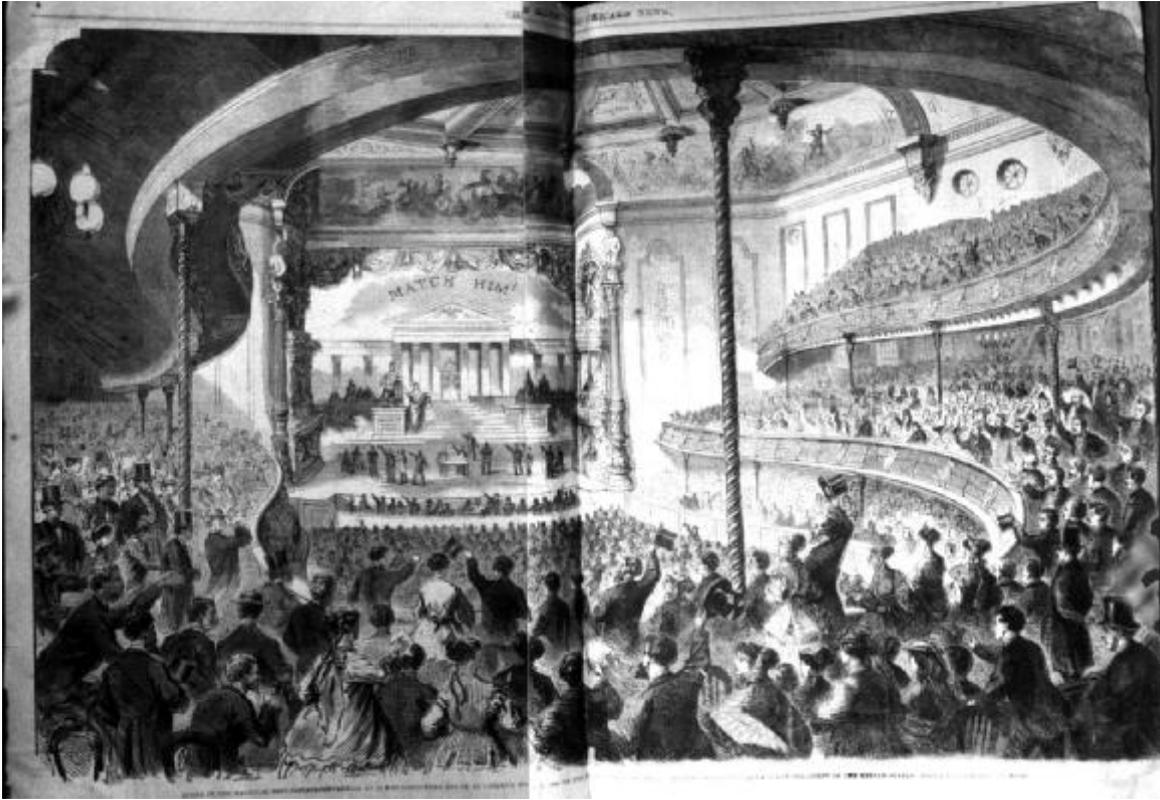


Abb. 20 *Match Him!* Wahlflugblatt, 1868

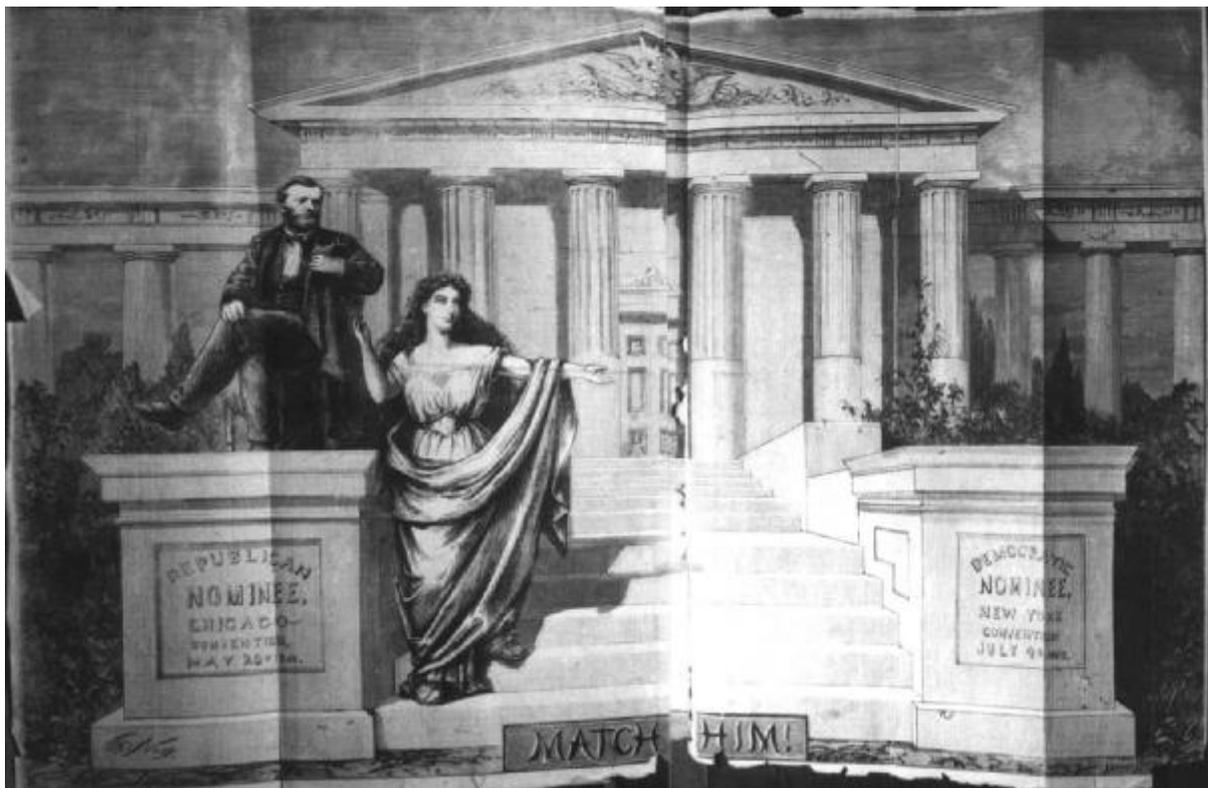


Abb. 21 *Chicago, May 21, 1868*
Harper's Weekly, 6. Juni 1868

HARPER'S WEEKLY.

A
JOURNAL OF CIVILIZATION

Vol. XII.—No. 597.]

NEW YORK, SATURDAY, JUNE 6, 1868.

[SINGLE COPIES FOR SALE
BY THE WEEKLY OFFICE IN ADVANCE.]

Entered according to Act of Congress, in the Year 1846, by Harper & Brothers, in the Clerk's Office of the District Court of the United States, for the Southern District of New York.



CHICAGO, May 21, 1868.

Abb. 22 *The Political Niagara – „A Drowning Man Catches a Straw“*
Harper's Weekly, 27. Juni 1868

HARPER'S WEEKLY.

A JOURNAL OF CIVILIZATION.

Vol. XII.—No. 600.]

NEW YORK, SATURDAY, JUNE 27, 1868.

[REMOVAL COPIES, TEN CENTS
 EACH PER YEAR IN ADVANCE.]

Entered according to Act of Congress, in the Year 1861, by Harper & Brothers, in the Clerk's Office of the District Court of the United States, for the Southern District of New York.

HARD-WORKED HUSBANDS.

While women are clamoring for a participation in some rights which they cannot see properly withheld from them by the male sex, they are imposing upon the men certain duties which are unquestionably their own, and that it would be more desirable for them to renounce.

A husband in the United States performs a larger portion of the purely domestic functions than the most laborious household of any European household. If any number of a house-

hold in England or France should venture to usurp some of those privileges of the mistress which we have not only yielded willingly to but thrust upon him, he would soon be seen with a fish-bone hanging to his coat-tail.

It is not surprising that an American wife should have so much time to devote to gait about shopping and visiting, to spend the nights at balls and parties, and to dean away the morning and still complain of wear, when her absent husband does so much of the work which ought to be done by herself. He goes to market and begins each day with testing the tenderness

of a tender-loin, scrutinizing the age of a fowl, and discussing with a market-man the comparative qualities of mutton and pork-ops. His next visit is probably to the grocer, where he has to expatiate the waning domestic stock of tea, coffee, and sugar, and be careful not to forget the pickles, and a slice of cheese to garnish the pudding. Again, hardly a day passes without a call upon the hardware, cutlery, and other shops, for there is sure to be either a new razor to be bought, some broken domestic vessel to be replaced, a worn-out button-hole to be re-stitch'd, or a derisive imbecile to be set on its

legs again. His vicarious duties are not yet all performed. There is a new girl wanted, for Bridget has given notice to quit because the work is too hard for her, so her mistress leaves all the indoor labor to her domestic drudge, as she does the outdoor to her married son, who probably carries his fellow-servant the privilege of leaving at will. The intelligence-office is then to be visited by the hard-worked husband, where out of a throng of half-oriental Irish and German penniless women he is, according to order, to pick out a new, willing, industrious, capable, and respectable servant. With the



THE POLITICAL NIAGARA—“A DROWNING MAN CATCHES AT A STRAW”

Abb. 23 „Would You Marry Your Daughter to a Nigger?“
Harper's Weekly, 11. Juli 1868

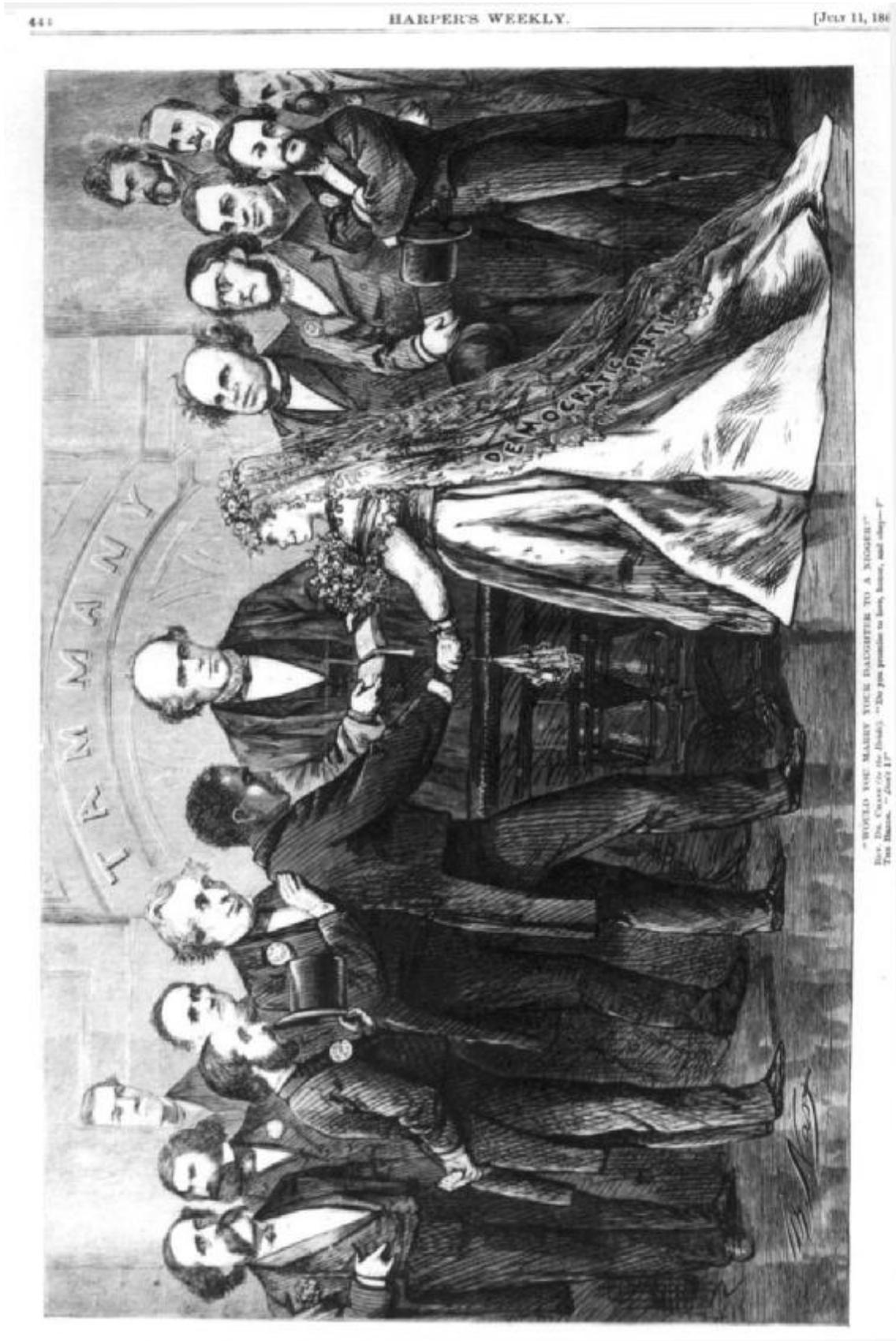


Abb. 24 *The Democratic Convention..., Decline A.J. with Thanks*
Harper's Weekly, 25. Juli 1868



*Alarm! Enter King * * * *.—"A horse! A horse! My kingdom for a horse!"*

THE DEMOCRATIC CONVENTION, New York, July 9th, 1868, DECLINE A. J. WITH THANKS.

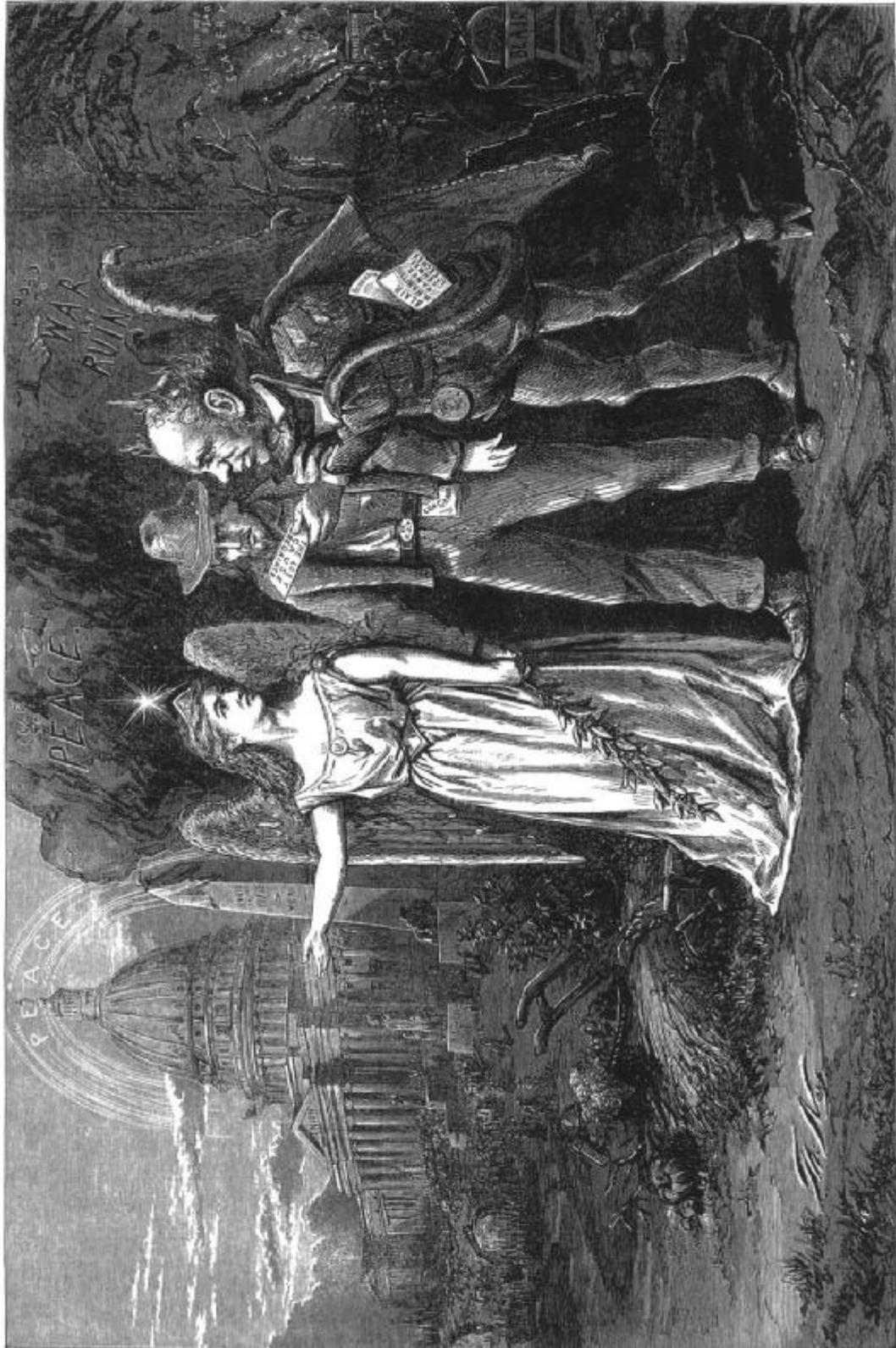
Abb. 25 *Time, Midnight. – Scene, New York City Hall*
Harper's Weekly, 5. Sept. 1868



Time, midnight. — Scene, New York City Hall.

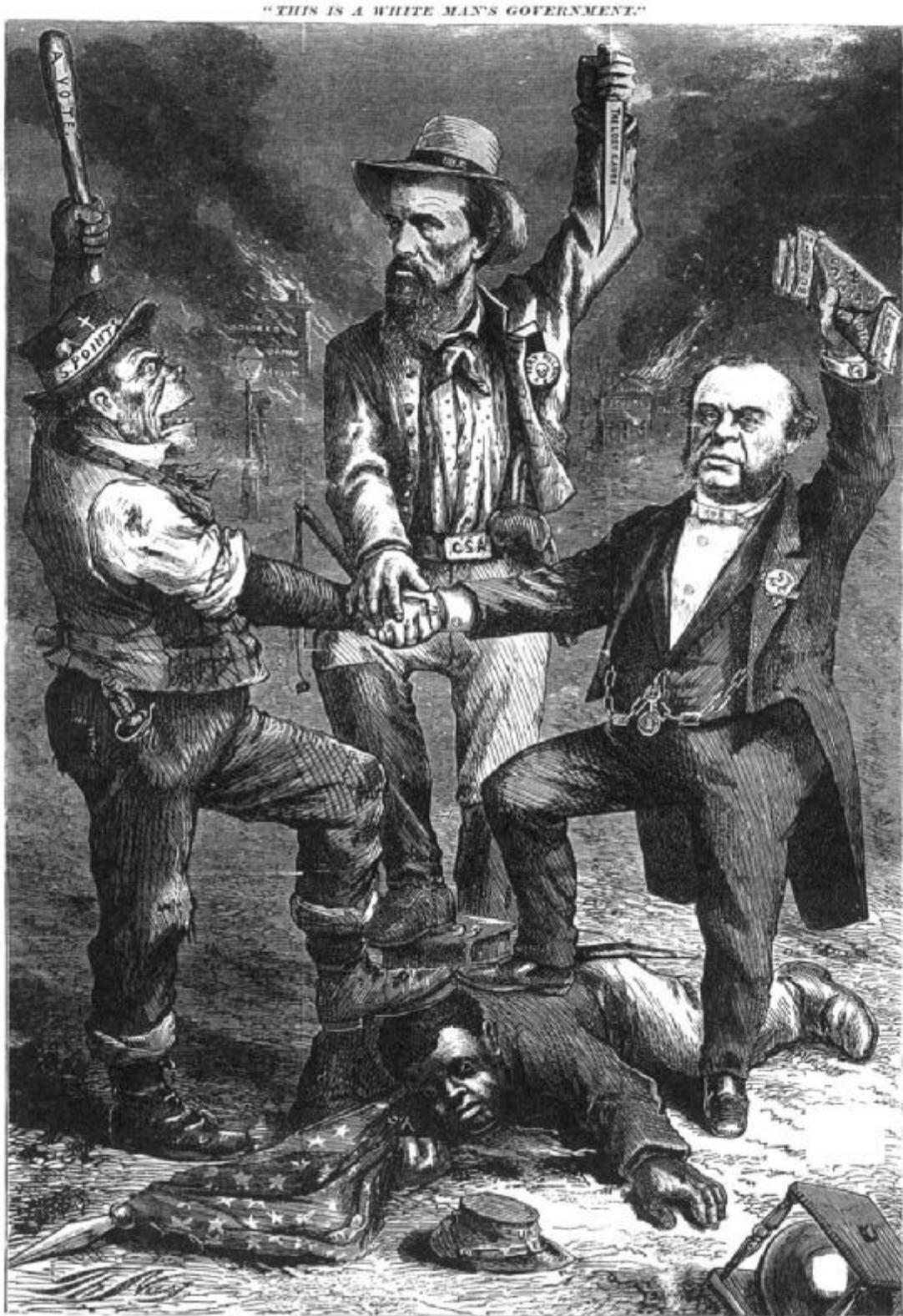
LADY *****. "Out, damned spot! out, I say!.....Here's the smell of the blood still: all the perfumes of Democracy will not sweeten this little hand. Oh! oh! oh!"

Abb. 26 „Lead Us not into Temptation“
 Harper's Weekly, 19. Sept. 1868



"Let us not be led into temptation." — Republican Candidate for President.
 "I lead us not into temptation." — Democratic Candidate for President.
 "What the Confederacy feared for would be won by the thousands of negroes and white men."
 "Let the President dispense the Copper-Boy State Government!" — Democratic Candidate for President.

Abb. 27 „This is a White Man's Government“
Harper's Weekly, 5. Sept. 1868



"We regard the Reconstruction Acts (so called) of Congress as usurpations, and unconstitutional, revolutionary, and void."—*Disunionist Platform.*

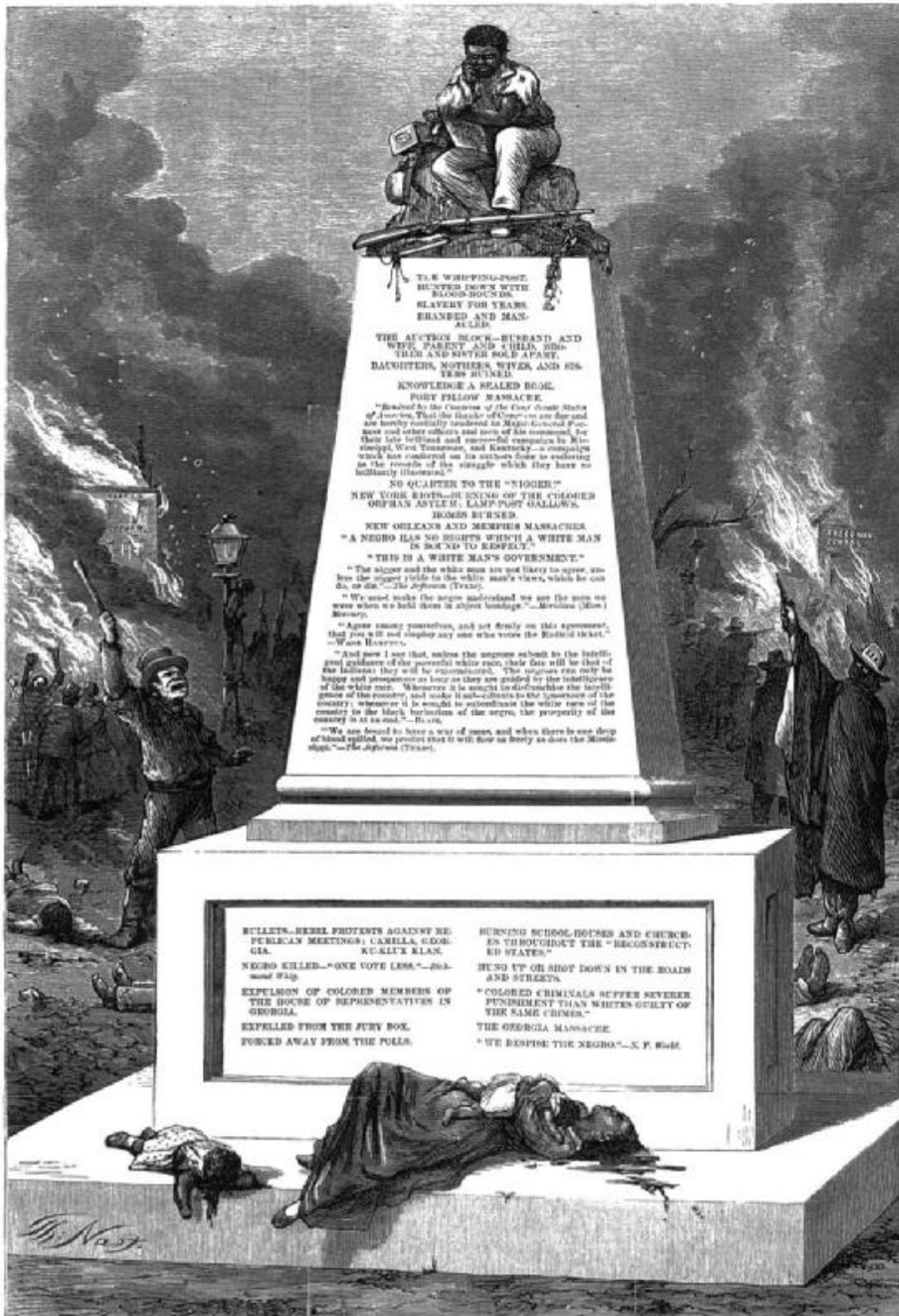
Abb. 28

The Modern Samson

Harper's Weekly, 3. Okt. 1868



The Modern Samson.

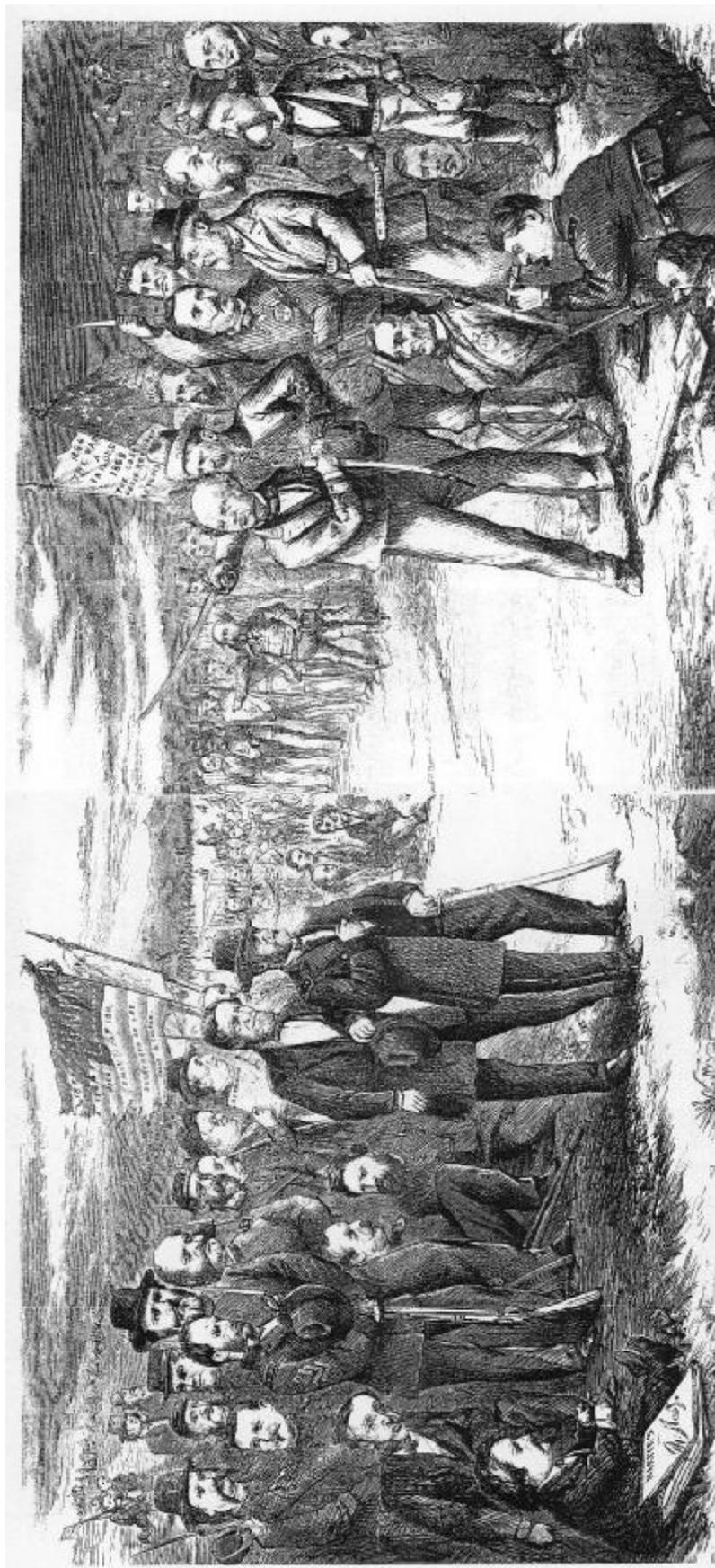


Patience on a Monument.

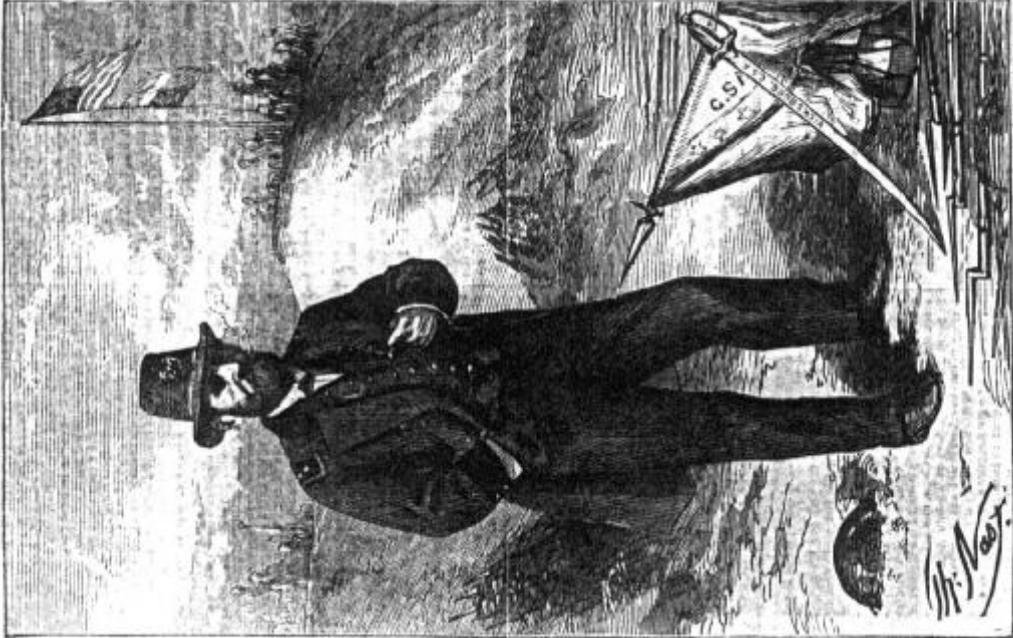
Abb. 30

Both Sides of the Question

Harper's Weekly, 24. Okt. 1868



"LET US HAVE PEACE"



Massachusetts Representative of Louisiana, or vice versa, Tennessee, Aug. 4, 1868.
 Louisiana—General J. C. Pemberton, commanding Confederate forces, etc.
 Grant—Your title of Jeffersonian is a title of honor, and I am glad to see you
 represent the people of Louisiana, through your commission to be appointed, etc. The effusion
 of blood, your proposed stopping by this course can be ended at any time you may choose, by an uncondi-
 tional surrender of the city and garrison. Men who have shown so much sagacity and courage
 as those now in Vicksburg will always challenge the respect of an adversary, and can assure you
 will be treated with all the respect due them as prisoners of war. I do not love the proppaganda of

MATCHED. (?)

"A MOB CAN REVOLUTIONIZE AS WELL AS A GOVERNMENT."



GOVERNOR REYNOLDS'S SPEECH TO THE NEW YORK HUVERS!

Mr. Reynolds—I have since flown from the quiet of the country to see what was the difficulty to
 learn what all this trouble was concerning the draft. Let me assure you that I am your friend.
 [Applauding cheering.] You have been my friends. Citizens of New York—your eyes are, and
 will be again, closed. And now, my fellow-citizens, that I can have to show you a list of my
 guides with the instructions there, and to have the draft suspended and stopped. [Vocalizing cheering]

LEADERS OF THE DEMOCRATIC PARTY.

THE RIOTER SEYMOUR.



"Seymour bids that the liberty and independence and revolutionary doctrine of gold should be maintained by a nation well as by a Government."—*Spencer's Lib.*—*New York, July 5, 1868.*

"Let us also see, if approval granted by the North is less revolutionary than approval granted by the South."—*Spencer's Lib.*—*New York, July 5, 1868.*

"My friends, let me assure you that I am not drunk. [Spencer's Lib.] You have been too drunk. Yes, you have been. We are not all well as you."—*Spencer's Lib.*—*New York, July 5, 1868.*

"The war is a failure. Let Southern secede."—*Spencer's Lib.*—*New York, July 5, 1868.*

THE BUTCHER FORREST.



"Seymour says: 'No quarter no quarter! I'll kill all the Union men! That's the way to keep our skin.'"—*Spencer's Lib.*

"In closing my report, I desire to acknowledge the prompt action of Brigadier General Chas. Smith, commanding the forces around Fort Fisher. His timely execution of all movements necessary to the successful accomplishment of the objects of the expedition, entitled him to special mention. HE HAS MERITED TO BE PROMOTED TO THE RANK OF MAJOR GENERAL AND TO BE MADE A MEMBER OF THE SENATE."—*Spencer's Lib.*

THE PIRATE SEMMES.



"Charles Semmes ordered the capture of both ships on board the Alabama, attacked both parties, and allowing them to take a small quantity of clothing toward their ships, and then sailed to their boats without any water or provisions."—*Spencer's Lib.*

"I have my report against the old flag—the old flag which no longer represented these principles. It was the flag of 1776 against which I have my sword, but the flag which had become a rallying point, received by generous politicians of the North. But now, in spite of the efforts of these politicians, who endeavored to strengthen the Democratic party by attacking its own Democratic party—a sort of congressional party—think not its complete political and moral death of opinion, the great old Democratic party has stood from the beginning, in which it has adopted, and now gives signs of new life and vitality; and I have never been brought from the country to rally and organize with you in the construction of Seymour and 'Lib.'—*Spencer's Lib.*

THE HANGMAN HAMPTON.



"General Hampton asked a little too late."—*Spencer's Lib.*

"Hampton and Pickens will hang about, as quarters of the Yankee forces they seek, and it is just what they deserve."—*Spencer's Lib.*

"When the resolution offered by the Honorable John Hampton, which declared that the rights of suffrage belonged to the political parties of a State, were being considered, I thought it well to say a few words. They agreed, and I took my resolution, which you will find recorded in the Lib. and added to them, and so declare that the constitutional acts of Congress are unconstitutional, revolutionary, and void."—*Spencer's Lib.*

Abb. 34 *Wilkes Booth the Second*

Harper's Weekly, 7. Nov. 1868



WILKES BOOTH THE SECOND.

"If he is elected by unfair means, or use of illegal power—if he does not receive a majority of the three hundred and seventeen votes of the Electoral College, fairly cast—if he seeks to override a majority in America, he dies before his term of office shall one-fourth expire, and the party that would thus unjustly elevate him to power shall be strangled in the blood it cries for."—*The Democrat*, Oct. 18, 1868.



“CHILDREN CRY FOR IT.”

U. S. G. “IF YOU CAN STAND IT I CAN.”

“If bad men have secured places, it has been the fault of the system established by law and custom for making appointments, or the fault of those who recommend for government positions persons not sufficiently well known to them personally, or who give letters indorsing the character of office-seekers without a proper sense of the grave responsibility which such a course devolves upon them. A civil service reform which can correct this abuse is much desired.—Grant’s Message.

Abb. 36 *The "Liberal" Conspirators (Who, You All Know, Are Honorable Men)*
Harper's Weekly, 16. März 1872



THE "LIBERAL" CONSPIRATORS (WHO, YOU ALL KNOW, ARE HONORABLE MEN).
 "O, LET US HAVE HIM! FOR HIS SILVER HAIR
 WILL FOREWARN US A GOOD OPINION."
 "AND SET MEN'S THOUGHTS TO CONSIDER OUR DEEDS."
 "IT SHALL BE SAID, HIS ZUCCHERST REU'D OUR MARRIAGE;
 OUR TOWERS, AND WILSONS, SHALL NO MORE AFFAIR,
 BUT ALL BE BOUND IN HIS QUARTY." — JAMES CLAYTON.

Abb. 37

Cincinnatus

Harper's Weekly, 10. Feb. 1872



H. G. THE FARMER RECEIVING THE NOMINATION FROM H. G. THE EDITOR
CINCINNATUS.

Abb. 38 *The Only "Emergencies" We Need Fear (?)*
Harper's Weekly, 6. April 1872



THE ONLY "EMERGENCIES" WE NEED FEAR (?).
 DON CARLOS QUINTO AND SANCHE TIPTOE PANZA ON "THE PATH OF DUTY."
 THE FRENCH ARMS INVESTIGATION.

Q. By Mr. AINS.—My object in asking the question I put was to show that the military men of the nation are not at all concerned, so far as the safety of the country is at stake, with reference to the small-arms? A. By Col. BERRY.—Not in the slightest degree.

Q. By Mr. SCHREY.—You give it as your professional opinion as a military man, that the supply of small-arms in this country at the present moment is sufficient for all emergencies? A. By Col. BERRY.—I think so, especially.

Abb. 39

Will Robinson Crusoe Forsake His Man Friday?

Harper's Weekly, 20. April 1872



WILL ROBINSON CRUSOE (SUMNER) FORSAKE HIS MAN FRIDAY?
THE BOAT'S CREW THAT IS GOING OVER.

Abb. 40

The Last Shot of the Honorable Senator from Massachusetts

Harper's Weekly, 22. Juni 1872



**The Last Shot of the Honorable Senator from Massachusetts.—
He Pulled the Long-Bow Once Too Often.**

Abb. 42

A "Liberal" Surrender – "Any Thing to Beat Grant."

Harper's Weekly, 11. Mai 1872

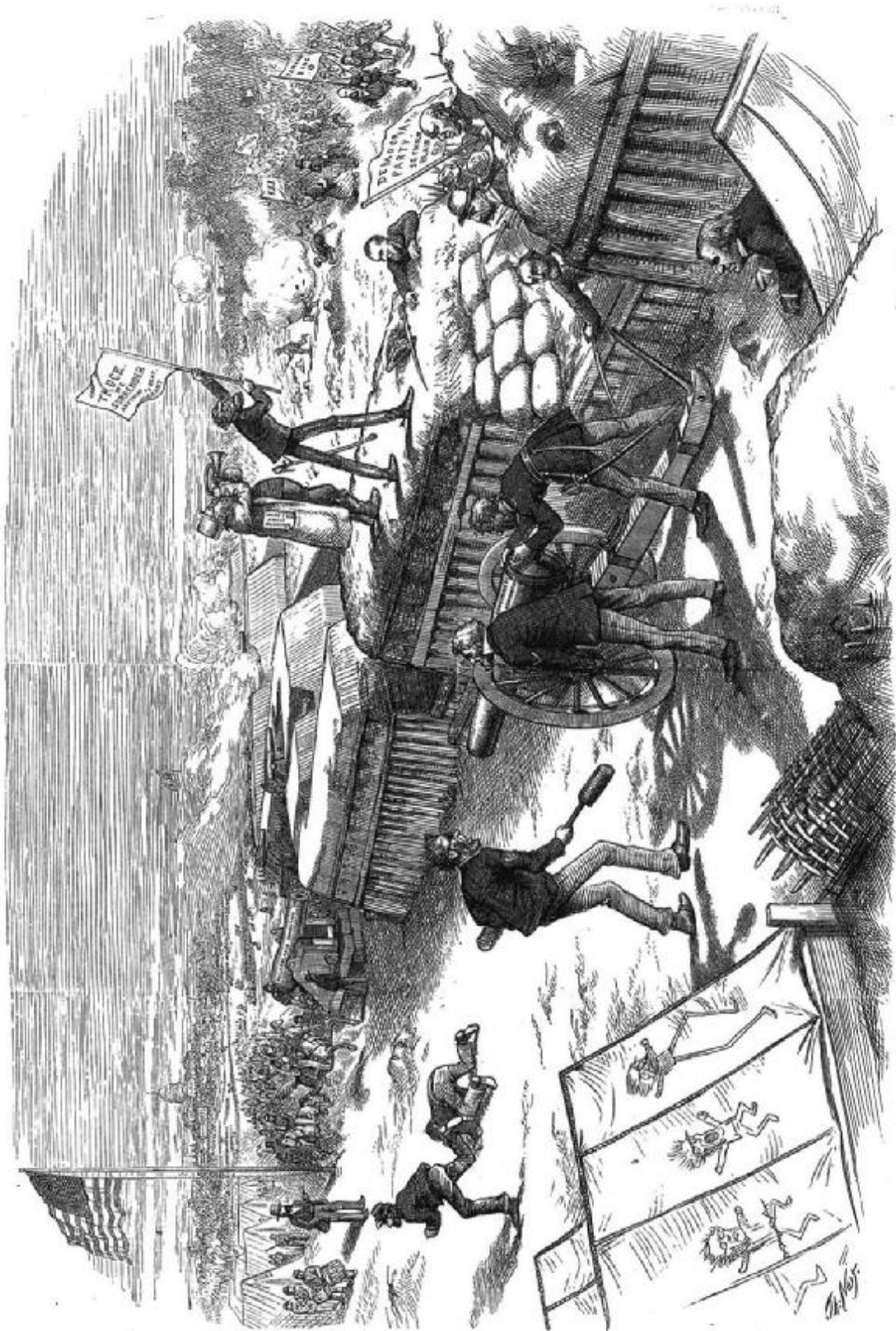
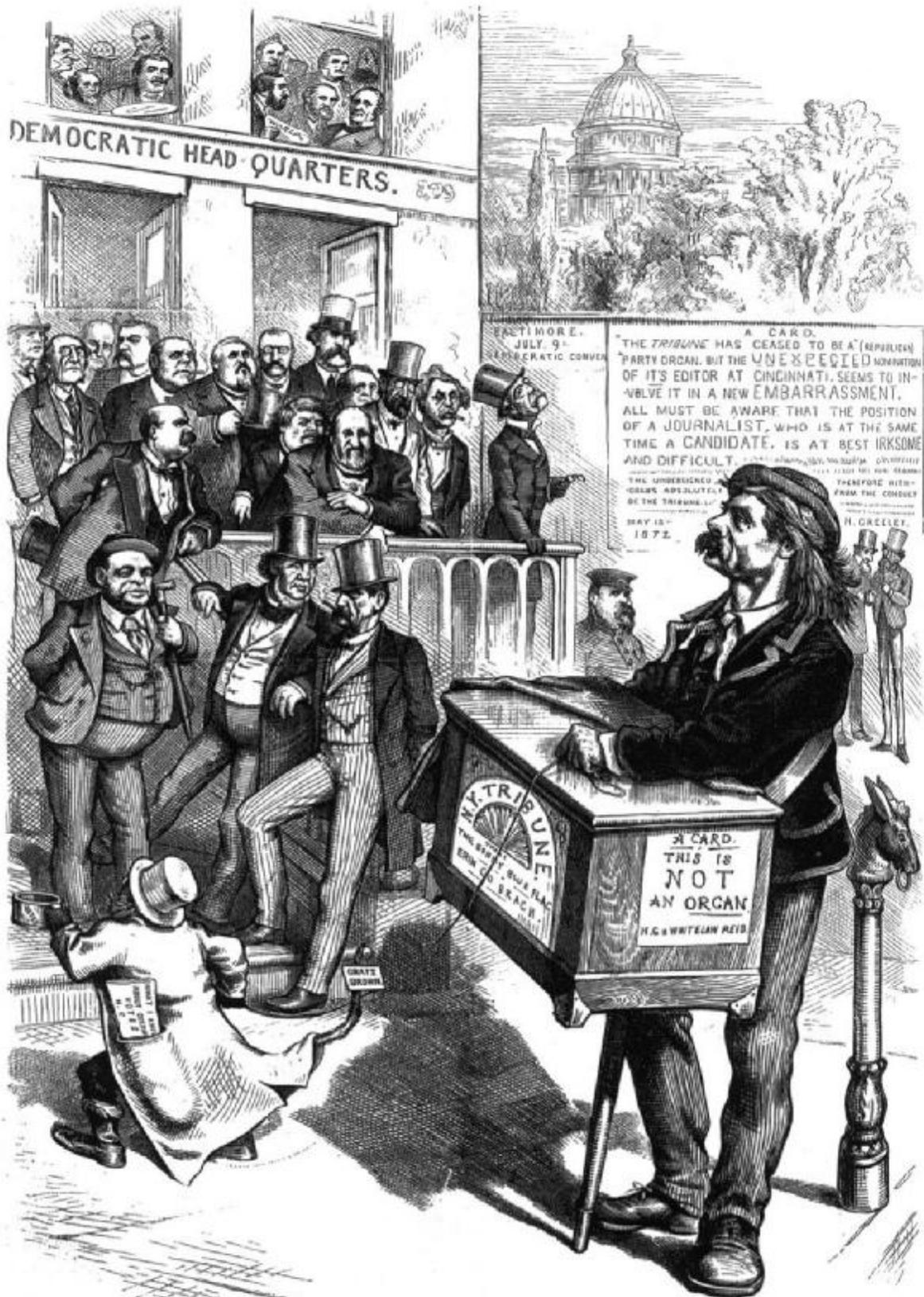


Abb. 43 *Adding Insult to Injury*
Harper's Weekly, 25. Mai 1872



ADDING INSULT TO INJURY.
Any thing to make our Republic look Ridiculous.

Abb. 44 *The New Organ-ization on Its „New Departure.“*
Harper’s Weekly, 8. Juni 1872



THE NEW ORGAN- (we beg the "Tribune's" pardon) -IZATION ON ITS "NEW DEPARTURE."—ANY THING TO GET VOTES.
 "The brain, the heart, the soul, of the present Democratic Party is the rebel element at the South, with its Northern allies and sympathizers. It is rebel to the core to-day."—*New York Tribune* (old time), February, 1871.

Abb. 45

The Death-Bed Marriage

Harper's Weekly, 27. Juli 1872



The Death-Bed Marriage.

The daughter of Democracy has at last married a "nigger!" (a Radical Black Republican)—July 10, 1872.

Abb. 46

It Is Only a Truce to Regain Power („Playing Possum“)
Harper's Weekly, 24. Aug. 1872



It Is Only a Truce To Regain Power ("Playing Possum").

H. G. "Clasp hands over the bloody chasm."

C. S. "Freely accept the hand that is offered, and reach forth thine own in friendly grasp."

Abb. 47 „What Are You Going to Do about It,“ if „Old Honesty“ Lets Him Loose
Harper's Weekly, 31. Aug. 1872



"WHAT ARE YOU GOING TO DO ABOUT IT," IF "OLD HONESTY" LETS HIM LOOSE AGAIN?

Abb. 48

„Satan, Don't Get Thee Behind Me!“

Harper's Weekly, 17. Aug. 1872



"SATAN, DON'T GET THEE BEHIND ME!"—ANY THING TO GET POSSESSION.

Abb. 49

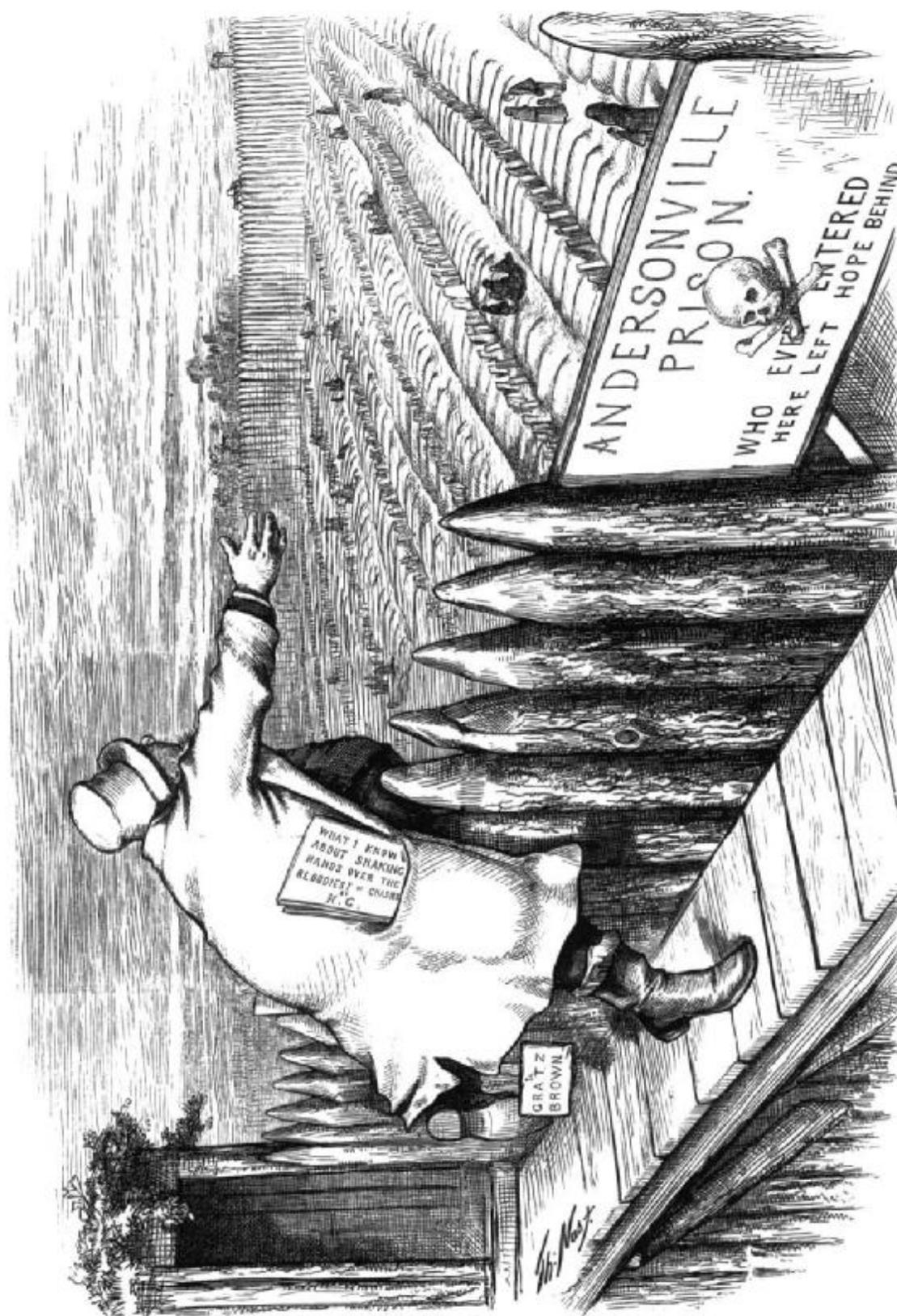
Bringing the Thing Home

Harper's Weekly, 13. Juli 1872



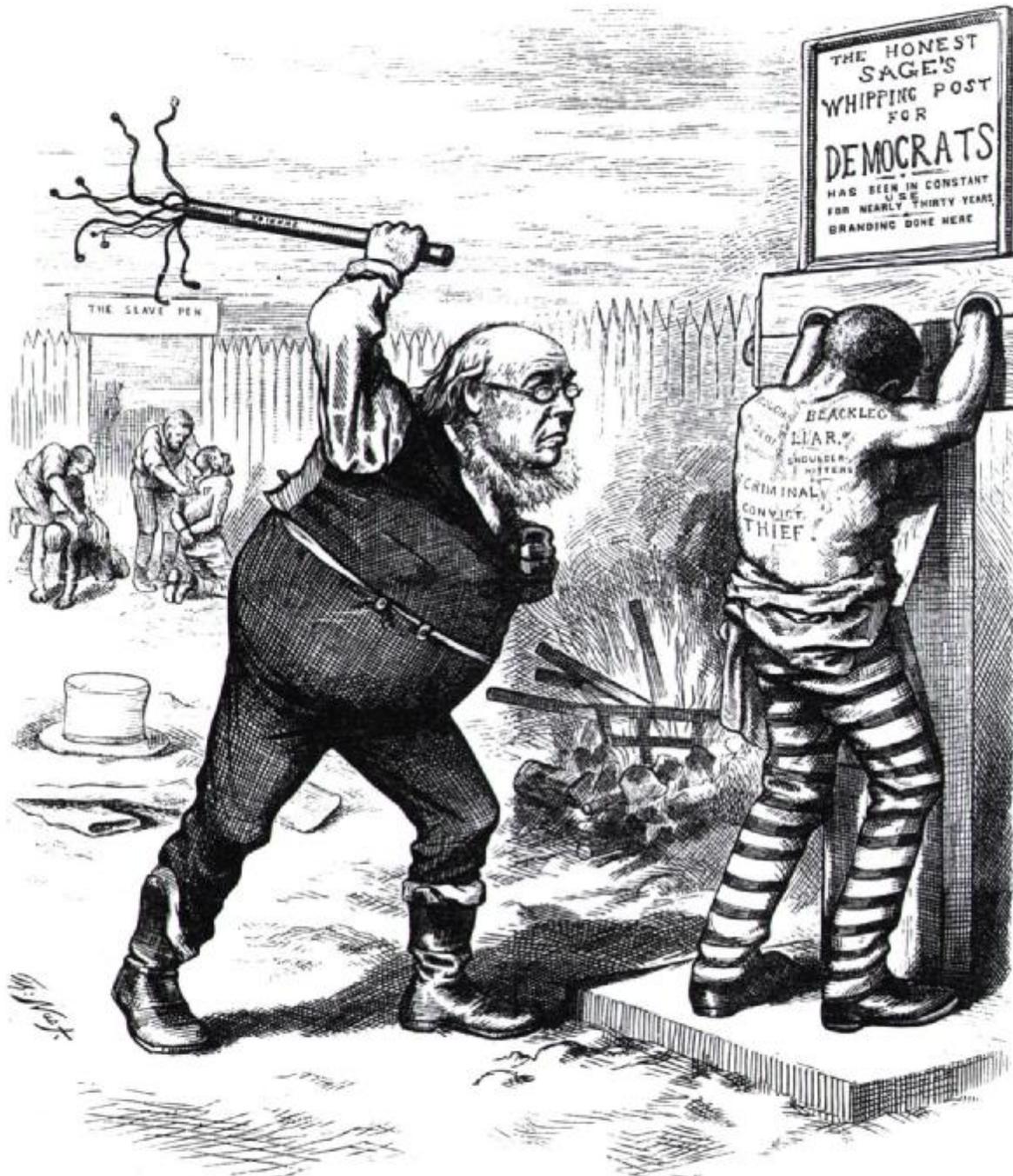
BRINGING THE THING HOME.—(DEDICATED TO THE BALTIMORE CONVENTION.)
"When the Hebe'llious Traitors are overwhelmed in the Field, and scattered like Leaves before an angry Wind, it need not be to return to Peaceful and Contracted Houses. They must find Poverty at their Fire-sides, and see Poverty in the Anxious Eyes of Mothers and the Rays of Children."—*New York Tribune*, November 24, 1850.

Abb. 50 „Let Us Clasp Hands over the Bloody Chasm.“
Harper's Weekly, 21. Sept. 1872



"Let Us Clasp Hands over the Bloody Chasm."—Horace Greeley.

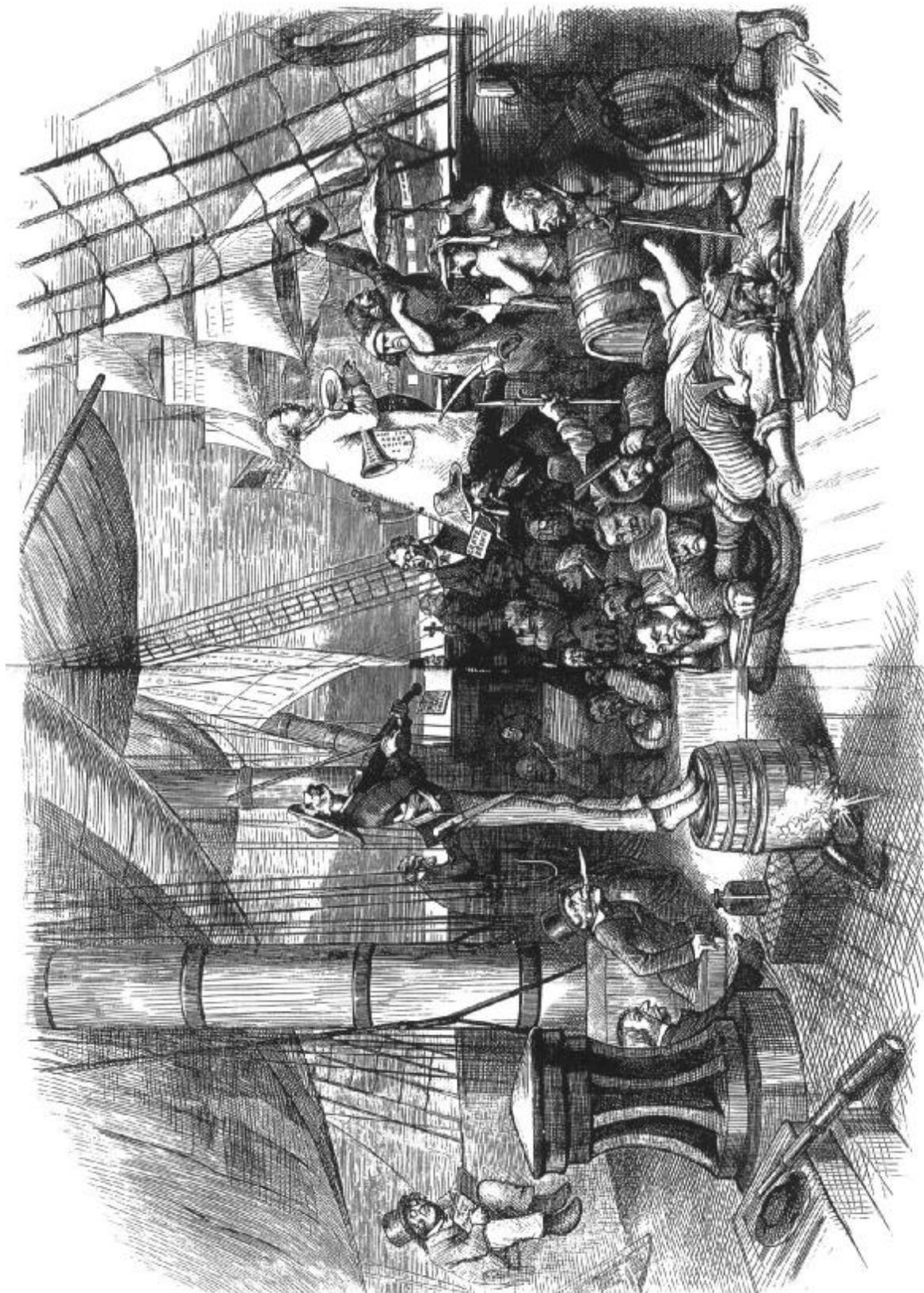
Abb. 51 *What H.G. Knows about Træshing*
Harper's Weekly, 13. Juli 1872



WHAT H. G. KNOWS ABOUT THRÆSHING.

And now "He comes among us to ask that we adopt *Him* as our Party Chief!"—*New York World*, June 6, 1872.

Abb. 52 „The Pirates“ under False Colors – Can They Capture the Ship of State?
Harper’s Weekly, 9. Nov. 1872



„The Pirates,“ under False Colors.—
Can They Capture the Ship of State?

Abb. 53

That „Tidal Wave“ – „We Are on the Home Stretch!“

Harper's Weekly, 26. Okt. 1872



That "Tidal Wave."—"We Are on the Home Stretch!"

Abb. 54

„We Are on the Home Stretch.“

Harper's Weekly, 2. Nov. 1872

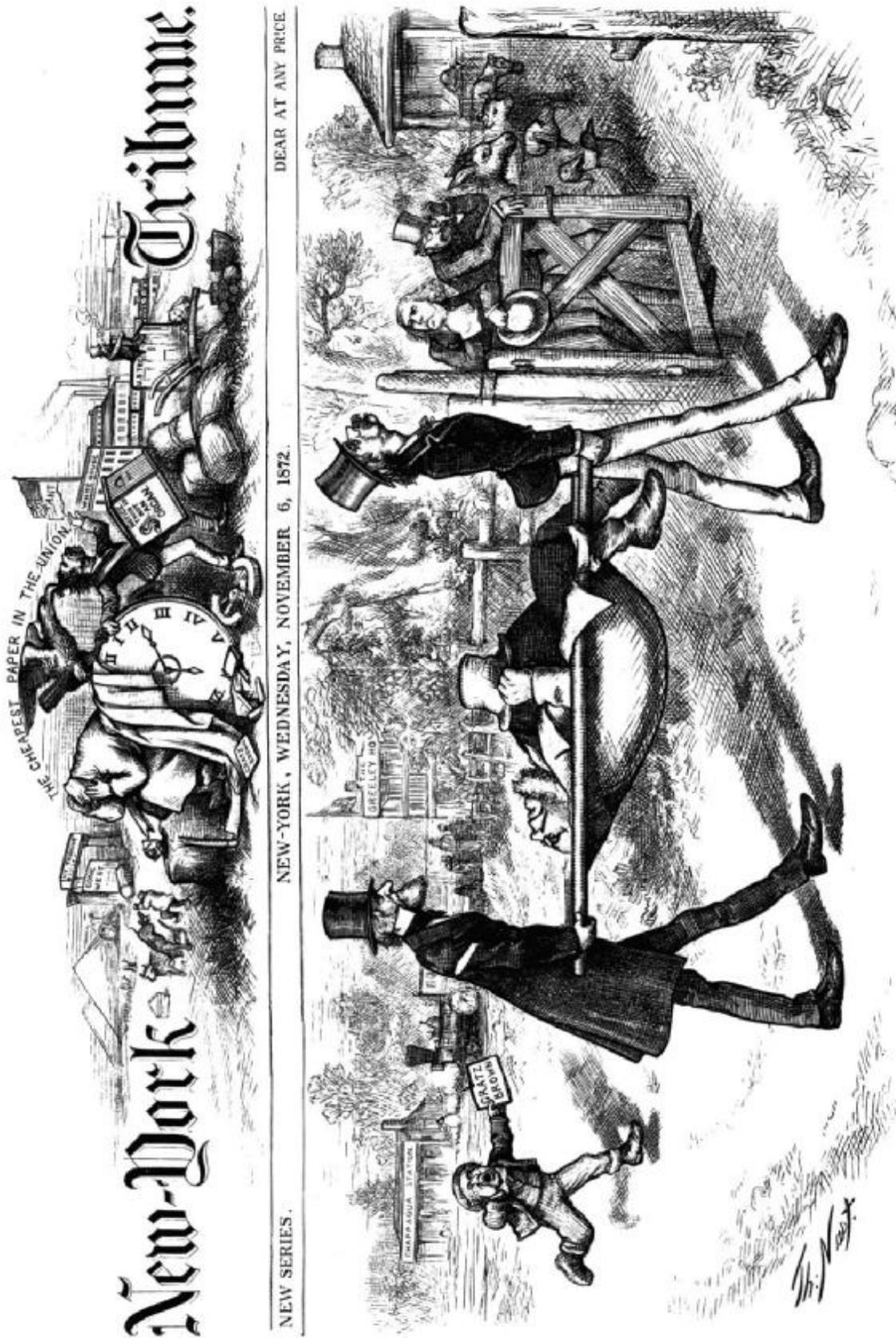
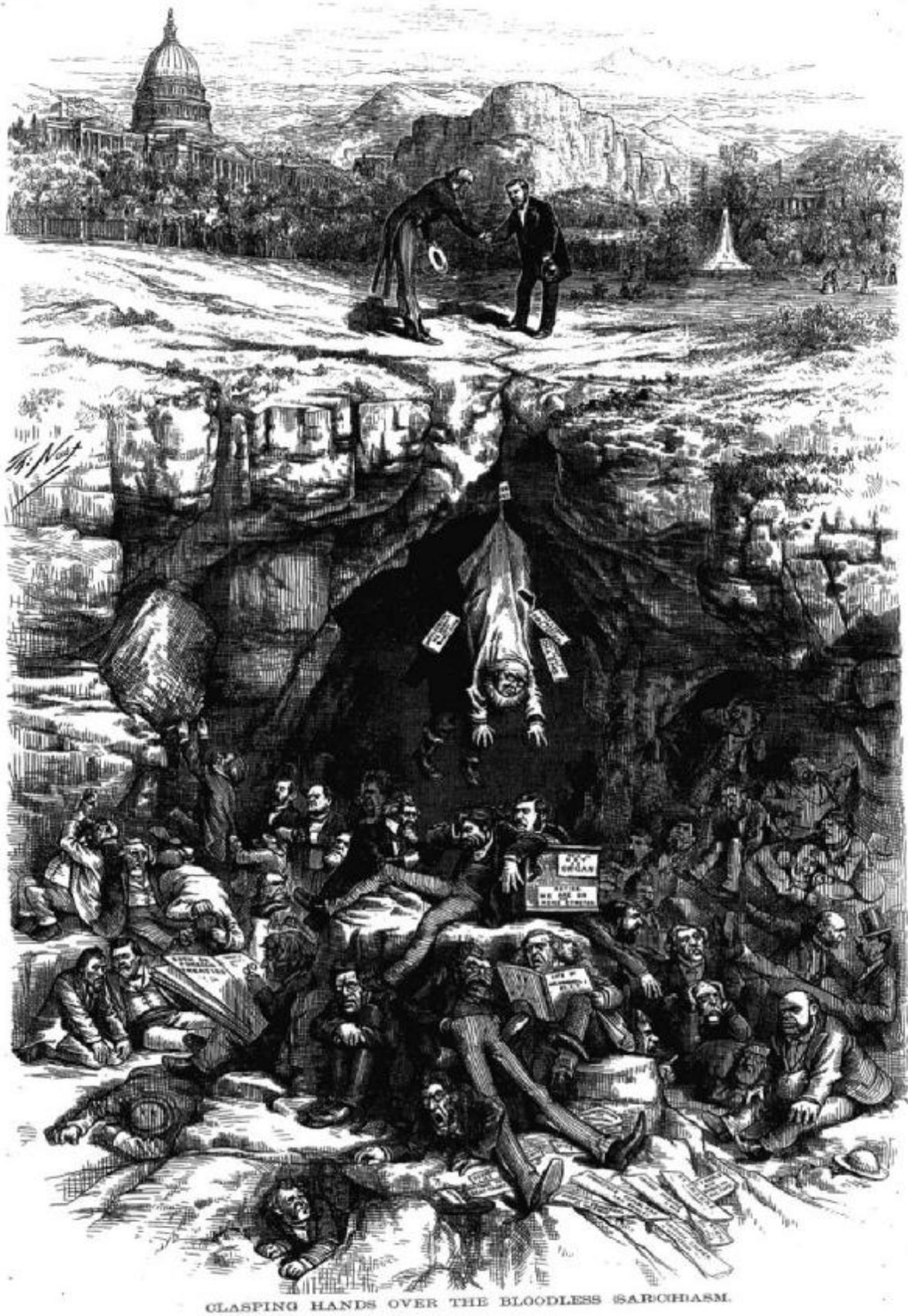


Abb. 55 *Clasping Hands over the Bloodless (Sar)c(h)asm*
Harper's Weekly, 23. Nov. 1872



CLASPING HANDS OVER THE BLOODLESS SARCASM.

Abb. 56

The Crowning Insult to Him Who Occupies the Presidential Chair

Harper's Weekly, 13. Mai 1876

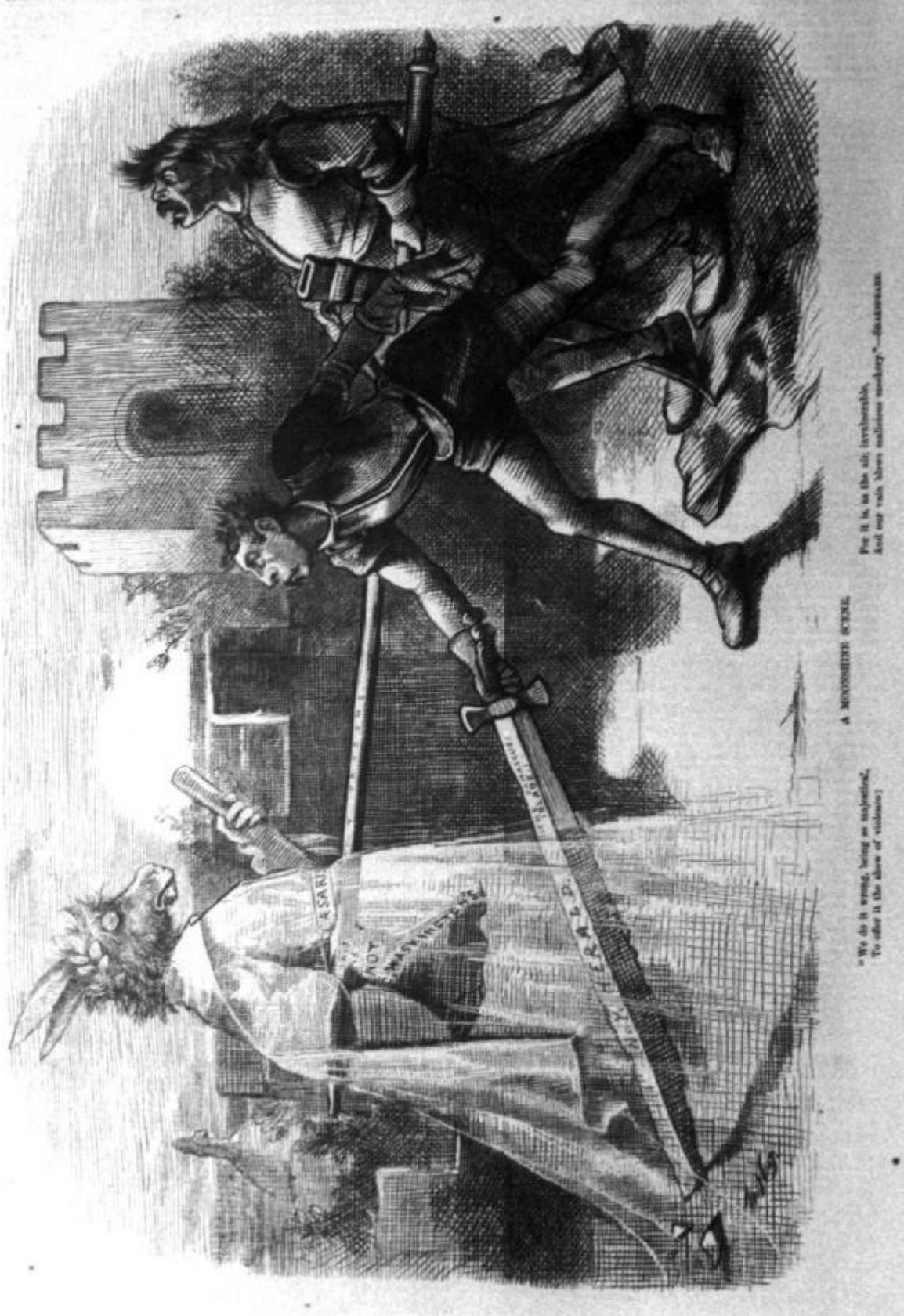


THE CROWNING INSULT TO HIM WHO OCCUPIES THE PRESIDENTIAL CHAIR

Abb. 58

A Moonshine Scene

Harper's Weekly, 27. März 1875



"We do it wrong, being so unjustified,
To offer it the show of violence!"

A MOONSHINE SCENE.

"We do it wrong, being so unjustified,
To offer it the show of violence!"



WE ARE NOT PROUD. Our Artist. "Didn't I tell you so?"

WASHINGTON, May 30.—President GRANT has written the following letter to General HARRY WHITE, President of the recent Pennsylvania Republican State Convention:

EXECUTIVE MANSION, WASHINGTON, D. C., May 29, 1875.

DEAR SIR,—A short time subsequent to the Presidential election of 1872, the press, a portion of it hostile to the Republican party, and particularly so to the Administration, started the cry of "Caesars" and "the Third Term," calling loudly for me to define my position on the latter subject. I believed it to be beneath the dignity of the office which I have been twice called upon to fill to answer such a question before the subject should be presented by competent authority to make a nomination, or by a body of such dignity and authority as not to make a reply a fair subject of ridicule. In fact, I have been surprised that so many serious persons in the Republican party should permit their enemy to force upon them and their party an issue which can not add strength to the party, no matter how men. But a body of the dignity and party authority of a convention to make nominations for the State officers of the second State in the Union having considered this question, I deem it not improper that I should speak.

In the first place, I never sought the office for a second, nor even for a first nomination. To the first I was called from a life position, one created by Congress expressly for me for supposed services rendered to the republic. The position vacated I liked. It would have been most agreeable to me to have retained it and such time as Congress might have consented to my retirement, with the rank and a portion of the emoluments which I so much needed, to a home where the labors of my days might be spent in peace and the enjoyment of domestic quiet, removed from the cares which have oppressed me so constantly now for fourteen years. But I was made to believe that the public good called me to make the sacrifice. Without seeking the office for the second term, the nomination was tendered to me by a unanimous vote of the delegates of all the States and Territories, selected by the Republicans of each to represent their whole number for the purpose of making this nomination. I can not say that I was not pleased

at this, and at the overwhelming indorsement which their action received at the election following. But it must be remembered that all the sacrifices except that of combat had been made in accepting the first term. There was, such a free of personal abuse and slander had been kept up for four years, notwithstanding the conscientious performance of my duties to the best of my understanding—though I admit, in the light of subsequent events, many times subject to fair criticism—that an indorsement from the people, who alone govern a republic, was a gratification that it is only human to have appreciated and enjoyed.

Now for the Third Term. I do not want it any more than I did the first. I would not write or utter a word to change the will of the people in expressing and having their choice. The question of the number of terms allowed to any one Executive can only come up fairly in the shape of a proposition to amend the Constitution—a shape in which all political parties can participate, leaving the length of time or the number of terms for which any one person shall be eligible for the office of President. Until such an amendment is adopted the people can not be distracted in their choice by resolution further than they are now restricted as to age, nativity, etc. It may happen in the future history of the country that to change an Executive because he has been eight years in office will prove unfortunate, if not disastrous. The idea that any man could elect himself President, or even re-nominate himself, is preposterous. It is a reflection upon the intelligence and patriotism of the people to suppose such a thing possible. Any man can destroy his chances for the office, but no one can force an election, or even a nomination.

To re-appoint, I am not, nor have I ever been, a candidate for a re-nomination. I would not accept a nomination if it were tendered, unless it should come under such circumstances as to make it an imperative duty—circumstances not likely to arise. I congratulate the Convention over which you presided for the harmony which prevailed and for the excellent talent put in the field, and which I hope may be triumphantly elected.

With great respect, your obedient servant,

U. S. GRANT.

—U. S. GRANT, President Pennsylvania Republic, 29 JUNE 1875.

Abb. 60

They Both Lie Together in the Washington Arena

Harper's Weekly, 22. Jan. 1876



THEY BOTH LIE TOGETHER IN THE WASHINGTON ARENA.
DEMOCRATIC TIGER. "I have referred, and am still now,"
REPUBLICAN BEAR. "I believe it!"

Abb. 61 „Amnesty“, or, the End of the Peaceful (Democratic) Tiger
Harper's Weekly, 5. Feb. 1876



"AMNESTY," OR, THE END OF THE PEACEFUL (DEMOCRATIC) TIGER.

Abb. 62 *The Democratic (Deformed) Tiger „Fixed“*
Harper's Weekly, 22. Juli 1876



The Democratic (Deformed) Tiger "Fixed."

REFORMED "GAMBLER STATESMAN," "I'll bet \$10,000 that this is the greatest deformed (reformed, I mean) animal going; \$10,000 that it is going to lick every thing else in the field; \$10,000 that this double-headed, double-faced tiger can be turned any way to gull the American People; \$10,000 that nobody could tell *now* that he had ever lost his head or his tail."

Abb. 63

The Elastic Democratic (Deformed) Tiger

Harper's Weekly, 5. Aug. 1876

[AUGUST 5, 1876

HARPER'S WEEKLY.



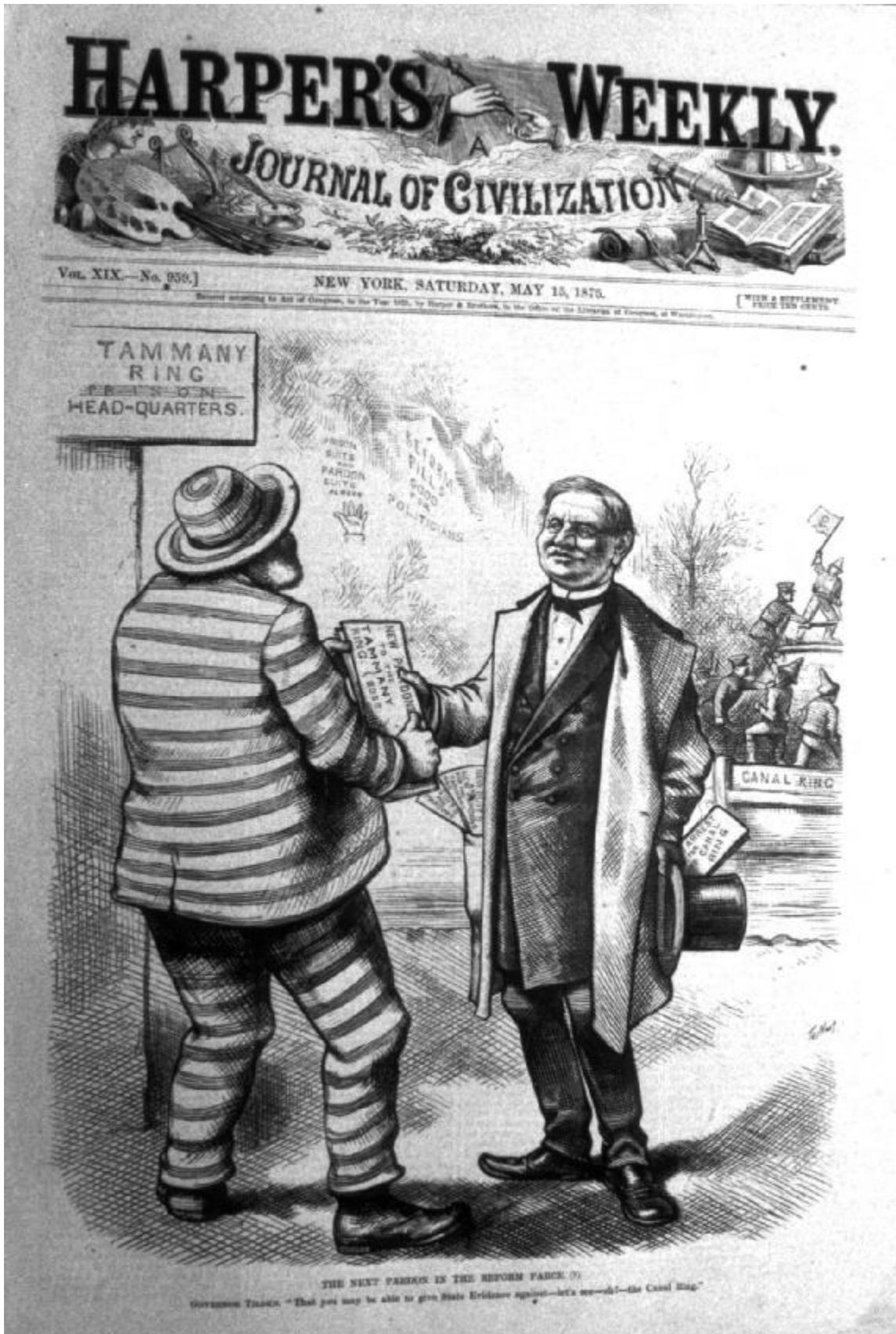
THE ELASTIC DEMOCRATIC (DEFORMED) TIGER.
They pull together so very nicely.

Abb. 64 „The Solid South“ – Gaunt and Hungry
Harper's Weekly, 21. Okt. 1876



“The Solid South”—Gaunt and Hungry.

Abb. 65 *The Next Pardon in the Reform Farce (?)*
Harper's Weekly, 15. Mai 1875



HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION

Vol. XX.—No. 1020.]

NEW YORK, SATURDAY, SEPTEMBER 16, 1876.

WITH A SUPPLEMENT. PRICE TEN CENTS.

Entered according to Act of Congress, in the Year 1876, by Harper & Brothers, in the Office of the Librarian of Congress, at Washington.



"ANY THING FOR A CHANGE"

EARLE TWEED TO UNSUCCESSFUL TILDEN. "Let us unchange or change. That's the best thing you can do about it."

Abb. 67 „The Foremost Champion of This Spirit of Reform.“ – H. Seymour
Harper's Weekly, 20. Mai 1876

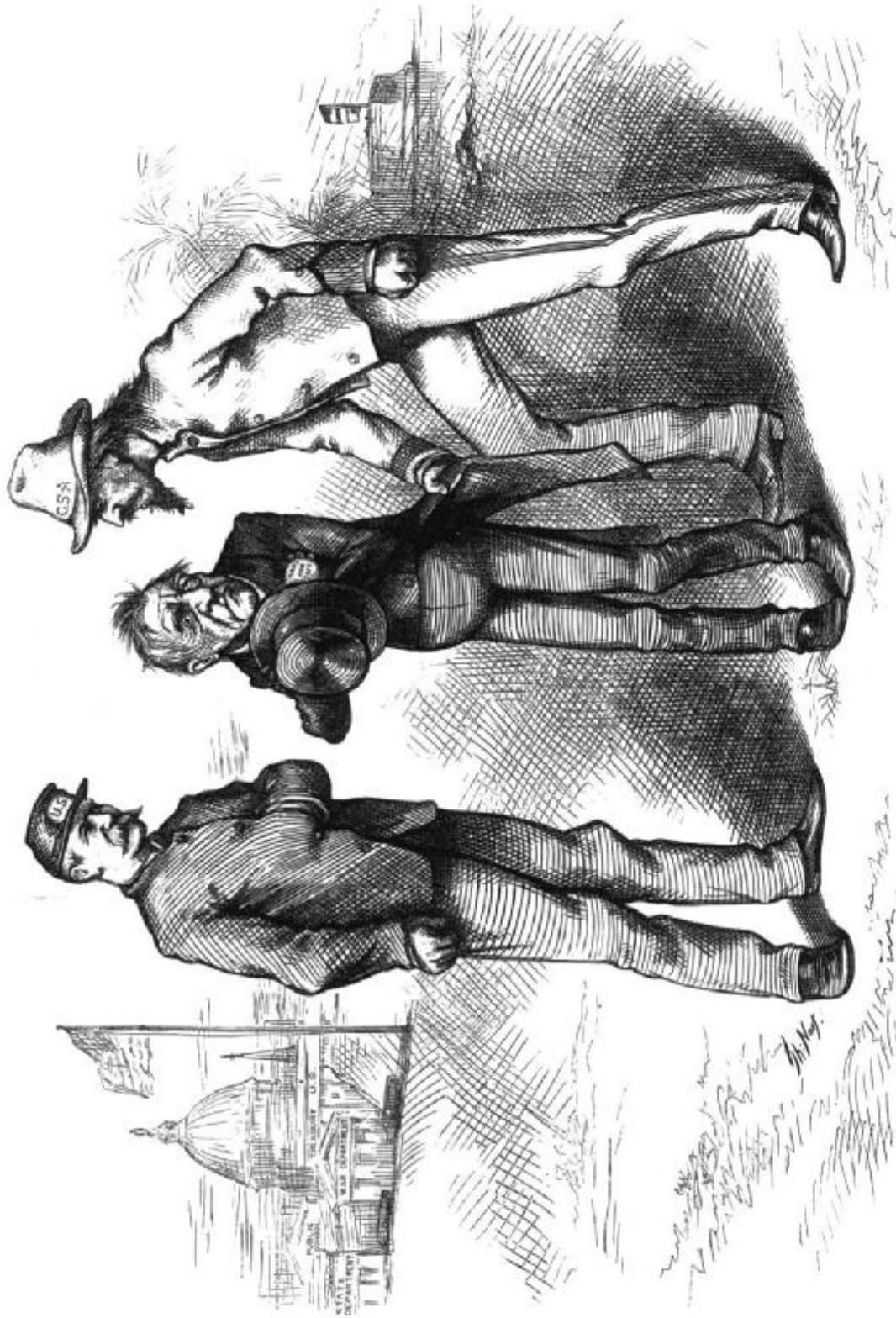


“The Foremost Champion of This Spirit of Reform.”—H. Seymour.
 He will *run* the “machine” (raised “out of the gutter”) to St. Louis “as a unit,” then to the “White House,” and the people who doubt it are “idiots or knaves.”

Abb. 68

Between Two Fires

Harper's Weekly, 14. Okt. 1876



Between Two Fires.

SOLDIERS. "Whose side were you on?"
REFORMED USURFUCT. "I—I was—busy in court with a Railroad Case."



The "Bloody Shirt" Reformed.
GOVERNOR TILDEN. "It is not I, but the idea of reform which I represent."

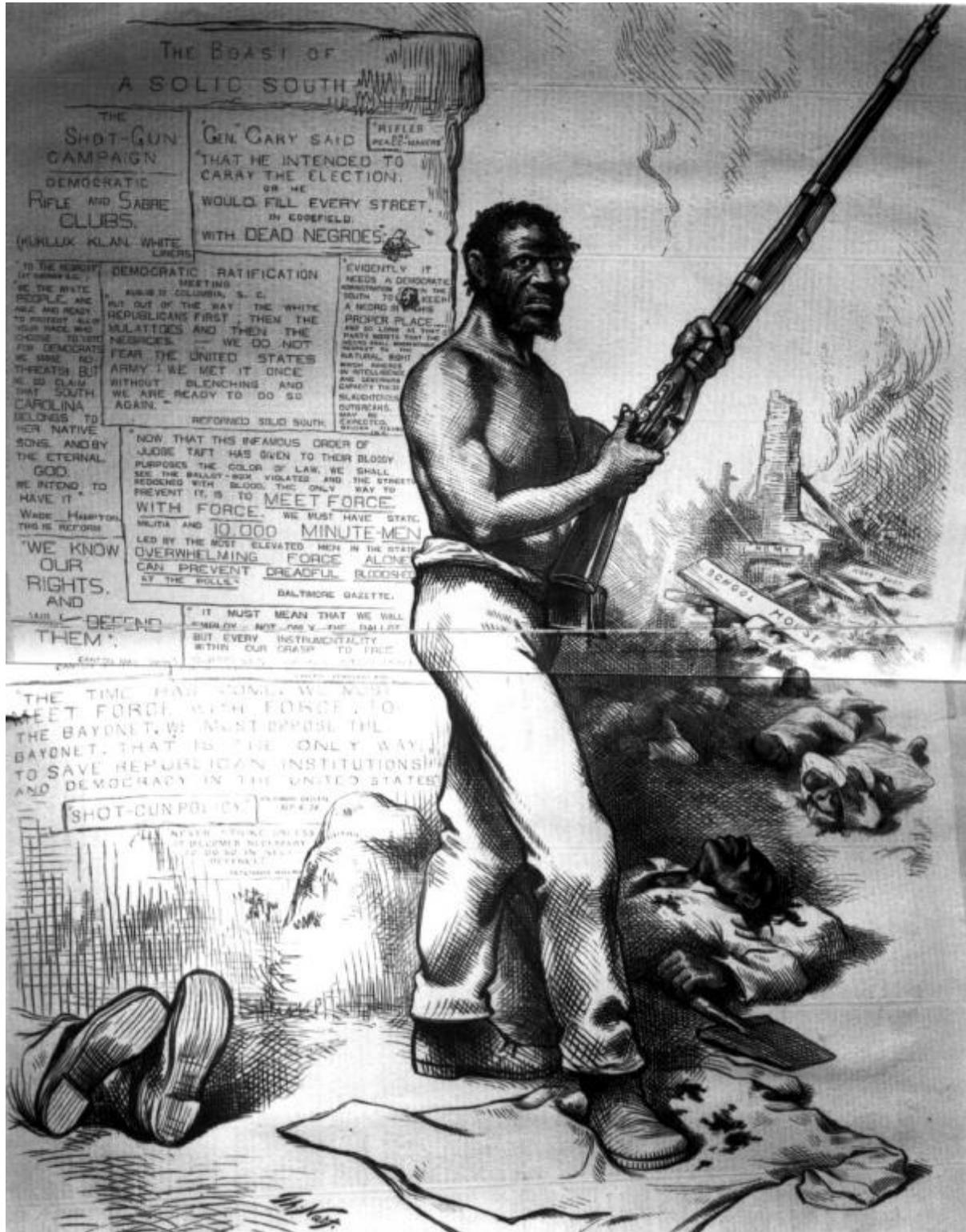
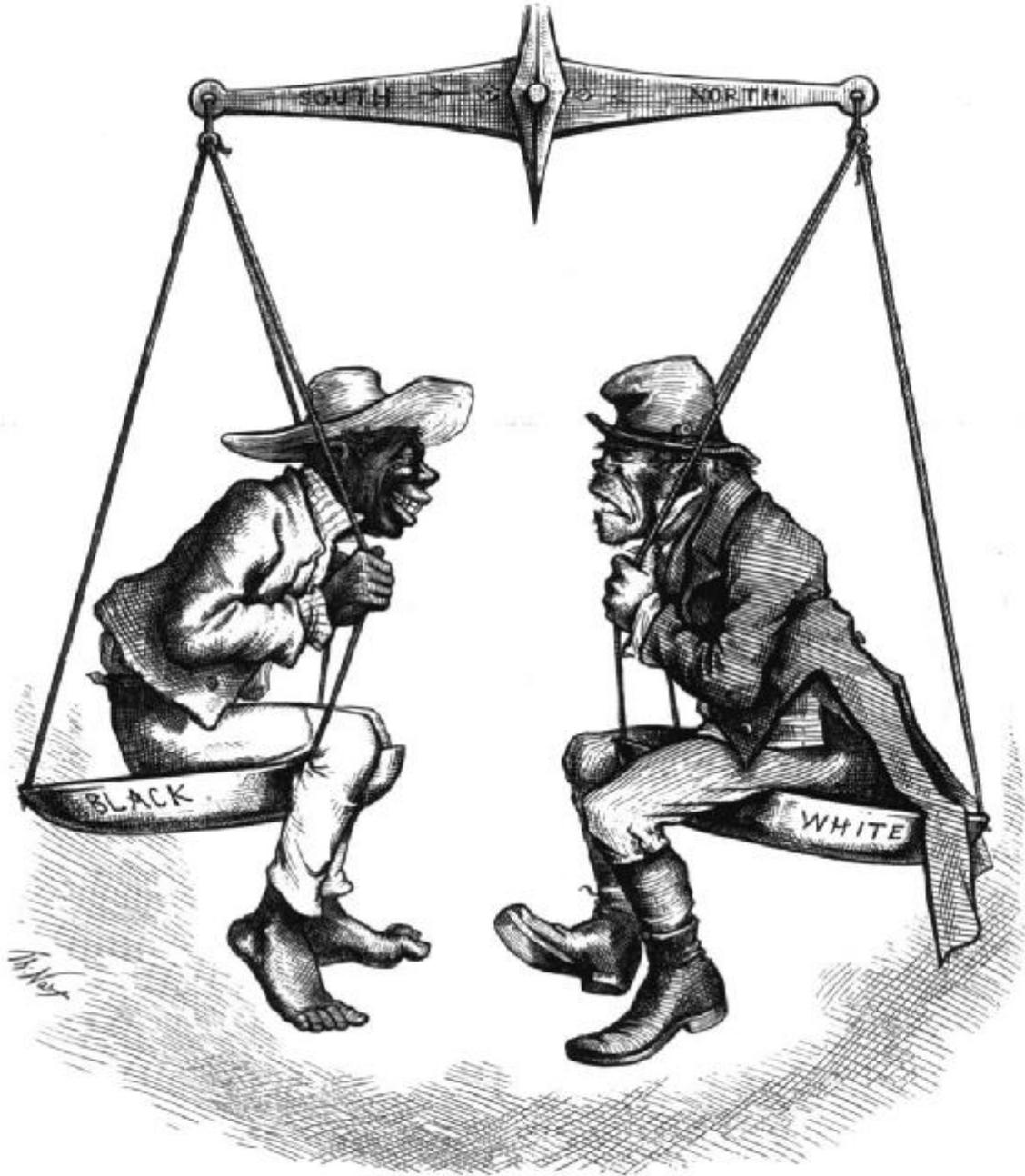


Abb. 71 *The Ignorant Vote – Honors Are Easy*
Harper's Weekly, 9. Dez. 1876



The Ignorant Vote—Honors Are Easy.

1876.
AMERICANS!
 REMEMBER, WE ARE NOT UPON THE EVE OF A REVOLUTION.
 REMEMBER, GENERAL GRANT IS PRESIDENT OF THE UNITED STATES.
 REMEMBER THAT BUCHANAN IS NOT PRESIDENT OF THE UNITED STATES.
 REMEMBER, THERE ARE NO TRAITORS IN THE CABINET NOW.
 REMEMBER THAT IT IS THE COUNTRY WHICH IS AT STAKE, AND NOT GAMBLERS' POOLS.
 REMEMBER THAT WE DON'T SCARE WORTH A CENT, AND IF HAYES IS ELECTED, HE SHALL BE INAUGURATED.
 "The 'Solid South' has gone for TILDEN and HENDRICKS, and, by the God of battles, they shall be inaugurated!"—*Evansville (Ind.) Courier (Dem.)*.

"To see and dare and decide; to be a fixed pillar in the welter of uncertainty."
 THOS. CARLYLE
 [That's U. S. GRANT.]



THE \$OLID \$OUTH MUST BE WATCHED OR THEY WILL PREY

REFORM IS NECESSARY AND WE MUST WATCH THAT IT IS CARRIED OUT IN GOOD FAITH.



NO REST FOR THE WICKED—SENTENCED TO MORE HARD LABOR.

Abb. 73

A „Mexican“ Scarecrow

Harper's Weekly, 13. Jan. 1877

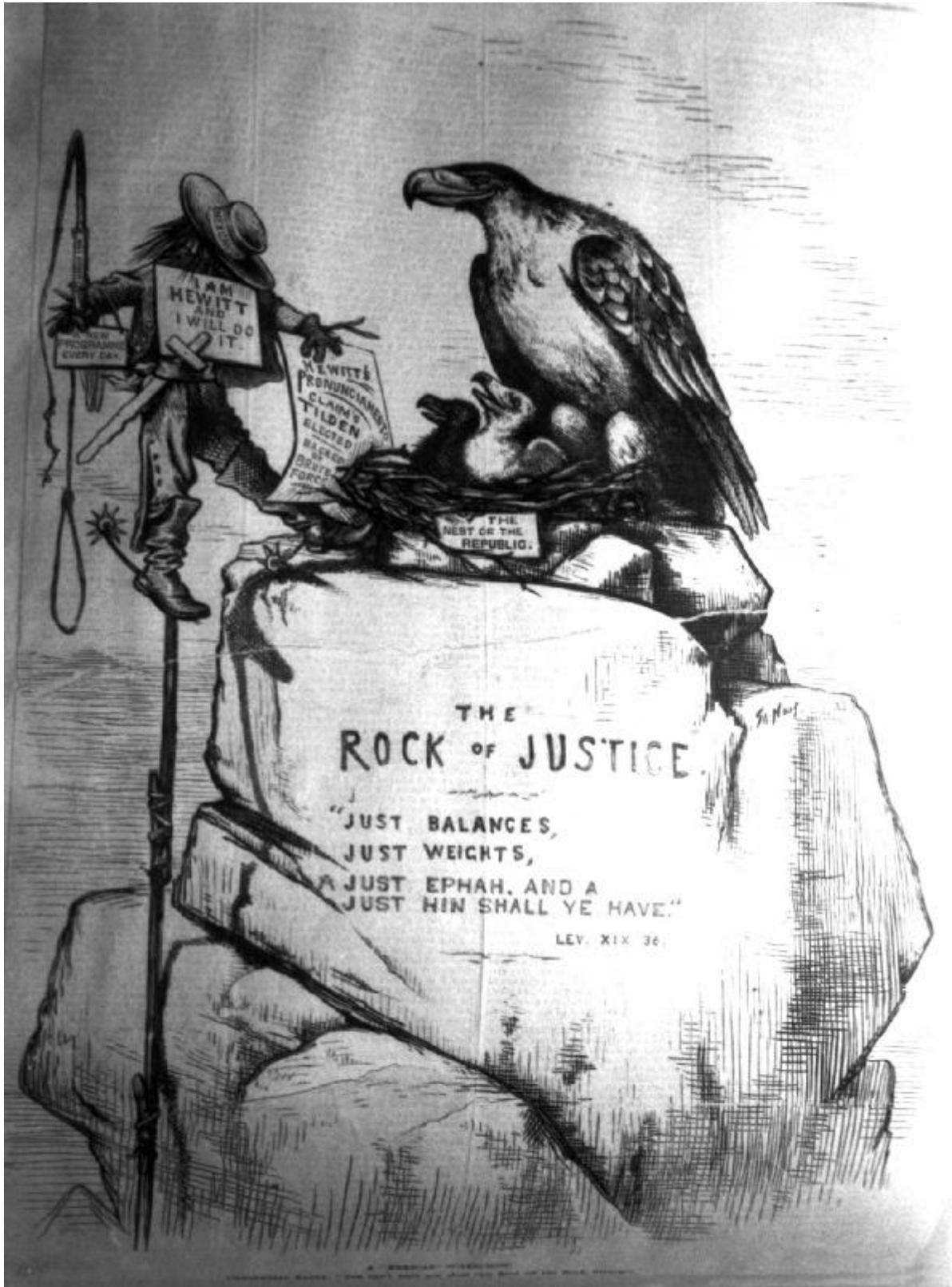


Abb. 76

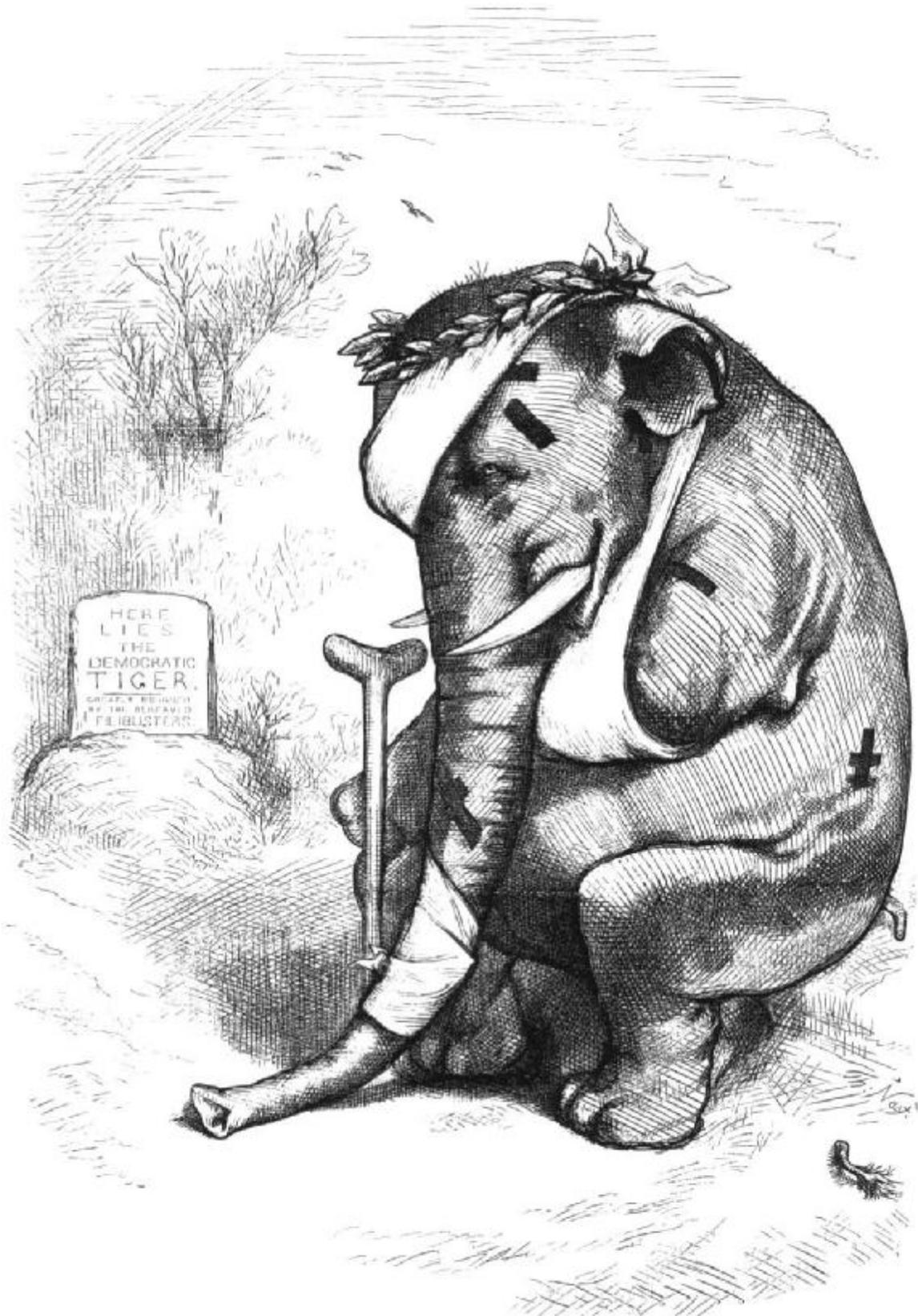
The Statute of Limitation

Harper's Weekly, 3. Feb. 1877



THE STATUTE OF LIMITATION.

Abb. 77 „Another Such Victory, and I Am Undone.“ – Pyrrhus
Harper's Weekly, 24. März 1877



“ANOTHER SUCH VICTORY, AND I AM UNDONE.”—PYRRHUS.

Abb. 78 „The Die Is Cast“ – Caesar and Pompey in Ohio
Harper's Weekly, 17. April 1880



"THE DIE IS CAST"—CAESAR AND POMPEY IN OHIO.

SHERMAN. "If the Republicans of Ohio do not fairly and fully in their Convention express a preference for me, and support me with substantial unanimity in the National Convention, my name will not be presented to that Convention with my consent."
BLAINE. "Well, what of it?"

Abb. 79 *The „Magnetic“ Blaine; or, a Very Heavy „Load“-Stone...*
Harper's Weekly, 8. Mai 1880



THE "MAGNETIC" BLAINE, OR, A VERY HEAVY "LOAD"-STONE FOR THE REPUBLICAN PARTY TO CARRY.

Abb. 80

„It Is Whispered Again that Tilden Has Given in“

Harper's Weekly, 15. Mai 1880

HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION

Vol. XXIV.—No. 1220.]

NEW YORK, SATURDAY, MAY 15, 1880.

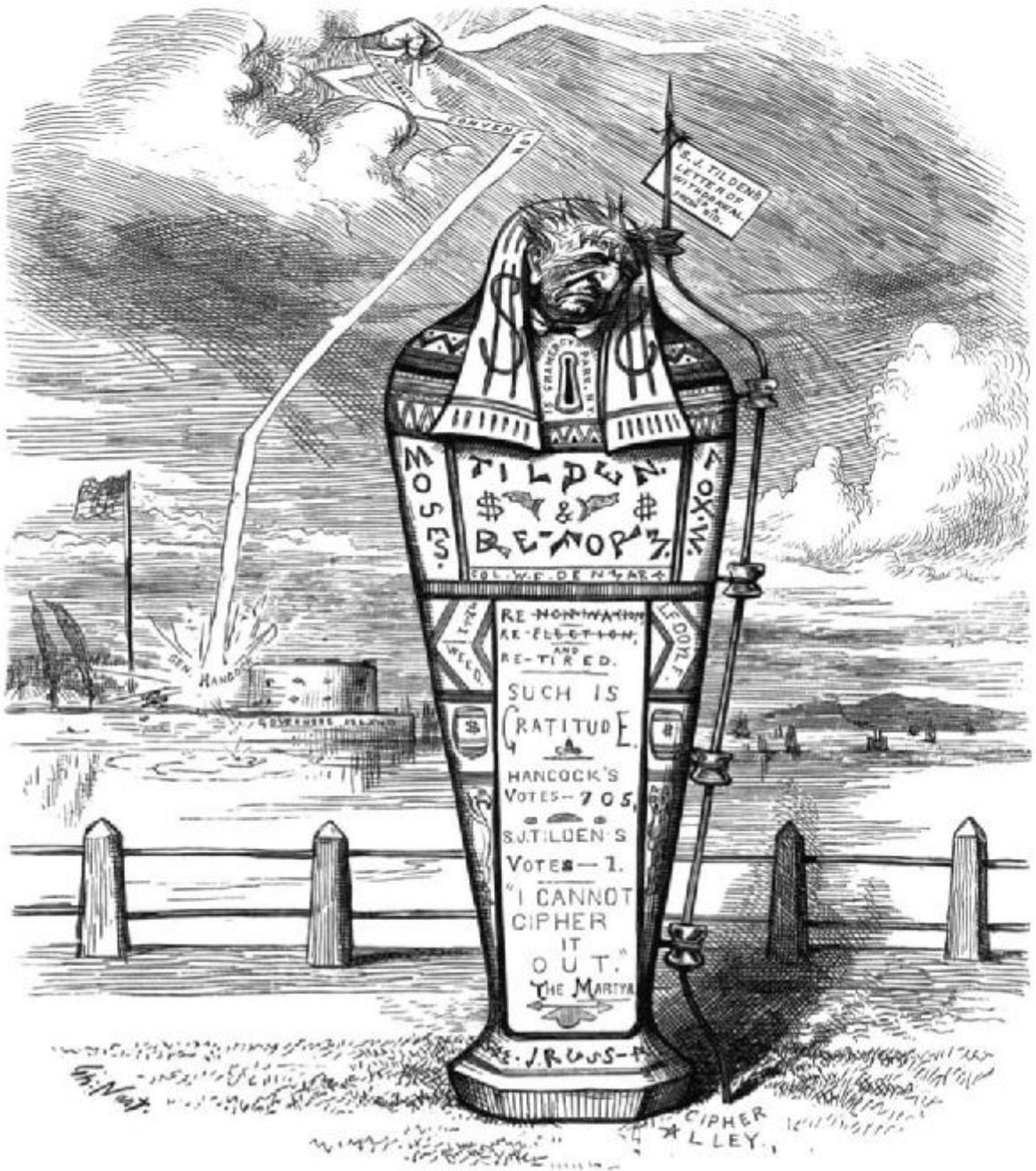
SINGLE COPIES TEN CENTS
\$4.00 PER YEAR IN ADVANCE

Entered according to Act of Congress, in the Year 1860, by Harper & Brothers, in the Office of the Librarian of Congress, at Washington.



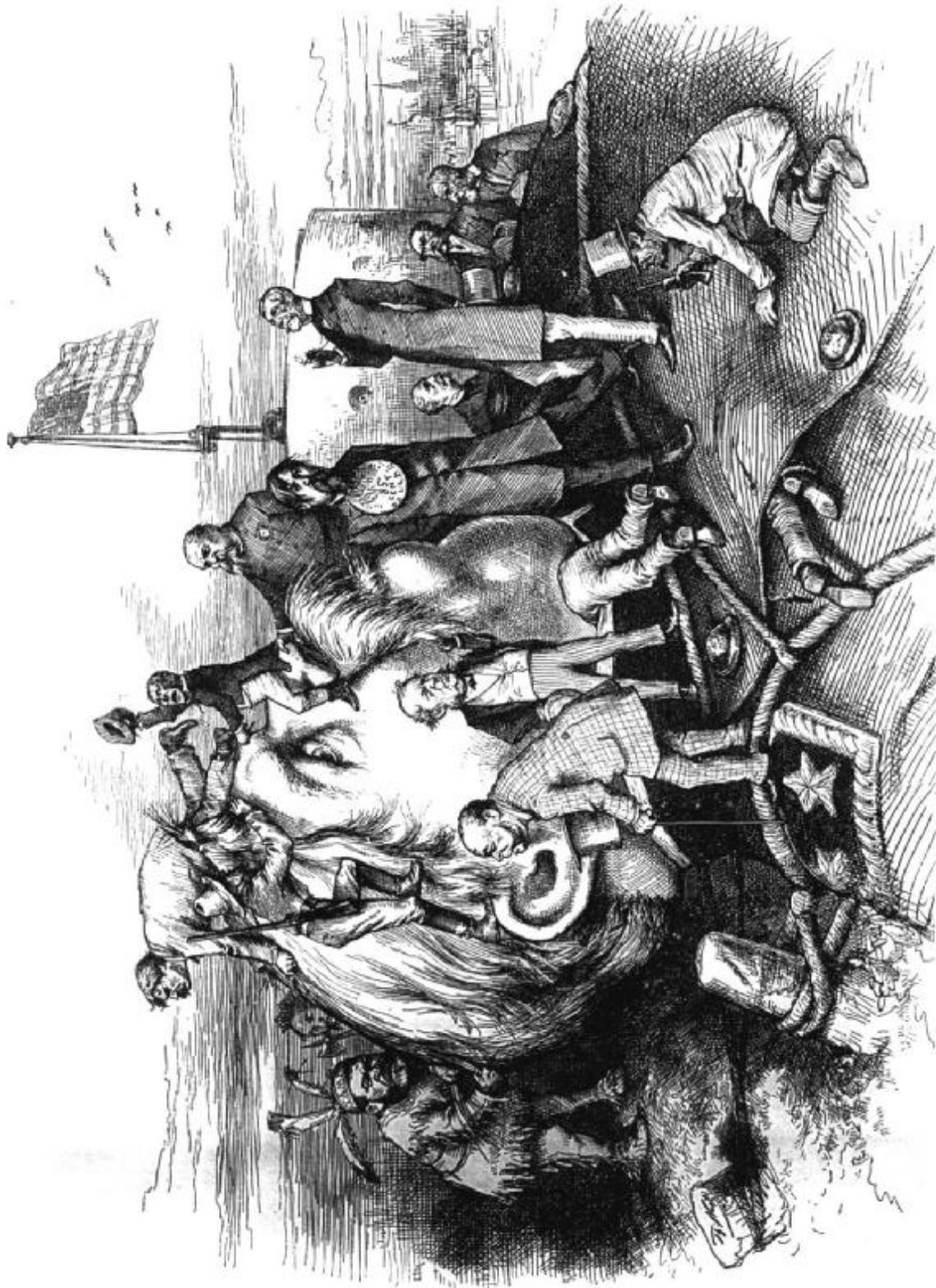
"IT IS WHISPERED AGAIN THAT TILDEN HAS GIVEN IN."
THE HON. JOHN KELLY, "Leader! Louder!! LOUDER!!!"

Abb. 81 „Boom!!! – So Near, and Yet So Far“
Harper's Weekly, 10. Juli 1880



Boom !!!—So Near, and Yet so Far.

S.J.T. "By Jupiter! can't they understand a joke? Catch me believing in lightning-rods again!"



GENERAL HANCOCK GULLIVER, HOW DO YOU LIKE IT AS FAR AS YOU'VE GOT?
"I confess I was often tempted, while they were passing backward and forward on my back, to seize fast by the first that came to my reach, and dash down against the ground. But the remembrance of what I had felt, which probably might not be so much, as I had expected to administer, soon drove away such thoughts... He never, in my opinion, could not sufficiently witness at the simplicity of these diminutive nations, who do not seem to me to be at all deficient in the very signs of a prodigious & credible as I must appear to them."



SOLID (SOUTHERN) SENTIMENT.

ROBERT TOOMBS TO A FRIEND IN WASHINGTON.

"I AM as positive that HANCOCK will be elected as I am that there is a God in the heavens. You say that he is a Yankee. Well, I know that; and I know, too, that his sword has pierced the breast of many a gallant man in gray. But what are we to do? We can not put in one of our own men this time, and have to take a 'Yank.' That being the case, let us take one who is less 'blue-bellied' than the most of them. You may depend upon it, sir, that, 'Yank' or no 'Yank,' if elected, the old boys of the South will see that HANCOCK does the fair thing by them. In other words, he will run the machine to suit them, or they will run the thing themselves. They are not going to be played with any longer. If you hear any man say that HANCOCK can not carry all of the South, you may put him down as a d— fool."

HE WILL BE GULLIVER IN THE HANDS OF THE BROBDINGNAGIANS.

BROBDINGNAG TOOMBS. "You may depend upon it, sir, that, 'Yank' or no 'Yank,' we will 'yank' you!"



"LET the Radicals cease their brawl about a solid South. She is solid, thank God! She was solid for JEFF DAVIS in 1860, and we will be solid for HANCOCK in 1880."—J. C. S. BLACKDEN.

"YOU may depend upon it, sir, that, 'Yank' or no 'Yank,' if elected, the old boys of the South will see that HANCOCK does the fair thing by them. In other words, he will run the machine to suit them, or they will run the thing themselves. They are not going to be played with any longer."—ROBERT TOULSE.

MASTER AND SLAVE

SOLID SOUTH. "I coast you in—and you will be as a Rag Baby in my hands."

Abb. 85 *As Solid and Defiant as Ever*
Harper's Weekly, 2. Okt. 1880



AS SOLID AND DEFIANT AS EVER.

Abb. 86 *The „Silent (Democratic) Majority“*
Harper's Weekly, 28. Aug. 1880



THE "SILENT (DEMOCRATIC) MAJORITY"
GENERAL MEADE'S WILL WIND THEM UP EARLY SAT.—(See Page 614.)



A FINANCIAL MISTAKE
GENERAL WENT OFF HALPOCK-KISSING "SOFT" BABIES IS SURE TO OFFEND "HARD" EARTH.



Abb. 89

„A Local Question“

Harper's Weekly, 13. Nov. 1880



"A LOCAL QUESTION."

"WHO IS TARIFF, AND WHY IS HE FOR REVENUE ONLY?"

Abb. 90 „No Change Is Necessary, General Hancock.“
Harper's Weekly, 20. Nov. 1880



NO CHANGE IS NECESSARY, GENERAL HANCOCK; WE ARE TOO WELL SATISFIED WITH YOUR BRAVE RECORD AS A UNION SOLDIER

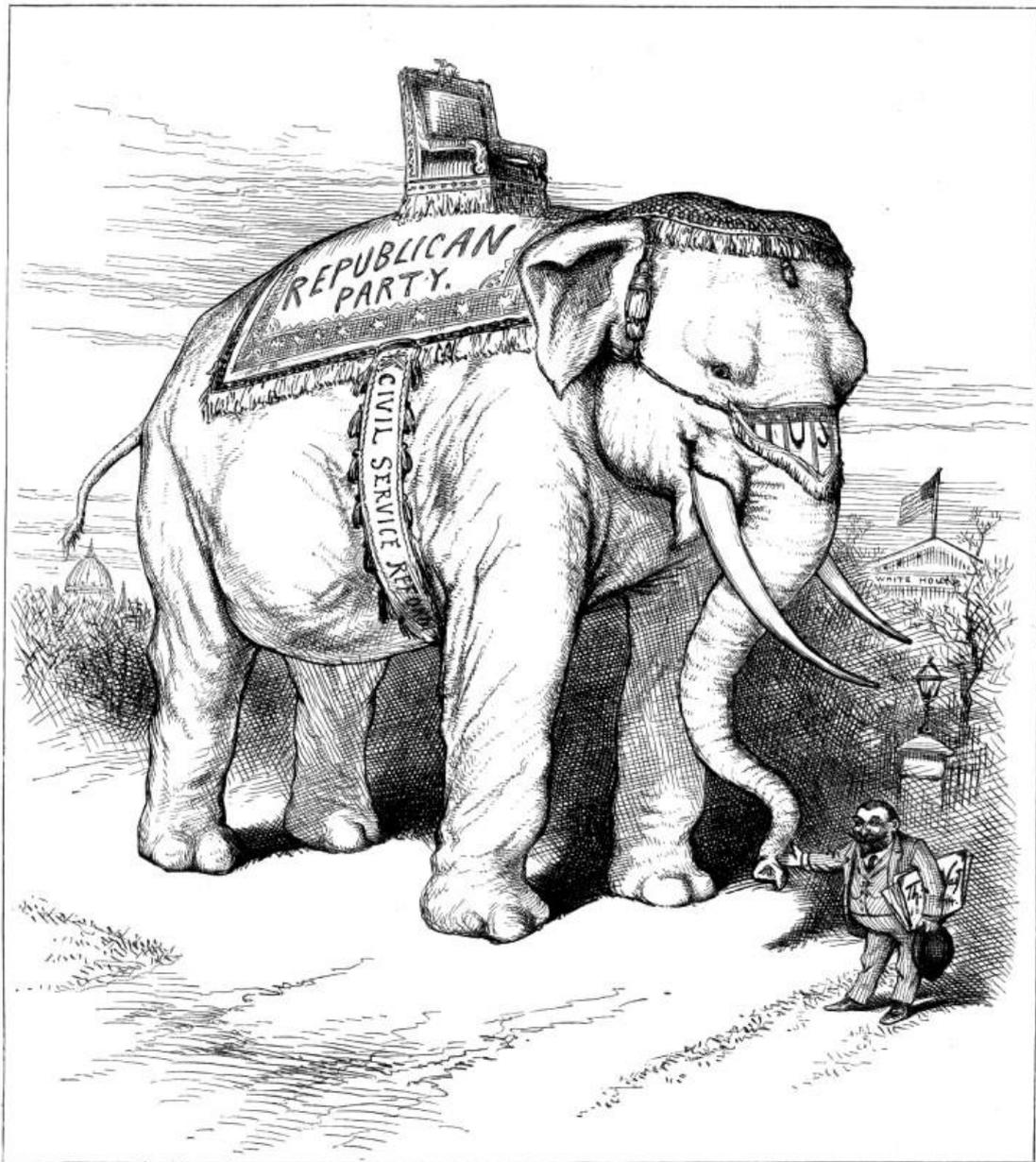
Abb. 91 *The Sacred Elephant*
Harper's Weekly, 8. März 1884

HARPER'S WEEKLY.
JOURNAL OF CIVILIZATION.

Vol. XXVIII—No. 1430.
Copyright, 1884, by HARPER & BROTHERS.

NEW YORK, SATURDAY, MARCH 8, 1884.

TEN CENTS A COPY.
\$4.00 PER YEAR, IN ADVANCE.

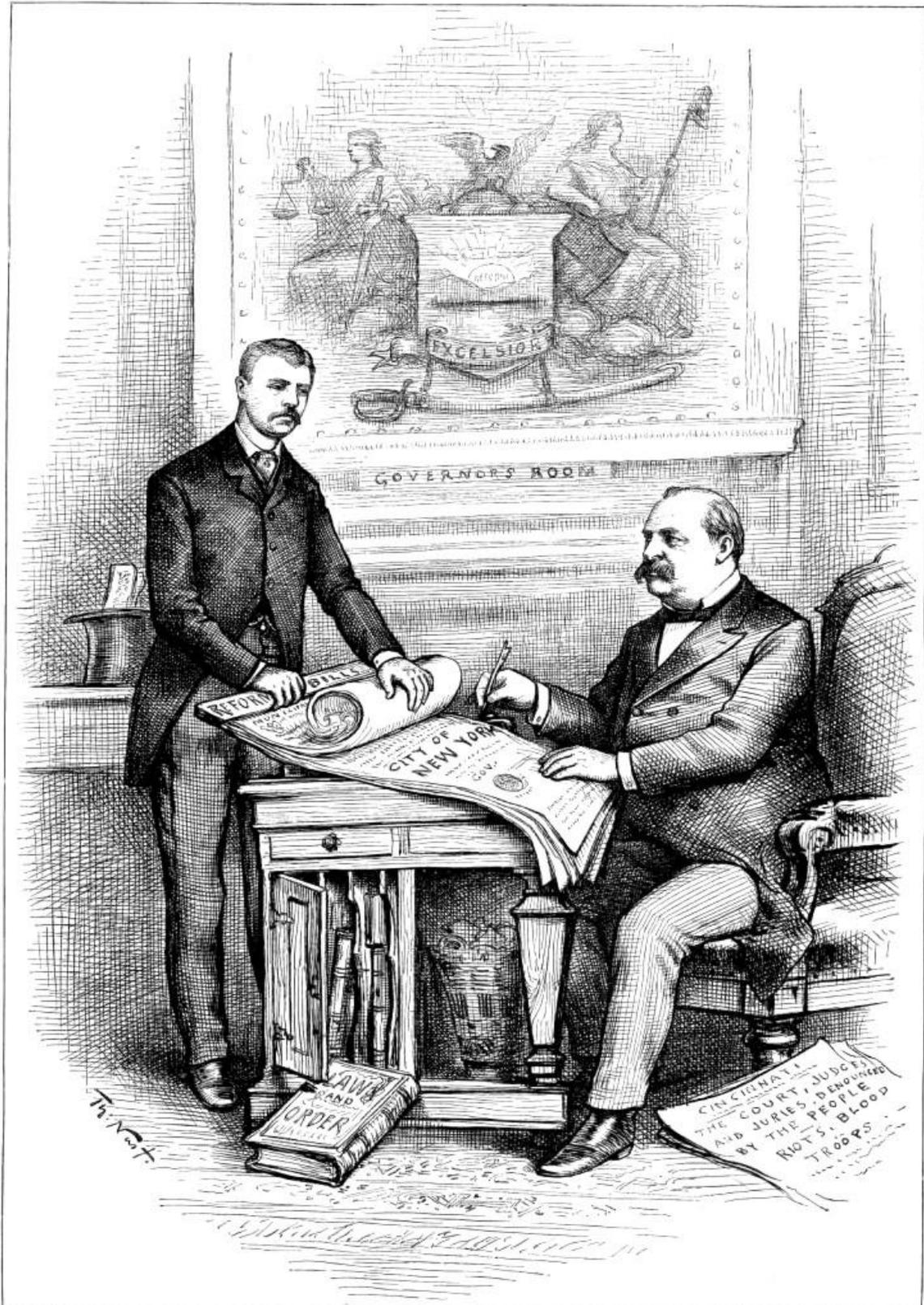


THE SACRED ELEPHANT.
THIS ANIMAL IS SURE TO WIN, IF IT IS ONLY KEPT PURE AND CLEAN, AND HAS NOT TOO HEAVY A LOAD TO CARRY.

Abb. 92

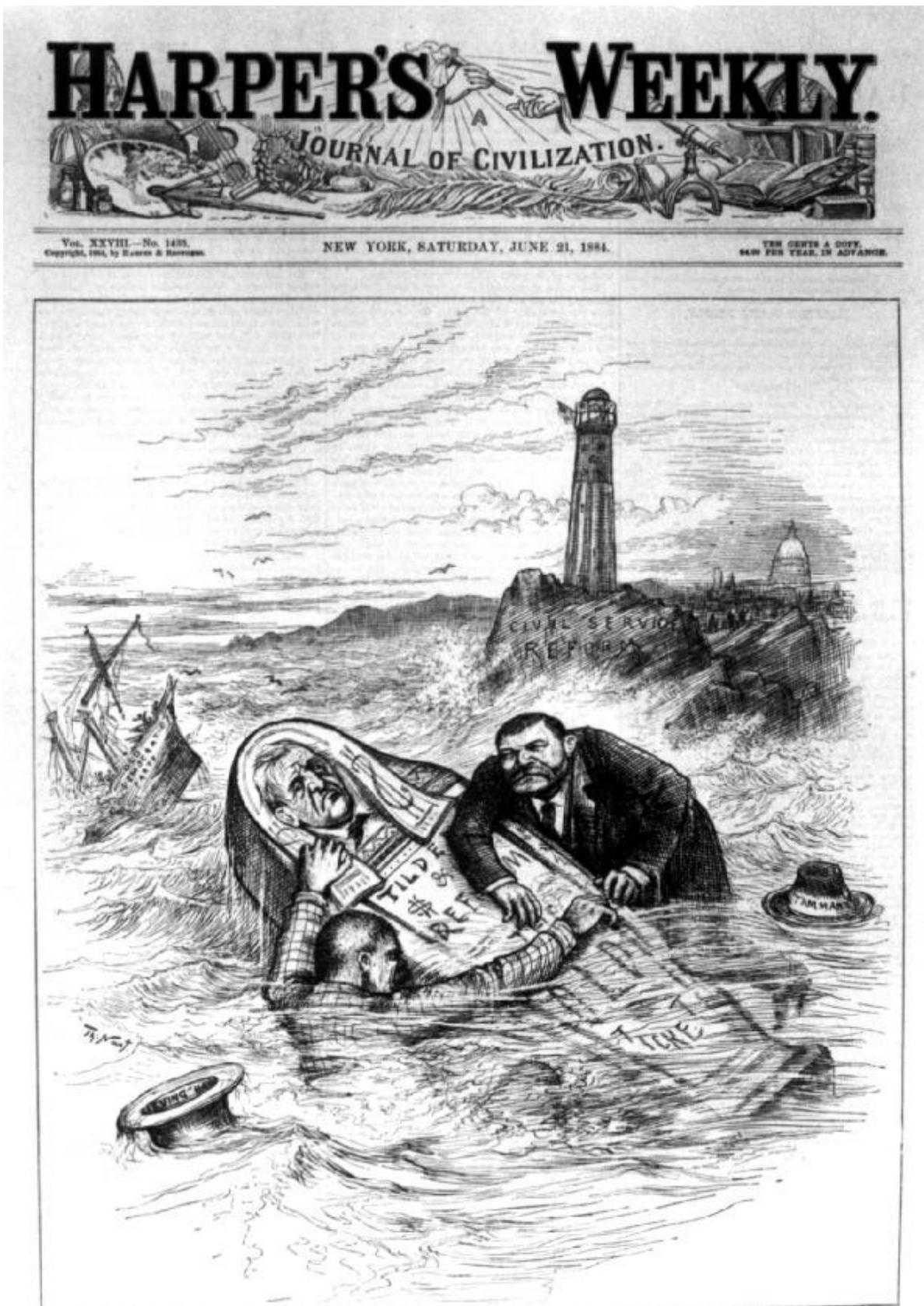
Reform Without Bloodshed

Harper's Weekly, 19. April 1884



REFORM WITHOUT BLOODSHED.
GOVERNOR CLEVELAND AND THEODORE ROOSEVELT AT THEIR GOOD WORK.

Abb. 93 „I Ought Not to Assume a Task....“ – (Tilden’s Declination)
Harper’s Weekly, 21. Juni 1884

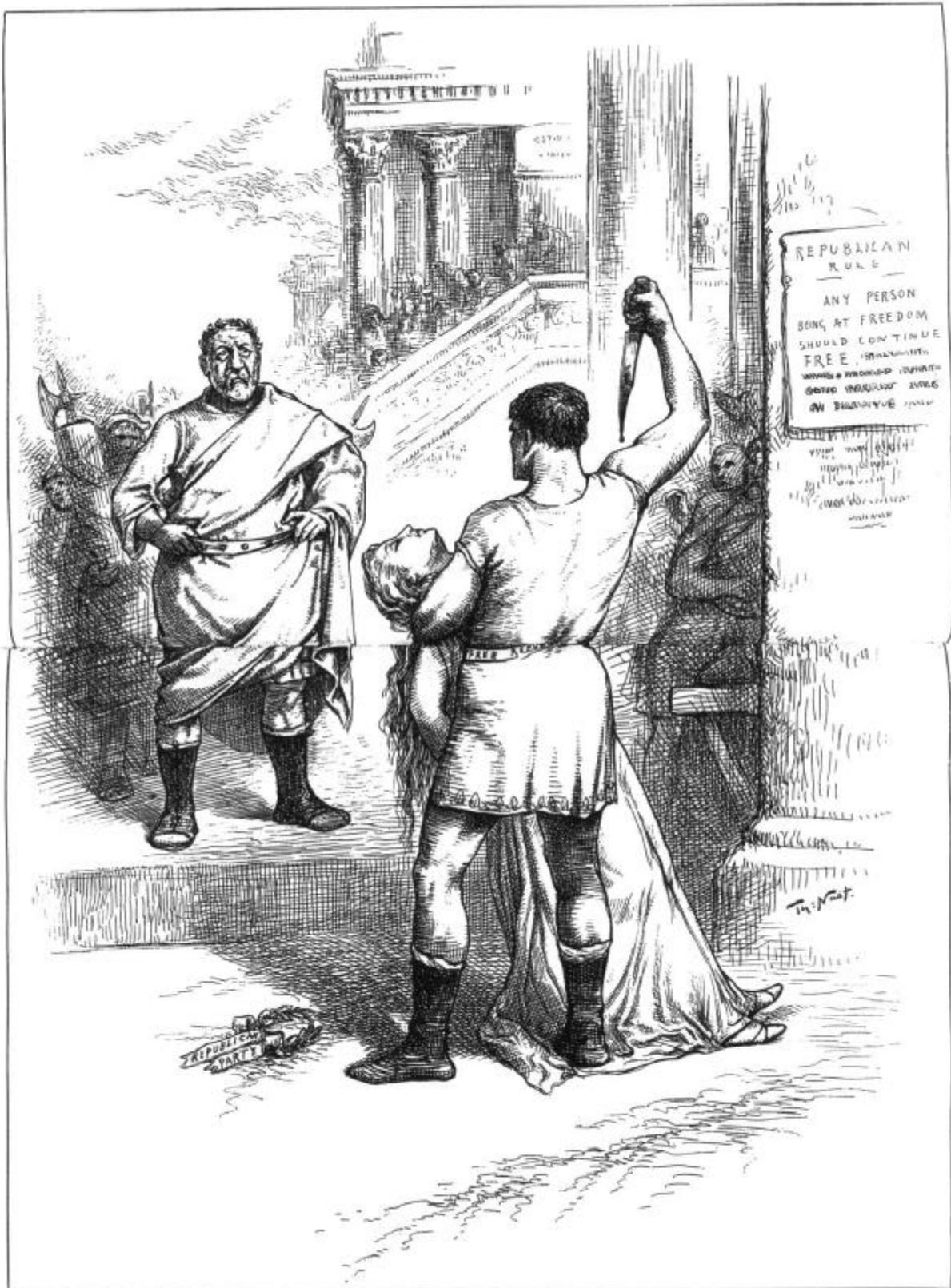


"I OUGHT NOT TO ASSUME A TASK WHICH I HAVE NOT THE PHYSICAL STRENGTH TO CARRY THROUGH"—(TILDEN'S DECLINATION)

Abb. 94

Death Before Dishonor

Harper's Weekly, 21. Juni 1884



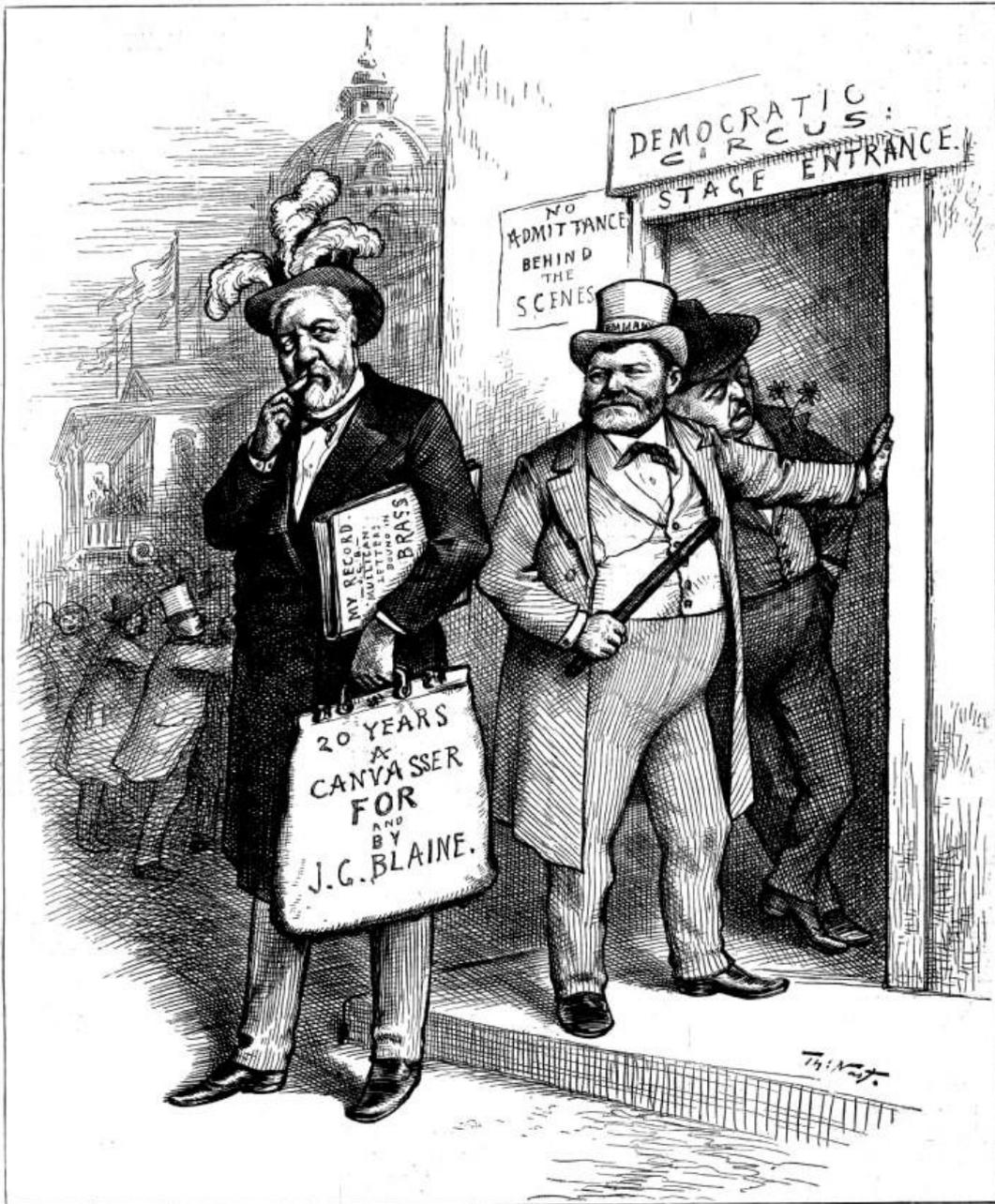
DEATH BEFORE DISHONOR.

VERGIL. "On thee and on thy head be this blood!"

HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION.

Vol. XXVIII—No. 1438. NEW YORK, SATURDAY, JULY 12, 1884. TEN CENTS A COPY. \$4.00 PER YEAR, IN ADVANCE.



THE BOSSES' CONVENTION.

DEMOCRATIC BOSS KELLY to REPUBLICAN BOSS BLAINE. "I hope I can manage my Convention as well as you did yours. If I don't, I'll see you later."

Abb. 96 *An Independent Victory*
Harper's Weekly, 19. Juli 1884



AN INDEPENDENT VICTORY.

The Democratic Party was COMPELLED TO NOMINATE A MAN WITH A CLEAN RECORD—one whose knees will not yield, even to Boss KELLY.

Abb. 97 *A Roaring Farce – The Plumed Knight in the Clean Shirt*
Harper's Weekly, 28. Juni 1884

HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION.

Vol. XXVIII.—No. 1436.
 Copyright, 1884, by Harper & Brothers.

NEW YORK, SATURDAY, JUNE 28, 1884.

TEN CENTS A COPY,
 WITH A SUPPLEMENT.



A ROARING FARCE—THE PLUMED KNIGHT IN THE CLEAN SHIRT.

TRYING IT ON.

WHITELAW REID (to audience). "Ladies and gentlemen, allow me to introduce to you our next—"
 J. G. B. (behind the curtain). "Wait a minute! There's something wrong!"

Abb. 98

The „Great American“ Game of Public Office for Private Gain

Harper's Weekly, 9. Aug. 1884



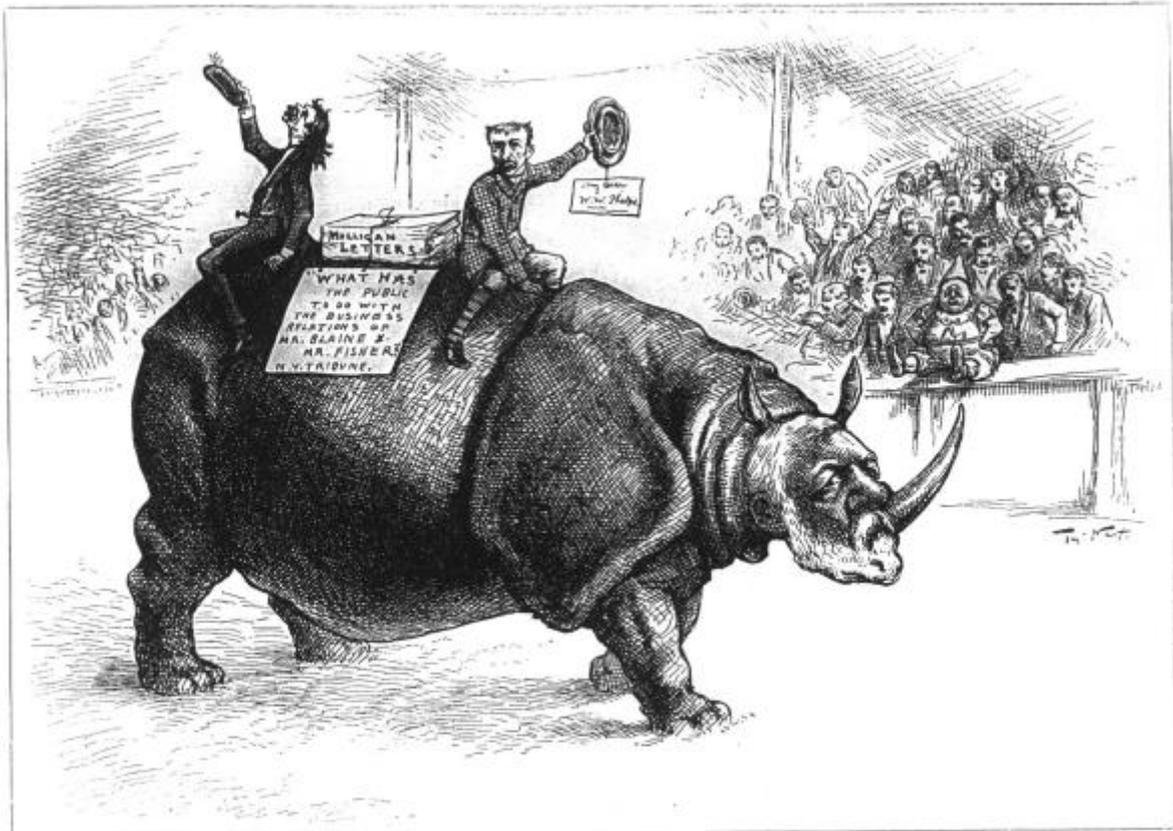
THE "GREAT AMERICAN" GAME OF PUBLIC OFFICE FOR PRIVATE GAIN.

This is not "Protection"; this is very "Free Trade" with the people's money.

Abb. 99

Glorying in Their Shame

Harper's Weekly, 11. Okt. 1884



GLORYING IN THEIR SHAME.
THE THICK-SKINNED ANIMAL GOING AROUND THE CIRCLE.

Abb. 100 *Is This the „True American Policy“?*
Harper's Weekly, 26. Juli 1884



IS THIS "THE TRUE AMERICAN POLICY"?

SIR KNIGHT (*on his knees again*). "Yes, my letter of acceptance is as gentle as a sucking dove; but when I get in, I'll screech like an AMERICAN WAR-EAGLE, and I'll twist the British lion's tail for you; I'll protect you from British dungeons after you've killed innocent women and children with dynamite. Who could do more for you?"

Abb. 101 *When It Comes to the Lion's Business Between Ben and Jim...*
Harper's Weekly, 6. Sept. 1884



WHEN IT COMES TO THE LION BUSINESS BETWEEN BEN AND JIM, ITS NIP AND TUCK.

Abb. 102 *Swinging Around the Circle for Votes*
Harper's Weekly, 4. Okt. 1884



SWINGING ROUND THE CIRCLE FOR VOTES.
ONE TO THE OTHER. "Whose show is this, any how?"

Abb. 103 *The Brazen Knight of the White Feather on His Round Trip for Votes*
Harper's Weekly, 4. Okt. 1884



THE BRAZEN KNIGHT OF THE WHITE FEATHER ON HIS ROUND TRIP FOR VOTES.

Abb. 104 „Our Friends, the Enemy“
Harper's Weekly, 13. Sept. 1884

HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION.

VOL. XXVIII.—No. 1447.
Copyright, 1884, by HARPER & BROTHERS.

NEW YORK, SATURDAY, SEPTEMBER 13, 1884.

TEN CENTS A COPY.
WITH A SUPPLEMENT.



“OUR FRIENDS, THE ENEMY.”

THE CHARMING WIDOW. “Oh! you naughty, naughty men, will you ever abuse your good, true, and beautiful one *again?*”



THE TEETOTAL DODGER.

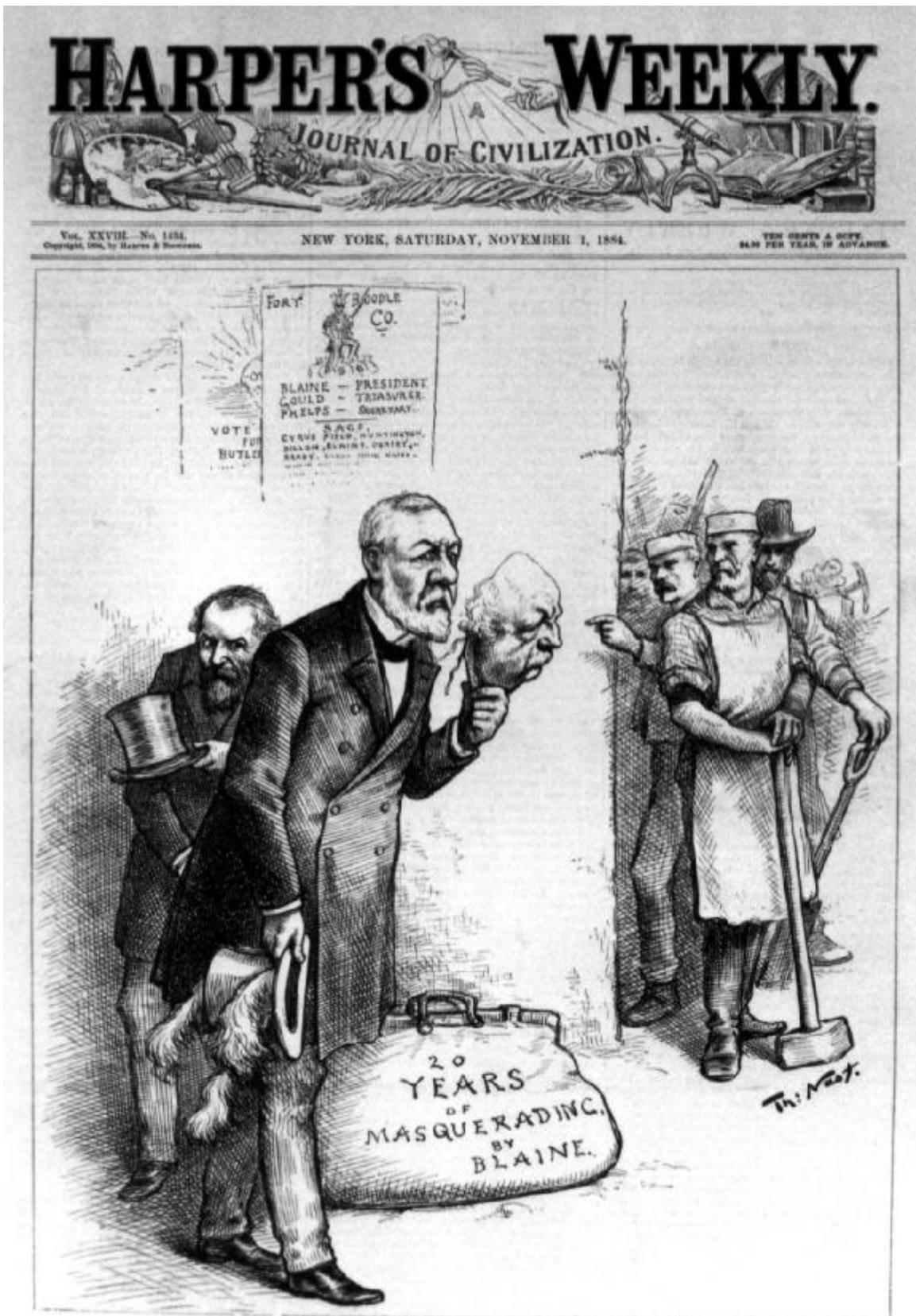
St. John. "Mr. Canvasser, you are not going to dodge me and call me a local issue."



A JOB LOT.

JAY GOULD. "I see numerous channels in which you could be useful, my dear knight—even more so than my late, but now silent, partners."
J. G. BLAINE. "Very well; so long as I'm let in on the ground-floor it's all right."

Abb. 107 *The Blaine Tariff Fraud*
Harper's Weekly, 1. Nov. 1884



THE BLAINE TARIFF FRAUD.
CHORES OF WORKING-MEN. "Duped, by god!"

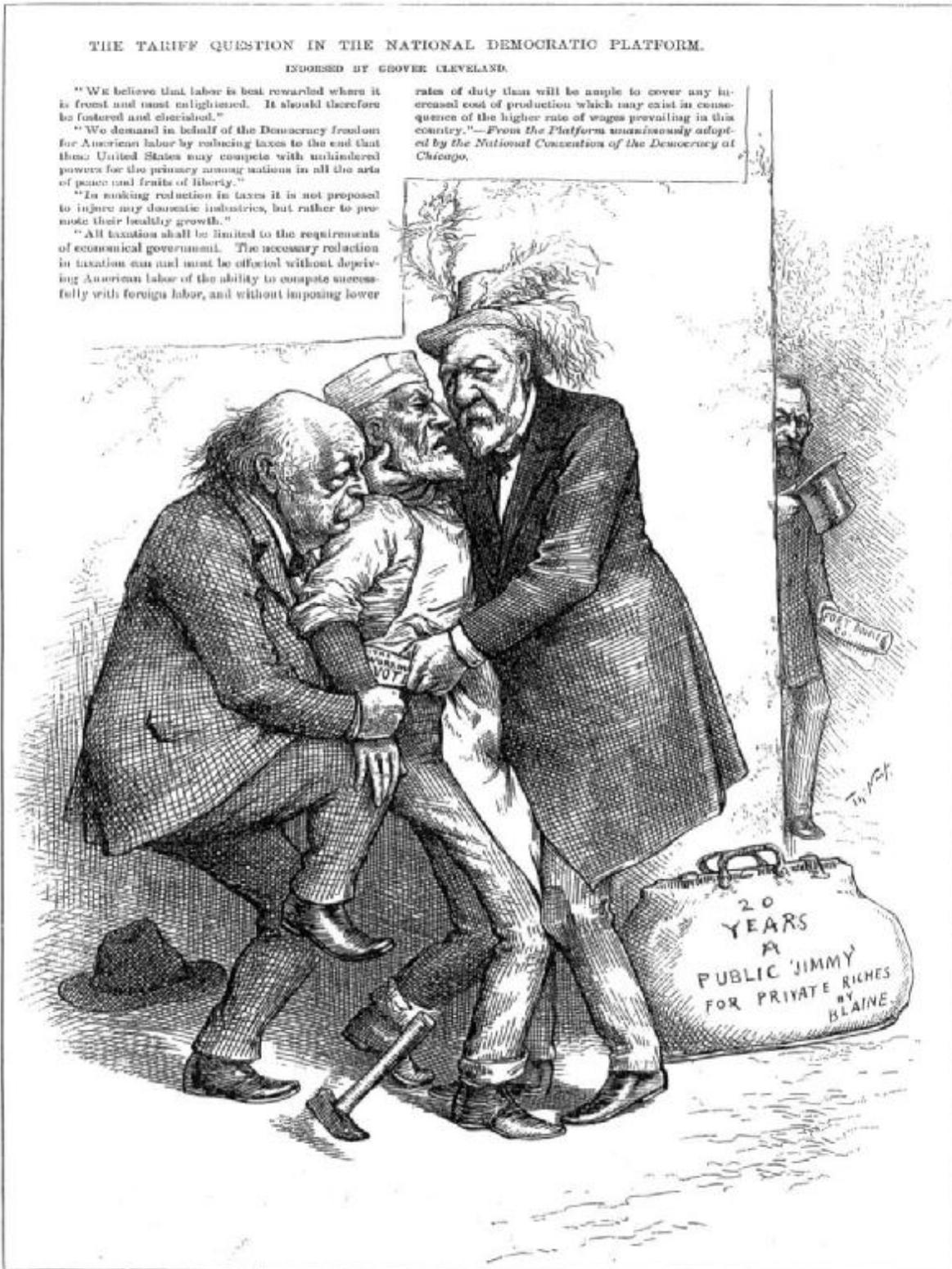


Abb. 109 *Grave Regrets*

Harper's Weekly, 27. Sept. 1884

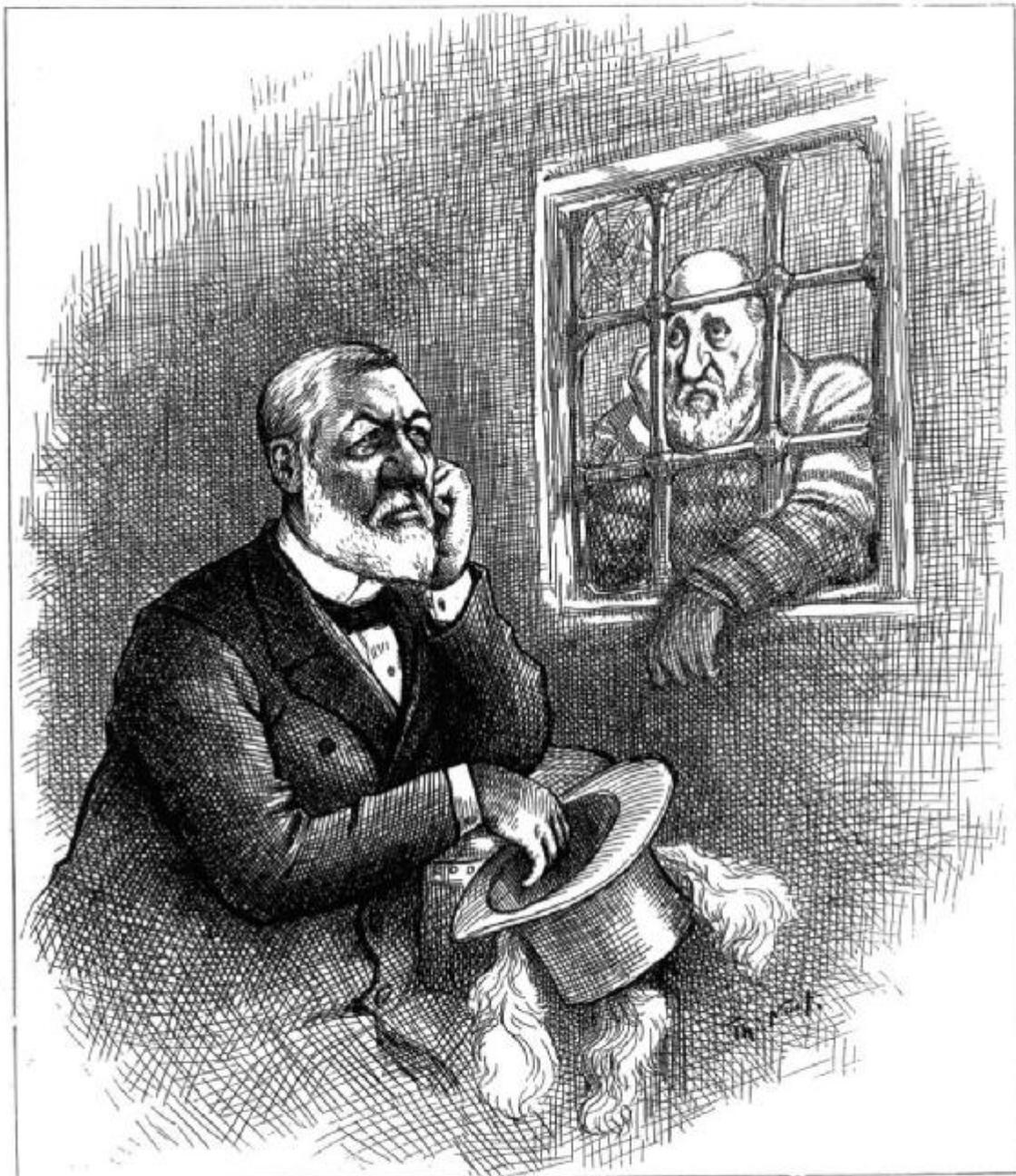
HARPER'S WEEKLY.

JOURNAL OF CIVILIZATION.

Vol. XXVIII—No. 1443.
Copyright, 1884, by Harper & Brothers.

NEW YORK, SATURDAY, SEPTEMBER 27, 1884.

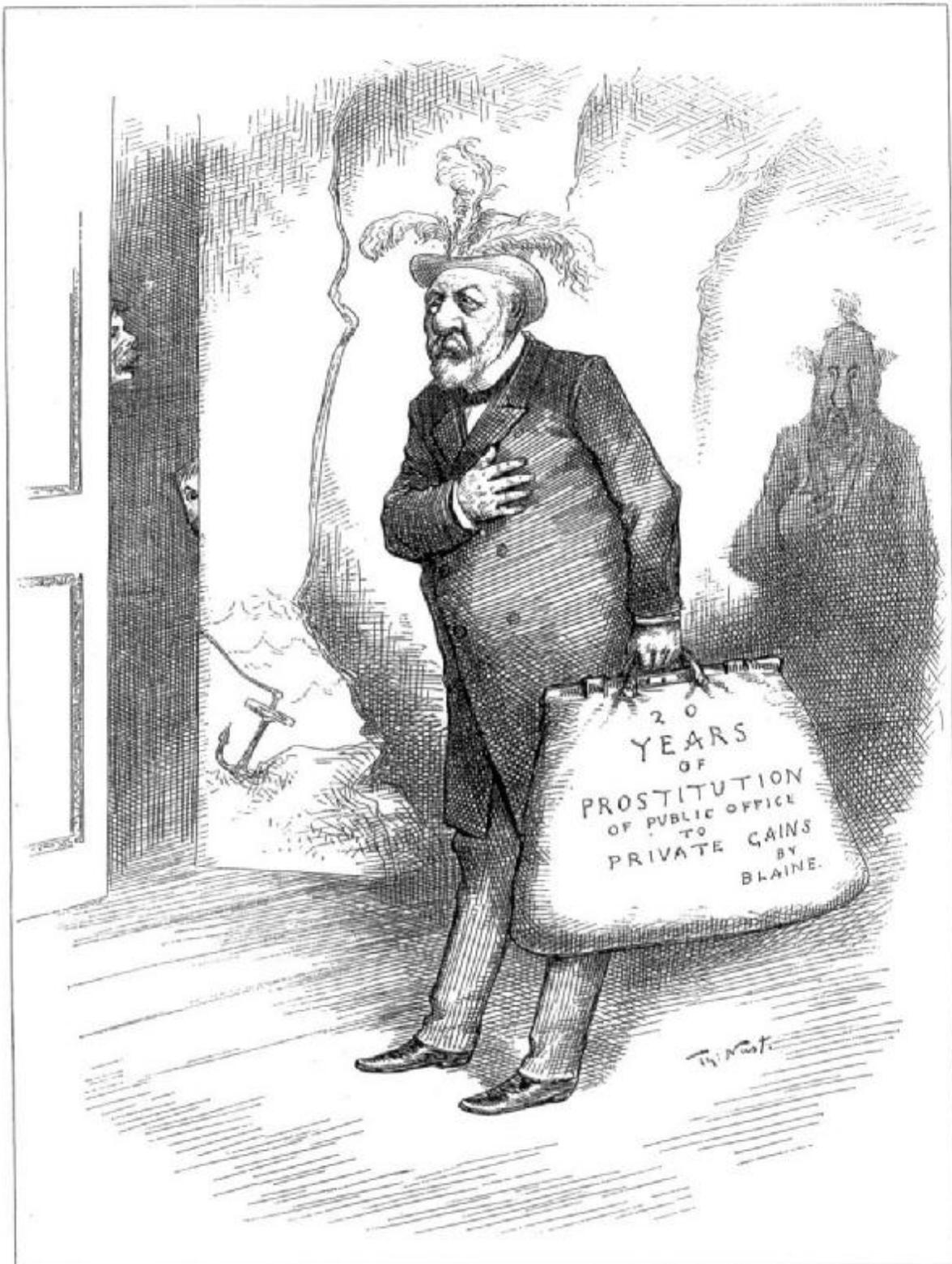
TEN CENTS A COPY.
WITH A SUPPLEMENT.



GRAVE REGRETS.

THE SPIRIT OF TWEND. "If I hadn't been too precious, and had only belonged to the Republican party, and had been a big enough boss to get myself nominated, what a brilliant, intense American statesman I might have been!"
J. G. B. "And besides, I had the Star Route Defender, Bon IMBROSO, christen me the *Plumed Knight*, and have the *New York Tribune* defend me through thick and thin."

Abb. 110 „Above Petty Personal Issues.“ – *New York Tribune*
Harper's Weekly, 1. Nov. 1884



"ABOVE PETTY PERSONAL ISSUES."—NEW YORK TRIBUNE.
BLAINE. "The mere personality of a candidate for President is of small consequence."
TWEED. "I ought to have run for the Presidency."

Abb. 111 *Beware! For He Is Very Hungry and Very Thirsty*
Harper's Weekly, 29. Nov. 1884



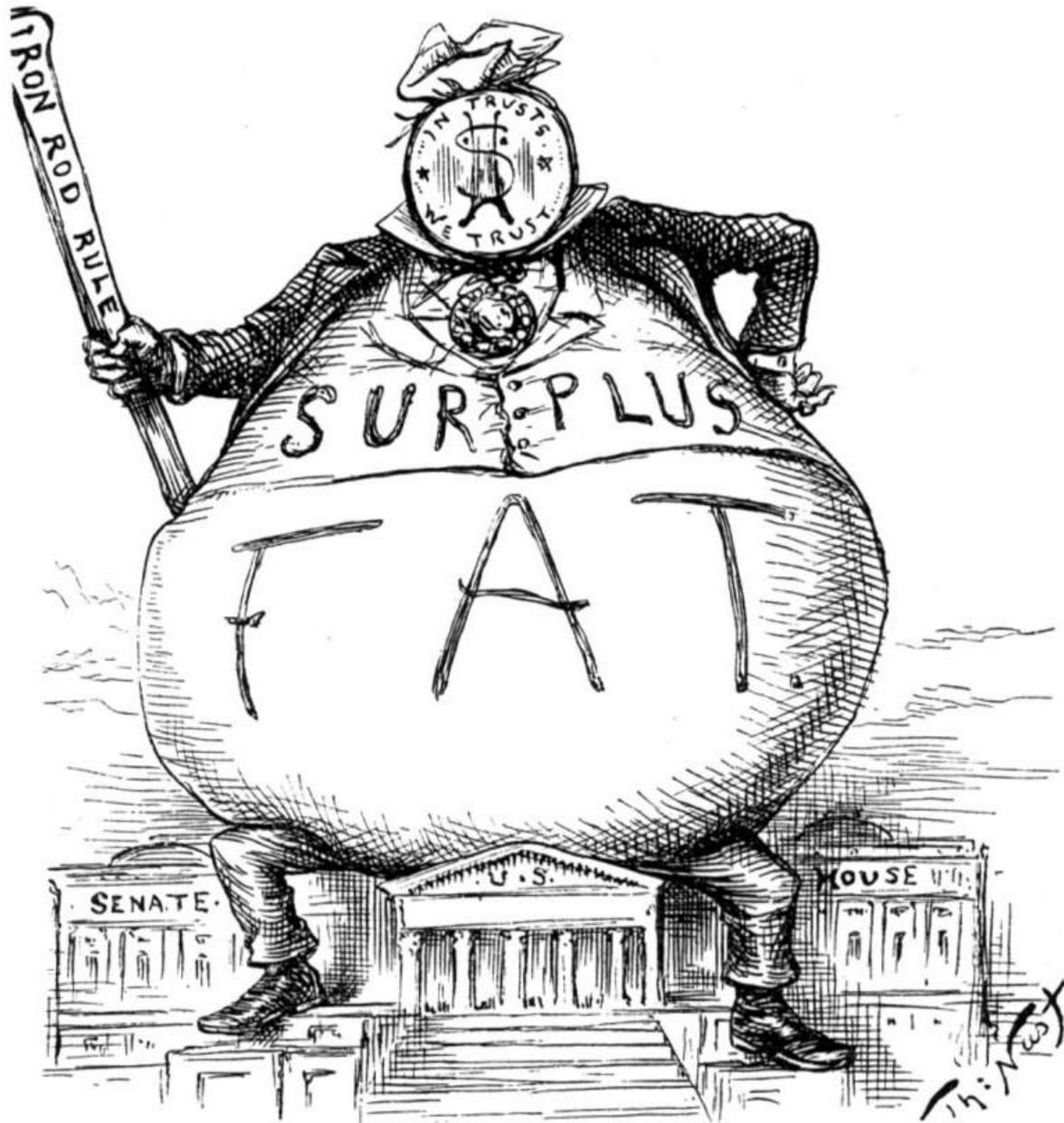
BEWARE! FOR HE IS VERY HUNGRY AND VERY THIRSTY.

"Ability and zeal in the service will be the measures of usefulness. The rules of the Civil Service Commission will govern all minor appointments."—GOVERNOR CLEVELAND.



Kind But Mistaken Parent.

Abb. 113 *There Is Something in Power that Creates a Craving for More*
The President's Message 1887, Seite 21



There is something in power that creates a craving for more.
If monopoly is an infant *now* and needs "protection," what will he be
when he becomes of age?

Abb. 114 *The Fat and the Lean Issue*
The Daily Graphic, 20. Aug. 1888

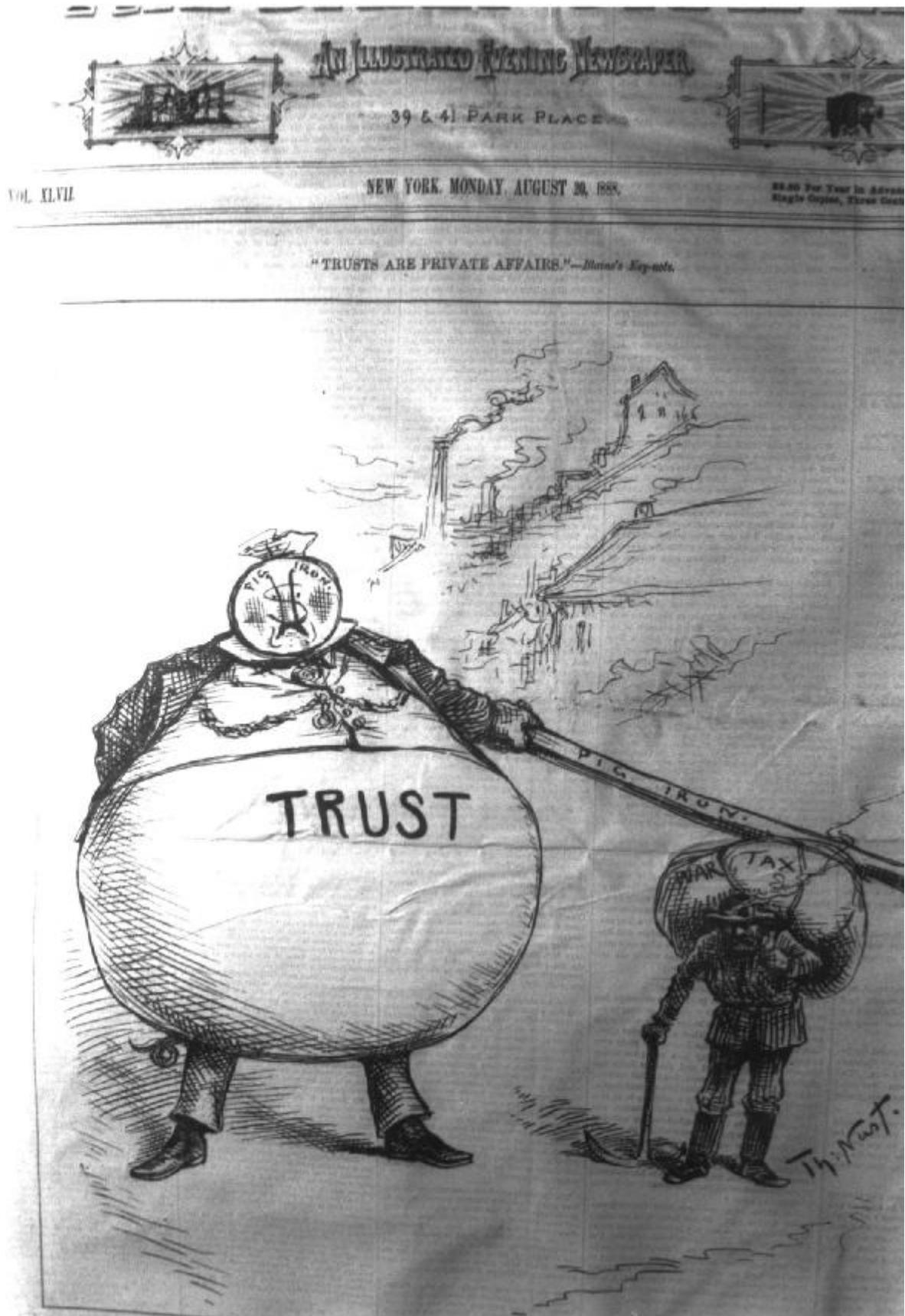


Abb. 116 „Quite English, You Know!“
The Daily Graphic, 25. Aug. 1888



Abb. 117 *Master of the Situation and Intensely American*
The Daily Graphic, 25. Aug. 1888



Abb. 120 *Real Free Trade with a Vengeance!*
The Daily Graphic, 30. Aug. 1888



Abb. 121 *Nevertheless It Is an Elephant*

The Cartoon, 6. Okt. 1888



Abb. 122 *The Consequences of Fishing for Votes*
The Daily Graphic, 8. Okt. 1888



Abb. 123 *Another Trust Nipped in the Bud – The End of a Sad Tale*
The Daily Graphic, 26. Sept. 1888



Abb. 124 *The Crown Covers a Multitude of Shortcomings*
The Daily Graphic, 27. Sept. 1888



THE CROWN COVERS A MULTITUDE OF SHORTCOMINGS.
 NO ONE WILL MISS IT NOW, YOU KNOW.

ALL RIGHTS RESERVED.
 THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
 ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
 455 FIFTH AVENUE
 NEW YORK

Abb. 125 *The Matchless Defender of „Republican“ Principles*
Once A Week, 15. Sept. 1888



Abb. 126 *The Power Behind the Throne, and Harrison too*
The Evening Telegram, New York, 3. Nov. 1888



Abb. 127 *The „Fat“ Secret* (Titelillustration)

The Evening Post, New York, 30. Okt. 1888



"It is a fact, that the manufacturers of the United States who are most benefited by our tariff laws, have been the least willing to contribute to the success of the party which gave them protection."



"In fight the thousand times more dangerous foe to the country's continued prosperity."

I can get along without any of it fully as well as the manufacturers can; and if they think the Republican party is going to maintain a high protective corps for this benefit, and that the men who do the work in that party are going to keep up the expenses of a campaign out of their own pockets, leaving them to reap the fruits of the tariff policy without any deduction for political expenses, they are very greatly mistaken. I understand that in a general way the manufacturers of New England have been more liberal in their contribution than those of Pennsylvania.

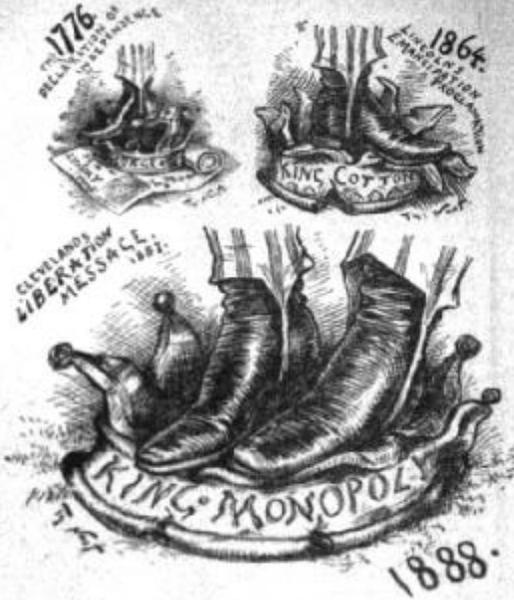
"In fact, I have it from the best possible source that the manufacturers of Pennsylvania who are more highly protected than anybody else and who make large fortunes every year when times are prosperous, practically give nothing toward the maintenance of the ascendancy of the Republican party. Of course, I shall not violate what I consider to be a proper principle of action; but, if I had my way about it, I would put the manufacturers of Pennsylvania under the fire, and fry all the fat out of them. If the Mills' Tariff Bill comes to the Senate, there will be some votes cast there which will open the eyes of some of these people who have, while gathering their millions, treated the Republican party as their humble servant."

These are strong words, and bitter, but they are true, and it now remains with you and your associates to determine whether they are to be reiterated after this campaign is over, and protection has, through your apathy, been struck its death blow. If you give us the means to win the victory, we will do it. Are you willing?

Yours very truly,

John G. Hale
President.

"Unnecessary warfare is avoidable."—Gibson's Life of Jackson.



"As our patriotic volunteers spring to the country's defense when occasion threatened its destruction, so at the call of the League each citizen has been enrolled to fight the thousand times more dangerous foe to the country's continued prosperity."

"In fact, I have it from the best possible source that the manufacturers of Pennsylvania who are more highly protected than anybody else and who make large fortunes every year when times are prosperous, practically give nothing toward the maintenance of the ascendancy of the Republican party."



"If I had my way about it, I would put the manufacturers of Pennsylvania under the fire, and fry all the fat out of them."

Abb. 129 *The Wage Earner – The Monopolist*
The Star, New York, 4. Nov. 1888

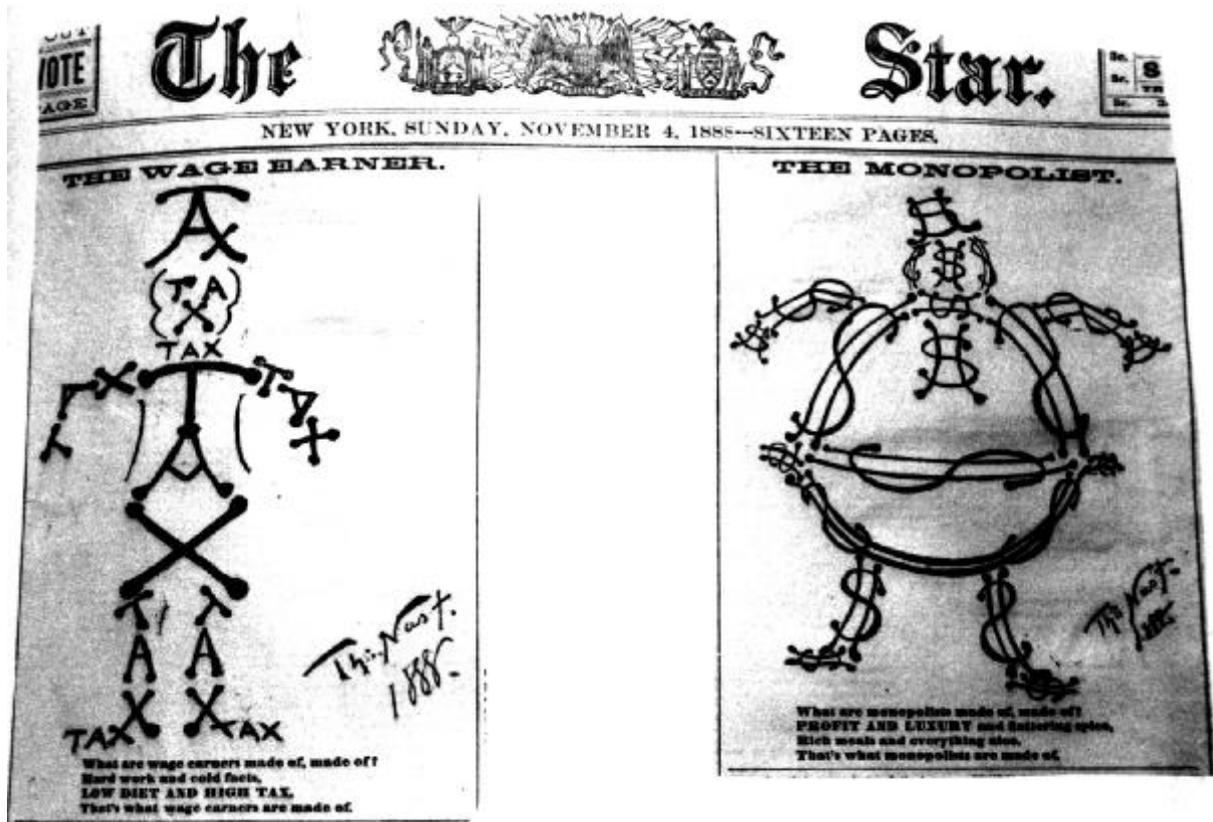


Abb. 130 *Deserves a Public Home Thrust*
The Daily Graphic, 3. Nov. 1888



Abb. 131 *Boys You're Not in It!! See!!*
New York Gazette, 25. Mai 1892



Abb. 132 *Harrison Heads the Procession*

San Francisco Examiner, Nachdruck des Originals in *The Daily Inter-Ocean*,
Chicago, 11. Juni 1892



AS TOM NAST PREDICTED IT.

[From the Chicago Inter Ocean.]

Abb. 133 *This Support Will Not Prove Substantial, Dear Elephant*
New York Gazette, 4. Juni 1892



THIS SUPPORT WILL NOT PROVE SUBSTANTIAL, DEAR ELEPHANT.

Abb. 134 *Who's Your Fat Friend?*

New York Gazette, 18. Juni 1892



Abb. 135 *The (Big) Head of the Nation* (Herald Prize Caricature No. 3)

Abb. 136 „Beau“ Watterson's „Fat Friend“ (Herald Prize Caricature No. 4)

New York Herald, 17. Juli 1892

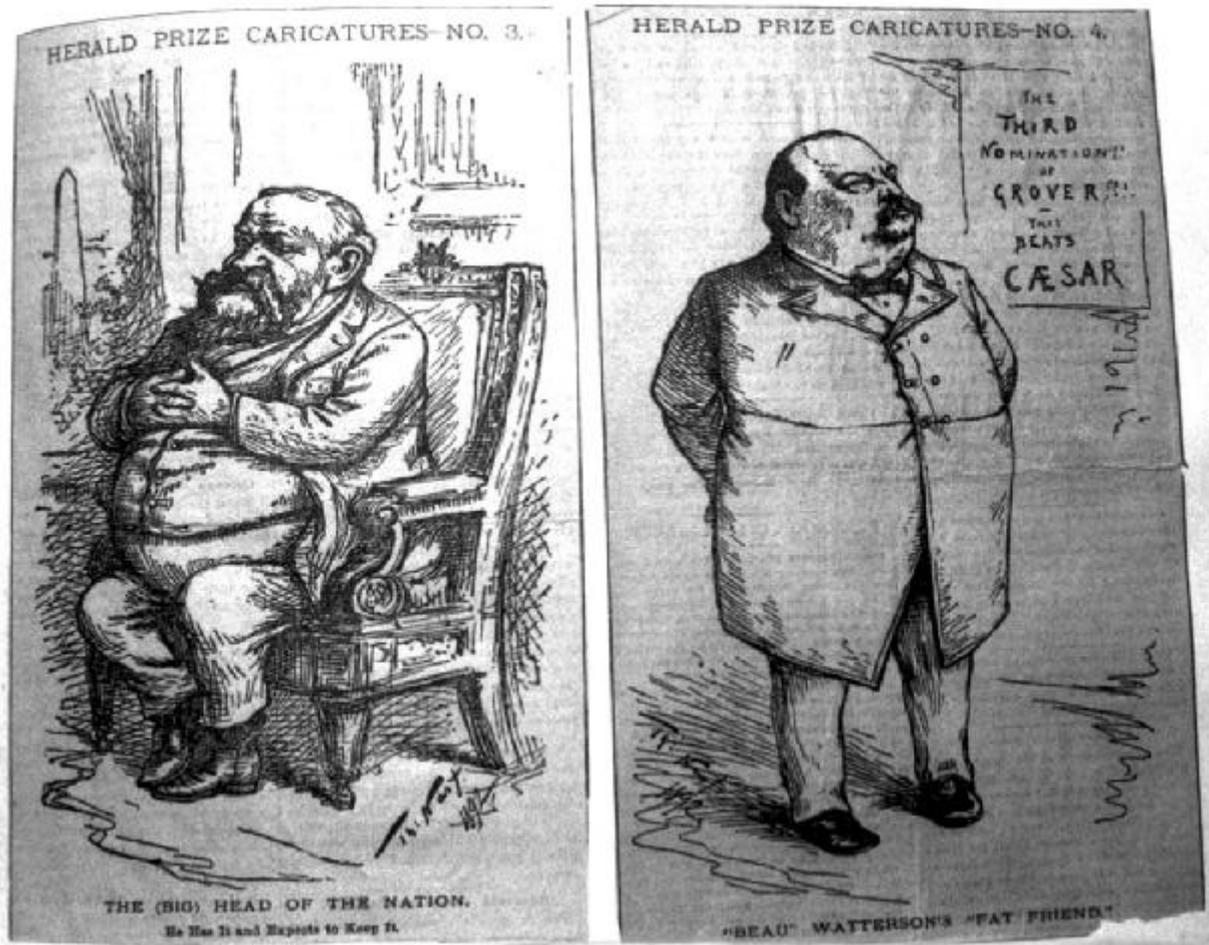


Abb. 137 *The Third Nomination of Grover – This Beats Caesar*
New-York Gazette, 20. Aug. 1892

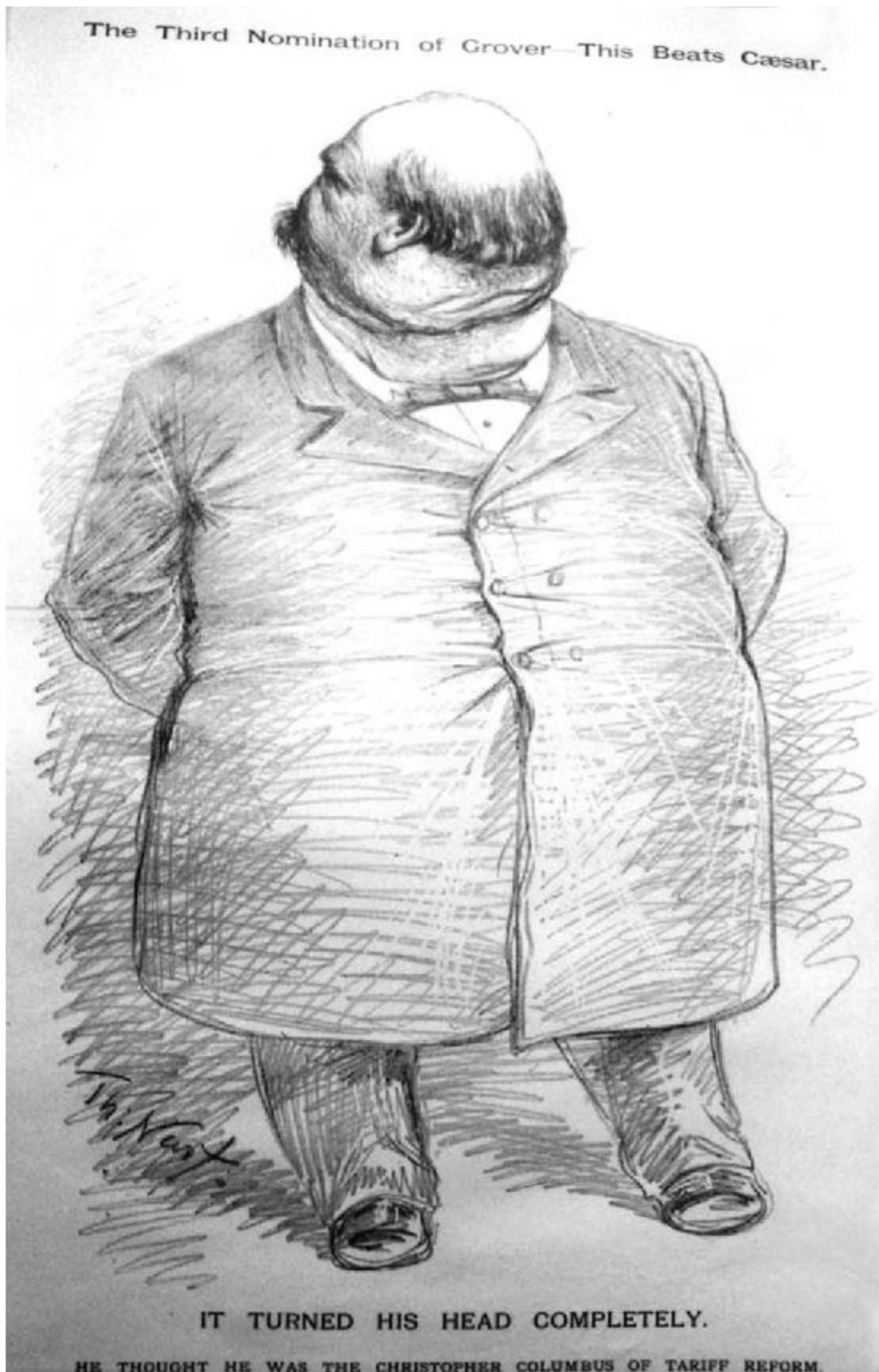


Abb. 138 „His Spirit Is With Us“
Nast's Weekly, 24. Sept. 1892

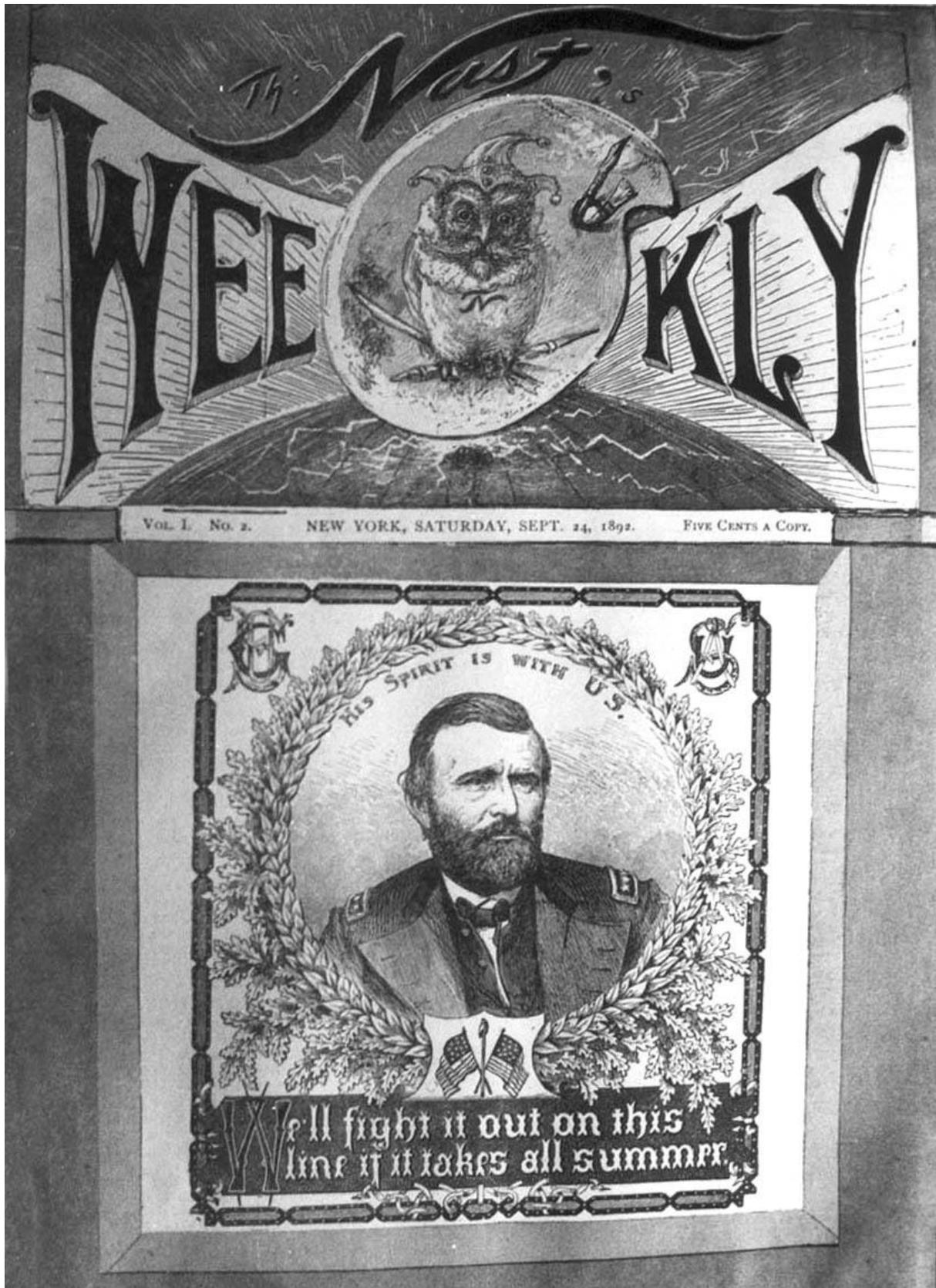


Abb. 139 A Chapter of History

National Tribune, Washington, D.C., 20. Okt. 1892

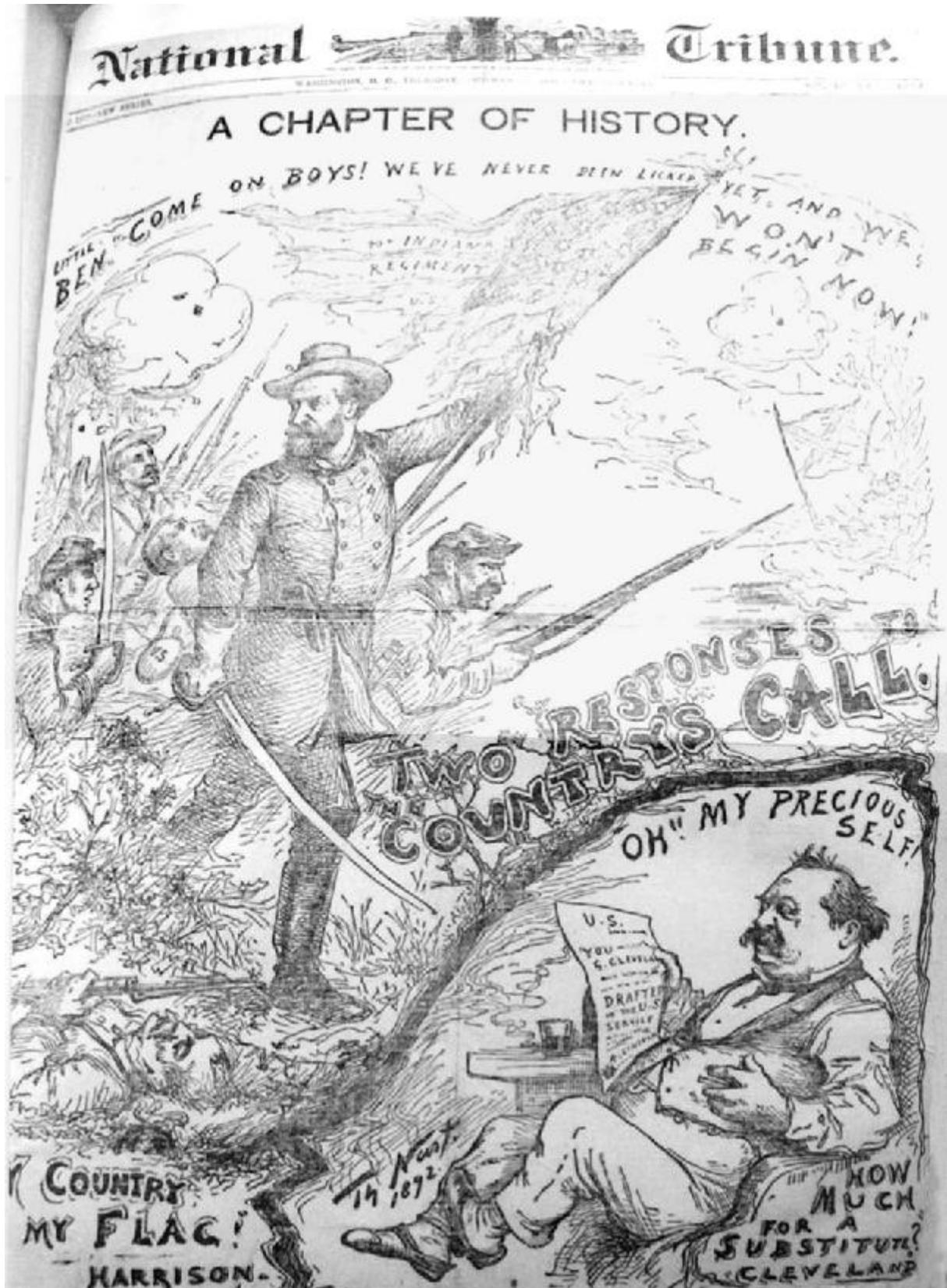


Abb. 140 *Do Protectionists Protect?*

New York Gazette, 1. Mai 1892

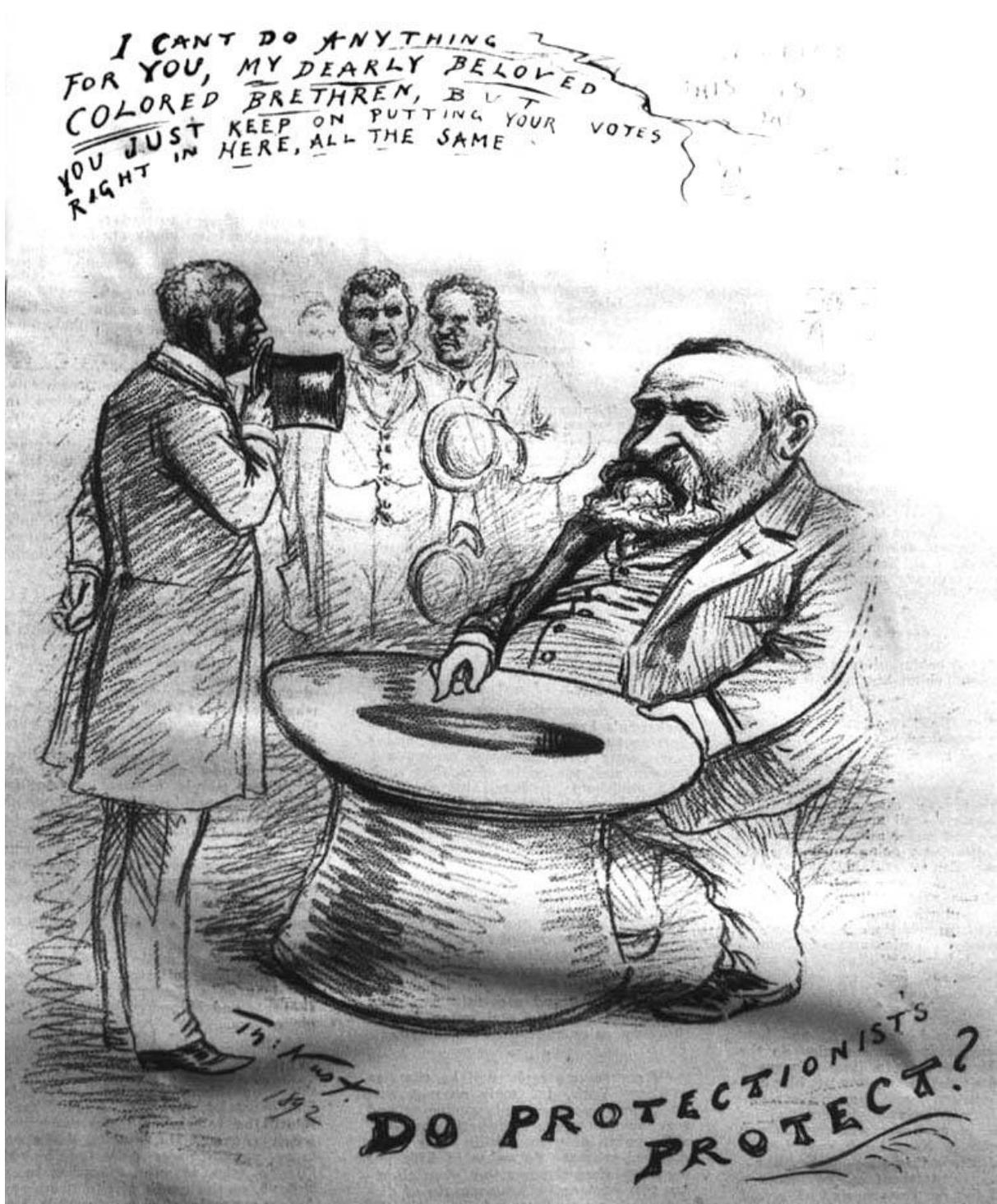


Abb. 141 *A Federal Bayonet and Sabre Lodge Porcupine*
New York Gazette, 25. Juni 1892



Abb. 142 *Caleb – Lodge This Before We Can Have Real Peace*
New York Gazette, 13. Aug. 1892



Abb. 143 *The Force Bill Enforced*
Nast's Weekly, 8. Okt. 1892

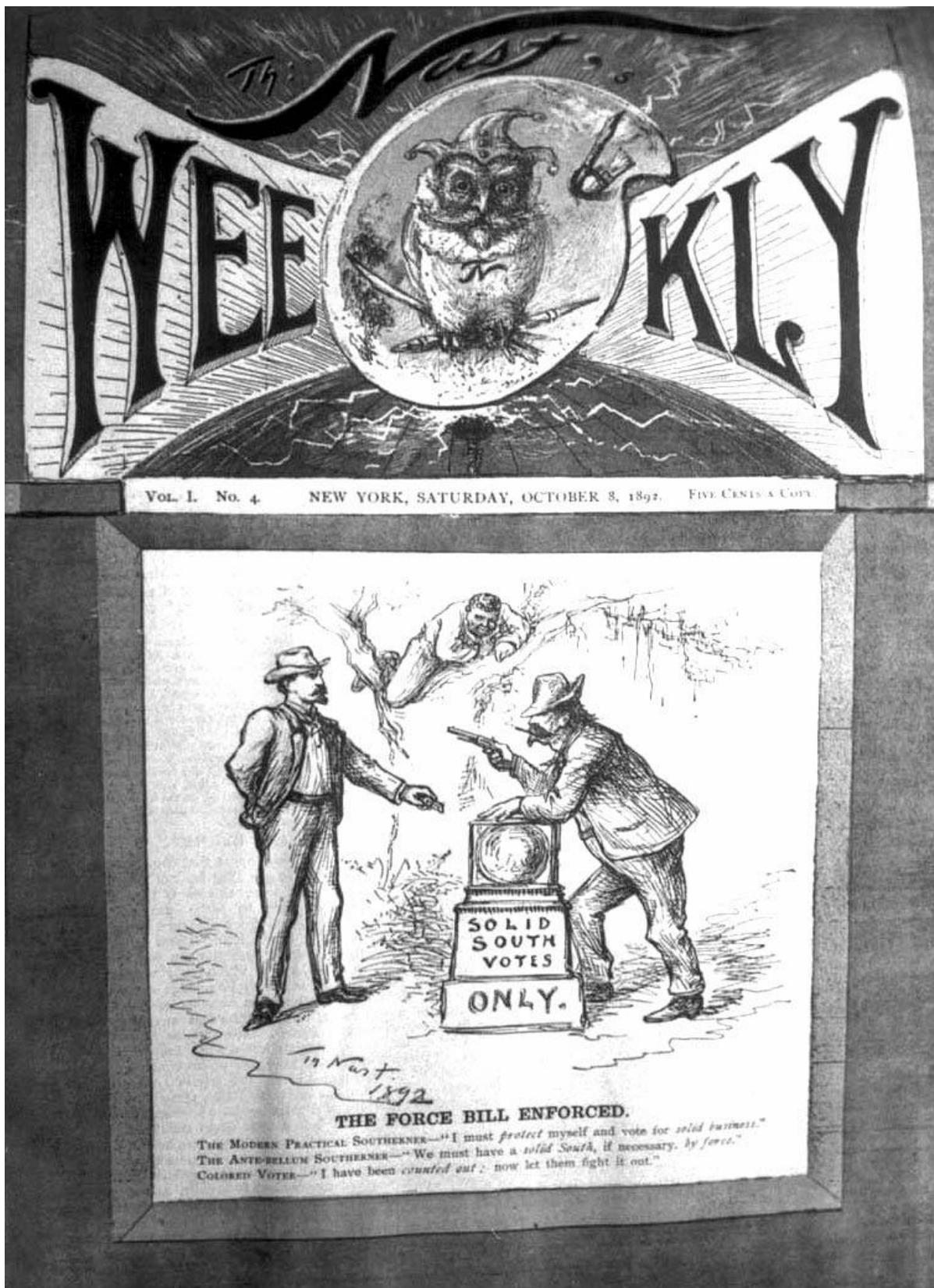


Abb. 144 „If You See It in The Sun, It's So“
Nast's Weekly, 5. Nov. 1892

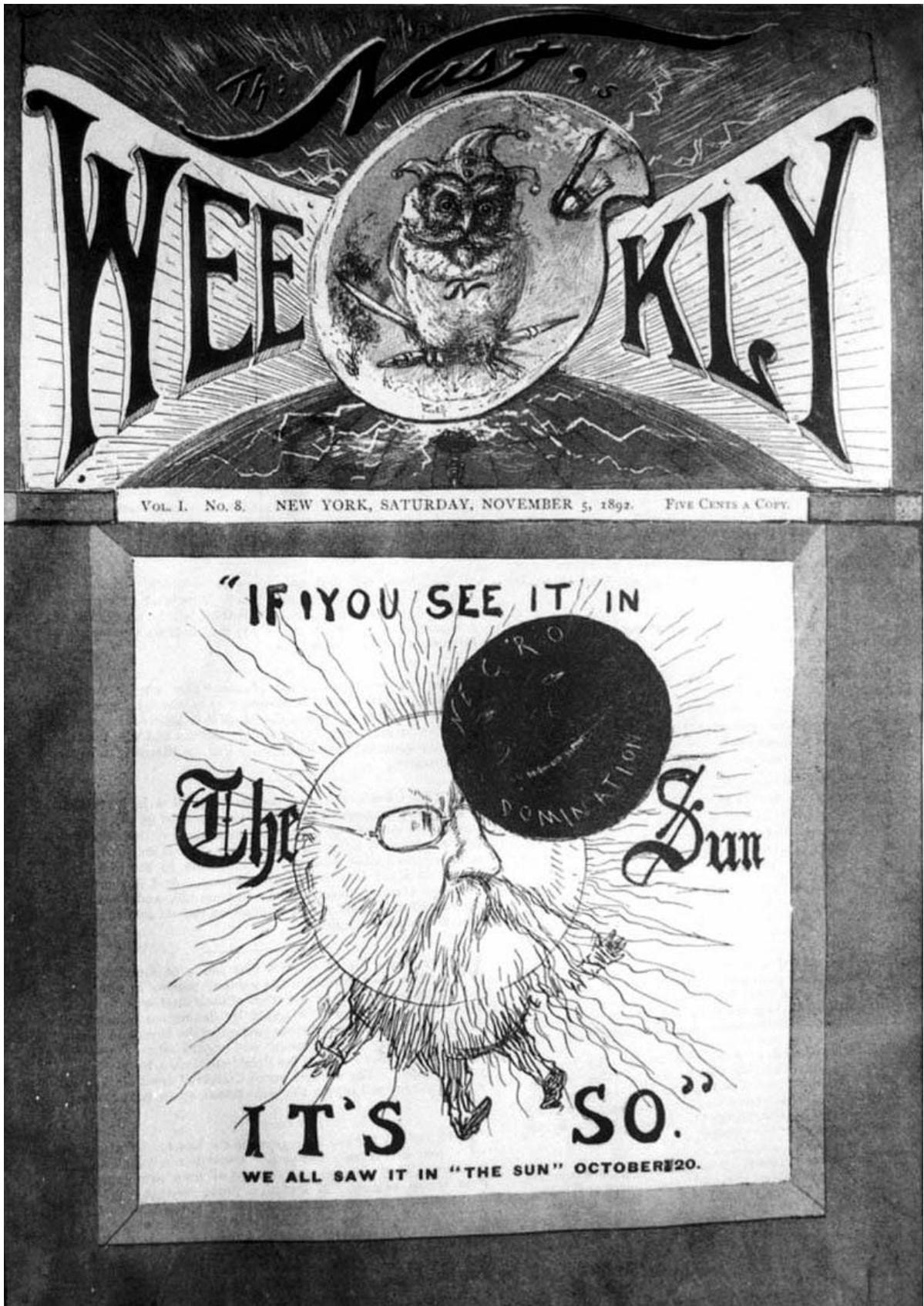
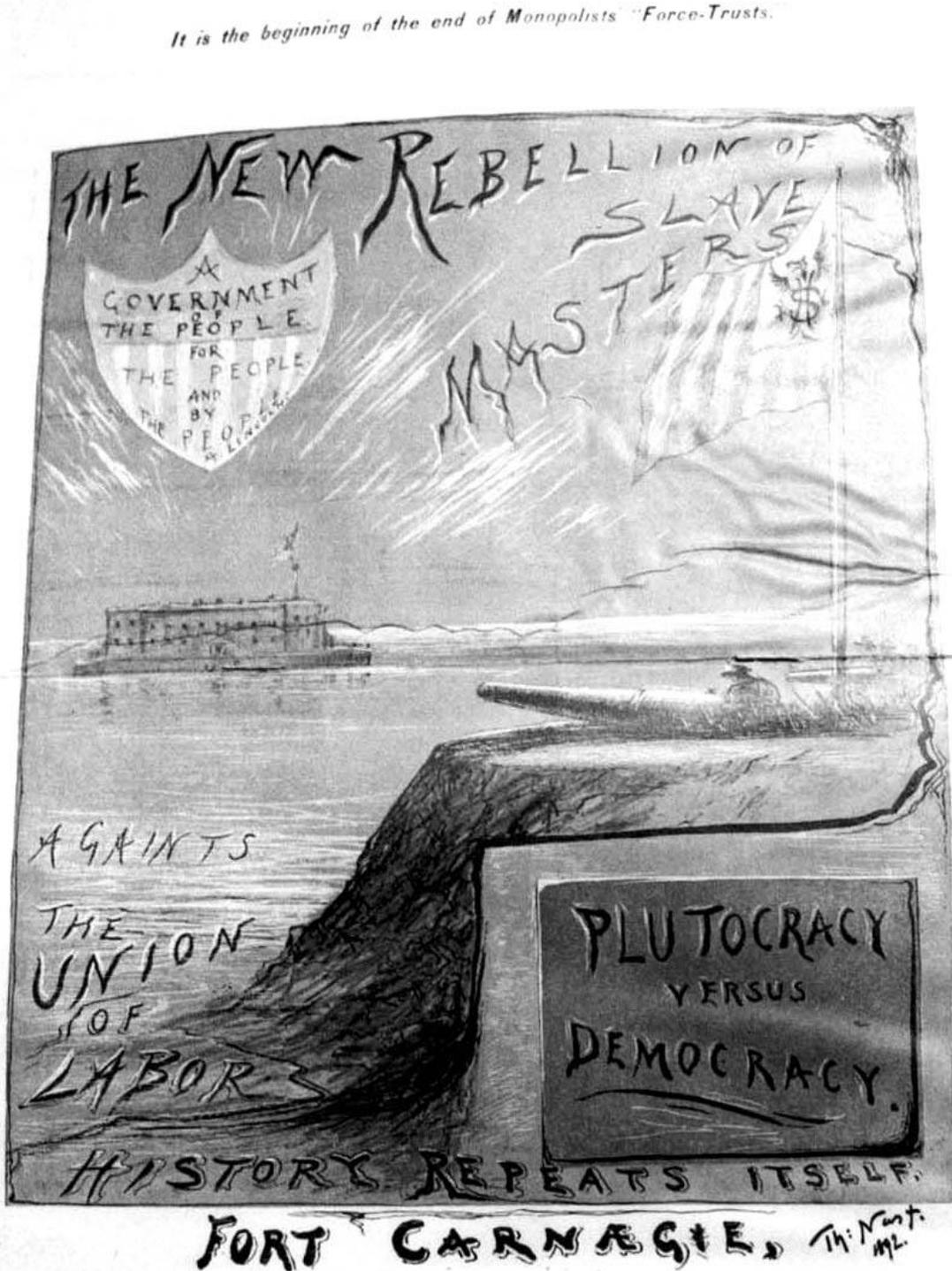


Abb. 145 *It is the Beginning of the End of the Monopolists' „Force-Trusts“*
New York Gazette, 16. Juli 1892



"My experience has been that trades unions upon the whole are beneficial, both to labor and capital. They certainly educate the workingman, and give him a truer conception of the relations of capital and labor, than he could otherwise form."—Carnegie in the Forum.

Abb. 146 *The Monopolist's Carnægie Mills Grind Slow but Sure*
New York Gazette, 23. Juli 1892



Abb. 147 *The Plutocratic Golden Calf „Moses“*
New York Gazette, 6. Aug. 1892

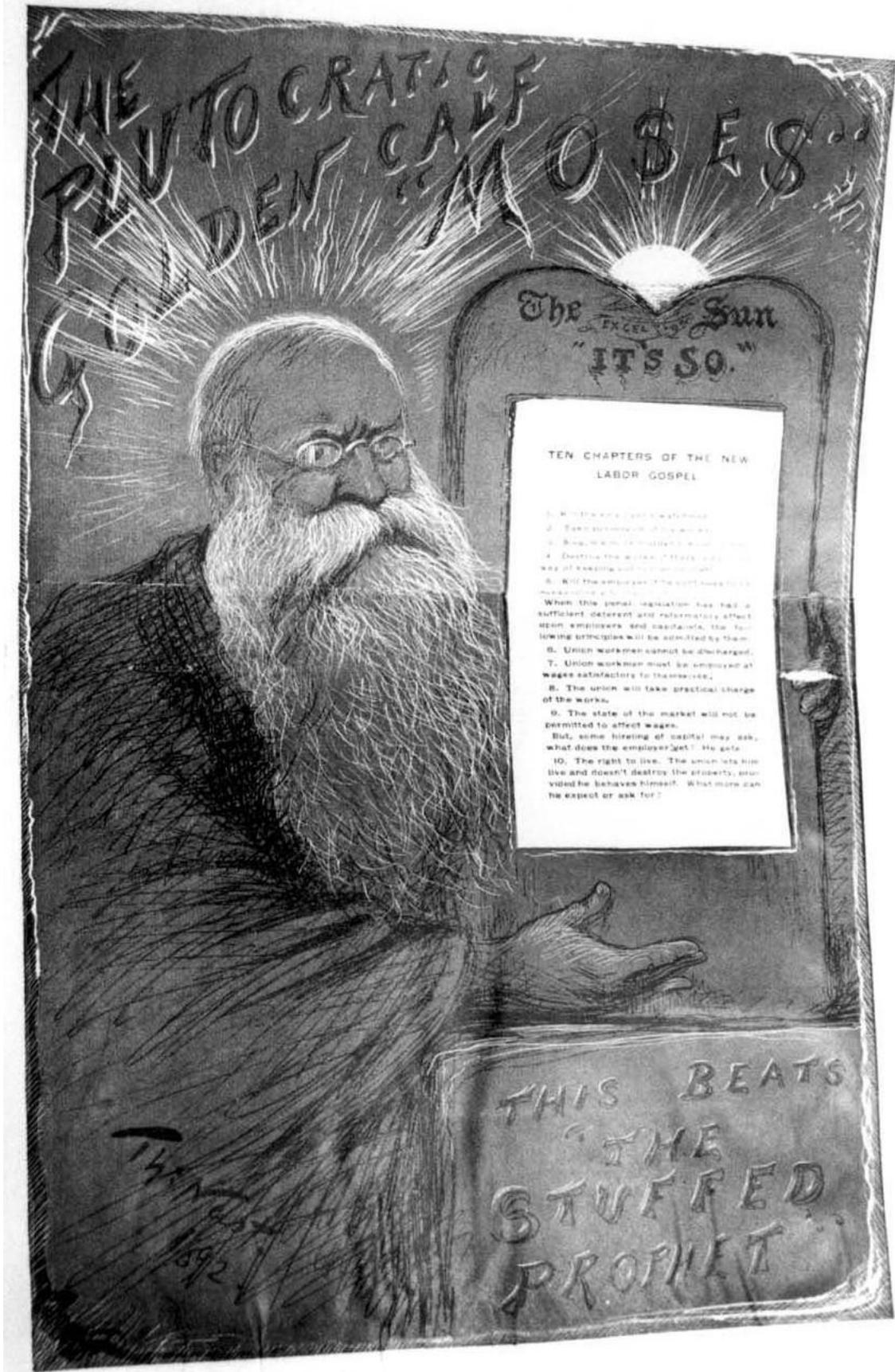




Abb. 149 *Cleve Between Two Camps*
Nast's Weekly, 1. Okt. 1892



Abb. 150 *The Boss Tiger and His Grip*
Nast's Weekly, 5. Nov. 1892



THE BOSS TIGER AND HIS GRIP.

Abb. 151 *Thanksgiving Dinner, 1890*

Nast's Weekly, 26. Nov. 1892, Original im *New York Herald*, 23. Nov. 1890



Abb. 152 *The Biggest Democratic Crow Yet!*

Nast's Weekly, 26. Nov. 1892

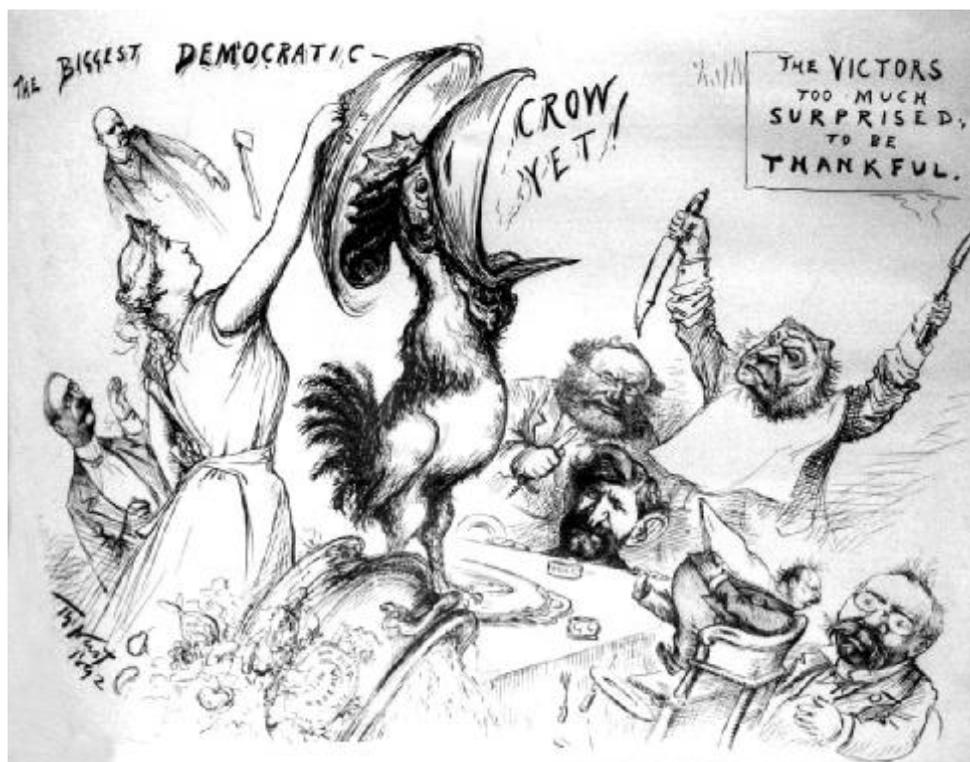


Abb. 153 *Nap. McKinley – „Oh, Take Me to the Hôtel des Invalides!“*
Nast's Weekly, 17. Dez. 1892



Abb. 154 *Napoléon à Fontainebleau, le 31 mars 1814* von Paul Delaroche (1846)



Abb. 155 *Two Boss Jobber*

New York *Herald*, 29. März 1896



Abb. 156 *Which Way? Uncle Sam Will Be Known by the Company He Keeps*
The Insurance Observer, 1. Aug. 1896



Abb. 157 *Millionaire Silver Mine Owners with a Very Rocky Appetite*
The Insurance Observer, 17. Aug. 1896

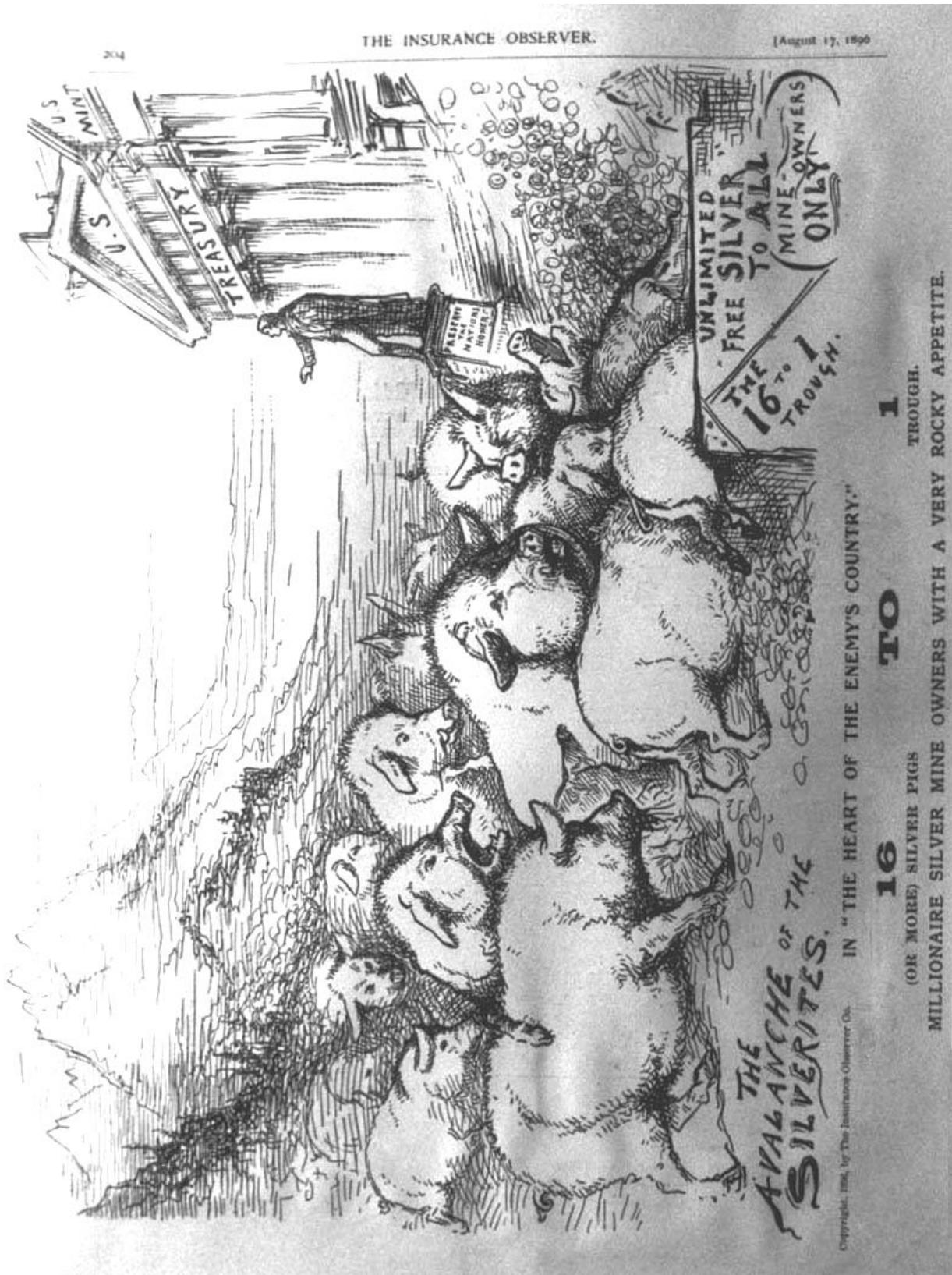


Abb. 158 *A Terrible Load*

The Insurance Observer, 16. Okt. 1896



Abb. 159 *Our Present Standard Good Enough for U.S.*
The Insurance Observer, 17. Aug. 1896



Copyright, 1896, by The Insurance Observer Co.

OUR PRESENT STANDARD GOOD ENOUGH FOR U. S.

"I can take a ten-dollar gold piece and I can defy all the power of all the governments of this earth to take five cents of value from it."—W. BOURKE COCKRAN.

Abb. 160 *Buying a „Standard“ for U.S.*

The Insurance Observer, 17. Aug. 1896



Abb. 161 *The „Free Silver“ Pitchfork Tackles the U.S. Supreme Court*
The Insurance Observer, 1. Okt. 1896



Abb. 162 *As We Fought We Will Vote!*
National Tribune, Washington, D.C., 22. Okt. 1896

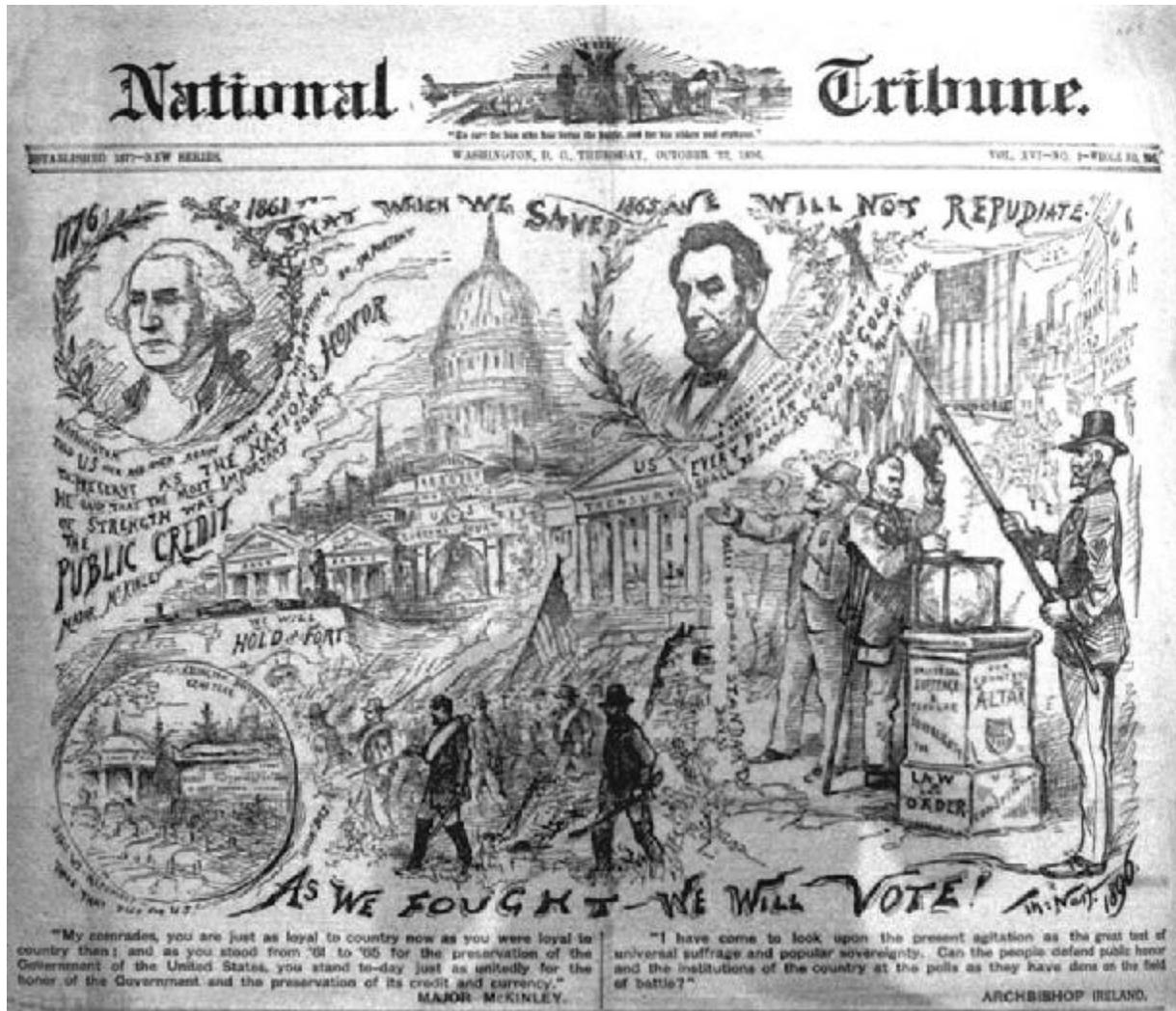


Abb. 163 *Now Let Us Go to Work!!*

The Evening Telegraph, Philadelphia, 7. Nov. 1896



THE
INSURANCE OBSERVER.

"With malice toward none, with charity for all."

Vol. I.

NEW YORK, AUGUST 1, 1896.

No. 17.



WITH HENRY B. HYDE AT THE HELM, AN EQUITABLE POLICY HOLDER, DEAD OR ALIVE, IS ALL RIGHT. ASSETS, \$201,000,000; SURPLUS, \$40,000,000.

Periodika, in denen Nasts Karikaturen erschienen²⁵⁵

Titel	Erscheinungsort	Zeitraum der Veröffentlichung
<i>America</i>	Chicago	1888-90
<i>Asbury Park Journal</i>	Asbury Park, NJ	1898
<i>The Broadway</i>	New York	1868
<i>The Cactus</i>	Los Angeles	1888
<i>Camden Daily Courier</i>	Camden, NJ	1895
<i>The Cartoon</i>	New York	1888
<i>Cincinnati Commercial</i>	Cincinnati	1875
<i>Cincinnati Gazette</i>	Cincinnati	1868
<i>Comic Monthly</i>	New York	1859
<i>The Daily Examiner</i>	San Francisco	1889
<i>The Daily Graphic</i>	New York	1880, 1888
<i>The Daily Interoccean</i>	Chicago	1892
<i>Demarest Illustrated News</i>	New York	1859-64
<i>The Evening Post</i>	New York	1888
<i>The Evening Telegram</i>	unbekannt	1869, 1888
<i>The Evening Telegraph</i>	unbekannt	1896
<i>Every Saturday</i>	Boston	1871
<i>Harper's Bazaar</i>	New York	1867-85
<i>Harper's Weekly</i>	New York	1859, 1861-87
<i>Harper's Young People</i>	New York	1879-85
<i>Hearth and Home</i>	New York	1869

²⁵⁵ Diese Liste wurde von Jeffrey Eger und Lois R. Densky zusammengestellt und ist im *Journal of The Thomas Nast Society*, Vol. 2, No. 1 (1988): 17-20, erschienen. Trotz dieser wertvollen Hilfe ist es aufgrund fehlender Dokumentation und irregulärer bzw. vereinzelter Veröffentlichungen kaum möglich, einen vollständigen Überblick über alle von Nast veröffentlichten Karikaturen zu geben.

<i>Illustrated American</i>	New York	1891
<i>The Illustrated Chicago News</i>	Chicago	1867
<i>Insurance Observer</i>	London / New York	1896-1902
<i>Jerseyman</i>	Morristown, NJ	1898
<i>Judge</i>	New York	1889
<i>L'Illustration</i>	Paris	1861
<i>La Nacion</i>	Ecuador	1902
<i>Leslie's Illustrated Weekly Newspaper</i>	New York	1855-58
<i>The Little Corporal</i>	Chicago	1870-72
<i>Little Pig Monthly</i>	New York	1859
<i>London Illustrated News</i>	London	1860-61, 1866
<i>The Mirror</i>	Cincinnati	1868
<i>Morris County Chronicle</i>	Morristown, NJ	1895
<i>Mrs. Grundy's</i>	New York	1865
<i>Nast's Weekly</i>	New York	1892-92
<i>National Tribune</i>	Washington, DC	1892
<i>New York Evening Sun</i>	New York	1888
<i>New York Herald</i>	New York	1890-91, 1894-95, 1897
<i>New York Illustrated News</i>	New York	1860-62
<i>The New York Recorder</i>	New York	1895-96
<i>New York Saturday Review</i>	New York	1872
<i>New York Semi Weekly Tribune</i>	New York	1868
<i>The New York Times</i>	New York	1886
<i>New York Voice</i>	New York	1898
<i>Nick Nax</i>	New York	1859
<i>Once A Week (Collier's Weekly)</i>	New York	1888, 1890-1893

<i>Our Young Folks</i>	Boston	1865
<i>Pall Mall Gazette</i>	London	unbekannt
<i>The Phunny Phellow</i>	New York	1859
<i>Pictorial War Record</i>	New York	1881-82
<i>Putnam's Magazine</i>	New York	1868
<i>The Rider and the Driver</i>	New York	1892
<i>The Riverside Magazine for Young People</i>	New York	1867-69
<i>The Star</i>	San Francisco	1888
<i>Sunday Courier</i>	unbekannt	1859
<i>Sunday Examiner</i>	San Francisco	1889
<i>The Sunday Interoccean</i>	Chicago	1892, 1898
<i>Time</i>	New York	1889-91
<i>Truth</i>	New York	1891
<i>Vanity Fair</i>	London	1859-60, 1872
<i>The Weekly Graphic</i>	New York	1888
<i>The World</i>	New York	1891
<i>Yankee Notions</i>	New York	1859
<i>The Youth's Companion</i>	Boston	unbekannt

Abbildungsnachweis

Sofern die für diese Arbeit verwendeten Karikaturen nicht den unten angegebenen Publikationen entnommen wurden, stammen sie aus der Sammlung der Autorin oder wurden in den Archiven der New York Public Library, Macculloch Hall Historical Museum, Morristown-Morris Township Library, George Washington University und Library of Congress kopiert bzw. fotografiert.

Ackerman, Gerald M. *La vie et l'œuvre de Jean-Léon Gérôme*. (Courbevoie, 1986): Abb. 18

Fischer, Roger A. *Them Damned Pictures: Explorations in American Political Cartoon Art*.

(North Haven, 1996): Ill. S. 171

Five Paintings from Th. Nast's Grand Caricaturama. (Ausstellungskatalog, New York,

1970): Abb. 15, Ill. S. 73

Keller, Morton. *The Art and Politics of Thomas Nast*. (New York, 1968): Abb. 1, 2, 3, 4, 5,

10, 11, 28, 29, 40, 45, 46, 50, 52, 53, 62, 64, 67, 68, 69, 71, 74, 81

Lorant, Stefan. *The Glorious Burden: The American Presidency*. (New York, Evanston,

London, 1968): Abb. 30

Nast St. Hill, Thomas. *Thomas Nast: Cartoons and Illustrations*. (New York, 1974): Abb. 7,

17, 44, 47, 48, 54, 57, 77

Paine, Albert Bigelow. *Th. Nast: His Period and His Pictures*. (Princeton, 1980): Abb. 8, 13,

35, 36, 37, 41, 56, 61, 89, 90

Reaves, Wendy Wick. „Thomas Nast and the President.“ In: *The American Art Journal*, Vol.

XIX, No. 1 (Spring 1987): Abb. 59

Reilly, Bernard F., Jr. *American Political Prints, 1766-1876: A Catalog of the Collections in*

the Library of Congress. (Boston, 1991): Abb. 33

Vinson, J. Chal. *Thomas Nast: Political Cartoonist*. (Athens, 1967): Abb. 9, 27, 34, 49, 51,

60, 63, 72, 82, 83, 85, 87, 98, 99, 100

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Claudia Hellmann

Guldeinstr. 49

80339 München

Tel. (089) 51 08 97 37

Geburtstag: 20. Juni 1972

Geburtsort: München

Familienstand: ledig

Ausbildungsweg:

1978-1982: Besuch der Grundschule Olching

1982-1991: Besuch des Gymnasiums Olching mit dem Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife

1992-1998: Studium der Kommunikationswissenschaft, Amerikanischen Kulturgeschichte (1. NF) und Recht für Sozialwissenschaft (2. NF) an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit dem Abschluss eines Magister Artium (M.A.)

1995-1996: Studium des Journalismus und der Politikwissenschaft an der American University in Washington, D.C.

1998-2000: Volontariat im Prestel Verlag, München

Seit 2000: Tätigkeit als freie Autorin und Lektorin

1998-2004: Promotion im Hauptfach Amerikanische Kulturgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit dem Abschluss eines Dr. phil.